1169

La 2315/19

n.v.

(15)

Der Nibelunge Nôt.

Das Nibelungen-Lied.

220.-

Der Nibelunge Nôt.

Das Nibelungen-Lied.

Der
Nibelunge Nôt.

Urtext mit gegenüberstehender Uebersetzung

nebst

Einleitung und **Wörterbuch**

herausgegeben

von

Dr. Ludwig Braunfels.

Frankfurt am Main.

Literarische Anstalt.

(J. Rütten.)

1846.

Das
Nibelungen-Lied.

Ueberſetzt

von

Dr. Ludwig Braunfels.

Frankfurt am Main.
Literariſche Anſtalt.
(J. Rütten.)
1846.

Staatl. Bibliothek Passau

Druck v. Benjamin Krebs.

Staatl. Bibliothek Passau
G 1990/624

Einleitung.

Das Nibelungenlied, wie das zwölfte Jahrhundert es uns überliefert hat, iſt aus verſchiedenartigen Beſtandtheilen erwachſen, die der letzte Sammler, (Dichter kann man ihn kaum nennen,) zu einem feſt in einander greifenden Ganzen zu formen nicht völlig vermochte. Es ſind uralte und jüngere Sagenkreiſe in einander übergefloſſen, wobei namentlich jene von ihrem urſprünglichen Gehalt und Sinn Vieles einbüßten. Drei ſolcher Sagenkreiſe können wir in dem Nibelungenliede deutlich unterſcheiden: Siegfried und Brünhilde; der Burgunden Untergang durch die Heunen oder Hunnen; Dietrich von Bern, das iſt Theodorich von Verona, der Oſtgothen berühmter König. Die beiden letzteren Sagen knüpfen ſich an geſchichtliche Thatſachen, die, im Gedächtniſſe des Volkes fortlebend, ſich bald zu mächtigen Dichtergebilden erweitert haben. *) Die Sage von Siegfried und Brünhild

*) Selbſt das [iſt geſchichtlich] wahr, daß ein Burgundenkönig Gunther zu Worms gehauſt hat. Rudhart in ſeiner Geſchichte von Bayern weiſt es nach.

hingegen ſproßt aus den Urzeiten des deutſchen Stammes; vielleicht aus jenen Tagen, wo Germanen und Griechen und Inder ſich noch nicht zu ſelbſtändigen Völkern abgezweigt hatten, und auf den Hochebenen Aſien's lebten, vereint in urſprünglicher Verwandtſchaft. Daher findet ſie ſich bei all den verſchiedenen Völkerfamilien des ſogenannten kaukaſiſchen Geſchlechtes wieder, wenn auch verſchiedenartig ausgebildet. Ihre eigentliche Bedeutung iſt überall eine mythiſche.

Die älteſte Geſtaltung der Sagen, aus denen unſer Nibelungenlied gefloſſen, iſt uns in der Völſungaſaga und in der Vilkinaſaga aufbewahrt. Viele anderen Quellen, deren Spuren wir noch finden, haben in der weiten Wüſte roher Jahrhunderte verſiegen müſſen.

Die nordiſche Völſungaſaga erzählt uns am genaueſten die Sage vom Nibelungenhort. Loki, der ſchlaue Gott der altdeutſchen und nordiſchen Mythologie, raubte dem Zwerg Andvari ſein Gold, und dazu einen Ring, der ſeinen Beſitzer zum Herrn unermeßlicher Schätze machte. Der Zwerg legte den Fluch gewalſamen Todes auf Jeden, der künftighin den Ring tragen würde. So erklärt ſich das erbliche Mißgeſchick, das alle Herren des Hortes trifft. Von Loki erhielt Faſnir den Schatz, zur Buße für deſſen Bruder, den Loki erſchlagen. Faſnir verwandelte ſich in einen Lindwurm, um des Schatzes zu hüten; aber ihn erſchlug Sigurd, (Siegfried,) nachdem ihm Faſnir's Bruder Reigin ein gewaltiges Schwert dazu geſchmiedet. Sigurd nahm nun den Hort an ſich. Als er mit dem Blute des Lindwurms ſich die Finger netzte, verſtand er die

Sprache der Vögel; deren einer rieth ihm, zu Brünhilden zu ziehen. Er fand ſie in ihrer flammenden Burg, wo ſie in Zauberſchlaf verſunken war. Nachdem er ſie erweckt, verweilten ſie lange zuſammen; ſie erkannte in ihm den Mann, der von Furcht nicht wiſſe, und der allein würdig ſei, ſich ihr zu vermählen. So ward er Brünhildens Gatte.

Die Verknüpfung der Sage von Siegfried mit der von den Burgunden findet ſich ſchon in der Völſungaſaga. Hier heißen die drei Könige am Rhein Gunnar, (Gunther,) Hogni, (unſer Hagen,) und Gudorm; ihre Schweſter heißt Gudrun. Grimhilde iſt hier der Name der Mutter, die in unſerem Lied Ute heißt; aber auch als Mutter wird Grimhilde die nächſte Veranlaſſung alles Unheils, das ihr Haus trifft. Denn durch einen Zaubertrank bewirkt ſie, daß Sigurd Brünhildens vergißt, und ſich mit Gudrun vermählt. Die ſpätere Werbung Gunnar's um Brünhilde; die Hülfe, welche ihm Sigurd hierbei leiſtet; der Zank der beiden Königinnen, und in deſſen Folge Sigurd's Ermordung: Alles dies zeigt mit der Erzählung des Nibelungenliedes nahe Verwandtſchaft; doch iſt Alles großartiger in der Auffaſſung, phantaſiereicher in der Darſtellung. Merkwürdig iſt jedoch, daß Hogni ſich als der edlere Held zeigt, der von der Mordthat abräth. Nach Sigurd's Tode nimmt ſich Brünhilde mit eigner Hand das Leben. Gudrun wurde durch einen Zaubertrank zur Verſöhnung mit den Mördern und zur Vermählung mit Atli bewogen. Atli iſt unſer Etzel; und unzweifelhaft wird unter ihm der Hunnenkönig Attila verſtanden. Die Einladung zu

den Hunnen geht von Atli ſelbſt aus, der dabei die verrätheriſche Abſicht hat, den Schatz Sigurd's zu gewinnen; er ſelbſt gebietet den Kampf mit den Königen vom Rhein. Seine Gemahlinn, der Kriemhilde des Nibelungenliedes hierin ſehr unähnlich, ſtellt ſich auf ihrer Brüder Seite, und kämpft in ihrer Schaar. Doch die Kräfte ſind zu ungleich; die Rheiniſchen werden erſchlagen, bis auf Gunnar und Hogni. Wie nun Atli von Gunnar begehrt, ihm die verborgne Stätte des Schatzes zu entdecken, verlangt Gunnar, daß man ihm vorher das Herz ſeines Bruders Hogni bringe. Es geſchieht; und Gunnar antwortet nun, wie Hagen im Nibelungenliede: „Den Schatz weiß jetzt Niemand, als ich; ihr ſollt ihn nimmer erringen.“ Da warf man Gunnar in den Schlangenthurm; eine Natter bohrte ſich ihm in's Herz, daß er ſtarb. Aber Gudrun rächt ihre Brüder; ſie tödtet ihre und Atli's Kinder, und gibt deren gebratene Herzen dem Könige Atli zu eſſen, das Blut ihm zu trinken. Darauf läßt ſie Atli ſelbſt durch Niflung, den Sohn Hogni's, ermorden.

Die Vilkinaſaga, aus Liedern deutſcher Kriegsgefangenen in Dänemark zuſammengeſtellt, iſt noch viel näher mit unſerem Nibelungenliede verwandt. Der Anfang derſelben iſt nichts Anderes, als die Geſchichte der Genoveva, die hier Siſilie heißt, (ein Name, welcher den altfranzöſiſchen Romanen entnommen ſcheint,) und die Gemahlinn Siegmund's und Mutter Sigurd's iſt. Der Schmied, welcher Sigurd in die Lehre nehmen will, trägt hier den bekannten Namen Mimer. In der Vilkinaſaga erſcheint ſchon Dietrich von Bern, den die Völſungaſaga

noch nicht kennt; er kämpft mit Sigurd, und beſiegt ihn. Die Namen der drei Könige und ihrer Schweſter ſind dieſelben, wie im Nibelungenliede; nur erſcheint als vierter Bruder jener heldenmüthige Hogni. So auch heißt ihre Burg Vermza, das iſt Worms. Faſt ganz ſo, wie in unſerem Liede, werden bis in's Einzelne hinab die folgenden Begebenheiten erzählt. Auch tritt hier ſchon der Markgraf Rodingeir auf, (Rüdeger;) er wohnt in der Burg Bechlaren, deren Name Bakalar lautet. Attila wird als König von Suſat, (Soeſt in Weſtfalen,) genannt; dennoch müſſen die rheiniſchen Könige bei ihrer Fahrt zu Attila durch das Land Rodingeir's. Solche Widerſprüche ſind in den alten Volksſagen nichts Seltenes. Die Verwechſelung des Volks vom Rhein mit den Niflungen, die doch erſt mit dem Horte und durch denſelben in die Gewalt Gunnar's gerathen ſind, erſcheint ebenfalls bereits in der Vilkinaſaga. Grimhilde ſpielt dieſelbe fürchterliche Rolle einer unverſöhnlichen Feindinn ihrer Brüder; in Entrüſtung darüber erſchlägt ſie der Berner Dietrich.

Mit der Vilkinaſaga, welche weder an Tiefe und gewaltiger Kraft, noch an innerem Zuſammenhang, einen Vergleich mit der Völſungaſaga aushält, hat unſer Gedicht augenſcheinlich denſelben näheren Urſprung. Jene Lieder, welche aus dem Munde deutſcher Krieger im Norden erklangen, blieben auch in der Heimat fort und fort das gemeinſame Gut der Volksſänger. Solche Lieder, wenn auch demſelben Sagenkreiſe angehörend, waren keineswegs einzelne Theile aus einem künſtleriſch geſtalteten Ganzen; ſie waren loſe Ringe aus der goldenen

Kette einer Sage, die in ihrer Geſammtheit vielleicht nur ſelten dem Gedächtniſſe eines einzigen Sängers zu Gebote ſtand. Die urſprüngliche Einheit der Sage trat nur noch im Allgemeinen hervor in der Perſönlichkeit des Helden und den Hauptzügen ſeiner Abenteuer; ihre verſchiedenen Theile hatten ſich längſt zu beſonderen Liedern ausgebildet, die bald in dieſer Landſchaft, bald in jener, vorzugsweiſe geſungen wurden, und Elemente mancher Art aus anderen einheimiſchen Sagen, wohl auch zuweilen aus fremden, in ſich aufnahmen. Dieſe Geſänge pflanzten ſich in ihrer vereinzelten Selbſtändigkeit von Munde zu Munde fort; ſie ertönten den Gäſten beim behaglichen Mahle, und erhöhten oft den Genuß feſtlicher Augenblicke. Man kannte damals noch keine Dichter von Stande; wer kundig war einer alten Götter- und Heldengeſchichte, des Singens und Spielens, (wie Volker im Nibelungenliede, 1759, 3,) der fühlte ſich berufen, das zu ſingen, was die Hörer längſt kannten, und was ſie doch immer wieder mit erneuter Luſt zu vernehmen begehrten. *) So erwuchs aus dem Boden des Volkes mit wucheriſcher Zeugungskraft der Hain der Heldenlieder ſtets blühender und reicher.

Erſt ſpäter wurden die einzelnen Lieder wiederum geſammelt und zu einem Ganzen verbunden, in einer Zeit, die ſich

*) Wie ſehr verwachſen mit dem Volke die Heldenſagen waren, erſehen wir ſchon daraus, daß z. B. im Nibelungenliede mehrmals auf Walther von Aquitanien, auf Hagen's Jugendgeſchichte, auf Rüdeger's frühere Schickſale, auf den Kampf Dietrich's mit Otacher, (Odoaker,) der in der Sage, der Geſchichte zuwider, jenen aus ſeinem italiſchen Reiche vertrieben hat, auf Nubung's Tod in der Rabenſchlacht, (Schlacht bei Ravenna,) kurz hingedeutet wird; ſo daß mithin die bloße Erwähnung ſchon genügend ſein mußte zum allgemeinen Verſtändniß.

der ächten Volksdichtung nicht mehr völlig bewußt war. Unſer Nibelungenlied wurde in der erſten Hälfte des dreizehenten Jahrhunderts zuſammengetragen; doch gab es ſchon frühere Bearbeitungen deſſelben. Dies erſehen wir aus dem Gedichte, das den Namen „die Klage“ führt, und in den meiſten Ausgaben ſich als eine Art Fortſetzung an „der Nibelungen Noth“ anſchließt. Die Klage iſt nämlich bloße Nachbildung eines älteren Nibelungenliedes, das von dem unſerigen in vielen Beziehungen abwich.

Deutlich erkennt man in unſerem Gedichte die Zuſammenfügung aus vielfachen Beſtandtheilen; man ſieht, wie der Ueberarbeiter Einzelnes, das zu offen einander widerſprach, oft vergeblich zu glätten und zu vermitteln ſuchte. Deſſen ungeachtet würde Vieles unklar und unerklärlich bleiben, wenn uns die älteren Gedichte nicht den Schlüſſel dazu gäben. So z. B. erfährt man in unſerem Liede nicht, woher Siegfried ſo genau mit Brünhilde und Allem, was ſie angeht, bekannt ſein mag; es wird eben ſo wenig geſagt, woher ſie und ihre Mägde ihn ſofort mit Namen nennen können, da ſie ihn doch zum erſtenmal ſehen. Hierüber gibt uns den rechten Aufſchluß das aus der Völſungaſaga oben Mitgetheilte; aber dieſe muß der Sammler nicht gekannt haben.*) Im Uebrigen iſt ſeine Arbeit nicht ohne Geſchick, und, was in jenem Jahrhundert künſtlicher Hofpoeſie beſonders zu rühmen iſt, nicht

*) Doch bleibt auch ſo noch Einzelnes lückenhaft. So z. B. wird 2077, 1 und 2 erwähnt, daß Hagen ſich einmal im Kampfe von Volker getrennt hat; dies kömmt aber weder in unſerem Liede vor, noch ſonſt irgendwo.

ohne ein treues Gefühl für ächte Volksdichtung. Daher ſind die kräftigſten Züge der alten Heldenſage uns in ungeſchwächter Herrlichkeit erhalten; aber anderſeits hat der Sammler auch wieder dem Zeitgeſchmacke zu viel nachgegeben, und an unzähligen Stellen, namentlich in der erſten Hälfte des Gedichtes, weitläuftige Beſchreibungen von Feſtlichkeiten, Waffen, Kleidern u. drgl. zum Uebermaß eingeſchoben, wie ſie der mittelalterliche Rittersmann gern hören mochte.

Von höchſter Bedeutung war es für die Kenntniß des Nibelungenliedes und des Weſens der alten Sage überhaupt, aus dem Gedichte, wie es uns jetzt vorliegt, die ächten und älteſten Beſtandtheile auszuſcheiden, und ſie uns als ein ungetrübtes Spiegelbild urdeutſcher Volkspoeſie wiederzugeben. Dies that Karl Lachmann, deſſen unvergängliches Verdienſt um altdeutſche Literatur keines Lobes bedarf. Mit tiefer Gelehrſamkeit und wunderbarem Scharfſinne wies er zuerſt die urſprüngliche Geſtalt des Nibelungenliedes nach; er zeigte, daß unſer Gedicht aus zwanzig Liedern an einander gefügt iſt, deren jedes einen ziemlich beſtimmt abgegränzten Inhalt hat. Man kann vielleicht in geringfügigen Einzelheiten anderer Anſicht ſein; namentlich könnte man noch manche Strophe verwerfen die Lachmann unter die alten und ächten mit eingereiht hat: im Ganzen jedoch ſteht das Ergebniß ſeiner Forſchung unumſtößlich feſt.

Die Nibelungenlieder hatten ohne Zweifel die weiteſte Verbreitung im deutſchen Mittelalter; dafür zeugt die häufige Erwähnung ihrer Helden und Abenteuer bei vielen Dichtern

jener Tage. Unzähligemal mögen ſie vor und nach der Abfaſſung unſeres Gedichtes überarbeitet worden ſein; entſtand ja noch in ſpäter Zeit das Volksbuch, das unter der Benennung des gehörnten Siegfried bis heute bekannt iſt. In daſſelbe haben ſich indeſſen bereits Elemente des altfranzöſiſchen Romans verwebt. Erſt im Zeitalter der Reformation verſcholl allmälig im toſenden Drange der ſtaatlichen und religiöſen Umgeſtaltung der geliebte Klang der Heldenſage.

Für jene allgemeine Verbreitung in früheren Jahrhunderten ſpricht ferner die verhältnißmäßig große Anzahl der Handſchriften des Gedichtes, die ſich bis auf unſere Tage, vorzüglich im ſüdlichen Deutſchland, erhalten haben. Die wichtigſten derſelben nennen wir in Folgendem. Diejenige, welche den älteſten Text gibt, befindet ſich gegenwärtig zu München; Lachmann hat ſie mit A bezeichnet. Die Handſchrift B, zu Sankt-Gallen, hat bereits mannichfache Zuſätze und Aenderungen; die Handſchrift C aber, nach ihrem Beſitzer die Laßbergiſche genannt, enthält eine bis in's Einzelne und Geringſte gehende Umarbeitung, deren Zweck es war, namentlich in der erſten Hälfte die Ungleichheiten, Widerſprüche und Dunkelheiten des Gedichtes möglichſt zu beſeitigen, die Uebergänge beſſer zu vermitteln, und Manches weiter auszuführen. Bei der vorliegenden Bearbeitung wurde der Text der Handſchrift A zu Grunde gelegt; die Zuſätze ſind aus der reichhaltigſten, der Handſchrift C entnommen. Sie ſind ſämmtlich mit einer Klammer vor der Strophennummer bezeichnet. Diejenigen Strophen, die vor und nach den Ziffern Klammern haben,

ſind anderen Handſchriften entlehnt; da ſie in C fehlten, oder ohne Zerreißung des Zuſammenhanges nicht in der Form, wie C ſie enthält, eingerückt werden durften. Es ſind dies die Strophen 548 und 551, die aus B, und 340, 1635, 1636, 1637, die aus der Wiener Handſchrift D entnommen ſind.

Ueber Betonung und Versmaß können wir hier nur Weniges bemerken. Im Mittelhochdeutſchen, (der Sprache des Nibelungenliedes,) ſind nur diejenigen Stammſylben der Wörter lang, welche entweder einen gedehnten Selbſtlauter, wie in wâren, kleine, oder zwei Mitlauter nach dem Selbſtlauter haben, wie in kreftic, volle. Zwei Sylben mit kurzen, durch einen einzigen Mitlauter getrennten Selbſtlautern, wie in reden, vater, willekomen (813, 3,) können in einander verſchleift und als Eine Länge gebraucht werden. Weicht dies ſchon von unſerer neueren Wortmeſſung ab, ſo iſt eine andere Eigenthümlichkeit geradezu im Widerſpruch mit der Letzteren. Wenn nämlich nach einer langen Sylbe eine kurze folgt, ſo erhält dieſe ſelbſt die Hebung, d. h. einen ſtarken Ton;*) daher würde z. B. guotén auf bâtén reimen können, obſchon dies in den Nibelungen nicht vorkommt. Nur wenn nach der kurzen Sylbe wieder eine lange kommt, z. B. in wunderlich, ritterschaft, bleibt die kurze in der Senkung, d. h. unbetont. Zwei Selbſtlauter werden meiſtens ineinander verſchleift; auch ſonſt findet man noch Zuſammenziehungen macher Art.

---

*) Folglich enthält z. B. in Strophe 14 die Vershälfte ir múoter Uótén drei Hebungen, wie das Maß ſie dort fordert; nach unſerem heutigen Gefühl und Gehör enthält ſie aber deren nur zwei.

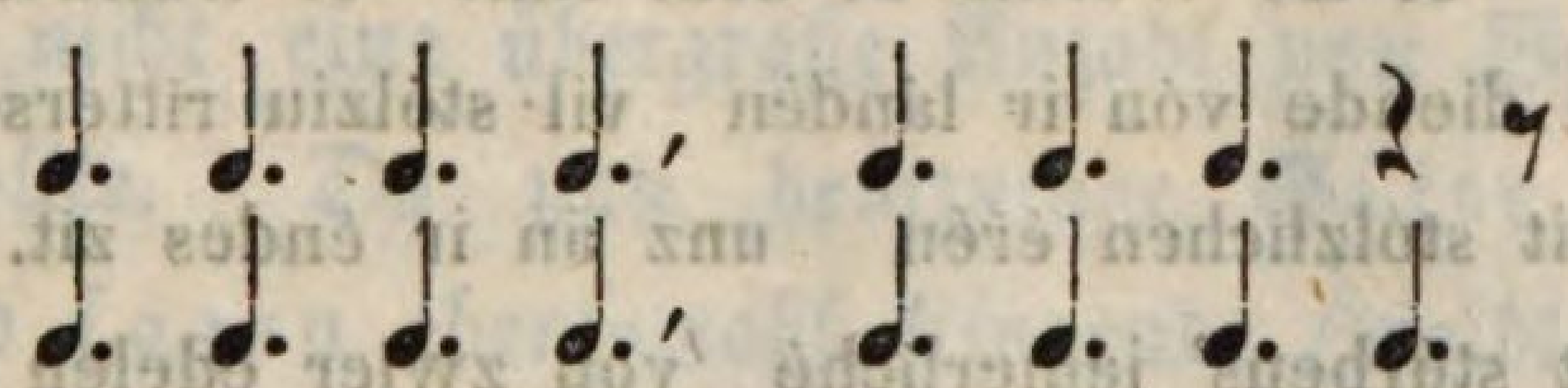
Die Versmeſſung befolgt im Allgemeinen die Regel, daß nur die Hebungen zählen. Die Hebungen können unmittelbar auf einander folgen wie z. B. min sún Sifrit (727, 4;) ſie können auch jedesmal durch eine Senkung, aber nur durch eine einzige, getrennt ſein. Z. B. Ist ieman báz enpfángén (730, 1.) Indeſſen läßt der Auftakt vor jedem Vers, (oder auch vor jeder Vershälfte in den Nibelungen,) zwei bis drei Senkungen zu; z. B. si gedáhten zweier récken, (841, 2;) ich getárs' es niht gebietén (750, 3.)

Das Versmaß der Nibelungen iſt, auf die einfachſte Urform zurückgeführt, folgendes:

Vers 1. 2. 3. ´— ´— ´— ´—, ´— ´— ´—
Vers 4. ´— ´— ´— ´—, ´— ´— ´— ´—

Oder in Noten dargeſtellt:

B. 1. 2. 3.
B. 4.



Indem nun der Auftakt dazu kommen, und zwiſchen zwei Hebungen ſich eine Senkung einfügen kann, entſteht ein Maß, das, um ſeiner reizenden Mannichfaltigkeit willen, ſchon oft mit dem alten Hexameter verglichen worden. In ſeiner regelmäßigſten Ausbildung ſtellt es ſich folgendermaßen dar:

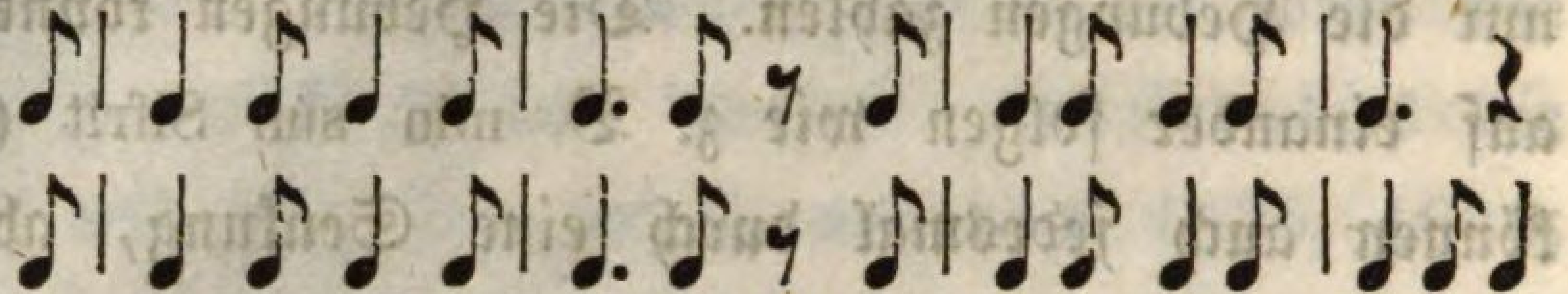
Vers 1. 2. 3. ⏑ ´— ⏑ ´— ⏑ ´— ⏑́, ⏑ ´— ⏑ ´— ⏑ ´—
Vers 4. ⏑ ´— ⏑ ´— ⏑ ´— ⏑́, ⏑ ´— ⏑ ´— ⏑ ´— ⏑ ´—

oder auch in der erſten Vershäfte ſo: ⏑ ´— ⏑ ´— ⏑ ´— ⏑ ⏑́.

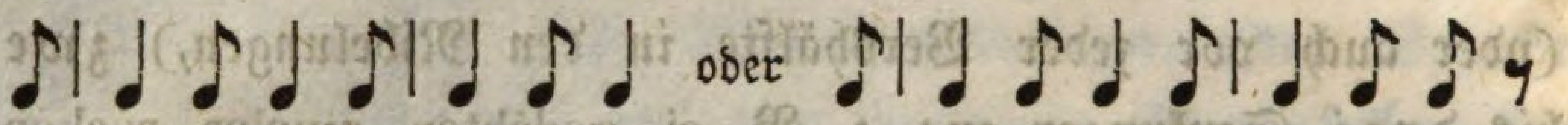
Die muſikaliſche Bezeichnung würde ſein:

6/8 V. 1.2.3.

V. 4.



und für die zuletzt erwähnte Geſtaltung der erſten Vershälfte:



Zu größerer Deutlichkeit wollen wir hier einige Strophen folgen laſſen.

2. Eʒ wúohs in Búrgóndén ein schoéne mágedín,
dáʒ in állen lándén niht schóeners móhte sín.
Kriemhilt was si geheiʒén und wás ein schóene wip;
dar úmbe múosen dégené vil verliesén den líp.

6. Ze Wórmz bi dem Ríné si wónden mit ir kráft;
in diende vón ir lándén vil stólziu ritterschàft
mit stólzlichen érén unz án ir éndes zít.
sit stúrbens' jámerliché von zwíer édelen fróuwen nít.

10. Rúmólt der kúchenmeistér, ein úʒ erwélter dégen,
Sindólt und Húnólt: dise hérren múosen pflégen
des hóves únd der érén, der drier kúnege mán.
sie héten noch mánegen réckén, der ich genénnen niht enkán.

13. Eʒ tróumde Kriemhildé in túgenden, dér si pflác,
wie si einen válken wildén zúge mánegen tác,
den ir zwéne árn erkrúmmén; daʒ si daʒ múoste séhen,
ir enkúnde in dirre wérldé nimmer leider sín geschéhen.

14. Den tróum si do ságeté ir múoter Uótén.
sin' kúnde in niht bescheidén báȥ der gúotén:
»der válke, dén du ziuhést, daȥ ist ein édel mán.
in' wélle gót behúetén, du múost in schiere vlórn hán.«

Die vorliegende Ueberſetzung ſollte ſich in Wort und Maß und Reim der Urſchrift ſo nah als möglich anſchließen. Nur wenige Abweichungen habe ich mir geſtattet, die dem rythmiſchen oder ſprachlichen Bewußtſein unſerer Zeit angemeſſen erſchienen. So namentlich wurde die Einſchiebung von zwei Senkungen zwiſchen je zwei Hebungen nicht allzuängſtlich vermieden. Auch in Bezug auf den Reim gilt das eben Geſagte. Im Mittelhochdeutſchen werden nämlich Wörter wie tragen, sagen, bite, site u. drgl. in eine Silbe zuſammengezogen, und bilden daher ſtumpfe (männliche) Reime. Bei der Ueberſetzung ließen ſich dieſe Wörter im Reime nicht vermeiden, wenn man nicht eine übergroße Anzahl von Verſen ganz umarbeiten wollte. Da nun heutzutage Sitte und Bitte, tragen und ſagen ebenſowohl klingende (weibliche) Reime ſind, wie wâren und hâren, verborgen und sorgen im Mittelhochdeutſchen waren; ſo habe ich auch manchmal dieſe letzteren Reime angewendet, ohne deßhalb wie die alte Regel will, wârén, hârén als zwei Hebungen gelten zu laſſen. Hätte ich das Letztere thun wollen, ſo würde nach unſerem Gehör der Vers eine Hebung zu wenig bekommen haben. (Vergl. die Anmerk. zu Seite XIV.) Doch möchte jede weitere Rechtfertigung überflüſſig erſcheinen, wenn ich hinzufüge, daß ich hierbei die Anſicht Wilhelm Wackernagel's für mich

anführen kann. (Halliſche Literaturzeitung, 1832, Seite 589 bis 592.)

Es bleiben mir nun noch einige Worte über den Zweck zu ſagen, der bei dieſer Ausgabe verfolgt wurde. Es ſollte das Nibelungenlied in der Urſprache der Geſammtheit des deutſchen Volkes zugänglicher gemacht werden; die große Maſſe derjenigen, welchen Beruf und Muße ein gründliches Studium des Mittelhochdeutſchen nicht geſtatten, wollte man durch Ueberſetzung und Wörterbuch einem leichtern Verſtändniß des alten Gedichtes zuführen. Die Ueberſetzung wird im Allgemeinen über Sinn und Fügung der Sätze, das Wörterbuch über das Grammatiſche und die einzelnen Wortformen genügenden Aufſchluß gewähren. Eben dieſes Wechſelverhältniß zwiſchen Ueberſetzung und Wörterbuch möchte dieſe Ausgabe auch für Schulen beſonders empfehlen; denn während jene dem Leſer einen ſicheren Anhaltspunkt gewährt, wird ſie ihn dennoch der Mühe des Nachſchlagens und des Ergründens der ſyntaktiſchen Satzbildung nie gänzlich überheben.

Der genannte Zweck dieſes Buches hat auch auf die Recenſion des mittelhochdeutſchen Textes entſcheidend wirken müſſen. Wer ein tieferes Eingehen in das herrlichſte Lied der deutſchen Vorzeit beabſichtigt, wird ohnehin die Ausgabe von Karl Lachmann, (zweite Auflage, Berlin, 1841,) und deſſen andere Arbeiten auf dieſem Felde, die wohl auf immer maßgebend und muſtergültig bleiben, nicht entbehren können. Wo der große Meiſter des altdeutſchen Literärſtudiums

eine ſo überreiche Ernte gehalten, mag es ſchon für ein Glück gelten, wenn den Späterkommenden nur eine magere Stoppelleſe noch übrig bleibt.

Die gegenwärtige Ausgabe gibt, wie ſchon oben erwähnt, mit den Ergänzungen aus C, B und D, den Text der Münchener Handſchrift A ſo genau als thunlich. Abweichungen von demſelben wurden um des Sinnes willen da vorgenommen, wo eine Lücke oder augenſcheinliche Entſtellung es nothwendig erſcheinen ließ; um des Versmaßes willen ſeltener, und meiſt nur an ſolchen Stellen, wo ſchon die bloße Auslaſſung eines Selbſtlauters das richtige Maß herſtellte. Der Zweck dieſer Bearbeitung ſchien es zu verlangen, daß im Allgemeinen einige Gleichförmigkeit in der Rechtſchreibung beobachtet wurde; die Willkür eines mittelalterlichen Abſchreibers glaubte ich nicht als maßgebend betrachten zu müſſen. Jedoch mußte dieſe Gleichförmigkeit weichen, ſobald die Verſchiedenheit der Schreibart auf eine Verſchiedenheit der alten Wortformen hindeutete. Indeſſen enthalte ich mich hier, tiefer in's Einzelne hinab die Grundſätze darzulegen, durch deren Befolgung ich eine möglichſte Annäherung an das vorgeſteckte Ziel zu erreichen gehofft: das Nibelungenlied in ſeiner Urſprache zum Gemeingute des ganzen gebildeten Publikums zu machen.

Indem ich dieſe einleitenden Worte hiermit abſchließe, ergreife ich freudig die Gelegenheit, meinem verehrten Freunde Franz Roth öffentlich meinen Dank auszuſprechen für die thätige und einſichtsvolle Unterſtützung, die er dieſer Bearbei-

tung und der Durchſicht derſelben zuwenden wollte. Es thut mir leid, daß ſeine Beſcheidenheit mir unterſagt hat, öffentlich auszuſprechen, wie viel ich ihm verdanke; und ſelbſt dieſe wenigen Zeilen habe ich nur wider ſein Wiſſen und Wollen hier anfügen können.

Frankfurt a. M. im März 1846.

Dr. Ludwig Braunfels.

DER NIBELUNGE NÔT.

DER NIBELUNGE NÔT.

1. Uns ist in alten mæren wunders vil geseit
von helden lobebæren, von grôȥer kuonheit,
von fröuden hôhgezîten, von weinen und von klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren sagen.
2. Eȥ wuohs in Burgonden ein schœne magedîn,
daȥ in allen landen niht schœners mohte sîn.
Kriemhilt was si geheiȥen und was ein schœne wîp;
dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.
3. Der minneclîchen meide triuten wol gezam
in muote küener recken; niemen was ir gram.
âne mâȥen schœne sô was ir edel lîp;
der juncfrouwen tugende zierten anderiu wîp.
4. Ir pflâgen drî künege edel unde rîch:
Gunthere unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
und Gîselher der junge, ein ûȥ erwelter degen.
diu frouwe was ir swester; die fürsten hetens in ir pflegen.
5. Die hêrren wâren milte, von arte hôh geborn,
mit krefte unmâȥen küene, die recken ûȥ erkorn.
dâ zen Burgonden sô was ir lant genant.
si frumden starkiu wunder sît in Etzelen lant.
6. Ze Wormz bî dem Rîne si wonden mit ir kraft;
in diende von ir landen vil stolziu ritterschaft
mit stolzlîchen êren unz an ir endes zît.
sît sturbens jâmerlîche von zweier edelen frouwen nît.
7. Ein rîchiu küniginne, frou Uote ir muoter hieȥ:
ir vater hieȥ Dancrât, der in diu erbe lieȥ
sît nâch sîme lebne, ein ellens rîcher man,
der ouch in sîner jugende grôȥer êren vil gewan.

Der Nibelungen Noth.

Erſte Hälfte.

I.

1. Uns iſt in alten Mären Wunders viel geſagt
Von Helden, werth der Ehren, von Kämpfen unverzagt;
Von frohen Feſtlichkeiten, von Weinen und von Klagen,
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören ſagen.
2. Es wuchs in Burgunden ein ſchönes Mägdelein,
Daß in allen Landen nicht Schöners mochte ſein.
Kriemhild war ſie geheißen, und war ein ſchönes Weib;
Um ſie mußten viel der Degen verlieren Leben und Leib.
3. Die Minnigliche lieben, das däuchte lobeſam
Dem Sinne kühner Recken; Niemand war ihr gram.
Schön war ohne Maßen ihr edler Leib zu ſchau'n;
Es war der Jungfrau Tugend zur Zierde allen andern Frau'n.
4. Drei Kön'ge pflagen ihrer, reich und hochgeehrt:
Gunther und auch Gernot, die Recken preiſenswerth,
Und Giſelher der junge, ein auserwählter Degen.
Die Frau war ihre Schweſter; ſie hatten ihrer zu pflegen.
5. Die Herren waren milde, von Stamme hochgeboren,
Mit Kraft ohn' Maßen kühne, die Recken auserkoren.
Die Heimat der Burgunden, ſo war ihr Land genannt.
Sie thaten ſtarke Wunder ſpäter noch in Etzel's Land.
6. Zu Worms am Rheine wohnten ſie mit ihrer Kraft.
Ihnen dient' aus ihren Landen viel ſtolze Ritterſchaft
Mit herrlichen Ehren bis an ihres Endes Zeit.
Sie ſtarben ſpäter jämmerlich von zweier edlen Frauen Neid.
7. Eine reiche Kön'ginn, Frau Ute, ihre Mutter hieß.
Ihr Vater, der hieß Dankrat, der ihnen das Erbe ließ
Einſt nach ſeinem Leben; ein kraftreicher Mann,
Der auch in ſeiner Jugend großer Ehren viel gewann.

8. Die drî künege wâren, als ich gesaget hân,
von vil hôhem ellen. in wâren undertân
ouch die besten recken, von den man hât gesaget,
starc und vil küene, in allen strîten unverzaget.
9. Daȥ was von Troneje Hagene und ouch der bruoder sîn,
Dancwart der vil snelle, und von Metzen Ortwîn,
die zwêne marcgrâven Gêre unde Eckewart,
Volkêr von Alzeije, mit ganzen ellen wol bewart.
10. Rûmolt der kuchenmeister, ein ûȥ erwelter degen,
Sindolt und Hûnolt; dise hêrren muosen pflegen
des hoves und der êren, der drîer künege man.
sie heten noch manegen recken, der ich genennen niht enkan.
11. Dancwart der was marschalc; dô was der neve sîn
truhsæȥe des küniges, von Metzen Ortwîn.
Sindolt der was schenke, ein ûȥ erwelter degen;
Hûnolt was kamerære. si kunden grôȥer êren pflegen.
12. Von des hoves krefte und von ir wîten kraft,
von ir vil hôhen werdekeit und von ir ritterschaft,
der die hêrren pflâgen mit fröuden al ir leben,
des enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.
13. Eȥ troumde Kriemhilde in tugenden, der si pflac,
wie si einen valken wilden züge manegen tac,
den ir zwêne arn erkrummen; daȥ si daȥ muoste sehen,
ir enkunde in dirre werlde nimmer leider sîn geschehen.
14. Den troum si dô sagete ir muoter Ucten.
sin kunde in niht bescheiden baȥ der guoten:
»der valke, den du ziuhest, daȥ ist ein edel man.
in welle got behüeten, du muost in schiere vlorn hân.«
15. »Waȥ saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn?
âne recken minne wil ich immer sîn.
sus schœne ich wil belîben unz an mînen tôt,
daȥ ich sol von manne nimmer gewinnen keine nôt.«
16. »Nu versprich eȥ niht ze sêre,« sprach aber ir muoter dô.
soltu immer herzenlîche zer werlde werden frô,
daȥ geschiht von mannes minne. du wirst ein schœne wîp,
obe dir got noch gefüeget eins rehte guoten ritters lîp.«

8. Die drei Kön'ge waren, wie euch die Mären melden,
Von gar hohen Kräften; die allerbeſten Helden
Waren ihnen unterthänig, davon man je geſagt,
Stark und gar kühne, in allem Streiten unverzagt.
9. Das war von Tronje Hagen, und auch der Bruder ſein,
Dankwart, der viel ſchnelle; von Metz auch Ortewein;
Die zween Markgrafen Eckewart und Gere;
Volker von Alzeie, wohlbewahrt an Kraft und Ehre;
10. Rumolt der Küchenmeiſter, ein auserwählter Degen;
Sindolt und auch Hunolt. Deren Jeder mußte pflegen
Des Hofes und der Ehren, als der Kön'ge Lehensmann.
Sie hatten noch manchen Recken, den ich nicht benennen kann.
11. Dankwart, der war Marſchall; da war der Neffe ſein
Truchſeſſe des Königs, von Metz Herr Ortewein.
Sindolt, der war Schenke, ein auserwählter Degen;
Hunolt, der war Kämmrer: ſie konnten großer Ehren pflegen.
12. Von des Hofes Ehre und ihrer weiten Kraft,
Von ihrer hohen Würdigkeit und ihrer Ritterſchaft,
Deren die Herren pflagen mit Freuden all ihr Leben,
Deß könnte euch in Wahrheit Niemand ganz ein Ende geben.
13. Es träumte Kriemhilden in der Tugend, der ſie pflag,
Wie ſie einen wilden Falken erzöge manchen Tag,
Den ihr zwei Aar' erkrallten; daß ſie das mußte ſehn,
In dieſer Welt da konnte ihr nimmer leider geſchehn.
14. Den Traum ſie da ſagte ihrer Mutter Uten.
Die konnt' ihn nicht auslegen anders der Guten:
„Der Falke, den du zieheſt, das iſt ein edler Mann;
Ihn wolle Gott behüten, ſonſt mußt ihn bald verloren ha'n.“
15. „Was ſagt ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?
Ohne Ritters Minne, ſo will ich immer ſein;
So ſchöne will ich bleiben bis an meinen Tod,
Daß ich von einem Manne nimmer mag gewinnen Noth.“
16. Da ſprach die Mutter wieder: „Verred' es doch nicht ſo;
Sollſt auf der Welt du jemals herzlich werden froh,
Das geſchieht von Mannes Minne. Du wirſt ein ſchönes Weib,
So Gott dir noch beſtimmet 'nes guten Ritters edlen Leib.“

17. »Die rede lât belîben,« sprach si, »frouwe mîn.
eʒ ist an manegen wîben vil dicke worden schîn,
wie liebe mit leide ze jungest lônen kan.
ich sol si mîden beide; son kan mir nimmer missegân.«
18. In ir vil hôhen tugenden, der si schône pflac,
lebte diu maget edele vil manegen lieben tac,
daʒ sine wesse niemen, den minnen wolde ir lîp.
sît wart si mit êren eins vil guoten ritters wîp.
19. Der was der selbe valke, den si in ir troume sach,
den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daʒ rach
an ir næhsten mâgen, die in sluogen sint!
durch sîn eines sterben starp vil maneger muoter kint.

II. ÂVENTIURE VON SÎFRIDE.

/ 20. Dô wuohs in Niderlanden eins rîchen küneges kint,
(des vater hieʒ Sigemunt, sîn muoter Sigelint,)
in einer bürge rîche, wîten wol bekant,
niden bî dem Rîne; diu was ze Santen genant.
21. Ich sage iu von dem degne, wie schœne der wart.
sîn lîp vor allen schanden was vil wol bewart.
starc unde mære wart sît der küene man.
hei waʒ er grôʒer êren ze diser werlde gewan!
22. Sîfrit was geheiʒen der selbe degen guot.
er versuohte vil der rîche durch ellenthaften muot;
durch sînes lîbes sterke reit er in menegiu lant.
hei waʒ er sneller degne zuo den Burgonden vant!/
[23. È daʒ der degen küene vol wüehse ze man,
dô hete er solhiu wunder mit sîner hant getân,
dâ von man immer mêre mac singen unde sagen;
des wir in disen stunden müeʒen vil von im gedagen.
24. In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen
man möhte michel wunder von Sîfride sagen,
waʒ êren an im wüehse, und wie schœne was sîn lîp.
sît heten in ze minne diu vil wætlîchen wîp.

17. „Die Rede laſſet bleiben,“ ſprach ſie, „Mutter mein.
Es lehrt' an manchen Weiben ſchon oft der Augenſchein,
Wie Liebe noch mit Leide am Ende lohnen kann.
Ich will ſie meiden beide, ſo wird mir nimmer mißgethan.“
18. In ihrer hohen Tugend, deren ſie ſchöne pflag,
Lebte die Magd, die edle, gar manchen lieben Tag,
Daß ſie Niemand wußte, den ſie zu minnen ſann.
Nachher ward ſie mit Ehren vermählt 'nem guten Rittersmann.
19. Der war derſelbe Falke, der ihr im Traum erſchien,
Den ihr die Mutter deutete. Wie blutig rächte ſie ihn
An ihrer nächſten Sippſchaft, die ihn nachher erſchlug!
Durch ſein, des Einen, Sterben ſtarben guter Helden gnug.

II. Abenteuer von Siegfried.

20. Da wuchs in Niederlanden eines reichen Königs Kind,
(Deß Vater hieß Siegmund, ſeine Mutter Siegelind,)
In einer reichen Veſte, weithin wohlbekannt,
Unten an dem Rheine; die war Xanten genannt.
21. Ich ſag' euch von dem Degen, wie ſchöne der war;
Sein Leib war aller Schande und jeden Makels baar.
Stark und edlen Muthes ward bald der kühne Mann;
Hei, was großer Ehren in dieſer Welt er gewann!
22. Siegfried war geheißen derſelbe Degen gut.
Er verſuchte viel der Reiche aus kräftiglichem Muth;
Mit ſeiner großen Stärke ritt er in manches Land.
Hei, was er ſchneller Degen bei den Burgunden fand!
[23. Eh' daß der kühne Degen ganz erwuchs zum Mann,
Da hatt' er ſolche Wunder mit ſeiner Hand gethan,
Davon man immer künftig ſingen mag und ſagen;
Wir müſſen von ihm Vieles verſchweigen in unſern Tagen.
24. In ſeinen beſten Zeiten, bei ſeinen jungen Tagen,
Man möchte große Wunder von Siegfrieden ſagen,
Was Ehren an ihm wuchſen, und wie ſchön war ſein Leib.
Bald hatt' in ihrer Minne ihn manches weibliche Weib.

25. Man zôch in mit dem flîze, als im daz wol gezam.
von sîn selbes muote waz tugent er an sich nam!
des wurden sît gezieret sînes vater lant,
daz man in ze allen dingen sô rehte hêrlîchen vant.
26. Er was nu sô gewahsen, daz er ze hove reit.
die liute in gerne sâhen; manic frouwe und manic meit
im wunschten, daz sîn wille in immer trüege dar.
holt wâren im genuoge; des wart der hêrre wol gewar.
27. Vil selten âne huote man rîten lie daz kint.
in hiez mit kleidern zieren Sigmunt und Sigelint.
sîn pflâgen ouch die wîsen, den êre was bekant.
des mohte er wol gewinnen beidiu liute unde lant.
28. Nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc;
swes er dar zuo bedorfte, des lag an im genuoc.
er begunde mit sinnen werben schœniu wîp;
die trûten wol mit êren des schœnen Sîfrides lîp.
29. Dô hiez sîn vater Sigemunt künden sînen man,
er wolde hôhzîte mit lieben friunden hân.
diu mære man dô fuorte in ander künege lant.
den fremden und den kunden gap er ros unde gewant.
30. Swâ man vant deheinen, der ritter solde sîn
von art der sînen mâge, diu edelen kindelîn
ladet man zuo dem lande durch die hôhgezît.
mit dem jungen künege swert genâmen si sît.
31. Von der hôhzîte man wunder möhte sagen.
Sigmunt und Sigelint die mohten wol bejagen
mit guote michel êre; des teilte vil ir hant.
des sach man vil der fremden zuo in rîten in daz lant.
32. Vier hundert swertdegne die solten tragen kleit
mit samt Sîfride. vil manic schœniu meit
von werke was unmüezec, wan si im wâren holt,
vil der edeln steine die frouwen leiten in daz golt,
33. Die si mit porten wolden wurken ûf ir wât
den jungen stolzen recken; des enwas niht rât.
der wirt der hiez dô sidelen vil manegen küenen man
ze einen sunewenden, dâ Sîfrit ritters namen gewan.

25. Man zog ihn mit dem Fleiße, wie's ziemte ſolchem Mann.
Wie viel aus eignem Trachten er Tugenden gewann!
Deß wurde bald gezieret ſeines Vaters Land,
Daß man zu allen Dingen ſo recht herrlich ihn fand.
26. Er war nun ſo gewachſen, daß er zu Hof durft' reiten.
Viel Frau'n und Mägde wünſchten, daß ihn zu allen Zeiten
Sein Wille dahin trüge; die Leute ſah'n ihn gern.
Hold waren ihm viel Frauen; das blieb nicht unbemerkt dem Herrn.
27. Ohne Hut gar ſelten man reiten ließ das Kind.
Ihn hieß mit Kleidern zieren Siegmund und Siegelind.
Sein pflagen auch die Weiſen, denen Ehre war bekannt;
Dadurch mocht' er gewinnen wohl beides, Leute und Land.
28. Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug;
Weß er dazu bedurfte, er hatte deß genug.
Auch um ſchöne Frauen er ſchon zu werben ſann;
Die minnten wohl mit Ehren Herrn Siegfried, den ſchönen Mann.
29. Da ließ ſein Vater Siegmund ſeinen Mannen kund geſchehn,
Mit lieben Freunden wollt' er ein hohes Feſt begehn;
Da ward die Mär' geführet in andrer Kön'ge Land.
Den Fremden und Bekannten gab er Roſſe und Gewand.
30. Wo man fand ſonſt Einen, der Ritter ſollte ſein
Um ſeines Geſchlechtes willen, die edlen Kindelein,
Die lud man zu dem Lande, zum Feſte hoch und werth,
Daß mit dem jungen König ſie nähmen das Ritterſchwert.
31. Von dem hohen Feſte man möchte Wunder ſagen.
Siegmund und Siegelinde, die mochten wohl erjagen
Viel Ehre mit dem Gute, das austheilt' ihre Hand.
Drum ſah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.
32. Vier hundert Degen ſollten empfangen Ritterskleid
Zugleich mit Siegfrieden. Gar manche ſchöne Maid
Am Werke war unmüßig, da ſie ihm waren hold.
Viel der edlen Steine die Frauen legten in das Gold,
33. Die ſie mit Borten wollten wirken auf das Kleid
Den jungen ſtolzen Recken; deß war nicht wenig bereit.
Der Wirth hieß Sitz' errichten gar manchem kühnen Mann,
Zu jener Sonnenwende, da Siegfried Ritters Namen gewann.

34. Dô gie ze eime münster vil manic rîcher kneht
und manic edel ritter. die wîsen heten reht,
daʒ si den tumben dienden, als in was ê getân.
si heten kurzwîle und ouch vil maneger freuden wân.
35. Gote man dô zen êren eine messe sanc.
dô huop sich von den liuten vil michel gedranc,
dô si ze ritter wurden nâch ritterlîcher ê
mit alsô grôʒen êren, daʒ wætlich nimmer mêre ergê.
36. Si liefen dâ si funden gesatelt manic marc.
in hove Sigemundes der buhurt wart sô starc,
daʒ man erdieʒen hôrte palas unde sal.
die hôh gemuoten degne die heten grœʒlîchen schal.
37. Von wîsen und von tumben man hôrte manegen stôʒ,
dâ der schefte brechen gein der hœhe dôʒ.
trunzûne sach man fliegen für den palas dan
von maneges recken hende; daʒ wart mit flîʒe getân.
38. Der wirt der bat eʒ lâʒen; dô zôch man dan diu marc.
man sach ouch dâ zebrochen vil manege buckel starc,
vil der edelen steine gevellet ûf daʒ gras
abe liehten schildes spangen; von hurte daʒ geschehen was.
39. Dô giengens wirtes geste dâ man in sitzen riet.
vil der edeln spîse si von ir müede schiet
und wîn der aller beste, des man in vil getruoc.
den fremden und den kunden bôt man êren dâ genuoc.
40. Swie vil si kurzwîle pflâgen al den tac,
vil der varnden diete ruowe sich bewac;
si dienden nâch der gâbe, die man dâ rîche vant.
des wart mit lobe gezieret alleʒ Sigmundes lant.
41. Der hêrre hieʒ lîhen Sîfrit den jungen man
lant unde bürge, als er hete ê getân.
sînen swertgenôʒen den gap dô vil sîn hant;
dô liebte in diu reise, daʒ si kômen in daʒ lant.
42. Diu hôhzît werte unz an den sibenden tac.
Siglint diu rîche nâch alten siten pflac:
durch ir sunes liebe si teilte rôteʒ golt.
si kunde eʒ wol gedienen, daʒ im die liute wâren holt.

34. Da ging zu einem Münſter mancher reiche Knecht,
Und mancher edle Ritter. Die Alten hatten Recht,
Daß ſie den Jungen dienten, wie ihnen einſt geſchehn.
Sie durften der Kurzweil und mancher Freuden ſich verſehn.

35. Gott man da zu Ehren eine Meſſe ſang.
Da hub ſich von den Leuten ein gar gewalt'ger Drang,
Da ſie zu Rittern wurden, nach ritterlicher Lehr',
Mit alſo hohen Ehren, wie heut geſchähe nimmermehr.

36. Sie liefen, da ſie fanden geſattelt manches Roß.
Im Hofe Siegmund's wurde Turnirſchall alſo groß,
Daß man ertoſen hörte den Palaſt und Saal.
Großen Schall begannen die hochgemuthen Herrn zumal.

37. Von Alten und von Jungen mancher Stoß da ſauſte,
Da der Schäfte Brechen hoch in die Lüfte brauſte.
Splitter ſah man fliegen zum Palaſt heran
Von manches Recken Händen; das ward mit großem Fleiß gethan.

38. Der Wirth bat es zu laſſen; man zog die Roſſe fort.
Man mochte ſtarker Schilde viel zerbrochen dort,
Und auf das Gras gefället viel edle Steine ſehn
Von lichten Schildesſpangen; das war von Speeresſtoß geſchehn.

39. Als man ſie lud zu ſitzen, da gingen hin die Gäſte;
Viel der edlen Speiſe, und Wein, der allerbeſte,
Schied ſie von ihrer Müde, den man in Fülle trug.
Den Fremden und Bekannten bot man Ehren da genug.

40. Wie viel ſie Kurzweile trieben all den Tag,
Von den fahrenden Leuten keiner der Ruhe pflag:
Sie dienten für die Gabe, die man da reichlich fand;
Drob ward mit Lob gezieret Siegemundens ganzes Land.

41. Der Herre hieß verleihen Siegfried, den jungen Mann,
Land benebſt Burgen, wie ſonſt er ſelbſt gethan.
Seinen Schwertgenoſſen viel gab da ſeine Hand;
Ihnen ward lieb die Reiſe, daß ſie kamen in das Land.

42. Das hohe Feſt, es währte bis an den ſiebten Tag.
Siegelind, die reiche, alter Sitte pflag:
Ihrem Sohn zu Liebe vergab ſie rothes Gold.
Sie konnt' es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

43. Vil lützel man der varnden armen dâ vant.
ros unde kleider daʒ stoup in von der hant,
sam si ze lebne hêten niht mêr wan einen tac.
ich wæn nie ingesinde grœʒer milte ie gepflac.
44. Mit lobelîchen êren schiet sich diu hôhzît.
von den rîchen hêrren hôrte man wol sît,
daʒ si den jungen wolden zeime hêrren hân.
des gerte niht Sîfrit, der vil wætlîche man.
45. Sît daʒ noch beide lebten Sigmunt und Sigelint,
niht wolde tragen krône ir beider liebeʒ kint.
doch wolder wesen hêrre für allen den gewalt,
des in den landen vorhte der degen küene unde balt.
[46. In dorfte niemen schelten; sît dô er wâfen genam,
jâ geruowete vil selten der recke lobesam;
suochte niwan strîten; sîn ellenthaftiu hant
tet in ze allen zîten in fremeden rîchen wol bekant.

III. WIE SI ZE WORMZE KÔMEN.

47. Den hêrren muoten selten deheiniu herzeleit.
er hôrte sagen mære, wie ein schœniu meit
wære in Burgonden ze wunsche wol getân,
von der er sît vil fröuden unde arebeit gewan.
48. Diu ir unmâʒen schœne was vil wîten kunt;
und ir hôhgemüete zuo derselben stunt
an der juncfrouwen sô manic helt ervant.
eʒ ladete vil der geste in Guntheres lant.
49. Swaʒ man der werbenden nâch ir minne gesach,
Kriemhilt in ir sinne ir selber ie verjach,
daʒ si deheinen wolde ze triutenne hân.
er was ir vil fremde, dem si wart sider undertân.
50. Dô dâht ûf hôhe minne daʒ Sigelinde kint.
eʒ was ir aller werben wider in ein wint.
er mohte wol verdienen schœner frouwen lîp.
sît wart diu edel Kriemhilt des küenen Sîfrides wîp.

43. Wenig wohl der Fahrenden man arm dorten fand.
Roſſe ſo wie Kleider, das ſtob ihnen von der Hand,
Als hätten ſie zu leben nicht mehr als einen Tag.
Kein Ingeſinde, wähn' ich, jemals größrer Milde pflag.
44. Mit löblichen Ehren ſchied ſich die Feſtlichkeit.
Wohl von den reichen Herren man hörte ſeit der Zeit,
Daß ſie den Jungen wollten zu ihrem Herren ha'n.
Deß nicht begehrte Siegfried, der ſehr weidliche Mann.
45. Dieweil noch beide lebten Siegmund und Siegelind,
Nicht wollte Krone tragen der Beiden liebes Kind.
Doch wollt er werden Herre ob jeder Macht und Kraft,
Die irgend furchtbar dünkte dem Degen kühn und heldenhaft.
[46. Ihn durfte Niemand ſchelten; ſeit er die Waffen nahm,
Ruhte, traun, gar ſelten der Recke lobeſam,
Suchte nichts als Streiten; ſeine ſtarke Hand
Macht' ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen wohlbekannt.

III. Wie sie nach Worms kamen.

47. Den Herren mühte ſelten irgend ein Herzeleid.
Er hörte ſagen Märe, wie eine ſchöne Maid
Wär' bei den Burgunden, nach Wunſche wohlgethan,
Von der er bald viel Freuden und auch Mühſal gewann.
48. Ihre übergroße Schönheit war kundig weit und breit;
Und ihr Hochgemüthe zu derſelben Zeit
An der Jungfrauen ſo mancher Held erfand.
Das lud viel der Gäſte dahin in König Gunther's Land.
49. So viel man der Werbenden ſah nach ihrer Minne,
Stets verhieß ſich ſelber Kriemhild in ihrem Sinne,
Daß ſie keinen wollte je zum trauten Mann.
Er war ihr noch gar fremde, dem ſie bald ward unterthan.
50. Da dacht' auf hohe Minne Siegelindens Kind;
Ihrer aller Werben war gegen ihn ein Wind.
Er mochte wohl verdienen ſchöner Frauen Wahl;
Bald ward der kühne Siegfried der edlen Kriemhild Gemahl.

51. Im rieten sîne mâge und ander sîne man,
sît er ûf stæte minne tragen wolde wân,
daʒ er eine danne wurbe, diu im möhte zemen.
dô sprach der edel Sîfrit: »sô wil ich Kriemhilden nemen,

52. Die schœnen juncfrouwen von Burgunden lant,
durch ir unmæʒlich schœne. daʒ ist mir wol bekant:
nie keiser wart sô rîche, der wolde haben wîp,
im zæme wol ze minne der rîchen küniginne lîp.«

53. Disiu selben mære gehôrte Sigmunt.
eʒ reiten sîne liute; dâ von wart im kunt
der wille sînes kindes. eʒ was im harte leit,
daʒ er werben wolde die vil hêrlîchen meit.

54. Eʒ gefriesch ouch Siglint, des edeln küneges wîp.
si hete grôʒe sorge umb ir kindes lîp,
wan si wol erkande Gunthern und sîne man.
den gewerbt man sêre dem degne leiden began.

55. Dô sprach der küene Sîfrit: »vil lieber vater mîn,
ân edeler frouwen minne wold ich immer sîn,
ich enwurbe dar mîn herze grôʒe liebe hât.«
swaʒ iemen reden kunde, des was deheiner slahte rât.

56. »Und wil du niht erwinden,« sprach der künic dô,
sô bin ich dînes willen wærlîchen frô,
und wil dirʒ helfen enden, so ich aller beste kan.
doch hât der künic Gunther vil manegen hôhvertigen man.

57. Obe eʒ ander nieman wære, wan Hagene der degen,
der kan mit übermüete wol hôhverte pflegen,
daʒ ich des sêre fürhte, eʒ müg uns werden leit,
ob wir werben wellen die hêrlîchen meit.«

58. »Waʒ mag uns gewerren?« sprach dô Sîfrit.
»swaʒ ich friuntlîche niht ab in erbit,
daʒ mac sus erwerben mit ellen dâ mîn hant.
ich trouwe an im ertwingen beidiu liute unde lant.«

59. Dô sprach der fürste Sigmunt: »dîn rede ist mir leit.
wan wurden disiu mære ze Rîne geseit,
dun dörftest nimmer rîten in Guntheres lant.
Gunther unde Gêrnôt die sint mir lange bekant.

51. Ihm riethen ſeine Sippen und ſeiner Mannen Schaar,
Da auf ſtäte Minne ſein Sinn gerichtet war,
Daß er um ſolche würbe, die ihm geziemend ſei'n.
Da ſprach der edle Siegfried: „So will ich um Kriemhilden frei'n,
52. Die ſchöne Jungfraue von Burgundenland,
Ob ihrer großen Schöne. Das iſt mir wohlbekannt:
Nie war ſo reich ein Kaiſer, der haben wollt' ein Weib,
Dem nicht zu minnen ziemte der Königstochter edlen Leib.“
53. Dieſe ſelben Mären hörte Siegemund.
Es redeten's ſeine Leute; davon ward ihm kund
Der Wille ſeines Kindes. Es war ihm gar zu leid,
Daß er werben wollte um die herrliche Maid.
54. Davon hört' auch des Königs Gemahlinn Siegelind;
Sie hatte große Sorge um ihr liebes Kind,
Da ſie gar wohl kannte Gunthern und ſeine Mannen.
Das Werben ſie dem Degen zu verleiden all begannen.
55. Da ſprach der kühne Siegfried: „Viellieber Vater mein,
Ohn' edler Frauen Minne wollt' ich immer ſein,
Oder werben, wo mein Herze große Liebe hegt.“
Was Jemand reden mochte, ſein Wille blieb unbewegt.
56. „Und willſt du doch nicht abſtehn,“ es ſprach der König ſo,
So bin ich deines Willens jetzt in Wahrheit froh,
Und will's vollenden helfen auf's Beſte, wie ich's kann.
Doch hat der König Gunther gar manchen hoffärt'gen Mann.
57. Wenn ſonſt es Niemand wäre, als Hagen der Degen:
Der kann mit Uebermuthe wohl der Hoffart pflegen;
So daß ich ſehr befürchte, es mög' uns werden leid,
Wenn wir werben wollen um die herrliche Maid.“
58. „Was mag uns das beirren?“ Siegfried darauf begann;
„Was ich von ihnen freundlich nicht erbitten kann,
Das mag ſchon ſo erwerben mit Kräften meine Hand.
Ich trau' mir's zu, ihm beides abzuzwingen, Leut' und Land.“
59. Da ſprach der Fürſte Siegmund: „Die Rede mir mißbehagt;
Denn würden dieſe Mären dort am Rhein geſagt,
Du dürfteſt nimmer reiten in König Gunther's Land.
Gunther und auch Gernot, die ſind mir lange ſchon bekannt.

60. Mit gewalte nieman erwerben mac die maget;«
sô sprach der künic Sigmunt; »daʒ ist mir wol gesaget.
wil aber du mit recken rîten in daʒ lant,
obe wir iht haben friunde, die werdent schiere besant.«
61. »Des ist mir niht ze muote,« sprach aber Sîfrit,
»daʒ mir sülen ze Rîne recken volgen mit
durch deheine hervart; daʒ wære mir vil leit,
dâ mite ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.
62. Si mac wol sus erwerben dâ mîn eines hant.
ich wil selbe zwelfter in Guntheres lant;
dar sult ir mir helfen, vater Sigmunt.«
dô gap man sînen degnen ze kleidern grâ unde bunt.
63. Do vernam ouch disiu mære sîn muoter Siglint.
si begunde trûren umb ir liebeʒ kint:
daʒ vorhte si verliesen von Guntheres man.
diu edele küniginne vil sêre weinen began.
64. Sîfrit der hêrre gie dâ er si sach.
wider sîne muoter er güetlîchen sprach:
»frouwe, ir sult niht weinen durch den willen mîn.
jâ wil ich âne sorge vor allen vîenden sîn.
65. Und helfet mir der reise in Burgonden lant,
daʒ ich und mîne recken haben sölch gewant,
daʒ alsô stolze recken mit êren mügen tragen.
des wil ich iu genâde mit triuwen wærlîchen sagen.«
66. »Sît du niht wil erwinden,« sprach frou Siglint,
»sô hilf ich dir der reise, mîn einigeʒ kint,
mit der besten wæte, die ritter ie getruoc,
dir und dînen gesellen. ir sult ir füeren genuoc.«
67. Dô neic der küniginne Sîfrit der junge man.
er sprach: »ich wil ze der verte niemen mêre hân
niwan zwelef recken; den sol man prüeven wât.
ich wil daʒ gerne sehen, wie eʒ umbe Kriemhilde stât.«
68. Dô sâʒen schœne frouwen naht unde tac,
daʒ lützel ir deheiniu ruowe gepflac,
unze man geworhte die Sîfrides wât.
er wolde sîner reise haben deheiner slahte rât.

60. Mit Gewalt mag Niemand erwerben dieſe Magd,“
So ſprach der König Siegmund; „dies ward mir wohl geſagt.
Willſt aber du mit Recken reiten in das Land,
So viel wir Freunde haben, die werden eilig beſandt.“
61. „Deß iſt mir nicht zu Muthe,“ ſprach Siegfried ihm entgegen,
„Daß mir zum Rheine ſollen folgen viel der Degen
Um einer Heerfahrt willen. Das wäre mir gar leid,
Sollt' ich damit erzwingen die viel herrliche Maid.
62. Sie mag wohl ſo erwerben meine, des Einen, Hand.
Ich will hin ſelbzwölfte in König Gunther's Land;
Dazu ſollt Ihr mir helfen, Vater Siegemund.“
Da gab man ſeinen Degen zu Kleidern Pelzwerk grau und bunt.
63. Da vernahm auch dieſe Mären ſeine Mutter Siegelind.
Sie begann zu trauern um ihr liebes Kind;
Sie ſorgt', es zu verlieren von König Gunther's Mannen.
Der edlen Fürſtinn Augen gar ſehr zu weinen begannen.
64. Siegfried, der edle Herre, ging hin, wo er ſie fand.
Da ſprach er gar freundlich, zur Mutter gewandt:
„Frau, das ſoll nicht geſchehen, daß Ihr meinetwillen weint.
Wahrlich ohne Sorge will ich ſein vor jedem Feind.
65. Und helft mir zu der Reiſe in's Burgundenland,
Daß ich und meine Recken haben ſolch Gewand,
Daß es ſtolze Degen mit Ehren mögen tragen;
Deß will ich in Wahrheit Dank mit Treuen Euch ſagen.“
66. „Da du nicht willſt abſtehn,“ ſprach Frau Siegelind,
„So helf' ich dir zur Reiſe, du mein einzig Kind,
Mit Gewand, dem beſten, das je ein Ritter trug,
Dir und deinen Geſellen; mitführen ſollt ihr deß genug.
67. Da neigte ſich der Königinn Siegfried, der junge Mann.
Er ſprach: „Ich will zur Reiſe Niemand weiter ha'n,
Als zwölf der Recken; laſſet die mit Gewand verſehn.
Ich will das gerne ſchauen, wie's um Kriemhilden möge ſtehn.“
68. Da ſaßen ſchöne Frauen fleißig Nacht und Tag,
Daß ſelten ihrer Eine wohl der Ruhe pflag,
Bis man ganz gefertigt Siegfriedens Hofgewand.
Er wollte nimmer laſſen die Reiſe nach Burgundenland.

69. Sîn vater hiez im zieren sîn ritterlich gewant,
dâ mit er wolde rûmen daz Sigmundes lant;
und ir vil liehten brüneje die wurden ouch bereit,
und ir veste helmen, ir schilde schœne unde breit.

70. Dô nâhte in ir reise zuo den Burgonden dan.
umb si begunde sorgen wîp unde man,
ob si immer komen solden heim wider in ir lant.
die helde in hiezen soumen beide wâfen und gewant.

71. Ir ros diu wâren schœne, ir gereite goldes rôt.
lebte iemen übermüeter, des enwas niht nôt,
danne wære Sîfrit und die sîne man.
urloubes er dô gerte zuo den Burgonden dan.

72. In werten trûriclîche der künic und sîn wîp.
er trôste minneclîche dô ir beider lîp;
er sprach: »ir sult niht weinen durch den willen mîn.
immer âne sorge sult ir mînes lîbes sîn.«

73. Ez was leit den recken; ez weinte ouch manec meit.
ich wæne, in hete ir herze rehte daz geseit,
daz in sô vil der friunde dâ von gelæge tôt.
von schulden si dô klageten; des gie in wærlîchen nôt.

74. An dem sibenden morgen ze Wormz ûf den sant
riten die vil küenen. allez ir gewant
was von rôteme golde, ir gereite wol getân;
ir ros in giengen ebne des küenen Sîfrides man.

75. Ir schilde wâren niuwe, lieht unde breit,
und vil schœne ir helmen, dô ze hove reit
Sîfrit der vil küene in Guntheres lant.
man gesach an helden nie sô hêrlich gewant.

76. Diu ort der swerte giengen nider ûf die sporn.
ez fuorten scharpfe gêren die ritter ûz erkorn;
Sîfrit der fuorte ir einen wol zweier spannen breit,
der ze sînen ecken vil harte freislîchen sneit.

77. Die goltvarwen zoume fuorten si an der hant,
sîdîniu fürbüege; sus kômens in daz lant.
daz volc si allenthalben kapfen an began.
dô liefen in enkegene vil der Guntheres man.

69. Sein Vater hieß ihm zieren ſein ritterlich Gewand,
Womit er räumen wollte Siegemundens Land;
Und ihre lichten Panzer, die wurden auch bereit,
Und ihre feſten Helme, ihre Schilde ſchön und breit.
70. Die Fahrt zu den Burgunden, die nahte ſodann.
Um ſie begann zu ſorgen beides, Weib und Mann,
Ob je ſie kommen ſollten wieder heim zu Land.
Auf Säumer hießen laden die Helden Waffen und Gewand.
71. Schön waren ihre Roſſe, ihr Reitzeug goldesroth.
War jemand übermüth'ger, ſo war es ohne Noth,
Als der Degen Siegfried war mit ſeinen Mannen.
Urlaubs er da begehrte nach Burgundenland von dannen.
72. Den gewährten traurig König und Königinn.
Da tröſtet' er gar minnig ihrer Beider Sinn;
Er ſprach: „Ihr ſollet nimmer weinen um meinetwegen;
Nimmer eine Sorge ſollt ihr meines Lebens hegen.“
73. Es war leid den Recken; es weinte manch edle Magd.
Ich wähn', es hatt' ihr Herze ihnen wahr geſagt,
Daß ihnen ſo viel Freunde dadurch einſt lägen todt.
Mit Rechte ſie da klagten; es that ihnen wahrlich Noth.
74. Am ſiebten Morgen ritten die Kühnen ſchon heran
Zu Worms am Strand; ſie führten Reitzeug wohlgethan;
Es war von rothem Golde ihr ſämmtlich Gewand.
Den Mannen Siegfried's gingen ihre Roſſe bequem zur Hand.
75. Neu waren ihre Schilde, licht und von guter Breite,
Gar ſchön auch ihre Helme, da er ritt zur Freite,
Siegfried, der viel kühne, in König Gunther's Land.
Man ſah bisher an Helden nie ſo herrlich Gewand.
76. Der Schwerter Spitzen gingen nieder auf die Sporen.
Es führten ſcharfe Speere die Ritter auserkoren;
Von zweier Spannen Breite Siegfried einen trug,
Der mit ſeiner Schneide gar grimmige Wunden ſchlug.
77. Die goldfarbnen Zäume führten ſie an der Hand,
Bruſtriemen auch von Seide; ſo kamen ſie in's Land.
Die Leut' ſie allenthalben anzugaffen begannen;
Entgegen liefen ihnen viele von Gunther's Mannen.

78. Die hôh gemuoten recken, ritter unde kneht,
die giengen zuo den hêrren, (daȥ was michel reht!)
und enpfiengen die geste in ir hêrren lant,
und nâmen in die mœre mit den schilden von der hant.
79. Diu ros si wolden dannen ziehen an gemach.
Sîfrit der viel küene, wie snelle er dô sprach:
»lât uns stên die mœre mir und mînen man.
wir wellen schiere hinnen; des ich guoten willen hân.
80. Swem sîn kunt diu mære, der sol mich niht verdagen;
wâ ich den künic vinde, daȥ sol man mir sagen,
Gunthern den vil rîchen ûȥ Burgunden lant.«
dô sagte eȥ ime einer, dem eȥ rehte was bekant:
81. »Welt ir den künic vinden, daȥ mac vil wol geschehen.
in jenem sale wîten hân ich in gesehen
bî den sînen helden; dâ sult ir hine gân.
dâ muget ir bî im vinden manegen hêrlîchen man.«
82. Nu wâren deme künege diu mære geseit,
daȥ dâ komen wæren ritter wol gemeit;
die fuorten rîche brünne und hêrlich gewant.
si derkande nieman in der Burgunden lant.
83. Den künic nam des wunder, von wannen kœmen dar
die hêrlîchen recken in wæte liehtgevar,
und mit sô guoten schilden niu unde breit.
daȥ im daȥ sagte nieman, daȥ was Gunthere leit.
84. Des antwurte dem künege von Metzen Ortwîn,
(rîch unde küene mohte er vil wol sîn:)
»sît wir ir niht erkennen, sô sult ir heiȥen gân
nâch mînem œheim Hagnen; den sult ir si sehen lân.
85. Dem sint kunt diu rîche und elliu fremdiu lant.
sîn im die hêrren künde, daȥ tuo er uns bekant.«
der künic bat in bringen und die sîne man.
man sach in hêrlîche mit recken hin ze hove gân.
86. Waȥ sîn der künic wolde, des frâgte Hagene.
»eȥ sint in mîme hûse unkunde degene,
die niemen hie bekennet. habet ir si ie gesehen,
des solt du mir, Hagene, hie der wârheit verjehen.«

78. Die hochgemuthen Recken, Ritter ſo wie Knecht,
Die gingen zu den Herren, — das war wahrlich Recht! —
Empfingen da die Gäſte in ihrer Herren Land,
Und nahmen ihnen die Pferde mit den Schilden von der Hand.
79. Sie wollten ziehn die Roſſe von dannen in die Ställe.
Siegfried, der viel kühne, wie ſprach er da ſo ſchnelle:
„Laßt uns ſtehn die Pferde, mir und meinen Mannen;
Deß hab' ich guten Willen, daß wir wollen bald von dannen.
80. Wem die Märe kund iſt, der ſoll mir's nicht verſchweigen;
Wo ich den König finde, das ſoll er mir zeigen,
Gunther, den reichen Fürſten aus Burgundenland.“
Da ſagt es ihm Einer, dem es recht war bekannt.
81. „Wollt Ihr den König finden, das mag gar wohl geſchehn.
In jenem weiten Saale hab' ich ihn geſehn,
Ihn bei ſeinen Helden: da gehet nur hinan;
Da mögt Ihr bei ihm finden manchen herrlichen Mann.“
82. Nun waren bald dem König angeſagt die Mären,
Daß ſtattliche Ritter da gekommen wären,
Die reiche Panzer führten und herrlich Gewand.
Sie erkannte Niemand in der Burgunden Land.
83. Den König nahm das Wunder, von wannen in ſein Land
Die hehren Recken kämen in lichtem Gewand,
Und mit ſo guten Schilden, die waren neu und breit.
Daß ihm das Niemand ſagte, das war König Gunthern leid.
84. Drauf gab dem König Antwort von Metz Ortewein;
— Reich und kühnen Muthes mocht' er gar wohl ſein: —
„Da wir ſie nicht erkennen, ſo ſollt Ihr heißen gehn
Nach meinem Oheim Hagen; den laſſet die Fremden ſehn.
85. Dem ſind kund die Reiche und alles fremde Land;
Iſt er der Herren kundig, das thu' er uns bekannt.“
Der König hieß ihn bringen und ſeine Mannen zumal.
Man ſah ihn hehr und herrlich mit Recken gehen in den Saal.
86. Was ihm der König wollte, frug Hagen raſch zur Hand.
„Es ſind in meinem Hauſe Degen unbekannt,
Die Niemand hier erkennet; nun ſollſt du mir, Hagen,
Ob ihr ſie je geſehen, hier ganz nach der Wahrheit ſagen.“

87. »Daʒ tuon ich,« sprach Hagene. zeinem venster er dô gie;
sîn ougen er dâ wenken zuo den gesten lie.
wol behagte im ir geverte und ouch ir gewant.
si wâren im vil fremde in der Burgunden lant.

88. Er sprach, von swannen kœmen die recken an den Rîn,
eʒ möhten fürsten selbe oder fürsten boten sîn.
»ir ros diu sint schœne, ir kleider harte guot;
von swannen si koment, si sint helde hôh gemuot.«

89. Alsô sprach dô Hagne. »ich wil des wol verjehen:
swie ich nie mêre Sîfriden habe gesehen,
sô wil ich wol gelouben, swie eʒ dar umbe stât,
daʒ eʒ sî der recke, der dort sô hêrlîchen gât.

90. Er bringet niwiu mære her in ditze lant.
die küenen Nibelunge sluoc des heldes hant,
Schilbunc und Nibelunc, des rîchen küneges kint.
er frumte starkiu wunder mit sîner krefte sint.

91. Dâ der helt aleine ân alle helfe reit,
er vant vor einem berge, als mir ist geseit,
bî Niblunges horde vil manegen küenen man.
die wârn im ê vil fremde, unz er ir künde dâ gewan.

92. Der hort Niblunges der was gar getragen
ûʒ eime holn berge. nu hœret wunder sagen,
wie in wolden teilen der Niblunge man.
daʒ sach der degen Sîfrit; den helt es wundern began.

93. Er kom zuo zin sô nâhen, daʒ er die helde sach,
und ouch in die degne. ir einer drunder sprach:
»hie kumet der starke Sîfrit, der helt von Niderlant.«
vil seltsæniu mære er an den Niblungen vant.

94. Den recken wol enpfiengen Schilbunc und Niblunc.
mit gemeinem râte die edelen fürsten junc
den schaz in bâten teilen den wætlîchen man,
und gerten des mit flîʒe. der hêrre loben inʒ began.

95. Er sach sô vil gesteines, sô wir hœren sagen,
hundert kanzwagene eʒ heten niht getragen;
noch mê des rôten goldes von Niblunge lant.
daʒ solt in alleʒ teilen des küenen Sîfrides hant.

87. „Das thu' ich," ſprach da Hagen. Zum Fenſter ging er ſofort;
Die Augen ließ er ſchweifen zu den Gäſten dort.
Wohl behagt' ihm ihr Geräthe und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm gar fremde in der Burgunden Land.
88. Er ſprach, woher auch kämen die Recken an den Rhein,
Es möchten Fürſten ſelber oder Fürſtenboten ſein.
„Schön ſind ihre Roſſe, ihre Kleider gar gut;
Von wannen ſie auch kommen, ſie ſind Helden hochgemuth."
89. Alſo ſprach da Hagen: „Das muß ich wohl geſtehn; —
Ob ich gleich noch nimmer Siegfrieden hab' geſehn,
So will ich dennoch glauben, (wie's um die Sache ſteht,)
Daß es ſei der Recke, der dorten ſo herrlich geht.
90. Er bringet neue Mären her in dieſes Land.
Die kühnen Nibelungen ſchlug des Helden Hand,
Die reichen Königskinder Schilbung und Nibelung;
Da that mit ſeinen Kräften er ſtarker Wunder genung.
91. Da ſonder Hülf' alleine der Held zu reiten kam,
Fand er vor einem Berge, wie ich wohl vernahm,
Bei Niblungens Horte gar manchen kühnen Mann.
Die waren ihm gar fremde, bis dort er ihrer Kunde gewann.
92. Der Hort Nibelungens, geſammt ward der getragen
Aus einem hohlen Berge. Nun höret Wunder ſagen,
Wie ihn theilen wollte der Nibelungen Heer.
Das ſah der Degen Siegfried; den Helden wundert' es ſehr.
93. Er kam ſo nah zu ihnen, daß er die Helden ſah,
Und auch ihn die Degen. Sprach ihrer Einer da:
„Hier kommt der ſtarke Siegfried, der Held von Niederland."
Gar ſeltſame Mären er bei den Nibelungen fand.
94. Den Recken wohl empfingen Schilbung und Nibelung.
Da baten Eines Sinnes die edlen Fürſten jung,
Den Schatz ſollt' ihnen theilen der weidliche Mann,
Und dringlich deß begehrten, bis zu geloben er's begann.
95. Er ſah ſo viel Geſteines, wie wir hören ſagen,
Hundert Laſtwagen hätten's nicht getragen;
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland.
Das all ſollt' ihnen theilen jetzt des kühnen Siegfried Hand.

96. Dô gâben si im ze miete daz Niblunges swert.
si wâren mit dem dienste vil übele gewert,
den in dâ leisten solde Sîfrit der helt guot.
er enkundez niht verenden; si wâren zornic gemuot.

97. Den schaz er ungeteilet belîben muose lân;
do begunden mit im strîten der zweier künige man.
mit ir vater swerte, daz Balmunc was genant,
erstreit ab in der küene den hort und Nibelunge lant.

98. Si heten dâ ir friunde zwelf küener man,
daz starke risen wâren. waz kundez si vervân?
die sluoc sît mit zorne diu Sîfrides hant,
und recken siben hundert twang er von Niblunge lant

99. Mit dem guoten swerte; daz hiez Balmunc.
durch die starken vorhte vil manic recke junc,
die si ze dem swerte hêten und an den küenen man,
daz lant zuo den bürgen si im tâten undertân.

100. Dar zuo die rîchen künige die sluog er beide tôt.
er kom von Albrîche sît in grôze nôt:
der wânde sîne hêrren rechen dâ zehant,
unz er die grôzen sterke sît an Sîfride vant.

101. Don kund im niht gestrîten daz starke getwerc.
alsam die lewen wilde si liefen an den berc,
dâ er die tarnkappe sît Albrîche an gewan.
dô was des hordes hêrre Sîfrit der freislîche man.

102. Die dâ torsten vehten, die lâgen alle erslagen.
den schaz den hiez er balde füeren unde tragen
dâ in dâ vor nâmen die Niblunges man.
Albrîch der vil starke dô die kameren gewan.

103. Er muos im sweren eide, er diente im sô sîn kneht.
aller hande dinge was er im gereht,«
sô sprach von Tronje Hagne; »daz hât er getân.
alsô grôzer krefte nie mêr recke gewan.

104. Noch weiz ich an im mêre, daz mir ist bekant.
einen lintrachen sluoc des heldes hant;
er badet sich in dem bluote: sîn hût wart hurnîn.
des snîdet in kein wâfen; daz ist dicke worden schîn.

96. Da gaben ſie zum Lohne ihm Nibelungens Schwert.
Der Dienſt, der wurde ihnen gar übel da gewährt,
Den ihnen leiſten ſollte Siegfried, der Ritter gut.
Er konnt' es nicht vollenden; ſie waren zornig drob gemuth.
[97. Den Schatz mußt' ungetheilet laſſen der kühne Mann;
Der zweien Kön'ge Mannen gingen mit Streit ihn an.
Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,
Stritt ihnen ab der Kühne den Hort und Nibelungenland.
98. Da hatten ſie ihre Freunde, zwölf Mannen ſonder Bangen,
Die ſtarke Rieſen waren; was konnt' es ſie verfangen?
Die ſchlug alsbald mit Zorne Siegfriedens Hand;
Und Recken ſiebenhundert zwang er von Nibelungenland
99. Mit dem guten Schwerte, welches Balmung hieß.
Gar mancher junge Recke von der Furcht ſich ſchrecken ließ,
Die vor dem Schwert ſie hatten und vor dem kühnen Mann,
Daß ſie Land und Burgen machten ihm unterthan.
100. Dazu die reichen Kön'ge, die ſchlug er beide todt.
Er kam von Alberichen darauf in große Noth;
Der dachte ſeine Herren zu rächen gleich zur Hand,
Bis er die große Stärke alsbald an Siegfrieden fand.
101. Zu ſtreiten nicht vermochte mit ihm der ſtarke Zwerg.
Gleichwie die wilden Löwen ſie liefen an den Berg,
Wo er die Tarnkappe Albrichen abgewann.
Da wurde Herr des Hortes Siegfried, der furchtbare Mann.
102. Die ſich zu fechten trauten, die lagen all erſchlagen.
Den Schatz, den hieß er wieder führen hin und tragen,
Wo Nibelungens Mannen ihn hervorgebracht.
Alberich, der ſtarke, ward mit des Kämmrers Amt bedacht.
103. Er mußt' ihm ſchwören Eide, zu dienen als ſein Knecht;
Zu allerhand Dingen war er dem Helden recht."
So ſprach von Tronje Hagen. "Das all hat er gethan;
Alſo große Kräfte ein Recke nimmermehr gewann.
104. Ich weiß von ihm noch Mehres, das mir iſt bekannt.
Einen Linddrachen ſchlug des Helden Hand;
Er badete ſich im Blute; hörnern ward ſeine Haut.
Drum ſchneidet ihn keine Waffe; das ward an ihm gar oft erſchaut.

105. Wir sulen den jungen hêrren enpfâhen dester baȥ,
daȥ wir iht verdienen des snellen recken haȥ.
sîn lîp der ist sô schœne; man sol in holden hân.
er hât mit sîner krefte sô manegiu wunder getân.«
[106. Dô sprach der künic rîche: »du maht wol haben wâr;
nu sich, wie degenlîche er stêt gein strîtes vâr,
er und sîne degene, der wunder küene man!
wir suln im engegene hin nider zuo dem recken gân.«
[107. »Daȥ muget ir,« sprach dô Hagene, »wol mit êren tuon;«
er ist von hôhem künne, eins rîchen küneges suon.
er stêt in der gebäre, mich dunket, wiȥȥe krist!
eȥ en sîn niht kleiniu mære, dar umbe er her geriten ist.«
108. Dô sprach der künec des landes: »nu sî uns willekomen.
er ist edel und küene; daȥ hân ich wol vernomen.
des sol er genieȥen in der Burgonden lant.«
dô gie der hêrre Gunthêr dâ er Sîfriden vant.
109. Der wirt und sîne recken enpfiengen sô den gast,
daȥ in an ir zühten vil lützel iht gebrast.
des begunde in nîgen der wætlîche man,
daȥ si im heten grüeȥen sô rehte schône getân.
110. »Mich wundert diser mære,« sprach der künec zehant,
von wannen ir, edel Sîfrit, sît komen in ditze lant,
oder waȥ ir wellet werben ze Wormz an den Rîn.«
dô sprach der gast ze dem künege: »daȥ sol iuch unverdaget sîn.
111. Mir wart gesaget mære in mînes vater lant,
daȥ hie bî iu wæren, (daȥ hete ich gerne bekant,)
die küenesten recken, (des hân ich vil vernomen,)
die ie künec gewünne; dar umbe bin ich her bekomen.
112. Ouch hœre ich iu selben der degenheite jehen,
daȥ man künec deheinen küener habe gesehen;
des redent vil die liute über elliu disiu lant.
nune wil ich niht erwinden, unz eȥ mir werde bekant.
113. Ich bin ouch ein recke und solde krône tragen.
ich wil daȥ gerne füegen, daȥ si von mir sagen,
daȥ ich habe von rehte beidiu liute unde lant.
dar umbe sol mîn êre und ouch mîn houbet wesen pfant.

105. Wir ſollen den jungen Herren aufnehmen deſto baß,
Auf daß wir nicht verdienen des ſchnellen Recken Haß.
Sein Leib, der iſt ſo ſchöne; man halte werth den Mann.
Er hat mit ſeinen Kräften ſo manche Wunder gethan.“
[106. Da ſprach der Fürſt: „Nun ſehet, (wohl magſt du reden wahr,)
Wie ritterlich er ſtehet, recht gegen Streits Gefahr,
Er und ſeine Degen, der wunderkühne Gaſt!
Wir müſſen ihm entgegen hinunter gehn vor den Palaſt.“
[107. „Das mögt Ihr thun,“ ſprach Hagen; „das bringt Euch Ehr' zum Lohn.
Er iſt von hohem Stamme, eines reichen Königs Sohn.
Da ſteht ſo ernſt der Hehre; mich dünkt, das wiſſe Chriſt!
Es ſei nicht kleine Märe, darum er hergeritten iſt.“
108. Da ſprach der Herr des Landes: „Nun ſei er uns willkommen.
Er iſt kühn und edel; das hab' ich wohl vernommen.
Das ſoll er auch genießen in der Burgunden Land.“
Hin ging der König Gunther, wo er Siegfrieden fand.
109. Der Wirth mit ſeinen Recken ihn ſo willkommen hieß,
Daß man des zücht'gen Grußes ihm wenig fehlen ließ.
Darob ſich ihnen neigte der weidliche Mann,
Daß ſie ihm ein Grüßen hatten ſo recht ſchön gethan.
110. „Mich wundert dieſer Märe,“ ſprach Gunther da zur Hand,
„Woher Ihr, edler Siegfried, ſeid kommen in dies Land,
Oder weß Ihr begehret zu Worms an dem Rhein?“
Da ſprach der Gaſt zum Könige: „Das ſoll Euch unverſchwiegen ſein.
111. Mir ward geſaget Märe in meines Vaters Land,
Daß hier bei Euch wären, (das hätt' ich gern erkannt,)
Wohl die kühnſten Recken, (deß hab' ich viel vernommen,)
Die je gewann ein König; darum bin ich hieher gekommen.
112. Auch hör' ich Rittertugend Euch ſelber zugeſtehn,
Daß man noch keinen König kühner hab' geſehn;
Deß reden viel die Leute ringsum im ganzen Land.
Nun will ich nimmer abſtehn, bis ich Solches recht erkannt.
113. Ich bin auch ein Recke, und ſoll die Krone tragen.
Ich will das gerne fügen, daß ſie von mir ſagen,
Daß ich hab' mit Rechte beides, Leut' und Land;
Dafür ſoll meine Ehre und mein Haupt ſein zum Pfand.

114. Nu ir sît sô küene als mir ist geseit,
nune ruoche ich, ist eȥ ieman liep oder leit:
ich wil an iu ertwingen, swaȥ ir muget hân,
lant unde bürge; daȥ sol mir werden undertân.
115. Den künic hete wunder und sîne man alsam
umbe solhiu mære, als er hie vernam,
daȥ er des hete willen, er næme im sîniu lant.
daȥ hôrten sîne degne; dô wart in zürnen bekant.
116. »Wie het ich daȥ verdienet,« sprach Gunther der degen,
»des mîn vater lange mit êren hât gepflegen,
daȥ wir daȥ solden vliesen von iemans überkraft?
wir lieȥen übele schînen, daȥ wir ouch pflegen ritterschaft.«
117. »Ich ne wils niht erwinden,« sprach der küene man.
»eȥ enmüge von dînen ellen dîn lant den fride hân,
ich wils alles walten; und ouch diu erbe mîn,
erwirbest dus mit sterke, diu sulen dir undertænec sîn.
118. »Dîn erbe und ouch daȥ mîne sulen gelîche ligen.
sweder unser einer am anderen mac gesigen,
dem sol eȥ alleȥ dienen, die liute und ouch diu lant.«
daȥ widerredet Hagne dâ unde Gêrnôt sâ zehant.
119. »Wir hân des niht gedingen,« sprach dô Gêrnôt,
»daȥ wir iht lande ertwingen, daȥ iemen drumbe tôt
gelige vor heldes handen. wir haben rîchiu lant:
diu dienent uns ze rehte; ze niemen sint si baȥ bewant.«
120. Mit grimmegen muote stuonden dâ die friunde sîn.
dô was ouch dar under von Metzen Ortwîn;
der sprach: »disiu suone ist mir harte leit.
iu hât der starke Sîfrit unverdient widerseit.
121. Ob ir und iwer bruoder hetet niht die wer,
und ob er danne hête ein ganzeȥ küneges her,
ich trûte wol erstrîten, daȥ der küene man
dise starke übermüete von wâren schulden müese lân.«
122. Daȥ zurnde harte sêre der helt von Niderlant.
er sprach: »sich sol vermeȥȥen niht wider mich dîn hant;
ich bin ein künic rîche, sô bistu küneges man.
jan dorften mich dîn zwelve mit strîte nimmer bestân.«

114. Nun da Ihr ſeid ſo kühne, wie's heißet weit und breit,
So acht' ich's nicht, ob Jemand es lieb ſei oder leid:
Ich will von Euch erzwingen, was Eure Kraft gewann;
Beides, Land und Burgen, das ſoll mir werden unterthan."

115. Den König nahm es Wunder, ſo auch ſeiner Mannen Heer,
Wie ſie da vernahmen ſolche neue Mär',
Daß er deß hätte Willen, er nähme ihm ſein Land.
Das hörten ſeine Degen; da ward ihnen Zürnen bekannt.

116. "Wie hätt' ich das verdienet," ſprach Gunther da, der Degen,
"Weſſen lang mein Vater mit Ehren mochte pflegen,
Daß wir das verlören von Jemands Ueberkraft?
Wir ließen übel ſchauen, daß wir auch pflegen Ritterſchaft."

117. "Ich will davon nicht abſtehn," ſprach Siegfried hochgeſinnt.
"Wenn nicht dein Land den Frieden durch deine Kraft gewinnt,
Will ich deſſen walten; und auch das Erbe mein,
Erwirbſt du es mit Stärke, das ſoll dir unterthänig ſein.

118. Dein Erb' und meines ſollen in gleicher Wage liegen.
Vermag es unſer Einer, dem Andern obzuſiegen,
Dem ſoll es alles dienen, die Leut' und auch das Land."
Dawider redete Hagen und auch Gernot gleich zur Hand.

119. "Das kömmt uns nicht zu Sinnen," ſo ſprach da Gerenot,
"Daß ſo wir Land gewinnen, daß Jemand darum todt
Von Heldenhänden läge. Wir haben reiches Land;
Das dienet uns mit Rechte, iſt Niemand beſſer zugewandt."

120. Mit grimmem Muthe ſtanden da die Freunde ſein.
Da war auch darunter von Metz Ortewein;
Der ſprach: "Dieſe Sühne iſt mir gewaltig leid.
Euch hat der ſtarke Siegfried mit Unrecht angeſagt den Streit.

121. Wenn Ihr und Eure Brüder nicht wäret hier zur Wehr,
Und wenn er mit ſich hätte ein ganzes Königsheer,
Ich trau' mir's, zu erſtreiten, daß der kühne Mann
Den Uebermuth gar balde mit gutem Grunde laſſen kann."

122. Drob zürnte ſehr gewaltig der Held von Niederland.
Er ſprach: "Nicht ſoll vermeſſen ſich wider mich deine Hand.
Du biſt des Königs Dienſtmann, ein reicher König ich;
Wohl dürften deiner Zwölfe im Streite nicht beſtehen mich."

123. Nâch swerten rief dô sêre von Metzen Ortwîn;
er mohte Hagnen swester sun von Tronje vil wol sîn.
daȥ der sô lange dagte, daȥ was dem küenen leit.
dô understuont eȥ Gêrnôt, ein ritter küene unde gemeit.

124. Er sprach zuo Ortwîne: »lât iuwer zürnen stân.
uns hât der hêrre Sîfrit solhes niht getân.
wir mügenȥ noch wol scheiden mit zühten, (dêst mîn rât,)
und haben in ze friunde; daȥ uns noch lobelîcher stât.«

125. Dô sprach der starke Hagne: »uns mac wol wesen leit,
allen dînen degnen, daȥ er ie gereit
durch strîten her ze Rîne; er solde eȥ haben lân.
im heten mîne hêrren solher leide niht getân.«

126. Des antwurte Sîfrit, der kreftige man:
»müet iuch daȥ, hêr Hagne, daȥ ich gesprochen hân,
sô sol ich lâȥen kiesen, daȥ die hende mîn
wellent vil gewaltic hie ze den Burgonden sîn.«

127. »Daȥ sol ich eine wenden,« sprach aber Gêrnôt.
allen sînen degnen reden er verbôt
iht mit übermüete, des im wære leit.
dô gedâhte ouch Sîfrit an die vil hêrlîchen meit.

128. »Wie zæme uns mit iu strîten?« sprach aber Gêrnôt.
»swaȥ helde nû dar under müesen ligen tôt,
wir hetens lützel êren und ir vil kleinen frum.«
des antwurt ime dô Sîfrit, des küneges Sigemundes sun:

129. »War umbe bîtet Hagne und ouch Ortwîn,
daȥ er niht gâhet strîten mit den friunden sîn,
der er hie sô manegen ze den Burgonden hât?«
si muosen rede vermîden; daȥ was Gêrnôtes rât.

130. »Ir sult uns wesen willekomen,« sô sprach daȥ Uoten kint,
»mit iwern hergesellen, die mit iu komen sint.
wir sulen iu gerne dienen, ich und die mâge mîn.«
dô hieȥ man den gesten schenken Guntheres wîn.

131. Dô sprach der wirt des landes: »alleȥ daȥ wir hân,
geruochet irs nâch êren, daȥ sî iu undertân,
und sî mit iu geteilet, lîp unde guot.«
dô wart der hêrre Sîfrit ein lützel sanfter gemuot.

123. Nach Schwerten rief da mächtig von Metz Ortewein;
Er mochte Hagen's Schweſterſohn von Tronje wahrlich ſein.
Daß der ſo lang geſchwiegen, das war dem Kühnen leid.
Da trat dazwiſchen Gernot, ein Ritter kühn und froh zum Streit.
124. Er ſprach zu Orteweinen: „Euer Zürnen laßt;
Es hat uns ja nicht Solches gethan der ſtolze Gaſt.
Wir mögen's noch wohl ſcheiden mit Züchten, — dies mein Rath, —
Und ihn zum Freunde haben; das ziemt uns mehr, als Zornesthat.“
125. Da ſprach der ſtarke Hagen: „Uns mag wohl leide ſein,
Allen deinen Degen, daß er je zum Rhein
Auf's Streiten ritt; wohl beſſer ließ er das beiſeit.
Ihm hätten meine Herren nicht gethan ein ſolches Leid.“
126. Drauf Antwort gab ihm Siegfried, der kräftige Mann:
„Was ich ſprach, Herr Hagen, ſteht es Euch nicht an,
So will ich laſſen ſchauen, daß die Hände mein
Wollen gar gewaltig hier bei den Burgunden ſein.“
127. „Ich werd's allein abwenden,“ ſprach wieder Gerenot.
Allen ſeinen Degen zu reden er verbot
Etwa mit Uebermuthe, was ihm wäre leid.
Da gedacht' auch Siegfried an die viel herrliche Maid.
128. „Wie ziemt uns, mit Euch ſtreiten?“ ſprach wieder Gerenot.
„Wie viel dabei der Helden nun müßten liegen todt,
Wir hätten wenig Ehre, Ihr kleinen Gewinn davon.“
Drauf Antwort gab ihm Siegfried, König Siegemundens Sohn:
129. „Warum denn zaudert Hagen und auch Ortewein,
Daß er nicht eilt, zu ſtreiten mit den Freunden ſein,
Deren er hier ſo manchen bei den Burgunden hat?“
Sie mußten Rede vermeiden; das war Gerenotens Rath.
130. „Ihr ſollt uns ſein willkommen,“ ſprach Frau Utens Kind,
„Mit Euren Heergeſellen, die mit Euch kommen ſind.
Wir werden gern Euch dienen, ich und die Sippen mein.“
Da hieß man den Gäſten einſchenken König Gunther's Wein.
131. Da ſprach der Wirth des Landes: „Alles, was wir ha'n,
Begehrt Ihr es nach Ehren, das ſei Euch unterthan,
Und ſei mit Euch getheilet Alles, Leib und Gut.“
Da ward der Herre Siegfried ein wenig ſanfter gemuth.

132. Dô hiez man in behalten allez ir gewant.
die besten herberge man suohte, die man vant
Sîfrides knehten; man schuof in guot gemach.
den gast man sît vil gerne zuo den Burgunden sach.

133. Man bôt im michel êre dâ nâch ze manegen tagen,
tûsent stunden mêre, danne ich iu kan gesagen.
daz hete versolt sîn ellen; ir sult gelouben daz.
in sach vil lützel iemen, der im wære gehaz.

134. Sich flizzen kurzewîle die künege und ouch ir man;
sô was er ie der beste, swes man dâ began.
des enkunde im gevolgen nieman, sô michel was sîn kraft,
sô si den stein wurfen oder schuzzen den schaft.

135. Swâ si bî den frouwen durch ir höfscheit
kurzwîle pflâgen die ritter vil gemeit,
dâ sach man ie vil gerne den helt von Niderlant.
er hete ûf hôhe minne sîne sinne gewant.

[136. Ze hove die schœnen frouwen frâgeten mære,
wer der stolze fremde recke wære?
»sîn lîp der ist sô schœne, vil rîche sîn gewant.«
dô sprâchen ir genuoge: »ez ist der künic von Niderlant.«

137. Swes man ie begunde, des was sîn lîp bereit.
er truoc in sîme sinne ein minneclîche meit,
und ouch in ein diu frouwe, die er noch nie gesach,
diu im in heimlîche vil dicke güetlîchen sprach.

138. Swenne ûf dem hove wolden spilen dâ diu kint,
ritter unde knehte, daz sach vil dicke sint
Kriemhilt durch diu venster, diu küniginne hêr.
deheiner kurzwîle bedorfte si in den zîten mêr.

139. Wester, daz si in sæhe, die er in herzen truoc,
dâ het er kurzwîle immer von genuoc.
sæhen si sîniu ougen, ich wil wol wizzen daz,
daz im in dirre werlde nimmer kunde werden baz.

140. Swenne er bî den helden ûf dem hove stuont,
alsô noch die liute durch kurzewîle tuont,
sô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint,
daz in von herzeliebe trûte manic frowe sint.

132. Da hieß man verwahren ihr ſämmtliches Gewand;
Man ſuchte Herbergen, die beſten, die man fand,
Für Siegfriedens Knechte, zur bequemen Raſt.
Man ſah bei den Burgunden gar gern nachher den edlen Gaſt.

133. Man bot ihm großer Ehre darnach zu manchen Tagen,
Tauſendmal wohl mehre, denn ich euch könnte ſagen.
Das hatte ſeine Stärke verdienet; glaubet das:
Ihn ſah gar ſelten Jemand, der irgend ihm trüge Haß.

134. Der Kurzweil ſich befliſſen die Könige und ihre Mannen;
Da war er ſtets der Beſte, was ſie auch begannen.
Da konnt' ihm folgen Niemand, ſo groß war ſeine Kraft,
Ob ſie den Stein warfen, oder ſchoſſen den Schaft.

135. So ſie bei den Frauen mochten Kurzweil pflegen
Aus höflicher Sitte, die ſtattlichen Degen,
Da ſah man ſtets gar gerne den Held von Niederland.
Er hatt' auf hohe Minne ſeine Sinne gewandt.

136. Zu Hof die ſchönen Frauen fragten um die Mär':
Wer der gar ſo ſtolze fremde Recke wär'?
„Sein Leib, der iſt ſo ſchöne; gar reich iſt ſein Gewand.“
Da ſprachen ihrer Viele: „Es iſt der Held von Niederland.“

137. Was man beginnen mochte, dazu war er bereit.
Er trug in ſeinem Sinne eine minnigliche Maid,
Die er noch nie geſehen; und auch nur ihn die Magd,
Die oft ſchon im Geheimen von ihm viel Gutes geſagt.

138. Wenn auf dem Hof die Jüngeren ſpielten Ritterſpiel,
Ritter ſo wie Knechte, da ſah ſeitdem gar viel
Kriemhilde durch die Fenſter, die Königinn hehr.
Zu der Zeit bedurfte ſie keiner Kurzweile mehr.

139. Wüßt' er, daß ſie ihn ſähe, die er im Herzen trug,
Da hätt' auch er wohl immer Kurzweile genug.
Säh'n ſie ſeine Augen, das muß ich wohl verſtehn,
Auf dieſer Welt da könnte nimmer beſſer ihm geſchehn.

140. Wenn er auf dem Hofe ſtund bei den andern Degen,
Wie noch jetzt die Leute zur Kurzweil gerne pflegen,
So ſtund er da ſo lieblich, Siegelindens Kind,
Daß manche Frau von Herzen ihm wurde minniglich geſinnt.

141. Er gedâht ouch manege zîte: »wie sol daȥ geschehen,
daȥ ich die maget edele mit ougen müge sehen,
die ich von herze minne und lange hân getân?
diu ist mir noch vil fremde; des muoȥ ich trûric gestân.«
142. Sô ie die künege rîche riten in ir lant,
sô muosen ouch die recken mit in al zehant.
dâ mite muost ouch Sîfrit; daȥ was der frouwen leit.
er leit ouch von ir minne dicke michel arbeit.
143. Sus wond er bî den hêrren, daȥ ist al wâr,
in Guntheres lande volleclîch ein jâr,
daȥ er die minneclîchen die zît nie gesach,
dâ von im sît vil liebe unde leide geschach.

IV. WIE ER MIT DEN SAHSEN STREIT.

144. Nu nâhent fremdiu mære in Guntheres lant
von boten, die in verre wurden dar gesant
von unkunden recken, die in truogen haȥ.
dô si die rede vernâmen, leit was in wærlîche daȥ.
145. Die wil ich iu nennen; eȥ was Liudgêr
ûȥer Sahsen lande, ein rîcher fürste hêr,
und ouch von Tenemarke der künic Liudgast.
die brâhten in ir reise vil manegen hêrlîchen gast.
146. Ir boten komen wâren in Guntheres lant,
die sîne vîende dar heten gesant.
dô frâgte man der mære die unkunden man;
man hieȥ die boten balde ze hove für den künic gân.
147. Der künec si gruoȥte schône; er sprach: »sît willekomen.
wer iuch her habe gesendet, des hân ich niht vernomen;
daȥ sult ir lâȥen hœren,« sprach der künic guot.
dô vorhten si vil sêre den grimmen Guntheres muot.
148. »Welt ir, künec, erlouben, daȥ wir iu mære sagen,
diu wir iu dâ bringen, sô sulen wir niht verdagen:
wir nennen iu die hêrren, die uns here habent gesant.
Liudgast und Liudgêr die wellent iuch suochen inȥ lant.

141. Auch manches Mal gedacht' er: „Wie ſoll mir das geſchehn,
Daß ich die Magd, die edle, mit Augen möge ſehn,
Die mein Herze minnet, wie es ſchon lange thut?
Die iſt mir noch gar fremde; drum ſteh' ich mit betrübtem Muth.“
142. So oft die reichen Könige ausritten in ihr Land,
So mußten auch die Recken mit ihnen all zur Hand.
Mit ihnen mußt' auch Siegfried; das war der Frau gar leid.
Er trug um ihre Minne oft Mühſal und harten Streit.
143. So wohnt' er bei den Herren, das iſt alles wahr,
In König Gunther's Lande völliglich ein Jahr,
Daß er die Minnigliche all die Zeit nicht ſah,
Von der ihm bald viel Liebe und auch Leides geſchah.

IV. Wie er mit den Sachſen ſtritt.

144. Nun nahen fremde Mären in König Gunther's Land
Von Boten, die ihnen fernher wurden dargeſandt
Von unbekannten Recken, die ihnen trugen Haß.
Da ſie die Red' vernahmen, wahrlich leid war ihnen das.
145. Die will ich euch nennen: es war Leudeger,
Aus der Sachſen Lande, ein Fürſte reich und hehr;
Und auch von Dänemarke der König Leudegaſt.
Die brachten zu der Heerfahrt gar manchen herrlichen Gaſt.
146. Ihre Boten waren genaht in Gunther's Land,
Die ihm ſeine Feinde hatten dargeſandt.
Da frug man um die Märe die fremden Geſellen,
Und hieß die Boten balde zu Hof ſich vor den König ſtellen.
147. Schön grüßte ſie der König; er ſprach: „Seid mir willkommen.
Wer euch hat hergeſendet, das hab' ich nicht vernommen;
Das ſollt ihr laſſen hören.“ So ſprach der König gut.
Da fürchteten ſie höchlich Gunther's grimmigen Muth.
148. „Wollt Ihr erlauben, König, daß wir die Mär' berichten,
Die wir Euch da bringen, ſo hehlen wir's mit nichten.
Wir nennen Euch die Herren, die uns hierhergeſandt.
Leudegaſt und Leudeger, die woll'n heimſuchen Euer Land.

149. Ir habet ir zorn verdienet; jâ hôrten wir wol daz,
daz iu die hêrren beide tragent grôzen haz.
si wellent herverten ze Wormz an den Rîn;
in hilfet vil der degne. des sult ir gewarnet sîn.
150. Inre zwelf wochen diu reise muoz geschehen.
habet ir iht guoter friunde, daz lâzet balde sehen,
die iu friden helfen die bürge und iuriu lant.
hie wirt von in verhouwen vil manic helme unde rant.
151. Oder welt ir mit in dingen, daz enbietet in dar;
son rîtent iu sô nâhen niht die manegen schar
der iuwer starken vînde ûf herzenlîchiu leit,
dâ von verderben müezen vil guote ritter gemeit.«
152. »Nu beitet eine wîle, (ich künde iu mînen muot,)
unz ich mich baz versinne,« sprach der künic guot.
»hân ich guoter iemen, die sol ich niht verdagen;
disiu starken mære sol ich mînen friunden klagen.«
153. Gunthere dem rîchen leit wart genuoc.
die rede er tougenlîchen in sîme herze truoc.
er hiez gewinnen Hagnen und ander sîne man,
und bat ouch harte balde ze hove nâch Gêrnôten gân.
154. Dô kômen dar die besten, swaz man der dâ vant.
er sprach: »man wil uns suochen her in unser lant
mit starken herverten; daz lât iu wesen leit.«
des antwurte Gêrnôt, ein ritter küene und gemeit:
155. »Daz wer ot wir mit swerten,« sô sprach Gêrnôt:
»dâ sterbent wan die veigen; die lâzen ligen tôt.
dar umbe ich niht vergezzen mac der êren mîn.
die unser vîende suln uns willekomen sîn.«
156. Dô sprach von Tronje Hagne: »daz dunket mich niht guot.
Liudgast und Liudgêr die tragent übermuot.
wir mugen uns niht besenden in sô kurzen tagen;«
sô sprach der küene recke; »ir sult ez Sîfride sagen.«
157. Die boten herbergen hiez man in die stat.
swie vîent man in wære, vil schône ir pflegen bat
Gunther der rîche, (daz was wol getân,)
unz er ervant an friunden, wer im dâ wolde gestân.

149. Ihr habt ihren Zorn verdienet; traun, wir vernahmen das,
Daß Euch die Herren beide tragen großen Haß.
Sie wollen heerfahrten nach Worms an den Rhein.
Ihnen helfen viel der Degen; deß ſollt Ihr gewarnet ſein.
150. Innerhalb zwölf Wochen muß ihre Fahrt geſchehn.
Habt Ihr dann guter Freunde, das laſſet balde ſehen,
Die Euch befrieden helfen die Burgen und Euer Land.
Hie wird von ihnen verhauen gar mancher Helm und Schildesrand.
151. Doch wollt Ihr unterhandeln, entbietet's ihnen dar;
So reitet Euch ſo nahe nicht die große Schaar
Eurer ſtarken Feinde zu herzlichem Leid,
Davon verderben müſſen viel gute Ritter froh zum Streit."
152. "Nun harret eine Weile, (ich künd' euch meinen Muth,)
Bis ich mich baß beſinne," ſprach der König gut.
"Hab' ich Getreue, denen will ich Kunde nicht verſagen;
Dieſe harten Mären will ich meinen Freunden klagen."
153. Gunther, dem reichen, war es leid genug;
Die Rede er gar heimlich in ſeinem Herzen trug.
Er hieß berufen Hagen und andre Mannen mehr,
Und hieß auch eilig gehen nach Gerenot, dem Fürſten hehr.
154. Da kamen dar die Beſten, ſo viel man deren fand.
Er ſprach: "Man will heimſuchen uns hier in dieſem Land
Mit ſtarken Heerfahrten; beherzigt ſolches Leid."
Da gab die Antwort Gernot, ein Ritter kühn und froh zum Streit:
155. "Das wehrt' man wohl mit Schwerten," ſo ſagte Gerenot.
"Da ſtirbt nur, wem's beſtimmt iſt; die laſſet liegen todt.
Darum mag ich vergeſſen nicht der Ehre mein!
Fürwahr, unſre Feinde ſollen uns willkommen ſein."
156. Da ſprach von Tronje Hagen: "Das dünket mich nicht gut;
Leudegaſt und Leudeger, die tragen Uebermuth.
Wir mögen uns nicht ſammeln in ſo kurzen Tagen;"
So ſprach der kühne Recke; "Ihr ſollt es Siegfrieden ſagen."
157. Da hieß man die Boten herbergen in die Stadt.
Wie feind man ihnen wäre, ſie ſchön zu pflegen bat
Gunther, der reiche König, (das war mit Recht geſchehn!)
Bis er erfänd' an Freunden, wer da wollte zu ihm ſtehn.

158. Dem künege in sînen sorgen was doch vil leit.
dô sach in trûrende ein ritter vil gemeit,
der niht mohte wiʒʒen, waʒ im was geschehen;
dô bat er im der mære den künic Gunther verjehen.
159. »Mich nimet des michel wunder,« sprach dô Sîfrit,
wie ir sô habet verkêret die frœlîchen sit,
der ir mit uns nu lange habet alher gepflegen.«
des antwurt ime dô Gunther, der vil zierlîche degen:
160. »Jan mag ich allen liuten die swære niht gesagen,
die ich muoʒ tougenlîchen in mîme herzen tragen.
man sol stæten friunden klagen herzenôt.«
diu Sîfrides varwe wart dô bleich unde rôt.
161. Er sprach zuo dem künige: »ich hân iu niht verseit;
ich sol iu helfen wenden elliu iuriu leit.
welt ir friunt suochen, der sol ich einer sîn,
und trûwe eʒ wol volbringen mit êren an daʒ ende mîn.«
162. »Nu lôn iu got, hêr Sîfrit; diu rede dunct mich guot.
und ob mir nimmer helfe iwer ellen getuot,
ich fröu mich doch der mære, daʒ ir mir sît sô holt.
lebe ich deheine wîle, eʒ wirt wol umb iuch versolt.
163. Ich wil iuch hœren lâʒen, war umbe ich trûric stân.
von boten mîner vînde ich daʒ vernomen hân,
daʒ si mich wellent suochen mit herverte hie.
daʒ getâten uns noch degne hie ze lande nie.«
164. »Daʒ lât iuch ahten ringe,« sprach dô Sîfrit.
»senftet iwer gemüete; tuot des ich iuch bit:
lât mich iu erwerben êre unde frumen,
und bitet iure degene, daʒ si iu ze helfe kumen.
165. Swenne iwer starke vînde ze helfe möhten hân
drîʒec tûsent degne, sô wold ich si bestân,
und het ich niht wan tûsent; des lât iuch an mich.«
dô sprach der künic Gunther: »daʒ dien ich immer umbe dich.«
166. »Sô heiʒet mir gewinnen tûsent iur man,
sît daʒ ich der mînen bî mir niht enhân
niwan zwelf recken; sô wer ich iwer lant.
iu sol mit triwen dienen immer Sîfrides hant.

158. Dem König in ſeinen Sorgen war's doch herzlich leid.
Da ſah ihn trauernd ſtehen ein Ritter froh zum Streit,
Der nicht mochte wiſſen, was ihm war gethan.
Die Mären ihm zu ſagen, ging er den König Gunther an.

159. „Mich nimmt das Wunder," ſagte der Ritter treu und werth,
„Wie Ihr der frohen Sitte ſo ganz Euch abgekehrt,
Deren bisher ſo lange Ihr mit uns mochtet pflegen."
Drauf gab ihm Antwort Gunther, der viel zierliche Degen:

160. „Wohl mag ich allen Leuten das bittre Leid nicht ſagen,
Das ich muß im Geheimen in meinem Herzen tragen.
Man ſoll ſtäten Freunden klagen Herzensnoth."
Siegfriedens Farbe wurde da bleich und roth.

161. Er ſprach zum König: „Nimmer hab' ich Euch was verſagt;
Ich will Euch wenden helfen das Leid, ſo Ihr tragt.
Wollt Ihr Freunde ſuchen, deren will ich einer ſein,
Und trau' mir's zu vollbringen mit Ehren bis an's Ende mein."

162. „Nun lohn' Euch Gott, Herr Siegfried; die Rede dünkt mich gut.
Und ſo mir Eure Stärke auch nimmer Hülfe thut,
Ich freu' mich doch der Märe, daß Ihr ſo hold mir ſeid.
Das wird um Euch verdienet, leb' ich noch eine kleine Zeit.

163. Ich will Euch hören laſſen, warum ich traurig ſteh'.
Von Boten meiner Feinde vernahm ich dieſes Weh,
Daß ſie mich mit Heerfahrt heimſuchen wollen hie.
Das thaten uns Degen hie zu Lande noch nie."

164. „Das laßt gering Euch dünken," ſprach drauf der Ritter gut.
Sänftet Eu'r Gemüthe; und was ich bitte, thut:
Laßt mich Euch erwerben beides, Ehr' und Frommen;
Und bittet Eure Degen, daß ſie Euch zu Hülfe kommen.

165. Möcht' Euren ſtarken Feinden auch Hülfe geſchehn
Von dreißigtauſend Degen, ſo wollt' ich ſie beſtehn,
Und hätt' ich auch nur tauſend; verlaßt Euch drob auf mich."
Da ſprach der König Gunther: „Das verdien' ich noch um dich.—

166. „So laßt mir tauſend Mannen berufen von Eurem Heer
Da ich jetzt der Meinen bei mir nicht habe mehr,
Als der Recken zwölfe; ſo ſchirm' ich Euer Land.
Euch ſoll mit Treuen dienen immer Siegfriedens Hand.

167. Des sol uns helfen Hagne und ouch Ôrtwîn,
Dancwart und Sindolt, die lieben recken dîn.
ouch sol dâ mit rîten Volkêr der küene man:
der sol den vanen füeren; daz ich des nieman gan.

168. Und lât die boten rîten heim in ir hêrren lant.
daz si uns sehen schiere, daz tuo man in bekant,
sô daz unser bürge müezen fride hân.«
dô hiez der künec besenden beide mâge unde man.

169. Die boten Liudgêres ze hove giengen dô;
daz si ze lande solden, des wâren si vil frô.
dô bôt in rîche gâbe der künic Gunther guot,
und schuof in sîn geleite; des stuont in hôhe der muot.

170. »Nu saget,« sprach dô Gunther, »den starken vînden mîn,
si mugen mit ir reise wol da heime sîn.
wellen si mich aber suochen her in mîniu lant,
mirn zerinne mîner friunde, in wirt arebeit bekant.«

171. Den boten rîche gâbe man dô für truoc;
der hete in ze gebene Gunther genuoc.
die wolden nicht versprechen die Liudgêres man.
dô si urloup genâmen, si schieden frœlîche dan.

172. Dô die boten wâren ze Tenemarken komen
und der künic Liudgast hete daz vernomen,
wie si von Rîne kômen, als im daz wart geseit,
ir starkez übermüeten was im wærlîche leit.

173. Si sageten, daz si hêten vil manegen küenen man:
ouch sâhen si dar under einen recken stân;
der was geheizen Sîfrit, ein helt ûz Niderlant.
ez leidete Liudgaste, dô er daz mære bevant.

174. Dô die von Tenemarke ditze hôrten sagen,
dô îlten si der friunde deste mê bejagen,
unz daz hêr Liudgast sîner küenen man
zweinzec tûsent degne ze sîner reise gewan.

175. Do besant sich ouch von Sahsen der küene Liudgêr,
unz si vierzec tûsent heten und dannoch mêr,
mit den si wolden rîten in Burgonden lant.
dô hete ouch sich hie heime der künic Gunther besant

167. Dabei ſoll Hagen helfen, und auch Ortewein;
Dankwart auch und Sindolt, die lieben Recken dein.
Auch ſoll da mit uns reiten Volker, der kühne Mann:
Der ſoll die Fahne führen; Keinem vertrau' ich's beſſer an.
168. Laßt heim die Boten reiten in ihrer Herren Land.
Daß ſie uns balde ſehen, das thu' man ihnen bekannt,
So daß unſre Burgen mögen ſein in Frieden."
Da wurden von dem König Verwandt' und Mannen herbeſchieden.
169. Da gingen zu Hof die Boten des Königs Leudeger;
Daß ſie zur Heimath ſollten, deß freuten ſie ſich ſehr.
Da bot ihnen reiche Gabe Gunther, der König gut,
Und wirkt' ihnen ſein Geleite; deß ſtund ihnen hoch der Muth.
170. "Nun ſaget," ſprach da Gunther, "den ſtarken Feinden mein,
Sie mögen mit der Heerfahrt daheim am Beſten ſein.
Doch wollen ſie mich ſuchen hier in meinem Land,
So mir zerrinnen nicht die Freunde, wird ihnen Kriegesnoth bekannt."
171. Den Boten reiche Gabe man herfür da trug;
Deren hatte Gunther zu geben wohl genug.
Die wollten nicht verweigern Leudegerens Mannen.
Da nahmen ſie ſich Urlaub; ſie ſchieden fröhlich von dannen.
172. Da die Boten waren nach Dänemark gekommen,
Und der König Leudegaſt hatte das vernommen,
Wie ſie vom Rheine kamen, als er gehört die Mär',
Der Burgunden Hochmuth fürwahr bekümmert' ihn ſehr.
173. Sie ſagten, Jene hätten im Dienſt viel Mannen ſtehn;
Auch hätten einen Recken darunter ſie geſehn,
Der war geheißen Siegfried, ein Held aus Niederland.
Leid war es Leudegaſten, da er die Märe befand.
174. Da dieſes ſagen hörten die vom Dänenheer,
Sie eilten zu erlangen der Freunde deſto mehr;
Bis Leudegaſt, der Herre, zwanzigtauſend Mann
Seiner kühnen Degen zu ſeiner Heerfahrt gewann.
175. Da ſandt' auch zu den Seinen von Sachſen Leudeger;
Bis ſie vierzigtauſend hatten und noch mehr,
Womit ſie reiten wollten in Burgundenland.
Da hatte auch daheime der König Gunther geſandt

176. Mit den sînen mâgen und sîner bruoder man,
die si wolden füeren durch urliuge dan,
und ouch die Hagenen recken; des gie den helden nôt.
dar umbe muosen degne sider kiesen den tôt.

177. Si flizzen sich der reise. dô si wolden dan,
den vanen muose leiten Volkêr der küene man.
alsô si wolten rîten von Wormz über Rîn.
Hagne von Tronje der muose scharmeister sîn.

178. Dâ mite reit ouch Sindolt und der küene Hûnolt,
die wol gedienen kunden daz Guntheres golt.
Dancwart, Hagnen bruoder, unde ouch Ortwîn
die mohten wol mit êren in der herverte sîn.

179. »Hêr künic, sît hie heime,« sprach dô Sîfrit,
»sît daz mir iwer recken wellent volgen mit;
belîbet bî den frouwen und traget hôhen muot.
ich trou iu wol behüeten beide êre unde guot.

180. Die iuch da wolden suochen ze Wormz an den Rîn,
daz wil ich wol behüeten, si mugen dâ heime sîn.
wir sulen in gerîten sô nâhen in ir lant,
daz in ir übermüeten werde ze sorgen bewant.«

181. Von Rîne si durch Hessen mit ir helden riten
gegen Sahsen lande; dâ wart sît gestriten.
mit roube und mit brande wuosten si daz lant,
daz ez den fürsten beiden wart mit arebeit bekant.

182. Si kômen ûf die marke; die knehte zogten dan.
Sîfrit der vil starke frâgen des began;
»wer sol des gesindes uns nu hüeten hie?«
jâne wart den Sahsen geriten schedelîcher nie.

183. Si sprachen: »lât die tumben hüeten ûf den wegen
den küenen Dancwarten; der ist ein sneller degen.
wir vliesen deste minner von Liudgêres man.
lât in und Ôrtwînen hie die nâchhuote hân.«

184. »Sô wil ich selbe rîten,« sprach Sîfrit der degen,
»unde wil der warte gên den vînden pflegen,
unz ich rehte ervinde, wâ die recken sint.«
dô wart gewâfent schiere der schœnen Siglinden kint.

176. Zu ſeinen Anverwandten und ſeiner Brüder Mannen,
Die ſie wollten führen zum Kriege von dannen,
Und auch Hagen's Recken; das that den Helden Noth.
Darum ſo mußten Degen nachher ſchauen den Tod.
177. Sie fliſſen ſich der Heerfahrt. Da es ging von dann,
Die Fahne mußte führen Volker, der kühne Mann.
So wollten ſie reiten von Worms über'n Rhein;
Herr Hagen von Tronje, der mußte Schaarmeiſter ſein.
178. Hunolt auch, der kühne, und Sindolt ritt mit ihnen;
Das Gold König Gunther's mochten ſie wohl verdienen.
Dankwart, Hagen's Bruder, und auch Ortewein,
Die konnten bei der Heerfahrt wohl mit rechten Ehren ſein.
179. „Herr König, bleibt daheime,“ ſprach Siegfried zu dem Herrn,
Da doch Eure Recken auch mir folgen gern.
Bleibet bei den Frauen, und traget hohen Muth;
Ich trau' mir's wohl zu hüten Euch beides, Ehre wie Gut.
180. Die Euch heimſuchen wollten da zu Worms am Rhein,
Das will ich wohl behüten; ſie ſoll'n daheime ſein.
Wir wollen ihnen reiten ſo nah hin in ihr Land,
Daß ihnen bald der Hochmuth zu Sorgen werde gewandt.“
181. Vom Rheine ſie durch Heſſen mit ihren Helden ritten
Nach dem Sachſenlande; da wurde bald geſtritten.
Mit Raube und mit Brande verwüſteten ſie das Land,
Daß es den Fürſten beiden ward mit Kriegesnoth bekannt.
182. Sie kamen auf die Marke; die Knechte eilten heran.
Siegfried, der viel ſtarke, zu fragen er begann:
„Wer ſoll des Geſindes uns nun hüten hie?“
Wohl ward zu Feld geritten den Sachſen ſchädlicher nie.
183. Sie ſprachen: „Laßt der Jüngeren hüten auf den Wegen
Den kühnen Dankwarten; das iſt ein ſchneller Degen.
Wir büßen deſto minder durch Leudger's Mannen ein.
Allhier die Nachhut halten laſſet ihn und Ortewein.“
184. „So will ich ſelber reiten,“ ſprach Siegfried, der Degen,
„Und will ſelbſt der Umſchau nach den Feinden pflegen,
Bis ich recht erfinde, wo die Recken ſind.“
Da ward gewaffnet eilig der ſchönen Siegelinde Kind.

185. Daȥ volc bevalh er Hagnen, dô er wolde dan,
unde Gêrnôte, dem vil küenen man;
dô reit er eine danne in der Sahsen lant.
des wart von im verhouwen des tages manic helmbant.

186. Dô sach er her daȥ grôȥe, daȥ ûf dem velde lac,
daȥ wider sîner helfe mit ungefüege wac;
des was wol vierzec tûsent oder dannoch baȥ.
Sîfrit in hôhem muote sach vil frœlîchen daȥ.

187. Dô hete sich ouch ein recke von den vînden dar
erhaben ûf die warte; der was ze flîȥe gar.
den sach der hêrre Sîfrit und in der küene man;
iewedcr dô des andern mit nîde hüeten began.

188. Ich sag iu, wer der wære, der der warte pflac.
ein liehter schilt von golde im vor der hende lac.
eȥ was der künic Liudgast; der huote sîner schar.
dirre gast vil edele sprancte hêrlîchen dar.

189. Nu het ouch in hêr Liudgast vîentlîche erkorn.
diu ros si nâmen beide zen sîten mit den sporn;
si neigten ûf die schilde die schefte mit ir kraft.
des wart der künic rîche mit grôȥen sorgen behaft.

190. Diu ros nâch stichen truogen diu rîchen küneges kint
beide für ein ander, sam si wæte ein wint.
mit zoumen wart gewendet vil ritterlîchen dan;
mit swerten eȥ versuohten die zwêne grimme man.

191. Dô sluoc der hêrre Sîfrit, daȥ al daȥ velt erdôȥ;
dô stoup ûȥ dem helme, sam von brenden grôȥ,
die viwerrôte vanken von des heldes hant.
ir ietweder den sînen an dem anderen vant.

192. Ouch sluog im hêr Liudgast vil manegen grimmen slac;
ir iewederS ellen ûf schilden vaste lac.
dô heten dar gehüetet wol drîȥec sîner man:
ê daȥ im die kœmen, den sich doch Sîfrit gewan

193. Mit drin starken wunden, die er dem künege sluoc
durch eine wîȥe brünne; diu was guot genuoc.
daȥ swert an sînen ecken brâht ûȥ wunden bluot;
des muose der künic Liudgast haben trûrigen muot.

185. Das Volk befahl er Hagenen, da er zog von dann,
Und auch Gerenoten, dem viel kühnen Mann.
Da ritt er hin alleine in der Sachſen Land;
Drob ward von ihm verhauen den Tag manches Helmes Band.

186. Er ſah das Heer, das große; das zog dort auf den Wegen,
Und wogte dem Helden mit Uebermacht entgegen.
Deß lagen vierzigtauſend oder mehr zu Feld.
Das ſah in hohem Muthe gar fröhlich Siegfried, der Held.

187. Da hatte auch ein Recke ſich von den Feinden her
Erhoben auf die Umſchau; unmüßig wachte der.
Den ſah der Herre Siegfried, und ihn der kühne Mann;
Jedweder da des Andern mit Neid zu hüten begann.

188. Ich ſag' euch, wer der wäre, der hie des Spähens pflag.
Ein lichter Schild von Golde vor ſeiner Hand ihm lag.
Es war der König Leudegaſt; ſein Volk, das hütet' er.
Der viel edle Fremdling ſprengte herrlich daher.

189. Nun hatt' auch ihn Herr Leudegaſt feindlich ſich erkoren.
Beide drückten in die Seiten die Roſſe mit den Sporen;
Sie neigten auf die Schilde mit ihrer Kraft den Speer:
Drob ward mit großen Sorgen behaftet der König hehr.

190. Die Roſſe, den Stichen folgend, trugen die Fürſten zwei
Gen einander, als wehte ſie ein Wind herbei.
Mit Zäumen ward gewendet zurück gar ritterlich;
Die zween grimmen Männer mit Schwerten verſuchten ſich.

191. Da ſchlug der Herre Siegfried, daß all das Feld erklang;
Da, wie von großen Bränden, aus dem Helme ſprang
Manch feuerrother Funken von des Helden Hand.
Wie ihrer da Jedweder ſeinen Mann am Andern fand!

192. Auch ſchlug ihm Herr Leudegaſt gar manchen grimmen Schlag;
Jedwedes ganze Stärke feſt auf den Schilden lag.
Das wurden ſeiner Leute gewahr wohl dreißig Mann;
Eh daß ihm die noch kamen, Siegfried doch den Sieg gewann

193. Mit dreien ſtarken Wunden, die er dem König ſchlug
Durch einen blanken Panzer, der war gut genug.
Das Schwert an ſeinen Schneiden bracht' aus Wunden Blut;
Drob mußte König Leudegaſt gewinnen traurigen Muth.

194. Er bat sich leben lâʒen und bôt im sîniu lant,
und sagte im, daʒ er wære Liudgast genant.
dô kômen sîne recken; die heten wol gesehen,
waʒ dâ von in beiden ûf der warte was geschehen.

195. Er wolt in füeren dannen; dô wart er angerant
von drîʒec sînen mannen. dô werte des heldes hant
sînen rîchen gîsel mit ungefüegen slegen.
sît tet schaden mêre der zierlîche degen.

196. Die drîʒec er ze tôde vil werlîchen sluoc.
er lieʒ ir leben einen; balde er reit genuoc
und sagte hin diu mære, waʒ hie was geschehen.
ouch mohte mans die wârheit an sîme rôten helmen sehen.

197. Den von Tenemarke was vil grimme leit,
ir hêrre was gevangen, dô in daʒ was geseit.
man sagte eʒ sînem bruoder; toben er began
von ungefüegem zorne, wan im leide was getân.

198. Liudgast der recke was gefüeret dan
von Sîfrides gewalte zuo Guntheres man.
er bevalch in Hagnen. dô in daʒ wart geseit,
daʒ er der künic wære, dô was in mæʒlîchen leit.

199. Man hieʒ den Burgonden ir vanen binden an.
»wol ûf,« sprach Sîfrit, »hie wirt mêr getân,
ê sich der tac verende, sol ich haben den lîp;
daʒ gemüet in Sahsen vil manic wætlîcheʒ wîp.

200. Ir helde von dem Rîne, ir sult mîn nemen war:
ich kann iuch wol geleiten in Liudgêres schar;
sô sehet ir helme houwen von guoter helde hant.
ê daʒ wir wider wenden, in wirdet sorge bekant.«

201. Ze rossen gâht dô Gêrnôt und die sîne man.
den vanen zucte balde der küene spilman,
Volkêr der hêrre; dô reit er vor der schar.
dô was ouch daʒ gesinde ze strîte hêrlîchen gar.

202. Si fuorten doch niht mêre niwan tûsent man,
dar über zwelf recken. stieben dô began
diu molte von den strâʒen; si riten über lant.
dô sach man von in schînen vil manegen hêrlîchen rant.

194. Er bat, ihn leben zu laſſen, und bot ihm all ſein Land,
Und ſagt' ihm, daß er wäre Leudegaſt genannt.
Da kamen ſeine Recken; die hatten wohl geſehn,
Was da von ihnen beiden auf der Umſchau war geſchehn.
195. Hinweg wollt' er ihn führen; da ward er angerannt
Von dreißig ſeiner Mannen. Da wehrte des Helden Hand
Seinen reichen Geiſel mit ungefügen Schlägen.
Bald that noch mehr des Schadens Siegfried, der zierliche Degen.
196. Die dreißig er gar wehrhaft da zu Tode ſchlug.
Er ließ ihrer leben einen; der ritt wohl ſchnell genug,
Und ſagte dort die Mären, was hie war geſchehn:
Man konnt' auch deß die Wahrheit an ſeinem rothen Helme ſehn.
197. Von Dänemark dem Volke that grimmig weh die Mär',
Da ihnen ward geſaget, daß ihr Herr gefangen wär'.
Man ſagt' es ſeinem Bruder; zu toben hub er an
Vor ungeheurem Zorne, weil ihm Leides war gethan.
198. Leudegaſt der Recke ward geführt von dannen
Durch die Gewalt Siegfried's hin zu Gunther's Mannen.
In Hagen's Hut befahl er ihn. Da ſie gehört die Mär',
Daß er der König wäre, da ſchmerzt' es ſie wohl nicht ſehr.
199. Man hieß die Fahn' anbinden das Burgundenheer.
„Wohlauf“, ſprach da Siegfried, „hie wird gethan noch mehr,
Eh ſich der Tag verende, hab' ich nur Leben und Leib;
Das betrübt in Sachſen gar manches weidliche Weib.
200. Ihr Helden von dem Rheine, nehmet meiner wahr:
Ich kann euch wohl geleiten hindurch in Leudger's Schaar;
Da ſeht ihr Helme verhauen von guter Helden Hand.
Eh daß zurück wir wenden, wird ihnen Sorge bekannt.“
201. Mit ſeinen Mannen Gernot auf zu Roſſe ſprang.
Alsbald auch die Fahne der kühne Fiedler ſchwang,
Volker, der Herre; da ritt er vor der Schaar.
Da war auch das Geſinde zum Streite herrlich ganz und gar.
202. Sie führten doch zum Kampfe nicht mehr als tauſend Mann,
Darüber noch zwölf Recken. Zu ſtieben da begann
Der Staub von den Straßen; ſie ritten über's Land.
Man ſah von ihnen glänzen manch herrlichen Schildesrand.

203. Dô wâren ouch die Sahsen mit ir scharn komen,
mit swerten wol gewahsen; daȥ hân ich sît vernomen.
diu swert diu sniten sêre den helden an der hant.
dô wolden si den gesten weren bürge unde lant.

204. Der hêrren scharmeister daȥ volc dô fuorten dan.
dô was ouch Sîfrit komen mit den sînen man,
die er mit im brâhte ûȥer Niderlant.
des tages wart in sturme vil manic bluotigiu hant.

205. Sindolt und Hûnolt und ouch Gêrnôt
die sluogen in dem strîte vil manegen helt tôt,
ê si rehte erfunden, wie küene was ir lîp.
daȥ muose sît beweinen vil manic wætlîcheȥ wîp.

206. Volkêr und Hagne und ouch Ortwîn
laschten in dem strîte vil maneges helmes schîn
mit flieȥendem bluote, die sturmküene man.
dâ wart von Dancwarte vil michel wunder getân.

207. Die von Tenemarke versuohten wol ir hant;
dô hôrte man von hurte erdieȥen manegen rant
und ouch von scharpfen swerten, der man dâ vil gesluoc.
die strîtküenen Sahsen tâten schaden dâ genuoc.

208. Dô die von Burgonden drungen in den strît,
von in wart erhouwen vil manic wunde wît;
dô sach man über satele flieȥen daȥ bluot.
sus wurben nâch den êren die helde küene unde guot.

209. Man hôrt dâ lûte erhellen den helden an der hant
diu vil scharpfen wâfen, dô die von Niderlant
drungen nâch ir hêrren in die herten schar;
si kômen degenlîche mit samt Sîfride dar.

210. Volgen der von Rîne nieman man im sach.
man mohte kiesen flieȥen den bluotigen bach
durch die liehten helme von Sîfrides hant,
unz er Liudgêren vor sînen hergesellen vant.

211. Drî widerkêre het er nu genomen
durch daȥ her anȥ ende. nu was Hagen komen;
der half im wol ervollen in sturme sînen muot.
des muose dâ ersterben vor in vil manic ritter guot.

203. Mit ihrer Schaar auch kehrten die Sachſen ſich zum Streit,
Mit wohl gewetzten Schwerten; ſo hört' ich nach der Zeit.
Die Schwerter ſchnitten grimmig den Helden an der Hand;
Sie wollten vor den Fremden ſchirmen Burgen und Land.
204. Der Herren Schaarmeiſter führten das Volk von dannen.
Da war Siegfried kommen auch mit ſeinen Mannen,
Die er mit ſich brachte aus dem Niederland.
Des Tages war im Sturme gar manche blutige Hand.
205. Sindolt ſo wie Hunolt, und auch Gerenot,
Die ſchlugen in dem Streite gar manchen Helden todt,
Eh ſie recht erprobet, wie kühne war ihr Muth.
Das mußten bald beweinen gar manche Frauen ſchön und gut.
206. Volker und Hagen, und auch Ortewein,
Löſchten in dem Streite gar manches Helmes Schein
Mit fließendem Blute, die Männer kühn zur Schlacht.
Da wurden auch von Dankwart viel große Wunder vollbracht.
207. Von Dänemark die Mannen verſuchten wohl ihre Hand;
Vom Stoß ertoſen hörte man manchen Schildesrand
Und auch von ſcharfen Schwerten, deren man viel zerſchlug.
Die ſtreitkühnen Sachſen thaten Schadens da genug.
208. Da die von Burgunden drangen in den Streit,
Von ihnen ward gehauen manche Wunde weit;
Da ſah man über Sättel fließen das Blut.
So warben um die Ehre dort die Helden kühn und gut.
209. Man hörte laut da hallen den Helden an der Hand
Die gar ſcharfen Waffen, da die von Niederland
Nachdrangen ihrem Herren in die dichte Schaar;
Ritterlich mit Siegfried zugleich kamen ſie dar.
210. Deren von dem Rheine folgt' ihm Keiner nach.
Man mochte ſchauen fließen den blutigen Bach
Durch die lichten Helme von Siegfriedens Hand,
Bis er Leudegeren vor ſeinen Heergeſellen fand.
211. Dreimal die Wiederkehre hatt' er nun genommen
Durch das Heer an's Ende. Nun war Hagen kommen;
Der half ihm wohl erfüllen im Sturme ſeinen Muth.
Drob mußte da erſterben vor ihnen mancher Ritter gut.

4

212. Dô der starke Liudgêr Sîfriden vant,
und daȥ er alse hôhe truoc an sîner hant
den guoten Balmungen und ir sô manegen sluoc,
des wart der hêrre zornic unde grimmic genuoc.
213. Dô wart michel dringen und grôȥer swerte klanc,
dâ ir ingesinde zuo ein ander dranc;
do versuohten sich die recken beide dester baȥ.
die schar begunden wîchen; sich huop dâ grœȥlîcher haȥ.
214. Dem vogte von den Sahsen was daȥ wol geseit,
sîn bruoder was gevangen; daȥ was im harte leit.
wol wess er, daȥ eȥ tæte daȥ Siglinde kint.
man zêh es Gêrnôten; wol ervant er eȥ sint.
215. Die slege Liudgêres die wâren alsô starc,
daȥ im underm satle strûhte daȥ marc.
dô sich daȥ ros erholte, der küene Sîfrit
der gewan in dem sturme einen freislîchen sit.
216. Des half im Hagne und ouch Gêrnôt,
Dancwart und Volkêr; des lag ir vil dâ tôt.
Sindolt und Hûnolt und Ortwîn der degen
die kunden in dem strîte zem tôde manegen nider legen.
217. In sturme ungescheiden wârn die fürsten hêr.
dô sach man über helme fliegen manegen gêr
durch die liehten schilde von der helde hant.
man sach dâ var nâch bluote vil manegen hêrlîchen rant.
218. In dem starken sturme erbeiȥte manic man
nider von den rossen. ein ander liefens' an,
Sîfrit der küene und ouch Liudgêr.
man sach dâ schefte fliegen und vil manegen scharfen gêr.
219. Dô flouc daȥ schiltgespenge von Sîfrides hant.
den sic gedâht erwerben der helt von Niderlant
an den küenen Sahsen, der man wunder sach.
hei waȥ liehter ringe der küene Dancwart zebrach!
220. Dô het der hêrre Liudgêr ûf eime schilte erkant
gemâlet eine krône vor Sîfrides hant;
wol wess er, daȥ eȥ wære der kreftige man.
der helt zuo sînen friunden lûte roufen began:

212. Da der ſtarke Leudeger Siegfrieden fand,
Und daß ſo hochgeſchwungen er trug in ſeiner Hand
Balmung, die gute Klinge, und ihrer ſo Manchen ſchlug,
Drob ward der Herre zornig und auch grimmig genug.

213. Da ward ein mächtig Drängen und großer Schwertesklang,
Da ihr Ingeſinde zu einander drang;
Da verſuchten ſich die Recken beide deſto baß.
Das Volk begann zu weichen; da hub ſich grimmiger Haß.

214. Dem Herrn von Sachſenlande war wohl kund die Mär',
Sein Bruder ſei gefangen; das ſchmerzt' ihn gar ſehr.
Daß es gethan Herr Siegfried, wohl war es ihm bekannt;
Erſt zieh man deſſen Gernot, bis er die Wahrheit bald befand.

215. Es waren ſo ſtark die Schläge von Leudegerens Schwert,
Daß ihm unter'm Sattel ſtrauchelte das Pferd.
Da ſich das Roß erholte, im Sturme da gewann
Gar fürchterliche Sitte Herr Siegfried, der kühne Mann.

216. Dabei half ihm Hagen, und auch Gerenot,
Dankwart und Volker; drum lagen viel da todt.
Sindolt und auch Hunolt, und Ortewein, der Degen,
Die konnten in dem Streite zum Tode Manchen niederlegen.

217. Im Sturme ungeſchieden waren die Fürſten hehr.
Da ſah man über Helme fliegen manchen Speer
Durch die lichten Schilde von der Helden Hand;
Man ſah gefärbt im Blute manch herrlichen Schildesrand.

218. In dem ſtarken Sturme ſprang da mancher Mann
Nieder von den Roſſen. Einander liefen an
Siegfried, der kühne Degen, und auch Leudeger;
Man ſah da Schäfte fliegen und gar manchen ſcharfen Speer.

219. Da flog das Schildgeſpänge hinweg, durch Siegfried's Hand.
Den Sieg zu erwerben dachte der Held von Niederland
Ob den kühnen Sachſen, die Wunder da gethan.
Hei, wie viel lichte Panzer brach Dankwart, der kühne Mann!

220. Da hatte König Leudeger eine Kron' erkannt
Gemalt auf einem Schilde vor Siegfriedens Hand;
Wohl wußt' er nun, es wäre dies der kräft'ge Mann.
Der Held zu ſeinen Freunden laut zu rufen begann:

221. »Geloubet iuch des strîtes, alle mîne man.
sun den Sigmundes ich hie gesehen hân;
Sîfriden den starken hân ich hie bekant.
in hât der übel tiufel her zen Sahsen gesant.«
222. Die vanen hiez er lâzen in dem sturme nider.
frides er dô gerte; des werte man in sider.
doch muos er werden gîsel in Guntheres lant.
daz het an im betwungen diu Sîfrides hant.
223. Mit gemeinem râte sô liezen si den strît.
dürkel vil der helme und der schilte wît
si leiten von den handen; swaz sô man der vant,
die truogen bluotes varwe von der Burgonden hant.
224. Si viengen swen si wolten; des heten si gewalt.
Gêrnôt und Hagne, die recken vil balt,
die wunden hiezen bâren. si fuorten mit in dan
gevangen zuo dem Rîne fünf hundert wætlîcher man.
225. Die siglôsen recken ze Tenemarken riten.
dô heten ouch die Sahsen sô hôhe niht gestriten,
daz man in lobes jæhe; daz was den helden leit.
dô wurden ouch die veigen von friunden sêre gekleit.
226. Si hiezen ir gewæfen soumen an den Rîn.
ez hete wol geworben mit den henden sîn
Sîfrit der recke; der het ez guot getân:
des im jehen muosen alle Guntheres man.
227. Gegen Wurmez sande der hêrre Gêrnôt.
heim ze sînem lande den friunden er enbôt,
wie gelungen wære im und sînen man;
ez heten die vil küenen wol nâch êren getân.
228. Die garzûne liefen, von den ez wart geseit.
dô freuten sich von liebe, die ê heten leit,
dirre lieben mære, diu in dâ wâren komen.
dâ wart von edelen frouwen michel frâgen vernomen,
229. Wie gelungen wære des rîchen küneges man.
man hiez der boten einen für Kriemhilde gân.
daz geschach vil tougen; jan torstes' über lût,
wan si hete dar under ein liebez herzen trût.

221. „Nehmt Urlaub aus dem Streite, all meine Mannen ihr!
Den Sohn Siegemundens hab' ich geſehen hier;
Siegfried, den ſtarken Degen, hab' ich hier erkannt.
Ihn hat der üble Teufel zu den Sachſen hergeſandt.“
222. Die Fahn' im Sturm zu ſenken, gebot des Königs Wort.
Friedens er begehrte; der ward gewährt ſofort.
Doch mußt' er werden Geiſel in König Gunther's Land;
Das hatt' ihm abgezwungen Siegfriedens mächtige Hand.
223. Nach allgemeinem Rathe ſo ließen ſie den Streit.
Durchhauen viel der Helme und der Schilde weit
Legten ſie von den Händen; ſo viel man deren fand,
Die trugen Blutes Farbe von der Burgunden Hand.
224. Sie fingen, wen ſie wollten; deß hatten ſie die Macht.
Gernot und Hagen ließen, die Recken kühn zur Schlacht,
Auf Bahren die Wunden legen. Da führten ſie von dannen
Gefangen zu dem Rheine fünfhundert weidlicher Mannen.
225. Die ſiegloſen Recken, nach Dänemark ſie ritten.
Da hatten auch die Sachſen ſo herrlich nicht geſtritten,
Daß man ihnen Lobes ſagte; das war den Helden leid.
Auch trugen um ihre Todten die Freunde große Traurigkeit.
226. Man hieß auf Saumroſſen zum Rhein die Waffen ſenden.
Es hatte wohl gewaltet mit ſeinen ſtarken Händen
Siegfried, der Held; das Beſte war von ihm geſchehn:
Gunther's Mannen alle mußten das ihm zugeſtehn.
227. Gegen Worms nun ſandte der Herre Gerenot.
Daheim in ſeinem Lande den Freunden er entbot,
Wie's ihm und ſeinen Mannen hier gelungen wär';
Es hatten die viel Kühnen wohl gethan nach Rittersehr'.
228. Die Knaben liefen eiligſt; die ſagten an die Mär'.
Da freuten ſich aus Liebe, die hatten Leid vorher,
Dieſer lieben Kunde, die ihnen da gekommen.
Da ward von edlen Frauen großes Fragen vernommen,
229. Wie's gelungen wäre des reichen Königs Helden?
Man hieß der Boten einen Kriemhilden es melden.
Das geſchah gar heimlich; ſie wagt' es nicht zu laut:
Denn Einen hatte ſie drunter, der war ihr lieber Herzenstraut.

230. Dô si den boten komende z'ir kemenâte sach,
Kriemhilt diu schœne vil güetlîchen sprach:
»nu sag an liebiu mære; jâ gib ich dir mîn golt,
tuostu'ȥ âne liegen, ich wil dir immer wesen holt.
231. »Wie schiet ûȥ dem strîte mîn bruoder Gêrnôt
und ander mîne friunde? ist uns ieman tôt?
oder wer tet daȥ beste? daȥ solt du mir sagen.«
dô sprach der bote schiere: »wir heten ninder einen zagen.
232. Ze ernste und ze strîte reit nieman alsô wol,
vil edeliu küniginne, sît ich iu'ȥ sagen sol,
sô der gast vil edele ûȥer Niderlant.
dâ worhte michel wunder des küenen Sîfrides hant.
233. Swaȥ die recken alle in strîte hân getân,
Dancwart und Hagne und ander 'sküneges man,
swaȥ si nâch êren striten, daȥ was gar ein wint,
wan aleine Sîfrit, des künic Sigmundes kint.
234. Si frumten in dem sturme der helde vil derslagen.
doch möhte iu ditze wunder nieman wol gesagen,
waȥ dâ worhte Sîfrit, swenn er ze strîte reit.
den frouwen an ir mâgen tet er diu grœȥlîchen leit.
235. Ouch muoste dâ belîben vil maneger frouwen trût.
sîne slege man hôrte ûf helmen alsô lût,
daȥ si von wunden brâhten daȥ fließende bluot.
er ist an allen dingen ein ritter küene unde guot.
236. Swaz dâ hât begangen von Metze Örtwîn.
swaȥ er ir mohte erlangen mit dem swerte sîn,
die muosen wunt belîben oder meistec tôt.
dâ tet iwer bruoder die aller grœȥisten nôt,
237. Diu immer in den stürmen kunde sîn geschehen;
man muoȥ der wârheite dem ûȥ derwelten jehen.
die stolzen Burgonden habent sô gevarn,
daȥ si vor allen schanden sich kunnen wol bewarn.
238. Man sach dâ von ir handen vil manegen satel blôȥ,
dâ von liehten swerten daȥ velt so lûte erdôȥ.
die recken von dem Rîne die habent sô geriten,
dâȥ eȥ ir vîenden wære beȥȥer vermiten.

230. Da ſie den Boten kommen zu ihrer Kammer ſah,
Kriemhilde, die ſchöne, gar freundlich ſprach ſie da:
„Sag' an jetzt liebe Mären; ich geb' dir, traun! mein Gold.
Thuſt du es ohne Lügen, ſo bin ich dir auf immer hold.
231. Wie ſchied aus dem Streite mein Bruder Gerenot,
Und ſonſten meine Freunde? iſt uns Jemand todt?
Oder wer that das Beſte? Das ſollſt du mir ſagen.“
Da ſprach gar bald der Bote: „Wir hatten nirgends einen Zagen.
232. Zum Ernſt und Streit ſo tapfer ritt Keiner der Helden,
Viel edle Königstochter, da ich's Euch ſoll melden,
Als der viel edle Fremdling aus dem Niederland;
Da wirkte große Wunder Herrn Siegfriedens ſtarke Hand.
233. Was auch die Recken alle im Streite kühn begannen,
Dankwart und auch Hagen, und ſonſt des Königs Mannen,
Wie ſie nach Ehren ſtritten, das war doch nur ein Wind
Gegen den einen Siegfried, König Siegemundens Kind.
234. Sie haben in dem Streite der Helden viel erſchlagen.
Doch möcht' Euch dieſe Wunder Niemand völlig ſagen,
Was da wirkte Siegfried, wenn er ritt zum Streit;
Den Frau'n an ihren Sippen that er grimmiges Leid.
235. Auch blieb da manchen Frauen ihr lieber Herzenstraut.
Man hörte ſeine Schläge auf Helmen alſo laut,
Daß ſie von Wunden brachten das fließende Blut.
Traun, in allen Dingen iſt er ein Ritter kühn und gut.
236. Was hat da begangen von Metzen Ortewein!
So viel er mocht' erlangen mit dem Schwerte ſein,
Die Mußten wund bleiben, oder meiſtens todt.
Da that Euer Bruder die allergrößeſte Noth,
237. Die jemals in den Stürmen noch konnte geſchehn;
Man muß dem Auserwählten die Wahrheit zugeſtehn.
Die ſtolzen Burgunden ſind ſo zu Feld gefahren,
Daß ſie vor allen Schanden ſich wohl können bewahren.
238. Man ſah von ihren Händen gar manchen Sattel leer,
Da laut von lichten Schwerten toste das Feld umher.
Die Recken von dem Rheine, die ritten ſo zu Feld,
Daß ihre Feinde beſſer das Kämpfen hätten eingeſtellt.

239. Die küenen Tronjære die frumten grôȥiu leit,
dô mit volkes kreften daȥ her ze samne reit.
dâ frumte manegen tôten des küenen Hagnen hant,
des vil ze sagene wære her in Burgonden lant.

240. Sindolt und Hûnolt, die Gêrnôtes man,
und Rûmolt der küene, die hânt sô vil getân,
daȥ eȥ Liudgêre mag immer wesen leit,
daȥ er den iuren mâgen het ze Rîne widerseit.

241. Strît den aller hœhsten, der inder dâ geschach,
ze jungest und zem êrsten, den ieman dâ gesach,
den tet vil degenlîchen diu Sîfrides hant.
er bringet rîche gîsle in daȥ Guntheres lant:

242. Die twanc mit sînen ellen der wætlîche man;
des ouch der künic Liudgast muoȥ den schaden hân,
und ouch von Sahsen landen sîn bruoder Liudgêr.
nu hœret mîniu mære, edel küniginne hêr.

243. Si hat gevangen beide diu Sîfrides hant.
nie sô manegen gîsel man brâht in ditze lant,
sô von sînen schulden nu kumt an den Rîn.«
ir kunden disiu mære nimmer lieber gesîn.

244. »Man bringet der gesunden fünf hundert oder baȥ,
und der verchwunden, (wiȥȥet, frouwe, daȥ,)
wol ahzec rôte bâre her in unser lant,
die meist hât verhouwen des küenen Sîfrides hant.

245. Die durch übermüete widerseiten an den Rîn,
die müeȥen nu gevangen die Guntheres sîn;
die bringet man mit fröuden her in ditze lant.«
do erblüete ir liehtiu varwe, dô si diu mære rehte bevant.

246. Ir schœneȥ antlütze daȥ wart rôsenrôt,
do mit liebe was gescheiden ûȥ sô grôȥer nôt
Sîfrit der junge, der wætlîche man.
si freute ouch sich ir friunde; daȥ was von schulden getân.

247. Dô sprach diu minneclîche: »du hâst mir wol geseit.
du solt dar umbe haben ze miete rîchiu kleit;
zehen marc von golde die heiȥe ich dir nu tragen.«
des mac man solhiu mære rîchen frouwen gerne sagen.

239. Die kühnen Tronjer beide, die ſchufen großes Leid,
Da mit Volkeskräften das Heer ſich traf zum Streit.
Zu Tode ſchlug da Manchen des kühnen Hagen Hand;
Deß viel zu melden wäre hierher in der Burgunden Land.
240. Sindolt und auch Hunolt, Gernotens Mannen beid',
Und Rumolt, der Kühne, thaten ſo viel im Streit,
Daß es von Leudegeren wohl immer wird beklagt,
Daß er Euren Sippen hat am Rheine widerſagt.
241. Den Streit, den allerhöchſten, der irgend dort geſchah,
Auf's Letzte wie auf's Erſte, den Jemand dorten ſah,
Den that gar ritterswürdig Siegfried's ſtarke Hand;
Er bringet reiche Geiſel uns hierher in Gunther's Land:
242. Die zwang mit ſeinen Kräften der ſtattliche Mann;
Drob auch der König Leudegaſt muß den Schaden ha'n,
Und auch von Sachſenlanden ſein Bruder Leudeger.
Nun höret meine Mären, edle Königinn hehr.
243. Sie hat gefangen beide Siegfried's ſtarke Hand.
Nie ſo viele Geiſel man bracht' in dieſes Land,
Als durch ſeine Thaten nun kommen an den Rhein."
Ihr konnten dieſe Mären nimmermehr lieber ſein.
244. "Man bringet der Geſunden fünfhundert oder mehr,
Und der Sterbenswunden, das wiſſet, Fürſtinn hehr,
Wohl achtzig rothe Bahren her in unſer Land,
Die meiſtens hat verhauen Herrn Siegfriedens kühne Hand.
245. Die aus Uebermuthe widerſagten uns am Rhein,
Die müſſen nun Gefangne König Gunther's ſein;
Die bringet man mit Freuden her in dieſes Land."
Da erblüht' ihre lichte Farbe, da ſie die Mären ſo befand.
246. Ihr ſchönes Angeſichte, das wurde roſenroth,
Da mit Freuden war geſchieden aus großer Kriegesnoth
Siegfried,* der junge, der weidliche Mann.
Sie freute ſich auch der Freunde; das war nach Gebühr gethan.
247. Da ſprach die Minnigliche: "Gar Gutes ſagſt du mir.
Drum ſollen reiche Kleider zum Lohne werden dir;
ehen Mark von Golde, die heiß' ich her dir tragen."
Drob mag man ſolche Märe reichen Frauen gerne ſagen.

248. Man gap im sîne miete, daȥ golt und ouch diu kleit.
dô gie an diu venster vil manic schœniu meit;
si warten ûf die strâȥe. rîten man dô vant
vil der hôh gemuoten in der Burgunden lant.
249. Dâ kômen die gesunden, die wunden tâten sam;
si mohten grüeȥen hœren von friunden âne scham.
der wirt gên sînen gesten vil frœlîchen reit;
mit fröuden was verendet sîn vil grœȥlîcheȥ leit.
250. Do enpfie er wol die sîne, die fremden tet er sam.
wan dem rîchen künege anders niht enzam,
wan danken güetlîche den, die im wâren komen,
daȥ si den sic nâch êren in sturme hêten genomen.
251. Gunther bat im mære von sînen friunden sagen,
wer im an der reise ze tôde wære erslagen.
dô het er vlorn niemen niwan sehzec man;
verklagen man die muose, sô sît vil helde sint getân.
252. Die gesunden brâhten zerhowen manegen rant
und helme vil verschrôten in Guntheres lant.
daȥ volc erbeiȥte nidere für des küneges sal;
ze liebem antfange man hôrte grœȥlîchen schal.
253. Dô hieȥ man herbergen die recken in die stat.
der künic sîner geste vil schône pflegen bat;
er hieȥ der wunden hüeten und schaffen guot gemach.
wol man sîne tugende an sînen vîenden sach.
254. Er sprach ze Liudegaste: »nu sît mir willekomen.
ich hân von iwren schulden schaden vil genomen;
der wirt mir nu vergolten, ob ich gelücke hân.
got lône mînen friunden; si habent liebe mir getân.«
255. »Ir muget in gerne danken,« sprach dô Liudgêr;
»alsô hôher gîsel gewan nie künic mêr.
umbe schœne huote wir geben michel guot,
daȥ ir genædiclîchen an iwren vîenden tuot.«
256. »Ich wil iuch beide lâȥen,« sprach er, »ledec gên.
daȥ mîne vîende hie bî mir bestên,
des wil ich haben bürgen, daȥ si mîniu lant
iht rûmen âne hulde.« des bôt dô Liudgêr die hant.

248. Den Lohn gab man ihm balde, die Kleider und das Gold.
Da gingen an die Fenſter viel Mägde ſchön und hold;
Sie ſpähten auf die Straße. Da ritten ein zur Hand
Viel der Hochgemuthen in der Burgunden Land.
249. Da kamen die Geſunden; der Wunden Schaar auch kam:
Sie mochten Grüßen hören von Freunden ohne Scham.
Der Wirth ritt ſeinen Gäſten entgegen in Fröhlichkeit;
Mit Freuden war geendet ſein gar gewaltiges Leid.
250. Da empfing er wohl die Seinen; ſo die Fremden auch.
Denn dem reichen König ziemte kein andrer Brauch,
Als gütlich danken denen, die ihm waren gekommen,
Daß ſie den Sieg mit Ehren im Sturme hatten genommen.
251. Gunther ließ ſich Kunde von ſeinen Freunden ſagen,
Wer ihm auf der Heerfahrt zu Tode wär' erſchlagen.
Da hatt' er ſechzig Mannen verloren nur im Feld;
Die mußte man verſchmerzen, wie man verſchmerzt noch manchen Held.
252. Die Geſunden brachten zerhau'n viel Schildesrand'
Und Helme viel zerſchroten heim in des Königs Land.
Das Volk vor Gunther's Saale von den Roſſen ſprang;
Gewalt'gen Schall vernahm man zu herzlich frohem Empfang.
253. Da hieß man herbergen die Recken in die Stadt.
Der König ſeiner Gäſte gar ſchön zu pflegen bat;
Bequeme Ruh' den Wunden ſchuf er, und ſanfte Hut.
Wohl ward an ſeinen Feinden erkannt ſein tugendlicher Muth.
254. Er ſprach zu Leudegaſten: „Nun ſeid mir willkommen.
Ich hab' von Euretwegen Schaden viel genommen;
Den wird mir nun vergelten, hab' ich Glück fortan.
Gott lohne meinen Freunden; ſie haben Liebes mir gethan.“
255. „Gern mögt Ihr ihnen danken,“ ſprach da Leudeger;
„Es gewann ſo hohe Geiſel ein König nimmermehr.
Um mildes Gewahrſam wir geben groſzes Gut,
Auf daß Ihr jetzo gnädig an Eueren Feinden thut.
256. „Ich laſſ' euch beide,“ ſprach er, „ledig gehn allhier.
Daß aber meine Feinde verbleiben hier bei mir,
Deß will ich haben Bürgen, auf daß ſie mein Land
Nicht räumen ohne Freundſchaft.“ Leud'ger gab darauf die Hand.

257. Man brâhte si ze ruowe und schuof in ir gemach;
den wunden man gebettet vil güetlîchen sach.
man schancte den gesunden met und guoten wîn;
dô kunde daȝ gesinde nimmer frœlîcher sîn.
258. Ir zerhowen schilde behalten man dô truoc.
vil bluotiger setle der was dâ genuoc:
die hieȝ man verbergen; daȝ weinten niht diu wîp.
dâ kom her vil müede maneges guoten ritters lîp.
259. Der künec pflac sîner geste vil güetlîchen wol;
der fremden und der kunden diu lant wâren vol.
er bat der sêre wunden vil güetlîchen pflegen.
dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegen.
260. Die erzenîe kunden, den bôt man rîchen solt,
silber âne wâge, dar zuo daȝ liehte golt,
daȝ si die helde nerten nâch des strîtes nôt.
dar zuo der künec den gesten gâbe grœȝlîchen bôt.
261. Die wider heim ze hûse heten reisemuot,
die bat man noch belîben, sô man friunden tuot.
der künic gie ze râte, wie er lônte sînen man;
si heten sînen willen nâch grôȝen êren getân.
262. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: »man sol si rîten lân.
über sehs wochen, sî in daȝ kunt getân,
daȝ si komen widere z'einer hôhgezît;
so ist maniger geheilet, der noch sêre wunder lît.«
263. Dô gerte ouch urloubes Sîfrit von Niderlant.
dô der künic Gunther den willen sîn ervant,
er bat in minneclîchen noch bî im bestân.
niwan durch sîn swester, sône wær eȝ niht getân.
264. Dar zuo was er ze rîche, daȝ er iht næme solt.
er het eȝ wol verdienet: der künic was im holt.
sam wâren sîne mâge; die heten daȝ gesehen,
waȝ von sînen handen in dem strîte was geschehen.
265. Durch der schœnen willen gedâht er noch bestân,
ob er si sehen möhte. sît wart eȝ getân:
wol nâch sînem willen wart im diu maget bekant.
sît reit er frœlîche in daȝ Sigemundes lant.

257. Man brachte ſie zur Ruhe, und ließ bequem ſie pflegen;
Da ſah man gut gebettet auch die wunden Degen.
Man ſchenkte den Geſunden Meth und guten Wein;
Da konnte das Geſinde wohl nimmer fröhlicher ſein.
258. Ihre zerhau'nen Schilde man in Verwahrung trug.
Der blutigen Sättel, deren gab's genug:
Die hieß man verbergen; drob weinten nicht die Frau'n.
Da war von Heerfahrt müde manch guter Ritter zu ſchau'n.
259. Der König ſeiner Gäſte pflag mit milder Hand;
Der Fremden und Bekannten war erfüllt das Land.
Er bat, der Schwerverwundeten gar gütlich zu pflegen;
Da war ihr böſer Hochmuth gar hart darnieder gelegen.
260. Die da Arznei verſtunden, denen bot man reichen Sold,
Silber ungewogen, dazu das lichte Gold,
Daß ſie die Helden heilten nach des Streites Noth.
Dazu auch König Gunther den Gäſten große Gabe bot.
261. Die wieder heim zu reiſen hatten ihren Muth,
Die bat man noch zu bleiben, wie man Freunden thut.
Der König ging zu Rathe, wie er lohne ſeinem Heer;
Sie hatten ſeinen Willen wohl gethan nach Rittersehr'.
262. Da ſprach der Herre Gernot: „Man ſoll ſie laſſen reiten.
Ueber ſechs Wochen zu hohen Feſtlichkeiten
Mögen ſie wiederkommen; das thu' man ihnen kund.
Dann iſt geheilet Mancher, der noch lieget ſchmerzlich wund.“
263. Da begehrt' auch Urlaub Siegfried von Niederland.
Als der König Gunther den Willen ſein erfand,
Noch bei ihm zu verbleiben, ging er ihn freundlich an.
Wär's nicht ob ſeiner Schweſter, ſo hätt' es Siegfried nicht gethan.
264. Es war zu reich der Degen, als daß er nähme Sold.
Er hatt' es wohl verdienet: der König war ihm hold,
Und ſo auch ſeine Sippen; die hatten das geſehn,
Was von ſeinen Händen in dem Streite war geſchehn.
265. Um der Schönen willen, ob er ſie möchte ſehn,
Gedacht' er noch zu bleiben. Bald ſollte das geſchehn;
Wohl nach ſeinem Willen ward ihm die Magd bekannt.
Danach ritt er fröhlich heim in Siegemundens Land.

266. Der wirt hieȥ ze allen zîten ritterschefte pflegen;
daȥ tet vil willeclîchen dô manic junger degen.
die wîle hieȥ er sidelen vor Wormz an den sant
den, die im komen solden in der Burgonden lant.
267. In den selben zîten, dô si nu solden komen,
dô het diu schœne Kriemhilt diu mære vol vernomen,
er wolde hôhgezîte durch liebe friunde hân.
dô wart vil michel flîȥen von schœnen frouwen getân
268. Mit wæte und mit gebende, daȥ si dâ solden tragen.
Uote diu vil rîche diu mære hôrte sagen
von den stolzen recken, die dâ solden komen;
dô wart ûȥ der valde vil rîcher kleider genomen.
269. Durch ir kinde liebe hieȥ si bereiten kleit;
dâ mite wart gezieret vil frowen und manec meit
und vil der jungen recken ûȥ Burgonden lant.
si hieȥ ouch vil den fremden prüeven hêrlich gewant.

V. WIE SÎFRIT KRIEMHILT ÊRSTE GESACH.

270. Man sach si tegelîchen nu rîten an den Rîn,
die zer hôhgezîte gerne wolden sîn.
die durch des küneges liebe kômen in daȥ lant,
den bôt man sumelîchen ros unde gewant.
271. In was ir gesidele allen wol bereit,
den hôhsten und den besten, als uns daȥ ist geseit,
zwein und drîȥec fürsten, dâ zer hôhgezît.
dâ zierten sich engegene alle frowen wider strît.
272. Eȥ was dâ vil unmüeȥec Gîselher daȥ kint.
die geste mit den kunden vil güetlîchen sint
die enpfieng er und Gêrnôt und ouch ir beider man;
jâ gruoȥten si die degne als eȥ nâch êren was getân.
273. Vil goltrôter setle si fuorten in daȥ lant;
zierlîche schilde und hêrlîch gewant
brâhten si ze Rîne zuo der hôhgezît.
manegen ungesunden sach man frœlîchen sît.

266. Der Wirth hieß allezeiten Ritterſchaft zu pflegen;
Das thaten gar willig viel der jungen Degen.
Derweilen hieß er Sitze bau'n vor Worms am Strand,
Für Jene, die ihm ſollten kommen in's Burgundenland.
267. In denſelben Zeiten, da ſie nun ſollten kommen,
Da hatte die ſchöne Kriemhild die Märe wohl vernommen,
Lieber Freunde wegen woll' er ein Feſt begehn.
Da waren ſehr befliſſen die ſchönen Frauen zu ſehn
268. Mit Kleidern und mit Bändern, was ſie da ſollten tragen.
Ute, die viel reiche, hörte die Mären ſagen
Von den ſtolzen Recken, die da ſollten kommen.
Aus Umſchlagtüchern wurden viel reiche Kleider genommen.
269. Zu Lieb' ihren Kindern hieß ſie bereiten manches Kleid;
Damit gezieret wurden viel Frau'n und manche Maid,
Und viel der jungen Recken aus Burgundenland.
Sie hieß auch vielen Fremden ſchaffen herrlich Gewand.

V. Wie Siegfried Kriemhilden zuerſt ſah.

270. Man ſah ſie Tag für Tage nun reiten an den Rhein,
Die bei dem hohen Feſte gerne wollten ſein.
Die zu Lieb' dem König kamen in das Land,
Deren gar Manchem bot man Roſſe und Gewand.
271. Wohl waren ihnen Sitze allen aufgeſchlagen,
Den Höchſten und den Beſten, ſo hörten wir es ſagen,
Zweiunddreißig Fürſten zur hohen Feierzeit.
Da ſchmückten um die Wette ſich alle Frau'n zur Feſtlichkeit.
272. Es war da ſehr unmüßig Giſelher das Kind.
Die Fremden und Bekannten, gar freundlich geſinnt,
Empfingen er und Gernot, und Beider Mannen auch;
Da grüßten ſie die Degen wohl nach ehrenhaftem Brauch.
273. Viel goldrother Sättel führten ſie in's Land;
Zierliche Schilde und herrlich Gewand
Brachten ſie zum Rheine, zu der Feſtlichkeit.
Manchen Ungeſunden ſah man fröhlich zu der Zeit.

274. Die in den betten lâgen und heten wunden nôt,
die muosen des vergeʒʒen, wie herte was der tôt.
die siechen ungesunden muosen si verklagen;
si fröuten sich der mære gên der hôhgezîte tagen,

275. Wie si leben solden dâ ze der wirtschaft.
wünne âne mâʒe mit fröuden überkraft
heten al die liute, swaʒ man ir dâ vant.
des huop sich michel fröude über al daʒ Gunthers lant.

276. An einem pfincstenmorgen sach man für gân
gekleidet wünneclîche vil manegen küenen man,
fünf tûsent oder mêre, dâ zer hôhgezît.
sich huop diu kurzewîle an manegen enden wider strît.

277. Der wirt der het die sinne, im was daʒ wol erkant,
wie rehte herzenlîche der helt von Niderlant
sîne swester trûte, die er noch nie gesach,
der man sô grôʒer schœne vor allen juncfrouwen jach.

[278. Er sprach: »nu râtet alle, mâge und mîne man,
wie wir die hôhgezîte sô lobelîche hân,
daʒ man uns drumbe iht schelte her nâch dirre zît.
ein ieslîch lop vil stæte ze jungest an den werken lît.«

279. Dô sprach zuo dem künige der degen Ortwîn:
»welt ir mit vollen êren ze der hôchzîte sîn,
sô sult ir lâʒen schouwen diu wünneclîchen kint,
diu mit sô grôʒen êren zen Burgonden sint.

280. Waʒ wære mannes wünne, des fröute sich sîn lîp.
eʒ entæten schœne meide und hêrlîchiu wîp?
lâʒet iwer swester für iwer geste gân.«
der rât was ze liebe vil manegem helde getân.

281. »Des wil ich gerne volgen,« sprach der künic dô.
alle die'ʒ erfunden, wârens harte frô.
er'nbôt eʒ froun Uoten und ir tohter wol getân,
daʒ si mit ir meiden hin ze hove solde gân.

282. Dô wart ûʒ den schrînen gesuochet guot gewant;
swaʒ man in der valde der guoten wæte vant,
die bouge mit den borten, daʒ was in vil bereit.
sich zierte ritterlîche manic wætlîchiu meit.

274. Die in den Betten lagen und litten an Wunden Noth,
Die mußten deß vergeſſen, wie hart ſei der Tod.
Man mußte die verſchmerzen, die ſiech danieder lagen.
Man freute ſich der Kunde von des nahen Feſtes Tagen,
275. Wie man da leben ſollte bei gaſtlichem Empfang.
Wonne ohne Maßen, der Freuden Ueberſchwang
Hatten all die Leute, ſo viel man ihrer fand.
Da hob ſich große Freude rings über König Gunther's Land.
276. An einem Pfingſtenmorgen ſah man ziehn heran
Wonniglich gekleidet gar manchen kühnen Mann,
Fünftauſend oder mehre, zum hohen Feſte dorten;
Es hub da um die Wette die Kurzweil ſich aller Orten.
277. Der Wirth, der hatt' im Sinne, (ihm war es wohl bekannt,)
Wie ſo recht von Herzen der Held aus Niederland
Seine Schweſter liebte, die er noch nie geſehn,
Der man große Schönheit mußte vor allen Jungfrau'n zugeſtehn.
278. Er ſprach: „Nun rathet alle, Sippen und Mannen mein,
Wie thun wir, daß ſo löblich das Feſt möge ſein,
Daß man nach dieſen Zeiten uns drum nicht ſchelten mag?
Ein jedes Lob von jeher zuletzt nur an den Werken lag.“
279. Da ſprach zu dem Könige der Degen Ortewein:
„Wollt Ihr mit vollen Ehren beim hohen Feſte ſein,
Die wonniglichen Kinder, die ſollt Ihr laſſen ſchau'n,
Die mit ſo großen Ehren ſind in der Burgunden Gau'n.
280. Was wäre Mannes Wonne, was ſollt' er freudig ſchau'n,
Wenn nicht ſchöne Mägdlein und herrliche Frau'n?
Laſſet Eure Schweſter vor Eure Gäſte gehn.“
Der Rath war zu Liebe gar manchem Helden geſchehn.
281. „Dem will ich gerne folgen,“ ſprach der König hehr.
Alle, die's vernahmen, freute das gar ſehr.
Er entbot Frau Uten und ihrem ſchönen Kind,
Daß ſie zu Hofe ſollten gehn mit ihrem Ingeſind.
282. Da ward aus den Schreinen geſuchet gut Gewand;
Was man in Umſchlagtüchern der guten Kleider fand,
Die Spangen mit den Borten, deß war ihnen viel bereit.
Gar ritterlich da zierte ſich manche weibliche Maid.

283. Vil manic recke tumber des tages hete muot,
daz er an ze sehene den frouwen wære guot,
daz er dâ für niht næme eins rîchen küniges lant.
sî sâhen die vil gerne, die si hêten bekant.
284. Dô hiez der künic rîche mit sîner swester gân,
die ir dienen solden, hundert sîner man,
ir und sîner mâge, die truogen swert en hant.
daz was daz hofgesinde in der Burgonden lant.
285. Uoten die vil rîchen sach man mit ir komen.
diu hete schœner frouwen geselliclîch genomen
hundert oder mêre; die truogen rîchiu kleit.
ouch gie dâ nâch ir tohter manic wætlîchiu meit.
286. Von einer kemenâten sach man si alle gân.
dô wart vil michel dringen von helden dar getân,
die des gedingen hêten, ob kunde das geschehen,
daz si die maget edele solden frœlîchen sehen.
287. Nu gie diu minneclîche, alsô der morgenrôt
tuot ûz trüeben wolken. dâ schiet von maneger nôt,
der si dâ truoc in herzen und lange hete getân;
er sach die minneclîchen nu vil hêrlîchen stân.
288. Jâ lûhte ir von ir wæte vil manic edel stein;
ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîchen schein.
ob ieman wünschen solde, der kunde niht gejehen,
daz er ze dirre werlde hete iht schœners gesehen.
289. Sam der liehte mâne vor den sternen stât,
der schîn sô lûterlîche ab den wolken gât,
dem stuont sie nu gelîche vor andern frouwen guot.
des wart wol gehœhet vil maneges heldes muot.
290. Die rîchen kameræere sach man vor in gân.
die hôh gemuoten degne wolden des niht lân,
sin drungen dâ si sâhen die minneclîchen meit.
Sîfride dem hêrren wart beide liep unde leit.
291. Er dâhte in sînem muote: »wie kunde daz ergân,
daz ich dich minnen solde? daz ist ein tumber wân.
sol aber ich dich fremden, sô wære ich samfter tôt.«
er wart von gedanken dicke bleich unde rôt.

283. Manch junger Recke ſehnte des Tages ſich ſo ſehr,
Daß er anzuſehen den Frau'n willkommen wär',
Daß er dafür nicht nähme eines reichen Königs Land.
Sie ſahen die viel gerne, die ſie noch nimmer gekannt.
284. Da hieß der reiche König mit ſeiner Schweſter gehn
Hundert ſeiner Mannen, den Hofdienſt zu verſehn,
Von ihren und ſeinen Sippen; die trugen Schwert zur Hand.
Das war das Hofgeſinde in der Burgunden Land.
285. Uten, die viel reiche, ſah man mit ihr kommen.
Die hatte ſchöner Frauen geſelliglich genommen
Hundert oder mehre; die trugen reiches Kleid.
Da folgt' auch ihrer Tochter manche weidliche Maid.
286. Aus einer Frauenkammer zogen ſie all heran.
Da ward ein großes Drängen von Helden dort gethan,
Die deß Gedanken hatten, ob's könnte geſchehn,
Daß ſie die Magd, die edle, frohen Muthes ſollten ſehn.
287. Nun ging die Minnigliche, gleichwie das Morgenroth
Geht aus trüben Wolken. Da ſchied von mancher Noth,
Der ſie da trug im Herzen, und ſchon ſo lange Zeit;
Er ſah die Minnigliche nun ſtehn in ihrer Herrlichkeit.
288. Wohl leuchtet' ihr vom Kleide gar mancher edle Stein;
Ihre roſenrothe Farbe gab minniglichen Schein.
Wer da auch Andres wünſchte, er mußte doch geſtehn,
Daß er auf dieſer Erden nimmer Schöneres geſehn.
289. Wie der Mond, der lichte, vor den Sternen ſteht,
Deren Schein ſo lauter aus den Wolken geht,
Dem ſtund ſie nun vergleichbar vor andern Frauen gut.
Darob ward wohl gehöhet gar manchem Helden der Muth.
290. Die reichen Kämmerlinge ſah man vor ihnen gehn.
Die wackern Degen wollten da nicht zurücke ſtehn;
Sie drangen hin, zu ſehen die minnigliche Maid.
Siegfrieden, dem Herren, wurd' es beides, lieb und leid.
291. Er dacht' in ſeinem Muthe: „Wie ginge das wohl an,
Daß ich dich minnen ſollte? das iſt ein Thorenwahn.
Und ſoll ich fremd dir bleiben, ſo wär' ich ſanfter todt."
Er ward von Gedanken zum öfteren bleich und roth.

292. Dô stuont sô minneclîche daȥ Siglinde kint,
sam er entworfen wære an ein permint
von guotes meisters listen; sô man im jach,
daȥ man helt neheinen sô schœnen nie gesach.

293. Die mit der frouwen giengen, die hieȥen von den wegen
wîchen allenthalben; daȥ leiste manic degen.
diu hôch tragenden herzen fröuten manegen lîp;
man sach in hôhen zühten manic wætlîcheȥ wîp.

294. Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt:
»der iu sînen dienest sô güetlîchen bôt,
Gunther, lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam
vor allen disen recken; des râtes ich mich nimmer gescham.

295. Ir heiȥet Sîfriden zuo mîner swester kumen,
daȥ in diu maget grüeȥe; des habe wir immer frumen.
diu nie gruoȥte recken, diu sol in grüeȥen pflegen;
dâ mit wir hân gewunnen den zierlîchen degen.«

296. Dô giengen's wirtes mâge, dâ man den helt vant.
si sprâchen zuo dem recken ûȥer Niderlant:
»iu hât der künec erloubet, ir sult ze hove gân.
sîn swester sol iuch grüeȥen; daȥ ist ze êren iu getân.«

297. Der hêrre in sînem muote was des vil gemeit;
dô truoc er in dem herzen liep âne leit,
daȥ er sehen solde der schœnen Uoten kint.
mit minneclîchen tugenden si gruoȥte Sîfriden sint.

298. Dô si den hôch gemuoten vor ir stênde sach,
do erzunde sich sîn varwe; diu schœne meit sprach:
»sît willekomen, hêr Sîfrit, ein edel ritter guot.«
dô wart im von dem gruoȥe wol gehœhet sîn muot.

299. Er neig ir minneclîchen; genâde er ir bôt.
si twanc gên ein ander der seneden minne nôt.
mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an
der hêrre und ouch diu frouwe; daȥ wart vil tougen getân.

300. Wart dâ friuntlîche getriutet ir vil wîȥiu hant
von herzen lieber minne, des ist mir niht bekant.
doch wil ich niht gelouben, daȥ eȥ wurde lân;
zwei minne gerndiu herze heten anders missetân.

292. Da ſtand das Kind Sieglindens ſo minniglich und hehr,
Als ob auf einem Pergament er entworfen wär'
Von guten Meiſters Künſten; man mußt' ihm zugeſtehn,
Daß man einen Helden ſo ſchön noch nimmer geſehn.

293. Die mit den Frauen gingen, die hießen von den Wegen
Weichen allenthalben; das leiſteten die Degen.
Gar manchen Ritter freuten die hochbeherzten Frau'n;
Da war in hohen Züchten manch ſtattliches Weib zu ſchau'n.

294. Da ſprach von Burgunden der Herre Gerenot:
„Der Euch ſeine Dienſte alſo gütlich bot,
Gunther, lieber Bruder, dem thut nun gleiche Ehr'
Vor allen dieſen Recken; des Raths ſchäm' ich mich nimmermehr.

295. Ihr heißet Siegfrieden zu meiner Schweſter kommen,
Daß ihn die Magd begrüße; das muß uns immer frommen.
Die nie Recken grüßte, geh' ihm mit Gruß entgegen,
Auf daß wir uns gewinnen dadurch den zierlichen Degen.“

296. Da gingen Gunther's Sippen, wo man den Helden fand;
Sie ſprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
„Euch hat erlaubt der König, Ihr ſollt zu Hofe gehn.
Seine Schweſter ſoll Euch grüßen; das ſoll zu Ehren Euch geſchehn.“

297. Der Herr in ſeinem Muthe war drob voll Fröhlichkeit;
Da trug er in dem Herzen Liebe ohne Leid,
Daß er ſehen ſollte der ſchönen Ute Kind.
Sie grüßte Siegfrieden balde minniglich geſinnt.

298. Da ſie ſah vor ſich ſtehen den hochgemuthen Mann,
Da erglühte ſeine Farbe; die ſchöne Maid hub an:
„Seid willkomm, Herr Siegfried, edler Ritter gut.“
Da ward ihm von dem Gruße wohl gehöhet ſein Muth.

299. Er neigte ſich ihr minnig, und ſeinen Dank ihr bot;
Sie zwang zu einander der ſehnenden Minne Noth.
Mit liebem Blick der Augen ſah'n einander an
Der Herr und auch die Fraue; das ward gar heimlich gethan.

300. Ward freundlich da gekoſet ihre gar weiße Hand
Aus herzenslieber Minne, deß iſt mir nichts bekannt.
Doch daß es unterblieben, ich glaube nicht daran;
Zwei minnegehrende Herzen hätten ſonſt ja mißgethan.

301. Bî der ſumerzîte und gên des meijen tagen
dorſt er niht mêre in sîme herze tragen
sô vil hôher fröude, sô er dâ gewan,
dô im diu gie an hende, die er ze trûte gerte hân.

302. Dô dâhte manic recke: »hei wær mir sam geschehen,
daȥ ich ir gienge nebene, als ich in hân gesehen,
oder bî ze ligenne! daȥ lieȥ ich âne haȥ.«
eȥ gediente noch nie recke nâch einer küniginne baȥ.

303. Von swelher künege lande die geste kômen dar,
die nâmen algel'che wan ir zweier war.
ir wart erloubet küssen den wætlîchen man;
im wart ze dirre werlde nie sô liebe getân.

304. Der künec von Tenemarke sprach dô sâ zestunt:
»des vil hôhen gruoȥes lît vil maneger wunt,
des ich dâ wol enpfinde, von Sîfrides hant.
got lâȥe in nimmer mêre ze Tenemarke in daȥ lant.«

305. Man hieȥ dô allenthalben wîchen von den wegen
der schœnen Kriemhilde; manegen küenen degen
sach man zühteclîche ze kirche mit ir gân.
sît wart von ir gescheiden der vil wætlîche man.

306. Dô gie si zuo dem münster; ir volgete manic wîp.
dô was ouch wol gezieret der küneginne lîp,
daȥ dô hôher wünsche maneger wart verlorn.
si was ze ougen weide manegem recken geborn.

307. Vil kûme beite Sîfrit, daȥ man dâ gesanc.
er mohte sînen sælden immer sagen danc,
daȥ im diu was sô wæge, die er in herzen truoc;
ouch was er der schœnen holt von schulden genuoc.

308. Dô si ûȥ dem münstre nâch messe kom gestân,
man bat den degen küenen wider zuo ir gân.
êrst begund im danken diu minneclîche meit,
daȥ er vor den recken sô wîclîchen streit.

309. »Nu lôn iu got, hêr Sîfrit,« sprach daȥ edel kint,
»daȥ ir daȥ habet verdienet, daȥ iu die recken sint
sô holt in guoten triuwen, sô ich si hœre jehen.«
do begunde er minneclîche an froun Kriemhilde sehen.

301. Wohl bei Sommerszeiten und in des Maien Tagen
Mochte er noch immer in ſeinem Herzen tragen
So viel hoher Freude, als ihm da ward gewährt,
Da die ihm ging zur Seite, die er zur Trauten ſich begehrt.
302. Da dachte mancher Recke: „Hei, wär' mir ſo geſchehn,
Daß neben ihr ich ginge, wie ich ihn hab' geſehn,
Oder bei ihr läge! das wäre mir nicht leid.“
Nie dient' ein Recke beſſer um eine königliche Maid.
303. Aus welcher Könige Landen die Gäſte kamen dar,
Die nahmen all zuſammen nur ihrer zweie wahr.
Ihr ward erlaubt, zu küſſen den weidlichen Mann;
Ihm ward auf dieſer Erden ſo Liebes noch nie gethan.
304. Von Dänemark der König ſprach da ſo zur Stund':
„Des hohen Grußes willen liegt gar Mancher wund,
Wie ich nun wohl erfinde, von Siegfriedens Hand;
Gott laſſe nimmer wieder ihn nach Dänemark in's Land.“
305. Man hieß da allenthalben weichen von den Wegen
Vor der ſchönen Kriemhild; manchen kühnen Degen
Sah man zur Kirche gehen, in Züchten ihr geſellt.
Da wurde bald geſchieden von ihr der weidliche Held.
306. Da ging ſie zu dem Münſter; ihr folgten viel der Frau'n.
Da war ſo wohl gezieret die Königinn zu ſchau'n,
Daß dorten hoher Wünſche mancher ward verloren.
Sie war zur Augenweide manchem Recken geboren.
307. Kaum noch harrte Siegfried, bis die Meß geſungen war.
Er mochte ſeinem Glücke Dank ſagen immerdar,
Daß ihm die ſo gewogen, die er im Herzen trug;
Auch war er der Schönen mit gutem Fuge hold genug.
308. Da ſie nach der Meſſe vor's Münſter kam zu ſtehn,
Hieß man den kühnen Degen wieder zu ihr gehn.
Nun erſt zu danken ihm begann die minnigliche Maid,
Daß er vor den Recken that ſo ritterlich im Streit.
309. „Nun lohn' Euch Gott, Herr Siegfried,“ ſprach das edle Kind,
„Daß Ihr das habt verdienet, daß Euch die Recken ſind
So hold in guten Treuen, wie ich ſie hör' geſtehn.“
Da begann er minniglich Frau Kriemhilden anzuſehn.

310. »Ich sol in immer dienen,« sprach Sîfrit der degen,
und en wil mîn houbet nimmer ê gelegen,
ich enwerbe nâch ir willen, sol ich mîn leben hân.
daz muoz iu ze dienste, mîn ſrou Kriemhilt, sîn getân.«

311. Inre tagen zwelven, der tage als islich,
sach man bî dem degne die maget lobilich,
sô si ze hove solde vor ir friunden gân.
der dienst wart dem recken durch grôze liebe getân.

312. Fröude unde wünne und michelen schal
sach man tegelîche vor Guntheres sal,
dar ûze und ouch dar inne vil manegen küenen man.
Ortwîn und Hagne grôzer wunder vil began.

313. Swes ieman pflegen solde, des wâren si bereit
mit volleclîcher mâze, die helde vil gemeit.
des wurden von den gesten die recken wol bekant.
dâ von sô was gezieret allez Guntheres lant.

314. Die dâ wunde lâgen, die sach man für gân.
si wolden kurzewîle mit dem gesinde hân,
schirmen mit den schilden und schiezen manegen schaft.
des hulfen in genuoge; si heten michel kraft.

315. In der hôchzîte der wirt hiez ir pflegen
mit der besten spîse; er hete sich bewegen
aller slahte schande, die ie künec gewan.
man sach in friuntlîche zuo sînen gesten gân.

316. Er sprach: »ir guoten recken, ê ir scheidet hin,
sô nemet mîne gâbe; alsô stêt mîn sin,
daz ich'z immer diene. versmæhet niht mîn guot:
daz wil ich mit iu teilen; des hân ich vesten muot.«

317. Die von Tenemarken sprâchen sâ zehant:
»ê wir wider rîten heim in unser lant,
wir gern stæter suone; des ist uns recken nôt.
wir hân von iwren degnen manegen lieben friunt tôt.«

318. Liudgast geheilet sîner wunden was;
der voit von den Sahsen nâch strîte wol genas.
etelîche tôten sie liezen dâ ze lant.
dô gie der künic Gunther, dâ er Sîfriden vant.

310. „Ich werd' ihnen immer dienen,“ ſprach Siegfried, der Degen,
„Und will mein Haupt nimmer vorher zur Ruhe legen,
Bis ich vollbracht ihren Willen, ſo ich's erleben kann.
Das, meine Frau Kriemhilde, ſei Euch zu Dienſte gethan.“
311. Innerhalb zwölf Tagen, der Tage jedereinen,
Sah man mit dem Helden die edle Maid erſcheinen,
Wenn ſie zu Hofe ſollte vor ihre Freunde gehn.
Der Dienſt war dem Recken aus großer Liebe geſchehn.
312. Freude viel und Wonne und großen Schall zumal
Sah man jetzo täglich vor König Gunther's Saal;
Draußen und auch drinnen gar manchen kühnen Mann.
Ortwein, ſo wie Hagen, großer Wunder viel begann.
313. Was Jemand pflegen mochte, deß waren ſie bereit
Völliglicher Maßen, die Helden froh zum Streit.
Drob wurden von den Gäſten die Recken wohl erkannt;
Davon ſo war gezieret insgeſammt Gunther's Land.
314. Man ſah hervor nun kommen, die da wund gelegen.
Sie wollten Kurzweile mit dem Geſinde pflegen,
Schirmen mit den Schilden und ſchießen manchen Schaft.
Deß halfen ihnen Viele; ſie hatten große Volkeskraft.
315. Bei dem hohen Feſte hieß Gunther ihrer pflegen
Mit der beſten Speiſe; es mied der edle Degen
Jede Art von Tadel, der Königen mag geſchehn.
Da ſah man ihn freundlich hin zu ſeinen Gäſten gehn.
316. Er ſprach: „Ihr guten Recken, eh ihr zieht von hinnen,
So nehmet meine Gabe; alſo ſteht mein Sinnen,
Daß ich's um Euch verdiene. Verſchmähet nicht mein Gut:
Das will ich mit Euch theilen; deſſen hab' ich feſten Muth.“
317. Von Dänemark die Mannen ſprachen da zur Hand:
„Eh wir wieder reiten heim in unſer Land,
Begehren wir ſtäter Sühne; die iſt uns Recken noth.
Wir ha'n von Euern Degen der lieben Freunde manchen todt.«
318. Leudegaſt geheilet war von ſeinen Wunden;
Der Herr der Sachſen mochte wohl von dem Streit geſunden.
Etliche Todten ließen ſie da zurück im Land.
Hin ging der König Gunther, wo er Siegfrieden fand.

319. Er sprach zuo dem recken: »nu râte, wie ich tuo.
unser geste wellent morgen rîten fruo,
und gerent stæter suone an mich und mîne man;
nu râtâ, degen Sîfrit, waʒ des guot sî getân.

320. Waʒ mir die hêrren bieten, daʒ wil ich dir sagen;
swaʒ fünf hundert mœre goldes mügen tragen,
daʒ gebent si mir gerne, wil ich si ledic lân.»
dô sprach Sîfrit: «daʒ wær übele getân.

321. Ir sult si ledeclîchen hinnen lâʒen varn;
und daʒ die recken edele fürbaʒ bewarn
vîentlîcheʒ rîten her in iwer lant,
des lât iu geben sicherheit beider hêrren hant.«

322. »Des râtes wil ich volgen; dâ mit si rîten dan.»
sînen vîenden wart daʒ kunt getân:
ir goldes gerte niemen, daʒ si dâ büten ê.
dâ heim ir lieben friunden was nâch den hermüeden wê.

323. Manegen schilt vollen man dar schatzes truoc;
er teilte es âne wâge sînen friunden gnuoc,
bî fünf hundert marken und eteslîchen baʒ.
Gêrnôt der vil küene riet Gunthere daʒ.

324. Urlôp si dô nâmen, alsô si wolden dan;
dô sach man die geste für Kriemhilde gân,
und ouch dâ frou Uote, die küniginne, saʒ.
eʒ wurden nie degne mêre geurloubet baʒ.

325. Herberge wurden lære, dô si dannen riten.
doch bestuont dâ heime mit hêrlîchen siten
der künic mit den sînen und manic edel man;
die sach man teglîche zuo Kriemhilde gân.

326. Urloup nemen wolde ouch Sîfrit ein helt guot;
er wânde niht erwerben des er hete muot.
der künic sagen hôrte, daʒ er wolde dan.
Gîselher der junge von der reise in gewan:

327. »War woldet ir nu rîten, edel Sîfrit?
belîbet bî den recken, tuot des ich iuch bit,
bî Gunther dem künige und bî sînen man.
hie sint vil schœne frouwen, die man iuch sol sehen lân.»

319. Er ſprach zu dem Recken: „Nun rathe, wie ich thu'.
Unſre Gäſte wollen reiten morgen fruh,
Und bieten ſtäte Sühne mir und den Mannen mein;
Nun rath', o Degen Siegfried, was hier zu thun möge ſein.
320. Was mir die Herren bieten, das will ich dir ſagen;
So viel fünfhundert Pferde Goldes mögen tragen,
Das geben ſie mir gerne, laſſ' ich ſie frei von dann.“
Da ſprach der Herre Siegfried: „Das wär' gar übel gethan.
321. Ihr ſollt ſie entledigt von hinnen laſſen fahren;
Und daß die edeln Recken fürbaß ſich bewahren,
Feindlich zu reiten hierher in Euer Land,
Deſſen laßt zur Sicherheit Euch geben beider Herren Hand.“ —
322. »Dem Rathe will ich folgen; ſie ziehen ſo von dann.“
Da wurde ſeinen Feinden dieſes kund gethan:
Des Goldes, das ſie böten, begehre Keiner je.
Daheim ihren lieben Freunden war nach den Streitmüden weh.
323. Manchen Schild gefüllet man dar mit Schätzen trug.
Deß theilt' er ungewogen ſeinen Freunden gnug;
Bei fünfhundert Marken und etliche mehr.
Gernot, der vielkühne, rieth Solches dem König hehr.
324. Urlaub ſie da nahmen; heim wollten ſie reiten.
Da ſah man die Gäſte vor Kriemhilde ſchreiten,
Und dahin wo Frau Ute ſaß, die Fürſtinn hehr.
Es wurden gute Degen beſſer beurlaubt nimmermehr.
325. Herbergen wurden leere, da ſie von dannen ritten.
Doch verblieb zu Hauſe mit herrlichen Sitten
Der König mit den Seinen, und mancher edle Mann;
Die gingen zu Kriemhilden alle Tage fortan.
326. Urlaub auch nehmen wollte Siegfried, ein Degen gut;
Nicht hofft' er zu erwerben, was er trug im Muth.
Der König hörte ſagen, er wolle nun von dann.
Giſelher, der junge, ihn von der Fahrt zurück gewann:
327. „Wohin wollt Ihr reiten, edler Degen gut?
Bleibet bei den Recken, (was ich bitte, thut,)
Bei des Königs Mannen und Gunther, dem Herrn.
Hier ſind viel ſchöne Frauen; die läßt man Euch ſehn gar gern.“

328. Dô sprach der starke Sîfrit: «sô lât diu ros stân.
ich wolde sîn geriten; des wil ich abe gân.
und traget hin die schilde. ich wolde sîn ze lant;
des hât mich Gîselher mit êren wol erwant.»
329. Sus beleip der küene durch friunde liebe dâ.
jâ wær er in den landen ninder anderswâ
gewesen alse sanfte; dâ von daȥ geschach,
daȥ er nu tegelîche die schœnen Kriemhilde sach.
330. Durch ir unmâȥen schœne der hêrre dâ beleip.
mit maneger kurzwîle man nu di zît vertreip:
wan daȥ in twanc ir minne; diu gap im dicke nôt.
dar umbe sît der küene lac vil jæmerlîchen tôt.

VI. WIE GUNTHER GÊN ÎSLANDE NÂCH BRÜNHILDE FUOR.

331. Iteniwiu mære sich huoben über Rîn.
man seite, daȥ dâ wære manic magedîn;
der dâhte im eine werben des künic Gunthers muot.
daȥ dûhte sîne recken und die hêrren alle guot.
332. Eȥ was ein küniginne geseȥȥen über sê;
ninder ir gelîche was deheiniu mê.
si was unmâȥen schœne, vil michel was ir kraft;
si schôȥ mit snellen degnen umbe minne den schaft.
333. Den stein warf si verre, dar nâch si wîten spranc.
swer ir minne gerte, der muose âne wanc
driu spil an gewinnen der frowen wol geborn;
gebrast im an eime, er het daȥ houbet verlorn.
334. Des hete diu juncfrouwe unmâȥen vil getân.
daȥ vernam bî dem Rîne ein ritter wol verstân;
der wande sîne sinne an daȥ schœne wîp.
dar umbe helde muosen sît verliesen den lîp.
[335. Do si eines tages sâȥen der künic und sîne man,
manigen ende si eȥ mâȥen beidiu wider unde dan,
welhe ir hêrre möhte z'einem wîbe nemen,
diu in ze frowen töhte und ouch dem lande möhte zemen.

328. Da ſprach der ſtarke Siegfried: „So laßt die Roſſe ſtehn.
Ich wollt' hinweg reiten; das ſoll nun nicht geſchehn.
Und traget hin die Schilde. Ich wollte heim zu Land;
Davon hat mich Herr Giſelher wohl mit Ehren abgewandt.“
329. So verblieb der Kühne zu Lieb' den Freunden dort.
Wohl hätt' er in den Landen an keinem andern Ort
So wohlgemuth verweilet; was dadurch ihm geſchah,
Daß er nun Tag für Tage die ſchöne Kriemhilde ſah.
330. Ob ihrer großen Schöne der Herre da verblieb.
Mit mancher Kurzweile man nun die Zeit vertrieb:
Nur zwang ihn ihre Minne; die gab ihm oftmal Noth.
Ob ihrer litt' der Kühne hernach gar jammervoll den Tod.

VI. Wie Gunther gen Island zu Brünhilden fuhr.

331. Wieder neue Märe erhub ſich über'm Rhein.
Man ſagte, daß da wäre manches Mägdelein;
Deren eins zu werben gedachte Gunther's Muth.
Das däuchte ſeine Recken und die Herren alle gut.
332. Es war da eine Kön'ginn, die ſaß jenſeit der See;
Nirgends fand man ſonſten ihres Gleichen je.
Schön war ſie ohne Maßen; gar groß war ihre Kraft:
Sie ſchoß mit ſchnellen Degen um Minne den Speeresſchaft.
333. Den Stein warf ſie ferne, und ſprang ihm nach zum Ziel.
Wer ihrer Minne gehrte, der mußte drei der Spiel'
Ohne Fehl abgewinnen der Frauen hochgeboren;
Gebrach es ihm an einem, ſo hatt' er das Haupt verloren.
334. Das hatte die Jungfraue ohn' Maßen viel gethan.
Das hört' am Rhein ein Ritter; dem ſagte man es an.
Der wandte ſeine Sinne auf das ſchöne Weib;
Drob mußten bald viel Helden verlieren Leben und Leib.
[335. Da eines Tags ſie ſaßen, Gunther und ſeine Mannen,
Da mannichfach ermaßen ſie's hin und her, und ſannen,
Welche wohl ſich nähme zum Weib der König hehr,
Die ihm zu Frommen käme, und auch dem Land geziemend wär'.

336. Dô sprach der voit von Rîne: «ich wil an den sê
hin zuo Brünhilde, swie eȥ mir ergê.
ich wil umb ir minne wâgen den lîp;
den wil ich verliesen, sine werde mîn wîp.»

337. «Daȥ wil ich widerrâten,» sprach dô Sîfrit.
»jâ hât diu küniginne sô freislîchen sit,
swer ir minne wirbet, daȥ eȥ in hôhe stât.
des muget ir der reise haben guoten rât.»

[338. Dô sprach der künic Gunther: «nie geborn wart ein wîp
sô starc und ouch sô küene, ine wolde wol ir lîp
in strîte betwingen mit mîn selbes hant.»
«swîget,» sprach dô Sîfrit; »iu ist ir ellen unbekant.

[339. Und waere iwer viere, di ne kunden niht genesen
von ir vil grimmen zorne; ir lât den willen wesen.
daȥ rât ich iu mit triuwen; welt ir niht ligen tôt,
sone lât iuch nâch ir minne niht ze sêre wesen nôt.« —

[340.] »Nu sî swie starc si welle, ine lâȥe der reise niht
hin zuo Brünhilde, swaȥ halt mir geschiht;
durch ir unmâȥen schœne muoȥ eȥ gewâget sîn.
waȥ ob mir got gefüeget, daȥ si mir volget an den Rîn.«

341. »Sô wil ich iu daȥ râten,» sprach dô Hagene,
»ir bitet Sîfride, mit iu ze tragene
die vil starken reise, (daȥ ist nu mîn rât,)
sît ime daȥ ist kündec, wie eȥ umb die frouwen stât.»

342. Er sprach: »wil du mir helfen, edel Sîfrit,
die minneclîchen werben? tuo des ich dich bit;
und wirt mir ze trûte daȥ minneclîche wîp,
ich wil durch dînen willen wâgen êre unde lip.»

343. Des antwurte Sîfrit, Sigmundes suon:
«gîst du mir dîn swester, sô wil ich eȥ tuon,
die schœnen Kriemhilde, ein küniginne hêr;
sô gere ich niht lônes nâch mînen arbeiten mêr.»

344. «Daȥ lobe ich,» sprach Gunther, »Sîfrit, an dîne hant:
unde kumet diu schœne Brünhilt in daȥ lant,
sô wil ich dir ze wîbe mîne swester geben;
sô maht du mit ir immer frœlîchen leben.»

336. Da ſprach der Herr vom Rheine: „Ich will an die See,
Hin zu Brünhilden, wie es mir auch ergeh'.
Ich will um ihre Minne wagen meinen Leib;
Den will ich verlieren, ob ſie nicht würde mein Weib.“

337. „Das will ich widerrathen,“ ſprach Siegfried ihm entgegen.
„Es weiß fürwahr die Kön'ginn ſo grimmen Brauch zu pflegen,
Wer wirbt um ihre Minne, es kommt ihm hoch zu ſtehn.
Drum mag's Euch beſſer frommen, von dieſer Reiſe abzugehn.“

[338. Da ſprach der König Gunther: „So ſtark und kampfbereit
Ward nie ein Weib geboren, daß ich nicht im Streit
Sie bezwingen wollte mit meiner eig'nen Hand.“
„Schweiget,“ ſprach da Siegfried; „nicht iſt Euch ihre Kraft bekannt.

[339. Und wären euer viere, die könnten nicht ſich wahren
Vor ihrem grimmen Zorne; drum laßt den Willen fahren.
Das rath' ich Euch mit Treuen; wollt Ihr nicht liegen todt,
So macht um ihre Minne Euch nicht allzugroße Noth.“ —

[340.] „Sie ſei wie ſtark ſie wolle, ich laß die Reiſe nicht
Hin zu Brünhilden, was auch mir halt geſchicht.
Um ihrer großen Schöne muß es gewaget ſein;
Vielleicht ob Gott mir's füget, daß ſie mir folget an den Rhein.“

341. „So will ich Euch das rathen,“ alſo ſprach da Hagen:
„Ihr bittet Siegfrieden, mit Euch zu ertragen
Die fährliche Reiſe, (alſo mein Rath ergeht;)
Da er weiß die Kunde, wie es um die Herrinn ſteht.“

342. Er ſprach: „Willſt du mir helfen, du Held von edler Sitte,
Die Minnigliche werben? Thu', was ich dich bitte;
Und wird mir je zur Trauten das minnigliche Weib,
Will ich um deinetwillen beides wagen, Ehr' und Leib.“

343. Siegfried, der Sohn Siegmundens, gab Antwort dem Herrn:
„Gibſt du mir deine Schweſter, ſo thu' ich es gern,
Die ſchöne Kriemhilde, die Königstochter hehr;
So gehr' ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr.“

344. „Das gelob' ich,“ ſprach Gunther, „Siegfried, in deine Hand:
Und kommt uns die ſchöne Brünhild in dieſes Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schweſter geben;
So magſt du auf immer mit ihr frohen Muthes leben.“

345. Des swuoren si dô eide, die recken vil hêr.
des wart ir arbeite verre dester mêr,
ê daz si die frouwen brâhten an den Rîn.
des muosen die küenen sît in grôzen nœten sîn.

[346. Von wilden getwergen hân ich gehœret sagen,
si sîn in holn bergen, und daz si ze scherme tragen
einez, heizet tarnkappen, von wunderlîcher art;
swer'z hât an sîme lîbe, der sol vil gar wol sîn bewart

[347. Vor slegen und vor stichen; in müge ouch niemen sehen,
swenn er sî dar inne; beide hœren unde spehen
mag er nâch sînem willen, daz in doch niemen siht;
er sî ouch verre sterker: als uns diu âventiure giht.

[348. Sîfrit muose füeren die kappen mit im dan,
die der helt küene mit sorge gewan
ab eime getwerge, daz hiez Albrîch.
sich garten zuo der verte recken küene unde rîch.

349. Alsô der starke Sîfrit die tarnkappe truoc,
sô het er dar inne krefte genuoc:
zwelf manne sterke zuo sîn selbes lîp.
er warp mit grôzen listen daz hêrlîche wîp.

350. Ouch was diu tarnhût alsô getân,
daz dar inne worhte ein ieslîch man
swaz er selbe wolde, daz in nieman sach.
dâ mit gewan er Brünhilt; dâ von im leide geschach.

351. »Nu sage mir, degen Sîfrit, ê mîn vart ergê,
daz wir mit vollen êren komen an den sê,
suln wir recken füeren in Brünhilde lant?
drîzec tûsent degene die wæren schiere besant.«

[352. »Swie vil wir volkes füeren,« sprach dô Sîfrit,
»ez pfliget diu küniginne sô eislîcher sit,
die müesen alle ersterben von ir übermuot.
ich wil iuch baz bewîsen, degen küene unde guot.

[353. Wir suln in recken wîse varn ze tal den Rîn;
die wil ich iu nennen, die daz suln sîn:
zuo uns zwein noch zwêne unde niemen mê;
so erwerben wir die frouwen, swie'z uns dar nâch ergê.«

345. Deß ſchwuren ſie da Eide, die beiden Recken hehr.
Dadurch ward ihrer Arbeit bei weitem deſto mehr,
Eh daß ſie die Fraue brachten an den Rhein;
Drob mußten die Kühnen nachher in großen Nöthen ſein.
[346. Von wilden Gezwergen hab' ich gehöret ſagen,
Sie ſei'n in hohlen Bergen, und daß zum Schirm ſie tragen
Ein Ding, das heißt Tarnkappe, von wunderſamer Art.
Wer's hat an ſeinem Leibe, der ſoll gar gütlich ſein bewahrt
[347. Vor Schlägen und vor Stichen; ihn könn' auch Niemand ſehn,
Wenn er ſei darinnen; beides, hören und ſpähn
Mög' er nach ſeinem Willen; ihn aber ſehe man nicht;
Er ſei um viel auch ſtärker: alſo die alte Märe ſpricht.
348. Siegfried mußte führen die Kappe mit von dann,
Die der Held, der kühne, mit Mühen abgewann
Einem ſtarken Zwerge, der hieß Alberich.
Die Recken reich und kühne gürteten zur Reiſe ſich.
349. So nun der ſtarke Siegfried die Tarnkappe trug,
So hatt' er darinnen Kräfte wohl genug,
Die Stärke von zwölf Männern zu ſeiner eignen Macht.
Die hehre Frau erwarb er; das ward mit großer Liſt vollbracht.
350. Auch war die Tarnkappe alſo gethan,
Daß darinnen wirkte ein jeglicher Mann,
Was er nun ſelber wollte, ſo daß ihn Niemand ſah.
Damit gewann er Brünhild; davon ihm Leides geſchah.
351. „Nun ſag' mir, Degen Siegfried, eh meine Fahrt ergeh',
Daß wir mit vollen Ehren kommen an die See,
Sollen wir Recken führen in Brünhildens Land?
Dreißigtauſend Degen, die würden alſobald beſandt.“
[352. „Wie viel wir Volkes führten,“ ſprach Siegfried ihm entgegen,
„Es weiß die hehre Kön'ginn ſo grimmen Brauch zu pflegen,
Die müßten all erſterben von ihrem Uebermuth.
Beſſer unterweiſen will ich euch Degen kühn und gut.
[353. Wir ſollen in Ritters Weiſe fahren zu Thal den Rhein;
Die will ich Euch nennen, die das ſollen ſein.
Zwei zu uns zweien ſollen, ſonſt Niemand mit uns gehn;
So erwerben wir die Fraue, was auch nachher uns mag geſchehn.

354. »Der gesellen bin ich einer, der ander soltu wesen,
der dritte daʒ sî Hagne; wir sulen wol genesen.
der vierde daʒ sî Dancwart, der vil küene man.
tûsent man mit strîte geturren nimmer uns bestân.«
355. »Diu mære wesse ich gerne,« sprach der künic dô,
»ê wir hinnen füeren, (des wær ich harte frô,)
waʒ wir kleider solden vor Brünhilde tragen,
diu uns dâ wol zæmen; Sîfrit, daʒ solt du mir sagen.« —
356. »Kleit daʒ aller beste, daʒ ieman bevant,
treit man z'allen zîten in Brünhilde lant.
des sulen wir rîchiu kleider vor der frouwen tragen,
daz wir's iht haben schande, sô man diu mære hœre sagen.«
[357. Dô sprach der degen guoter: »sô wil ich selbe gân
zuo mîner lieben muoter, ob ich erwerben kan,
daʒ uns ir schœne mägede helfen prüeven kleit,
die wir tragen mit êren für die hêrlîchen meit.«
[358. Dô sprach von Troneje Hagene mit hêrlîchen siten:
»wes welt ir iwer muoter solher dienste biten?
lât iwer swester hœren, wes wir haben muot;
si ist sô kunstrîche, daʒ diu kleider werden guot.«
359. Do enbôt er sîner swester, daʒ er se wolde sehen
und der degen Sîfrit. ê daʒ was geschehen,
dô hete sich diu schœne ze lobe wol gekleit.
daʒ die hêrren kômen, daʒ was ir mæʒlîchen leit.
360. Nu was ouch ir gesinde geziert als im gezam.
die fürsten kômen beide; dô si daʒ vernam,
dô stuont si von dem sedele. mit zühten si dô gie,
dâ si den gast vil edelen und ouch ir bruoder enpfie.
361. »Sî willekomen mîn bruoder und der geselle sîn.
diu mære ich weste gerne,« sprach daʒ meidîn,
»waʒ ir hêrren woldet, sît ir ze hove gât;
lât ir mich hœren, wie eʒ iu edelen recken stât.«
362. Dô sprach der künic Gunther: »frouwe, ich wil'ʒ iu sagen;
wir müeʒen michel sorge bî hôhme muote tragen.
wir wellen hübschen rîten verre in fremdiu lant;
wir solden zuo der reise haben zierlich gewant.«

354. Der Geſellen bin ich einer; der andre ſollſt du ſein;
Der dritte, das ſei Hagen: ſo glücket es allein.
Der vierte, das ſei Dankwart, der Degen kampfbereit.
Tauſend Mann getrau'n ſich nicht, uns zu beſtehen im Streit.
355. „Die Märe wüßt' ich gerne,“ ſprach da der König hehr,
„Eh' wir von hinnen fahren, (das freute mich gar ſehr,)
Was wir an Kleidern ſollen vor Brünhilden tragen,
Die uns da wohl geziemten; Siegfried, das ſollſt du mir ſagen.“ —
356. „Gewand, das allerbeſte, das Einer jemals fand,
Trägt man zu allen Zeiten in Brünhildens Land.
Drum ſoll'n wir reiche Kleider vor der Frauen tragen;
Daß wir nicht haben Schande, ſo man hört die Märe ſagen.“
[357. Da ſprach der Held, der gute: „So geh' ich ſelber dann
Zu meiner Mutter Ute, ob ich's erlangen kann,
Daß ihre ſchöne Mägde Gewand uns machen bereit,
Das wir mit Ehren tragen vor der herrlichen Maid.“
[358. Da ſprach von Tronje Hagen mit herrlichen Sitten:
„Was wollt Ihr Eure Mutter um ſolche Dienſte bitten?
Laßt Eure Schweſter hören, wonach uns ſteht der Muth;
So kunſtreich iſt die Fürſtinn, daß die Kleider werden gut.“
359. Da entbot er ſeiner Schweſter, daß er ſie wollte ſehn,
Und auch der Degen Siegfried. Eh das war geſchehn,
Da hatte ſich die Schöne geziert mit gutem Kleid.
Daß die Herren kamen, traun, das war ihr mäßig leid.
360. Nun war auch ihr Geſinde geziert nach Schicklichkeit.
Die Fürſten kamen beide. Da das vernahm die Maid,
Da ſtand ſie auf vom Sitze; mit Züchten ſie da ging,
Wo ſie den Gaſt, den edlen, und ihren Bruder auch empfing.
361. „Willkommen ſei mein Bruder und der Geſelle ſein!
Die Märe wüßt' ich gerne,“ ſprach das Mägdelein,
Was ihr Herren wolltet, da ihr zu Hofe geht.
Laßt ihr nun mich hören, wie's um euch edle Recken ſteht.“
362. Da ſprach der König Gunther: „Frau, ich will's Euch ſagen;
Wir müſſen große Sorge bei hohem Muthe tragen.
Wir woll'n auf's Werben reiten fern in fremdes Land;
Wir möchten zu der Reiſe haben zierlich Gewand.“

363. »Nu sitzet, lieber bruoder,« sprach daʒ küneges kint.
»lât mich rehte hœren, wer die frouwen sint,
der ir gert ze minne in ander künege lant.«
die ûʒ derwelten nam si beide bî der hant.

364. Si gie mit den beiden dâ si ê dâ saʒ
ûf matraʒe rîche, ich wil wiʒʒen daʒ,
geworht mit guoten bilden, mit golde wol erhaben.
si mohten bî der frouwen guote kurzwîle haben.

365. Friuntlîche blicke und güetlîchen sehen,
des mohte von in beiden harte vil geschehen.
er truoc si in dem herzen; si was im sô der lîp.
sît wart diu schœne Kriemhilt des küenen Sîfrides wîp.

[366. Dô sprach der künic Gunther: »vil edel swester mîn,
âne dîne helfe sone kunde eʒ niht gesîn:
wir wellen kurzewîlen in Brünhilde lant;
da bedorften wir ze tragene vor frowen hêrlich gewant.«

[367. Dô sprach die küniginne: »vil lieber bruoder mîn,
swaʒ der mînen helfe dar an kan gesîn,
des bringe ich iuch wol innen, daʒ ich iu bin bereit.
versagt iu ander iemen, daʒ wære Kriemhilde leit.

[368. Irn sult mich, ritter edele, niht sorgende biten;
jâ sult ir mir gebieten mit hêrlîchen siten.
swaʒ sô iu gevalle, des bin ich bereit,
und tuon eʒ willeclîche,« sprach diu hêrlîche meit.

[369. »Wir wellen, liebiu swester, tragen guot gewant;
daʒ sol helfen prüeven iwer wîʒiu hant.
des volziehen iwer mägede, daʒ eʒ uns rehte stât;
wand ich dirre verte hân deheiner slahte rât.«

370. Dô sprach diu juncfrouwe: »nu merket, waʒ ich sage.
ich hân selbe sîden: »nu schaffet, daʒ man trage
gesteine uns ûf den schilden; sô wurken wir diu kleit.«
des willen was dô Gunther und ouch Sîfrit bereit.

371. »Wer sint die gesellen,« sprach diu künigîn,
»die mit iu gekleidet ze hove sulen sîn?«
er sprach: »ich selbe vierde. zwêne mîne man,
Dancwart unde Hagne, ze hove sulen mit mir gân.

I
I I I
I I I

363. „Nun ſitzet, lieber Bruder," ſprach das Königskind.
„Laſſet recht mich hören, wer die Frauen ſind,
Die ihr begehrt zur Minne in andrer Könige Land."
Die auserwählten Degen nahm ſie beide bei der Hand.
364. Da ging ſie hin mit Beiden, wo vorher ſie ſaß
Auf gar reichen Polſtern, (gar wohl weiß ich das,)
Gewirkt mit guten Bildern in Golde ſchön erhaben.
Sie mochten bei der Frauen gute Kurzweile haben.
365. Freundliche Blicke und minnigliches Sehn,
Vor ihnen beiden mochte wohl deſſen viel geſchehn.
Er trug ſie in dem Herzen; ſie war ihm, wie ſein Leib.
Bald ward die ſchöne Kriemhild des ritterlichen Siegfried Weib.
[366. Da ſprach der König Gunther: „Viel edle Schweſter mein,
Ohne deine Hülfe ſo kann es nimmer ſein.
Wir wollen Kurzweil ſuchen in Brünhildens Land;
Da bedürften wir zu tragen vor Frauen herrlich Gewand."
[367. Da ſprach Kriemhild, die Kön'ginn: „Viellieber Bruder mein,
Was immer meiner Hülfe dabei könnte ſein,
Deß werdet Ihr wohl inne, daß ich Euch bin bereit;
Verſagt's Euch ſonſten Jemand, das wäre Kriemhilden leid.
[368. Ihr ſollt mich, edler Ritter, nimmer ſorgend bitten;
Ihr ſollt mir, traun, gebieten mit herrlichen Sitten.
Was Euch nur gefalle, dazu bin ich bereit,
Und thu' es Euch gar willig." So ſprach die herrliche Maid.
[369. „Wir wollen, liebe Schweſter, tragen gut Gewand;
Das ſoll bereiten helfen Eure weiße Hand.
Laßt Eure Mägdlein ſchaffen, daß es uns recht mag ſtehn;
Denn keinenfalls gedenk' ich von dieſer Reiſe abzugehn."
370. Da ſprach die Jungfraue: „Nun merket, was ich ſage.
Ich hab' ſelber Seide; nun ſchaffet, daß man trage
Geſtein uns her auf Schilden, ſo wirken wir manch Kleid."
Dazu war nun Gunther und auch Siegfried bereit.
371. „Wer ſind die Geſellen," ſprach die Königinn,
„Die mit Euch wohlgekleidet zu Hofe ſollen hin?"
Er ſprach: „Ich ſelbvierte; zwei der Mannen mein,
Dankwart und Hagen, ſoll'n mit mir bei der Reiſe ſein.

372. Frouwe, merket rehte, waʒ ich iu sage,
daʒ ich selbe vierde ze vier tagen trage
ie drîer hande kleider und alsô guot gewant,
daʒ wir âne schande rûmen Brünhilde lant.«

373. Mit guotem urloube die hêrren schieden dan.
dô hieʒ ir juncfrouwen drîʒec meide gân
ûʒ ir kemenâten diu schœne künigin,
die zuo solhem werke heten grœʒlîchen sin.

374. Die Ârâbischen sîden wîʒ alsô der snê,
unde von Zaʒamanc der grüenen sô der klê,
dar in si leiten steine; des wurden guotiu kleit.
selbe sneit si Kriemhilt, diu hêrlîche meit.

375. Von fremder vische hiuten bezoc wol getân,
die ze sehenne wâren den liuten fremde dan,
die dacten si mit sîden, sô si si solden tragen.
nû hœret wunder von der liehten wæte sagen.

376. Von Marroch dem lande und ouch von Libîân
die aller besten sîden, die ie mêr gewan
deheines küneges künne, der heten si genuoc.
wol lie daʒ schînen Kriemhilt, daʒ si in holden willen truoc.

377. Sît si der hôhen verte heten nu gegert,
hermîne vederen dûhten si vil wert;
dar obe pfelle lâgen swarz alsam ein kol:
daʒ noch snellen helden zæme in hôchzîten wol.

378. Ûʒ Ârâbischem golde vil gesteines schein.
der frouwen unmuoʒe was niht ze klein;
inre siben wochen bereiten si diu kleit.
dô was ouch gewæfen den guoten recken bereit.

379. Dô si bereit wâren, dô was in ûf den Rîn
gemachet flîʒeclîchen ein starkeʒ schiflîn,
daʒ si tragen solde nider an den sê.
den edelen juncfrouwen was von arebeiten wê.

[380. Dô sagte man den recken, in wæren nu bereit
diu si dâ füeren solden, ir zierlîchen kleit.
alsô die helde gerten, daʒ was nu getân;
done wolden si niht langer bî dem Rîne bestân.

372. Fraue, merket rechte, was ich Euch hab' zu ſagen:
Wir wollen ſelbvierte auf je vier Tage tragen
Dreierlei Kleider, und alſo gut Gewand,
Daß wir ohne Schande heimkehren aus Brünhildens Land.«
373. Mit gutem Urlaube ſah man die Herren ſcheiden.
Alsbald von ihren Jungfrau'n gebot ſie dreißig Maiden,
Zu gehn aus ihrer Kammer, die ſchöne Königinn,
Die auf ſolche Werke hatten gewendet ihren ganzen Sinn.
374. In Seide von Arabien, weiß ſo wie der Schnee,
Und von Zaſamank, grün ſo wie der Klee,
Darein legten ſie Steine; das gab manch gutes Kleid.
Selber ſchnitt ſie Kriemhild, die gar herrliche Maid.
375. Tüchtige Bezüge von fremder Fiſche Häuten,
Die zu ſehen fremde waren dort den Leuten,
Die deckten ſie mit Seide, wie ſie ſie ſollten tragen.
Höret nun Wunder von den lichten Kleidern ſagen.
376. Aus dem Land Marokko, aus Libya ſodann
Die allerbeſte Seide, die jemals noch gewann
Eines Königs Sippſchaft, deren hatten ſie genug.
Wohl zeigte ſich, daß Kriemhild ihnen holden Willen trug.
377. Da herrlich hin zu fahren ſie hatten nun begehrt,
Hermelinpelze, die däuchten ſie viel werth;
Drauf lagen Fellſtückchen, ſo ſchwarz wie eine Kohl':
Wie's jetzt noch ſchnellen Helden bei hohen Feſten ziemte wohl.
378. Aus arabiſchem Golde blinkte viel Geſtein.
Die Arbeit der Frauen, die war nicht zu klein;
In ſieben Wochen brachten ſie fertig das Gewand.
Da waren auch die Waffen den guten Recken zur Hand.
379. Da ſie bereit nun waren, war ihnen auf dem Rhein
Schon fleißiglich gebauet ein ſtarkes Schiffelein,
Das ſie tragen ſollte nieder an die See.
Den edeln Jungfrauen war von Arbeiten weh.
[380. Da ſagte man den Recken, ihnen wär' bereit,
Was ſie mitführen ſollten, manch zierliches Kleid.
Es war gethan nun Alles nach der Herrn Begehr;
Da wollten an dem Rheine die Helden nicht weilen mehr.

331. Nâch den hergesellen wart bote sâ gesant,
ob si wolden schouwen niwez ir gewant,
ob ez den helden wære ze kurz oder ze lanc.
ez was ze rehter mâze; des seiten si den frouwen danc.
[382. Für alle die si kômen, die muosen in des jehen,
daz si zer werlde hêten schœners niht gesehen;
des mohten si sie gerne dâ ze hove tragen.
von bezzer helde wæte kunde iu niemen niht gesagen.
383. Vil michel danken wart dâ niht verdeit.
dô gerten urloubes die recken vil gemeit;
in ritterlîchen zühten die hêrren tâten daz.
des wurden liehtiu ougen von weinen trüebe unde naz.
384. Si sprach: »vil lieber bruoder, ir möhtet noch bestân
und wurbet ander frouwen, (daz hiez ich wol getân,)
und dâ iu niht enstüende en wâge sô der lîp.
ir muget hie nâhen vinden ein als hôch geborn wîp.«
385. Ich wæne, in sagt daz herze, daz in dâ von geschach.
si weinten al gelîche, swaz ieman gesprach;
ir golt in vor den brüsten wart von trähen sal:
die vielen in genôte von den ougen ze tal.
386. Si sprach: »hêr Sîfrit, lât iu bevolhen sîn
ûf triuwe und ûf genâde den lieben bruoder mîn,
daz im iht werre in Brünhilde lant.«
daz lobte der vil küene in Kriemhilde hant.
387. Dô sprach der degen rîche: »ob mir mîn lîp bestât,
sô sult ir aller sorge, frouwe, haben rât.
ich bringe iu in gesunden wider an den Rîn;
daz wizzet sicherlîchen.« dô neic daz schœne megdîn.
388. Ir goltvarwen schilde man truoc in ûf den sant,
unde brâhte in zuo z'in allez ir gewant.
ros hiez man in ziehen; si wolden rîten dan.
dâ wart von schœnen frouwen michel weinen getân.
389. Dô stuonden in diu venster diu minneclîchen kint.
ir schif mit dem segele ruorte ein hôher wint.
die stolzen hergesellen sâzen an den Rîn;
dô sprach der künic Gunther: »wer sol schifmeister sîn?«

381. Nach den Heergeſellen ein Bote ward geſandt,
Ob ſie ſchauen wollten ihr neues Gewand,
Ob es zu kurz wohl oder zu lang den Helden wär'.
Es war nach rechtem Maße; den Frauen dankten ſie ſehr.
[382. Vor wen die Helden kamen, man mußt' ihnen zugeſtehn,
Daß in der Welt man hätte Schön'res nicht geſehn;
Drum mochte ſie es gerne dort zu Hofe tragen.
Von beſſern Ritterkleidern könnt' euch keiner jemals ſagen.
383. Da ward ein großes Danken den Frauen nicht verſagt.
Drauf gehrten Urlaubes die Recken unverzagt;
In ritterlichen Züchten thaten die Herren das.
Drob wurden lichte Augen von Weinen gar trüb und naß.
384. Sie ſprach: „Viellieber Bruder, bleibt hier, (noch geht es an,)
Und werbet eine andre Frau, (das hieß' ich wohlgethan,)
Wo Euch nicht ſo in Wage ſtünde Leben und Leib!
Ihr mögt hier nah auch finden ein ſo hochgeboren Weib.“
385. Ich wähn', ihr Herz ſagt' ihnen, was davon kam hernach.
Sie weinten all zuſammen, was man auch immer ſprach.
Das Gold vor ihren Brüſten von Thränen ſchier verblich,
Die dicht herniederfielen von den Augen bitterlich.
386. Sie ſprach: „Herre Siegfried, laßt Euch befohlen ſein
Auf Treue und auf Gnade den lieben Bruder mein,
Daß ihn nichts gefährde in Brünhildens Land.“
Das gelobte der Kühne gern in Kriemhildens Hand.
387. Da ſprach der reiche Degen: „So mir mein Leben währt,
So ſchaff' ich, daß Ihr, Herrinn, aller Sorg' entbehrt.
Ich bring' ihn wohlbehalten Euch wieder an den Rhein;
Das mögt Ihr ſicher wiſſen.“ Da neigte ſich das Mägdelein.
388. Die goldfarbnen Schilde trug man ihnen auf den Strand,
Und brachte den Helden dahin all ihr Gewand.
Man hieß ihnen Roſſe führen; ſie wollten ziehn von dann.
Da ward von ſchönen Frauen großes Weinen gethan.
389. Da ſtellte ſich in's Fenſter manch minnigliches Kind.
Ihr Schiff mit ſeinem Segel rührt' ein hoher Wind.
Die ſtolzen Heergeſellen ſaßen an dem Rhein;
Da ſprach der König Gunther: „Wer ſoll Schiffmeiſter ſein?“

390. »Daȥ wil ich,« sprach Sîfrit. »ich kan iuch ûf der fluot
hinnen wol gefüeren; daȥ wiȥȥet, helde guot.
die rehten waȥȥerstrâȥe sint mir wol bekant.«
si schieden frœlîche ûȥ Burgonden lant.

391. Sîfrit dô balde eine schalten gewan;
von stade er schieben vaste began.
Gunther der küene ein ruoder selbe nam.
dô huoben sich von lande die snellen ritter lobesam.

392. Si fuorten rîche spîse, dar zuo guoten win,
den besten, den man kunde vinden umben Rîn.
ir ros stuonden ebene, si heten guot gemach.
ir schif gienc ouch ebene; lützel leides in geschach.

393. Ir starken segelseil wurden in gestraht;
si fuoren zweinzec mîle, end eȥ wurde naht,
mit eime guoten winde nider gein dem sê.
ir starkeȥ arbeiten tet sît schœnen frouwen wê.

394. An dem zwelften morgen, sô wir hœren sagen,
heten sî die winde verre dan getragen
gên Îsensteine in Brünhilde lant;
daȥ was niemen mêre wan Sîfride bekant.

395. Dô der künic Gunther sô vil der bürge sach
und ouch die wîten marke, wie balde er dô sprach:
»saget mir, friunt, hêr Sîfrit, ist iu daȥ bekant?
wes sint die bürge und daȥ hêrlîche lant?

[396. Ine hân bî mînen zîten, ine wolde lüge jehen,
sô wol erbowen bürge mêre nie gesehen
in deheinem ein lande, als ir hie vor uns stât;
er mac wol wesen rîche, der si hie gebowen hât.«

397. Des antwurte Sîfrit: »eȥ ist mir wol bekant;
eȥ ist Brünhilde bürge unde lant
und Îsenstein diu veste, als ir mich hœret jehen.
dâ muget ir hiute schœner frouwen vil gesehen.

398. Ich wil iu helden râten, ir habet einen muot,
ir jehet gelîche; jâ dunket eȥ mich guot.
swenne wir noch hiute für Brünhilde gân,
sô müeȥen wir mit sorgen vor der küniginne stân.

390. „Das will ich,“ ſprach Siegfried: „ich kann euch auf der Fluth
Von hinnen wohl führen; das wiſſet, Helden gut.
Die rechten Waſſerſtraßen ſind mir wohl bekannt.“
Sie ſchieden frohen Muthes aus der Burgunden Land.
391. Eine Ruderſtange nahm Siegfried bald zur Hand;
Da begann er mächtig zu ſchieben von dem Strand.
Gunther, der kühne, ein Ruder ſelber nahm;
Da huben ſich vom Lande die ſchnellen Ritter lobeſam.
392. Sie führten reiche Speiſe, dazu guten Wein,
Den beſten, den man konnte finden um den Rhein.
Bequem ſtanden die Roſſe; man mochte ſie wohl pflegen.
Ihr Schiff ging auch bequemlich; wenig Leid geſchah den Degen.
393. Die ſtarken Segelſeile wurden ſtraff gemacht;
Sie fuhren zwanzig Meilen, eh es wurde Nacht,
Mit einem guten Winde nieder gen die See.
Ihr ſtarkes Arbeiten that nachher ſchönen Frauen weh.
394. An dem zwölften Morgen, wie wir hören ſagen,
Hatten ſie die Winde fern von dann getragen
Nach dem Iſenſteine in Brünhildens Land;
Das war Niemand weiter, als Siegfrieden bekannt.
395. Da der König Gunther ſo viel der Burgen ſah,
Und auch die weiten Marken, wie balde ſprach er da:
„Sagt mir, Freund, Herr Siegfried, (iſt Euch das bekannt,)
Weſſen ſind die Burgen und das herrliche Land?
[396. Ich habe noch nimmer, ich müßte Lügen ſagen,
So wohl gebaute Burgen geſehn in meinen Tagen
In irgend einem Lande, als deren hier zu ſchau'n.
Der iſt wohl reich und mächtig, der die hier mochte bau'n.“
397. Drauf gab die Antwort Siegfried: „Es iſt mir wohl bekannt.
Alles iſt Brünhildens, Burgen ſo wie Land,
Und Iſenſtein die Veſte; es iſt wie ich geſagt.
Da mögt Ihr heute ſehen wohl gar manche ſchöne Magd.
398. Ich will euch Helden rathen: ſtimmt alle überein,
Und redet dasſelbe; ſo wird's am beſten ſein.
Wenn wir denn noch heute vor Brünhilde gehn,
So müſſen wir mit Sorgen vor der Königinn ſtehn.

399. Sô wir die minneclîchen bî ir gesinde sehen,
sô sult ir helde mære wan einer rede jehen:
Gunther sî mîn hêrre unde ich sîn man.
des er hât gedingen, daz wirt allez getân.
[400. Ich en lob ez niht sô verre durch den willen dîn,
sô durch Kriemhilde, daz schœne magedîn;
diu ist mir sam mîn sêle und sô mîn eigen lîp.
ich wil daz gerne dienen, daz si werde mîn wîp.«
401. Des wâren si bereite, des er si loben hiez;
durch ir übermüete deheiner ez niht liez.
si jâhen, swes er wolde; dâ von in wol geschach,
dô der künic Gunther Brünhilde gesach.

VII. WIE GUNTHER BRÜNHILDE GEWAN.

402. In der selben zîte dô was ir schif gegân
der burc alsô nâhen; dô sach der künic stân
oben in den venstren manic schœne meit.
daz er si niht erkande, daz was im wærlîche leit.
403. Er frâgte Sîfriden, den gesellen sîn:
»ist iu iht baz künde umb disiu magedîn,
die dort nider schouwent gên uns ûf die fluot?
swie ir hêrre geheize, sie sint vil hôhe gemuot.«
404. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »nu sult ir tougen spehen
under den juncfrouwen, und sult mir danne jehen,
welhe ir nemen woldet, hetet ir's gewalt.«
»daz tuon ich,« sprach Gunther, ein ritter küene unde balt.
405. »Ich sihe ir eine in einem venster stân
in snêwîzer wæte; diu ist sô wol getân:
die wellent mîniu ougen durch ir schœnen lîp.
ob ich gewalt des hête, si müese werden mîn wîp.«
406. »Dir hât erwelt vil rehte dîner ougen schîn;
ez ist diu edel Brünhilt, daz schœne magedîn,
nâch der dîn herze ringet, dîn sin und ouch dîn muot.« —
alle ir gebærde dûhte Gunthere guot.

399. Wenn wir die Minnigliche bei ihrem Geſinde ſehn,
So ſollt ihr, hehre Helden, zu Einer Rede ſtehn:
Gunther ſei mein Herre, und ich ſein Lehensmann.
Wonach er hat Verlangen, das wird alles dann gethan.
[400. Nicht ſo ſehr dir zu Liebe geh' ich Solches ein,
Als um Kriemhilden, das ſchöne Mägdelein;
Die iſt mir, wie die Seele und wie mein eigner Leib.
Ich will das gern verdienen, daß ſie werde mein Weib.«
401. Bereit zu thun war Jeder, was er geloben hieß,
Daß es aus Uebermuthe nicht Einer unterließ.
Sie ſprachen, was er wollte; das brachte ihnen Frommen,
Als der König Gunther vor Brünhilden war gekommen.

VII. Wie Gunther Brünhilden gewann.

402. Zu derſelben Stunde, da war ihr Schiff ſo nah
Gekommen zu der Veſte, daß der König ſah
Oben in den Fenſtern manche ſchöne Maid.
Daß er ſie nicht kannte, das war dem Herrn wahrlich leid.
403. Er fragte Siegfrieden, den Geſellen ſein:
»Iſt euch wohl Etwas kundig um dieſe Mägdelein,
Die dort niederſchauen nach uns auf die Fluth?
Wie ihr Herr auch heiße, ſie ſind ſicher hochgemuth.«
404. Da ſprach der Herre Siegfried: »Nun ſollt Ihr heimlich ſpähn
Unter den Jungfrauen, und ſollt mir dann geſtehn,
Welche Ihr nehmen wolltet, wenn deſſen Macht Euch wär'.«
»Das thu' ich,« ſprach alsbalde Gunther, ein Ritter kühn und hehr.
405. »Ich ſehe ihrer Eine in ſchneeweißem Kleid
In einem Fenſter ſtehen; ſo herrlich iſt die Maid:
Die wählen meine Augen, weil ſo ſchön ihr Leib.
Wenn deſſen Macht ich hätte, ſie müßte werden mein Weib.« —
406. »Dir hat erwählt die Rechte deiner Augen Schein.
Es iſt die edle Brünhild, das ſchöne Mägdelein,
Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth.«
All ihre Gebärden, Gunthern däuchten ſie gut.

407. Dô hiez diu küniginne ûz den venstren gân
ir hêrlîche meide; si solden dâ niht stân
den fremden an ze sehenne. des wâren si bereit.
waz dô die frouwen tâten, daz ist uns sider geseit.

408. Gên den unkunden strichen si ir lîp,
des ie site hêten wætlîchiu wîp.
an diu engen venster kômen si gegân,
dâ si die helde sâhen; daz was durh schouwen getân.

[409. Ir wâren niwan viere, di da kômen in daz lant.
Sîfrit der starke ein ros zôch an der hant;
daz sâhen durch diu venster diu minneclîchen wîp.
des wart sît getiuret des künic Guntheres lîp.

[410. Er habt im dâ bî zoume daz zierlîche marc,
guot unde schœne, vil michel unde starc,
unz der künic Gunther in den satel gesaz.
alsô dient im Sîfrit, des er doch sît vil vergaz.

[411. Dô zôch er ouch daz sîne von dem schiffe dan;
er hete solhen dienest selten ê getân,
daz er den stegereif gehabt ie helede mêr.
daz sâhen durch diu venster die frowen schœn unde hêr.

412. Rehte in einer mâze den helden vil gemeit
von snêblanker varwe ir ros und ouch ir kleit
wâren vil gelîche;, ir schilde wol getân;
(die lûhten von den handen den wætlîchen man;)

413. Ir satel wol gesteinet, ir fürbüege smal;
(si riten hêrlîche für Brünhilde sal;)
dar an hiengen schellen von liehtem golde rôt.
si kômen zuo dem lande, als ez ir ellen in gebôt,

[414. Mit spern niuwesliffen, mit swerten wolgetân,
diu ûf die sporn giengen den wætlîchen man;
diu fuorten die vil küenen scharpf und dar zuo breit.
daz sach allez Brünhilt, diu vil minneclîche meit.

415. Mit im kom dô Dancwart und ouch Hagene.
wir hœren sagen mære, wie die degene
von rabenswarzer varwe truogen rîchiu kleit;
ir schilde wâren niuwe, michel, guot unde breit.

407. Da hieß Brünhild, die Kön'ginn, aus den Fenſtern gehn
Ihre herrlichen Maide; ſie ſollten da nicht ſtehn,
Den Fremden zur Schaue. Deß waren ſie bereit.
Was da die Frauen thaten, deß ward uns Kunde ſeit der Zeit.
408. Sie zierten ſich auf's Beſte den Fremdlingen entgegen,
Wie immer ſolcher Sitte weibliche Frauen pflegen.
An die engen Fenſter kamen ſie ſodann,
Wo ſie die Helden ſahen; das ward aus Spähens Luſt gethan.
[409. Nur viere waren ihrer, die kamen da in's Land.
Da zog der ſtarke Siegfried ein Roß an ſeiner Hand;
Als das durch die Fenſter die ſchönen Frauen ſah'n,
Da mochte König Gunther hohe Ehr' darob empfah'n.
[410. Er hielt ihm da beim Zaume das zierliche Pferd,
Gar groß und ſtark an Kräften, ſchön und preiſenswerth,
Bis der König Gunther in dem Sattel ſaß.
Alſo dient' ihm Siegfried; was er doch ſpäter ſehr vergaß.
[411. Aus dem Schiffe zog er das ſeinige ſodann;
Er hatte ſolche Dienſte ſelten ſonſt gethan,
Daß er den Stegreif hielte einem Rittersmann.
Die Frauen hehr und ſchöne, durch die Fenſter ſah'n ſie's an.
412. Recht nach Einer Weiſe den Helden kampfbereit
Von ſchneeblanker Farbe waren Roſſ' und Kleid,
All' einander gleichend. Die Schilde, die hellen,
Glänzten an den Händen den ritterlichen Geſellen.
413. So ritten ſie herrlich vor Brünhildens Saal:
Mit Geſtein geſchmückt die Sättel, die Bruſtriemen ſchmal;
Daran hingen Schellen von lichtem Golde roth.
Sie kamen zu dem Lande, wie's ihre hohe Macht gebot:
[414. Mit neugeſchliffnen Speeren, mit guten Schwertesklingen,
Die nieder auf die Sporen den wackern Helden gingen;
Die führten die viel Kühnen ſcharf und dazu breit.
Das ſah Alles Brünhild, die gar minnigliche Maid.
415. Mit ihm kam da Dankwart, und auch von Tronje Hagen.
Der guten Degen jeder, wie uns die Mären ſagen,
Von rabenſchwarzer Farbe trug ein reiches Kleid;
Neu waren ihre Schilde, gewaltig und gut und breit.

416. Von Indîâ dem lande sach man si steine tragen;
die kôs man an ir wæte vil hêrlîchen wagen.
si liezen âne huote daz schiffel bî der fluot.
sus riten zuo der bürge die helde küene unde guot.

417. Sehs und ahzec türne si sâhen drinne stân,
drî palas wîte und einen sal wol getân
von edelem marmelsteine grüene alsam ein gras,
dar inne selbe Brünhilt mit ir ingesinde was.

418. Diu burc was entslozzen, vil wîte ûf getân;
dô liefen in enkegene die Brünhilde man
und enpfiengen die geste in ir frouwen lant.
ir ros hiez man behalden und ir schilde vor der hant.

419. Dô sprach ein kamerære: »gebet uns diu swert
und die liehten brünne.« »des sît ir ungewert,«
sprach von Tronje Hagne; »wir wellens selbe tragen.«
dô begunde Sîfrit den hovesite sagen:

420. »In dirre burc pfliget man, daz wil ich iu sagen,
daz neheine geste sulen wâfen tragen.
lât si tragen hinnen; daz ist wol getân.«
des volgte ungerne Hagne, Guntheres man.

421. Man hiez den gesten schenken und schaffen guot gemach.
manegen snellen recken man ze hove sach
in fürstlîcher wæte allenthalben gân;
dô wart michel schouwen an die küenen getân.

[422. Dô tet man Brünhilde kunt mit mæren,
daz dâ fremde recken komen wæren
in vil rîcher wæte, geflozzen ûf der fluot;
dâ von begunde frâgen diu magt schœne unde guot.

423. »Ir sult mich lâzen hœren,« sprach diu künigîn,
»wer die unkunden recken mügen sîn,
die ich dort sihe sô hêrlîchen stân,
und durch wes liebe die helde her gevarn hân.«

424. Dô sprach ein ir gesinde: »frouwe, ich mac wol jehen,
daz ich ir deheinen mêre habe gesehen;
wan Sîfride gelîche einer drunder stât.
den sult ir wol enpfâhen; daz ist, frouwe, mîn rât.

416. Man ſah ſie Steine tragen aus India dem Land;
Die ſah man herrlich wogen an ihrem Gewand.
Ohne Hut ſie ließen das Schifflein auf der Fluth.
So ritten zu der Veſte die vier Helden kühn und gut.

417. Sechsundachtzig Thürme ſahn ſie darin zumal,
Drei weite Paläſte, und einen ſchönen Saal
Von edlem Marmorſteine, grün ſo wie das Gras,
Darinnen Brünhild ſelber mit ihrem Ingeſinde ſaß.

418. Die Burg war erſchloſſen, gar weit aufgethan;
Da eilten die Mannen Brünhildens heran,
Und empfingen die Gäſte in ihrer Herrinn Land.
Man verwahrt' ihre Roſſe und die Schild' an ihrer Hand.

419. Da ſprach dort ein Kämmerer: „Geb' Jeder uns das Schwert
Und den lichten Panzer.“ „Das wird Euch nicht gewährt,“
Sprach Hagen von Tronje; „wir wollen's ſelber tragen.“
Da begann ihm Siegfried des Hofes Sitte zu ſagen:

420. „In dieſer Burg iſt bräuchlich, das will ich Euch ſagen,
Daß keinerlei Gäſte ſollen Waffen tragen.]
Laßt tragen ſie von hinnen; das iſt wohlgethan.“
Das befolgte ungern Hagen, Gunther's Lehensmann.

421. Man hieß Wein ihnen ſchenken, und ihrer gütlich pflegen.
Da ſah man bei Hofe manchen ſchnellen Degen
In fürſtlichem Gewande allenthalben gehn;
Da mochte vieles Schauen auf die kühnen Herrn geſchehn.

[422. Da that man Brünhilden kund dieſe Mären,
Daß da fremde Recken gekommen wären
In gar reichen Kleidern geſchwommen auf der Fluth.
Darob begann zu fragen das Mägdelein ſchön und gut.

423. Die Königinn, ſie ſagte: „Ihr ſollt mir vermelden,
Wer ſie ſein mögen, die unbekannten Helden,
Die ich dorten ſehe alſo herrlich ſtehn,
Und wem wohl zu Liebe ihre Fahrt hieher geſchehn.“

424. Sprach einer vom Geſinde: „Traun, ich mag wohl ſagen,
Daß ich ihrer Keinen geſehn in meinen Tagen;
Nur Einer dünkt mich drunter Siegfrieden gleich zu ſein.
Den ſollt Ihr wohl empfangen; alſo rath' ich, Herrinn mein.

[425. Der ander der gesellen, der ist sô lobelîch:
ob er gewalt des hête, wol wær er künic rîch
ob wîten fürsten landen, ob er diu möhte hân.
man siht in bî den andern sô rehte hêrlîche stân.
[426. Der dritte der gesellen, der ist vil gremlîch,
(und doch mit schœneme lîbe, küniginne rîch,)
von swinden sînen blicken, der er sô vil getuot;
er ist in sînen sinnen, ich wæn, vil grimme gemuot.
[427. Der der jungest ist dar under, der ist sô lobelîch;
in magtlîchen zühten sihe ich den degen rîch
mit guotem gelæze sô minneclîche stân:
wir möhten'z fürhten alle, het im hie iemen iht getân.
[428. Swie blîde er pflege der zühte und swie schœne im sî der lîp,
er möhte wol erweinen vil wætlîchiu wîp,
swenn er begunde zürnen; sîn lîp ist sô gestalt,
er ist in allen tugenden ein degen küene unde balt.«
429. Dô sprach diu küniginne: »nu brinc mir mîn gewant.
und ist der starke Sîfrit komen in mîn lant
durch willen mîner minne, eʒ gât im an den lîp;
ich fürhte in niht sô sêre, daʒ ich werde sîn wîp.«
430. Brünhilt diu schœne wart schiere wol gekleit.
dô gie mit ir dannen manegiu schœniu meit,
wol hundert oder mêre; gezieret was ir lîp.
die geste wolden schouwen diu wætlîchen wîp.
431. Dâ mite giengen degne ûʒ Îslant,
Brünhilde recken, die truogen swert en hant,
fünf hundert oder mêre; daʒ was den gesten leit.
dô stuonden von dem sedele die küenen helde gemeit.
432. Dô diu küneginne Sîfriden sach,
zuo dem gaste si zühteclîchen sprach:
»sît willekomen, hêr Sîfrit, her in ditze lant.
waʒ meinet iwer reise? daʒ het ich gerne bekant.« —
433. »Vil michel genâde, frou Brünhilt,
daʒ ir mich ruochet grüeʒen, fürsten tohter milt,
vor disem edeln recken, der hie vor mir stât;
wan der ist mîn hêrre. der êren het ich gerne rât.

[425. Der andre der Geſellen, der ſchaut ſo edel drein:
Wenn deſſen Macht er hätte, er dürft' ein König ſein
Ob weiten Fürſtenlanden, könnt' er die erlangen;
Man ſieht ihn bei den Andern ſtehn in herrlichem Prangen.
[426. Der dritte der Geſellen, der ſchaut ſo finſter drein,
(Und iſt doch ſchönen Leibes, reiche Herrinn mein,)
Mit geſchwinden Blicken, deren ſo viel er thut;
Er iſt in ſeinen Sinnen, ich wähn', gar grimmig gemuth.
[327. Der der jüngſte iſt darunter, der ſchaut ſo edel drein;
In mädchenhaften Züchten, an Sitte gut und fein
Seh' ich den reichen Degen ſo minniglich ſtehn:
Wir möchten's fürchten alle, wär' ihm Leides hier geſchehn.
[428. Wie freundlich ſeine Sitte, wie ſchön ihm ſei der Leib,
Er brächte wohl zum Weinen manch weidliches Weib,
Wenn er begönn' zu zürnen; ſein Leib iſt ſo gethan,
Daß man in allen Tugenden erkennt den kühnen ſtarken Mann.“
429. Da ſprach die hehre Fürſtinn: „Nun bring' mir mein Gewand.
Und iſt der ſtarke Siegfried kommen in mein Land
Um meiner Minne willen, ſo geht's ihm an den Leib;
Ich fürcht' ihn nicht ſo ſehre, daß ich werde ſein Weib.“
430. Bald ward Brünhild, die ſchöne, geziert mit gutem Kleid.
Da ging mit ihr von dannen manche ſchöne Maid;
Wohl hundert oder mehr noch wohlgeſchmückter Frau'n.
Da wollten die Gäſte die weidlichen Mägde ſchaun.
431. Mit ihnen gingen Degen aus dem Iſenland,
Brünhildens Recken, die trugen Schwert zur Hand,
Fünfhundert oder mehr noch; das war den Gäſten leid.
Da ſtunden auf vom Sitze die Helden kühn und froh zum Streit.
432. Da den kühnen Siegfried ſah die Königinn,
Sprach ſie zu dem Gaſte mit züchtiglichem Sinn:
„Seid willkomm, Herr Siegfried, hier in dieſem Land.
Was meinet Eure Reiſe? das hätt' ich nun gern erkannt.“
433. „Gar großen Dank“, ſo ſprach er, „edle Frau Brünhild,
Daß Ihr mich Grußes würdigt, Fürſtentochter mild,
Vor dieſem edlen Recken, der vor mir geht einher;
Denn der iſt mein Herre. Gern entbehrt' ich ſolcher Ehr'.

7*

Staatl. Bibliothek Passau

434. Er ist künec ze Rîne. waȥ sol ich sagen mêr?
durch dîne liebe sîn wir gevarn her;
er wil dich gerne minnen, swaȥ im dâ von geschiht.
bedenke dichs bezîte; er erlât dich sîn niht.

435. Er ist geheiȥen Gunther, ein künec rîch unde hêr;
erwurb er dîne minne, sone gert er niht mêr.
durch dich mit im ich her gevarn hân;
wær er niht mîn hêrre, ich het eȥ nimmer getân.«

436. Si sprach: »ist er dîn hêrre unde du sîn man,
wil er mîn geteiltiu spil alsô bestân,
behabe er die meisterschaft, sô wird ich sîn wîp;
gewinne aber ich ir eineȥ, eȥ gêt iu allen an den lîp.«

437. Dô sprach von Tronije Hagene: »frouwe, lât uns sehen
iwer spil geteiltiu. end iu müeste jehen
Gunther mîn hêrre, dâ mües eȥ herte sîn;
er trowet wol erwerben ein alse schœne künigîn.« —

438. »Den stein sol er werfen und springen dar nâch,
den gêr mit mir schieȥen. lât iu sîn niht ze gâch;
ir muget hie wol verliesen die êre und ouch den lîp:
des sult ir iuch bedenken,« sprach daȥ minneclîche wîp.

439. Sîfrit der snelle zuo dem künige trat.
allen sînen willen er in reden bat
gên der küniginne; er sold ân angest sîn:
»ich sol dich wol behüeten vor ir mit den listen mîn.«

440. Dô sprach der künic Gunther: »küneginne hêr,
nu teilt, swaȥ ir gebietet; und wær es dannoch mêr,
ich bestüend eȥ alleȥ durch iwren schœnen lîp.
mîn houbet ich verliuse, ir enwerdet mîn wîp.«

441. Dô diu küniginne sîne rede vernam,
der spile bat si gâhen, als ir daȥ gezam.
si hieȥ ir ze strîte bringen ir gewant,
ein brünne von golde und einen guoten schildes rant.

442. Ein wâfenhemde sîdîn leite an diu meit,
daȥ in deheime strîte wâfen nie versneit,
von pfelle ûȥer Libîâ: eȥ was wol getân;
von borten lieht gewürhte schein liehte dar an.

434. Er iſt König am Rheine. Was ſoll ich ſagen mehr?
Dir allein zu Liebe fuhren wir hierher.
Er will dich gerne minnen, was ihm auch davon geſchicht.
Bedenke dich bei Zeiten, er läßt von ſeiner Werbung nicht.
435. Er iſt geheißen Gunther, ein König reich und hehr;
Erwürb' er deine Minne, ſo gehrte er nichts mehr.
Mit ihm um deinetwillen that ich die Fahrt hierher;
Wär' er nicht mein Herre, gekommen wär' ich nimmermehr.“
436. Sie ſprach: „Iſt er dein Herre, und du ſein Lehensmann,
Wenn er, die ich ertheile, die Spiele beſtehen kann,
So daß er Meiſter bleibe, ſo werde ich ſein Weib;
Gewinn' ich aber eines, es geht euch allen an den Leib.“
437. Da ſprach von Tronje Hagen: „Frau, nun laßt uns ſehn
Die Spiel', die Ihr ertheilet; da müßt' es übel gehn,
Eh' Euch mein Herre Gunther ließe den Gewinn.
Er traut ſich's wohl zu erwerben eine ſo ſchöne Königinn.“—
438. „Den Stein ſoll er werfen und ſpringen nach dem Stein,
Den Speer mit mir ſchießen. Nicht zu eilig laßt's euch ſein;
Ihr mögt hier wohl verlieren Ehre, Leben und Leib.
Drum ſollt ihr euch bedenken,“ ſprach das minnigliche Weib.
439. Siegfried, der ſchnelle, zu dem König trat;
Ganz nach ſeinem Willen er ihn zu reden bat
Mit der ſchönen Kön'ginn; er ſollt' ohn' Aengſten ſein:
„Wohl werd' ich dich behüten vor ihr mit den Künſten mein.“
440. Da ſprach der König Gunther: „Fürſtinn ſchön und hehr,
Gebt an, was Ihr gebietet; und wär' es auch noch mehr,
Ich beſtünd' es alles um Eure ſüße Minne.
Mein Haupt will ich verlieren, wenn ich Euch nicht zum Weib gewinne.“
441. Da ſie vernahm die Rede, gebot die Königinn,
Wie's ziemend war, der Spiele eiligen Beginn.
Sie hieß ihr zum Streite bringen ihr Gewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.
442. Ein ſeidnes Waffenhemde legte an die Maid,
Das durchſchnitten Waffen noch nimmer im Streit,
Von Stoffen aus Libyen: das Hemd war wohlgethan;
Gewirke von Borten glänzte gar licht daran.

443. Die zît wart den recken in gelpfe vil gedröut.
Dancwart und Hagne wâren ungeeröut;
wi eȥ dem künege ergienge, des sorgte in der muot.
si dâhten: »unser reise ist uns gesten niht ze guot.«

444. Die wîle was ouch Sîfrit, der wætlîche man,
end eȥ ieman wesse, zuo dem schiffe gegân,
dâ er sîn tarnkappe verborgen ligen vant:
dar in slouf er schiere; dô was er niemen bekant.

445. Er îlte hin widere; dô sach er recken vil,
dâ diu küniginne teilte ir hôhiu spil.
dâ gie er tougenlîchen, daȥ in da niemen sach
aller, di dâ wâren; von listen daȥ geschach.

446. Der rinc was bezeiget, dâ solde'ȥ spil geschehen
vor manegen küenen recken, die daȥ solden sehen;
wol siben hundert sach man wâfen tragen,
swem dâ gelunge, daȥ si die wârheit solden sagen.

447. Dô was ouch komen Brünhilt; gewâfent man die vant,
sam ob si wolde strîten um elliu küneges lant.
jâ truoc si ob den sîden manegen goldes zein,
dar under minneclîchen ir liehtiu varwe schein.

448. Dô kom ir gesinde und truogen dar zehant
von alrôtem golde einen schildes rant
mit stâlherten spangen, michel unde breit,
dar under spilen wolde diu vil minneclîche meit.

449. Der meide schiltveȥȥel ein edel borte was:
dar ûf lâgen steine grüene alsam ein gras;
der lûhte maneger leie mit schîne wider'ȥ golt.
er müeste wesen küene, dem diu frouwe wurde holt.

450. Der schilt was under buckeln, als uns daȥ ist geseit,
drîer spannen dicke, den tragen solde diu meit,
von stâle und ouch von golde; rîch er was genuoc,
den ir kameræere selbe vierde kûme getruoc.

451. Alsô der degen Hagne den schilt dar tragen sach,
mit grimmen muote der helt von Tronije sprach:
»wâ nu, künic Gunther? wi verliesen wir den lîp!
der ir dâ gert ze minnen, diu ist des tiuvels wîp.«

443. Derzeit ward den Recken in Hochmuth viel gedräut.
Dankwart und Hagen waren deſſen unerfreut;
Wie es erginge Gunthern, deß war beſorgt ihr Muth.
Sie dachten: „Unſre Reiſe bekommt uns Gäſten nimmer gut.“
444. Derweilen war auch Siegfried, der Degen preiſenswerth,
Eh' Jemand es bemerkte, zum Schiffe gekehrt,
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand:
In dieſe ſchlüpft' er eilig; von Niemand ward er da erkannt.
445. Zurück dann eilt' er wieder. Da ſah er Recken viel,
Wo die ſchöne Fürſtinn angab die hohen Spiel';
Er ging da ſo verborgen, daß ihn da Niemand ſah
Von Allen, die da waren: durch ſeine Künſte das geſchah.
446. Der Ring war bezeichnet, wo ſollte das Spiel geſchehn
Vor manchen kühnen Recken; die ſollten es ſehn.
Wohl ihrer ſiebenhundert ſah man Waffen tragen;
Wem es da gelänge, das ſollten ſie nach Wahrheit ſagen.
447. Da war auch Brünhild kommen; gewaffnet man ſie fand,
Als ob ſie wollte ſtreiten um aller Könige Land.
Wohl trug ſie auf der Seide viel der goldnen Spangen;
Darunter ſah man lieblich ihre lichte Farbe prangen.
448. Da kam ihr Ingeſinde, und trugen dar zur Hand
Ganz von rothem Golde einen Schildesrand
Mit ſtahlharten Spangen, der war groß und breit,
Darunter kämpfen wollte die gar minnigliche Maid.
449. Eine edle Borte am Schild als Riemen ſaß;
Eingelegt mit Steinen, die waren grün wie Gras:
Deren glänzten viele mit Flimmern auf das Gold.
Der müßte ſein gar kühne, dem die Herrinn würde hold.
450. Der Schild war unter'n Buckeln, wie uns das iſt geſagt,
Von dreien Spannen Dicke, den tragen ſollte die Magd,
Von Stahl und auch von Golde; reich war er genug,
Alſo daß ihr Kämmrer kaum ſelbvierte ihn trug.
451. Als der Held von Tronje den Schild daher ſah tragen,
Mit grimmigem Muthe ſprach der Degen Hagen:
„Wie nun, König Gunther? wie geht's uns an den Leib!
Die Ihr begehrt zu minnen, traun, die iſt des Teufels Weib.“

[452. Vernemt noch von ir wæte; der hete si genuoc.
von Azagouc der sîden einen wâfenroc si truoc,
vil edel und vil rîche, ab des varwe schein
von der küniginne vil manic hêrlîcher stein.

453. Dô truoc man der frouwen swære unde grôȥ
einen vil scharfen gêr, den si ze allen zîten schôȥ,
starc und ungefüege, michel unde breit,
der ze sînen ecken vil freislîchen sneit.

454. Von des gêres swære hœret wunder sagen:
vierdehalp messe was dar zuo geslagen;
den truogen kûme drîe Brünhilde man.
Gunther der edele dar umbe sorge gewan.

[455. Er dâht in sînem muote: »waȥ sol ditze wesen?
der tiuvel von der helle, wie kund er dâ vor genesen?
und wær ich dâ ze Rîne mit dem lîbe mîn,
si müeste hie vil lange frî von mîner minne sîn.«

[456. Im was in sînen sorgen, das wiȥȥet, leit genuoc.
alleȥ sîn gewæfen man im einen truoc;
dâ wart der künic rîche wol gewâfent in.
vor leide het Hagene vil nâch verwandelt den sin.

457. Dô sprach Hagnen bruoder, der küene Dancwart:
»mich riwet innerclîchen disiu hovevart.
nu hieȥen wir ie recken. wie vliesen wir den lîp,
suln uns in disem lande nu verderben diu wîp!

458. Mich müet harte sêre, daȥ ich kom in daȥ lant.
hete mîn bruoder Hagene sîn wâfen an der hant,
und ouch ich daȥ mîne, sô möhten samfte gân
mit ir übermüete alle Brünhilde man.

[459. Ich sage iu bî den triuwen, si solden'ȥ wol bewarn;
und het ich tûsent eide z'einem fride geswarn,
ê daȥ ich sterben sæhe den lieben hêrren mîn,
jâ müese'n lîp verliesen daȥ vil schœne magedîn.«

460. »Wir solden ungevangen wol rûmen ditze lant,«
sprach sîn bruoder Hagene, »het wir daȥ gewant,
des wir ze nôt bedurfen, und diu swert vil guot;
sô wurde wol gesenftet der schœnen frouwen übermuot.«

[452. Hört noch von ihren Gewändern; (ſie hatte deren gnug.)
Aus Azagauk von Seiden einen Waffenrock ſie trug,
Gar reich und gar edel; aus dem warf lichten Schein
Von der hehren Fürſtinn gar mancher herrliche Stein.

453. Da trug man dar der Frauen, gewaltig ſchwer und groß,
Einen ſcharfen Wurfſpeer, den allezeit ſie ſchoß,
Stark und ungeheuer, lang und breit genug,
Der mit ſeinen Schneiden gar fürchterliche Wunden ſchlug.

454. Von des Speeres Schwere höret Wunder ſagen:
Eiſen, vierthalb Maſſeln, war dazu geſchlagen;
Drei von Brünhildens Mannen trugen ſchwer daran.
Gunther, der edle König, darum der Sorgen viel gewann.

[455. Er dacht' in ſeinem Muthe: „Was ſoll hier geſchehn?
Der Teufel von der Hölle, wie könnt' er da beſtehn?
Wär' ich mit meinem Leben wieder dort am Rhein,
Sie ſollte hier gar lange frei von meiner Minne ſein.“

[456. Ihm war in ſeinen Sorgen, das wiſſet, leid genug,
Da man ihm alleine herbei die Waffen trug.
Da ward der reiche König gewaffnet wohl zum Streit.
Beinah hätte Hagen den Sinn verloren vor Leid.

457. Da ſprach Hagen's Bruder, Dankwart, der kühne Mann:
„Mich gereut es innig, daß wir die Fahrt gethan.
Nun hießen wir einſt Recken; wie müſſen wir ſterben,
Sollen hier zu Lande nun die Weiber uns verderben!

458. Mich bekümmert's höchlich, daß ich kam her in's Land.
Hätte mein Bruder Hagen ſein gutes Schwert zur Hand,
Und auch ich das meine, wohl träten ſanfter auf
Mit ihrem Uebermuthe Brünhildens Mannen zuhauf.

[459. Bei meiner Treu, ſie ſollten den Hochmuth wohl vermeiden;
Und hätt' ich auch den Frieden gelobt mit tauſend Eiden,
Eh' daß ich ſterben ſähe den lieben Herren mein,
Ihr Leben müßte laſſen das gar ſchöne Mägdelein.“

460. „Wir ſollten ungefangen wohl räumen dieſes Land,“
Sprach ſein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,
Deß wir zum Kampf bedürfen, und die Schwerter gut;
Dann würde wohl geſänftigt der ſchönen Herrinn Uebermuth.“

461. Wol hôrt diu maget edele, waȥ der degen sprach.
mit smielendem munde si über ahsel sach:
»nu er dunket sich sô küene, sô traget in ir gewant;
ir vil scharfen wâfen gebet den helden an die hant.

[462. Mir ist als mære, daȥ si gewâfent sîn,
als ob si blôȥe stüenden;« sô sprach diu künigîn.
»ich enfürhte niemens sterke, den ich noch habe bekant;
ich getrowe wol gedingen in strîte vor sîn eines hant.«

463. Dô si diu swert gewunnen, sô diu meit gebôt,
der vil küene Dancwart von freuden wart rôt.
»nu spilen swes si wellen,« sprach der küene man;
»Gunther ist unbetwungen, sît wir unser wâfen hân.«

464. Brünhilde sterke* grœȥlîchen schein.
man truoc ir zuo dem ringe einen swæren stein,
grôȥ und ungefüege, michel unde wel;
in truogen kûme zwelfe der küenen helde unde snel.

465. Den warf si ze allen zîten, sô si den gêr verschôȥ.
der Burgonden sorge was vil harte grôȥ.
»wâfen,« sprach Hagne, »waȥ hât der künec ze trût!
jâ sol si in der helle sîn des übelen tiuvels brût.«

466. An ir vil wîȥe arme si die ermel want;
si begunde vaȥȥen den schilt an der hant;
den gêr si hôhe zucte: dô gie eȥ an den strît.
die ellenden geste vorhten Brünhilde nît.

467. Unde wære im Sîfrit niht dâ ze helfe komen,
sô hete si Gunthêre sînen lîp benomen.
er gie dar tougenlîche und ruort im sîne hant;
Gunther sîne liste harte sorclîch ervant.

[468. »Waȥ hât mich gerüeret?« gedâht der küene man.
dô sach er allenthalben; er vant dâ niemen stân.
er sprach: »ich bin eȥ Sîfrit, der liebe friunt dîn;
vor der küniginne soltu gar âne angest sîn.«

469. Er sprach: »gip mir von handen den schilt, lâ mich tragen;
unde merke rehte, waȥ du mich hœrest sagen.
nu habe du die gebærde; diu werc wil ich begân.«
dô er in bekande, eȥ was im liebe getân.

461. Gar wohl des Helden Worte die edle Magd verſtund.
Sie ſah über die Achſel mit lächelndem Mund:
„Nun er ſo kühn ſich dünket, bringt ihnen ihr Gewand;
Ihre ſcharfen Waffen gebt den Helden zur Hand.

[462. Daß ſie gewaffnet ſeien, das kümmert mich ſo ſehr,
Als ob ſie bloß da ſtünden;“ ſo ſprach die Fürſtinn hehr.
„Ich fürchte Niemands Stärke, den ich noch je gekannt;
Wohl denk' ich, zu geneſen im Streit vor dieſes Einen Hand.“

463. Da ſie erlangt die Schwerter, wie es die Magd gebot,
Der viel kühne Dankwart, vor Freuden ward er roth.
„Nun geb's ein Kampfſpiel, wie ihr wollt!“ ſo ſprach der kühne Mann;
„Gunther iſt unbezwungen, ſeit wir unſre Schwerter ha'n.“

464. Brünhildens Stärke kam mächtig da zum Schein.
Man trug ihr zu dem Ringe einen ſchweren Stein,
Groß und ungeheuer, rund und ſtark genug,
Den kaum die Kraft von zwölfen dieſer kühnen Helden trug.

465. Den warf ſie zu allen Zeiten, ſo ſie den Speer verſchoß.
Der Burgunden Sorge wurde da gar groß.
„Weh!“ Hagen ſprach; „welch Liebchen hat der König mein!
Sie ſoll, traun! in der Hölle Braut des böſen Teufels ſein.“

466. An ihre weißen Arme ſie die Aermel wand.
Sie begann zu faſſen den Schild mit ihrer Hand;
Den Speer ſie hochauf zückte: da ging es an den Streit.
Die fremden Gäſte fürchteten Brünhildens grimmigen Neid.

467. Und wäre ihm Siegfried da nicht zu Hülfe kommen,
So hätte ſie Gunthern das Leben ſchier benommen.
Er ging hin ungeſehen, und rührt' ihn an der Hand;
Gunther in großen Sorgen ſeine Künſte befand.

[468. „Was hat mich berühret?“ dachte der kühne Mann.
Er ſah ringsum; da fand er Niemand auf dem Plan.
Er ſprach: „Ich bin es, Siegfried, der liebe Helfer dein;
Vor der hehren Fürſtinn ſollſt du ganz ohn' Aengſten ſein.“

469. Er ſprach: „Gib mir von Händen den Schild; den laß mich tragen;
Und merke recht dir Alles, was du mich höreſt ſagen.
Hab' du nun die Gebärde; das Werk will ich begehn.“
Da er ihn erkannte, da war ihm Liebes geſchehn.

[470. »Nu hil du mîne liste; daʒ ist uns beiden guot:
so ne mac diu küniginne ir starke übermuot
an dir niht verenden, des si doch willen hât.
nu sich, wie angestlîche si gein dir amme ringe stât.«

471. Dô schôʒ vil krefticlîchen diu hêrlîche meit
ûf einen schilt niuwen, michel unde breit;
den truoc an sîner hende daʒ Siglinde kint.
daʒ viur spranc von stâle, sam eʒ wâte der wint.

472. Des starken gêres snîde al durch den schilt gebrach,
daʒ man daʒ viwer lougen ûʒ den ringen sach.
des schuʒʒes beide strûchten die kreftige man;
wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.

473. Sîfride dem küenen von munde brast daʒ bluot.
vil balde spranc er widere. dô nam der helt guot
den gêr, den si geschoʒʒen im hete durch den rant;
den schôʒ dô hin widere des starken Sîfrides hant.

[474. Er dâht: »ich wil niht schieʒen daʒ schœne magedîn.«
er kêrt des gêres snîde hinder'n rücke sîn;
mit der gêrstangen schôʒ si der küene man
alsô krefticlîche, daʒ si strûchen began.

475. Daʒ viwer stoup ûʒ ringen, als ob eʒ tribe der wint.
den gêr schôʒ mit ellen daʒ Sigmundes kint;
si mohte mit ir krefte des schuʒʒes niht gestân.
eʒ en hete nimmer der künic Gunther getân.

476. Brünhilt diu schœne balde ûf spranc:
»edel ritter Gunther, des schuʒʒes habe danc.«
si wânde, daʒ er'ʒ hête mit sîner kraft getân;
nein, si hete gevellet ein verre kreftiger man.

477. Dô gie si hin balde; zornic was ir muot.
den stein huop vil hôhe diu edel maget guot:
si swanc in krefticlîche verre von der hant;
dô spranc si nâch dem wurfe, daʒ lûte erklang ir gewant.

478. Der stein was gevallen zwelf klâfter dan;
den wurf brach mit sprunge diu maget wol getân.
dar gie der snelle Sîfrit, dâ der stein gelac:
Gunther in wegete; der helde des wurfes pflac.

[470. „Verhehl' du meine Künſte: das iſt uns beiden gut;
So mag die Kön'ginn nimmer den ſtarken Uebermuth
An dir zu Ende bringen, wonach ihr Wille geht.
Nun ſiehe, wie ſie furchtbar am Ringe dir entgegen ſteht!„

471. Da ſchoß ſie gar kräftig, die herrliche Maid,
Auf den Schild, den neuen, (groß war er und breit,)
Den da an ſeiner Hand trug Siegelindens Kind.
Das Feuer ſprang vom Stahle, als ob es wehte der Wind.

472. Ganz durch den Schild brach ſauſend der ſcharfe, ſtarke Speer,
Daß aus dem Panzer lohend das Feuer ſtob umher.
Vom Schuſſe beide ſtrauchelten die kräftigen Degen;
Wär' nicht die Tarnkappe, ſie wären da zu Tod erlegen.

473. Siegfried, dem kühnen, vom Munde brach das Blut.
Auf ſprang er bald wieder; da nahm der Ritter gut
Den Speer, den ſie geſchoſſen ihm durch den Schildesrand;
Den ſchoß zurück da wieder Siegfriedens kraftvolle Hand.

[474. Er dacht': „Ich will nicht ſchießen das ſchöne Mägdelein.“
Des Speeres Schneide kehrt' er hinter den Rücken ſein;
Mit der Speerſtange ſchoß ſie der kühne Mann
Alſo überkräftig, daß ſie zu ſtraucheln begann.

475. Das Feuer ſtob vom Panzer, als ob es trieb' der Wind.
Den Speer ſchoß mit Kräften Siegemundens Kind;
Sie konnte dem Schuß nicht ſtehen mit aller Kraft und Macht.
Traun, das hätte nimmer König Gunther vollbracht.

476. Brünhilde, die ſchöne, ſprang auf ſonder Wank:
„Edler Ritter Gunther, des Schuſſes habe Dank.„
Sie wähnte, daß er's hätte mit ſeiner Kraft gethan;
Nein, gefället hatte ſie ein weit ſtärkrer Mann.

477. Da ging ſie hin gar balde; zornig war ihr Muth.
Den Stein hub gar mächtig das edle Mägdlein gut;
Dann ſchwang ſie ihn kräftig fernhin von der Hand.
Da ſprang ſie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Gewand.

478. Der Stein war gefallen zwölf Klafter weit von dann;
Den Wurf noch überſprang ſie, die Maid wohlgethan.
Hin ging der ſchnelle Siegfried, wo der Stein nun lag:
Gunther wägt' ihn in Händen; der verborgne Mann des Wurfes pflag.

479. Sîfrit was küene, kreftic unde lanc:
den stein warf er verrer; dar zuo er wîter spranc.
von sînen schœnen listen het er kraft genuoc,
daʒ er mit dem sprunge den künic Gunther truoc.

[480. Der spruno der was ergangen; der stein der was gelegen:
dô sach man ander niemen, wan Gunther den degen.
Brünhilt diu schœne wart in zorne rôt;
Sîfrit het geverret des künic Guntheres tôt.

481. Zuo ir ingesinde ein teil si lûte sprach,
dô si ze ende des ringes den helt gesunden sach:
»balde komet her nâher, mâge und mîne man;
ir sult künic Gunther alle werden undertân.«

482. Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant;
si buten sich ze fuoʒen von Burgonden lant
Gunther dem rîchen, vil manic küener man.
si wânden, er hête mit sîner kraft diu spil getân.

483. Er gruoʒtes' minneclîche; jâ was er tugende rîch.
dô nam in bî der hende diu maget lobelîch;
si erloubte im, daʒ er solde haben dâ gewalt.
des freuten sich die degne vil küene unde balt.

484. Si bat den ritter edele mit ir dannen gân
in den palas wîten. alsô daʒ wart getân,
do erbôt man'ʒ den recken mit dienste dester baʒ;
Dancwart und Hagne muostenʒ lâʒen âne haʒ.

485. Sîfrit der snelle, wîse er was genuoc;
sîne tarnkappe er ze behalten truoc.
dô gie er hin widere, dâ manic frouwe saʒ,
dâ er und ander degne alles leides vergaʒ:

[486. »Wes bîtet ir, mîn hêrre? wan beginnet ir der spil,
der iu diu küniginne teilet alsô vil,
und lâʒet uns daʒ schouwen, wie diu sîn getân?«
sam ob er ir niht en sæhe, gebârt der listige man.

[487. Dô sprach diu küniginne: »wie ist daʒ geschehen,
daʒ ir habt, hêr Sîfrit, der spil niht gesehen,
diu hie hât errungen diu Guntheres hant?«
des antwurt ir Hagene ûʒer Burgonden lant:

479. Siegfried war kühne, kräftig und lang:
Den Stein warf er ferner; dazu er weiter ſprang.
Durch ſeine ſchönen Künſte hatt' er Kraft genug,
Daß er in dem Sprunge noch den König Gunther trug.
[480. Der Sprung, der war geſchehen; der Stein war dagelegen:
Da ſah man anders Niemand, als Gunther, den Degen.
Brünhild, die ſchöne, ward im Zorne roth;
Siegfried hatte gefernet dem König Gunther den Tod.
481. Zu ihrem Ingeſinde ſprach ſie halb nur laut,
Da ſie geſund den Helden am Ende des Rings geſchaut:
„Kommt näher her eilig, Verwandt' und Mannen mein;
Ihr ſollt König Gunthern unterthan jetzt alle ſein.“
482. Da legten die viel Kühnen die Waffen von der Hand;
Gunthern, dem reichen, von Burgundenland
Bot ſich da zu Füßen gar mancher kühne Mann.
Sie wähnten, daß die Spiele er mit ſeiner Kraft gethan.
483. Er grüßte ſie gar minnig; wohl war er tugendreich.
Da nahm das edle Mägdlein ihn bei der Hand ſogleich;
Sie erlaubt' ihm, daß er ſollte da haben volle Macht.
Deß freuten ſich die Degen kühn und wacker zur Schlacht.
484. Sie bat den edlen Ritter, mit ihr zu gehn von dann
In den Palaſt, den weiten. Als das war gethan,
Erbot man ſich den Recken zu Dienſte deſto baß;
Dankwart und Hagen ließen's geſchehen ohne Haß.
485. Siegfried, der ſchnelle, weiſ' war er genug;
Seine Tarnkappe er in Verwahrung trug.
Dann ging dahin er wieder, wo manche Fraue ſaß,
Wo er mit andren Degen alles Leides vergaß:
[486. „Was harret Ihr, mein Herre? wann geht Ihr an die Spiel',
Deren Euch die Königinn zutheilet alſo viel,
Und laſſet uns das ſchauen, wie ſie ſei'n gethan?“
Als ob er ſie nicht ſähe, ſo ſtellte ſich der iſt'ge Mann.
[487. Die Königinn drauf ſagte: „Wie iſt das geſchehn,
Daß Ihr habt, Herr Siegfried, die Spiele nicht geſehn,
Die ſiegreich hier vollführte König Gunther's Hand?“
Darauf gab ihr Antwort Hagen aus Burgundenland:

[488. »Dâ het ir alsô sêre getrüebet uns den muot;
dô was bî dem schiffe Sîfrit der helet guot,
dô der vogt von Rîne daʒ spil an iu gewan;
des ist eʒ im unkündic,« sprach dô der Guntheres man.
489. »Sô wol mich dirre mære,« sprach Sîfrit der degen,
daʒ iwer hôhverten alsô ist gelegen,
daʒ iemen lebet, der iuwer meister müge sîn.
nu sult ir, maget edele, uns hinnen volgen an den Rîn.«
490. Dô sprach diu wol getâne: »des mac niht ergân;
eʒ müeʒen ê bevinden mâge und mîne man.
jâ mag ich alsô lihte gerûmen niht mîn lant;
die mînen besten friunde müeʒen werden ê besant.«
491. Dô hieʒ si boten rîten allenthalben dan:
si besande ir friunde, mâge unde man;
die bat si ze Îsensteine komen unerwant,
und hieʒ in geben allen rîch und hêrlich gewant.
492. Si riten tegelîche spâte unde fruo
Brünhilde bürge scharhafte zuo.
»jarîâ,« sprach Hagene, »waʒ haben wir getân!
wir erbeiten hie übele der schœnen Brünhilde man.
493. Sô si nu mit ir krefte koment in daʒ lant,
(der küniginne wille ist uns unbekant;)
waʒ ob si alsô zürnet, daʒ wir sîn verlorn?
sô ist diu maget edel uns ze grôʒen sorgen geborn.«
494. Dô sprach der starke Sîfrit: »daʒ sol ich understên;
des ir dâ habet sorge, des lâʒe ich niht ergên.
ich sol iu helfe bringen her in ditze lant
von ûʒ erwelten recken, die iu noch nie wurden bekant.
495. Ir sult nâch mir niht frâgen; ich wil hinnen varn.
got müeʒe iwer êre die zît wol bewarn.
ich kume schiere widere und bring iu tûsent man
der aller besten degne, der ich künde ie gewan.«
496. »Sô sît et niht ze lange,« sprach der künic dô;
»wir sîn iwer helfe billîchen frô.«
er sprach: »ich kume widere in vil kurzen tagen;
daʒ ir mich habet gesendet, sult ir der küniginne sagen.«

[488. „Da habt Ihr gar ſehre getrübet uns den Muth.
Da war bei dem Schiffe Siegfried, der Degen gut,
Als der Herr vom Rheine das Spiel Euch abgewann;
Drum iſt es ihm unkundig.“ So ſprach da Gunther's Lehensmann.
489. „Wohl denn mir dieſer Märe,“ ſprach Siegfried, der Degen,
„Daß nun Eure Hoffart alſo iſt erlegen,
Daß Jemand lebt, der Euer Meiſter möge ſein.
Nun, edle Magd, nun ſollt Ihr von hinnen folgen uns zum Rhein.“
490. Da ſprach die Wohlgethane: „Das kann ſo raſch nicht ſein;
Das müſſen erſt vernehmen Verwandt' und Mannen mein.
Traun, ich kann nicht räumen alſo leicht mein Land;
Meine beſten Freunde müſſen werden erſt beſandt.“
491. Da hieß ſie Boten reiten allerſeits von dannen;
Sie beſandte ihre Freunde, Verwandte ſo wie Mannen.
Die bat ſie all, nach Iſenſtein zu kommen gleich zur Hand,
Und hieß allen geben reich und herrlich Gewand.
492. Da ritten die Degen täglich, ſpat und fruh,
Der Veſte Brünhildens ſchaarenweiſe zu.
Da ſprach der kühne Hagen: „Ja ſeht, was wir begannen!
Wir erwarten hie thöricht der ſchönen Brünhilde Mannen.
493. Wenn ſie mit Heereskräften nun kommen in das Land,
(Der Königinn Willen iſt uns unbekannt;)
Wie, wenn ſie alſo zürnet, daß wir ſind verloren?
So iſt die Magd, die edle, zu großen Sorgen uns geboren.“
494. Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Dafür will ich wohl ſtehn;
Weß ihr da ſeid in Sorgen, das laſſ' ich nicht geſchehn.
Ich werd' euch Hülfe bringen her in dieſes Land
Von auserwählten Recken, die euch noch wurden nie bekannt.
495. Ihr ſollt nach mir nicht fragen; ich will von hinnen fahren.
Gott müſſe eure Ehre derweilen wohl bewahren.
Ich komme balde wieder, und bring' euch tauſend Mann
Der allerbeſten Degen, deren Kund' ich je gewann.“
496. „So bleibt nur nicht zu lange,“ ſprach Gunther darein;
„Wir müſſen Eurer Hülfe froh mit Rechte ſein.“
Er ſprach: „Ich komme wieder in gar kurzen Tagen;
Daß Ihr mich habt entſendet, ſollt Ihr der Königinn ſagen.“

VIII. WIE SÎFRIT NÂCH DEN NIBELUNGEN FUOR.

497. Dannen gie dô Sîfrit zer porten ûf den sant
in sîner tarnkappe, dâ er ein schiffel vant.
dar an sô stuont vil tougen daȝ Sigmundes kint;
er fuort eȝ balde dannen, als ob eȝ wæte der wint.

498. Den schifmeister niemen sach; daȝ schiffel sêre flôȝ
von Sîfrides kreften, die wâren alsô grôȝ.
si wânden, daȝ eȝ fuorte ein sunder starker wint;
nein, eȝ fuorte Sîfrit, der schœnen Siglinde kint.

499. Bî des tages zîte und bî der einen naht
kom er z'eime lande mit michelre maht,
hundert langer raste und dannoch lîhte baȝ;
daȝ hieȝ Niblunge, dâ er den grôȝen hort besaȝ.

500. Der helt fuor alleine ûf einen wert breit;
daȝ schif gebant vil balde der ritter vil gemeit.
er gie zuo eime berge, dar ûfe ein burc stuont,
und suohte herberge, sô die wegemüede tuont.

501. Dô kom er für die porten; versloȝȝen im diu stuont:
jâ huoten si ir êren, sô noch die liute tuont.
an'ȝ tor begunde bôȝen der unkunde man:
daȝ was wol behüetet; dô vant er innerthalben stân

502. Einen ungefüegen, der der burc pflac,
bî dem z'allen zîten sîn gewæfen lac.
der sprach: »wer ist, der bôȝet sô vaste an daȝ tor?«
dô wandelte sîne stimme der küene Sîfrit dâ vor,

503. Und sprach: »ich bin ein recke. entsliuȝ ûf daȝ tor;
ich erzürne eteslîchen noch hiute dâ vor,
der gerne sampfte læge und hete sîn gemach.«
daȝ muote den portenære, dô daȝ Sîfrit gesprach.

504. Nu hete der rise küene sîn gewæfen an getân,
sînen helmen ûf sîn houbet: der vil starke man
den schilt vil balde zucte; daȝ tor er ûf swief.
wie rehte gremlîchen er dô an Sîfriden lief:

VIII. Wie Siegfried zu den Nibelungen fuhr.

497. Von dannen ging da Siegfried zum Hafen nach dem Strand,
In ſeiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand.
Darin ſtand ganz verhohlen Siegemundens Kind;
Er führt' es bald von dannen, als ob es wehte der Wind.
498. Den Schiffmeiſter Niemand ſah; dahin das Schifflein ſchoß
Durch Siegfriedens Kräfte, die waren alſo groß.
Sie wähnten, daß es führte ein überſtarker Wind;
Nein, das führte Siegfried, der ſchönen Siegelinde Kind.
499. In Zeit dieſes Tages und dann noch einer Nacht
Kam er zu einem Lande von gar großer Macht;
Hundert langer Raſten, und größer wohl war das.
Es hieß Nibelungenland, wo er den großen Hort beſaß.
500. Der Held fuhr alleine an einen Werder breit;
Das Schiff band an gar balde der Ritter kampfbereit.
Er ging zu einem Berge, darauf ſtund eine Veſte,
Und ſuchte Herberge, wie's thun die wegemüden Gäſte.
501. Vor's Thor kam da Siegfried; verſchloſſen war's dem Degen.
Sie ſchirmten ihre Ehre, wie noch die Leute pflegen.
An's Thor begann zu pochen der unbekannte Mann;
Das war wohl behütet. Da traf er innerhalben an
502. Einen ſtarken Rieſen, der der Veſte pflag,
Bei dem zu allen Zeiten ſein Gewaffen lag.
Der ſprach: „Wer iſt's, der pochet ſo mächtig an das Thor?“
Da wandelte ſeine Stimme der kühne Siegfried davor,
503. Und ſprach: „Ich bin ein Recke; erſchließe mir das Thor!
Sonſt erzürn' ich Manchen noch heute davor,
Der ſanfte Ruh gern hätte, und läge gern gemach.“
Das verdroß den Pförtner, da Siegfried Solches zu ihm ſprach.
504. Nun hatte der kühne Rieſe die Waffen angethan,
Den Helm auf's Haupt gebunden; der viel ſtarke Mann
Hub den Schild gar balde, und ſtieß das Thor dann auf.
Wie ſtürzt' er grimmen Muthes auf Siegfried in raſchem Lauf:

505. »Wi er getorste wecken sô manegen küenen man?«
dô wurden slege swinde von sîner hant getân;
dô begund im schirmen der hêrlîche gast.
doch schuof der portenære, daʒ im sîn gespenge zebrast

506. Von einer îsenstangen; des gie dem helde nôt.
ein teil begunde fürhten der helt den grimmen tôt,
dô der portenære sô krefteclîchen sluoc.
dar umbe was im wæge der hêrre Sîfrit genuoc.

507. Si striten alsô sêre, daʒ al diu burc erschal;
dô hôrte man daʒ dieʒen in Niblunge sal.
er twanc den portenære, daʒ er in sît gebant.
diu mære wurden künde in al der Niblunge lant.

508. Dô hôrte daʒ strîten verre durch den berc
Albrich der küene, ein wildeʒ getwerc.
er wâfente sich balde, und lief dâ er dâ vant
disen gast vil edele, dâ er den risen vaste gebant.

509. Albrich was küene, dar zuo starc genuoc;
helm unde ringe er an dem lîbe truoc,
und eine geisel swære von golde an sîner hant.
dô lief er harte swinde dâ er Sîfriden vant.

510. Siben knöpfe swære hiengen vor dar an,
dâ mit er umb die hende den schilt dem küenen man
sluoc sô bitterlîchen, daʒ im des vil zebrast.
des lîbes kom in sorge dô der wætlîche gast.

511. Den scherm er von der hende gar zebrochen swanc;
dô stieʒ er in die scheide ein wâfen, daʒ was lanc.
sînen kameræere wold er niht slahen tôt;
er schônde sîner liute, als im tugent daʒ gebôt.

512. Mit starken sînen handen lief er Albrîchen an,
und vie bî dem barte den altgrîsen man:
er zogte in ungefuoge, daʒ er vil lûte erschrê;
zuht des jungen heldes tet Albrîche wê.

513. Lûte rief der küene: »nu lâʒet mich genesen.
und möht ich iemens eigen ân einen recken wesen,
(dem swuor ich des eide, ich wær im undertân,)
ich diende iu, ê ich sturbe,« sprach der listige man.

505. „Wie er zu wecken wage ſo manchen kühnen Mann?“
Da wurden ſchnelle Schläge von ſeiner Hand gethan;
Der hehre Fremdling mußte ſich ſchirmen vor den Schlägen.
Doch zerbrach der Pförtner das Schildgeſpäng dem kühnen Degen

506. Mit einer Eiſenſtange; da kam der Held in Noth.
Schier begann zu fürchten der Held den grimmen Tod,
Als der zornige Pförtner ſo kräftiglich ſchlug.
Ihm war der Herr Siegfried gewogen darob genug.

507. Von ihrem ſtarken Streiten erſcholl die Burg zumal;
Da hörte man das Toſen in der Nibelungen Saal.
Er bezwang den Pförtner, daß er ihn endlich band.
Die Mären wurden kundig im ganzen Nibelungenland.

508. Da hörte das Streiten von ferne durch den Berg
Alberich, der kühne, ein wildes Gezwerg.
Er waffnete ſich balde, und lief hin, wo er fand
Dieſen Gaſt, den edlen, da er den Rieſen feſte band.

509. Alberich war kühne, dazu ſtark genug;
Helm und Panzerringe er an dem Leibe trug,
Und eine ſchwere Geißel von Gold in ſeiner Hand.
Da lief er hin geſchwinde, wo er Siegfrieden fand.

510. Sieben ſchwere Knöpfe hingen vorn daran;
Womit er an dem Arme den Schild dem kühnen Mann
Schlug ringsum ſo bitterlich, daß er zerſplittert faſt.
In Sorge ſeines Lebens kam da der weidliche Gaſt.

511. Den Schild er ganz zerbrochen hinweg vom Arme ſchwang;
Da ſtieß er in die Scheide ſein Schwert, das war lang.
Seinen tapfern Kämmrer wollt' er nicht ſchlagen todt;
Er ſchonte ſeiner Leute, wie ihm Tugend das gebot.

512. Mit ſeinen ſtarken Händen lief er Albrichen an,
Und fing bei dem Barte den altersgrauen Mann.
Er zog daran unbändig; da ſchrie er mächtiglich:
Die Zucht des jungen Helden that weh dem ſtarken Alberich.

513. Laut rief aus der Kühne: „Nun laßt mich, ſchonet mein!
Und möcht' ich Jemands eigen, außer Eines Helden ſein,
(Dem ſchwur ich darauf Eide, ich wär' ihm unterthan,)
Ich dient' Euch, eh ich ſtürbe,“ ſprach der liſtige Mann.

514. Er bant ouch Albrîchen, sam den risen ê;
die Sîfrides krefte tâten im vil wê.
daȥ twerc begunde frâgen: »wie sît ir genant?«
er sprach: »ich heiȥe Sîfrit; ich wânde, ich wære iu wol bekant.«

515. »Sô wol mich dirre mære,« sprach Albrich daȥ getwerc;
»nu hân ich wol erfunden diu hêrlîchen werc,
daȥ ir von wâren schulden muget landes hêrre wesen.
ich tuon swaȥ ir gebietet, daȥ ir lâȥet mich genesen.«

516. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »ir sult vil balde gân,
und bringet mir der besten recken, die wir hân,
tûsent Niblunge, daȥ mich die hie gesehen;
sô wil i'u leides lâȥen hie niht geschehen.«

517. Dem risen und Albrîche lôst er dô diu bant.
dô lief Albrich balde dâ er die recken vant;
sorgende wacte er der Niblunge man.
er sprach: »wol ûf, ir helde; ir sult ze Sîfride gân.«

518. Si sprungen von den betten und wâren vil bereit;
tûsent ritter snelle die wurden wol gekleit.
si giengen dâ si funden Sîfriden stân;
dâ wart ein schœne grüeȥen ein teil mit werken getân.

519. Vil kerzen was enzündet; man schancte im lûtertranc.
daȥ si kômen schiere, er seit in's allen danc.
er sprach: »ir sult hinnen mit samt mir über fluot.«
des vant er vil bereite di helde küene unde guot.

520. Wol drîȥec hundert recken wâren schiere komen;
ûȥ den wurden tûsent der besten dô genomen.
den brâhte man ir helme und ander ir gewant,
wan er si füeren wolde in daȥ Brünhilde lant.

521. Er sprach: »ir guoten rittere, daȥ wil ich iu sagen,
ir sult vil rîchiu kleider dâ ze hove tragen,
wan uns dâ sehen müeȥen vil minneclîchiu wîp.
dar umbe sult ir zieren mit guoter wæte den lîp.«

[522. Nu sprichet lîht ein tumber: »eȥ mac wol lüge wesen.
wie möhte sô vil ritter bî einander sîn genesen?
wâ nâmen si die spîse? wâ nâmen sie gewant?
si ne kunden'ȥ niht verenden, und ob in dienten drîȥec lant.«

514. Wie vorher den Rieſen, band er auch Alberich;
Herrn Siegfriedens Kräfte ſchmerzten ihn bitterlich.
Der Zwerg begann zu fragen: „Wie ſeid Ihr genannt?“
Er ſprach: „Ich heiße Siegfried; ich wähnt', ich wär' Euch wohlbekannt.“

515. Albrich der Zwerg, er ſagte: „Wohl mir ob dieſer Mär'!
Nun hab' ich wohl erfunden an den Werken hoch und hehr,
Daß Ihr mit wahrem Rechte mögt Herr des Landes ſein;
Ich thu', was Ihr gebietet, Herr, auf daß Ihr ſchonet mein.“

516. Da ſprach der Herre Siegfried: „Ihr ſollt gar eilig gehn;
Bringt mir der beſten Recken, die uns zu Dienſte ſtehn,
Tauſend Nibelungen, auf daß ſie hier mich ſehn:
So will ich Euch nicht Leides laſſen allhier geſchehn.“

517. Den Rieſen und Albrichen löſt' er da vom Band;
Hin lief Albrich balde, wo er die Recken fand.
Gar ſorgſam erweckt' er der Nibelungen Mannen;
Er ſprach: „Wohlauf, ihr Helden! Zu Siegfried ſollt ihr von dannen.“

518. Sie ſprangen von den Betten, und waren gleich bereit.
Tauſend ſchnelle Ritter, die warfen ſich in's Kleid;
Sie gingen, da ſie fanden Siegfrieden ſtehn.
Da ſah man ſchönes Grüßen mit Wort und Werken geſchehn.

519. Viel Kerzen war'n entzündet; man ſchenkt' ihm lautern Trank.
Daß ſie ſo eilig kamen, deß ſagt' er Allen Dank.
Er ſprach: „Ihr ſollt von hinnen mitſammt mir über die Fluth.“
Bereit zu folgen fand er all die Helden kühn und gut.

520. Wohl dreißig hundert Recken waren eilig kommen;
Aus denen wurden tauſend der beſten da genommen.
Man bracht' ihnen die Helme und andres Kriegsgewand,
Da er ſie führen wollte in Frau Brünhildens Land.

521. Er ſprach: „Ihr guten Ritter, das will ich euch ſagen;
Ihr ſollt gar reiche Kleider dort zu Hofe tragen,
Weil uns da muß ſehen manch minnigliches Weib.
Darum ſo ſollt ihr zieren mit gutem Gewand den Leib.“

[522. Leicht ſpräch' ein Unerfahrner: „Wohl iſt's ein Lügenſpiel;
Wie hielten Haus zuſammen der Ritter ſo viel?
Wo nahmen ſie die Speiſe? wo nahmen ſie Gewänder?
Sie könnten's nicht vollbringen, ob ihnen dienten dreißig Länder.“

[523. Sîfrit was sô rîche, als ir wol habt gehôrt;
im diente daʒ künicrîche und Nibelunge hort.
des gap er sînen degenen vil vollechîch genuoc;
wan sîn wart doch niht minre, swie vil man von dem schatze truoc.

524. An einem morgen fruo huoben si sich dan;
waʒ sneller geverten Sîfrit dô gewan!
si fuorten ros diu guoten und hêrlich gewant;
si kômen weigerlîchen in daʒ Brünhilde lant.

525. Dô stuonden in den zinnen diu minneclîchen kint.
dô sprach diu küniginne: »weiʒ ieman, wer di sint,
die ich dort sihe fliezen sô verre ûf dem sê?
sie füerent segel wîʒe, die sint noch wîʒer danne snê.«

526. Dô sprach der künec von Rîne: »eʒ sint mîne man;
die het ich an der verte hie nâhen bî verlân.
die hân ich besendet; die sint nu, frowe, komen.«
der hêrlîchen geste wart mit zühten war genomen.

527. Dô sach man Sîfriden vor in eime schiffe stân
in hêrlîcher wæte, und ander manegen man.
dô sprâch diu küniginne: »hêr künec, ir sult mir sagen,
sol ich die geste grüeʒen, oder sol ich'ʒ verdagen?«

528. Er sprach: »ir sult enkegen in für daʒ palas gên,
ob ir si sehet gerne, daʒ si daʒ wol verstên.«
dô tet diu küneginne als ir der künic riet;
Sîfriden mit dem gruoʒe si von den anderen schiet.

529. Man schuof in herberge und behielt in ir gewant.
dô was sô vil geste komen in daʒ lant,
daʒ si sich allenthalben drungen mit den scharn.
dô wolden die vil küenen heim zen Burgonden varn.

530. Dô sprach diu küniginne: »ich wold im wesen holt,
der geteilen kunde mîn silber und mîn golt
mîn und des küneges gesten, des ich sô vil hân.«
dô antwurte Dancwart, des küenen Gîselheres man:

531. »Vil edel küneginne, lât mich der slüʒʒel pflegen.
ich trûw eʒ sô geteilen,« sprach der küene degen,
»swaʒ ich erwerbe schande, die lât mîn eînes sîn.«
daʒ er milte wære, daʒ tet er grœʒlîchen schîn.

[523. Ihr habt von Siegfried's Reichthum gehört wohl manches Wort.
Das Königreich, das dient' ihm, und Nibelungenhort.
Davon gab er ſeinen Degen völliglich genug;
Denn deſſen ward nicht minder, wie viel man von dem Schatze trug.
524. An einem Morgen frühe huben ſie ſich von dann.
Was ſchneller Gefährten Siegfried da gewann!
Sie führten gute Roſſe und herrlich Gewand;
Sie kamen alſo ſtattlich in Frau Brünhildens Land.
525. Da ſtund in den Zinnen manch liebliches Kind.
Da ſprach die ſchöne Fürſtinn: „Weiß Jemand, wer die ſind,
Die ich dort ſehe ſchwimmen ſo fernher auf der See?
Sie führen weiße Segel; die ſind noch weißer, denn Schnee.“
526. „Mein iſt,“ ſo ſprach da Gunther, „das Volk, das Ihr gewahrt;
Hier nahebei verlaſſen hatt' ich ſie auf der Fahrt.
Die hab' ich beſendet; die ſind nun, Frau, gekommen.“
Der herrlichen Gäſte ward mit Züchten wahrgenommen.
527. Da ſah man Siegfrieden herrlich angethan
Vorn in einem Schiffe ſtehn, und manchen andern Mann.
Da ſprach Brünhild, die Fürſtinn: „Herr König, ich muß Euch fragen:
Soll ich die Gäſte grüßen, oder ſoll ich es verſagen?“ —
528. „Ihr ſollt entgegen ihnen vor den Pallaſt gehn,
Ob Ihr ſie gerne ſehet, daß ſie das wohl verſtehn.“
Da that die ſchöne Königinn, wie ihr der König rieth.
Siegfrieden mit dem Gruße ſie ehrend von den Andern ſchied.
529. Herberge ſchuf man ihnen, und verwahrt' ihr Gewand.
Da waren ſo viel Gäſte gekommen in das Land,
Daß ſie ſich allenthalben drängten mit den Schaaren.
Da wollten die viel Kühnen heim zu den Burgunden fahren.
530. Da ſprach Brünhild, die Königinn: „Ich wär' ihm wahrlich hold,
Der vertheilen könnte mein Silber und mein Gold
Meinen und des Königs Gäſten, deß ich ſo viel gewann.“
Zur Antwort ſprach ihr Dankwart, Giſelherens Lehensmann:
531. „Königinn, viel edle, laßt mich der Schlüſſel pflegen.
Ich trau' mir's, ſo zu theilen,“ ſprach der kühne Degen,
„Daß, was ich Schand' erwerbe, allein mich treffen mag.“
Daß er milde wäre, das bracht' er herrlich an den Tag.

532. Dô sich Hagnen bruoder der slüȥle underwant,
sô manege rîche gâbe bôt des heldes hant:
der einer marc gerte, dem wart sô vil gegeben,
daȥ die armen alle muosen frœlîchen leben.

533. Wol bî hundert pfunden gab er âne zal.
genuoge in rîcher wæte giengen vor dem sal,
die nie dâ vor getruogen sô hêrlîchiu kleit.
daȥ gefriesch diu küniginne; eȥ was ir swære unde leit.

534. Dô sprach diu küneginne: »hêr künec, ich het des rât,
daȥ iwer kameræere mir wil mîner wât
lâȥen niht belîben; er swendet gar mîn golt.
der'ȥ noch understüende, dem wold ich immer wesen holt.

[535. Er gît sô rîche gâbe; jâ wænet des der degen,
ich habe gesant nâch tôde. ich wil's noch lenger pflegen;
ouch trûwe i'ȥ wol verswenden, daȥ mir mîn vater lie.«
sô milten kameræere gewan noch küneginne nie.

536. Dô sprach von Tronije Hagne: »frouwe, iu sî geseit,
eȥ hât der künec von Rîne golt unde kleit
alsô vil ze gebenne, daȥ wir des haben rât,
daȥ wir von hinnen füeren iht der Brünhilde wât.«

537. »Nein durch mîne liebe,« sprach diu künegîn.
»nu lât mir erfüllen zweinzec leitschrîn
von golde und ouch sîden, daȥ geben sol mîn hant,
sô wir über komen heim in der Burgonden lant.«

538. Mit edelem gesteine ladet man ir diu schrîn.
ir selber kameræere dâ mite muoste sîn;
si wold es niht getrouwen dem Gîselheres man.
Gunther unde Hagne dar umbe lachen began.

539. Dô sprach diu juncfrouwe: »wem lâȥ ich mîniu lant?
diu sol ê hie bestiften mîn und iwer hant.«
dô sprach der künic edele: »nu heiȥet her gân,
der iu dar zuo gevalle; den sul wir voget wesen lân.«

540. Ein ir hôhsten mâge diu frouwe bî ir sach,
(er was ir muoter bruoder;) zuo dem diu maget sprach:
»nu lât iu sîn bevolhen mîn bürge und ouch daȥ lant.«
si rihten sich ze verte; man sach si rîten ûf den sant.

532. Da ſich Hagen's Bruder der Schlüſſel unterwand,
So manche reiche Gabe bot des Helden Hand:
Wer einer Mark begehrte, dem ward ſo viel gegeben,
Daß die Armen alle mußten wohl fröhlich leben.
533. Bei hundert Pfund wohl theilt' er ungezählet aus.
Mancher in reichem Staate ging aus der Fürſtinn Haus,
Der nie zuvor getragen ſo herrliches Kleid.
Das vernahm die Königinn; 's war ihr zuwider und leid.
534. Da ſprach ſie: „Herr König, das hätt' ich gern entbehrt,
Daß mir Euer Kämmrer zu laſſen nichts begehrt
Von meinen Gewändern; er verſchwendet ganz mein Gold.
Wer's noch hindern könnte, dem wär' ich wahrlich immer hold.
[535. Er gibt ſo reiche Gabe; es wähnet, traun, der Degen,
Ich ſehn' mich nach dem Tode. Ich will des Guts noch pflegen;
Auch denk' ich, daß mein Erbtheil ich ſelbſt verſchwenden kann.“
Noch nie ſo milden Kämmrer eine Königinn gewann.
536. Da ſprach von Tronje Hagen: „Vernehmet, Herrinn mein;
Es hat an Gold und Kleidern der König von dem Rhein
Alſo viel zu geben, daß gern wir dem entſagen,
Daß wir von Brünhild's Staate irgendwas von hinnen tragen.“
537. „Nein doch, mir zu Liebe,“ ſprach die Fürſtinn drauf.
„Zwanzig Reiſeſchreine laßt füllen mir zuhauf
Mit Gold und auch mit Seide; das ſpende meine Hand,
So wir hinüberkommen heim in der Burgunden Land.“
538. Da lud man ihr die Schreine mit edelem Geſtein.
Ihr eigner Kämmrer mußte dabei zugegen ſein;
Sie wollt' es nicht vertrauen Giſelher's Lehensmann.
Gunther mitſammt Hagen darob zu lachen begann.
539. Da ſprach die Jungfraue: „Wem laſſ' ich nun mein Land?
Dem ſoll erſt Ordnung ſetzen mein' und Eure Hand.“
Da ſprach der edle König: „Heißt Wen zur Stelle gehn,
Der Euch dazu gefalle; der ſoll des Vogtes Amt verſehn.“
540. Der nächſten Sippen Einen ſah ſie in ihrem Geleit;
Es war ihr Muttersbruder. Zu dem ſprach da die Maid:
„Nun laßt Euch ſein befohlen die Burgen und das Land.“
Sie richteten ſich zur Reiſe; man ſah ſie reiten auf den Strand.

[541. Dô welt si ir gesindes tûsent küener man,
die mit ir ze Rîne solden varn dan,
zuo jenen tûsent recken von Nibelunge lant.
si rihten sich zer verte; man sach si rîten ûf den sant.
542. Si fuorte mit ir dannen sehs und ahzec wîp,
dar zuo hundert meide; vil schœne was der lîp.
si ensûmten sich niht langer; si wolden gâhen dan.
die si dâ heime lieʒen, hei waʒ der weinen began!
543. In tugentlîchen zühten diu frouwe rûmte ir lant;
si kuste ir næhsten friunde, die si bî ir vant.
mit guotem urloube si kômen ûf den sê.
zuo ir vater lande kom diu frouwe nimmer mê.
544. Man hôrte ûf ir verte maneger hande spil;
aller kurzewîle der heten sie vil.
ouch kom in zuo ir reise ein rehter waʒʒerwint;
si fuoren von dem lande. daʒ beweinde maneger muoter kint.
545. Doch wolt si den hêrren niht minnen ûf der vart;
eʒ wart ir kurzwîle unze in ir hûs gespart
ze Wormez zuo der bürge an eine hôhzît,
dar si vil fröiden rîche kômen mit ir helden sît.

IX. WIE SÎFRIT ZE WORMZ GESANT WART.

546. Dô si gevaren wâren volle niun tage,
dô sprach von Tronije Hagne: »nu hœret, waʒ ich sage.
wir sûmen uns mit den mæren ze Wormez an den Rîn;
iwer boten solden nu ze Burgonden sîn.«
547. Dô sprach künic Gunther: »ir habet wâr geseit.
uns wære ze der verte niemen sô bereit,
als ir, friunt Hagne; nu rîtet in mîn lant.
unser hovereise tuot in nieman baʒ bekant.«
[548.] Des antwurte Hagene: »ich bin niht bote guot.
lât mich pflegen der kamere, belîben ûf der fluot;
jâ wil ich bî den frouwen behüeten ir gewant,
unz wir si bringen in der Burgende lant.

[541. Sie wählte des Geſindes tauſend kühner Mannen,
Die da fahren ſollten mit ihr zum Rhein von dannen,
Zu jenen tauſend Recken vom Nibelungenland.
Sie richteten ſich zur Reiſe; man ſah ſie reiten auf den Strand.
542. Mit ſich von dannen führte ſie ſechs und achtzig Frau'n,
Dazu hundert Mägde; die waren ſchön zu ſchau'n.
Sie ſäumten ſich nicht länger; ſie wollten raſch von dannen.
Die ſie daheime ließen, wie viel zu weinen begannen!
543. In tugendlichen Züchten verließ die Frau das Land;
Sie küßte die nächſten Freunde, die ſie zur Stelle fand.
Alſo gut beurlaubt kamen ſie auf's Meer.
Zu ihrem Vaterlande ward ihr nimmer Wiederkehr.
544. Man hört' auf ihrer Reiſe mannichfalt'ges Spiel;
Aller Kurzweile, ſie hatten deren viel.
Zur Fahrt kam auch ihnen ein rechter Waſſerwind;
Sie fuhren von dem Lande. Drob weinte mancher Mutter Kind.
545. Doch wollte ſie den Herren nicht minnen auf der Fahrt;
Es ward ihre Kurzweil bis in ihr Haus geſpart
Auf der Burg zu Wormes, zu einer Feſtlichkeit,
Wohin ſie freudvoll kamen mit ihren Helden nach der Zeit.

IX. Wie Siegfried nach Worms geſandt ward.

546. Da ſie gefahren waren volle neun Tage,
Da ſprach von Tronje Hagen: „Nun höret, was ich ſage.
Wir ſäumen mit der Kunde nach Worms an den Rhein;
Eure Boten ſollten nun bei den Burgunden ſein."
547. „Ihr habet wahr geredet," ſprach Gunther ihm entgegen.
„So bereit uns wäre zur Fahrt kein andrer Degen,
Als Ihr ſelbſt, Freund Hagen; nun reitet in mein Land.
Unſre Hofreiſe macht ihnen Keiner baß bekannt."
[548.] Drauf gab die Antwort Hagen: „Zum Boten bin ich nicht gut.
Laßt pflegen mich der Kammer, bleiben auf der Fluth;
So will ich bei den Frauen behüten ihr Gewand,
Bis daß wir ſie bringen in der Burgunden Land.

549. Nu bitet Sîfriden füern die botschaft;
der kan si wol gewerben mit ellenhafter kraft.
verseit er iu die reise, ir sult mit guoten siten
durch iwer swester liebe der verte in friuntlîchen biten.«
550. Er sande nâch dem recken; der kom, dô man in vant.
er sprach: »sît wir nâhen heim in mîniu lant,
sô sold ich boten senden der lieben swester mîn
und ouch mîner muoter, daȥ wir nâhen an den Rîn.«
[551.] Des ger ich an iuch, Sîfrit; nu leistet mînen muot,
daȥ ich eȥ iemer diene,« sprach der degen guot.
dô widerredete iȥ Sîfrit, der vil küene man,
unz daȥ in Gunther sêre flêgen began.
552. Er sprach: »ir sult rîten durch den willen mîn
und ouch durch Kriemhilde, daȥ schœne magedîn,
daȥ eȥ mit mir verdiene diu hêrlîche meit.«
dô daȥ erhôrte Sîfrit, dô was der recke vil bereit:
553. »Enbietet swaȥ ir wellet; des wirt niht verdaget.
ich wil eȥ werben gerne durch die schœnen maget.
zwiu sol ich die verzîhen, die ich in herzen hân?
durch si, swaȥ ir gebietet, daȥ ist alleȥ getân.« —
554. »Sô saget Uoten, der rîchen künigîn,
daȥ wir an dirre verte hôhes muotes sîn.
lât wiȥȥen mîne bruoder, wie wir geworben hân;
ir sult ouch unser friunde disiu mære hœren lân.
555. Mîne schœne swester sult ir niht verdagen;
ir sult ir Brünhilde und mînen dienest sagen,
und ouch dem gesinde und allen mînen man.
dar nâch ie ranc mîn herze, wol ich daȥ verendet hân.
556. Und saget Ortwîne, dem lieben neven mîn,
daȥ er heiȥe rihten sidel an den Rîn.
und ander mîne mâge die sol man wiȥȥen lân:
ich wil mit Brünhilde grôȥe hôchgezîte hân.
557. Und saget mîner swester, sô si habe vernomen,
daȥ ich mit mînen gesten sî ze lande komen,
daȥ si wol enpfâhe die triutinne mîn;
daȥ wil ich immer diende umbe Kriemhilde sîn.«

549. Die Botſchaft hinzubringen, ſprecht Siegfrieden an;
Der kann ſie wohl verrichten, der überkräft'ge Mann.
Verſagt er Euch die Reiſe, ſollt Ihr mit guten Sitten
Bei Eurer Schweſter Liebe um die Fahrt ihn freundlich bitten."

550. Er ſandte nach dem Recken; der kam, als man ihn fand.
Er ſprach: "Da nun wir nahen heimwärts meinem Land,
So ſollt' ich Boten ſenden der lieben Schweſter mein
Und auch meiner Mutter, daß wir nahen dem Rhein.

[551.] Von Euch begehr' ich's, Siegfried; nach meinem Willen thut;
Ich will's um Euch verdienen." So ſprach der Degen gut.
Da widerſprach ihm Siegfried, der viel kühne Mann,
Bis daß ihn Herr Gunther ſehr zu flehen begann.

552. Der König ſprach: "So reitet mir zu Liebe hin,
Und auch Kriemhilden, der ſchönen Königinn;
Daß Euch's mit mir verdanke die herrliche Maid."
Da das hörte Siegfried, da war der Recke ſehr bereit:

553. "Entbietet, was Ihr wollet; nichts bleibt ungeſagt.
Ich will es gern vollbringen um die ſchöne Magd.
Die ich im Herzen habe, wie verſagt' ich es ihr?
Ich thu' es ihr zu Liebe, was Ihr nur begehrt von mir." —

554. "So ſagt der reichen Frauen, der Königinn Ute,
Daß wir auf dieſer Reiſe ſind in hohem Muthe.
Laßt wiſſen meine Brüder, wie wir geworben ha'n;
Und auch bei unſern Freunden bringet dieſe Botſchaft an.

555. Meiner ſchönen Schweſter ſollt Ihr nichts verhehlen;
Ihr ſollt Ihr Brünhildens und meinen Gruß befehlen,
Und allen meinen Mannen, auch dem Geſind zu Haus.
Wonach je rang mein Herze, das führt' ich Alles herrlich aus.

556. Und ſaget Orteweinen, dem lieben Neffen mein,
Daß er errichten heiße Geſtühle an dem Rhein.
Und meinen andern Sippen ſoll Kunde geſchehn:
Ich will mit Brünhilden große Feſtlichkeit begehn.

557. Und ſaget meiner Schweſter, ſobald ſie hab' vernommen,
Daß ich mit meinen Gäſten ſei in's Land gekommen,
Daß ſie wohl empfange die Herzenstraute mein;
Dafür will ich immer Kriemhilden zu Dienſte ſein."

558. Sîfrit der hêrre balde urlôp nam
von frouwen Brünhilde, als im daz wol gezam,
und z'allem ir gesinde; dô reit er an den Rîn.
ez enkunde in dirre werlde ein bote bezzer niht gesîn.

559. Mit vier und zweinzec recken ze Wormz er dô reit.
des küneges kom er âne: dô daz wart geseit,
allez daz gesinde muote jâmers nôt;
si vorhten, daz ir hêrre dort beliben wære tôt.

560. Si erbeizten von den rossen; hôhe stuont ir muot.
schiere kom in Gîselher, der junge künic guot,
und Gêrnôt, sîn bruoder. wie balde er dô sprach,
dô er den künic Gunther niht bî Sîfride sach:

561. »Sît willekomen, hêr Sîfrit; ir sult mich wizzen lân,
war ir mînen bruoder, den künic, habet getân.
Brünhilde sterke in, wæn, uns habe benomen;
sô wære ir hôhiu minne uns ze grôzen schaden komen.« —

562. »Die angest lât belîben. iu und den mâgen sîn
enbiutet sînen dienest der hergeselle mîn.
den lie ich wol gesunden; er hât mich iu gesant,
daz ich sîn bote wære mit mæren her in iwer lant.

563. Ir sult daz ahten schiere, swie sô daz geschehe,
daz ich die küneginne und iwer swester sehe.
die sol ich lâzen hœren, waz in enboten hât
Gunther und Brünhilt: ir dinc in beiden hôhe stât.«

564. Dô sprach der junge Gîselher: »dâ sult ir zuo in gân;
dâ habet ir mîner swester liebe an getân.
si treit vil michel sorge umbe den bruoder mîn.
diu meit sihet iuch gerne; des wil ich iwer bürge sîn.«

565. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »swâ ich ir dienen kan,
daz sol willeclîchen mit triwen sîn getân.
wer seit nu den frouwen, daz ich wil dar gân?«
des wart dô bote Gîselher, der vil wætlîche man.

566. Gîselher der junge zuo sîner muoter sprach
und ouch zuo sîner swester, dâ er si beide sach:
»uns ist komen Sîfrit, der helt ûz Niderlant;
in hât mîn bruoder Gunther her ze Rîne gesant.

558. Urlaub nahm da Siegfried, wie ihm geziemend war,
Von Frau Brünhilden, und von der ganzen Schaar
Ihres Ingeſindes. Da ritt er an den Rhein;
In dieſer Welt wohl konnte ein beßrer Bote nimmer ſein.
559. Mit vierundzwanzig Recken ſah man nach Worms ihn kommen.
Ohne den König kam er: als man das vernommen,
Da ward all das Geſinde beſchwert von Jammers Noth;
Sie fürchteten, ihr Herre wäre dort geblieben todt.
560. Sie ſtiegen von den Roſſen; gar hoch ſtand ihr Muth.
Bald kam zu ihnen Giſelher, der junge König gut,
Und Gerenot, ſein Bruder. Wie balde ſprach er da,
Als er den König Gunther nicht bei Siegfrieden ſah:
561. „Seid willkomm, Herr Siegfried; nun ſaget mir an,
Wo Ihr meinen Bruder, den König, hingethan?
Ich wähn', Brünhildens Stärke hab' ihn uns benommen;
Da wär' ihre hohe Minne uns zu großem Schaden kommen.“ —
562. „Die Angſt, die laſſet bleiben. Euch und den Sippen ſein
Entbietet ſeine Dienſte der Heergeſelle mein.
Wohl geſund ließ ich den Helden; er hat mich euch geſandt,
Daß ich ſein Bote wäre mit Mären her nach eurem Land.
563. Ihr ſollet darauf denken, wie das ſofort geſchehe,
Daß ich die Kön'ginn Ute und eure Schweſter ſehe;
Denen ſoll ich künden, was euch entbeut für Mär'
Gunther, ſo wie Brünhild. Mit Beiden ſteht es hoch und hehr.“
564. Da ſprach der junge Giſelher: „Ihr ſollt zu ihnen gehn.
Von Euch iſt meiner Schweſter Liebes heut geſchehn;
Sie trägt gar große Sorge um den Bruder mein.
Die Maid ſieht Euch gerne; deß will ich Euer Bürge ſein.“
565. Da ſprach der Herre Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,
Das ſoll ihr gar willig mit Treuen ſein gethan.
Wer ſaget nun den Frauen, ich will zu ihnen kommen?“
Von Giſelher, dem edlen, ward da die Botſchaft übernommen.
566. Giſelher, der junge, zu ſeiner Mutter ſprach
Und auch zu ſeiner Schweſter, da er kam in ihr Gemach:
„Uns iſt gekommen Siegfried, der Held aus Niederland;
Ihn hat mein Bruder Gunther her zum Rheine geſandt.

567. Er bringet uns diu mære, wie'ȥ umb den künic stê.
nu sult ir im erlouben, daȥ er ze hove gê;
er seit diu rehten mære her von Îslant.«
noch was den edelen frouwen michel trûren bekant.

568. Si sprungen nâch ir wæte und leiten sich an;
sî bâten Sîfriden hin ze hove gân.
daȥ tet er willeclîchen, wan er si gerne sach.
Kriemhilt diu edele zuo im vil güetlîchen sprach:

569. »Sît willekomen, hêr Sîfrit, ritter lobelîch.
wâ ist mîn bruoder Gunther, der edel künic rîch?
von Brünhilde sterke den, wæn, wir hân verlorn.
owê mir armer meide, daȥ ich zer welde ie wart geborn.«

570. Dô sprach der ritter küene: »gebet mir botenbrôt;
ir vil schœne frouwen weinet âne nôt.
ich lie in wol gesunden; daȥ tuon ich iu bekant.
er hât mich iu beiden mit den mæren her gesant.

571. Mit friuntlîcher liebe, vil edel künegîn,
enbiutet iu ir dienest er und diu wine sîn.
und lât iwer weinen; si wellent schiere komen.«
si hete in manegen zîten sô lieber mære niht vernomen.

[572. Mit snêblanken gêren ir ougen wolgetân
wischte si nâch trehenen; danken si began
dem boten dirre mære, diu ir dâ wâren komen.
dô was ir michel trûren und ouch ir weinen benomen.

573. Si bat den boten sitzen; des was er vil bereit.
dô sprach diu minneclîche: »mir wære niht ze leit,
ob ich ze boten miete iu geben solt mîn golt.
dar zuo sît ir ze rîche; ich wil iu sust wesen holt.«

574. »Ob ich nu eine hête,« sprach er, »drîȥec lant,
so enpfieng ich doch gerne gâbe ûȥ iwer hant.«
dô sprach diu tugentrîche: »sô sol eȥ sîn getân.«
si hieȥ ir kameræere nâch der boten miete gân.

575. Vier und zweinzec bouge mit gesteine guot
gap si im ze miete. sô stuont des heldes muot:
er wold eȥ niht behalten; er gab eȥ sâ zehant
ir vil schœnen meiden, die er ze kemenâten vant.

567. Er bringet uns die Mären, wie's um den König ſtehe.
Nun ſollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe gehe;
Die rechten Mären meldet er her von Iſenland.«
Noch immer war den Frauen großes Trauern bekannt.
568. Sie ſprangen nach den Kleidern, und legten die ſich an;
Sie baten, daß zu Hofe käm' der kühne Mann.
Das that Siegfried willig; denn er ſah ſie gern.
Kriemhild, die ſchöne, ſprach freundlich zu dem edlen Herrn:
569. »Seid willkomm, Herr Siegfried, Ritter vielgeehrt.
Wo iſt mein Bruder Gunther, der edle König werth?
Durch Brünhild's Stärke, wähn' ich, ha'n wir ihn verloren.
O weh mir armen Mägdlein, daß ich zur Welt je ward geboren!«
570. Da ſprach der kühne Ritter: »Gebt mir Botenbrod;
Ihr viel ſchönen Frauen weinet ohne Noth.
Wohl geſund ließ ich den Helden; das thu' ich euch bekannt.
Er hat mich zu euch beiden mit den Mären hergeſandt.
571. Mit freundlicher Liebe, viel edles Mägdelein,
Entbeut Euch ihre Dienſte er und die Gattinn ſein.
So laßt denn Euer Weinen; ſie wollen eilig kommen.«
Sie hatt' in manchen Zeiten ſo liebe Mären nicht vernommen.
[572. Mit ſchneeweißem Saume die Augen wohlgethan
Trocknete ſie von Thränen; zu danken ſie begann
Dem Boten ob der Märe, die ihr da war gekommen.
Da war großes Trauern und auch das Weinen ihr benommen.
573. Sie hieß den Boten ſitzen; deß war er gern bereit.
Da ſprach die Minnigliche: »Mir wär' es nicht zu leid,
Dürft' ich zum Botenlohne Euch geben mein Gold.
Dazu ſeid Ihr allzureich; ſo bin ich denn Euch ſonſten hold.«
574. »Sollt' ich alleine,« ſprach er, »auch dreißig Länder haben,
Doch empfing' ich gerne aus Eurer Hand noch Gaben.«
Da ſprach die Tugendreiche: »So ſoll es auch geſchehn.«
Da hieß ſie ihren Kämmrer nach dem Botenlohne gehn.
575. Vierundzwanzig Spangen mit Geſteine gut
Gab ſie ihm zum Lohne. So ſtand des Helden Muth:
Er wollt' es nicht behalten. Er gab es gleich zur Hand
Ihren ſchönen Mägden, die er in der Kammer fand.

576. Ir muoter bôt ir dienest in vil güetlîchen an.
»ich sol iu sagen mêre,« sprach der küene man,
»wes iuch der künic bittet, so er kumet an den Rîn;
ob ir daȥ, frouwe, leistet, er welle iu immer wæge sîn.
577. Sîne rîche geste, hôrte ich in gern,
daȥ ir die wol enpfâhet, und sult in des gewern,
daȥ ir gên ime rîtet für Wormez ûf den sant.
des sît ir von dem künige mit guoten triuwen gemant.«
578. Dô sprach diu minneclîche: »des bin ich bereit.
swaȥ ich im kan dienen, daȥ ist unverseit;
mit friuntlîchen triuwen sô sol eȥ sîn getân.«
dô mêrte sich ir varwe, die si vor liebe gewan.
579. Eȥ wart nie bote enpfangen deheines fürsten baȥ.
getorste si in hân küsset, daȥ hete si âne haȥ;
anders minneclîchen er von der frowen schiet.
dô tâten die Burgonden als in der bote geriet.
[580. Sindolt und Hûnolt und Rûmolt der degen,
diu muosen vil unmuoȥe zuo den zîten pflegen,
rihten daȥ gesidele, als in daȥ was bekant.
des küneges ambetliute man dô mit arebeiten vant.
[581. Ortwîn und Gêre, des rîchen küniges man,
die sanden allenthalben nâch den friunden dan,
und kunten in die hôhgezît, diu dâ solde sîn.
da bereiten sich engegene diu vil schœnen magedîn.
582. Der palas und die wende was alleȥ über al
gezieret gên den gesten; der Guntheres sal
wart vil wol bezimbert durch manegen fremeden man.
disiu starke hôchgezît huop sich vil frœlîchen an.
583. Dô riten allenthalben die wege durch daȥ lant
der drîer künege mâge, hete man besant,
daȥ si den solden warten, di in dâ solden komen.
dâ wart ûȥ der valde rîcher wæte vil genomen.
584. Dô seite man diu mære, daȥ man rîten sach
Brünhilde friunde; dô huop sich ungemach
von des volkes krefte in Burgonden lant.
hei waȥ man küener degne dâ ze beiden sîten vant!

576. Auch bot ihm ihre Dienſte die Mutter freundlich an.
„Noch mehr ſoll ich Euch ſagen,“ ſprach der kühne Mann,
„Weß Euch der König bittet, ſo er kommt zum Rhein;
Wenn Ihr, Frau, das leiſtet, will er Euch ſtets gewogen ſein.
577. Seine reichen Gäſte, hört' ich ihn begehren,
Daß Ihr die wohl empfanget, und ſollt ihm das gewähren,
Daß Ihr ihm entgegenreitet vor Worms auf den Strand.
Die Mahnung hat mit Treuen König Gunther Euch geſandt.“
578. „Das thu' ich willig,“ ſagte die minnigliche Magd.
„Was ich ihm nur kann dienen, das iſt ihm unverſagt;
Mit freundlicher Treue ſo werde das gethan.“
Da mehrte ſich ihre Farbe, die ſie vor Liebe gewann.
579. Nie fand ein Fürſtenbote noch beſſeren Empfang.
Hätt' ſie ihn küſſen dürfen, ſie thät' es ohne Zwang;
In andrer Weiſe minniglich er von der Frauen ſchied.
Da thaten die Burgunden, wie ihnen der Bote rieth.
[580. Sindolt und auch Hunolt, und Rumolt auch, der Degen,
Gar großer Unmuße mußten ſie da pflegen,
Errichten das Geſtühle; das war ihnen wohl bekannt.
Die Beamten des Königs man fleißig bei der Arbeit fand.
[581. Ortewein und Gere, des reichen Königs Mannen,
Die ſandten nach den Freunden allenthalb von dannen,
Das hohe Feſt zu künden, das da ſollte ſein;
Dazu ſich all bereiteten die gar ſchönen Mägdelein.
582. Der Pallaſt und die Wände, das alles war zumal
Gezieret für die Gäſte; König Gunther's Saal
Ward wohl eingerichtet durch manchen fremden Mann.
Dieſe große Feſtlichkeit, ſie hub ſich gar fröhlich an.
583. Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der drei Könige Sippen; die hatte man beſandt,
Derer hier zu warten, die da ſollten kommen.
Da ward aus Umſchlagtüchern viel reiches Gewand genommen.
584. Da ſagte man die Kunde, es ritten ſchon heran
Frau Brünhildens Freunde; Gedränge da begann
Von des Volkes Menge in Burgundenland.
Hei, was man kühner Degen da zu beiden Seiten fand!

[585. Dô sprach diu schœne Kriemhilt: »ir mîniu megedîn,
di an dem antpfange mit mir wellen sîn,
die suochen ûʒ den kisten diu aller besten kleit,
die si mugen vinden; daʒ sî den frowen ouch geseit.«

586. Dar kômen dô die recken und hieʒen tragen dar
hêrlîche setele von rôtem golde gar,
die die frowen solden rîten ze Wormz an den Rîn;
beʒʒer pfertgereite kunde nimmer gesîn.

587. Hei waʒ dâ lichtes goldes von den mœren schein!
in lûhte von den zoumen vil manic edel stein.
die guldînen schamele ob liehtem pfelle guot
die brâhte man den frouwen; si wâren frœlîch gemuot.

[588. Begurtet mit den sîden vil schœne unde starc,
brâhte man den frouwen vil wünneclîchiu marc;
diu rîchen fürbüege sach man die mœre tragen
von den besten sîden, dâ von iu iemen kunde sagen.

589. Sehs und ahzec frouwen sach man für gân,
die gebende truogen; zuo Kriemhilde dan
kômen die vil schône und truogen rîchiu kleit.
dar kom ouch wol gezieret vil manic wætlîchiu meit;

[590. Fünfzec unde viere von Buregonden lant,
(sô wâren eʒ die besten, die man ze hove vant,)
di sach man vale vahse under liehten borten gân.
des Gunther an si gerte, daʒ wart mit flîʒe getân.

591. Si truogen rîche pfelle, die besten die man vant,
vor den fremden recken, sô manic guot gewant,
daʒ ir schœnen varwe ze rehte wol gezam.
er wære in swachem muote, der ir deheiner wære gram.

592. Von zobel und von harme vil kleider man dâ vant;
dâ wart vil wol gezieret manec arm unde hant
mit bougen ob den sîden, di si solden tragen.
iu enkunde ditze flîʒen ze ende niemen gesagen.

593. Vil manegen gürtel spæhe, rîch unde lanc
über liehtiu kleider manic hant dô swanc
ûf edel röcke ferrans von pfelle ûʒ Ârâbî.
den edelen juncfrouwen was vil hôher fröuden bî.

[585. Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
Die bei dem Empfange mit mir wollen ſein,
Die ſuchen aus den Kiſten den allerbeſten Staat,
Den ſie mögen finden; den Frau'n auch geb' ich ſolchen Rath."
586. Da kamen her die Recken, und geboten dar zu tragen
Herrliche Sättel, völlig mit rothem Gold beſchlagen;
Drauf ſollten die Frau'n zu Worms reiten an den Rhein.
Beſſer Pferdgeräthe konnte nimmermehr ſein.
587. Wie glänzte da von Zeltern des lichten Goldes Schein!
Es leuchtete von den Zäumen gar mancher edle Stein.
Die goldnen Sitzſchemel auf lichten Decken gut,
Die brachte man den Frauen; ſie waren fröhlich gemuth.
[588. Begürtet mit Seide, gar ſtark und ſchön zu ſchau'n,
Viel wonnigliche Zelter brachte man den Frau'n;
Reiche Bruſtriemen ſah man die Roſſe tragen
Von der beſten Seide, davon Euch Jemand könnte ſagen.
589. Sechs und achtzig Frauen ſchritten da heran,
Die Haarbänder trugen; zu Kriemhilden dann
Kamen ſie gar lieblich, geſchmückt mit reichem Kleid.
Da kam auch wohl gezieret gar manche weidliche Maid.
[590. Fünfzig und viere von Burgundenland,
(Auch waren es die beſten, die man zu Hofe fand,)
Sah man, auf gelbem Haare die lichten Borten, gehn.
Was Gunther da begehrte, das war mit großem Fleiß geſchehn.
591. Sie trugen reiche Stoffe, die beſten, die man fand,
Vor den fremden Recken; auch mannich gut Gewand,
Wie's zu ihrer ſchönen Farbe ſich grad am Beſten nahm.
Der wär' in ſchwachem Muthe, der ihrer Einer wäre gram.
592. Von Zobel und von Hermelin viel Kleider man da fand;
Da ward gar wohl gezieret mancher Arm und Hand
Mit Spangen über der Seide, die ſie ſollten tragen.
Euch könnte dies Befleißen zu Ende wohl Niemand ſagen.
593. Gar manchen Frauengürtel, zierlich, reich und lang,
Ueber lichte Kleider manche Hand da ſchwang
Um edle Ferransröcke von Stoff aus Arabia.
Den edlen Jungfrauen war gar hohe Freude nah.

594. Eȥ wart in fürgespenge manic schœniu meit
genæt vil minneclîche. eȥ möhte ir wesen leit,
der ir liehtiu varwe niht lûhte gên der wât.
sô schœnes ingesindes nu niht küneges künne hât.

595. Dô die minneclîchen nu truogen ir gewant,
di si dâ füeren solden, die kômen dar zehant,
der hôch gemuoten recken ein vil michel kraft.
man truoc ouch dar mit schilden manegen eschînen schaft.

X. WIE BRÜNHILT ZE WORMZ ENPFANGEN WART.

596. Anderthalp des Rînes sach man mit manegen scharn
den künec mit sînen gesten zuo dem stade varn;
man sach ouch dâ bî zoume leiten manic meit.
die si enpfâhen solden, die wâren alle bereit.

597. Dô die von Îslande zen schiffen kômen dan
und ouch von Niblunge Sîfrides man,
si gâhten zuo dem lande, (unmüeȥec wart ir hant,)
dâ man des küneges friunde anderthalp des stades vant.

598. Nu hœrt ouch disiu mære von der künigîn
Uoten der vil rîchen, wie si diu meidîn
gefrumte von der bürge dar si dâ selbe reit.
da gewan ein ander künde vil manic ritter unde meit.

[599. Der marcgrâve Gêre Kriemhilde zoumte dan
niwan ûȥ der bürge. Sîfrit der küene man
dient ir dô minneclîche; si was ein schœne kint.
des wart im wol gelônet von der juncfrowen sint.

[600. Ortwîn der küene bî froun Uoten reit;
vil geselleclîchen manic ritter unde meit.
ze solhem antpfange, des mac man wol verjehen,
wart nie sô vil der frouwen bî einander gesehen.

601. Vil manegen buhurt rîchen sach man dan getriben
von helden lobelîchen, (niht wol wær eȥ beliben,)
vor Kriemhilde der schœnen zuo den schiffen dan.
dô huop man von den mœren manege frowen wol getân.

594. Es ward in Bruſtgeſpänge manche ſchöne Maid
Gar minniglich geſchnüret. Der wär' es wahrlich leid,
Deren lichte Farbe nicht überglänzt' ihr Kleid.
Es hat ſo ſchönes Geſinde kein Königshaus in dieſer Zeit.
595. Da die Minniglichen nun trugen ihr Gewand,
Die ſie da führen ſollten, die waren gleich zur Hand,
Der hochgemuthen Recken ein gar großes Heer.
Man trug auch dar mit Schilden manchen eſchenen Speer.

X. Wie Brünhild zu Worms empfangen ward.

596. Am andern Rheinesufer ſah man mit manchen Schaaren
Den König mit ſeinen Gäſten zum Geſtade fahren;
Man ſah auch dort am Zaume geleiten manche Maid.
Die ſie empfangen ſollten, die waren alle bereit.
597. Da das Volk von Island am Strom die Schiffe fand,
(So auch Siegfried's Mannen von Nibelungenland,)
Sie eilten an das Ufer, (unmüßig war ihre Hand,)
Wo man des Königs Freunde am anderen Geſtade fand.
598. Nun hört auch dieſe Mären von der Königinn,
Von Uten, der viel reichen, wie ſie ritt dahin,
Und die Mägdlein mit ſich führte aus der Burg von dannen.
Da gewannen von einander Kunde Maid' und Rittersmannen.
[599. Der Markgraf Gere leitete Kriemhild am Zaum von dann,
Doch nur bis vor die Veſte. Siegfried, der kühne Mann,
Dient' ihr von dort an minnig; ſie war 'ne ſchöne Maid.
Das ward ihm wohl gelohnet von der Jungfrau nach der Zeit.
[600. Ortwein ritt, der kühne, in Utens Geleit;
Geſellig auch zuſammen manch Ritter und Maid.
Zu ſolchem Empfange, das mag man wohl geſtehn,
Wurden ſo viel Frauen nie bei einander geſehn.
601. Viel reiche Ritterſpiele wurden da getrieben
Von Helden, preiſenswerthen, (nicht wohl wär's unterblieben!)
Vor Kriemhild, der ſchönen, bis man die Schiffe fand.
Viel wohlgethane Frauen hub da vom Roß der Recken Hand.

602. Der künec was komen übere und manic werder gast.
hei waȥ starker schefte vor den frowen brast!
man hôrt dâ hurtlîchen von schilden manegen stôȥ.
hei waȥ rîcher buckeln vor gedrange lûte erdôȥ!
603. Die vil minneclîchen stuonden an der habe.
Gunther mit sînen gesten gie von schiffen abe;
er fuorte Brünhilde selbe an sîner hant.
dâ lûhte wider ein ander vil liehte steine und gewant.
604. Mit vil grôȥen zühten frou Kriemhilt dô gie,
dâ si froun Brünhilde und ir gesinde enpfie.
man sach dâ schappel rucken mit wîȥen henden dan,
dâ si sich kusten beide; daȥ wart durch liebe getân.
605. Dô sprach gezogenlîchen Kriemhilt daȥ meidîn:
»ir sult zuo disen landen uns willekomen sîn,
mir und mîner muoter, und allen, die wir hân
der getriwen friunde.« dô wart dâ nîgen getân.
606. Die frowen sich beviengen mit armen dicke hie.
sô minneclîch enpfâhen gehôrte man noch nie,
sô die frowen beide der briute tâten kunt,
frou Uote und ir tohter; si kusten dicke ir süeȥen munt.
607. Dô Brünhilde frouwen vol kômen ûf den sant,
dâ wart minneclîchen genomen bî der hant
von wætlîchen recken manec wîp wol getân.
man sach die edelen meide vor froun Brünhilde stân.
608. Ê daȥ ir gruoȥ ergienge, daȥ was ein lengiu stunt;
jâ wart dâ geküsset manic rôter munt.
noch stuonden bî ein ander die künege tohtre rîch;
daȥ liebete an ze sehene manegen recken lobelîch.
609. Dô spehten mit den ougen, die ê hôrten jehen,
daȥ si alsô schœnes heten niht gesehen
sô die frowen beide; des jach man âne lüge.
man kôs an ir lîbe deheiner slahte trüge.
610. Die frowen spehen kunden und minneclîchen lîp,
die lobten durch ir schœne daȥ Guntheres wîp;
dô sprâchen dâ die wîsen, die heten'ȥ baȥ besehen,
man möhte Kriemhilde für Brünhilde jehen.

602. Da Gunther übergefahren, und mancher fremde Held,
Hei! wie viel ſtarker Schäfte ward vor den Frau'n zerſchellt!
Man hörte dort im Anlauf der Schilde ſtarken Stoß;
Wie ſcholl von reichen Buckeln im Gedränge lautes Getos!

603. Man ſah die Minniglichen an dem Hafen ſtehn,
Und Gunther mit den Gäſten aus den Schiffen gehn;
Er führte Brünhilden ſelbſt an ſeiner Hand.
Da glänzten wider einander viel lichte Steine und Gewand.

604. Mit gar großen Züchten Frau Kriemhild da ging,
Da ſie Frau Brünhilden und ihr Geſind empfing.
Mit weißen Händen rückten ſie die Bänder weg vom Haar,
Da ſie ſich beide küßten; aus Liebe das geſchehen war.

605. Da ſagte gar züchtig Kriemhild, das Mägdelein:
„Ihr ſollt in dieſen Landen uns willkommen ſein,
Mir und meiner Mutter, und Allen, die wir ha'n
Zu getreuen Freunden.“ Da ward ein Neigen gethan.

606. Die Frauen ſich umfingen oft mit den Armen hie.
So minniglich Empfangen erhörte man noch nie,
Wie die Frauen beide der Braut es thaten kund,
Frau Ute und ihre Tochter; ſie küßten oft ihren ſüßen Mund.

607. Da Brünhild's Frauen alle gekommen auf den Strand,
Minniglich da wurde genommen bei der Hand
Von weidlichen Recken manch Weib gar ſchön und fein.
Vor Brünhilden ſtehen ſah man die edlen Mägdelein.

608. Eh daß ihr Gruß ergangen, das war 'ne lange Zeit;
Manch rother Mund da wurde geküßt in Freundlichkeit.
Noch ſah man bei einander die Königstöchter ſtehn;
Manch preiſenswerthem Recken war das erwünſchet anzuſehn.

609. Da ſpähten mit den Augen, die vorher vernommen,
Daß Keinem noch ſo Schönes zu Geſicht gekommen,
Als die Frauen beide; das ſprach man ohne Lug.
Man fand an ihrem Leibe da wahrlich keinerlei Trug.

610. Die Frauen würdigen konnten und minniglichen Leib,
Die lobten um ihre Schöne König Gunther's Weib.
Da ſprachen dort die Weiſen, die beſſer es beſehn:
„Man mag den Preis Kriemhilden vor Brünhilden zugeſtehn.“

611. Wider ein ander giengen maget unde wîp;
man sach dâ wol gezieret vil manegen schœnen lîp.
dâ stuonden sîdîn hütten und manic guot gezelt;
der was dâ gar erfüllet vor Wormez alleȥ daȥ velt.

[612. Von des küniges mâgen wart dringen niht verlân.
man hieȥ die küniginne beide dannen gân,
und mit in al die frouwen, dâ man den schaten vant;
dar brâhten si die degene ûȥer Burgonden lant.

613. Nu wâren ouch die geste ze rossen alle komen.
vil manic rîchiu tjoste durch schilde wart genomen;
daȥ velt begunde stouben, sam ob al daȥ lant
mit louge wære enbrunnen. dâ wurden helde wol bekant.

614. Des dâ die recken pflâgen, daȥ sach vil manic meit.
mich dunket, daȥ hêr Sîfrit mit sînen degen reit
vil manege widerkêre für die hütten dan.
er fuort der Niblunge tûsent wætlîcher man.

615. Dô kom von Tronije Hagne, als im der wirt geriet;
den buhurt minneclîchen dô der helt geschiet,
daȥ si ungestoubet lieȥen diu vil schœnen kint.
des wart dô von gesten gevolget güetlîchen sint.

[616. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: »diu ros nu lâȥet stân,
unz eȥ beginne kuolen; sô sulen wir ane vân
dienen schœnen wîben für den palas wît:
so der künic welle rîten, daȥ ir bereite denne sît.«

617. Der buhurt was zergangen über alleȥ daȥ velt.
dô giengen kurzwîlen under manic hôch gezelt
die ritter zuo den frouwen ûf hôher fröuden wân;
da vertriben si di stunde, biȥ man rîten wolde dan.

618. Vor âbende nâhen, dô diu sunne nider gie,
und eȥ begunde kuolen, niht lenger man daȥ lie:
sich huoben gên der bürge manec man unde wîp.
mit ougen wart getriutet vil maneger schœnen frowen lîp.

619. Dâ wart von guoten knehten vil kleider ab geriten,
von den hôch gemuoten, nâch des landes siten,
biȥ für den palas, da der künic nider stuont.
dâ wart gedienet frouwen, sô helde hôch gemuote tuont.

611. Zu einander gingen Mägdelein und Frau'n;
Man mochte manche Schöne da wohlgezieret ſchau'n.
Da ſtunden ſeidne Hütten und manches gute Zelt;
Deren war erfüllet dort vor Worms all das Feld.
[612. Des Kön'ges Sippen drängten ohn' Unterlaß herbei.
Man hieß die Königinnen von dannen gehn, die zwei,
Mit ihnen all die Frauen, wo man den Schatten fand;
Hin führten ſie die Degen aus der Burgunden Land.
613. Nun waren auch die Gäſte all zu Roß gekommen.
Da ward mit Schildesſtößen manch Rennen vorgenommen;
Das Feld begann zu ſtäuben, als ob das ganze Land
In Lohe wär' entbrennet. Da wurden Helden wohl erkannt.
614. Gar manches Mägdlein ſchaute die Herrn des Spieles pflegen.
Mich dünket, daß Herr Siegfried ritt mit ſeinen Degen
Dahin bis vor die Zelte in mancher Wiederkehr.
Tauſend wackre Mannen führt' er vom Nibelungenheer.
615. Da kam von Tronje Hagen, wie ihm der Wirth es rieth.
Der Held das Rennen freundlich auseinander ſchied,
Daß ſie unbeſtäubet ließen ſo manche ſchöne Maid.
Da waren bald die Gäſte zu folgen gütlich bereit.
[616. Da ſprach der Herre Gernot: „Die Roſſe laßt nun ſtehn,
Bis es beginnt zu kühlen: dann müſſen gleich wir gehn
Im Dienſt der ſchönen Frauen bis vor den Pallaſt weit;
Wenn reiten will der König, daß ihr bereit dann alle ſeid.“
617. Das Kampfſpiel war vergangen rings auf allem Feld.
Da gingen kurzweilen unter manch hohes Zelt
Die Ritter zu den Frauen, in Hoffnung hoher Wonnen;
Da vertrieben ſie die Stunden, bis man zum Heimritt war geſonnen.
618. Vor des Abends Nahen, bei der Sonne Niedergang,
Als es begann zu kühlen, da ſäumte man nicht lang;
Es huben ſich zur Veſte mancher Mann und Weib.
Mit Augen ward gekoſet gar mancher ſchönen Frauen Leib.
619. Da ward von guten Knechten um Kleider viel geritten,
Von den hochgemuthen, nach des Landes Sitten,
Bis vor die Burg, wo Gunther vom Roſſe ſtieg, der Degen.
Da ward gedient den Frauen, wie hochgemuthe Helden pflegen.

620. Dô wurden ouch gescheiden die rîchen künigin.
frou Uote und ir tohter die giengen beide hin
mit ir ingesinde in ein vil wîteʒ gadem.
dô hôrt man allenthalben ze fröuden grœʒlîchen kradem.

621. Gerihtet was gesidele; der künic wolde gân
ze tische mit den gesten. dô sach man bî im stân
die schœnen Brünhilde; krône si dô truoc
in des küneges lande: jâ was si rîche genuoc.

[622. Vil manic hêr gesidele, mit guoten taveln breit,
vol spîse wart gesetzet, als uns daʒ ist geseit.
des si haben solden, wie wênic des gebrast!
dô sach man bî dem künige vil manigen hêrlîchen gast.

623. Des wirtes kameræere von golde in becken rôt
daʒ waʒʒer für truogen. des wære lützel nôt,
ob iu daʒ ieman seite, daʒ man diende baʒ
ze fürsten hôchgezîte; ich wolte niht gelouben daʒ.

624. Ê daʒ der voit von Rîne waʒʒer dâ genam,
dô tet der hêrre Sîfrit, als im daʒ gezam:
er mande in sîner triuwe, wes er im verjach,
ê daʒ er Brünhilde dâ heime in Îslande sach.

625. Er sprach: »ir sult gedenken, wes mir swuor iwer hant,
swenne daʒ frou Brünhilt kœme in ditze lant,
ir gæbt mir iwer swester. war sint die eide komen?
ich hân an iwer reise vil michel arbeit genomen.«

626. Dô sprach der künec ze dem gaste: »ir habet mich rehte ermant.
jâ sol niht meineide werden des mîn hant;
ich wil'ʒ iu helfen füegen sô ich beste kan.«
dô bat er Kriemhilde ze hove friuntlîchen gân.

627. Mit vil schœnen meiden si kom für den sal.
dô sprach von einer stiegen Gîselher zetal:
»heiʒet wider kêren disiu magedîn;
mîn swester wan aleine sol hie bî dem künege sîn.«

628. Dô brâht man Kriemhilde dâ man den künic vant.
dâ stuonden ritter edele von maneger fürsten lant
in dem sale wîten. man hieʒ si stille stân.
ouch was Brünhilt eben ze tische gegân.

620. Da ſchieden von einander die reichen Königinnen;
Frau Ute und ihr Tochter, die gingen beid' von hinnen
Mit ihrem Ingeſinde in einen Saal gar weit.
Da hörte man allenthalben großen Schall der Luſtbarkeit.
621. Geſtühle war errichtet; der König wollte gehn
Zu Tiſche mit den Gäſten. Da ſah man bei ihm ſtehn
Die ſchöne Brünhilde; die Krone ſie da trug
In des Königs Lande: ſie war wahrlich reich genug.
[622. Mit guten breiten Tafeln viel Tiſche ſchön und hehr,
Die ſetzte man voll Speiſe; ſo meldet uns die Mär'.
Was ſie nur haben wollten, wie wenig fehlt' es dran!
Da ſah man bei dem König gar manchen herrlichen Mann.
623. Die Kämmerer des Wirthes in Becken goldesroth
Trugen her das Waſſer. Das thäte nimmer noth,
Daß euch Jemand ſagte, man diente jemals baß
Bei hohen Königsfeſten; nimmermehr glaubt' ich das.
624. Eh' daß nun das Waſſer nahm der Herr vom Rhein,
Da that der Herre Siegfried, wie ihm ziemend mochte ſein;
Er mahnt' ihn ſeiner Treue, was er ihm zugeſagt,
Eh er daheim in Island Brünhilde ſah, die ſchöne Magd.
625. Er ſprach: „Ihr ſollt gedenken, was mir ſchwur Eure Hand:
Wenn mit uns Frau Brünhild käm' in dieſes Land,
Ihr gäbt mir Eure Schweſter. Wohin ſind die Eide kommen?
Ich hab' auf Eurer Reiſe gar große Arbeit unternommen.“
626. „Ihr mahnt mich recht,“ ſprach Gunther, zu Siegfried gewandt.
„Deß ſoll nicht meineidig werden meine Hand;
Ich will's Euch helfen fügen, ſo gut ich's nur vermag.“
Da bat er Kriemhilden freundlich zu dem Hofgelag.
627. Mit viel ſchönen Mägden zog ſie zum Saal heran.
Da von der Stieg' hernieder rief Giſelher ſie an:
„Heißet wiederkehren dieſe Mägdelein;
Nur einzig meine Schweſter ſoll hier bei dem König ſein.“
628. Da brachte man Kriemhilden, wo man den König fand;
Da ſtunden edle Ritter von mancher Fürſten Land
In dem Saal, dem weiten. Man hieß ſie ſtille ſtehn.
Auch hatte ſich Brünhild eben erhoben, zu Tiſch zu gehn.

[629. Si ne wesse niht der mære, waʒ man dâ wolde tuon.
dô sprach zuo sînen mâgen der Dancrâtes suon:
»helfet mir, daʒ mîn swester Sîfriden neme ze man.«
dô sprachens' al gelîche: »si mag in wol mit êren hân.«

630. Dô sprach der künic Gunther: »swester vil gemeit,
durch dîn selber tugende lœse mînen eit.
ich swuor dich eime recken; wirdet er dîn man,
sô hâstu mînen willen mit grôʒen triuwen getân.«

631. Dô sprach diu meit edele: »lieber bruoder mîn,
ir sult mich nicht flêgen. jâ wil ich immer sîn
swie ir mir gebietet; daʒ sol sîn getân.
ich wil in loben gerne, swen ir mir, hêrre, gebet ze man.«

632. Von liebe und ouch von fröuden Sîfrit wart rôt;
ze dienste sich der recke froun Kriemhilde bôt.
man bat si zuo ein ander an dem ringe stân;
man frâgte si ob si wolde den vil wætlîchen man.

633. In meitlîchen zühten si schamte sich ein teil;
doch sô was gelücke und Sîfrides heil,
daʒ si in versprechen wolde aldâ niht zehant.
si lobte ouch ze wîbe der edel künec von Niderlant.

634. Dô er si gelobete und ouch in diu meit,
güetlîchen umbevâhen was dâ vil bereit
von Sîfrides armen daʒ minneclîche kint.
vor helden wart geküsset diu edel küniginne sint.

635. Sich teilte daʒ gesinde. alsô daʒ geschach,
an daʒ gagensidele man Sîfriden sach
sitzen mit Kriemhilde. in diende manic man;
man sach die Niblunge mit Sîfride gân.

636. Der künic was geseʒʒen und Brünhilt diu meit.
dô si sach Kriemhilde, (dô wart ir nie sô leit,)
bî Sîfride sitzen, weinen si began;
über liehtiu wange sach man vallen trahen dan.

637. Dô sprach der wirt des landes: »waʒ ist iu, frowe mîn,
daʒ ir sô lâʒet truoben liehter ougen schîn?
ir sult iuch fröun balde; iu ist undertân
mîn lant und mîne bürge unde manic wætlich man.«

[629. Was man da thun wollte, ſie wußte nichts davon.
Da ſprach zu ſeinen Sippen Dankratens edler Sohn:
„Helft mir, daß meine Schweſter Siegfrieden nehme zum Mann.“
Sie ſprachen alle überein: „Sie mag in wohl mit Ehren ha'n.“
630. Da ſprach der König Gunther: „Schweſter, edle Maid,
Ob deiner eignen Tugend, löſe meinen Eid.
Ich ſchwur dich einem Recken zu; und wird er dein Mann,
So haſt du meinen Willen mit großen Treuen gethan.“
631. Da ſprach die Maid, die edle: „Lieber Bruder mein,
Ihr ſollt mich nimmer flehen. So will ich immer ſein,
Wie Ihr mir gebietet; das werde ſtets gethan.
Ich will mich gern verloben, wen Ihr mir, Herre, gebt zum Mann.“
632. Vor Lieb' und auch vor Freuden Siegfried wurde roth;
Zu Dienſten ſich der Recke Frau Kriemhilden bot.
Man bat ſie, bei einander im Kreiſe zu ſtehn,
Und fragt', ob ſie zum Manne den wackern Helden wollt' erſehn.
633. In mädchenhafter Sitte ſchämte ſie ſich ein Theil;
Doch ſo war das Glücke Siegfriedens und ſein Heil,
Daß ſie auf ihrem Weigern allda nicht lang beſtand.
Da nahm auch ſie zum Weibe der edle Fürſt von Niederland.
634. Da er ſich ihr verlobte, und ſich auch ihm die Maid,
Liebliches Umfangen war da viel bereit
Von Siegfriedens Armen dem minniglichen Kind;
Die edle Königinn küßt' er vor dem hehren Ingeſind.
635. Das Geſind ſich theilte. Als nun das geſchah,
Auf dem Ehrenplatze man Siegfrieden ſah
Sitzen mit Kriemhilden. Ihnen diente mancher Held;
Man ſah die Nibelungen dem edlen Siegfried geſellt.
636. Nun ſaßen da der König und Brünhild, die Maid.
Da ſie ſah Kriemhilden, (nie war ihr noch ſo leid!)
Bei Siegfrieden ſitzen, zu weinen ſie begann;
Ueber lichte Wangen manche Thrän' hernieder rann.
637. Da ſprach der Wirth des Landes: „Was iſt Euch, Fraue mein,
Daß Ihr ſo laſſet trüben der Augen hellen Schein?
Ihr ſollt Euch jetzo freuen; Euch iſt unterthan
Mein Land und meine Burgen, und mancher weidliche Mann.“

638. »Ich mac wol weinen balde,« sprach diu schœne meit;
»umbe dîne swester ist mir von herzen leit.
di sich ich sitzen nâhen dem eigen holden dîn;
daȥ muoȥ ich immer weinen, sol si sô verderbet sîn.«
639. Dô sprach der künic Gunther: »ir sult des stille dagen;
ich wil iu z'anderen zîten disiu mære sagen,
war umbe ich mîne swester Sîfride hân gegeben.
jâ mac si mit dem recken immer frœlîche leben.«
640. Si sprach: »mich riwet immer ir schœne und ouch ir zuht.
wess ich, war ich mehte, ich hete gerne fluht,
daȥ ich iu nimmer wolde geligen nâhen bî,
ir'n saget mir wâ von Kriemhilt wine Sîfrides sî.«
641. Dô sprach der künic Gunther: »ich tuon'ȥ iu wol bekant.
er hât als ich wol bürge unde wîtiu lant,
daȥ wiȥȥet sicherlîchen; er ist ein künic rîch.
dar umbe gab ich im ze wîbe die schœnen meit lobelîch.«
642. Swaȥ ir der künic seite, doch hete si trûregen muot.
dô gâhte von den tischen manic ritter guot;
ir buhurt wart sô herte, daȥ al diu burc erdôȥ.
den wirt bî sînen gesten harte sêre verdrôȥ.
643. Er dâhte, er læge sanfter der schœnen frowen bî;
dô was er des gedingen niht gar in herzen frî,
im müese von ir schulden liebe vil geschehen.
er begunde friuntlîchen an froun Brünhilde sehen.
644. Ritterschaft die geste bat man abe lân;
der künec mit sîme wîbe ze bette wolde gân.
vor des sales stiegen gesamden sich dô sît
Kriemhilt und Brünhilt; noch was eȥ beidenthalp ân nît.
645. Dô kom ir ingesinde; die sûmten sich des nieht.
ir rîche kamerære die brâhten in diu lieht.
sich teilten dô die recken, der zweier künege man;
dô sach man vil degene mit Sîfride gân.
646. Die hêrren kômen beide dâ si solden ligen.
dô dâhte ir iewedere mit minnen an gesigen
den wætlîchen frouwen; daȥ senftet in den muot.
Sîfrides kurzwîle diu wart grœȥlîchen guot.

638. „Ich mag wohl jetzo weinen,“ ſprach die ſchöne Maid.
„Es iſt um deine Schweſter mir von Herzen leid;
Die ſeh' ich ſitzen nahe dem Dienſtmanne dein.
Das muß ich ſtets beweinen, ſoll ſie ſo verderbet ſein.“
639. Da ſprach der König Gunther: „Schweigt mit ſolchen Klagen.
Ich will zu andern Zeiten Euch dieſe Märe ſagen,
Warum ich meine Schweſter Siegfrieden hab' gegeben.
Wohl mag ſie mit dem Recken immerdar fröhlich leben.“
640. Sie ſprach: „Mich grämt es immer um ihre Schöne und Zucht.
Wüßt' ich, wohin ich könnte, ich nähme gern die Flucht,
Und läge, Herr Gunther, Euch nimmer nahe bei,
Bis Ihr mir ſagt, weswegen Kriemhilde Siegfried's Gattinn ſei.“
641. Da ſprach der König Gunther: „Ich thu's Euch wohl bekannt.
Er hat, wie ich, wohl Burgen und auch weites Land;
Er iſt ein reicher König: deß ſollt Ihr ſicher ſein.
Drum gab ich ihm zum Weibe das ſchöne, werthe Mägdelein.“
642. Was ihr der König ſagte, ſie hatte trüben Muth.
Da eilte von den Tiſchen mancher Ritter gut;
Von ihrem ſtarken Kampfſpiel erſcholl die Burg umher.
Dem Wirth bei ſeinen Gäſten ward's verdrießlich gar zu ſehr.
643. Er dacht', er läge ſanfter der ſchönen Frauen bei.
Da war er des Gedankens nicht gar im Herzen frei,
Ihm möchte von Brünhilden Liebes viel geſchehn.
Er begann freundlich Frau Brünhilden anzuſehn.
644. Man bat vom Ritterſpiele die Gäſte abzuſtehn;
Der König mit ſeinem Weibe zu Bette wollte gehn.
Vor des Saales Stiege ſah man geſellig ſchreiten
Kriemhilden und Brünhilden; noch war kein Groll von beiden Seiten.
645. Da kam ihr Ingeſinde; die ſäumten weiter nicht.
Ihre reichen Kämmerer, die brachten ihnen Licht.
Da theilten ſich die Recken, der beiden Könige Mannen;
Da ſah man viel der Degen mit Siegfrieden gehn von dannen.
646. Hin kamen beide Herren, wo ſie ſollten liegen.
Da dachte ihrer jeder mit Minnen obzuſiegen
Den weidlichen Frauen; das ſänftet' ihren Muth.
Siegfriedens Kurzweile, die ward ohne Maßen gut.

[647. Dô der hêrre Sîfrit bî Kriemhilde lac,
und er sô minneclîche der juncfrowen pflac
mit sînen edeln minnen, si wart im sô der lîp;
daʒ kunde ouch si verdienen, als ein tugende rîche wîp.

648. Ich sage iu niht mêre, wie er der frowen pflac.
nu hœret disiu mære, wie Gunther gelac
bî frouwen Brünhilde. zierlîcher degen
der hât ê dicke samfter bî anderen wîben gelegen.

[649. Daʒ volc was im entwichen, frowen unde man;
dô wart diu kemenâte balde zuo getân.
er wânde, er solde trûten ir minneclîchen lîp;
eʒ was noch vil unnâhen, ê daʒ si wurde sîn wîp.

650. In sabenwîzen hemde si an daʒ bette gie.
dô dâhte der ritter edele: »nu hân ich'ʒ alleʒ hie,
des ich ie dâ gerte in allen mînen tagen.«
si muos im durch ir schœne von grôʒen schulden behagen.

651. Diu lieht begunde bergen des edelen küneges hant.
dô gie der degen küene dâ er die frowen vant:
er leite sich ir nâhen; sîn fröude diu was grôʒ.
die vil minneclîchen der helt mit armen umbeslôʒ.

[652. Minneclîche triuten, des' kund er vil begân,
ob im des diu frouwe gegunnet wolde hân;
dô zurnde si sô sêre, daʒ in gemüete daʒ.
er wânde vinden fröude; dô vant er vîntlîchen haʒ.

653. Si sprach: »ritter edele, ir sult eʒ lâʒen stân,
des ir dâ habet gedingen; jâ mag es niht ergân.
ich wil noch meit belîben, (ir sult wol merken daʒ,)
unz ich diu mære ervinde.« des wart ir Gunther gehaʒ.

654. Dô rang er nâch ir minne und zerfuorte ir diu kleit.
dô greif nâch eime gürtel diu hêrlîche meit,
eime starken borten, dens' umb ir sîten truoc;
dô tet si dem künige grôʒer leide genuoc.

655. Die füeʒe und ouch die hende si im zesamne bant;
si truog in z'eime nagele und hienc in an eine want.
dô er si slâfes irte, minne si ime verbôt.
jâ het er von ir krefte nâch gewunnen den tôt.

[647. Da der Herre Siegfried bei Kriemhilden lag,
Und er mit edler Minne der Jungfrauen pflag,
Da ward ſie ihm ſo theuer, als wie ſein eigner Leib;
Das mochte ſie verdienen, als ein tugendreiches Weib.
648. Ich ſag' euch nicht weiter, wie er der Frauen pflag.
Nun höret dieſe Mären, wie König Gunther lag
Bei Frau Brünhilden. Manch zierlicher Degen,
Der hat oft wohl ſanfter bei andern Weibern gelegen.
[649. Das Volk war fortgewichen alles, Weib und Mann;
Da ward des Königs Kammer balde zugethan.
Er wähnt', er ſolle koſen ihren minniglichen Leib;
Es war noch ſehr entfernet, eh daß ſie würde ſein Weib.
650. In weißem Linnenhemde zu Bette eilte ſie.
Da dacht' der edle Ritter: „Nun hab' ich Alles hie,
Weß ich je begehrte in allen meinen Tagen.“
Sie mußt' ob ihrer Schöne ihm mit großem Recht behagen.
551. Das Licht begann zu bergen des edlen Königs Hand.
Hin ging der kühne Degen, wo er die Herrinn fand:
Er legte ſich ihr nahe; ſeine Freude, die war groß.
Der Held mit den Armen das minnigliche Weib umſchloß.
[652. Viel minnigliches Koſen, das beging' er gern,
Hätt' es nur die Fraue vergönnt dem edlen Herrn.
Da zürnte ſie mächtig; wie ſehr betrübt' ihn das!
Er wähnte, Freud' zu finden; da fand er feindlichen Haß.
653. Sie ſprach: „Edler Ritter, ich rath' Euch, abzuſtehn
Von Allem, drauf Ihr ſinnet; das darf nun nicht ergehn.
Ich will noch Magd verbleiben, wohl merken ſollt Ihr das,
Bis ich die Mär' erkunde.“ Da fühlt' er zu ihr großen Haß.
654. Er rang nach ihrer Minne, und zerzauſt' ihr Kleid.
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid,
Einer ſtarken Borte, die ſie um die Seite trug;
Da that ſie dem Könige großen Leides genug.
655. Die Füß' und auch die Hände ſie ihm zuſammenband;
Sie trug ihn zu einem Nagel, und hing ihn an die Wand.
Da er im Schlaf ſie ſtörte, die Minne ſie ihm verbot;
Von ihren Kräften hätt' er beinah gewonnen den Tod.

656. Dô begunde flêgen, der meister solde sîn:
»lœset mîn gebende, vil edel künigîn.
i'ne trouw iu, schœne frouwe, nimmer an gesigen,
und sol ouch harte selten iu sô nâhen bî geligen.«

[657. Si ne ruochte, wie im wære, wande si vil sanfte lac;
dort muos er allez hangen die naht unz an den tac,
unze daz der morgen durch diu venster schein.
des küniges kurzewîle was die wîle harte klein.

658. »Nu saget mir, hêr Gunther, ist iu daz iht leit,
ob iuch gebunden vindent,« sprach diu schœne meit,
»iwere kameræere von einer frowen hant?«
dô sprach der ritter edele: »daz wurde iu übele bewant.

659. Ouch het ich's wênic êre,« sprach der edel man.
»durch iwer tugende lât zuo z'iu mich nu gân;
sît iu mîne minne sint sô starke leit,
ich sol mit mînen handen selten rüeren iwer kleit.«

660. Dô lôste si in balde; ûf si in verlie.
wider an daz bette er zuo der frowen gie.
er leite sich sô verre, daz er ir schœne wât
dar nâch selten ruorte; ouch wolde si des haben rât.

661. Dô kom ouch ir gesinde, die brâhten niwiu kleit;
der was in an den morgen harte vil bereit.
swie wol man dâ gebârte, trûric was sîn muot;
der hêrre des landes, ir fröude dûht in niht ze guot.

662. Nâch siten, der si pflâgen und man durch reht begie,
Gunther unde Brünhilt niht langer daz verlie,
si giengen zuo dem münster, dâ man die messe sanc.
dar kom ouch hêr Sîfrit; dô huop sich michel gedranc.

663. Nâch küniclîchen êren was in dar bereit,
swaz si haben solden, ir krône und ouch ir kleit.
dô wurden si gewîhet. dô daz was getân,
dô sach man under krône elliu vieriu schône stân.

664. Vil degen swert dâ nâmen, sehs hundert oder baz,
den künigen ze êren; ir sult wizzen daz.
sich huop michel freude in Burgonden lant;
man hôrte schefte hellen an der swertdegen hant.

656. Da begann zu flehen, der ſollte Meiſter ſein:
„Nun löſet meine Bande, viel edles Mägdelein.
Ich trau' mir's nimmer, ſchöne Frau, Euch obzuſiegen,
Und will auch gar ſelten bei Euch ſo nah wieder liegen.“

[657. Sie achtet's nicht, wie ihm wäre, da ſie gar ſanfte lag;
Dort mußt' er weiter hangen die Nacht bis an den Tag,
Bis daß durch die Fenſter kam des Morgens Schein.
Des Königs Kurzweile war derweilen gar klein.

658. „Nun ſaget mir, Herr Gunther, iſt Euch das etwa leid,
Wenn Euch gebunden finden,“ ſo ſprach die ſchöne Maid,
„Eure Kämmerlinge von einer Frauen Hand?“
Da ſprach der edle Ritter: „Zu Ueblem würd' es Euch gewandt.

659. Auch würde draus,“ ſprach Gunther, „mir wenig Ehr' entſtehn.
Um Eurer Tugend willen, laßt mich nun zu Euch gehn;
Da Euch meine Minne iſt ſo mächtig leid,
Werd' ich mit meinen Händen ſelten rühren Euer Kleid.“

660. Da löſte ſie ihn balde; ſie ließ ihn ledig ſtehn.
Er wagt' an's Bette wieder zu der Frau zu gehn;
Er legte ſich ſo ferne, daß er ihr ſchönes Kleid
Selten jetzt berührte. Das wollt' auch miſſen die Maid.

661. Da kam auch ihr Geſinde; die brachten neu Gewand:
Deß war den Morgen ihnen gar vieles zur Hand.
Wie froh man da ſich zeigte, traurig war ſein Muth;
Den Herrn des Landes däuchte ihre Freude nicht zu gut.

662. Nach des Volkes Sitte, (mit Recht ward ſo gethan,)
Gunther und Brünhilde ſtanden nicht länger an,
Zum Münſter hinzugehen, wo man die Meſſe ſang.
Dahin kam auch Herr Siegfried; da hub ſich ein gewalt'ger Drang.

663. Nach königlichen Ehren war ihnen da bereit,
Was ſie haben ſollten, die Krone und das Kleid.
Da wurden ſie geweihet. Da das war geſchehn,
Da ſah man mit der Krone alle vier gar ſchöne ſtehn.

664. Viel Knappen das Schwert erhielten, ſechshundert oder mehr,
Ihr ſollet das wiſſen, den Königen zur Ehr'.
Da hub ſich große Freude in der Burgunden Land;
Man hörte Schäfte hallen an der Schwertmänner Hand.

665. Dô sâȥen in den venstren diu schœnen meidîn;
si sâhen vor in liuhten maneges schildes schîn.
dô hete sich gesundert der künec von sînen man;
swes ieman dâ begunde, man sach in trûrende gân.
666. Im und Sîfride ungelîche stuont der muot.
wol wiste, waȥ im würre, der ritter edelguot.
er gie zuo dem künige; frâgen er began:
»wie ist iu hînt gelungen? daȥ sult ir mich wiȥȥen lân.«
667. Dô sprach der wirt zem gaste: »laster unde schaden
hân ich an mîner frouwen ze hûse heim geladen.
dô ich se wânde minnen, vil sêre si mich bant;
si truoc mich z'eime nagele und hienc mich hôh an eine want.
668. Dâ hieng ich angestlîchen die naht unz an den tac,
ê si mich enbunde. wie sampfte si dô lac!
daȥ sol dir friuntlîchen tougen sîn gekleit.«
dô sprach der starke Sîfrit: »daȥ ist mir wærlîchen leit.
669. Des bring ich iuch wol innen; lât ir'ȥ âne nît.
ich schaffe, daȥ si hînaht sô nâhen bî iu lît,
daȥ si iuch ir minne gesûmet nimmer mêr.«
der rede was dô Gunther nâch sînen arbeiten hêr.
[670. »Nu schowe mîne hende, wie di geswollen sint;
die twanc si mir sô sêre, als ob ich wære ein kint,
daȥ mir bluot zen nagelen allenthalben dranc.
ich het ze mîme lebene harte kleinen gedanc.«
[671. Dô sprach der starke Sîfrit: »du maht noch wol genesen.
uns zwein ist ungelîche hînte gewesen;
mir ist dîn swester Kriemhilt als mîn selbes lîp.
eȥ muoȥ diu frowe Brünhilt noch hînte werden dîn wîp.«
672. Er sprach: »ich kume noch hînte ze der kemenâten în,
alsô tougenlîche in der tarnkappe mîn,
daȥ sich der liste mac nieman wol verstên.
sô lât die kamerære zuo den herbergen gên.
673. Sô lesche ich den kinden diu lieht an der hant;
daȥ ich sî dar inne, sî iu dâ bî bekant,
daȥ ich iu gerne diene. ich twing iu daȥ wîp,
daȥ ir si hînt minnet; oder ich verliuse den lîp.«

665. Da ſaßen in den Fenſtern die ſchönen Mägdelein;
Sie ſahen vor ſich leuchten manches Schildes Schein.
Da blieb von ſeinen Mannen Gunther geſondert ſtehn;
Was Jemand da begonnen, ihn ſah man voll Trauerns gehn.
666. Ihm und Siegfrieden ungleich ſtand der Muth.
Wohl wußte, was ihn grämte, der Ritter edelgut.
Er ging zu dem König; da hub er an zu fragen:
„Wie iſt's Euch heut Nacht gelungen? das ſollt Ihr mir jetzo ſagen.“
667. Da ſprach der Wirth zum Gaſte: „Fürwahr, Schimpf und Schaden
Hab' ich an meinem Weibe nach Hauſe mir geladen.
Da ich ſie minnen wollte, gewaltig ſie mich band;
Sie trug mich zu einem Nagel, und hing mich hoch an eine Wand.
668. Da hing ich dort in Aengſten die Nacht bis an den Tag,
Eh ſie mich losgebunden. Wie ſanfte ſie da lag!
Das ſoll dir in Freundſchaft heimlich ſein geklagt.“
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Leid iſt mir wahrlich, was Ihr ſagt.
669. Deß ſollt Ihr inne werden; laßt fahren Gram und Groll.
Ich ſchaffe, daß ſie heute Nacht ſo nah Euch liegen ſoll,
Daß ſie Euch ihre Minne nie mehr verſagt hinfort.“
Den König nach ſeinen Mühen freute Siegfriedens Wort.
[670. „Nun ſchaue meine Hände, wie die geſchwollen ſind.
Die zwang ſie mir ſo mächtig, als ob ich wär' ein Kind,
Daß Blut mir aus den Nägeln allenthalben floß.
Da war zu meinem Leben meine Hoffnung gar nicht groß.“
[671. Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Dein Glück mag noch geneſen.
Uns zweien iſt es ungleich heute Nacht geweſen;
Mir iſt deine Schweſter Kriemhild, wie mein eigner Leib.
Es muß die Frau Brünhilde heut Nacht noch werden dein Weib.«
672. Er ſprach: „Heut Nacht noch komm' ich zu Eurer Kammer ein,
Alſo gut verhohlen in der Tarnkappe mein,
Daß ſich wohl der Künſte Niemand mag verſehn.
So laſſet Eure Kämmerer zu den Herbergen gehn.
673. Dann löſche ich den Knaben die Lichter in der Hand;
Daß ich ſei gekommen, werd' Euch dadurch bekannt,
Und daß ich gern Euch diene. Ich zwinge Euch das Weib,
Daß Ihr heut Nacht ſie minnet, oder laſſe Leben und Leib.“

674. »An daʒ du iht triutest,« sprach der künic dô,
»mîne lieben frouwen, (anders bin ich's frô,)
sô tuo ir swaʒ du wellest. und næmest ir den lîp,
daʒ sold ich wol verkiesen; si ist ein angestlîcheʒ wîp.«
675. »Daʒ tuon ich,» sprach Sîfrit, »ûf die triwe mîn,
daʒ ich ir niht minne. diu liebe swester dîn
ist mir vor in allen, die ich noch ie gesach.«
vil wol geloubet eʒ Gunther, swaʒ dô Sîfrit gesprach.
676. Dâ was von kurzewîle fröude unde nôt.
buhurt unde schallen man alleʒ verbôt,
dâ die frowen solden gegen dem sale gân.
dô hieʒen kamerære die liute von den wegen stân.
677. Von rossen und von liuten gerûmet wart der hof.
der frowen islîche fuorte ein bischof,
dô si vor den künigen ze tische solden gân.
in volgte an daʒ gesidele vil maneger wætlîcher man.
[678. Der künec in guotem wâne bî sîme wîbe saʒ;
daʒ im gelobte Sîfrit, wol gedâht er an daʒ.
der eine tac in dûhte wol drîʒec tage lanc;
an Brünhilde minne stuont im aller sîn gedanc.
679. Der künic beite kûme, daʒ man von tische gie.
die schœnen Brünhilde man dô komen lie,
und ouch Kriemhilde, beide an ir gemach.
hei waʒ man sneller degne vor den küniginnen sach!
680. Sîfrit der hêrre vil minneclîchen saʒ
bî sîme schœnen wîbe mit fröuden âne haʒ.
si trûte sîne hende mit ir vil wîʒen hant,
unz er vor ir ougen, sine wesse wenne, verswant.
681. Dô si mit im spilte und si sîn niht ensach,
zuo sîme ingesinde diu küniginne sprach:
»mich hât des michel wunder; war ist der künic komen?
wer hât die sînen hende ûʒ den mînen genomen?«
682. Die rede si lie belîben. er was hin gegân,
dâ er die kamerære vant mit liehten stân;
diu begunde er leschen den kinden an der hant.
daʒ eʒ wære Sîfrit, daʒ wart dô Gunther bekant.

674. „So du nur nicht minneſt,“ ſprach Gunther zu dem Herrn,
„Meine liebe Gattinn, (jedes Andre ſeh' ich gern,)
So thu' ihr, was du wolleſt. Und nähmſt ihr Leben und Leib,
Das wollt' ich wohl verſchmerzen; ſie iſt ein fürchterliches Weib.“
675. „Das thu' ich,“ ſprach Siegfried, „auf die Treue mein,
Daß ich ſie nicht minne. Die liebe Schweſter dein
Iſt mir vor ihnen allen, die ich je mochte ſchau'n.“
Was Siegfried da geſprochen, dem wollte Gunther gern vertrau'n.
676. Von ritterlicher Kurzweil ward Freude jetzt und Noth.
Turnir und Schildesſchallen man alles dann verbot,
Da die Frauen ſollten zu dem Saale gehn.
Da hießen Kämmerlinge die Leute aus dem Wege ſtehn.
677. Da mußten Roſſ' und Leute aus dem Hofe ſcheiden.
Ein Biſchof führte jede von den Frauen beiden,
Dahin wo vor den Kön'gen des Mahls ſie ſollten pflegen.
Zum Sitze folgte ihnen gar mancher weidliche Degen.
[678. Der König in gutem Hoffen bei ſeinem Weibe ſaß;
Was ihm gelobte Siegfried, wohl bedacht' er das.
Wie dreißig Tage mochte der eine Tag ihm währen;
Er mußt' auf Brünhilds Minne all ſeine Gedanken kehren.
679. Kaum wartete der König, bis man den Tiſch verließ.
Die ſchöne Brünhilde man da ſcheiden hieß,
Und auch Kriemhilde, um zur Ruh' zu gehn.
Hei! was ſchneller Degen waren vor beiden Frauen zu ſehn!
680. Siegfried, der Herre, gar minniglich er ſaß
Bei ſeinem ſchönen Weibe, mit Freuden ohne Haß.
Sie koste ſeine Hände mit ihrer weißen Hand;
Bis er vor ihren Augen, — ſie wußte nicht wann, — verſchwand.
681. Da ſie mit ihm ſpielte, und ſah ihn nicht mehr,
Zu ſeinem Ingeſinde ſprach die Fürſtinn hehr:
„Mich nimmt das höchlich Wunder; wohin iſt Siegfried kommen?
Wer hat ſeine Hände aus den meinen genommen?“
682. Die Rede ließ ſie bleiben. Er war enteilt derzeit
Hin wo die Kämmrer ſtunden mit Lichtern bereit;
Die hub er an zu löſchen den Knaben an der Hand.
Daß es wäre Siegfried, das ward Guntheern da bekannt.

683. Wol wesse er, waȥ er wolde; dô hieȥ er dannen gân
meide unde frouwen. dô daȥ was getân,
der edel künec dô selbe vil wol beslôȥ die türe;
starker rigele zwêne warf er balde derfüre.

684. Diu lieht verbarg er schiere under die bettewât.
eines spils begunde, (des enwas niht rât,)
Sîfrit der starke und ouch diu schœne meit;
daȥ was dem künege Gunther beide lieb unde leit.

685. Sîfrit sich leite do der küniginne bî.
si sprach: »nu lât'ȥ, hêr Gunther, alse liep iu daȥ sî,
daȥ ir iht arebeite lîdet alsam ê;
oder iu geschihet von mînen handen wê.«

686. Dô hal er sîne stimme, daȥ er niht ensprach.
Gunther wol hôrte, swie er niht ensach,
daȥ heimlîche von in dâ niht geschach;
si heten an dem bette harte kleinen gemach.

687. Er gebârte, sam eȥ wære der künic Gunther rîch;
er umbeslôȥ mit armen die maget lobelîch.
si warf in ûȥ dem bette dâ bî ûf eine banc,
daȥ im sîn houbet lûte an eime schamel erklanc.

688. Wider ûf mit kreften spranc der küene man;
er wold eȥ baȥ versuochen. dô er des began,
daȥ er si wolde twingen, dar umbe wart im wê.
solich wer an frouwen, ich wæne, nimmer ergê.

689. Dô er niht wolde erwinden, diu maget ûf spranc:
»iu zimet niht zefüeren mîn hemde sô blanc.
ir sît ungefüege; daȥ sol iu werden leit:
des bringe ich iuch wol innen,« sprach diu wætlîche meit.

690. Si beslôȥ mit armen den tiwerlîchen degen,
und wold in gebunden alsam den künic legen,
daȥ si an dem bette hete guot gemach.
daȥ er ir wât zerfuorte, diu frouwe eȥ grœȥlîchen rach.

691. Waȥ half dô sîn sterke und ouch sîn kraft,
wan si im erzeigete ir lîbes meisterschaft?
si truoc in mit gewalte, (daȥ muos et alsô sîn,)
und dructe in ungefuoge bî dem bette an einen schrîn.

683. Wohl wußt' er, was der wollte; von dannen hieß er gehn
Mägde ſo wie Frauen. Da das war geſchehn,
Der edle König ſelber verſchloß da wohl die Thür;
Starker Riegel zweie warf er balde dafür.

684. Unter'm Bettvorhange verbarg er raſch das Licht.
Ein Spiel nun begannen, (das unterblieb da nicht!)
Siegfried, der ſtarke, und auch die ſchöne Maid;
Das war dem König Gunther beides lieb ſo wie leid.

685. Da legte ſich Siegfried der Königsfrauen bei.
Sie ſprach: „Nun laßt es, Gunther, ſo lieb es Euch ſei,
Daß nicht Leid und Mühſal, wie früher, Euch geſcheh';
Oder meine Hände thun Euch ſicherlich weh.“

686. Da hehlt' er ſeine Stimme, ließ keinen Laut ergehn.
Gunther wohl es hörte, konnt' er auch nicht ſehn,
Daß da geſchah von ihnen keine Heimlichkeit.
Ihnen war im Bette gar wenig Ruhe bereit.

687. Er that, als ob es wäre Gunther, der hehre Mann;
Er umſchloß mit Armen das Mägdlein wohlgethan.
Auf eine Bank am Bette warf ſie ihn im Groll,
Daß an einem Schemel ſein Haupt ihm gar laut erſcholl.

688. Wieder auf mit Kräften ſprang der kühne Mann;
Er wollt' es baß verſuchen. Da er das begann,
Daß er ſie zwingen wollte, davon entſtand ihm Weh.
Ich wähne, daß von Frauen nicht mehr ſolche Wehr geſcheh'.

689. Da er nicht abſtehn wollte, auf ſprang das Mägdelein:
„Ihr ſollt mir nicht zerzauſen mein Hemd ſo blank und fein.
Ihr ſeid gar unbändig; das ſoll Euch werden leid:
Das laſſ' ich Euch wohl fühlen,“ ſprach die weidliche Maid.

690. Sie ſchloß ihre Arme um den theuren Degen,
Und wollt' ihn hin gebunden, ſo wie den König, legen,
Daß ihr die Ruh' im Bette ungeſtöret wär'.
Daß er ihr Kleid zerzauſte, die Herrinn rächte das ſehr.

691. Was half da ſeine Stärke und auch ſeine Kraft,
Da ſie ihm erzeigte ihres Leibes Meiſterſchaft!
Sie trug ihn gar gewaltig, (wohl mußt' es alſo ſein,)
Und drückt' ihn unbändig bei dem Bett an einen Schrein.

692. »Owê,« gedâht der recke, »sol ich mînen lîp
von einer meit verliesen, sô mugen elliu wîp
dar nâch immer mêre tragen gelpfen muot
gegen ir manne, diu sus eʒ nimmer getuot.«
693. Der künec eʒ wol hôrte; er angeste umb den man.
Sîfrit sich schamte; zürnen er began.
mit ungefüeger krefte satzt er ir sich wider,
versuochende angestlîchen an froun Brünhilde sider.
[694. Swie vaste si ûf im læge, sîn zorn in dô twanc
und ouch sîn starkeʒ ellen, daʒ er ân ir danc
sich wider ûf gerihte; sîn angest diu was grôʒ.
si tâten in dem gademe her und dar vil manigen stôʒ.
[695. Ouch was der künic Gunther niht ân angest gar;
er muose dicke wenken vor in her und dar.
si rungen alsô starke, daʒ eʒ grôʒ wunder was,
daʒ ir ieslîcheʒ vor dem andern ie genas.
[696. Den künic müete sêre beidenthalp diu nôt;
doch vorht er michels mêre den Sîfrides tôt,
wande si het dem degene den lîp nâch benomen.
wan daʒ er niht getorste, er wære ze helfe im gerne komen.
[697. Jâ werte harte lange under in der strît;
doch brâht er die frouwen wider an daʒ bette sît.
swie vaste si sich werte, ir wer wart ze jungest kranc.
der künic in sînen sorgen hete manigen gedanc.
698. Den künic dûhte lange ê er si betwanc.
si druhte sîne hende, daʒ ûʒ den naglen spranc
daʒ bluot von ir krefte; daʒ was dem helde leit.
des brâht er an ein lougen sît die hêrlîchen meit
699. Ir ungefüeges willen, des si ê dâ jach.
der künec eʒ alleʒ hôrte, swie er niht ensprach.
er dructes' an daʒ bette, daʒ si es vil lûte erschrê:
ir tâten sîne krefte harte grœʒlîchen wê.
700. Dô greif si zuo der sîten, dâ si den borten vant,
und wold in hân gebunden; dô wert eʒ sô sîn hant,
daʒ ir diu lit erkrachten, dar zuo al der lîp.
des wart der kriec gescheiden; dô wart si Guntheres wîp.

692. „O weh,“ gedachte Siegfried, „ſoll ich Leben und Leib
Von einer Maid verlieren, ſo mag jedwedes Weib
Nach dieſen Zeiten immer tragen frechen Muth
Gegen ihren Gatten, die ſonſten nimmer es thut.“
693. Wohl hörte das der König; er bangte um den Mann.
Da ſchämte ſich Siegfried; zu zürnen er begann.
Mit ungeheuren Kräften ſetzt' er ſich ihr entgegen;
Fürchterlich verſuchte ſich an Frau Brünhilden der Degen.
[694. Wie feſt ſie hielt ihn nieder, ſein Zorn gab ihm Gewalt
Und ſeine große Stärke, daß ihr zum Leid alsbald
Er wieder auf ſich richtete. Seine Angſt, die war groß;
Sie thaten in der Kammer hin und her gar manchen Stoß.
[695. Auch ward dem König Gunther gar ängſtlich zu Sinn;
Er mußte oftmals weichen vor ihnen her und hin.
Sie rangen ſo gewaltig, es war höchſt wunderſam,
Daß Jedes vor dem Andern unverletzt noch entkam.
[696. Gunthern betrübte ſehre beiderſeits die Noth;
Doch fürchtet' er viel mehre Siegfriedens Tod.
Sie hatte ſchier das Leben dem Degen genommen;
Hätt' er ſich's getrauet, er wär' ihm gern zu Hülfe kommen.
[697. Wohl währte unter ihnen der Widerſtreit gar lang,
Bis er darauf die Fraue zurück an's Bette zwang.
Wie ſtark ſie auch ſich wehrte, ihre Wehr ward endlich lahm;
Dem König in ſeinen Sorgen gar mancher Gedanke kam.
698. Den König dünkt' es lange, eh er ſie bezwang.
Sie drückte ſeine Hände, daß aus den Nägeln ſprang
Das Blut von ihren Kräften; das war dem Helden leid.
Drum zwang er zu verleugnen bald die herrliche Maid
699. Den unbändigen Willen, den ſie vorher getragen.
Der König hört' es alles, durft' er kein Wort auch ſagen.
Er drückte ſie an's Bette, daß laut da ſchrie die Maid;
Ihr thaten ſeine Kräfte gar gewaltiges Leid.
700. Da griff ſie an die Seite, wo ſie die Borte fand,
Und wollt' ihn damit binden; da wehrt' es ſeine Hand,
Daß ihr die Glieder krachten, dazu der ganze Leib.
Da war der Krieg geſchlichtet; da wurde ſie Gunther's Weib.

701. Si sprach: »künic edele, du solt mich leben lân;
eȥ wirt wol versüenet, swaȥ ich dir hân getân.
ich were mich nimmer mêre der edelen minne dîn;
ich hân wol erfunden, daȥ du kanst frouwen meister sîn.«
702. Sîfrit der stuont dannen, ligen lie er die meit,
sam ob er von im ziehen wolde sîniu kleit.
er zôch ir ab der hende ein guldîn vingerlîn.
daȥ es dâ nie wart innen diu edel künigîn.
703. Dar zuo nam er ir gürtel; daȥ was ein borte guot.
ich enweiȥ, ob er daȥ tæte durch sînen hôhen muot.
er gap in sînem wîbe; daȥ wart im sider leit.
dô lâgen bî ein ander der künic und diu schœne meit,
[704. Er pflac ir minneclîche, als in daȥ beiden zam;
dô muoste si verkiesen ir zorn und ouch ir scham.
von sîner heinlîche si wart ein lützel bleich;
hei waȥ ir von der minne ir vil grôȥen krefte entweich!
705. Dô was ouch si niht sterker danne ein ander wîp.
er trûte minneclîchen ir vil schœnen lîp.
ob si'ȥ versuohte mêre, waȥ kund eȥ si vervân?
daȥ het ir alleȥ Gunther mit sînen minnen getân.
706. Wie rehte mînneclîche er bî der frowen lac
mit friuntlîcher liebe biȥ an den liehten tac!
nu was der hêrre Sîfrit wider ûȥ gegân,
dâ er wart wol enpfangen von einer frowen wol getân.
707. Er understuont ir frâge, der si hete gedâht.
er hal si sît vil lange daȥ er ir hete brâht,
unz si under krône in sîme lande gie.
swaȥ er ir geben solde, wie lützel er'ȥ belîben lie!
708. Der wirt wart an dem morgen verre baȥ gemuot
dann er vore wære; des wart diu fröude guot
in allen den landen von manegem edeln man.
die er ze hûse ladete, den wart vil dienste getân.
709. Diu hôchzît diu werte den vierzehenden tac,
daȥ in al der wîle nie der schal gelac
von aller hande fröuden, der ieman solde pflegen.
dâ wart des küneges koste vil harte hôhe gewegen.

701. Sie ſprach: „Du ſollſt das Leben mir laſſen, edler Mann;
Es wird wohl geſühnet, was ich dir hab' gethan.
Ich wehr' mich nimmer wieder der edlen Minne dein;
Ich hab' es wohl erfunden, du kannſt der Frauen Meiſter ſein.“
702. Siegfried, der trat zur Seite, (liegen ließ er die Maid,)
Als ob er von ſich ziehen wollte ſein Kleid.
Er zog ein goldnes Ringlein ihr ab von der Hand,
So heimlich, daß die edle Königinn es nicht empfand.
703. Auch nahm er ihren Gürtel; das war 'ne Borte gut.
Ich weiß nicht, ob er Solches gethan aus Uebermuth.
Er gab ihn ſeinem Weibe; das bracht' ihm ſpäter Leid.
Da lagen bei einander der König und die ſchöne Maid.
[704. Er pflag ihrer minnig, wie's ziemte ihnen beiden;
Da mußte ſie vom Zorne und von der Scham ſich ſcheiden.
Von ſeinen Heimlichkeiten ward ſie ein wenig bleich;
Wie entwich ihr von der Minne ihre große Kraft ſogleich!
705. Da war auch ſie nicht ſtärker, denn ein andres Weib;
Er koſte gar minnig ihren ſchönen Leib.
Wenn ſie's auf's Neu verſuchte, was könnte ſie gewinnen?
Das hatt' ihr alles Gunther angethan mit ſeinem Minnen.
706. Wie Gunther ſo recht minnig da bei der Frauen lag
Mit freundlicher Liebe bis an den lichten Tag!
Herr Siegfried derweilen dorthin wieder ging,
Wo eine ſchöne Fraue ihn gar freundlich empfing.
707. Er hindert' ihre Frage, auf die ſie war bedacht.
Er hehlt' es ihr noch lange, was er für ſie gebracht,
Bis ſie die Krone ſollte in ſeinem Lande tragen.
Was er ihr geben ſollte, wie wenig mocht' er's ihr verſagen!
708. Dem Wirth war's an dem Morgen weit beſſer zu Muth,
Als ihm zuvor geweſen; drob ward die Freude gut
In allen den Landen bei manchem edlen Mann.
Die er zum Haus geladen, denen ward viel Dienſt gethan.
709. Das hohe Feſt, es währte zum vierzehnten Tag;
So daß in all der Weile der Schall nicht ſtille lag.
Von Freuden aller Arten, deren Jemand ſollte pflegen.
Des Königs Koſten mochten ſich ſchwer in die Wage legen.

710. Des edelen wirtes mâge, als eʒ der künec gebôt,
gâben durch sîn êre kleider und golt rôt,
ros und dar zuo silber, manegen küenen man.
die hêrren, die dar kômen, schieden frœlîchen dan.

711. Und der künic Sîfrit ûʒer Niederlant
mit tûsent sînen mannen, alleʒ ir gewant,
daʒ si dar brâhten, daʒ wart gar hin gegeben,
schœniu ros mit setelen; si kunden hêrlîchen leben.

712. Ê daʒ man die rîche gâbe dâ verswanc,
die dâ wolden ze lande, dûhte des ze lanc.
eʒ wart nie gesindes mêre baʒ gepflegen.
sô endete sich diu hôchzît; eʒ schiet von dannen manic degen.

XI. WIE SÎFRIT ZE LANDE MIT SÎNEM WÎBE KOM.

713. Dô die geste wâren alle dan gevarn,
dô sprach zuo sîm gesinde Sigmundes barn:
»wir suln ouch uns bereiten heim in unser lant.«
liep was eʒ sînem wîbe, dô eʒ diu frowe rehte ervant.

[714. Si sprach zuo dem hêrren: »sît wir von hinnen varn,
daʒ ich sô harte gâhe, daʒ heiʒ ich wol bewarn;
mir suln ê mîne brüeder teilen mit diu lant.«
leit was eʒ Sîfride, dô er'ʒ an Kriemhilt ervant.

715. Die fürsten zuo im giengen und sprâchen alle drî:
»wiʒʒet, künic Sîfrit, daʒ iu immer sî
mit triwen unser dienest bereit unz in den tôt.«
dô neig er den hêrren, do man im'ʒ sô güetlîch erbôt.

716. »Wir suln ouch mit iu teilen,« sprach Gîselher daʒ kint,
»lant unde bürge, die unser eigen sint.
swaʒ uns der wîten mac wesen undertân,
der sult ir teil vil guoten mit samt Kriemhilde hân.«

717. Der sun Sigmundes zuo den fürsten sprach,
dô er der hêrren willen gehôrte und gesach:
»got lâʒ iu iwer erbe immer sælic sîn;
jâ tuon ich ir ze râte mit der lieben frowen mîn.

710. Des edlen Wirthes Sippen, nach Gunther's Gebote,
Gaben ihm zu Ehren Kleider und Gold, das rothe,
Roſſ' und dazu Silber manchem kühnen Mann.
Die Herrn, die hingekommen, ſchieden fröhlich von dann
711. Und der König Siegfried aus dem Niederland
Mit ſeinen tauſend Mannen, — all ihr Gewand,
Das ſie mit ſich brachten, das ward ganz hingegeben,
Schöne Roſſ' und Sättel; ſie konnten wohl herrlich leben.
712. Eh man die reiche Gabe noch gänzlich ausgetheilt,
Däucht' es die zu lange, die gern nach Haus geeilt.
Nie ſah man des Geſindes jemals beſſer pflegen.
So endete die Hochzeit; es ſchied von dannen mancher Degen.

XI. Wie Siegfried mit ſeinem Weibe nach Hauſe kam.

713. Da die Gäſte waren gefahren all von dannen,
Der Sohn Siegemundens ſprach da zu ſeinen Mannen:
„Wir müſſen auch bereiten uns heim in unſer Land.“
Lieb war es ſeinem Weibe, da ſie die Märe befand.
[714. Sie ſprach zu dem Herren: „Da wir von hinnen fahren,
Daß ich ſo mächtig eile, davor will ich mich wahren;
Erſt ſollen meinen Brüder theilen mit mir das Land.“
Leid war es Siegfrieden, da er Kriemhilden's Sinn erkannt.
715. Die Fürſten zu ihm gingen, und ſprachen alle drei:
„Wiſſet, König Siegfried, daß Euch immer ſei
Unſer Dienſt mit Treuen bereit bis in den Tod.“
Da neigt' er ſich den Herren, da man's ihm ſo wohl erbot.
716. „Wir woll'n auch mit Euch theilen,“ ſprach Giſelher das Kind,
„Land ſo wie Burgen, die unſer eigen ſind;
Wie viel der weiten Reiche uns ſind unterthan,
Ihr ſollt mitſammt Kriemhilden ein gutes Theil von allen ha'n.“
717. Da ſprach der Sohn Siegmundens, zu den Herrn gewandt,
Als er der Fürſten Willen gehöret und erkannt:
„Gott laſſ' euch euer Erbe immer freudig ſein;
Deß mag ich wohl entrathen mit der lieben Frauen mein.

[718. (Si tuot) des teiles wol ze râte, den ir ir woldet geben,
dâ si sol tragen krône; und suln wir daȥ geleben,
si muoȥ werden rîcher, dann iemen lebender sî.
swaȥ ir sus gebietet, stên ich iu dienestlîchen bî.«

719. Dô sprach diu frowe Kriemhilt: »habet ir der erbe rât,
umbe Burgonden degene eȥ niht sô lîhte stât;
si müg ein künic gerne füeren in sîn lant.
jâ sol si mit mir teilen mîner lieben bruoder hant.«

720. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: »nim dir swen du wil;
die gerne mit dir rîten, der vindest du hie vil.
ûȥ drîȥec hundert recken nim dir tûsent man;
die sîn dîn heimgesinde.« Kriemhilt senden began

721. Nâch Hagenen von Tronije und nâch Ortwîn,
ob die und ir mâge Kriemhilde wolden sîn.
dar umbe gewan Hagene zorneclîcheȥ leben;
er sprach: »jâ mag uns Gunther nimmer hin gegeben.

722. Ander ingesinde lât iu volgen mite;
wan ir wol bekennet der Tronijære site:
wir müeȥen bî den künigen hie ze hove bestân.
wir suln in langer dienen, den wir her gevolget hân.«

723. Daȥ lieȥen si belîben und bereiten sich dan.
ir edel ingesinde frou Kriemhilt zuo ir gewan:
zwô und drîȥec meide und fünf hundert man.
Eckewart der grâve volgte Kriemhilde dan.

724. Urlôp si dô nâmen, beidiu ritter unde kneht.
meide unde frouwen; daȥ was vil michel reht.
gescheiden küssende wurden si zehant;
si rûmten frœlîchen des künic Guntheres lant.

725. Do beleiten si ir mâge verre ûf den wegen;
man hieȥ in allenthalben ir nahtselde legen,
swâ sis' gerne nâmen, durch der künege lant.
boten wurden balde Sigmunde dan gesant,

726. Daȥ er wiȥȥen solde und frou Sigelint,
daȥ sîn sun kœme, und froun Uoten kint,
Kriemhilt diu vil schœne, von Wormez über Rîn.
dô kunden in diu mære nimmer lieber gesîn.

[718. Des Theils mag ſie entbehren, den ihr ihr wolltet geben,
Dort wo ſie trägt die Krone; und mögen wir's erleben,
So muß ſie reicher werden, denn ſonſt ein Lebender ſei.
Was Andres ihr gebietet, da ſteh' ich euch dienſtlich bei.«

719. »Wenn Ihr,« ſo ſprach Kriemhilde, »des Landes gern entbehrt,
Sind die Burgundendegen nicht von ſo leichtem Werth;
Sie mag ein König gerne führen in ſein Land.
Wohl ſoll ſie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand.«

720. Da ſprach der Herre Gernot: »Wen du willſt, nimm ihn dir;
Die gerne mit dir reiten, viel triffſt du deren hier.
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tauſend Mann;
Die ſei'n dein Hausgeſinde.« Kriemhild zu ſenden begann

721. Nach Hagen von Tronje und nach Ortewein,
Ob die und ihre Sippen Kriemhildens wollten ſein.
Darob gewann Herr Hagen ein zornigliches Leben;
Er ſprach: »Wohl darf uns Gunther an Niemand auf der Welt vergeben.

722. Laßt andres Ingeſinde Euch folgen heim in's Land;
Denn der Tronjer Sitte, die iſt Euch wohl bekannt:
Wir müſſen bei den Kön'gen am Hofe bleiben hier;
Denen ſtets wir folgten, nur ihnen fürder dienen wir.«

723. Sie ließen's dabei bleiben, und rüſteten ſich zum Ritt.
Ihr edles Ingeſinde nahm Frau Kriemhilde mit,
Zweiunddreißig Mägde und fünfhundert Mannen.
Der Graf Eckwart folgte Frau Kriemhilden von dannen.

724. Urlaub nahm da beides, Ritter ſo wie Knecht,
Mägde ſo wie Frauen; das war gewißlich recht.
Küſſend von den Andern ſchieden ſie zur Hand;
Sie räumten frohen Muthes alsbald König Gunther's Land.

725. Da geleiteten die Sippen ſie fernhin auf den Wegen;
Man ließ ihnen allenthalben Nachtherberge legen,
Wo ſie ſie gerne nahmen, in der Könige Land.
Boten wurden balde zu Siegemunden hingeſandt,

726. Daß er wiſſen ſollte und Frau Siegelind,
Daß ſein Sohn käme, und Frau Utens Kind,
Kriemhild, die viel ſchöne, von Worms über'm Rhein.
Da konnten die Mären nimmer ihnen lieber ſein.

727. »Wol mich,« sprach dô Sigmunt, »daȥ ich gelebet hân,
daȥ diu schœne Kriemhilt sol hie gekrônet gân;
des müeȥen wol getiuwert sîn diu erbe mîn.
mîn sun Sîfrit sol hie selbe künic sîn.«

728. Dô gap diu frowe Siglint manegen samît rôt;
silber und golt swære was ir boten brôt.
si fröute sich der mære, diu si dô vernam.
sich kleidete ir gesinde mit flîȥe wol als in gezam.

729. Man seite, wer dâ kœme mit im in daȥ lant;
dô hieȥ si gesidele rihten sâ zehant,
dar zuo er gekrônet vor friunden solde gân.
dô riten in engegene des künic Sigmundes man.

730. Ist ieman baȥ enpfangen, dêst mir unbekant,
danne die helde in Sigmundes lant.
Siglint diu schœne Kriemhilde gegenreit
mit maneger schœnen frouwen unde ritteren gemeit

731. In einer tageweide, dâ man die geste sach.
die kunden und die fremden liten ungemach,
unze sie kômen z'einer bürge wît;
diu was geheiȥen Santen, dâ si krône truogen sît.

732. Mit lachendem munde Siglint und Sigmunt
kusten Kriemhilde durch liebe manege stunt
und ouch Sîfriden; in was ir leit benomen.
alleȥ ir gesinde was in grœȥlîchen willekomen.

733. Man bat die geste bringen für Sigmundes sal.
die schœnen juncfrouwen huop man dâ ze tal
nider von den mœren. dâ was manic man,
der den schœnen wîben mit flîȥe dienen began.

[734. Swie grôȥ ir hôchgezîte bî Rîne was bekant,
noch gap man hie den heleden rîcher gewant
danne si ie getrüegen noch bî allen ir tagen.
man mohte michel wunder von ir rîcheite sagen.

735. Dôs' in ir grôȥen êren sâȥen und heten genuoc,
waȥ goltvarwer gêren ir ingesinde truoc,
borten, und edel gesteine verwieret wol dar în!
sus pflac flîȥeclîchen ir diu edel künigîn.

727. „Wohl mir," ſo ſprach da Siegmund, „daß ich's erlebt, zu ſehn,
Wie die ſchöne Kriemhild ſoll hier gekrönet gehn!
Höher drob geehret iſt das Erbe mein.
Mein Sohn Siegfried ſoll hier ſelber König ſein."
728. Da ſchenkte Frau Sieglinde vielen Sammet roth,
Silber und Gold gewichtig; das war ihr Botenbrod.
Sie freute ſich, zu'hören die Mär' von ihrem Kind.
Mit Fleiß, wie's ihnen ziemte, kleidete ſich ihr Geſind.
729. Man ſagt' ihr, wer da käme mit ihm in das Land;
Da ließ ſie ein Geſtühle errichten gleich zur Hand,
Wo er ſollte gehn gekrönet vor den befreund'ten Degen.
Da ritten ihr die Mannen König Siegemund's entgegen.
730. Ward Jemand baß empfangen, das iſt mir unbekannt,
Als die guten Helden in Siegemundens Land.
Es ritt Sieglind, die ſchöne, Kriemhilden entgegen
Mit mancher ſchönen Frauen und manchem ſtattlichen Degen
731. Eine Tagereiſe, bis wo die Gäſte waren.
Die Freund' und Fremden hatten Ungemach erfahren;
Bis ſie zu einer Veſte weit und mächtig kamen,
(Die war geheißen Xanten,) wo ſie nachher die Krone nahmen.
732. Sieglind und Siegmund gaben manches liebe Mal
Lachenden Munds Kriemhilden Küſſe ſonder Zahl,
Und auch Siegfrieden; ihnen war ihr Leid benommen.
All ihr Ingeſinde war ihnen höchlich willkommen.
733. Man hieß die Gäſte bringen vor Siegemundens Saal;
Die ſchönen Jungfrauen hub man da zumal
Nieder von den Roſſen. Da war mancher Mann,
Der den ſchönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.
[734. Wie herrlich ihre Hochzeit am Rheine war bekannt,
Man ſchenkte hier den Helden noch reicheres Gewand,
Als ſie je noch trugen in allen ihren Tagen;
Man mochte große Wunder von ihrem Reichthume ſagen.
735. Da ſie in großen Ehren ſaßen, und hatten gnug,
Was goldfarbner Kleider ihr Ingeſinde trug,
Borten, und edle Steine gewirket ſchön darin!
Alſo pflag gar fleißig ihrer die edle Königinn.

736. Dô sprach vor sînen friunden der hêrre Sigmunt:
»den Sîfrides mâgen tuon ich allen kunt,
er sol vor disen recken mîne krône tragen.«
diu mære hôrten gerne die von Niderlanden sagen.

737. Er bevalch im sîne krône, gerihte unde lant;
sît was er ir hêrre. die er ze rehte vant
und dar er rihten solde, daȥ wart alsô getân,
daȥ man sêre vorhte der schœnen Kriemhilde man.

738. In disen grôȥen êren lebt er, daȥ ist wâr,
und rihte ouch under krône an das zehende jâr,
daȥ diu schœne frouwe einen sun gewan.
daȥ was des küneges mâgen nâch willen wol ergân.

739. Den îlte man dô toufen und gap im einen namen,
Gunther, nâch sînem œheim; des dorſt er sich niht schamen.
geriet er nâch den mâgen, daȥ wær im wol ergân.
dô zôch man in mit flîȥe; daȥ was von schulden getân.

740. In den selben zîten starp frou Siglint;
dô nam den gewalt mit alle der edelen Uoten kint,
der sô rîchen frouwen ob landen wol gezam.
daȥ klageten genuoge, dô si der tôt von in genam.

741. Nu hete ouch dort bî Rîne, sô wir hœren sagen,
bî Gunther dem rîchen einen sun getragen
Brünhilt diu schœne in Burgonden lant;
durch des heldes liebe wart er Sîfrit genant.

[742. Wie rehte flîȥecliche man sîn hüeten hiez!
Gunther der vil rîche im magzogen lieȥ,
die'ȥ kunden leren tugende, gewuohs eȥ z'einem man.
hei, waz im ungelücke sît der mâge an gewan!

743. Mære z'allen zîten wart sô vil geseit,
wie rehte lobelîchen die recken wol gemeit
lebeten z'allen stunden in Sigmundes lant.
alsam tet ouch Gunther mit sînen mâgen ûȥ erkant.

744. Daȥ lant der Niblunge Sîfride diente hie,
(rîcher sîner mâge wart neheiner nie,)
und Schilbunges recken und ir beider guot.
des truoc der küene Sîfrit deste hôher sînen muot.

736. Da ſprach vor ſeinen Freunden der Herre Siegemund:
„Siegfried's Anverwandten thu' ich allen kund,
Er ſoll vor dieſen Recken meine Krone tragen."
Die Märe hörten gerne die vom Niederlande ſagen.
737. Er befahl ihm ſeine Krone, das Gericht und Land;
Seitdem war er ihr Herre. Wem er zu Recht erkannt,
Und wo er richten ſollte, das ward alſo gethan,
Daß man ſehr fürchten mußte der ſchönen Kriemhilde Mann.
738. In dieſen großen Ehren lebt' er, das iſt wahr,
Und richtete gekrönet bis an das zehnte Jahr,
Wo einen Sohn geboren die ſchöne Königinn.
Das war des Königs Sippen geſchehen wohl nach ihrem Sinn.
739. Den eilte man zu taufen; den Namen er bekam
Gunther, nach ſeinem Oheim; der gereicht' ihm nicht zur Scham.
Gerieth er nach den Sippen, wohl ging es ihm alsdann.
Man zog ihn auf mit Fleiße; das war nach Gebühr gethan.
740. In denſelben Zeiten ſtarb Frau Siegelind;
Da nahm die Herrſchaft völlig der edlen Ute Kind,
Die ob den Landen hatte ſo reicher Frau gebührt.
Genug der Leute klagten, da ihnen ſie der Tod entführt.
741. Nun hatt' auch dort am Rheine, wie wir hören ſagen,
Bei Gunther, dem reichen, einen Sohn getragen
Brünhilde, die ſchöne, in Burgundenland;
Dem Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.
[742. Wie fleißig man ihn pflegen und ſeiner hüten hieß!
Gunther, der reiche Degen, Hofmeiſter ihm geben ließ,
Die's Tugend lehren konnten, erwuchs es je zum Mann.
Hei, was ihm Unglück balde viel der Freunde abgewann!
743. Es ward geſaget Märe ſo viel zu aller Zeit,
Wie ſo rechte löblich die Recken kampfbereit
Zu allen Stunden lebten in Siegemundens Land.
Alſo that auch Gunther und die Edlen, die ihm verwandt.
744. Es diente Siegfrieden Niblungens Land zugleich,
(Seiner Anverwandten war Keiner je ſo reich!)
Mit Schilbungens Recken, und ihrer beider Gut.
Da trug der kühne Siegfried deſto höher ſeinen Muth.

745. Hort den aller meisten, den ie helt gewan,
âne die es ê pflâgen, hete der küene man,
den er vor eime berge mit sîner hende erstreit,
dar umb er sluoc ze tôde manegen ritter gemeit.

746. Er hete den wunsch der êren; und wær des niht geschehen,
sô müese man von schulden dem edelen recken jehen,
daz er wære der beste, der ie ûf ors gesaz.
man vorhte sîne sterke und tet vil billîchen daz.

XII. WIE GUNTHER SÎFRIDEN ZUO DER HÔCHZÎT BAT.

747. Dô dâhte ouch alle zîte daz Guntheres wîp:
»wie treit alsô hôhe frou Kriemhilt den lîp!
nu ist doch unser eigen Sifrit ir man;
er hât uns nu lange lützel dienste getân.«

748. Daz truoc si in ir herzen, und wart ouch wol verdeit.
daz si ir fremde wâren, daz was ir harte leit;
daz man ir sô selten diende sîniu lant,
wâ von daz wære, daz hete si gerne bekant,

749. Si versuohte an den künic, ob daz möhte geschehen,
daz si Kriemhilde solde noch gesehen;
si reite ez heimelîche, des si dâ hete muot.
dô dûhte den hêrren diu rede mæzlîchen guot.

750. »Wie möhten wir si bringen,« sprach der künic rîch,
»her zuo disem lande? daz wær unmügelîch.
si sitzent uns ze verre; ich getar s'es niht gebiten.«
dô sprach diu frouwe in vil hôchverten siten:

751. »Swie hôhe rîche wære deheines küneges man,
swaz im gebüte sîn hêrre, daz sold er doch niht lân.«
des ersmielte Gunther, dô si daz gesprach;
er jach's im niht ze dienste, swie dicke er Sîfriden sach.

752. Si sprach: »lieber hêrre, durch den willen mîn
hilf mir, daz Sîfrit und diu swester dîn
komen zuo dem lande, daz wir si hie gesehen;
sô kunde mir ze wâre nimmer lieber geschehen.

745. Den Hort, den allermeiſten, den je ein Held gewann,
(Außer den frühern Herren,) beſaß der kühne Mann,
Den er vor einem Berge mit ſeiner Hand erſtritt;
Darob manch guter Ritter von ſeinem Schwert den Tod erlitt.
746. Nach Wunſch beſaß er Ehren; und wär' das nicht geſchehn,
Doch müßte man mit Grunde dem Helden zugeſtehn,
Daß er der Beſte wäre, der je zu Roſſe ſaß.
Man fürchtete ſeine Stärke; und wohl billig that man das.

XII. Wie Gunther Siegfrieden zu dem Feſte lud.

747. Da dacht' auch alle Zeiten König Gunther's Frau:
„Wie trägt doch Frau Kriemhilde ſo hohen Muth zur Schau!
Nun iſt ihr Gatte Siegfried doch unſer Lehensmann;
Er hat uns nun ſchon lange wenig Dienſte gethan.“
748. Das trug ſie in dem Herzen, und hielt's in Heimlichkeit.
Daß ſie ihr fremde waren, das war ihr höchlich leid;
Daß man ihr ſo ſelten zu Dienſte bot ſein Land,
Aus welchem Grund das wäre, das hätte ſie gern erkannt.
749. Sie verſucht' es bei dem König, ob es möchte geſchehn,
Daß ſie Kriemhilden nochmals ſollte wiederſehn.
Sie ſagt' es im Geheimen, wie ihr war zu Muth;
Da däuchte den Herren ihre Rede wenig gut.
750. „Wie möchten wir ſie bringen,“ der König drauf begann,
„Her zu dieſem Lande? Das ginge nimmer an.
Sie wohnen uns zu ferne; ich darf ſie nicht drum bitten.“
Dagegen ſprach die Fraue mit gar hoffärtigen Sitten:
751. „Wär' eines Königs Dienſtmann von noch ſo hoher Macht,
Des Herrn Gebote dürft' er nicht laſſen außer Acht.“
Da mußte Gunther lächeln, als ſie die Rede gethan;
Wie oft er Siegfried ſchaute, er rechnet' es als Dienſt nicht an.
752. Sie ſprach: „Um meinetwillen, lieber Herre mein,
Hilf mir dazu, daß Siegfried und die Schweſter dein
Kommen zu dem Lande, auf daß wir hier ſie ſehn;
So könnte mir in Wahrheit nimmer Lieberes geſchehn.

753. Dîner swester zühte und ir wol gezogen muot,
sô ich dar an gedenke, wie sampfte mir daʒ tuot,
wie wir ensament sâʒen, dô ich wart dîn wîp!
si mac mit êren minnen des küenen Sîfrides lîp.«

754. Si gert es alsô lange, unze der künic sprach:
»nu wiʒʒet, daʒ ich geste sô gerne nie gesach;
ir muget mich samfte flêgen. ich wil die boten mîn
nâch in beiden senden, daʒ si here komen an den Rîn.«

755. Dô sprach diu küniginne: »sô sult ir mir sagen,
wenne ir si welt besenden, oder in welhen tagen
unser liebe friunde sulen komen in daʒ lant.
die ir dar welt senden, lât werden mir bekant.«

756. »Daʒ tuon ich,« sprach der fürste. »drîʒec mîner man
wil ich dar lân rîten.« die hieʒ er für sich gân;
bî den enbôt er mære in Sîfrides lant.
ze liebe gap in Brünhilt vil harte hêrlich gewant.

757. Dô sprach der künic: »ir recken sult von mir gesagen,
daʒ ich dar enbiete, (des sult ir niht verdagen,)
dem starken Sîfride und der swester mîn,
daʒ in darf zer werlde niemen holder sîn.

758. Und bitet, daʒ si beidiu uns komen an den Rîn;
daʒ wil ich und mîn frouwe immer diende sîn.
vor disen sunwenden sol er und sîne man
sehen hie vil manegen, der in grôʒer êren gan.

759. Dem künic Sigmunde saget den dienst mîn,
daʒ ich und mîne friunde im immer wæge sîn.
und saget ouch mîner swester, daʒ si niht lâʒe daʒ,
sin' rîte zuo ir friunden; ir zæme nie hôchzît baʒ.«

760. Brünhilt und Uote und swaʒ man frowen dâ vant,
die enbuten ir dienest in Sîfrides lant
den minneclîchen frouwen und manegem küenen man.
mit des küneges râte die boten huoben sich dan.

761. Si fuoren reislîche; ir pferit und ir gewant
daʒ was in dô komen: dô rûmten si daʒ lant.
in zogte wol ir verte, dar si dâ wolden varn.
der künic mit geleite hieʒ die boten wol bewarn.

753. Kriemhildens edle Sitte, ihr wohlgezogner Muth,
Wenn ich daran gedenke, wie ſänftlich mir es thut,
Wie wir zuſammenſaßen, da ich ward dein Weib!
Sie mag mit Ehren minnen des kühnen Siegfried edlen Leib.«
754. Sie fordert' es ſo lange, bis Gunther ſprach zu ihr:
»So wißt, noch keine Gäſte ſah ich ſo gern allhier;
Da braucht Ihr wenig Flehens. Ich will die Boten mein
Nach ihnen beiden ſenden, daß ſie herkommen an den Rhein.«
755. Da ſprach Brünhild, die Fürſtinn: »So ſollet Ihr mir ſagen,
Wenn Ihr ſie wollt beſenden, oder in wie viel Tagen
Unſre lieben Freunde ſollen kommen in's Land.
Die Ihr dahin wollt ſenden, die laßt mir werden bekannt.«
756. »Das thu' ich,« ſprach der König; »dreißig der Mannen mein
Will ich hinreiten laſſen.« Die berief er ein;
Durch ſie entbot er Märe in Siegfriedens Land.
Vor Freuden ſchenkte ihnen Brünhild gar herrlich Gewand.
757. Der König ſprach: »Ihr Recken ſollt Mär' von mir erzählen,
Daß ich dorthin entbiete, (das ſollt Ihr nicht verhehlen,)
Siegfried, dem ſtarken, und der Schweſter mein,
Daß auf der Welt wohl Niemand ihnen könne holder ſein.
758. Und bittet, daß ſie beide uns kommen an den Rhein;
Ich werd's um ſie verdienen ſtets mit der Frauen mein.
Vor dieſer Sonnenwende ſoll er und ſeine Leut'
Hier gar Manchen ſehen, der große Ehr' ihm gerne beut.
759. Entbietet König Siegmund auch die Dienſte mein:
Mit meinen Freunden will ich ihm ſtets gewogen ſein.
Und ſagt auch meiner Schweſter, daß ſie nicht unterläßt
Die Fahrt zu ihren Freunden; nie ziemt' ihr baß ein Königsfeſt.«
760. Brünhilde ſo wie Ute, und was man Frau'n da fand,
Entboten ihre Dienſte in Siegfriedens Land
Den minniglichen Frauen und manchem kühnen Mann.
Nach des Königs Willen die Boten huben ſich von dann.
761. Sie waren reiſefertig; Pferde wie Gewand,
Das war gekommen Allen: da räumten ſie das Land.
Die Fahrt war ihnen eilig, wohin ſie ſollten fahren;
Der König hieß die Boten mit Geleite wohl bewahren.

762. Si kômen in drin wochen geriten in daʒ lant.
ze Niblunges bürge, (dar wâren si gesant,)
ze Norwege in der marke funden si den degen.
ros und liute wâren müede von den langen wegen.

763. Sîfride und Kriemhilde wart beiden dô geseit,
daʒ ritter komen wæren; die trüegen solhiu kleit
sam man ze Burgonden dô der site pflac.
si spranc von einem bette, dâ si ruowende lac.

764. Dô bat si z'eime venster eine maget gân;
diu sach den küenen Gêren an dem hove stân,
n und die gesellen, die wâren dar gesant.
gegen ir herzeleide wie liebiu mære si bevant!

765. Si sprach zuo dem künige: »seht ir wâ si stênt,
die mit dem starken Gêren ûf dem hove gênt,
die uns mîn bruoder Gunther sendet nider Rîn?«
dô sprach der starke Sîfrit: »die suln uns willekomen sîn.«

766. Alleʒ daʒ gesinde lief dâ man si sach.
ir islich besunder vil güetlîche sprach
daʒ beste, daʒ si kunden, zuo den boten dô.
Sigmunt der hêrre was ir künfte harte frô.

767. Dô wart geherberget Gêre und sîne man;
diu ros man hieʒ behalten. die boten giengen dan
dâ hêr Sîfrit bî Kriemhilde saʒ.
in was ze hove erloubet; dâ von sô tâten si daʒ.

768. Der wirt mit sîme wîbe stuont ûf sâ zehant.
wol wart enpfangen Gêre ûʒ Burgonden lant
mit sînen hergesellen, Guntheres man;
Gêren den vil rîchen bat man an den sedel gân.

769. »Erloubet uns die botschaft, ê wir sitzen gên;
uns wegemüede geste, lât uns die wîle stên.
wir suln iu sagen mære, waʒ iu enboten hât
Gunther unde Brünhilt, der dinc vil zierlîche stât,

770. Unde waʒ frou Uote, iwer muoter, her enbôt.
Gîselher der junge und ouch hêr Gêrnôt
und iuwer besten mâge habent uns her gesant;
die enbietent iu ir dienest ûʒer Burgonden lant.«

762. Sie kamen in drei Wochen geritten in das Land.
In König Niblung's Veſte, wohin man ſie geſandt,
In der Mark zu Norweg fanden ſie den Degen.
Roſſ' und Leute waren müde von den langen Wegen.

763. Siegfrieden und Kriemhilden that man die Mär' bekannt,
Daß Ritter kommen wären; die trügen ſolch Gewand,
Wie bei den Burgunden man dort der Sitte pflag.
Sie ſprang von einem Bette, auf welchem ſie ruhend lag.

764. Da hieß ſie ein Mägdlein zu einem Fenſter gehn;
Die ſah den kühnen Gere auf dem Hofe ſtehn,
Ihn und die Geſellen, die waren hingeſandt.
Für ihr langes Herzeleid wie liebe Märe ſie fand!

765. Sie ſprach zu dem König: „Seht Ihr, wo ſie ſtehn,
Die mit dem ſtarken Gere auf dem Hofe gehn,
Die uns mein Bruder Gunther herabgeſandt den Rhein?“
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Die ſollen uns willkommen ſein.“

766. All das Ingeſinde lief hin, wo man ſie ſah.
Ein Jeglicher beſonders, freundlich ſprach er da
Das Beſte, was er konnte, zu der Boten Schaar.
Siegmund, der Herre, wie froh er ihres Kommens war!

767. Da ward geherberget Gere mit ſeinen Mannen;
Die Roſſe hieß man hüten. Die Boten gingen von dannen
Dahin wo Herr Siegfried bei Kriemhilden ſaß.
Der Hof war ihnen geſtattet; deshalb ſo durften ſie das.

768. Der Wirth mit ſeinem Weibe ſtund auf gleich zur Hand.
Wohl ward empfangen Gere aus Burgundenland
Und ſeine Heergeſellen, Gunther's edle Schaar;
Gere, dem viel reichen, bot man gleich den Seſſel dar.

769. „Geſtattet uns die Botſchaft, eh wir zu ſitzen gehn;
Uns wegemüde Gäſte, laßt uns derweilen ſtehn.
Wir ſollen Mär' Euch ſagen, was Euch zu wiſſen geben
Gunther und Brünhilde, die in gar hohen Ehren leben,

770. Und was Eure Mutter, Frau Ute, her entbot.
Auch Giſelher, der junge, ſo wie Herr Gerenot
Und Eure beſten Sippen haben uns hergeſandt;
Ihre Dienſt' entbieten ſie Euch aus Burgundenland.

771. »Nu lôn in got,« sprach Sifrit. »ich getrûwe in wol
triwen unde guotes, alsô man friunden sol;
sam tuot ouch ir swester. man sol uns mêre sagen,
ob dâ heime unser friunde iht hôhes muotes tragen.

772. Sît wir von in schieden, hât man in iht getân,
mînen konen mâgen? sult ir mich wiȥȥen lân.
daȥ wil ich in mit triuwen immer helfen tragen,
unz daȥ ir vîende mînen dienst müeȥen klagen.«

773. Dô sprach der marcgrâve Gêre, ein ritter guot:
»si sint in allen tugenden sô rehte hôh gemuot.
si ladent iuch ze Rîne an eine hôhgezît;
si sæhen iuch vil gerne: daȥ ir des âne zwîvel sît.

774. Und bitent mîne frouwen, si sül mit iu dar komen,
swenne der winder ein ende habe genomen;
vor disen sunnewenden wolden si iuch sehen.«
dô sprach der starke Sîfrit: »daȥ kunde müelîch geschehen.«

775. Dô sprach aber Gêre von Burgonden lant:
»iwer muoter Uote diu hât iuch gemant,
Gêrnôt und Gîselher, ir sult in niht versagen.
daȥ ir in sît sô verre, daȥ hœre ich tegelîche klagen.

776. Brünhilt, mîn frouwe, und ir magedîn
fröunt sich der mære: obe daȥ mehte sîn,
daȥ si iuch noch sæhen; daȥ gæbe in hôhen muot.«
dô dûhten disiu mære die schœnen Kriemhilde guot.

777. Gêre was ir sippe; der wirt in sitzen hieȥ.
den gesten hieȥ er schenken; niht langer man daȥ lieȥ.
dô kom ouch dar Sigmunt, dâ er die boten sach;
der hêrre friuntlîche zuo den Burgonden sprach:

778. »Sît willekomen, ir recken, Guntheres man.
sît daȥ Kriemhilde ze wîbe gewan
Sîfrit mîn sune, man sold iuch dicker sehen
hie in disem lande, woldet ir uns friuntschefte jehen.«

779. Si sprâchen, swenne er wolde, si solden gerne komen.
in wart michel müede mit freuden benomen.
die boten bat man sitzen; spîse man in truoc:
der hieȥ dô geben Sîfrit sînen gesten genuoc.

771. „Lohn' ihnen Gott," ſprach Siegfried. „Wohl trau' ich ihnen zu
Lieb' und Treu', wie's billig daß man bei Freunden thu';
So denkt auch ihre Schweſter. Man ſoll uns weiter ſagen,
Ob daheim unſre Freunde hohen Muth wohl noch tragen?
772. Seit wir von ihnen ſchieden, hat man was angethan
Der Sippſchaft meiner Frauen? das ſage man mir an.
Das will ich ihnen immer mit Treue helfen tragen,
Bis daß ihre Feinde müſſen meinen Dienſt beklagen."
773. Darauf ſprach der Markgraf Gere, ein Ritter gut:
„Sie ſind in allen Tugenden ſo recht hochgemuth.
Zu einem hohen Feſte ſie laden Euch zum Rhein;
Sie ſähen Euch gar gerne: deß ſollt Ihr ohne Zweifel ſein.
774. Sie bitten meine Herrinn, ſie möge mit Euch kommen;
Wenn der Winter habe ein Ende genommen,
Vor dieſer Sonnenwende wollten ſie Euch ſehn."
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Das könnte ſchwerlich geſchehn."
775. Da ſprach wieder Gere aus Burgundenland:
„Es hat Eure Mutter Ute die Mahnung Euch geſandt,
Giſelher und Gernot; Ihr ſollt es nicht verſagen.
Daß Ihr ſo fern von ihnen, das hör' ich täglich beklagen.
776. Brünhild, meine Herrinn, und ihre Mägdelein
Freuen ſich der Märe; wenn es möchte ſein,
Daß ſie Euch nochmals ſähen, gäb's ihnen hohen Muth."
Da däuchten dieſe Mären die ſchöne Kriemhilde gut.
777. Gere war ihr Sippe. Der Wirth ihn ſitzen hieß,
Einſchenken auch den Gäſten; nicht länger man das ließ.
Die Boten zu ſehen, kam auch Siegemund;
Der Herre ſprach freundlich zu den Mannen aus Burgund:
778. „Gunther's Lehensmannen, ihr Recken, ſeid willkommen.
Sintemal Kriemhilden zum Weibe ſich genommen
Mein Sohn, Herr Siegfried, man ſollt' euch öfter ſehn
Hier zu Lande, wolltet ihr Freundſchaft an uns begehn."
779. Sie ſprachen: „Wenn er wollte, ſie würden gerne kommen."
Ihnen ward durch Freude viel Müdigkeit benommen.
Die Boten hieß man ſitzen; Speiſe man ihnen trug:
Deren ließ Siegfried geben ſeinen Gäſten genug.

780. Si muosen dâ belîben bevollen niun tage;
des heten endelîchen die snellen ritter klage,
daȥ si niht wider rîten solden in ir lant.
dô hete der künic Sîfrit nâch sînen friunden gesant.
781. Er frâgte, waȥ si rieten; er sold an den Rîn:
»eȥ hât nâch mir gesendet Gunther, der friunt mîn,
er und sîne mâge, durch eine hôchzît.
nu kœm ich im vil gerne, ân daȥ sîn lant ze verre lît.
782. Si bittent Kriemhilde, daȥ si mit mir var.
nu râtet, lieben friunde, wie sol ich komen dar?
sold ich herverten durch si in drîȥec lant,
dâ müese in dienen gerne hin diu Sîfrides hant.«
783. Dô sprâchen sîne recken: »habet ir der reise muot
hin zer hôchzîte, wir râten waȥ ir tuot.
ir sult mit tûsent recken rîten an den Rîn;
sô muget ir wol mit êren dâ zen Burgonden sîn.«
784. Dô sprach von Niderlanden der hêrre Sigmunt:
»welt ir zer hôchzîte, wan tuot ir mir daȥ kunt?
ob eȥ iu niht versmâhet, sô rîte ich mit iu dare.
ich füere hundert degene; dâ mite mêr ich iwer schare.«
785. »Welt ir mit uns rîten, lieber vater mîn,«
sprach der küene Sîfrit, »vil frô sol ich des sîn.
inre tagen zwelven sô rûme ich mîniu lant.«
alle, die es gerten, den gap man ros und ouch gewant.
786. Dô der künic edele der reise hete muot,
dô hieȥ man wider rîten die snellen degne guot.
sînen konemâgen enbôt er an den Rîn,
er wolde harte gerne bî ir hôchgezîte sîn.
787. Sîfrit und Kriemhilt, sô wir hœren sagen,
sô vil den boten gâben, daȥ eȥ niht mohten tragen
ir mœre heim ze lande; er was ein rîcher man.
ir starken soumære treip man frœlîchen dan.
788. Ir volc kleidete Sîfrit und ouch Sigemunt.
Eckewart der grâve der hieȥ an der stunt
frouwen kleider suochen, diu besten, diu man vant
oder inder kunde erwerben über Sîfrides lant.

780. Sie mußten dorten bleiben wohl neun volle Tage;
Darob begannen endlich die ſchnellen Ritter Klage,
Daß ſie nicht wieder reiten ſollten in ihr Land.
Da hatte König Siegfried nach ſeinen Freunden geſandt.
781. Er fragte, was ſie riethen; er ſollte hin zum Rhein:
„Es hat nach mir geſendet Gunther, der Schwager mein,
Zu einem Feſt; er ſelber, und die mit ihm verwandt.
Nun käm' ich ihm gar gerne, nur daß zu ferne liegt ſein Land.
782. Sie bitten Kriemhilden, ſie ſolle mit mir gehn.
Nun rathet, liebe Freunde, wie ſoll die Fahrt geſchehn?
Sollt' ich mit Heerſchaar ihrenthalb durch dreißig Lande gehn,
Doch ſollten ihnen Dienſte gern von Siegfried's Hand geſchehn."
783. Da ſagten ſeine Recken: „Iſt's Euch ſo zu Muth,
Zum hohen Feſt zu reiſen, wir rathen, was Ihr thut.
Ihr mögt mit tauſend Recken reiten hin zum Rhein;
So mögt Ihr wohl mit Ehren dort bei den Burgunden ſein."
784. Da ſprach von Niederlanden der Herre Siegemund:
„Wollt ihr zum hohen Feſte, was thut ihr mir's nicht kund?
Wenn ihr es nicht verſchmähet, ſo reit' ich mit euch dar.
Ich führe hundert Degen; damit mehr' ich eure Schaar."
785. „Wollt Ihr mit uns reiten, lieber Vater mein,"
Sprach der kühne Siegfried, „froh will ich deſſen ſein.
Innerhalb zwölf Tagen, ſo räum' ich mein Land."
Allen, die's begehrten, gab man Roſſe und Gewand.
786. Da dem edlen König zur Reiſe ſtand der Muth,
Den hieß man heimwärts reiten die ſchnellen Degen gut.
Der Sippſchaft ſeines Weibes entbot er hin zum Rhein:
„Er wollte gar gerne bei ihrem hohen Feſte ſein."
787. Siegfried und Kriemhilde, wie wir hören ſagen,
So viel den Boten ſchenkten, daß es nicht mochten tragen
Zur Heimath ihre Pferde; er war ein reicher Mann.
Die ſtarken Saumroſſe trieb man fröhlich von dann.
788. Ihr Volk mit Kleidern zierten Siegfried und Siegemund.
Eckewart, der Grafe, der hieß da zur Stund'
Frauenkleider ſuchen, die beſten, die man fand
Oder irgend konnt' erwerben überall in Siegfried's Land.

789. Die setel zuo den schilden bereiten man began;
rittern unde frouwen, die mit im solden dan,
den gap man, swaȥ si wolden, daȥ in niht gebrast.
er brâhte sînen friunden manegen hêrlîchen gast.
790. Die boten zogten sêre ze lande ûf den wegen.
dô kom ze Burgonden lant Gêre der degen;
er wart vil wol enpfangen. do erbeiȥten si zetal
von rossen und von mœren für den Guntheres sal.
791. Die tumben und die wîsen giengen, sô man tuot,
frâgen umbe mære; dô sprach der ritter guot:
»swenne ich si sage dem künige, dâ hœrt ir si zehant.«
er gie mit den gesellen dâ er Guntheren vant.
792. Der künic von liebe von dem sedel spranc;
daȥ si sô snelle kômen, des seite in dô danc
Brünhilt diu schœne. Gunther zen boten sprach:
»wie gehabet sich Sîfrit, von dem mir liebe vil geschach?«
793. Dô sprach der küene Gêre: »dâ wart er fröuden rôt,
er und iwer swester; nie friunden baȥ enbôt
sô getriwe mære deheiner slahte man,
als iu der hêrre Sîfrit und ouch sîn vater hât getân.«
794. Dô sprach ze dem marcgrâven des rîchen küneges wîp:
»saget mir, kumt uns Kriemhilt? hât noch ir schœner lîp
behalten iht der zühte, der si kunde pflegen?«
»si kumet sicherlîchen,« sprach dô Gêre der degen.
795. Uote bat dô drâte die boten für sich gên.
man moht ân ir frâge harte wol verstên,
daȥ si hôrte gerne, was Kriemhilt noch gesunt.
er seite, wie er si funde, und daȥ si kœme in kurzer stunt.
796. Eȥ wart von in diu gâbe ze hove niht verdeit,
die in gap hêr Sîfrit; golt und ouch diu kleit
brâhte man ze sehenne der drîer künege man.
ir vil grôȥer milte wart dâ danken getân.
797. »Er mac,« sprach dô Hagne, »von im sampfte geben;
er kund eȥ niht verswenden, sold er immer leben.
hort der Niblunge besloȥȥen hât sîn hant;
hei sold er immer komen in Burgonden lant!«

789. Die Sättel nebſt den Schilden zu rüſten man begann.
Rittern ſo wie Frauen, die ſollten mit von dann,
Gab man, was ſie wollten, daß nirgends Mangel war.
Er brachte ſeinen Freunden mancher hehren Gäſte Schaar.
790. Die Boten eilten mächtig nach Haus auf ihren Wegen;
Da kam zu den Burgunden Gere bald, der Degen.
Er ward gar wohl empfangen; ſie ſtiegen allzumal
Von Roſſen und von Gäulen herab vor König Gunther's Saal.
791. Die Jungen und die Alten gingen, (wie man thut,)
Zu fragen um die Märe. Da ſprach der Ritter gut:
„Wenn ich ſie ſag' dem König, hört ihr ſie gleich zur Hand.“
Er ging mit den Geſellen dahin wo er Gunthern fand.
792. Der König ſprang vom Sitze bei der frohen Mär';
Daß ſie ſo ſchnell gekommen, drob dankte ihnen ſehr
Brünhild, die ſchöne. Zu den Boten hub er an:
„Wie gehabt ſich Siegfried, der ſo viel Liebes mir gethan?“
793. Da ſprach der kühne Gere: „Er ward vor Freuden roth,
Er und Eure Schweſter. Nimmermehr entbot
So treue Mär' den Freunden noch irgend ein Mann,
Als Euch der Herre Siegfried und auch ſein Vater hat gethan.“
794. Da ſprach zum Markgrafen des reichen Königs Weib:
„Sagt mir, kommt uns Kriemhild? hat noch ihr ſchöner Leib
Den keuſchen Reiz behalten, deß ſie mochte pflegen?“
„Sicherlich, ſie kommet,“ ſprach da Gere, der Degen.
795. Da hieß man zu Frau Uten ſofort die Boten gehn.
Man konnt' ohn' ihre Frage auch gar leicht verſtehn,
Was ſie vernehmen wollte: „Ob Kriemhild noch geſund?“
Wie er ſie fand, erzählt' er, und daß ſie käm' in kurzer Stund'.
796. Sie mochten auch die Gabe bei Hofe nicht verſchweigen,
Die ihnen gab Herr Siegfried; da hieß man vorzuzeigen
Den Mannen der drei Kön'ge das Gold und das Gewand.
Siegfried's große Milde wurde da mit Dank erkannt.
797. „Er mag,“ ſo ſprach da Hagen, „leicht vom Seinen geben;
Er könnt' es nicht verſchwenden, ſollt' er auch immer leben.
Den Hort der Nibelungen hält verſchloſſen ſeine Hand;
Hei, ſollte der jemals kommen in's Burgundenland!“

798. Allez daz gesinde freute sich dar zuo,
daz si komen solden. spâte unde fruo
wâren vil unmüezec der drîer künege man;
manic hêr gesidele man dô rihten began.
799. Hûnolt der küene und Sindolt der degen
heten vil unmuoze; die zît si muosen pflegen
truhsæzen unde schenken, ze rihten manege banc.
des half in ouch Ortwîn. des seit in Gunther danc.
800. Rûmolt der kuchenmeister, wie wol er rihte sît
sîne undertâne, manegen kezzel wît,
haven unde pfannen! hei waz man der dâ vant!
do bereite man den spîse, die dâ kômen in daz lant.
[801. Der frowen arebeiten was ouch niht kleine,
da si bereiten ir kleider; die edeln steine
mit glanze verre glesten verwieret in daz golt,
dô si sie ane leiten, daz in die liute wurden holt.

XIII. WIE SIE ZE DER HÔCHZÎT FUOREN.

802. Alle ir unmuoze lâzen wir nu sîn,
und sagen, wie frou Kriemhilt und ir magedîn
hin gên Rîne fuoren von Niblunge lant.
nie getruogen mœre sô manic hêrlich gewant.
803. Vil der soumschrîne man schihte zuo den wegen.
dô reit mit sînen friunden Sîfrit der degen
und diu küniginne, dar si heten fröuden wân.
sît wart ez in allen ze grôzem leide getân.
804. Dâ heime si dô liezen Sîfrides kindelîn
und den sun Kriemhilde; daz muos et alsô sîn.
von ir hovereise wuohs vil michel sêr;
sîn vater und sîn muoter gesach daz kindel nimmer mêr.
805. Dô reit ouch mit in dannen der hêrre Sigmunt.
sold er rehte wizzen, wie ez nâch der stunt
zer hôchzît ergienge, er het ir niht gesehen;
im kunde an lieben friunden leider nimmer geschehen.

798. All das Ingeſinde ſchaute froh dazu,
Daß ſie kommen ſollten. Es waren ſpat und fruh
Darob gar unmüßig der drei Kön'ge Mannen;
Manche hehren Sitze ſie zu errichten begannen.
799. Hunolt, der kühne Recke, und Sindolt, der Degen,
Hatten wenig Muße; ſie mußten derweil pflegen
Des Amts als Schenk und Truchſeß, und richten manche Bank.
Da half auch Ortwein ihnen. Deß ſagte Gunther ihnen Dank.
800. Rumolt, der Küchenmeiſter, wohl ordnet' er zur Zeit
Was ihm war untergeben, manchen Keſſel weit,
Häfen ſo wie Pfannen; hei, was man deren fand!
Man bereitet' ihnen Speiſe, die da kamen in das Land.
[801. Der Frauen Arbeiten, das war auch nicht klein,
Die Kleider zu bereiten; mancher edle Stein
Mit Glanze fernhin gleißte, gewirket in das Gold,
Wenn ſie die anlegten, daß ihnen Alles wurde hold.

XIII. Wie ſie zu dem Feſte fuhren.

802. All ihre große Mühe laſſen wir nun ſein,
Und ſagen, wie Frau Kriemhild und ihre Mägdelein
Hin zum Rheine fuhren von Nibelungenland.
Nie trugen noch Roſſe ſo manch herrlich Gewand.
803. Man ſchickt' auf Saumroſſen viel Schreine auf den Wegen;
Da ritt mit ſeinen Freunden Siegfried dorthin, der Degen,
Und Kriemhild, wo ſie durften ſich vieler Luſt verſehn.
Nachher war's ihnen allen zu großem Leide geſchehn.
804. Da ließen ſie daheime Siegfriedens Kindelein,
Den Sohn Frau Kriemhildens; das mußte wohl ſo ſein.
Von ihrer Fahrt erwuchs ihm Leiden, groß und ſchwer;
Den Vater und die Mutter ſah das Kindlein nimmermehr.
805. Auch ritt der Herre Siegmund in ihrem Geleit.
Könnte der recht wiſſen, wie es nach der Zeit
Erging zur Feſtesfeier, nie hätt' er die geſehn;
Ihm konnt' an lieben Freunden nimmer leider geſchehn.

806. Boten man für sande, die mære seiten dar,
dô reit ouch in enkegne mit wunderlîcher schar
vil der Uoten friunde und der Guntheres man.
der wirt gên sînen gesten sich sêre flîzen began.
807. Er gie zuo Brünhilde, dâ er si sitzen vant:
»wie enpfieng iuch mîn swester, do ir kômet in daz lant?
sam sult ir enpfâhen Sîfrides wîp.«
»daz tuon ich,« sprach si, »gerne; von schulden holt ist ir mîn lîp.«
808. Dô sprach der künic rîche: »si koment uns morgen fruo;
welt ir si enpfâhen, dâ grîfet balde zuo,
daz wir ir niht bîten in der burc hie.
mir sint in allen zîten lieber geste komen nie.«
809. Ir meide und ir frouwen hiez si sâ zehant
suochen guotiu kleider, diu besten, diu man vant,
diu ir ingesinde vor gesten solde tragen.
daz tâten si doch gerne; daz mac man lîhte gesagen.
810. Ouch îlten dô dienen die Guntheres man;
alle sîne recken der wirt zuo im gewan.
dô reit diu küniginne hêrlîchen dan;
dâ wart vil michel grüezen die lieben geste getân.
811. Mit wie getânen fröuden man die geste enpfie!
si dûhte, daz frou Kriemhilt froun Brünhilde nie
sô rehte wol enpfienge in Burgonden lant.
die ez ie gesâhen, den wart vil hôher muot bekant.
812. Nu was ouch komen Sîfrit mit den sînen man.
man sach die helde wenden wider unde dan
des veldes allenthalben mit ungefüegen scharn;
dringen unde stouben kunde niemen dâ bewarn.
813. Dô der wirt des landes Sîfriden sach
und ouch Sigmunden, wie minneclîch er sprach:
»nu sît mir grôze willekomen und al den friunden mîn;
iwer hovereise suln wir hôhes muotes sîn.«
814. »Nu lôn iu got,« sprach Sigmunt, der êre gernde man.
»sît daz iuch Sîfrit ze friunde gewan,
dô rieten mîne sinne, daz ich iuch wolde sehen.«
dô sprach der künic Gunther: »nu ist mir liebe dran geschehen.«

806. Man ſandte voraus Boten; die brachten hin die Mär'.
Da ritten ihnen entgegen mit wundergleichem Heer
Viel von Utens Freunden und von Gunther's Degen.
Der Wirth bereitet' eifrig ſich ſeinen Gäſten entgegen.
807. Hin ging er zu Brünhilden, wo er ſie ſitzen fand:
„Wie empfing Euch meine Schweſter, da Ihr kamt in dies Land?
So will ich, daß Ihr Siegfried's Weib empfangen ſollt.“
„Das thu' ich,“ ſprach ſie, „gerne; nach Schuldigkeit bin ich ihr hold.“
808. Da ſprach der reiche König: „Sie kommen uns morgen fruh.
Wollt Ihr ſie empfangen, da greifet rüſtig zu,
Daß wir ſie nicht erwarten erſt in der Burg allhie.
In allen Zeiten kamen mir lieb're Gäſte noch nie.“
809. Ihre Frau'n und Mägde hieß ſie gleich zur Hand
Suchen gute Kleider, die beſten, die man fand;
Die ſollt' ihr Ingeſinde vor den Gäſten tragen.
Das thaten ſie doch gerne; das mag man leicht von ihnen ſagen.
810. Auch eilten Gunther's Mannen, des Dienſtes da zu pflegen;
Zu ſich berief der König alle ſeine Degen.
Da ritt Brünhild, die Fürſtinn, gar herrlich von dann;
Da wurde vieles Grüßen den lieben Gäſten gethan.
811. Wie empfing man da die Gäſte mit Freuden hoch und hehr!
Es däuchte ſie, daß Kriemhild ſo herrlich nimmermehr
Brünhilden hab' empfangen in der Burgunden Land.
Wer immer das ſchaute, dem ward gar hohe Luſt bekannt.
812. Nun war auch gekommen Siegfried mit ſeinen Degen.
Da ſah man die Helden im Felde allerwegen
Hin und her wenden, mit ungeheuren Schaaren;
Vor Drängen und vor Stäuben konnte da ſich Niemand wahren.
813. Da der Wirth des Landes Siegfrieden erſah
Und auch Siegemunden, wie minnig ſprach er da:
„Nun ſeid mir willkommen und all den Freunden mein;
Ob eurer Fahrt nach Hofe müſſen wir hohen Muthes ſein.“
814. „Nun lohn' Euch Gott,“ ſprach Siegmund, der ehrbegehrende Mann.
„Seitdem mein Sohn Siegfried Euch zum Freund gewann,
Lag es mir im Sinne, daß ich Euch wollte ſehn.“
Da ſprach der König Gunther: „Nun iſt mir Liebe dran geſchehn.“

815. Sîfrit wart enpfangen, als im daȥ wol gezam,
mit vil grôȥen êren; niemen was im gram.
des half mit grôȥen zühten Gîselher und Gêrnôt.
nie lieben gesten man'ȥ sô güetlîch erbôt.

816. Nu nâheten zuo ein ander der zweier künege wîp.
dâ wart vil setel lære; maneger frouwen lîp
wart von helde handen erhaben ûf daȥ gras.
die frouwen gerne dienden, waȥ der dâ unmüeȥec was!

817. Dô giengen zuo ein ander diu minneclîchen wîp.
des was in grôȥen fröuden maneges ritters lîp,
daȥ ir beider grüeȥen sô minneclîch ergie.
dô sach man vil der recken, der dienen frouwen dâ niht lie.

818. Daȥ hêrlich gesinde vie sich bî der hant.
in zühten grôȥe nîgen, des man vil dâ vant,
und küssen minneclîchen von frowen wol getân,
daȥ was liep ze sehenne Gunthers und Sîfrides man.

819. Si biten dâ niht langer; si riten zuo der stat.
der wirt sînen gesten wol erzeigen bat,
daȥ man si gerne sæhe in Burgonden lant.
manegen puneiȥ rîchen man vor den juncfrouwen vant.

820. Ûȥer Tronije Hagne und ouch Ortwîn,
daȥ si gewaltec wæren, daȥ tâten si wol schîn;
swaȥ si gebieten wolden, des torste man niht lân.
von in wart michel dienest den lieben gesten getân.

821. Vil schilde hôrt man hellen dâ ze dem bürge tor
von stichen und von stôȥen. lange habt dâ vor
der wirt mit sînen gesten, ê si kômen drin.
jâ gie in diu stunde mit grôȥer kurzwîle hin.

822. Für den palas wîten mit fröuden si dô riten;
manegen pfelle spæhe, guot und wol gesniten,
sach man über setele den frowen wol getân
allenthalben hangen. dô kômen Guntheres man.

823. Die geste hieȥ man füeren balde an ir gemach.
under wîlen blicken man Brünhilde sach
an frowen Kriemhilde, diu schœne was genuoc;
in varwe gên dem golde den glanz vil hêrlîchen truoc.

815. Siegfrieden, wie ſich ziemte, man zu empfangen kam
Mit gar großen Ehren; Niemand war ihm gram.
Deß half mit großen Züchten Giſelher und Gerenot.
Wißt, daß man lieben Gäſten es noch nie ſo gütlich bot.
816. Nun nahten zu einander die Königsfrauen beid';
Es wurden leer viel Sättel: da wurde manche Maid
Auf's Gras herabgehoben von guter Helden Hand.
Die gern den Frauen dienten, wie viel man deren fleißig fand!
817. Da gingen zu einander die minniglichen Frau'n;
Drob war bei manchem Ritter große Freud' zu ſchau'n,
Daß ihrer beider Grüßen ſo minniglich geſchah.
Viel Recken unabläſſig man den Frauen dienen ſah.
818. Das herrliche Geſinde nahm ſich bei der Hand.
Züchtig tiefes Neigen, (was man da häufig fand,)
Und minnigliches Küſſen von wohlgethanen Frau'n,
Das war den Mannen Gunther's und Siegfriedens lieb zu ſchau'n.
819. Sie ſäumten da nicht länger; ſie ritten nach der Stadt.
Der Wirth ſeinen Gäſten wohl zu erweiſen bat,
Daß man ſie gerne ſähe in Burgundenland.
Manches reiche Kampfſpiel man vor den Jungfrauen fand.
820. Aus Tronje Herr Hagen, und auch Ortewein,
Daß ſie gewaltig wären, ließen ſie ſichtbar ſein;
Man durft' es nicht unterlaſſen, wenn ihr Gebot erging.
Von ihnen große Dienſte mancher liebe Gaſt empfing.
821. Viel Schilde hallen hörte man vor der Veſte Thor
Von Stichen und von Stößen. Lange hielt davor
Der Wirth mit ſeinen Gäſten, bevor hinein man zog.
Trau'n, wie die Zeit da ihnen mit großer Kurzweil verflog!
822. Vor den Palaſt, den weiten, mit Freuden ſie da ritten.
Manche Decke, zierlich, gut und wohl geſchnitten,
Sah man allenthalben den Frauen wohlgethan
Ueber'm Sattel hängen. Da kamen Gunther's Leut' heran;
823. Die hießen bald die Gäſte führen zu ihrer Ruh'.
Brünhilde warf zuweilen ſpähende Blicke zu
Der Fürſtinn Kriemhilde; die war ſchön genug.
Ihre Farbe herrlich den Glanz noch über'm Golde trug.

824. Allenthalben schallen ze Wormz in der stat
hôrt man daʒ gesinde. Gunther dô bat
Dancwarten sînen marschalc, daʒ er ir solde pflegen;
do begunde er daʒ gesinde harte güetlîchen legen.
825. Dar ûʒe und ouch dar inne spîsen man si lie.
jâ wart fremder geste baʒ gepflogen nie;
alles, des si gerten, des was man in bereit.
der künic was sô rîche, daʒ nieman dâ niht wart verseit.
826. Man diende in friuntlîche und ân allen haʒ.
der wirt dâ ze tische mit sînen gesten saʒ.
man bat Sîfriden sitzen, als er ê hete getân;
dô gie mit im ze sedele vil manic waetlîcher man.
827. Zwelf hundert recken an dem ringe sîn
dâ ze tische sâʒen; Brünhilt diu künigîn
gedâht, daʒ eigen holde niht rîcher kunde wesen.
si was im noch sô wæge, daʒ si in gerne lie genesen.
828. An eime âbende, dâ der künic saʒ,
vil der rîchen kleider wart von wîne naʒ,
dâ die schenken solden zuo den tischen gân;
dâ wart vil voller dienest mit grôʒem flîʒe getân.
829. Sô man ze hôchzîten lange hât gepflegen,
frowen unde meide hieʒ man schône legen.
swannen si dar kômen, der wirt in willen truoc;
in güetlîchen êren man gap in allen genuoc.
830. Dô diu naht het ende und der tac erschein,
ûʒ den soumschrînen manic edel stein
erlûhte in guoter wæte, die ruorte frouwen hant.
dô wart herfür gesuochet manic hêrlich gewant.
831. Ê eʒ vol ertagete, dô kômen für den sal
vil ritter unde knehte; dô huop sich aber schal
vor einer fruomesse, die man dem künege sanc.
dâ riten junge helde, daʒ in's der künic seite danc.
832. Manec pusûne lûte vil krefteclîch erdôʒ;
von trumben und von floiten der schal wart sô grôʒ,
daʒ Wurmez diu vil wîte dar nâch lûte erschal.
die hôch gemuoten helde ze rossen kômen über al.

824. Von des Geſindes Jubeln erſcholl allzumal
Die ganze Stadt zu Wormes. Gunther da befahl
Dankwarten, ſeinem Marſchall, er ſollte ihrer pflegen;
Da begann er das Geſinde in gute Herberg zu legen.
825. Draußen und auch drinnen, da ließ man ſie ſpeiſen;
Nie ſah man fremden Gäſten beßre Pfleg' erweiſen.
Man war bereit zu Allem, was ihnen nur behagt;
Es war ſo reich der König, Keinem wurde was verſagt.
826. Man diente ihnen freundlich und ohne allen Haß.
Der Wirth da zu Tiſche mit ſeinen Gäſten ſaß.
Man hieß Siegfrieden ſitzen, wie er vordem gethan;
Da ging mit ihm zu Tiſche mancher weidliche Mann.
827. Zwölfhundert der Recken mit ihm im Kreiſe ſah
Man dort zu Tiſche ſitzen. Brünhild gedachte da,
Daß eines Königs Dienſtmann wohl nimmer reicher war.
Noch war ſie ihm ſo gewogen, ſie ließ' ihn gern frei von Gefahr.
828. Am Abend war's, wo Gunther dort zu Tiſche ſaß;
Da wurden reicher Kleider viel vom Weine naß,
Wo die Schenken mußten zu den Tiſchen gehn.
Da ſah man vollauf Dienſte mit großem Fleiße geſchehn.
829. Wie man bei hohen Feſten von jeher mochte pflegen,
Man hieß die Frau'n und Mägde ſich ſchön zur Ruhe legen.
Von wannen Einer herkam, der Wirth ihm Liebe trug;
In gütlichen Ehren gab man Allen genug.
830. Als die Nacht zu Ende, und kam des Tages Schein,
Aus den Reiſeſchreinen mancher edle Stein
Leuchtet' in guten Kleidern; die ſuchte der Frauen Hand.
Da ward hervorgeholet manches herrliche Gewand.
831. Bevor es vollends tagte, da kamen vor den Saal
Viel Ritter und Knechte; Schall hub ſich abermal
Eh man die Frühmeſſe noch dem König ſang.
Da ritt manch junger Degen, daß er ſich Gunther's Dank errang.
832. Laute Poſaunen tönten mit mächtigem Getos;
Von Trommeln und von Flöten ward der Schall ſo groß,
Daß ganz Worms, das weite, gab lauten Wiederhall.
Die hochgemuthen Helden zu Roſſe nahten überall.

833. Dô huop sich in dem lande harte hôhe ein spil
von manegem guoten recken; der sach man dâ vil.
den ir tumbiu herze gâben hôhen muot,
der sach man under schilde manegen zieren ritter guot.
834. In diu venster sâȥen diu hêrlîchen wîp
und vil der schœnen meide; gezieret was ir lîp.
si sâhen kurzewîle von manegen küenen man.
der wirt mit sînen friunden selbe rîten dâ began.
835. Sus vertriben si di wîle; diu dûhte niht lanc,
man hôrte dâ zem tuome maneger glocken klanc.
dô kômen in die mœre; die frowen riten dan.
den edelen küniginnen volgete manic küene man.
836. Si stuonden vor dem münster nider ûf daȥ gras.
Brünhilt ir gesten dannoch wæge was.
si giengen under krône in daȥ münster wît.
diu liebe wart sît gescheiden; daȥ schuof grœȥlîcher nît.
837. Dô si gehôrten messe, si fuoren wider dan
mit vil manegen êren; man sach si sider gàn
ze tische frœlîche. ir fröude nie gelac
dâ zer hôchgezîte unz an den einliften tac.
[838. Do gedâht diu küniginne: »i'ne mac niht langer dagen.
swie ich daȥ gefüege, Kriemhilt muoȥ mir sagen,
war umbe uns alsô lange den zins verseȥȥen hât
ir man, der'st unser eigen. der frâge hân ich keinen rât.«
[839. Sus warte si der wîle, als ez der tiuvel riet;
die fröude und ouch die hôhgezît mit jâmer si dô schiet.
daȥ ir lac amme herzen, ze lieht eȥ muose komen;
des wart in mangen landen von ir jâmers vil vernomen.

XIV. WIE DIE KÜNIGINNEN EIN ANDER SCHULTEN.

840. Vor einer vesperzîte huop sich grôȥ ungemach,
daȥ von manegem recken ûf dem hove geschach;
si pflâgen ritterschefte durch kurzwîle wân.
dô liefen dar durch schouwen manic wîp unde man.

833. Da hub ſich in dem Lande ein hohes Ritterſpiel
Von manchem guten Recken; deren ſah man viel,
Denen ihr junges Herze gab fröhlichen Muth.
Da ſah man unter Schilden manch zierlichen Ritter gut.
834. In den Fenſtern ſaßen manch herrliches Weib
Und viel der ſchönen Mägde; geſchmücket war ihr Leib.
Sie ſahen Kampfſpiele von manchem kühnen Mann;
Der Wirth mit ſeinen Freunden ſelbſt zu reiten da begann.
835. So vertrieben ſie die Weile; die däuchte ſie nicht lang.
Da hörte man im Dome vieler Glocken Klang.
Da kamen ihre Zelter; die Frau'n ritten von dann.
Den edlen Königinnen folgte mancher kühne Mann.
836. Am Münſter ſtieg hernieder auf's Gras die ganze Schaar.
Brünhild ihren Gäſten jetzt noch gewogen war.
Da gingen ſie bekrönet in das Münſter weit.
Bald ward die Lieb' geſchieden; das bewirkte großer Neid.
837. Da ſie gehört die Meſſe, hub man mit hoher Ehr'
Sich wiederum von dannen. Man ſah ſie gehn nachher
Zu Tiſch in frohem Muthe; ihre Freud' erlag
Bei dem Feſte nimmer, bis da kam der elfte Tag.
[838. Da dachte Brünhild: „Länger mag ich's nicht ſchweigend ſehn.
Wie ich es fügen möge, Kriemhild muß mir geſtehn,
Warum ſo lang uns Siegfried den ſchuld'gen Zins verſage;
Der iſt doch unſer Dienſtmann! Nicht entrath' ich dieſer Frage.“
[839. So harrte ſie der Weile, wie es der Teufel rieth,
Daß Freud' und Feſtlichkeiten ſie mit Jammer ſchied.
Was ihr lag am Herzen, zu Tage mußt' es kommen;
Drob ward in manchen Landen durch ſie viel Jammers vernommen.

XIV. Wie die Königinnen einander ſchalten.

840. Einmal zur Zeit der Vesper hub großes Schallen an;
Das ward von manchem Recken auf dem Hof gethan.
In Hoffnung guter Kurzweil pflagen ſie Ritterſpiel;
Da liefen, ſie zu ſchauen, der Männer und Frauen viel.

841. Ze samne dô gesâʒen die küniginne rîch;
si gedâhten zweier recken, die wâren lobelîch.
dô sprach diu schœne Kriemhilt: »ich hân einen man,
daʒ elliu disiu rîche zuo sînen handen solden stân.«
842. Dô sprach diu frouwe Brünhilt: »wie kunde daʒ gesîn?
ob ander nieman lebete, wan dîn unde sîn,
sô möhten im diu rîche wol wesen undertân.
die wîl daʒ lebet Gunther, sô kund eʒ nimmer ergân.«
843. Dô sprach aber Kriemhilt: »sihestu, wie er stât,
wie rehte hêrlîche er vor den recken gât,
sam der liehte mâne vor den sternen tuot?
des muoʒ ich von schulden tragen frœlîchen muot.«
844. Dô sprach diu frowe Brünhilt: »swie wætlich sî dîn man,
swi biderbe und swi schœne, sô soltu vor im lân
Gunther den recken, den edeln bruoder dîn;
der muoʒ vor allen künigen, daʒ wiʒʒe, wærlîche sîn.«
845. Dô sprach aber Kriemhilt: »sô tiwer ist mîn man,
daʒ ich in âne schulde niht gelobet hân.
an vil manegen dingen ist sîn êre grôʒ;
geloubest du daʒ, Brünhilt? er ist wol Gunthers genôʒ.« —
846. »Jâ soltu mir'ʒ, Kriemhilt, ze arge niht verstân,
wan ich âne schulde niht die rede hân getân.
ich hôrt si jehen beide, dô ich si êrste sach,
und dâ des küneges wille an mîme lîbe geschach,
847. Und dâ er mîne minne sô ritterlîch gewan,
dô jach Sîfrit, er wær des küneges man.
des hân ich in für eigen, sît ich in's hôrte jehen.«
dô sprach diu schœne Kriemhîlt: »sô wær mir übele geschehen.
848. Wie heten sô geworben die edelen bruoder mîn,
daʒ ich eigenmannes wine solde sîn?
des wil ich dich, Brünhilt, vil friuntlîchen biten,
daʒ du lâst die rede durch mich mit güetlîchen siten.«
849. »Ich mag ir niht gelâʒen,« sprach des küneges wîp.
»zwiu sold ich verkiesen sô maneges ritters lîp,
der uns mit dem degne dienstlîch ist undertân?«
Kriemhilt diu vil schœne daʒ sêre zürnen began:

841. Zuſammen da ſaßen die Königinnen hehr;
Sie dachten zweier Recken, die waren reich an Ehr'.
Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „Ein ſolcher Mann iſt mein,
Daß alle dieſe Reiche in ſeinen Handen ſollten ſein.“
842. Da ſprach die Frau Brünhilde: „Wie ginge das wohl zu?
Wenn anders Niemand lebte, als nur er und du,
So möchten ihm die Reiche wohl werden unterthan;
Mich dünkt, weil Gunther lebet, daß es nie geſchehen kann.“
843. Da ſprach wieder Kriemhild: „Siehſt du, wie er ſteht,
Wie er ſo recht herrlich vor den Recken geht,
Gleichwie der Mond, der lichte, vor den Sternen thut?
Drob muß ich wohl mit Rechte tragen fröhlichen Muth.“
844. Da ſprach die Frau Brünhilde: „Wie weidlich ſei dein Mann,
Wie ſchön und wie bieder, du ſollſt ihm doch voran
Gunther, den Recken, ſtellen, den edlen Bruder dein.
Der muß, das wiſſe, wahrlich vor allen Königen ſein.“
845. Da ſprach wieder Kriemhild: „So theuer iſt mein Mann,
Daß ich ihm ſolches Rühmen nicht ohne Grund gethan.
In gar manchen Dingen iſt ſeine Ehre groß;
Glaubſt du das, Brünhilde? er iſt wohl Gunther's Genoß.“ —
846. „Du ſollſt mir's, traun, Kriemhilde, zu Argem nicht verſtehn;
Denn es iſt meine Rede nicht ohne Grund geſchehn.
Ich hört' es Beide ſagen, da ich zuerſt ſie ſah,
Und da des Königs Willen im Kampfſpiel an mir geſchah,
847. Und da er meine Minne ſo ritterlich gewann;
Da ſprach Siegfried, er wäre des Königs Lehensmann.
Drum dünkt er mich ein Dienſtmann; ich hört' es ihn geſtehn.“
Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „So wär' mir übel geſchehen.
848. Wie hätten ſo gehandelt die edlen Brüder mein,
Daß ich eines Dienſtmanns Gemahlinn ſollte ſein?
Darum will ich, Brünhilde, dich gar freundlich bitten,
Daß mir zu Lieb' die Rede du läßt mit gütlichen Sitten.“
849. „Ich mag ſie nicht laſſen,“ ſprach Brünhild dagegen.
„Wie ſollt' ich aufgeben ſo manchen guten Degen,
Der uns mit dieſem Recken dienſtlich iſt unterthan?“
Kriemhild, die viel ſchöne, drob ſehr zu zürnen begann:

850. »Du muost in verkiesen, daȝ er dir immer bî
wone deheiner dienste. er ist tiwerr danne sî
Gunther mîn bruoder, der vil edel man.
du solt mich des erlâȝen, daȝ ich von dir vernomen hân.
851. Und nimet mich immer wunder, sît er dîn eigen ist
und du über uns beidiu sô gewaltic bist,
daȝ er dir sô lange den zins verseȝȝen hât.
dîner übermüete sold ich von rechte haben rât.«
852. »Du ziuhest dich ze hôhe,« sprach dô des küneges wîp.
»nu wil ich sehen gerne, ob man dînen lîp
habe ze solhen êren, sô man den mînen tuot.«
die frowen wurden beide vil sêre zornic gemuot.
853. Dô sprach diu frowe Kriemhilt: »daȝ muoȝ et nu geschehen.
sît du mînes mannes für eigen hâst gejehen,
sô müeȝen hiute kiesen der beider künege man,
ob ich vor küneges wîbe ze kirche türre gegân.
854. Du muost daȝ hiute schouwen, daȝ ich bin adelfrî,
und daȝ mîn man ist tiwerre, danne der dîn sî;
dâ mite wil ich selbe niht bescholden sîn.
du solt noch hînte kiesen, wie diu eigene dîn
855. Ze hove gê vor recken in Burgonden lant.
ich wil wesen tiwerre danne ieman habe bekant
deheine küniginne, diu krôn her ie getruoc.«
dô huop sich under den frouwen grôȝes nîdes genuoc.
856. Dô sprach aber Brünhilt: »wil du niht eigen sîn,
sô muost du dich scheiden mit den frowen dîn
von mînem ingesinde, dâ wir ze münster gân.«
des antwurte Kriemhilt: »triwen, daȝ sol sîn getân.
857. Nu kleidet iuch, mîn meide,« sprach Sîfrides wîp;
»eȝ muoȝ âne schande belîben hie mîn lîp.
ir sult wol lâȝen schouwen, habet ir iht rîche wât.
si mac sîn gerne lougen, des si hie verjehen hât.«
858. Man mohte in lîhte râten; si suochten rîchiu kleit.
dâ wart vil wol gezieret manec frowe unde meit.
dô gie mit ir gesinde des edelen küneges wîp.
dô wart ouch wol gezieret der schœnen Kriemhilde lîp,

850. „Du mußt ihn aufgeben; er ſteht dir nimmer bei
Mit irgend welchen Dienſten. Wie ſehr auch edel ſei
Herr Gunther, mein Bruder, noch theurer iſt mein Mann.
Erlaß mich ſolcher Worte, wie du mir ſie kund gethan.

851. Auch nimmt mich's immer Wunder, wenn er dein Dienſtmann iſt,
Und über uns beide du ſo gewaltig biſt,
Daß er dir darf ſo lange den ſchuld'gen Zins verſagen?
Mit Recht mag ich nicht weiter deinen Uebermuth ertragen.“

852. Da ſprach des Königs Fraue: „Du überhebſt dich zu ſehr.
Nun will ich gerne ſehen, ob in ſolcher Ehr'
Man dich halten wolle, wie man mir es thut.“
Den Frauen wurde beiden gar ſehre zornig zu Muth.

853 Da ſprach die Frau Kriemhilde: „Wohl muß es nun ſo ſein;
Weil du einen Dienſtmann genannt den Gatten mein,
So müſſen heut die Mannen der beiden Kön'ge ſehn,
Ob vor des Königs Weibe ich zur Kirche dürfe gehn.

854. Du mußt das heute ſchauen, daß ich bin edelfrei,
Und daß mein Mann viel theurer, denn der deine ſei;
Das wird mir ſelber, denk' ich, nicht zum Vorwurf ſein.
Du ſollſt noch heute ſchauen, wie die Dienſtmänninn dein

855. Zu Hof geht vor den Recken in Burgundenland.
Mehr will ich ſein an Würde, als jemals war bekannt
Von irgend einer Kön'ginn, die noch die Krone trug.“
Unter den Frau'n erhub ſich großen Haſſes da genug.

856. Da ſprach wieder Brünhild: „Willſt du nicht dienſtbar ſein,
So mußt du dich ſcheiden mit den Frauen dein
Von meinem Ingeſinde, wenn wir zum Münſter gehn.“
Drauf gab die Anwort Kriemhild: „In Treuen, das ſoll geſchehn.

857. Nun kleidet euch“, ſprach Kriemhild, „ihr meine Mägdelein;
Fürwahr, ohne Schande allhier will ich ſein.
Wohl ſollt ihr's laſſen ſchauen, habt ihr reich Gewand.
Gern ſoll ſie's noch verläugnen, was ſie wider mich erfand.“

858. Ihnen war leicht zu rathen; jede ſucht' ein reiches Kleid.
Da ward gar wohlgezieret manche Frau und Maid;
Auch ward wohlgezieret Kriemhildens ſchöner Leib.
Da ging mit ihrem Geſinde des edlen Königes Weib,

859. Mit drin und vierzec meiden; die brâhte si an den Rîn.
die truogen liehte pfelle, geworht in Ârâbîn.
sus kômen zuo dem münster die meide wol getân;
ir warten vor dem hûse alle Sîfrides man.
860. Die liute nam des wunder, wâ von daȥ geschach,
daȥ man die küniginne alsô gescheiden sach,
daȥ si bî ein ander niht giengen alsam ê.
dâ von wart manegem degne sîd vil sorclîchen wê.
861. Nu stuont vor dem münster Guntheres wîp.
dô hete kurzwîle vil maneges ritters lîp
mit den schœnen frouwen, der si dâ nâmen ware;
dô kom diu schœne Krimhilt mit maneger hêrlîchen schare.
862. Swaȥ kleider ie getrugen edeler ritter kint,
wider ir gesinde daȥ was gar ein wint;
si was sô rîch des guotes, daȥ drîȥec küneges wîp
eȥ möhten niht erziugen, daȥ eine erziugte ir lîp.
863. Ob ieman wünschen solde, der kunde niht gesagen,
daȥ man sô rîcher kleider gesæhe ie mê getragen,
sô dâ ze stunde truogen ir meide wol getân.
wan Brünhilde ze leide, eȥ hete Kriemhilt verlân.
864. Ze samne si dô kômen vor dem münster wît.
eȥ tet diu hûsfrouwe durch einen grôȥen nît;
si hieȥ vil übellîche Kriemhilde stân:
»jâ sol vor küneges wîbe nimmer eigen wîp gegân.«
865. Dô sprach diu schœne Kriemhilt, (zornec was ir muot:)
»kundestu noch swîgen, daȥ wær dir lîhte guot.
dû hâst geschendet dînen schœnen lîp;
wie möhte mannes kebse immer werden küneges wîp?«
866. »Wen hâstu hie verkebset?« sprach des küneges wîp.
»daȥ hân ich dich,« sprach Kriemhilt. »dînen schœnen lîp
minnete êrste Sîfrit, mîn vil lieber man;
jâ was eȥ niht mîn bruoder, der dînen meituom gewan.
867. War kômen dîne sinne? eȥ was ein arger list,
daȥ du in lieȥe minnen, sît er dîn eigen ist.
ich hœre dich,« sprach Kriemhilt, »âne schulde klagen.«
»triwen,« sprach dô Brünhilt, »daz wil ich Gunthere sagen.« —

859. Mit dreiunddvierzig Mägden, die ſie zum Rhein gebracht.
Lichter Stoff, in Arabien gewirkt, war ihre Tracht,
So gingen zu dem Münſter die ſchönen Frau'n zumal;
Alle Mannen Siegfried's harrten ihrer vor dem Saal.

860. Die Leute nahm es Wunder, weswegen es geſchah,
Daß man die Königinnen alſo geſchieden ſah,
Daß ſie nicht bei einander gingen, wie vor der Zeit.
Das ward bald manchem Degen zu ſorglichem Weh und Leid.

861. Nun ſah man Gunther's Gattinn vor dem Münſter ſtehn.
Da mochte mancher Ritter in Kurzweil ſich ergehn
Mit den ſchönen Frauen, die ſie da nahmen wahr.
Da kam die ſchöne Kriemhild mit mancher herrlichen Schaar.

862. Was jemals trug an Kleidern ein edel Ritterkind,
Gegen ihr Geſinde war Alles nur ein Wind.
Sie war ſo reich des Gutes, daß dreißig Königsfrau'n
Nicht aufweiſen könnten, was an der Einen war zu ſchau'n.

863. Wenn Jemand auch es wünſchte, er konnte doch nicht ſagen,
Daß man ſo reiche Kleider noch je geſehen tragen,
Als da zur Stunde trugen ihre ſchönen Mägdelein.
Wär's nicht Brünhild zu Leide, Kriemhilde ließ' es wohl ſein.

864. Zuſammen ſie da kamen vor dem Münſter weit.
Da that's die Hausfraue aus übergroßem Neid;
Sie hieß gar bösartig Kriemhilden ſtille ſtehn:
„Vor einem Königsweibe ſoll keine Dienſtmänninn gehn.“

865. Da ſprach die ſchöne Kriemhild, (zornig war ihr Muth:)
„Könnteſt du noch ſchweigen, das wär' dir wahrlich gut.
Du haſt geſchändet ſelber deinen ſchönen Leib;
Wie mocht' eines Mannes Buhle je werden eines Königs Weib?“

866. „Wen machſt du hier zur Buhle?“ ſprach des Königs Weib.
„Das thu' ich dich,“ ſprach Kriemhild; „deinen ſchönen Leib
Hat Siegfried erſt geminnet, mein viellieber Mann.
Traun, nicht war's mein Bruder, der dein Magdthum gewann.

867. Wohin irrten deine Sinne? 's war eine arge Liſt,
Daß du ihn ließeſt minnen, da er dein Dienſtmann iſt.
Ich höre dich“, ſprach Kriemhild, „ohne Urſach klagen.“
„Traun,“ ſprach da Brünhilde, „das will ich König Gunthern ſagen.“—

868. »Was mac mir daȥ gewerren? dîn übermuot dich hat betrogen;
du hâst mich ze dienste mit rede dich an gezogen.
daȥ wiȥȥe an rehten triuwen, eȥ ist mir immer leit:
getriwer heinlîche sol ich dir wesen umbereit.«

869. Brünhilt dô weinde. Kriemhilt niht lenger lie;
vor des küneges wîbe inȥ münster si dô gie
mit ir ingesinde. dâ huop sich grôȥer haȥ:
dâ wurden liehtiu ougen starke trüebe unde naȥ.

870. Swie vil man gote diende oder ieman dâ sanc,
des dûhte Brünhilde diu wîle gar ze lanc;
wand ir was vil trüebe der lîp und ouch der muot.
des muoste sît enkelten manec helt küene unde guot.

871. Brünhilt und ir frouwen gie für daȥ münster stân.
si dâhte: »mich muoȥ Kriemhilt mêre hœren lân,
des mich sô lûte zîhet daȥ wortræȥe wîp.
hât er sich's gerüemet, eȥ gêt im wærlîch an den lîp.«

872. Nu kom diu edel Kriemhilt mit manegem küenen man.
dô sprach diu edel Brünhilt: »ir sult noch stille stân.
ir jâhet mîn ze kebsen; daȥ sult ir lâȥen sehen.
mir ist von iwren sprüchen, daȥ wiȥȥet, leide geschehen.«

873. Dô sprach frou Kriemhilt: »ir möht mich lâȥen gân.
ich erziug eȥ mit dem golde, daȥ ich en hende hân;
daȥ brâhte mir Sîfrit, dô er bî iu lac.«
nie gelebte Brünhilt deheinen leideren tac.

874. Si sprach: »daȥ golt vil edele daȥ wart mir verstoln,
und ist mich harte lange übele verholn;
ich kum es an ein ende, wer mirȥ hât genomen.«
die frowen wâren beide in grôȥ ungemüete komen.

875. Dô sprach aber Kriemhilt: »ich wil's niht wesen diep.
du möhtest gedaget hân, wær dir êre liep.
ich erziug eȥ mit dem gürtel, den ich umbe hân,
daȥ ich niht liuge; jâ wart Sîfrit dîn man.«

876. Von Ninnivê der sîden si den borten truoc
mit edelem gesteine; jâ was er guot genuoc.
dô den gesach frou Brünhilt, weinen si began;
daȥ muoste freischen Gunther, dar zuo alle sîne man.

868. „Was mag mich das gefährden? Dein Stolz hat dich betrogen;
Du haſt mich mit Reden zu Dienſt an dich gezogen.
Das wiſſ' in rechter Wahrheit; es iſt mir immer leid:
Zu inniger Treue bin ich dir künftig unbereit.“
869. Da weinte Brünhilde. Kriemhild blieb nicht mehr ſtehn;
Man ſah vor Gunther's Weibe ſie in das Münſter gehn
Mit ihrem Ingeſinde. Da hub ſich großer Haß;
Es wurden lichte Augen darüber gar trüb und naß.
870. Wie viel man Gott da diente, oder wie viel man ſang,
Da däuchte Brünhilden die Weile gar zu lang;
Denn ihr war gar trübe das Herz und auch der Muth.
Das mußte bald entgelten mancher Held kühn und gut.
871. Brünhild ging mit den Frauen; vor dem Münſter ſie ſtund.
Sie dacht': „Es muß Kriemhilde mir thun noch fürder kund,
Weß mich ſo laute zeihet das wortſcharfe Weib.
Hat er ſich's gerühmet, es geht ihm wahrlich an den Leib.“
872. Mit manchem kühnen Manne kam nun Kriemhild zu gehn.
Da ſprach die Frau Brünhilde: „Bleibt nochmal ſtille ſtehn.
Ihr hießt mich eine Buhle; das laßt mich beſſer ſehn.
Mir iſt von Eurem Spruche, das wiſſet, leide geſchehn.“
873. Da ſprach Frau Kriemhilde: „Beſſer, Ihr ließt die Frage!
Ich bezeug' es mit dem Golde, das an der Hand ich trage;
Das brachte mir Siegfried, da er bei Euch lag.“
Nie erlebte Brünhild noch einen leideren Tag.
874. Sie ſprach: „Das Gold, das edle, wurde mir geſtohlen,
Und blieb ſchon lange Zeiten böslich mir verhohlen.
Nun komm' ich auf die Sache, wer mir es hat genommen.“
Die Frauen waren beide in großen Unmuth gekommen.
875. Da ſprach wieder Kriemhild: „Ich will nicht ſein der Dieb.
Du hätteſt ſchweigen mögen, wär' dir Ehre lieb.
Ich bezeug' es mit dem Gürtel, den ich umgethan,
Daß ich nicht Lügen rede; wohl wurde Siegfried dein Mann.“
876. Aus Seide von Ninive ſie die Borte trug,
Mit edelem Geſteine; wohl war ſie gut genug.
Als Frau Brünhild ſie ſchaute, zu weinen hub ſie an;
Das mußt' erfahren Gunther, dazu jedweder Lebensmann.

877. Dô sprach diu küniginne: »heizet here gân
den fürsten von Rîne; ich wil in hœren lân,
wie mich hât gehœnet sîner swester lîp.
si seit hie offenlîche, ich sî Sîfrides wîp.«

878. Der künic kom mit recken. weinen er dô sach
sîne triutinne; güetlîch er dô sprach:
»saget mir, liebiu frouwe, wer hât iu iht getân?«
si sprach zuo dem künige: »ich muoz unfrœlîchen stân.

879. Von allen mînen êren mich diu swester dîn
gerne wolde scheiden. dir sol geklaget sîn:
si gihet, mich habe gekebeset Sîfrit, ir man.«
dô sprach der künic Gunther: »sô hete s' übele getân.« —

880. »Si treit hie mînen gürtel, den ich hân verlorn,
und mîn golt daz rôte. daz ich ie wart geborn,
daz riwet mich sêre. dun' beredest, künic, mich
der vil grôzen schanden, ich minne nie mêre dich.«

881. Dô sprach künic Gunther: »er sol her für gân.
hât er sich's gerüemet, daz sol er hœren lân;
oder sîn muoz lougen der helt ûz Niderlant.«
dô wart der küene Sîfrit harte balde dar besant.

882. Dô der hêrre Sîfrit die ungemuoten sach,
(er weste niht der mære,) balde er dô sprach:
»waz weinent dise frouwen? daz het ich gerne erkant;
oder von welhen schulden ich dâ here sî besant.«

883. Dô sprach künic Gunther: »mir ist harte leit.
mir hât mîn frowe Brünhilt ein mære hie geseit:
du hâst dich gerüemet, du wærst ir êrster man;
sô seit dîn wîp Kriemhilt. hâstu degen daz getân?«

884. »Nein ich,« sprach dô Sîfrit. »und hât si daz geseit,
end ich erwinde, daz muoz ir werden leit;
und wil dir'z gerihten vor allen dînen man
mit mînen hôhen eiden, daz ich ir'z niht gesaget hân.«

885. Dô sprach der künec von Rîne; »daz soltu lâzen sehen.
den eit, den du biutest, mac der hie geschehen,
aller valschen dinge wil ich dich ledec lân.«
man sach zuo dem ringe dô die von Burgonden stân.

877. Da ſprach die Frau Brünhilde: „Berufet mir zur Stund'
Hierher den Herrn vom Rheine; dem thu' ich Solches kund,
Wie hier ſeine Schweſter gehöhnet meine Ehr'.
Sie ſagte laut und offen, daß ich das Weib Siegfriedens wär'.“

878. Der König kam mit Recken. Als er weinen ſah
Seine Herzenstraute, gütlich ſprach er da:
„Sagt mir, liebe Fraue, von wem iſt Euch geſchehn?“
Sie ſprach zu dem König: „Wohl muß ich unfröhlich ſtehn.

879. Von allen meinen Ehren möchte die Schweſter dein
Gerne mich ſcheiden. Dir ſoll geklaget ſein:
Sie ſagt, gebuhlet habe mich Siegfried, ihr Mann.“
Da ſprach der König Gunther: „Da hätte ſie übel gethan.“ —

880. „Sie trägt hier meinen Gürtel, den ich hab' verloren,
Und mein Gold, das rothe. Daß ich je ward geboren,
Das ſchmerzet mich innig. Wenn du nicht, König, mich
Der großen Schand' entledigſt, nimmer wieder minn' ich dich.“

881. Da ſprach der König Gunther: „Berufet ihn zu mir.
Hat er ſich's gerühmet, hören laſſ' er's hier;
Oder läugnen muß es der Held von Niederland.“
Bald wurde da zu kommen der kühne Siegfried beſandt.

882. Da der Herre Siegfried die Unmuth'gen ſah,
(Er wußte nicht die Märe,) wie balde ſprach er da:
„Was weinen dieſe Frauen? das hätt' ich gern erkannt;
Oder aus welchem Grunde ich zu kommen ward beſandt.“

883. Da ſprach der König Gunther: „Ein Leid bedrückt mich ſehr.
Mir hat mein Weib Brünhilde geſaget eine Mär':
Du habeſt dich gerühmet, du wärſt ihr erſter Mann;
So ſagt dein Weib Kriemhilde. Haſt du, Degen, das gethan?“

884. „Nicht ich“ ſagte Siegfried: „und wenn ſie Solches ſpricht,
So ſoll es leid ihr werden; eher ruh' ich nicht.
Vor allen deinen Mannen erhärt' ich es dir
Mit meinen hohen Eiden: nimmer ſagt' ich es ihr.“

885. Da ſprach der Fürſt vom Rheine: „Das laſſe du uns ſehn;
Der Eid, den du bieteſt, kann er hier geſchehn,
Aller falſchen Dinge laſſ' ich dich ledig gehn.“
Da ſah man im Ringe die von Burgunden ſtehn.

886. Sîfrit der vil küene zem eide bôt die hant.
dô sprach der künic rîche: »mir ist sô wol bekant
iwer grôȥ unschulde; ich wil iuch ledec lân,
des iuch mîn swester zîhet, daȥ ir des niht habet getân.«
887. Dô sprach aber Sîfrit: »und geniuȥet des ir lîp,
daȥ si hât ertrüebet dîn vil schœne wîp,
daȥ ist mir sicherlîchen âne mâȥe leit.«
dô sâhen zuo ein ander die küenen rittere gemeit.
888. »Man sol sô frowen ziehen,« sprach Sîfrit der degen,
»daȥ si üppec sprüche lâȥen under wegen.
verbiut eȥ dînem wîbe; der mînen tuon ich sam.
solher übermüete ich mich wærlîchen scham.«
889. Mit rede wart gescheiden manic schœne wîp.
dô trûrte alsô sêre Brünhilde ir lîp,
daȥ eȥ erbarmen muose die Guntheres man.
dô kom von Tronije Hagne zuo sîner frouwen gegân.
890. Er frâgte, waȥ ir wære; weinende er si vant.
dô seite si im diu mære. er lobete ir sâ zehant,
daȥ eȥ erarnen müese Kriemhilde man;
oder er wolde nimmer dar umbe frœlîch gestân.
891. Zuo der rede kômen Ortwîn und Gêrnôt,
dâ die helde rieten den Sîfrides tôt.
dar zuo kom ouch Gîselher, der schœnen Uoten kint;
dô er ir rede gehôrte, er sprach getriwelîchen sint:
892. »Ir vil guoten recken, war umbe tuot ir daȥ?
jâ gediende Sîfrit nie alsolhen haȥ,
daȥ er dar umbe solde verliesen sînen lîp.
jâ ist des harte lîhte, dar umbe zürnent diu wîp.«
893. »Suln wir gouche ziehen?« sprach aber Hagene;
»des habent lützel êre sô guote degene.
daȥ er sich hât gerüemet der lieben frowen mîn,
dar umbe wil ich sterben, eȥ engê im an daȥ leben sîn.«
894. Dô sprach der künic selbe: »er hât uns niht getân
niwan guot und êre; man sol in leben lân.
waȥ touc, ob ich dem recken wære nu gehaȥ?
er was uns ie getriuwe, und tet vil willeclîchen daȥ.«

886. Siegfried, der viel kühne, zum Eide bot die Hand.
Da ſprach der reiche König: „Mir iſt ſo wohl bekannt
Eure große Unſchuld: weſſen Euch Kriemhilde zieh,
Deß will ich Euch entledigen; ich weiß, Ihr thatet es nie.“
887. Da ſprach wieder Siegfried: „Und frommt' ihr's künftighin,
Daß ſie hat betrübet deine ſchöne Königinn,
Das wäre mir gewißlich ohne Maßen leid.“
Da blickten auf einander die Ritter kühn und froh zum Streit.
888. „Man ſoll ſo Frauen ziehen,“ ſprach Siegfried, der Degen,
„Daß ſie üppig Reden laſſen unterwegen.
Verbiet' es deinem Weibe; der meinen thu' ich's auch.
Ich ſchäme mich wahrlich um ſolchen übermüth'gen Brauch.“
889. So ſchieden dort mit Reden mannich Weib und Mann.
Da hub die Fürſtinn Brünhild ſo ſehr zu trauern an;
Das mußten Gunther's Mannen wohl mit Erbarmen ſchau'n.
Da kam von Tronje Hagen gegangen zu der Königsfrau'n.
890. Er fragte, was ihr wäre, da er ſie weinend fand;
Sie ſagte ihm die Märe. Er gelobt' ihr gleich zur Hand,
Daß dafür ernten müßte den Lohn Kriemhildens Mann,
Oder er wollte nimmer fröhlich leben fortan.
891. Zu der Beredung kamen Ortwein und Gerenot,
Wo die Helden riethen zu Siegfriedens Tod.
Dazu kam auch Giſelher, der ſchönen Ute Kind;
Da er ihr Reden hörte, ſprach er alsbalde treugeſinnt:
892. „Ihr viel guten Recken, warum thut ihr das?
Trau'n, es verdiente Siegfried niemals ſolchen Haß,
Daß er darum verlieren ſollte Leben und Leib.
Es iſt ja gar geringe, um was da zürnet ein Weib.“
893. „Soll'n wir Baſtarde ziehen?“ ſprach Hagen dagegen;
„Deß hätten wenig Ehre alſo gute Degen.
Was er ſich hat berühmet an meines Herren Weib,
Darüber will ich ſterben, oder es geht ihm an den Leib.“
894. Da ſprach der König ſelber: „Er hat uns nichts gethan,
Nichts als Lieb' und Ehre; laßt leben den Mann.
Was taugt' es, ob dem Recken ich nun trüge Haß?
Er war uns ſtets getreue; und gar willig that er das.“

895. Dô sprach von Metzen der degen Ortwîn:
»jâ kan in niht gehelfen diu grôʒe sterke sîn.
erloubet mirʒ mîn hêrre, ich tuon im alleʒ leit.«
dô heten im die helde âne schulde widerseit.

896. Sîn gevolgte nieman, niwan daʒ Hagene
riet in allen zîten Gunther dem degene,
ob Sîfrit niht entlebte, sô wurde im undertân
vil der künege lande. der helt des trûren began.

897. Dô lieʒen si'ʒ belîben; spiln man dô sach.
hei waʒ man starker schefte vor dem münster brach
vor Sîfrides wîbe al zuo dem sale dan!
dô wâren in unmuote genuoge Guntheres man.

898. Der künic sprach: »lât belîben den mortlîchen zorn;
er ist uns ze sælden und ze êren geborn.
ouch ist sô starc grimme der wundernküene man:
wurde er sîn innen, sô torst in nieman bestân.«

899. »Nein er,« sprach dô Hagne. »lât iu eʒ wol behagen;
ich trouwe eʒ heinlîche alsô an getragen,
daʒ Brünhilde weinen sol im werden leit.
im sol von Hagnen immer wesen widerseit.«

900. Dô sprach der künic Gunther: »wie möhte daʒ ergân?«
des antwurte Hagne: »ich wil iuch'ʒ hœren lân.
wir heiʒen boten rîten zuo uns in daʒ lant
widersagen offenlîche, die hie niemen sîn bekant.

901. Sô jehet ir vor den gesten, daʒ ir und iwer man
wellent herverten. alsô daʒ ist getân,
sô lobet er iu dar dienen: des vliuset er den lîp;
so ervare ich uns diu mære an des küenen recken wîp.«

902. Der künic übel volgte Hagnen, sînem man.
die starken untriuwe begunden tragen an,
ê ieman daʒ erfunde, die ritter ûʒ erkorn.
von zweier frouwen bâgen wart vil manic helt verlorn.

895. Da ſprach der von Metze, der Degen Ortewein:
„Traun, ihm kann nicht helfen die große Stärke ſein.
Erlaubet mir's mein Herre, thu' ich ihm alles Leid.“
Die Helden gelobten ohne Grund ihm bittern Streit.
896. Dennoch befolgt' es Niemand; außer daß Herr Hagen
Gunther, dem Degen rieth zu allen Tagen:
„Wenn Siegfried nicht lebte, ſo würden unterthan
Ihm viele Königslande.“ Der Held hub da zu trauern an.
897. Da ließen ſie es bleiben; da trieb man Ritterſpiel.
Wie brach man vor dem Münſter der ſtarken Schäfte viel,
Vor Siegfriedens Weibe, dahin bis zum Palaſt!
Da wurden von Unmuth viel Mannen Gunther's erfaßt.
898. Der König ſprach: „Laßt bleiben die mordliche Wuth;
Zu Ehr' und Heil geboren iſt uns der Recke gut.
Auch iſt ſo ſtark und grimmig der wunderkühne Degen;
Würd' er deſſen inne, ihm wagte Niemand ſich entgegen.“
899. „Nein, Herr, ſeid gutes Muthes,“ Hagen drauf begann;
Ich will mich deß getrauen: ſo ſtell' ich's heimlich an,
Daß er Brünhildens Weinen noch bitterlich beklagt.
Es ſei ihm von Hagen nun auf immer widerſagt.“
900. Da ſprach der König Gunther: „Sag, wie's geſchehen kann?“
Drauf gab die Antwort Hagen: „So höret nur mich an.
Wir heißen Boten reiten zu uns in das Land,
Uns offen abzuſagen, die hier Niemand ſind bekannt.
901. Dann ſprecht Ihr vor den Gäſten, Ihr wollt auf Heerfahrt gehn,
Ihr und Eure Mannen. Sobald nun das geſchehn,
Gelobt er dazu Dienſte: ſo ſtirbt der Degen hehr;
So von des Helden Weibe erfahr' ich die geheime Mär'.“
902. Zum Unheil folgte Gunther ſeinem Lehensmann.
So ſtarke Untreue ſtellten heimlich an,
Eh Jemand es verſpürte, die Ritter auserkoren.
Durch zweier Frauen Zanken ging gar mancher Held verloren.

XV. WIE SÎFRIT VERRÂTEN WART.

903. An dem vierden morgen zwên und drîȥec man
sach man ze hove rîten. daȥ wart dô kunt getân
Gunther dem rîchen, im wære widerseit.
von lüge wuohs den frouwen grôȥer jâmer unde leit.
904. Urloup si gewunnen, daȥ si für solden gân,
und jâhen, daȥ si'ȥ wæren Liudgêres man,
den ê dâ hete betwungen Sîfrides hant
und in ze gîsle bræhte in Guntheres lant.
905. Die boten er dô gruoȥte und hieȥ si sitzen gân.
einer sprach dar under: »herre, lât uns stân,
unz wir gesagen mære, diu iu enboten sint.
jâ habet ir ze vînde, daȥ wiȥȥet, maneger muoter kint.
906. Iu widerseit Liudegast unde Liudgêr,
den ir dâ wîlen tâtet gremlîchiu sêr;
die wellent zuo iu rîten mit her in ditze lant.«
der künec begunde zürnen, dô er diu mære bevant.
907. Man hieȥ die meinræten zen herbergen varn.
wie möhte sich Sîfrit dâ vor dô bewarn
er oder ander ieman, daȥ si dô truogen an?
daȥ wart sîd in selben ze grôȥem leide getân.
908. Der künec mit sînen friunden rûnende gie;
Hagne von Tronije in nie geruowen lie.
nâch heten eȥ gescheiden des küniges man;
dô wolde et Hagne nie des râtes abe gân.
909. Eines tages si Sîfrit rûnende vant.
dô begunde frâgen der helt von Niderlant:
»wie gât sô trûreclîchen der künec und sîne man?
daȥ hilfe ich immer rechen, hât in ieman iht getân.«
910. Dô sprach künic Gunther: »mir ist von schulden leit.
Liudgast und Liudgêr habent mir widerseit;
si wellen offenlîche rîten in mîn lant.«
dô sprach der degen küene: »daȥ sol Sîfrides hant

XV. Wie Siegfried verrathen ward.

903. An dem vierten Morgen zweiunddreißig Mann
Sah man zu Hofe reiten; da ward es kund gethan
Gunther, dem reichen, man künd' ihm offnen Streit.
Von der Lüg' erwuchs den Frauen großer Jammer und Leid.
904. Vor Gunthern zu kommen, den Urlaub ſie gewannen,
Und ſagten, daß ſie wären Leudegerens Mannen,
Den vormals bezwungen hatte Siegfried's Hand,
Und ihn als Geiſel brachte daher in König Gunther's Land.
905. Da grüßt' er die Boten, und hieß ſie ſitzen gehn.
Einer ſprach darunter: „Herre, laßt uns ſtehn,
Bis wir geſagt die Mären, die Euch entboten ſind.
Traun, Ihr habt zu Feinden, das wiſſet, mancher Mutter Kind.
906. Leudegaſt und Leudeger künden Euch den Streit,
Denen Ihr weiland thatet grimmiges Leid;
Die wollen wider Euch reiten mit Heerſchaar in dies Land.“
Der König begann zu zürnen, da er die Mären befand.
907. Man hieß die falſchen Boten zur Herberge fahren.
Wie konnte wohl Siegfried ſich davor bewahren,
Er oder ſonſten Jemand, was ſie da ausgeſonnen?
Nachher war's ihnen ſelber zu großem Leide begonnen.
908. Der König mit ſeinen Freunden ging raunend umher;
Ihm ließ von Tronje Hagen keine Ruhe mehr.
Faſt hätten Gunther's Mannen abgewandt die That;
Da wollte aber Hagen nie abgehn von ſeinem Rath.
909. Siegfried eines Tages raunend ſie fand.
Da begann zu fragen der Held von Niederland:
„Was mag ſo traurig Gunther und ſeine Mannen gehn?
Das helf' ich immer rächen, iſt ihnen Leides geſchehn.“
910. Da ſprach der König Gunther: „Mit Grunde trag' ich Leid.
Leudegaſt und Leudeger, die künden mir Streit;
Zu offnem Kampfe wollen ſie reiten in mein Land.“
Da ſprach der kühne Degen: „Das ſoll Siegfriedens Hand

911. Nâch allen iuren êren mit flîȥe understân.
ich tuon noch den degenen, als ich in ê hân getân;
ich lege in wüeste ir bürge und ouch ir lant,
ê daȥ ich erwinde: des sî mîn houbet iwer pfant.
912. Ir und iwer recken sult hie heim bestân,
und lât mich zuo in rîten mit den, die ich hân.
daȥ ich iu gerne diene, daȥ lâȥe ich iuch sehen;
von mir sol iwren vînden, wiȥȥet, leide geschehen.«
913. »Sô wol mich dirre mære,« sprach der künic dô,
als ob er ernslîche der helfe wære frô;
in valsche neig im tiefe der ungetriwe man.
dô sprach der hêrre Sîfrit: »ir sult kleine sorge hân.«
914. Dô schicten si die reise mit den knehten dan;
Sîfride und den sînen ze sehenne eȥ waȥ getân.
dô hieȥ er sich bereiten die von Niderlant;
Sîfrides recken suohten strîtlich gewant.
915. Dô sprach der starke Sîfrit: »vater mîn, hêr Sigmunt,
ir sult hie belîben. wir komen in kurzer stunt,
gît uns got gelücke, her wider an den Rîn.
ir sult bî dem künige hie vil frœlîchen sîn.«
916. Diu zeichen si ane bunden, alsô si wolden dan;
dô wâren dâ genuoge Guntheres man,
die wessen niht der mære, wâ von eȥ was geschehen.
man mohte grôȥ gesinde dô bî Sîfride sehen.
917. Ir helme und ouch ir brünne si bunden ûf diu marc;
sich bereite von dem lande manic ritter starc.
dô gie von Tronije Hagne da er Kriemhilde vant.
er bat im geben urloup; si wolden rûmen daȥ lant.
918. »Wol mich,« sprach Kriemhilt, »daȥ ich ie den man gewan,
der mînen lieben friunden sô wol tar vor stân,
alse mîn hêr Sîfrit tuot den friunden mîn;
des wil ich hôhes muotes,« sprach diu küniginne, »sîn.
919. Lieber friunt, hêr Hagene, gedenket an daȥ,
daȥ ich iu gerne diene und noch nie wart gehaȥ;
des lât mich genieȥen an mînem lieben man.
er sol des niht enkelten, hab ich Brünhilt iht getân.

911. Fleißiglich abwenden, nach aller Eurer Ehr'.
Nochmals thu' ich den Degen, wie ich gethan vorher:
Ich lege ihnen wüſte die Burgen und das Land,
Eh' ich ablaſſe; deß ſei mein Haupt Euer Pfand.
912. Ihr und Eure Recken ſollt das Haus bewahren;
Mit denen, die ich habe, laßt mich zu ihnen fahren.
Daß ich Euch gerne diene, das laſſ' ich Euch ſehn;
Von mir ſoll Euern Feinden, das wiſſet, Leides geſchehn."
913. Da ſprach der König Gunther: "So wohl mir dieſer Mär'!"
Als ob er im Ernſte froh der Hülfe wär';
Tief neigte ſich in Falſchheit der ungetreue Mann.
Da ſprach der Herre Siegfried: "Ihr ſollt geringe Sorge ha'n."
914. Da ſchickten ſie zur Reiſe ſich mit den Knechten an;
Siegfried und den Seinen zur Täuſchung ward's gethan.
Da hieß er ſich bereiten die von Niederland;
Siegfriedens Recken ſuchten ihr Streitgewand.
915. Da ſprach der ſtarke Siegfried: "Mein Vater, Herr Siegemund,
Ihr ſollet hier verbleiben; wir kommen in kurzer Stund',
Gibt nur Gott uns Glücke, wieder her zum Rhein.
Ihr ſollt bei dem König hier gar frohen Muthes ſein."
916. Auf ſteckte man die Zeichen; da wollten ſie von dannen.
Da waren da wohl Manche von König Gunther's Mannen,
Die wußten nicht die Märe, weshalb es war geſchehn.
Man mochte viel Geſinde da bei Siegfrieden ſehn.
917. Die Helm' und auch die Panzer band Jeglicher auf's Pferd;
Zur Fahrt von Hauſe ſchickte ſich manch Ritter gut und werth.
Hin ging von Tronje Hagen wo er Kriemhilden fand;
Er bat ſie um Urlaub: "Sie wollten räumen das Land."
918. "Wohl mir," ſprach da Kriemhild, "daß ich den Mann gewann,
Der für meine lieben Freunde ſo tüchtig ſtehen kann,
Wie mein Herre Siegfried thut für die Freunde mein;
Darob," ſo ſprach die Fürſtinn, "will ich hohen Muthes ſein.
919. Lieber Freund, Herr Hagen, gedenket nun an das:
Ich diene ihnen gerne, trug ihnen nimmer Haß;
Deß laſſet mich genießen an meinem lieben Mann.
Er ſoll es nicht entgelten, hab' ich Brünhild was gethan.

920. Daȥ hât mich sît gerouwen,« sprach daȥ edel wîp.
»ouch hât er sô zerblouwen dar umbe mînen lîp:
daȥ ichȥ ie gereite, daȥ beswârte im den muot;
daȥ hât vil wol errochen der degen küene unde guot.«
921. Er sprach: »ir werdet wol versüenet her nâch disen tagen,
Kriemhilt, liebiu frouwe. jâ sult ir mir sagen,
wie ich iu müge dienen an Sîfride, iwerm man:
daȥ tuon ich gerne, frouwe; baȥ ich's nieman engan.«
922. »Ich wære ân alle sorge,« sprach dô daȥ edel wîp,
»daȥ im ieman næme in sturme sînen lîp,
ob er niht wolde volgen sîner übermuot;
sô wære immer sicher der degen küene unde guot.«
923. »Frowe,« sprach dô Hagne, »und habet ir des wân,
daȥ man in müge versnîden, ir sult mich wiȥȥen lân.
mit wie getânen listen sol ichȥ understên?
ich wil im ze huote immer rîten unde gên.«
924. Si sprach: »du bist mîn mâc; sô bin ich der dîn.
ich bevilhe dir ûf triuwe man den lieben mîn,
daȥ du wol behüetest mir den lieben man.«
si seit im kundiu mære, diu vil beȥȥer wærn verlân.
925. Si sprach: »mîn man ist küene, dar zuo starc genuoc.
dô er den lintdrachen an deme berge sluoc,
jâ badet sich in dem bluote der recke vil gemeit;
dâ von in sît in stürmen kein wâfen nie versneit.
926. Idoch bin ich in sorgen, swenne er in strîte stât
und vil der gêrschüȥȥe von helde hande gât,
daȥ ich dâ verliese den mînen lieben man.
hei waȥ ich grôȥer sorge dicke umb Sîfriden hân!
927. Ich melde eȥ ûf genâde, vil lieber friunt, dir,
(daȥ du dîne triuwe behaltest ane mir,)
dâ man dâ mac verhouwen den mînen lieben man:
daȥ lâȥe ich dich hœren; dêst ûf genâde getân.
928. Dô von des drachen wunden flôȥ daȥ heiȥe bluot,
dô badete in dem bluote sich der ritter guot;
dô viel im zwischen der herte ein linden blat vil breit.
dâ mac man in versnîden; des hân ich sorge unde leit.«

920. Das hat mich bald gereuet,“ ſo ſprach das edle Weib;
„Auch hat er ſo zerbläuet deswegen meinen Leib!
Daß ich es je geredet, beſchwerte ihm den Muth;
Das hat gar wohl gerochen der Degen tapfer und gut.“
921. Er ſprach: „Ihr werdet verſöhnet wohl bald nach dieſen Tagen.
Kriemhilde, liebe Fraue, nun ſollt Ihr mir ſagen,
Wie ich Euch dienen möge an Siegfried, Eurem Herrn:
Mit Niemand mein' ich's beſſer; hehre Frau, ich thu' es gern.“
922. „Ich wär' ohn' alle Sorge,“ ſprach da das edle Weib,
„Daß Jemand ihm im Sturme verſehrte ſeinen Leib,
Wenn er nicht folgen wollte ſeinem Uebermuth;
So wär' immer ſicher der Degen tapfer und gut.“
923. „Fraue,“ ſprach da Hagen, „und ſorget Ihr ſo ſehr,
Man möge ihn verhauen, ſo ſaget mir die Mär':
Auf welche Weiſe ſoll ich abwenden die Gefahr?
Ich will bei ihm als Hüter gehn und reiten immerdar.“
924. Sie ſprach: „Du biſt mein Vetter; ich, die Verwandte dein.
Ich befehle dir auf Treue den holden Trauten mein,
Daß du mir wohl behüteſt den Gatten treu und lieb.“
Sie that ihm kund die Märe, die beſſer verſchwiegen blieb.
925. Sie ſprach: „Mein Mann iſt kühne, dazu ſtark genug.
Da er den Linddrachen an dem Berge ſchlug,
Wohl badet' in dem Blute ſich der Recke werth;
Darum ſeitdem in Stürmen ihn keine Waffe je verſehrt.
926. Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Streite ſteht,
Und der Speerſchüſſe mancher von Heldenhänden geht,
Daß ich da verliere meinen lieben Mann.
Hei! was großer Sorge muß ich oft um Siegfried ha'n!
927. Auf deine Lieb' hin meld' ich, viellieber Freund, es dir,
(Damit du deine Treue bewähreſt an mir,)
Wo man mag verhauen meinen lieben Mann:
Das laſſ' ich dich hören; auf deine Lieb' hin iſt's gethan.
928. Da von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,
Und ſich darinnen badete der Ritter kühn und gut,
Zwiſchen die Schultern fiel ihm ein Lindenblatt gar breit;
Da mag man ihn verwunden. Deswegen trag' ich Sorg' und Leit.“

929. Dô sprach von Tronije Hagene: »ûf daȥ sîn gewant
næt ein kleineȥ zeichen; dâ bî ist mir bekant,
wâ ich in müge behüeten, sô wir in stürmen stân.«
si wânde den helt fristen; eȥ was ûf sînen tôt getân.

930. Si sprach: »mit kleinen sîden næ ich ûf sîn gewant
ein tougenlîcheȥ kriuze; dâ sol, helt, dîn hant
mînen man behüeten, so eȥ an die herte gât,
swenne er in den stürmen vor sînen vîenden stât.«

931. »Daȥ tuon ich,« sprach dô Hagene, »vil liebiu frowe mîn.«
dô wând ouch diu frouwe, eȥ sold im frume sîn;
dô was dâ mite verrâten der Kriemhilde man.
urloup nam dô Hagene; dô gie er frœlîchen dan.

[932. Daȥ er revarn hête, bat im sîn hêrre sagen.
»muget ir die reise wenden, sô suln wir rîten jagen;
ich hân nu gar diu mære, wie ich in gewinnen sol.
muget ir nu daȥ gefüegen?« »daȥ tuon ich,« sprach der künic, »wol.«

933. Des küneges ingesinde was alleȥ wol gemuot.
ich wæne, nimmer recke deheiner mêr getuot
sô grôȥe meinræte, sô dâ von im ergie,
dô sich an sîne triuwe diu schœne künigîn verlie.

934. Des anderen morgens mit tûsent sîner man
reit der hêrre Sîfrit vil frœlîchen dan;
er wând, er solde rechen der sînen friunde leit.
Hagene im reit sô nâhen, daȥ er geschouwet diu kleit.

935. Als er gesach daȥ bilde, dô schicte er tougen dan,
die seiten andriu mære, zwêne sîner man;
mit fride solde belîben daȥ Guntheres lant,
und si hete Liudgêr zuo dem künige gesant.

936. Wie ungerne Sîfrit dô hin wider reit,
er en hete ê gerochen sîner friunde leit!
wan in der reise erwanden vil kûme Gunthers man.
er reit zuo dem künige; der wirt im danken began:

937. »Nu lôn iu got des willen, friunt, hêr Sîfrit;
daȥ ir sô willeclîchen tuot, des ich iuch bit,
daȥ sol ich immer dienen, als ich von rehte sol.
für alle mîne friunde getrouwe ich iu wol.

929. Da ſprach von Tronje Hagen: „Wohlan, auf ſein Gewand
Näht ein kleines Zeichen; dadurch wird mir bekannt,
Wo ich ihn möge behüten, wenn wir im Sturme ſtehn.“
Sie wähnt', ſie friſte ſein Leben; ihm zum Verderben war's geſchehn.
930. Sie ſprach: „Mit feiner Seide näh' ich auf ſein Gewand
Ein verborgnes Kreuzlein; da ſoll, Held, deine Hand
Meinen Mann behüten, ſo an harten Kampf es geht,
Wenn in den Schlachtſtürmen er vor ſeinen Feinden ſteht.“
931. „Das thu' ich,“ ſprach da Hagen, „vielliebe Herrinn mein.“
Da wähnt' auch die Fraue, zum Frommen ſollt's ihm ſein;
Da war damit verrathen Frau Kriemhildens Mann.
Urlaub nahm da Hagen; da ging er fröhlich von dann.
[932. Was er erfahren hätte, bat ihn ſein Herr zu ſagen.
„Könnt Ihr die Heerfahrt hindern, ſo laßt uns reiten jagen;
Ich hab' nun ganz die Kunde, wie ich ihn bemeiſtern kann.
Vermögt Ihr, das zu fügen? „Das wird,“ ſprach Gunther, „leicht gethan.“
933. Des Königs Ingeſinde war alles wohlgemuth.
Ich wähne, daß kein Recke jemals wieder thut
So große Liſt und Tücke, als er da trug im Sinn,
Da ſich auf ſeine Treue verließ die ſchöne Königinn.
934. Des anderen Morgens mit tauſend ſeiner Mannen
Ritt der Herre Siegfried gar fröhlich von dannen;
Er wähnt', er ſollte rächen ſeiner Freunde Leid.
Hagen ritt ihm ſo nahe, daß er beſchaute ſein Kleid.
935. Als er geſehn das Zeichen, ſchickt' er geheim von dannen,
Daß andre Mär' ſie brächten, zwei von ſeinen Mannen:
„In Frieden ſollte bleiben König Gunther's Land;
Und ſie hätte Leudeger zu dem Könige geſandt.“
936. Wie ungerne Siegfried da heimritt vor dem Streit,
Daß er zuvor nicht rächte ſeiner Freunde Leid!
Kaum hielten Gunther's Mannen ihn von der Heerfahrt ab.
Er ritt zu dem König; ſeinen Dank der Herr ihm gab:
937. „Nun lohn' Euch Gott, Herr Siegfried, Euren Freundesmuth,
Daß Ihr, was ich Euch bitte, alſo willig thut;
Ich werd's um Euch verdienen, nach meiner Schuldigkeit.
Vor allen meinen Freunden vertrau' ich Euch allezeit.

938. Nu wir der herverte ledec worden sîn,
sô wil ich jagen rîten bern unde swîn
hin ze dem Waskem walde, als ich vil dicke hân.«
daz hete gerâten Hagne, der vil ungetriwe man.

939. »Allen mînen gesten sol man daz nu sagen,
ich welle fruo rîten: die wellen mit mir jagen,
daz sich die bereiten; die wellen hie bestân,
hübschen mit den frouwen. daz sî liep mir getân.«

940. Dô sprach der starke Sîfrit mit hêrlîchem site:
»swenne ir jagen wellet, dâ wil ich gerne mite.
sô sult ir mir lîhen einen suochman
und etelîchen bracken; sô wil ich rîten in den tan.«

941. »Welt ir niht nemen einen,« sprach der künec zehant,
»ich lîhe iu, welt ir, viere, den wol ist bekant
der walt und ouch die stîge, swâ diu tier gânt,
die iuch niht fürewîse wider heim rîten lânt.«

942. Dô reit zuo sînem wîbe der ritter vil gemeit.
schiere hete Hagene dem künige geseit,
wie er gewinnen wolde den tiwerlîchen degen.
sus grôzer untriuwe solde nimmer man gepflegen.

[943. Dô die vil ungetriuwen ûf geleiten sînen tôt,
si wisten'z al gemeine. Gîselher und Gêrnôt
wolden niht jagen rîten. i'ne weiz durch welhen nît
daz si in niht warenden; idoch erarneten si'z sît.

XVI. WIE SÎFRIT ERSLAGEN WART.

944. Gunther und Hagne, die recken vil balt,
lobeten mit untriuwen ein birsen in den walt.
mit ir scharpfen gêren si wolden jagen swîn,
beren unde wisende; waz kunde küeners gesîn?

945. Dâ mite reit ouch Sîfrit in hêrlîchem site.
maneger hande spîse die fuorte man in mite.
zuo eime kalten brunnen verlôs er sîd den lîp;
daz hete gerâten Brünhilt, künic Guntheres wîp.

938. Da wir nun der Heerfahrt uns dürfen entſchlagen,
So will ich hin reiten, und Schwein' und Bären jagen
In dem Wasgauwalde, wie ich oft gethan.“
Das hatte gerathen Hagen, der gar ungetreue Mann.
939. „Allen meinen Gäſten ſoll man das nun ſagen,
Ich wolle frühe reiten. Die mit mir wollen jagen,
Die ſollen ſich bereiten, — die lieber bleiben hier,
Sich mit den Frau'n erluſtigen. Alſo thun ſie Liebes mir.“
940. Mit herrlichen Sitten ſprach Siegfried zu dem Herrn:
„Wenn Ihr jagen wollet, mit Euch will ich gern.
Leiht mir zum Aufſpüren einen Jägersmann,
Und etliche Bracken; ſo will ich reiten in den Tann.“
941. „Wollt Ihr nicht nehmen Einen,“ ſprach Gunther gleich zur Hand,
„So leih' ich Euch auch Viere, denen wohl bekannt
Der Wald iſt und die Steige, des Wildes Aufenthalt,
Die Euch nicht heimreiten laſſen wie verwieſen aus dem Wald.“
942. Da ritt zu ſeinem Weibe der Ritter ſtark und hehr.
Bald hatte nun dem König Hagen geſagt die Mär',
Wie er bemeiſtern wollte den theuren, werthen Degen.
So großer Untreue ſollt' ein Mann wohl nimmer pflegen.
[943. Da es die Ungetreuen angelegt auf ſeinen Tod,
Sie wußten's all zuſammen. Giſelher und Gerenot
Wollten nicht jagen reiten. Ich weiß nicht, welcher Neid
Sie abhielt, ihn zu warnen; doch büßten ſie es nach der Zeit.

XVI. Wie Siegfried erſchlagen ward.

944. Hagen und Gunther, die Recken ohne Zagen,
Beſchloſſen mit Untreue in den Wald ein Jagen.
Mit ihren ſcharfen Speeren wollten ſie jagen Schwein'
Und Bären und Büffel; was konnte Kühneres ſein?
945. In herrlichen Sitten Siegfried mit ihnen ritt.
Mancher Art Speiſe führte man ihnen mit.
Bald bei 'nem kalten Brunnen verlor er Leben und Leib;
Das hatte gerathen Brünhild, des Königes Gunther Weib.

946. Dô gie der degen küene da er Kriemhilde vant.
dô was nu ûf gesoumet sîn edel birsgewant
und ouch der gesellen; si wolden über Rîn.
do endorfte Kriemhilde nimmer leider gesîn.
947. Sîne triutinne kust er an den munt:
»got lâze mich dich, frouwe, gesehen noch gesunt,
und mich ouch dîniu ougen. mit holden mâgen dîn
solt du kurzwîlen; ich mac heime niht gesîn.«
948. Dô dâhte si an diu mære, (si entorste ir niht sagen,)
diu si Hagnen seite: do begunde si klagen,
diu edel küniginne, daz si ie gewan den lîp;
dô weinde âne mâze daz vil wunderschœne wîp.
949. Si sprach zuo dem recken: »lât iwer jagen sîn.
mir troumte hînt leide, wie iuch zwei wildiu swîn
jageten über heide; dâ wurden bluomen rôt.
daz ich sô sêre weine, des gêt mir wærlîche nôt.
950. Ich fürhte harte sêre etelîchen rât,
obe man der deheinen missedienet hât,
die uns füegen kunnen vîentlîchen haz.
belîbet, lieber hêrre; mit triwen râte ich iu daz.« —
951. »Mîn liebiu triutinne, ich kume in kurzen tagen.
ich weiz hie niht der liute, die mir iht hazzes tragen.
alle dîne mâge sint mir gemeine holt;
ouch hân ich an den degnen hie niht anders versolt.« —
952. »Neinâ, hêrre Sîfrit; jâ fürht ich dînen val.
mir troumte hînt leide, wie obe dir ze tal
vielen zwêne berge; ich gesach dich nimmer mê.
wil du von mir scheiden, daz tuot mir innerclîchen wê.«
953. Er umbevie mit armen daz tugentrîche wîp;
mit minneclîchem kusse er trûte ir schœnen lîp.
mit urloube er dannen schiet in kurzer stunt.
si gesach in leider dar nâch nimmer mêr gesunt.
954. Dô riten si von dannen in einen tiefen walt;
durch kurzewîle willen vil manic ritter balt
volgeten Gunthêre und Sîfride dan.
Gêrnôt und Gîselher die wolden dâ heime bestân.

946. Hin ging der kühne Degen, wo er Kriemhilden fand.
Auf Säumer war geladen ſein edles Birſchgewand,
Und das der Geſellen; ſie wollten über'n Rhein.
Da mocht' es Kriemhilden nimmer wohl leider ſein.
947. Seine Herzenstraute küßt' er an den Mund:
„Gott laſſe mich dich, Fraue, wiederſehn geſund,
Und mich auch deine Augen. Mit holden Sippen dein
Sollſt du Kurzweil haben; ich kann nicht zu Hauſe ſein.“
948. Da dachte ſie an die Kunde, (ſie wagt' es nicht zu ſagen,)
Die ſie Hagenen ſagte; da hub ſie an zu klagen,
Die edle Königsfraue, daß ſie das Leben gewann.
Zu weinen ohne Maßen das wunderſchöne Weib begann.
949. Sie ſprach zu dem Recken: „Laßt Euer Jagen ſein.
Heut Nacht da träumt' ich Leides, wie Euch zwei wilde Schwein'
Ueber die Heide jagten; da wurden Blumen roth.
Daß ich ſo ſehre weine, deß zwingt mich wahrhafte Noth.
950. Ich fürchte gar zu ſehre manchen böſen Rath,
Wenn man etwa irgend Einem mißgedienet hat,
Der uns zufügen könnte feindlichen Haß.
Bleibet, lieber Herre; mit Treuen rath' ich Euch das.“ —
951. „Meine liebe Traute, ich komm' in kurzen Tagen.
Ich weiß hier nicht der Leute, die irgend Haß mir tragen.
Alle deine Sippen ſind hold mir allerwegen;
Auch hab' ich wohl Andres nicht verdient um die Degen.“ —
952. „O nein, Herre Siegfried; wohl fürcht' ich deinen Fall.
Heut Nacht da träumt' ich Leides, wie über dir zu Thal
Fielen zween Berge; nicht mehr erſah ich dich.
Willſt du von mir ſcheiden, das thut mir wehe inniglich.“
953. Er umfing mit Armen das tugendreiche Weib;
Er koſte mit ſüßem Kuſſe ihren ſchönen Leib.
Mit Urlaub er von dannen ſchied in kurzer Stund';
Sie erſah ihn leider darnach nimmer mehr geſund.
954. Da ritten ſie von dannen in einen tiefen Wald;
Um der Kurzweil willen folgte dahin alsbald
Siegfrieden und Gunthern manch Ritter kühn und werth.
Gernot hatt' und Giſelher daheim zu bleiben begehrt.

955. Geladen vil der rosse kom vor in über Rîn,
diu den jeitgesellen truogen brôt unde wîn,
fleisch mit den vischen, und ander manegen rât,
den ein künec sô riche harte billîchen hât.

956. Si hieʒen herbergen für den grüenen walt
gên des wildes abeloufe die stolzen jägere balt,«
dâ si dâ jagen solden, ûf einen wert vil breit.
dô was ouch komen Sîfrit; daʒ wart dem künige geseit.

957. Von den jeitgesellen wurden dô bestân
die warte an allen enden. dô sprach der küene man,
Sîfrit der vil starke: »wer sol uns in den walt
wîsen nâch dem wilde, ir degne küene unde balt?«

958. »Wellen wir uns scheiden,« sprach dô Hagene,
»ê daʒ wir beginnen hie ze jagene?
dâ bî mugen bekennen ich und die hêrren mîn,
wer die besten jägere an diser waltreise sîn.

959. Liute unde hunde sulen wir teilen gar;
sô kêre islîcher dâ er gerne var.
der danne jage beste, der sol des haben danc.«
der jäger bîten wart bî ein ander niht lanc.

960. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »ich hân der hunde rât,
wan einen bracken, der sô genoʒʒen hât,
daʒ er die verte erkenne der tiere durch den tan.
wir komen wol ze jeide,« sprach der Kriemhilde man.

961. Dô nam ein alter jägere einen spürhunt;
er brâhte den hêrren in einer kurzen stunt
dâ si vil tiere funden. swaʒ der von leger stuont,
diu erjeiten die gesellen, sô noch guote jeger tuont.

962. Swaʒ ir der bracke ersprancte, diu sluoc mit sîner hant
Sîfrit der küene, der helt von Niderlant.
sîn ros lief sô sêre, daʒ ir im niht entran;
den lop er vor in allen an dem gejeide gewan.

963. Er was an allen dingen biderbe genuoc.
sîn tier daʒ êrste, daʒ er ze tôde sluoc,
was ein starkeʒ halpswuol, mit der sîner hant;
dâ nâch er vil schiere ein ungefüegen lewen vant.

955. Viel Roſſe beladen kamen vor ihnen über'n Rhein,
Die den Jagdgeſellen trugen Brod und Wein,
Fleiſch mit den Fiſchen, und andern Vorrath auch,
Wie's auf der Jagd wohl billig ſo reichen Königes Brauch.
956. Da ließ man herbergen vor dem grünen Tann,
Am Laufplatz des Wildes, manch ſtolzen Jägersmann,
Auf einem breiten Anger; da ſollte ſein die Jagd.
Da war auch Siegfried kommen; das ward dem Könige geſagt.
957. Die Jagdgeſellen hatten ringsum ſich geſtellt
Auf den Anſtand aller Orten. Da ſprach der kühne Held
Siegfried, der gar ſtarke: „Wer nach des Wildes Wegen
Soll in den Wald uns weiſen, ihr kühnen und ſtolzen Degen?“
958. „Wollen wir uns ſcheiden?“ alſo ſprach da Hagen,
„Eh daß wir beginnen hier im Wald zu jagen?
Dann mögen wir erkennen, ich und die Herren mein,
Wer mag der beſte Jäger auf dieſer Waldreiſe ſein.
959. Die Leut' und die Hunde theilen wir alsbald;
Wo Jeder gern hinziehet, da fährt er zu Wald:
Wenn dann das Beſte jaget, den Dank gewinne der.“
Da war der Jäger Weilen bei einander nicht lange mehr.
960. „Laßt mir hinweg die Hunde,“ Siegfried freundlich bat,
„Außer einem Bracken, der ſo genoſſen hat,
Daß er die Fährt' erkenne der Thiere durch den Tann.
Wir kommen wohl zum Jagen!“ So ſprach der Kriemhilde Mann.
961. Da nahm ein alter Jäger zum Spüren einen Hund;
Er brachte hin den Herren in einer kurzen Stund',
Wo ſie viel Wildes fanden. Da erjagten die Degen,
So viel vom Lager aufſprang; wie heut noch gute Jäger pflegen.
962. Was aufgejagt der Bracke, das ſchlug mit ſeiner Hand
Siegfried, der kühne, der Held von Niederland;
Sein Roß lief ſo gewaltig, daß ihm kein Wild entrann.
Das Lob vor ihnen Allen er bei dem Jagen gewann.
963. Er war in allen Dingen wohl wacker genug.
Seiner Thiere erſtes, das er zu Tode ſchlug,
War ein ſtarkes Halbſchwein, wohl mit ſeiner Hand;
Danach er gar balde 'nen ungeheuren Löwen fand.

964. Der bracke den ersprancte: er schôʒ in mit dem bogen;
eine scharfe strâle hete er in gezogen.
der lewe lief nâch dem schuʒʒe wan drîer sprünge lanc.
sîne jeitgesellen seiten Sîfride danc.

965. Dar nâch sluoc er schiere einen wisent und einen elch,
starker ûre viere, und einen grimmen schelch.
sîn ros truoc in sô balde, daʒ im niht entran;
hirʒe oder hinde kund im wênic enkân.

966. Einen eber grôʒen vant der spürhunt.
als er begunde fliehen, dô kom an der stunt
des gejeides meister; er bestuont in ûf der slâ.
daʒ swîn zorneclîchen lief an den küenen degen sâ.

967. Dô sluoc in mit dem swerte Kriemhilde man;
eʒ hete ein ander jegere sô sanfte niht getân.
dô er'n hete ervellet, man vie den spürhunt.
dô wart sîn rîch gejeide allen Burgonden kunt.

[968. Dô sprâchen sîne jägere: »mag eʒ mit hulden wesen,
sô lât uns, hêrre Sîfrit, der tier ein teil genesen;
ir tuot uns hiute lære den berc und ouch den walt.«
des begunde smielen der degen küene unde balt.

969. Si hôrten allenthalben ludem unde dôʒ;
von liuten und von hunden der schal was sô grôʒ,
daʒ in dâ von antwurte der berc und ouch der tan.
vier und zweinzec ruore die jeger hêten verlân.

970. Dô muosen vil der tiere verliesen dâ daʒ leben.
dô wânden si füegen, daʒ man solde geben
in den prîs des jeides; des kunde niht geschehen,
dô der starke Sîfrit wart zer viwerstat gesehen.

971. Daʒ jeit was ergangen, unde doch niht gar.
die zer viwerstat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger tiere hiute und wildes genuoc.
hei waʒ man ze kuchen für daʒ ingesinde truoc!

972. Dô hieʒ der künic künden den jägern wol geborn,
daʒ er inbîʒen wolde. dô wart lûte ein horn
z'einer stunt geblâsen; dâ mite wart bekant,
daʒ man den fürsten edele zen herbergen vant.

964. Den jagte auf der Bracke: er ſchoß ihn mit dem Bogen;
Da hatt' er einen ſcharfen Pfeil darauf gezogen.
Der Leu lief nach dem Schuſſe nur dreier Sprünge weit.
Die Jagdgeſellen waren Siegfrieden zu Dank bereit.
965. Darnach ſchlug er 'nen Büffel und ein Elennthier,
Einen grimmen Bockshirſch, und ſtarker Ure vier.
Sein Roß trug ihn ſo ſchnelle, daß ihm nichts entrann;
Hinden und Hirſch' entgingen wenige dem kühnen Mann.
966. Einen großen Eber ſpürte auf der Hund.
Als er begann zu fliehen, da kam gleich zur Stund'
Der Meiſter des Jagens, griff auf der Fährt' ihn an;
Das Schwein in raſchem Zorne lief an ſogleich den kühnen Mann.
967. Da ſchlug ihn mit dem Schwerte Kriemhildens Mann;
Das hätt' ein andrer Jäger ſo leicht wohl nicht gethan.
Da er ihn gefället, fing man ein den Hund.
Da ward ſein reicher Jagdzug allen Burgunden kund.
[968. Da ſprachen ſeine Jäger: „Mögt Ihr Huld uns geben,
So laſſet uns, Herr Siegfried, der Thier' ein Theil noch leben;
Den Berg mitſammt dem Walde macht Ihr uns heute leer.“
Darob begann zu lächeln der Degen tapfer und hehr.
969. Sie hörten allenthalben Lärmen und Getos;
Von Leuten und von Hunden war der Schall ſo groß,
Daß Berg und Wald gewaltig davon Antwort gab.
Vier und zwanzig Hunde ließen vom Seil die Jäger ab.
970. Da mußten viel der Thiere verlieren dort das Leben.
Da wähnten ſie's zu fügen, man ſollte ihnen geben
Den Preis des Jagdzuges; das konnte nicht geſchehn,
Als der ſtarke Siegfried ward bei der Feuerſtatt geſehn.
971. Die Jagd war vorüber, doch noch nicht ganz und gar.
Die zur Feuerſtatt wollten, die brachten mit ſich dar
Gar mancher Thiere Häute und Wildes genug.
Hei! was man zur Küche vor das Ingeſinde trug!
972. Da hieß der König künden den edlen Jägern all,
Er wollte Imbiß halten. Da ward mit lautem Schall
Einmal ein Horn geblaſen; dadurch ward es bekannt,
Daß man den edlen Fürſten dort zur Herberge fand.

973. Ein Sîfrides jägere sprach: »ich hân vernomen
von eines hornes duʒʒe, daʒ wir nu suln komen
zuo den herbergen; antwurten ich des wil.«
dô wart nâch den jägeren gefrâget blâsende vil.
974. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »nu rûmen wir den tan!«
sîn ros truoc in ebene; si îlten mit im dan.
si ersprancten mit ir schalle ein tier gremelich,
einen beren wilden. dô sprach der degen hinder sich:
975. »Ich wil uns hergesellen kurzwîle wern.
ir sult den bracken lâʒen; ich sihe einen bern.
der sol mit uns hinnen zen herbergen varn;
er'n fliehe danne sêre, er kan sich's nimmer bewarn.«
976. Der bracke wart verlâʒen; der bere spranc von dan.
dô wolde in errîten Kriemhilde man.
er kom in ein gevelle; dô kund eʒ niht wesen.
daʒ starke tier dô wânde vor den jägeren genesen.
977. Dô spranc von sîme rosse der stolze ritter guot;
er begunde nâch loufen. daʒ tier was unbehuot;
eʒ kunde im niht entrinnen. dô vie er'ʒ sâ zehant;
ân alle wunden der helt eʒ schiere gebant.
978. Kratzen noch gebîʒen kund eʒ niht den man.
er bant eʒ zuo dem satele; ûf saʒ der snelle sân.
er brâht eʒ an die viwerstat, durch sînen hôhen muot,
z'einer kurzwîle, der degen küene unde guot.
979. Wie rehte hêrlîche er ze herbergen reit!
sîn gêr was vil michel, starc unde breit;
im hie ein zier wâfen nider ûf den sporn.
von rôtem golde der hêrre fuorte ein schœne horn.
980. Von beʒʒerm birsgewæte hôrt ich nie gesagen.
einen roc swarz pfellîn sach man in tragen,
und einen huot von zobele, der rîche was genuoc.
hei waʒ er borten an sîme kochære truoc!
981. Von eime pantel was dar über gezogen
ein hût, durch die süeʒe. ouch fuorte er einen bogen,
den man mit antwerke muose ziehen dan,
der in spannen wolde, er'n het eʒ selbe getân.

[973. Ein Jäger Siegfriedens ſprach: „Ich hab' vernommen
Durch eines Hornes Tönen, daß wir nun ſollen kommen
Zu den Herbergen; drauf antwort' ich alsbald.“
Da ward nach den Jägern mit Blaſen viel gefragt im Wald.
974. Da ſprach der Herre Siegfried: „Nun räumen wir den Tann!“
Sein Roß trug ihn gemächlich; ſie eilten mit von dann.
Mit ihrem Schall aufjagten ſie ein Thier gar grimmiglich,
Einen wilden Bären. Da ſprach der Degen hinter ſich:
975. „Ich will uns Heergeſellen Kurzweil gewähren.
Ihr ſollt den Bracken löſen; ich ſehe einen Bären.
Der ſoll mit uns von hinnen zur Herberge fahren;
Wenn er nicht mächtig fliehet, kann er davor ſich nimmer wahren.“
976. Der Bracke ward gelöſet; der Bär ſprang von dann.
Da wollt' ihn erreiten Kriemhildens Mann:
Er gerieth in einen Holzſchlag; da konnt' es nicht geſchehn.
Das ſtarke Thier da wähnte, den Jägern glücklich zu entgehn.
977. Da ſprang von ſeinem Roſſe der ſtolze Ritter hehr;
Er begann ihm nachzulaufen. Dem Thier blieb keine Wehr;
Es konnt' ihm nicht entrinnen. Da fing er's gleich zur Hand;
Ohne alle Wunden der Held es gar ſchnelle band.
978. Kratzen oder beißen konnt' es nicht den Mann.
Er band es an den Sattel; auf ſaß der Kühne dann.
Er bracht' es an die Feuerſtatt in ſeinem hohen Muth
Zu einer Kurzweile, der Degen tapfer und gut.
979. Wie ritt zur Herberge er ſo herrlich einher!
Sein Speer war gar gewaltig, ſtark und breit und ſchwer.
Ein zierlich Schwert, das hing ihm nieder auf den Sporn;
Von rothem Golde führte der Herr ein gar ſchönes Horn.
980. Von beſſerm Birſchgewande hört' ich nimmer ſagen;
Einen Rock von ſchwarzem Stoff ſah man ihn tragen,
Und einen Hut von Zobel, der war reich genug.
Hei! was guter Borten er an ſeinem Köcher trug!
981. Die Haut eines Panthers war drüber gezogen,
Des ſüßen Geruches willen. Auch führt' er einen Bogen,
Den mußte mit einer Winde anziehen Jedermann,
Der ihn ſpannen wollte, wenn Siegfried es nicht ſelbſt gethan.

982. Von einer ludmes hiute was alleȥ sîn gewant;
von houbet unz anȥ ende geströut man drûfe vant.
ûȥ der liehten riuhe vil manic goldes zein
ze beiden sînen sîten dem küenen jegermeister schein.
983. Ouch fuort er Balmungen, ein ziere wâfen breit:
daȥ was alsô scherpfe, daȥ eȥ nie vermeit,
swâ manȥ sluoc ûf helme; sîn ecke wâren guot.
der hêrlîche jegere was vil hôhe gemuot.
984. Sît ich iu diu mære gar bescheiden sol:
im was sîn edel kocher guoter strâle vol
von guldînen tüllen, diu sahs wol hende breit.
eȥ muoste balde ersterben swaȥ er dâ mit versneit.
985. Dô reit der ritter edele vil weidenlîche dan.
in sâhen zuo in komende Guntheres man;
si liefen im enkegne und enpfiengen im daȥ marc.
dô fuorte er bî dem satele den bern grôȥ unde starc.
986. Als er gestuont von rosse, dô lôste er im diu bant
von fuoȥe und ouch von munde; do erlûte sâ zehant
vil lûte daȥ gehünde, swaȥ es den bern sach.
daȥ tier ze walde wolde; des heten die liute ungemach.
987. Der bere von dem schalle durch die kuchen geriet;
hei waȥ er kuchenknehte von dem viwer schiet!
vil keȥȥele wart gerüeret, zerfüeret manic brant;
hei waȥ man guoter spîse in dem aschen ligen vant!
988. Dô sprungen von dem sedele die hêrren und ir man.
der bere begunde zürnen; der künic hieȥ dô lân
alleȥ daȥ gehünde, daȥ an seilen lac.
und wær eȥ wol verendet, si heten frœlîchen tac.
989. Mit bogen und mit spieȥen, (niht langer man daȥ lie,)
dar liefen dô die snellen, dâ der bere gie.
dô was sô vil der hunde, daȥ dâ nieman schôȥ.
von des liutes schalle daȥ gebirge alleȥ erdôȥ.
990. Der ber begunde fliehen vor den hunden dan;
im kunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
er erlief in mit dem swerte; ze tôde er in dô sluoc.
hin wider zuo dem viwre man den beren truoc.

982. Von eines Luchſes Felle war all ſein Gewand,
Das man von Haupt zu Füßen bunt beſetzet fand;
Auf dem lichten Rauchwerk gar viel Goldesſpangen
Sah man zu beiden Seiten am Gewand des kühnen Jägers prangen.
983. Auch führt' er Balmungen, ein Schwert gar ſchön und breit:
Das war ſo ſcharf an Stahle, nie glitt es ab zur Seit',
Wenn man es ſchlug auf Helme; ſeine Schneiden waren gut.
Der herrliche Jäger war immer gar hoch gemuth.
984. Da ich der Märe völlig Beſcheid euch geben ſoll:
Ihm war ſein edler Köcher guter Pfeile voll,
Mit goldenen Beſchlägen, handbreit die Schneide dran.
Es mußte bald erſterben, was damit ſchoß der kühne Mann.
985. Da ritt der edle Ritter gar ſtattlich von dannen.
Ihn ſah'n herankommen König Gunther's Mannen;
Sie liefen ihm entgegen, und hielten ihm das Pferd.
Da führt' er an dem Sattel den Bären groß und unverſehrt.
986. Als er ſtieg vom Roſſe, löſt' er ihm vom Munde
Und vom Fuß die Bande. Da bellten die Hunde
Alsbald mit lautem Toben, da ſie ſah'n das Thier.
Der Bär zu Walde wollte; die Leute ängſtet' es ſchier.
987. Der Bär durch das Lärmen in die Küche gerieth;
Hei! wie viel Küchenknechte er von dem Feuer ſchied!
Manch Keſſel ward gerücket, zerworfen mancher Brand.
Hei! was man guter Speiſen in der Aſche liegen fand!
988. Da ſprangen von dem Sitze die Herrn und ihre Leute.
Der Bär begann zu zürnen; der König hieß die Meute
Sämmtlich loslaſſen, die an Seilen lag.
Und hätt' es wohl geendet, ſie hätten fröhlichen Tag.
989. Mit Bogen und mit Spießen, (nicht länger hielt man Ruh',)
Wohin der Bär ſich wandte, liefen ſie ſchnell herzu.
Da waren ſo viel Hunde, daß Niemand ſchoß den Speer.
Von des Volkes Lärmen ertoste das Gebirg umher.
990. Der Bär vor den Hunden zu fliehen begann;
Ihm konnte Keiner folgen, als Kriemhildens Mann.
Er erlief ihn mit dem Schwerte; zu Tod er ihn da ſchlug.
Wieder hin zum Feuer man den Bären da trug.

991. Dô sprâchen die daȥ sâhen, er wær ein kreſtic man.
die stolzen jeitgesellen hieȥ man ze tische gân;
ûf einen schœnen anger saȥ ir dâ genuoc.
hei waȥ man ritterspîse den stolzen jegern dô truoc!
992. Die schenken kômen seine, die tragen solden wîn;
eȥ kunde baȥ gedienet nimmer helden sîn.
heten si dar under niht sô valschen muot,
sô wæren wol die recken vor allen schanden behuot.
993. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »wunder mich des hât,
sît man uns von kuchen gît sô manegen rât,
war umbe uns die schenken dar zuo niht bringen wîn.
man pflege baȥ der jegere, ich wil niht jeitgeselle sîn.
994. Ich hete wol verdienet, daȥ man mîn næme ware.«
der künec von dem tische sprach in valsche dare:
»man sol iu gerne büeȥen, swes wir gebresten hân.
eȥ ist von Hagnen schulden; der wil uns erdürsten lân.«
995. Dô sprach von Tronije Hagne: »lieber hêrre mîn,
ich wânde, daȥ birsen hiute solde sîn
dâ ze dem Spehtsharte; den wîn den sand ich dar.
sîn wir hiute ungetrunken, wie wol ich mêre daȥ bewar!«
996. Dô sprach der Niderlende: »ir lîp der habe undanc.
man solde mir siben soume mit met und lûtertranc
haben her gefüeret; dô des niht mohte sîn,
dô sold man uns gesidelet haben nâhen an den Rîn.«
997. Dô sprach von Tronje Hagne: »ir edelen ritter balt,
ich weiȥ hie vil nâhen einen brunnen kalt,
(daȥ ir niht erzürnet;) dâ sul wir hine gân.«
der rât wart manegem degne ze grôȥen sorgen getân.
[998. Done hete niht der sinne der küene veige man,
daȥ er sich ir untriuwe kunde hân verstân;
er was in ganzen tugenden alles valsches blôȥ.
sîns sterbens muose engelten sît der sîn nie niht genôȥ.
999. Sîfriden den recken twanc des durstes nôt:
den tisch er dester zîter rucken dan gebôt;
er wolde für die berge zuo dem brunnen gân.
dô was der rât mit meine von den recken getân.

991. Da ſprachen, die das ſahen, er wär' ein kräft'ger Mann.
Die ſtolzen Jagdgeſellen rief man zu Tiſch ſodann;
Auf einem ſchönen Anger ſaßen ihrer gnug.
Hei, was man Ritterſpeiſe den ſtolzen Jägern da trug!
992. Die Schenken waren ſäumig, zu bringen den Wein;
Im Andren mochten Helden nie baß bedienet ſein.
Hätten ſie nicht darunter ſo falſche Sinnesart,
So wären wohl die Recken vor aller Schande bewahrt.
993. Da ſprach der Herre Siegfried: „Mich wundert, wie das ſei?
Man trägt ſo manchem Vorrath uns aus der Küch' herbei;
Was bringen uns die Schenken nicht dazu den Wein?
Pflegt man nicht baß die Jäger, will ich kein Jagdgeſelle ſein.
994. Ich hätte wohl verdienet, man nähme meiner wahr.“
Von ſeinem Tiſch der König in Falſchheit rief ihm dar:
„Was wir entbehren heute, vergütet man Euch gern.
Es iſt die Schuld Hagen's; der läßt verdürſten ſeine Herrn.“
995. Da ſprach von Tronje Hagen: „Lieber Herre mein,
Ich wähnte, daß dies Birſchen heute ſollte ſein
Im Speſſart, und ſandte den Wein an jenen Ort.
Sind wir auch heute ohne Trunk, geſchieht mir's nimmer hinfort.“
996. Da ſprach der Niederländer: „Dafür den ſchlimmſten Dank!
Saumroſſe ſieben hätte man mit Meth und Lautertrank
Mir herführen ſollen. Doch konnte das nicht ſein,
Da ſollte man uns nahe geſiedelt haben am Rhein.“
997. Da ſprach von Tronje Hagen: „Ihr Ritter hochgemuth,
Ich weiß hier ganz nahe ein Brünnlein kalt und gut,
(Auf daß ihr nicht zürnet;) dahin laßt uns gehn.“
Der Rath war manchem Degen zu großen Sorgen geſchehn.
[998. Da ſah der todtbedrohte Held nicht ſo viel ein,
Daß ihm ihre Untreue begreiflich konnte ſein;
Er war in voller Tugend alles Falſches bloß.
Seines Sterbens mußt' entgelten, wer deſſen nie Gewinn genoß.
999. Siegfrieden, den Recken, zwang des Durſtes Noth:
Den Tiſch er deſto bälder wegzurücken gebot;
Er wollte an die Berge zu dem Brunnen gehn.
Da war der Rath mit Tücke von den Recken geſchehn.

1000. Diu tier hiez man ûf wägnen und füeren in daz lant,
diu dâ hete verhouwen Sîfrides hant;
man jach im grôzer êren, swer ez ie gesach.
Hagne sîne triuwe sêre an Sîfride brach.

1001. Dô si wolden dannen zuo der linden breit,
dô sprach von Tronije Hagne: »mir ist des vil geseit,
daz niht gevolgen kunde dem Kriemhilde man,
swenn er welle gâhen; wold er uns daz sehen lân?«

1002. Dô sprach von Niderlande der küene Sîfrit:
»daz muget ir wol versuochen, welt ir mir volgen mit
ze wette zuo dem brunnen. sô daz ist getân,
man jehe dem gewinnes, den man siht gewunnen hân.«

1003. »Nu welle ouch wir'z versuochen,« sprach Hagne der degen.
dô sprach der starke Sîfrit: »sô wil ich mich legen
für iuwer füeze nider an daz gras.«
dô er daz gehôrte, wie liep daz Gunthere was!

1004. Dô sprach der degen küene: »ich wil iu mêre sagen;
allez mîn gewæte wil ich mit mir tragen,
den gêr zuo dem schilde und mîn birsgewant.«
den kocher zuo dem swerte schier er umbe gebant.

1005. Dô zugen si diu kleider von dem lîbe dan;
in zwein wîzen hemden sach man si beide stân.
sam zwei wildiu pantel si liefen durch den klê;
doch sach man bî dem brunnen den küenen Sîfriden ê.

1006. Den prîs von allen dingen truoc er vor manigem man.
daz swert lôst er schiere; den kocher leit er dan;
den starken gêr er leinde an der linden ast.
bî des brunnen fluzze stuont der hêrlîche gast.

1007. Die Sîfrides tugende wâren harte grôz:
den schilt er leite nidere, dâ der brunne flôz;
swie harte sô in durste, der helt doch niht tranc
ê der künec getrunke. des seit er im vil bœsen danc.

1008. Der brunne was küele, lûter unde guot.
Gunther sich dô neigte nider zuo der fluot;
als er hete getrunken, dô rihte er sich von dan.
alsam het ouch gerne der küene Sîfrit getân.

1000. Man ließ die Thier' aufladen und führen in das Land,
Die da verhauen hatte Siegfriedens Hand;
Wer das immer ſchaute, mit Lobpreis von ihm ſprach.
Hagen ſeine Treue ſehr an Siegfrieden brach.
1001. Da ſie von dannen wollten zur breiten Linde gehn,
Da ſprach von Tronje Hagen: „Oft hört' ich zugeſtehn,
Es könne Keiner folgen Kriemhildens Mann,
Wenn er wettlaufen wollte; ob er das hier uns zeigen kann?“
1002. Darauf von Niederlanden der kühne Siegfried ſprach:
„Das mögt ihr wohl verſuchen; folget mir nur nach
Zur Wette an den Brunnen. Und iſt das geſchehn,
Sei dem der Preis ertheilet, den wir da gewinnen ſehn.“
1003. „So woll'n auch wir's verſuchen,“ ſprach Hagen, der Degen.
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Dann will ich mich legen
Vor Euren Füßen nieder in das grüne Gras.“
Da Gunther das hörte, wie gerne vernahm er das!
1004. Da ſprach der kühne Degen: „Ich will euch mehr noch ſagen;
All meine Gewänder will ich mit mir tragen,
Den Speer zu dem Schilde, und all mein Birſchgewand.“
Den Köcher zu dem Schwerte er raſch um die Glieder band.
1005. Gunther zog und Hagen vom Leibe nun das Kleid;
In zwei weißen Hemden ſtanden ſie alle beid'.
Wie wilde Panther liefen ſie durch den Klee voran;
Doch ſah man bei dem Brunnen Siegfried zuerſt, den kühnen Mann.
1006. Den Preis in allen Dingen trug er vor Jedermann.
Ab legt' er raſch den Köcher; das Schwert löſt' er dann;
Den ſtarken Speer er lehnte an den Lindenaſt:
Bei des Brunnens Sprudel ſtand der herrliche Gaſt.
1007. Die Tugenden Siegfried's waren übergroß:
Den Schild legt' er nieder, wo der Brunnen floß;
Wie ſtark ihn auch dürſtete, der Held doch nicht trank,
Eh Gunther getrunken. Deß ſagt' er ihm gar böſen Dank.
1008. Der Brunnen war kühle, lauter und gut.
Gunther ſich da neigte nieder zu der Fluth;
Als er getrunken hatte, da hub er ſich von dann.
Alſo hätt' auch gerne der kühne Siegfried gethan.

1009. Do engalt er sîner zühte. den bogen und daʒ swert,
daʒ truoc alleʒ Hagne von im danwert,
und spranc dâ hin widere, da er den gêre vant.
er sach nâch einem bilde an des küenen gewant.
1010. Dô der hêrre Sîfrit ob dem brunnen tranc,
er schôʒ in durch daʒ kriuze, daʒ von der wunden spranc
daʒ bluot von dem herzen vaste an Hagnen wât.
solher missewende ein helt nu nimmer begât.
1011. Den gêr im gên dem herzen stecken er dô lie.
alsô grimmeclîche ze flühte Hagne nie
gelief in der werlde vor deheinem man.
dô sich der starke Sîfrit der grôʒen wunden versan,
1012. Der hêrre tobelîchen von dem brunnen spranc;
im ragete von den herten ein gêrstange lanc.
der fürste wânde vinden bogen oder swert;
sô müeste wesen Hagne nâch sîme dienste gewert.
1013. Dô der sêre wunde des swertes niht vant,
dô het et er niht mêre wan des schildes rant.
er zuct in von dem brunnen: dô lief er Hagnen an;
dô kunde im niht entrinnen des künic Guntheres man.
1014. Swie wunt er was zem tôde, sô krefteclîch er sluoc,
daʒ ûʒer dem schilde dræte genuoc
des edelen gesteines; der schilt vil gar zerbrast.
sich hete gerne errochen der vil hêrlîche gast.
1015. Dô was gestrûchet Hagne vor sîner hant zetal;
von des slages krefte der wert vil lûte erhal.
het er sîn swert en hende, sô wær eʒ Hagnen tôt.
sêre zurnde der wunde; des twanc in êhaftiu nôt.
1016. Erblichen was sîn varwe; er mohte niht gestên.
sînes lîbes sterke muoste gar zergên,
wand er des tôdes zeichen in liehter varwe truoc.
sît wart er beweinet von schœnen frouwen genuoc.
1017. Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man;
daʒ bluot von sîner wunden sach man vaste gân.
dô begund er schelden, (des twanc in grôʒiu nôt,)
die ûf in gerâten heten ungetriwe den tôt.

1009. Da entgalt er ſeines edlen Sinns. Schwert und Bogen trug
All zuſammen Hagen von ihm fern genug,
Und ſprang hin dann wieder, wo den Speer er fand.
Er ſah nach einem Zeichen an des Kühnen Gewand.

1010. Da Siegfried trank, der Herre, gelehnet ob dem Quell,
Schoß er ihn durch das Kreuzlein, daß von der Wunde hell
Das Herzblut ſprang gewaltig auf Hagen's Gewand.
So frevle That begehet nicht wieder eines Helden Hand.

1011. In dem Herzen ließ er ihm ſtecken den Speer.
Alſo grimmig fliehend lief Hagen bisher
Auf der Welt noch nimmer vor irgend einem Mann.
Da ſich der ſtarke Siegfried der großen Wunde verſann,

1012. Der Herre grimmig tobend von dem Brunnen ſprang;
Ihm ragte aus den Schultern eine Speerſtange lang.
Der Fürſt zu finden wähnte Bogen oder Schwert;
Dann würde Herrn Hagen nach Verdienſte Lohn gewährt.

1013. Da der Schwerverwundete das Schwert nirgends fand,
Da hatt' er nichts weiter, als den Schildesrand.
Er hob ihn von dem Brunnen; da lief er Hagen an:
Da konnt' ihm nicht entrinnen König Gunther's Lehensmann.

1014. Wie wund er war zum Tode, ſo kräftiglich er ſchlug,
Daß ringsher aus dem Schilde wirbelte genug
Des edelen Geſteines; der Schild ward ganz zerbrochen.
Der herrliche Fremdling, er hätte ſich gern gerochen.

1015. Da war geſtrauchelt Hagen von ſeinem Schildesrand;
Der Anger hallte mächtig vom Schlage ſeiner Hand.
Hätt' er ſein Schwert in Händen, ſo wär' es Hagen's Tod.
Sehr zürnte der Wunde; ihn zwang dazu wohl rechte Noth.

1016. Erblichen war ſeine Farbe; er konnte nicht mehr ſtehn.
Seines Leibes Stärke mußte ganz zergehn,
Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.
Bald ward er beweinet von ſchönen Frauen genug.

1017. Da fiel in die Blumen Frau Kriemhildens Mann;
Das Blut von ſeiner Wunde mit Macht hernieder rann.
Da hub er an zu ſchelten, (deß zwang ihn große Noth,)
Die gegen ihn gerathen hatten ungetreu den Tod.

1018. Dô sprach der verchwunde: »jâ ir bœsen zagen,
waȥ helfent mîniu dienest, sîd ir mich habet erslagen?
ich was iu ie getriuwe; des ich enkolten hân.
ir habet an iwren friunden leider übele getân.

1019. Die sint dâ von bescholden, swaȥ ir wirt geborn
her nâch disen zîten. ir habet iwern zorn
gerochen al ze ſêre an dem lîbe mîn.
mit laster sult gescheiden ir von guoten recken sîn.«

1020. Die ritter alle liefen dâ er erslagen lac;
eȥ was ir genuogen ein fröudelôser tac.
die iht triwe hêten, von den wart er gekleit;
daȥ hete ouch wol verdienet umbe alle liute der helt gemeit.

1021. Der künec von Burgonden klagte ouch sînen tôt.
dô sprach der verchwunde: »daȥ ist âne nôt,
daȥ der nâch schaden weinet, der in dâ hât getân.
der dienet michel schelden; eȥ wære beȥȥer verlân.«

1022. Dô sprach der grimme Hagne: »jan' weiȥ ich, waȥ ir kleit.
eȥ hât nu alleȥ ende an uns sorge und leit;
wir vinden ir nu wênic, die getürren uns bestân.
wol mich, daȥ ich des heldes hân ze râte getân.«

1023. »Ir muget iuch lîhte rüemen,« sprach hêr Sîfrit;
»het ich an iu erkunnet den mortlîchen sit,
ich hete wol behalten vor iu mînen lîp.
mich riwet niht sô sêre, sô frou Kriemhilt mîn wîp.

1024. Nu müeȥe got erbarmen, daȥ ich ie gewan den suon,
dem man itewîȥen sol daȥ her nâch tuon,
daȥ sîne mâge ieman mortlîch hânt erslagen.
möhte ich'ȥ verenden, daȥ sold ich billîchen klagen.

[1025. Zer werlde wart nie mêre grôȥer mort begân,«
sprach er zuo dem künige, »denne an mir ist getân.
ich behielt iu lîp und êre in angestlîcher nôt;
ich hân's engolten sêre, daȥ ich'ȥ iu ie sô wol erbôt.«

1026. Dô sprach jæmerlîche der verchwunde man:
»welt ir, künic edele, triwen iht begân
in der werlde an iemen, sô lât iu bevolhen sîn
ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn.

1018. Da ſprach der Sterbenswunde: „Wohlan, ihr böſen Zagen,
Was helfen meine Dienſte, da ihr mich habt erſchlagen?
Ich war euch ſtets getreue; deß entgelt' ich nun.
An euren Freunden mochtet ihr leider Uebeles thun.

1019. Die ſind dadurch beſcholten, ſo viel nach dieſer Zeit
Euch noch geboren werden. Euern Zorn und Neid
Habt allzuſehr gerochen ihr an dem Leben mein.
Mit Schande ſollt geſchieden ihr von guten Recken ſein.“

1020. Hinliefen all die Ritter, wo er erſchlagen lag;
Es war ihrer vielen ein freudeloſer Tag.
Die irgend Treue hatten, beklagten ſeinen Fall;
Das hatte auch der wackre Held wohl verdienet um ſie all.

1021. Der König der Burgunden klagt' auch um ſeinen Tod.
Da ſprach der Sterbenswunde: „Das iſt ohne Noth,
Daß der um Schaden weinet, der ihn begehen hieß;
Der verdienet großes Schelten. Wohl beſſer, wenn er es ließ!“

1022. „Nicht weiß ich, was Ihr klaget,“ der grimme Hagen begann.
All unſer Leid und Sorgen ein Ende nun gewann;
Nun finden wir wohl Wenige, die uns beſtehn im Streit.
Wohl mir, daß von dem Helden ich die Lande befreit.“

1023. „Leicht habet ihr,“ ſprach Siegfried, „ſolchen Ruhms Gewinn.
Wenn ich an euch erkannte den mordlichen Sinn,
Vor euch hätt' ich behalten wohl Leben und Leib.
Mich dauert nichts ſo ſehre, als Frau Kriemhilde, mein Weib.

1024. Nun müſſ' es Gott erbarmen, daß ich den Sohn gewann,
Dem einſtens wird der Vorwurf in künft'ger Zeit gethan,
Daß ſeine Sippen Jemand mordlich ha'n erſchlagen;
Könnt' ich's zu Ende reden, darüber ſollt' ich billig klagen.

[1025. Man ſah zur Welt noch nimmer ſo großen Mord begehn,“
Sprach er zu dem König, „als an mir geſchehn.
Ich ſchirmt' Euch Leib und Ehre in furchtbarer Noth;
Ich hab's entgolten ſehre, daß ich es ſtets ſo wohl Euch bot.“

1026. So ſprach in ſeinem Jammer der ſterbenswunde Mann:
„Wollt Ihr, edler König, Treue noch fortan
An wem auf Erden üben, laßt Euch befohlen ſein
Auf Eure Lieb' und Gnade die liebe Herzenstraute mein.

1027. Lât si des geniezen, daz si iwer swester sî;
durch aller fürsten tugende, wont ir mit triwen bî.
wan mir wartent lange mîn vater und mîne man.
ez wart nie leider an liebem friunde getân.«

[1028. Er rampf sich bitterlîche, als im diu nôt gebôt,
und sprach dô jæmerlîche: »der mortlîche tôt
mag iuch wol geriuwen her nâch disen tagen;
geloubt an rehten triuwen, daz ir iuch selben habt erslagen.«

1029. Die bluomen allenthalben von bluote wâren naz.
dô rang er mit dem tôde; unlange tet er daz,
wan des tôdes zeichen ie ze sêre sneit.
sân muost ersterben ouch der recke küene und gemeit.

1030. Dô die hêrren sâhen, daz der helt was tôt,
si leiten in ûf einen schilt, der was von golde rôt,
und wurden des ze râte, wie daz solde ergân,
daz man ez verhæle, daz ez Hagne hete getân.

1031. Dô sprâchen ir genuoge: »uns ist übel geschehen.
ir sult es heln alle, und sult gelîche jehen:
da er jagen rite aleine, Kriemhilde man,
in slüegen schâchære, dâ er füere durch den tan.«

1032. Dô sprach von Tronije Hagne: »ich bring in in daz lant.
mir ist vil unmære, wirt ez ir bekant,
diu sô hât betrüebet den Brünhilde muot.
ez ahtet mich vil ringe, swaz si nu weinen getuot.«

[1033. Von dem selben brunnen, dâ Sîfrit wart erslagen,
sult ir diu rehten mære von mir hœren sagen.
vor dem Ôtenwalde ein dorf lît Ôtenhaim;
dâ fliuzet noch der brunne: des ist zwîvel dehein.

XVII. WIE SÎFRIT BEKLAGET UND BEGRABEN WART.

1034. Dô biten si der nahte und fuoren über Rîn.
von helden kunde nimmer wirs gejaget sîn:
ein tier, daz si dâ sluogen, daz weinden edeliu wîp;
jâ muoste sîn enkelten vil guoter wîgande lîp.

1027. Laßt ſie deß genießen, daß ſie Eure Schweſter ſei;
Um aller Fürſten Tugenden, ſteht ihr mit Treuen bei.
Lang harret mein der Vater und die Mannen mein!
Es kann an liebem Freunde nie ſchlimmer geſchehen ſein.“
[1028. Er krümmt' im Schmerz die Glieder, wie ihm die Noth gebot;
Und jammernd ſprach er wieder: „Der mordliche Tod
Mag Euch wohl gereuen einſt nach dieſen Tagen;
Glaubt in rechten Treuen, daß Ihr Euch ſelber habt erſchlagen.“
1029. Die Blumen allenthalben von Blute waren naß.
Da rang er mit dem Tode; nicht lange that er das,
Da ihn des Todes Waffe allzutief verſehrt.
Balde mußt' erſterben auch der Recke kühn und werth.
1030. Da die Herren ſahen, daß der Held war todt,
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth,
Und gingen deß zu Rathe: „Wie fangen wir es an,
Daß es verhohlen werde, Hagen habe das gethan?“
1031. „Uns iſt weh geſchehen,“ ſo ſprachen viel der Degen.
„Ihr ſollt es hehlen alle, und gleicher Rede pflegen:
Da jagen ritt alleine Frau Kriemhildens Mann,
Erſchlugen ihn Schächer, da er hinzog durch den Tann.“
1032. Da ſprach von Tronje Hagen: „Ich bring' ihn in das Land.
Mir iſt's nicht werth des Redens, ob es ihr wird bekannt,
Die ſo hat betrübet Frau Brünhildens Muth.
Ich acht' es ſehr geringe, was ſie in ihren Thränen thut.“
[1033. Von demſelben Brunnen, da Siegfried ward erſchlagen,
Sollt ihr die rechte Kunde von mir hören ſagen:
Es iſt am Odenwald ein Dorf, Odenheim, zu ſehn;
Dort fließet noch der Brunnen. Da kann kein Zweifel ergehn.

XVII. Wie Siegfried beklagt und begraben ward.

1034. Bis zu der Nacht ſie harrten und fuhren über'n Rhein.
Nie konnte noch von Helden ſchlimmer gejaget ſein.
Das Wild, ſo ſie da ſchlugen, drob weinte manch hehres Weib;
Auch mußte ſein entgelten manches Kämpen edler Leib.

1035. Von grôȥer übermüete muget ir hœren sagen
und von eislîcher râche. eȥ hieȥ Hagne tragen
Sîfriden alsô tôten von Niblunge lant
für eine kemenâten, dâ man Kriemhilde vant.
1036. Er hieȥ in tougenlîche legen an die türe,
daȥ si in dâ vinden solde, sô si gienge her füre
hin ze mettîne, ê daȥ eȥ wurde tac,
der diu frouwe Kriemhilt vil selten eine verlac.
1037. Man lûte dâ ze dem münster nâch gewoneheit.
Kriemhilt diu vil schœne wacte mänige meit;
ein lieht bat si ir bringen und ouch ir gewant.
dô kom ein kamerære dâ er Sîfriden vant.
1038. Er sach in bluotes rôten; sîn wât was elliu naȥ.
daȥ eȥ sîn hêrre wære, nie en wess er daȥ,
hin ze der kemenâten daȥ lieht truoc an der hant,
bî dem vil leidiu mære frouwe Kriemhilt ervant.
1039. Dô si mit ir frouwen ze kirche wolde gân,
dô sprach der kamerære: »frowe, ir sult stille stân;
eȥ lît vor dem gademe ein ritter tôt erslagen.«
»ouwê,« sprach frou Krîemhilt, »was wil du solher mære sagen?«
1040. Ê si rehte erfunde, daȥ eȥ wære ir man,
an die Hagnen frâge denken si began,
wie er solde in fristen; êrst dô wart ir leit.
von ir was allen fröuden mit sîme tôde widerseit.
1041. Si seic zuo der erden, daȥ si niht ensprach;
die schœnen fröudelôsen ligen man dô sach.
Kriemhilde jâmer wart unmâȥen grôȥ;
dô schrei si nâch unkreften, daȥ al diu kemenâte erdôȥ.
1042. Dô sprach daȥ gesinde: »waȥ ob eȥ ist ein gast?«
daȥ bluot ir ûȥ dem munde vor herzen jâmer brast.
dô sprach si: »nein, eȥ ist Sîfrit, mîn vil lieber man;
eȥ hât gerâten Brünhilt, daȥ eȥ Hagne hât getân.«
1043. Diu frowe bat sich wîsen, dâ si den helt vant.
si huop sîn schœne houbet mit ir vil wîȥen hant;
swie rôt eȥ was von bluote, si het in schiere erkant.
dô lac vil jæmerlîche der helt von Niderlant.

1035. Von groſzem Uebermuthe mögt ihr hören ſagen,
Und gräßlicher Rache. Hagen hieß da tragen,
Todt wie er lag, Siegfrieden von Nibelungenland,
Vor eine Schlafkammer, worin man Kriemhilden fand.
1036. Da hieß er ihn heimlich legen an die Thür,
Daß ſie ihn finden ſollte, wenn ſie ginge herfür
Zu der Frühmetten, eh daß es würde Tag,
Deren Kriemhild ſelten eine zu verſäumen pflag.
1037. Man läutet' in dem Münſter zur gewohnten Zeit.
Kriemhilde, die viel ſchöne, weckte manche Maid;
Sie hieß ein Licht ſich bringen, und auch ihr Gewand.
Da kam daher ein Kämmrer, ſo daß er Siegfrieden fand.
1038. Er ſah ihn roth von Blute; all ſein Gewand war naß.
Daß es ſein Herre wäre, noch nicht wußt' er das.
Er trug zur Schlafkammer das Licht in ſeiner Hand,
Bei deſſen Schein Kriemhilde die ſchmerzliche Kunde fand.
1039. Da ſie mit ihren Frauen zur Kirche wollte gehn,
Da ſprach zu ihr der Kämmrer: „Frau, Ihr ſollt ſtille ſtehn;
Es liegt vor dem Gemache ein Ritter zu Tod erſchlagen.“
„O weh!“ ſprach Frau Kriemhilde, „was willſt du ſolche Mären ſagen?“
1040. Eh ſie recht erkannte, daß es wär' ihr Mann,
Sogleich an Hagen's Frage zu denken ſie begann:
„Wie er Siegfried's Leben friſte?“ Da kam ihr Angſt und Noth.
Von ihr ward allen Freuden abgeſagt mit ſeinem Tod.
1041. Sie ſank zu der Erden; ſie ſprach kein einzig Wort.
Die ſchöne Freudenloſe, man ſah ſie liegen dort.
Unmäßig großer Jammer ward bei Kriemhilden wach;
Nach der Ohnmacht ſchrie ſie, daß rings erſcholl das Gemach.
1042. „Wie, ob's ein Gaſt wohl wäre?“ ſo das Geſinde ſprach.
Das Blut vor Herzensjammer ihr aus dem Munde brach.
Da ſprach ſie: „Nein, 's iſt Siegfried, mein viellieber Mann.
Das hat gerathen Brünhild; und Hagen hat es gethan.
1043. Sie ließ ſich hinführen, wo ſie den Helden fand.
Sie hub ſein ſchönes Haupt empor mit ihrer weißen Hand;
Wie roth es war vom Blute, ſie hatt' ihn bald erkannt.
Jammervoll erſchlagen lag da der Held von Niederland.

1044. Dô rief trûreclîchen diu küneginne milt:
»wê mir dises leides! nu ist dir doch dîn schilt
mit swerten niht verhouwen; du bist ermorderôt.
wess ich, wer eȥ het getân, ich riete im immer sînen tôt.«

1045. Alleȥ ir gesinde klagete unde schrê
mit ir lieben frouwen; wand in was vil wê
umb ir edelen hêrren, der dâ was verlorn.
gerochen hete Hagene vil übele Brünhilde zorn.

1046. Dô sprach diu jâmerhafte: »ir sult hine gân,
und wecket harte balde die Sîfrides man;
ir sult ouch Sigmunde mînen jâmer sagen,
ob er mir helfen welle den küenen Sîfriden klagen.«

1047. Dô lief ein bote balde dâ er si ligen vant,
Sîfrides helde von Niblunge lant.
mit den vil leiden mæren ir fröude er in benam;
si wolden'ȥ niht gelouben, ê man daȥ weinen vernam.

1048. Der bote kom ouch schiere dâ der künic lac.
Sigmunt der hêrre des slafes niene pflac;
ich wæn, sîn herze im seite, daȥ im was geschehen,
daȥ er Sîfriden nimmer solde mêr gesehen.

1049. »Wachet, hêrre Sigmunt. mich bat nâch iu gân
Kriemhilt mîn frouwe: der ist ein leit getân,
daȥ ir vor allen leiden an ir herze gât;
daȥ sult ir klagen helfen, wan eȥ sêre iuch bestât.«

1050. Ûf rihte sich dô Sigmunt; er sprach: »waȥ sint diu leit
der schœnen Kriemhilde, sô du hâst geseit?«
er sprach mit weinen: »ich kan iu'ȥ niht verdagen.
jâ ist von Niderlanden der küene Sîfrit erslagen.«

1051. Dô sprach der künic Sigmunt: »lât daȥ schimpfen sîn
und alsô bœsiu mære, durch den willen mîn,
daȥ ir saget ieman, daȥ er sî erslagen;
wan daȥ kund ich nimmer vor mîme tôde verklagen.« —

1052. »Welt ir'ȥ niht gelouben, daȥ ir mich hœret sagen,
sô vernemet selbe Kriemhilde klagen
und alleȥ ir gesinde den Sîfrides tôt.«
vil sêre schrac dô Sigmunt; des gie im wærlîchen nôt.

1044. Da rief ſie gar traurig, die Königsfraue mild:
„Weh mir dieſes Leides! Nun iſt dir doch dein Schild
Mit Schwerten nicht verhauen; ermordet liegſt du hier.
Wüßt' ich, wer es hat gethan, mit ſeinem Tode zahlt' er mir.“

1045. Da ſchrie und klagte alle des Ingeſindes Schaar
Mit ihrer lieben Frauen; wie wehe ihnen war
Um ihren lieben Herren, der da war hingerafft!
Gerochen hatte Hagen Brünhildens Zorn gar frevelhaft.

1046. Da ſprach die Jammervolle: „Geht hin in raſchem Lauf,
Und wecket mir balde Siegfriedens Mannen auf,
Ihr ſoll auch Siegemunden meinen Jammer ſagen,
Ob er mir helfen wolle den kühnen Siegfried beklagen.“

1047. Hin lief ein Bote balde, wo er ſie liegen fand,
Siegfriedens Helden von Nibelungenland.
Das nahm ihnen alle Freude, da die leide Märe kam;
Sie wollten es nicht glauben, eh man das Weinen vernahm.

1048. Der Bote kam auch eilig hin, wo der König lag.
Siegmund, der Herre, nicht des Schlafes pflag;
Ich wähn', ſein Herz ihm ſagte, was ihm war geſchehn,
Daß er Siegfrieden nimmer ſollte wiederſehn.

1049. „Wachet auf, Herr Siegmund, nach Euch hieß mich gehn
Kriemhilde, meine Herrinn. Der iſt ein Leid geſchehn,
Das vor allen Leiden ihr an's Herze geht.
Das ſollt Ihr klagen helfen, da es auch Euch gar nahe ſteht.“

1050. Auf richtete ſich Siegmund. „Was iſt es,“ hub er an,
„Das Leid der ſchönen Kriemhild, das du kund gethan?“
„Die Kunde,“ ſprach er weinend, „darf ich Euch nicht verſagen;
Es liegt von Niederlanden der kühne Siegfried erſchlagen.“

1051. Da ſprach der König Siegmund: „Stellt das Scherzen ein;
Und laßt um meinetwillen ſo böſe Mären ſein,
Daß Ihr Jemand ſaget, mein Sohn ſei erſchlagen.
Das könnt' ich bis zum Tode nie verſchmerzen und verklagen.“ —

1052. „Wollt Ihr es nicht glauben, was ich Euch angeſagt,
So vernehmet ſelber, wie Kriemhilde klagt,
Und all ihr Geſinde, um Siegfriedens Tod.“
Gar ſehr erſchrack da Siegmund; das war gewiß nicht ohne Noth.

1053. Mit hundert sîner manne er von den betten spranc.
si zucten zuo den handen diu scharpfen wâfen lanc;
si liefen zuo den wuofen jæmerlîchen dan.
dô kômen tûsent recken, des küenen Sîfrides man,

1054. Dâ si dô jâmerlîche die frouwen hôrten klagen.
dô wânden sumelîche, si solden kleider tragen;
jâ mohten si der sinne vor jâmer niht gehaben.
in wart michel swære in ir herze begraben.

1055. Dô kom der künic Sigmunt da er Kriemhilde vant;
er sprach: »owê der reise here in ditze lant!
wer hât mich mînes kindes und iuch des iwren man
bî alsô guoten friunden alsus mortlîch âne getân?«

1056. »Sold ich den bekennen,« sprach daȥ vil edel wîp,
»holt wurde im nimmer mîn herze noch mîn lîp;
ich riete im alse leides, daȥ al die friunde sîn
von mînen schulden müesen immer klagende sîn.«

1057. Sigmunt der hêrre den fürsten umbeslôȥ.
dô wart von sînen friunden der jâmer alsô grôȥ,
daȥ von dem starken wuofe palas unde sal
und diu stat ze Wormze ze beiden sîten lute erschal.

1058. Do enkunde nieman trœsten Sîfrides wîp.
man zôch ûȥ den kleidern sînen schœnen lîp,
und wuosch im sîne wunde; man leite in ûf den rê.
dô was sînen liuten von starkem jâmer vil wê.

1059. Eȥ sprâchen sîne recken ûȥ Niblunge lant:
»in sol immer rechen mit willen unser hant.
er ist in disem hûse, der eȥ hât getân.«
dô îlten sich wâfen alle Sîfrides man.

1060. Die ûȥ erwelten degne mit schilden kômen dar,
einlif hundert recken; die hete an sîner schar
Sigmunt der rîche. sînes sunes tôt
wold er gerne rechen, als im sîn triwe daȥ gebôt.

1061. Sine wessen, wen si solden mit strîte dô bestân,
si entæten Gunthêren und ouch sîne man,
mit den hêr Sîfrit an daȥ gejeide reit.
Kriemhilt sach si gewâfent; daȥ was ir ander herzeleit.

1053. Mit hundert ſeiner Mannen er von den Betten ſprang.
Sie nahmen zu Handen die Schwerter ſcharf und lang;
Sie liefen zu dem Wehruf jammervoll heran.
Hin kamen tauſend Recken, die Siegfrieden unterthan,

1054. Wo man ſo voll Jammers die Frauen klagen fand.
Da wähnten manche Frauen, ſie begehrten Gewand;
Wohl mochten ſie vor Jammer nicht ihre Sinne haben.
Es lag ſchwerer Kummer in ihrem Herzen begraben.

1055. Hin kam der König Siegmund, wo er Kriemhilden fand.
Er ſprach: „O weh der Reiſe hieher in dieſes Land!
Wer hat Euch Eures Mannes und meines Kindes mich
Bei alſo guten Freunden beraubet ſo mörderlich?“

1056. „Sollt' ich den erfahren,“ ſo ſprach die Fürſtinn hehr,
„Mein Sinn und Herze würde ihm hold nimmermehr.
Solch Leid wollt' ich ihm ſtiften, daß durch die Rache mein
Alle ſeine Freunde ſollten ſtets in Klage ſein.“

1057. Siegmund der Herre den Fürſten umſchloß;
Da ward von ſeinen Freunden der Jammer alſo groß,
Daß von dem ſtarken Wehruf ſo Palaſt wie Saal
Und die Stadt zu Wormes laut erſcholl allzumal.

1058. Da konnte Niemand tröſten Siegfriedens Weib.
Man zog aus den Kleidern ſeinen ſchönen Leib,
Und wuſch ihm ſeine Wunden, und auf die Bahr' ihn trug.
Da war ſeinen Leuten von ſtarkem Jammer weh genug.

1059. Es ſprachen ſeine Recken aus Nibelungenland:
„Ihn ſoll immer rächen gar willig unſre Hand.
Er iſt in dieſem Hauſe, der es hat gethan.“
Siegfried's Mannen alle legten eilig Waffen an.

1060. Die auserwählten Degen mit Schilden kamen dar,
Eilfhundert Recken; die hatt' in ſeiner Schaar
Siegmund, der reiche. Seines Sohnes Tod
Wollt' er gerne rächen, wie ſeine Treu' ihm das gebot.

1061. Da wußten ſie nicht, gegen wen ihr Streit zu fechten war,
Wenn nicht gegen Gunther und ſeiner Mannen Schaar;
Weil Siegfried ritt zum Jagen in ihrem Geleit.
Kriemhild ſah ſie gewaffnet; ihr war's ein neues Herzeleid.

1062. Swie michel wær ir jâmer und swie starc ir nôt,
doch vorhte sie harte der Niblunge tôt
von ir bruoder mannen, daȥ si eȥ understuont.
si warendes' güetlîche, sô friunde liebe friunde tuont.

1063. Eȥ sprach diu jâmers rîche: »mîn hêr Sigmunt,
wes welt ir beginnen? iu ist niht rehte kunt:
jâ hât künic Gunther sô manegen küenen man;
ir welt iuch alle vliesen, welt ir die recken bestân.«

1064. Mit ûf erbunden schilden was in ze strîte nôt.
diu edel küniginne si bat und ouch gebôt,
daȥ eȥ mîden solden die recken vil gemeit.
daȥ wolden si niht lâȥen; daȥ dô ir herze vol durchsneit.

1065. Si sprach: »mîn hêr Sigmunt, ir sult eȥ lâȥen stân,
unz eȥ sich baȥ füege; sô wil ich mînen man
immer mit iu rechen. der mir in hât benomen,
wird ich des bewîset, eȥ muoȥ im schedlîchen komen.

1066. Eȥ ist der übermüeten hie bî Rîne vil;
dâ von ich iu des strîtes râten niht enwil.
si habent wider einen ie wol drîȥec man;
got lâȥe in gelingen als sie umb uns gedienet hân.

1067. Ir sult hie belîben, und dolt mit mir diu leit,
unz eȥ tagen beginne, ir helde vil gemeit;
sô helfet mir beserken mînen lieben man.«
dô sprâchen die degne: »frouwe liep, daȥ sî getân.«

1068. Iu enkunde nieman daȥ wunder vol sagen
von rittern und von frouwen, wie man die hôrte klagen,
sô daȥ man des wuofes wart in der stat geware.
die edelen burgære kômen gâhende dare.

1069. Si klagten mit den gesten; wan in was harte leit.
Sîfrides schulde in wâren niht geseit,
durch waȥ der edel recke verlôs dâ sînen lîp.
dô weinden mit den frouwen der guoten burgære wîp.

1070. Smide hieȥ man gâhen wurken einen sarc
von silber und von golde, michel unde starc,
und hieȥ in vaste spengen mit stâle, der was guot.
dô was al den liuten harte trûric der muot.

1062. Wie groß auch war ihr Jammer, und wie ſtark ihre Noth,
Doch fürchtete ſie höchlich der Nibelungen Tod
Von ihrer Brüder Mannen; ſie hemmte den Kampfesmuth,
Und warnte ſie gütlich, wie Freund den lieben Freunden thut.
1063. Es ſprach die Jammersreiche: „Mein Herre, Siegemund,
Was wollet Ihr beginnen? Euch iſt nicht recht das kund:
Wohl hat der König Gunther ſo manchen kühnen Mann;
Ihr wollt euch all verderben, geht ihr die Recken kämpfend an."
1064. Mit feſtgebundnen Schilden that ihnen Streiten noth.
Kriemhild, die edle Königinn, ſie bat und auch gebot,
Daß die wackren Degen den Kampf ließen ſein.
Sie wollten es nicht meiden; das ſchnitt ihr tief in's Herz hinein.
1065. Sie ſprach: „mein Herre, Siegmund, laſſet es noch ſein,
Bis es ſich beſſer füge; ich will den Gatten mein
In Zukunft mit Euch rächen. Der mir ihn hat benommen,
Werd' ich deſſen kundig, ſo muß es ihm zu Schaden kommen.
1066. Es ſind der Übermüth'gen hier gar viel am Rhein:
Drum will ich rathen, laſſet Euch in den Streit nicht ein;
Sie haben wider Einen wohl je dreißig Mann.
Gott laſſ' es ihnen gelingen, wie ſie um uns verdienet ha'n.
1067. So bleibet hier, und duldet mit mir das grimme Leid,
Bis es beginnt zu tagen, ihr Helden kampfbereit;
Dann helfet mir beſargen meinen lieben Mann."
Da ſprachen die Degen: „Herrinn lieb, das ſei gethan."
1068. Euch könnte nimmer Jemand das Wunder völlig ſagen
Von Rittern und von Frauen, wie man die hörte klagen;
So daß man des Wehrufs ward in der Stadt gewahr.
Die edlen Bürgersleute, eilends kamen ſie dar.
1069. Sie klagten mit den Gäſten; denn es ſchmerzte ſie ſehr.
Von Siegfried's Verſchulden wußten ſie keine Mär',
Warum der edle Recke erlitt ſo blut'gen Fall.
Da weinten mit den Frauen der guten Bürger Weiber all.
1070. Schmiede hieß man eilen und machen bereit
Einen Sarg von Gold und Silber, ſtark und lang und breit,
Und ihn verſehn mit Spangen von Stahle, der war gut.
Da war all den Leuten gar ſehr traurig zu Muth.

1071. Diu naht was ergangen; man seite, eȝ wolde tagen.
dô hieȝ diu edel frouwe zuo dem münster tragen
Sîfrit den hêrren, ir vil lieben man.
swaȝ er dâ friunde hête, die sach man weinende gân.

1072. Dô s'in zem münster brâhten, wie vil dâ glocken klanc!
dô hôrt man allenthalben maneges pfaffen sanc.
dô kom der künic Gunther dar mit sînen man,
und ouch der grimme Hagene; daȝ wære beȝȝer verlân.

1073. Er sprach: »liebiu swester, wê der leide dîn,
daȝ wir niht mohten âne sô grôȝes schaden sîn!
wir müeȝen immer klagen Sîfrides lîp.«
»daȝ tuot ir âne schulde,« sprach daȝ jâmerhafte wîp.

1074. »Wær iu dar umbe leide, sô wær eȝ niht geschehen.
ir hetet mîn vergeȝȝen, des mag ich wol jehen,
dâ ich dâ wart gescheiden und mîn lieber man.
ei wolde got der wâre, wær eȝ selber mir getân!«

1075. Si buten vaste ir lougen. Kriemhilt begunde jehen:
»swelher sî unschuldec, der lâȝe daȝ besehen;
der sol zuo der bâre vor den liuten gân:
dâ mac man die wârheit harte schiere bî verstân.«

1076. Daȝ ist ein michel wunder; dicke eȝ noch geschihet:
swâ man den mortmeilen bî dem tôten sihet,
sô bluotent im die wunden. sam ouch dâ geschach;
dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gesach.

1077. Die wunden fluȝȝen sêre, alsam si tâten ê.
die ê dâ sêre klagten, des wart nu michel mê.
dô sprach künic Gunther: »ich wil'ȝ iuch wiȝȝen lân:
in sluogen schâchære; Hagene hât eȝ niht getân.«

1078. »Mir sint die schâchære,« sprach si, »vil wol bekant.
nû lâȝe eȝ got errechen von sîner friunde hant.
Gunther unde Hagne, jâ habet ir'ȝ getân.«
die Sîfrides degne heten dô zuo strîte wân.

1079. Kriemhilt twanc grôȝ jâmer. zuo der selben nôt
kômen dô die beide dâ si in funden tôt,
Gêrnôt ir bruoder und Gîselher daȝ kint.
mit triwen si in klageten; ir ougen wurden naȝȝes blint.

1071. Die Nacht war vergangen; man ſagt', es wolle tagen.
Da hieß die edle Fraue zu dem Münſter tragen
Siegfried, den Herren, ihren viellieben Mann.
So viel er Freunde hatte, die zogen weinend heran.
1072. Da ſie ihn zum Münſter brachten, wie manche Glocke klang!
Da hörte man allenthalben vieler Pfaffen Sang.
Da kam mit ſeinen Mannen auch Gunther daher,
Und auch der grimme Hagen; was beſſer unterblieben wär'.
1073. Er ſprach: „Liebe Schweſter, o weh des Leides dein,
Daß wir ſo großen Schadens nicht ledig konnten ſein!
Wir müſſen ſtets beklagen, daß ihn der Tod uns nahm.“
„Das thut ihr ohne Urſach,“ ſprach die Frau im bittern Gram.
1074. „Wenn es leid euch wäre, ſo wär' er nicht erſchlagen.
Ihr hattet mein vergeſſen, das darf ich wohl ſagen,
Da ich ward geſchieden von meinem lieben Mann.
O wollt' es Gott, der wahre, es wäre mir ſelbſt gethan!“
1075. Sie blieben feſt beim Läugnen. Da ſprach Kriemhilde ſchier:
„Wer da iſt unſchuldig, der beweiſ' es mir;
Der ſoll zu der Bahre vor allen Leuten gehn:
Daraus mag man gar balde die rechte Wahrheit erſehn.“
1076. Das iſt ein großes Wunder, (noch jetzt es oft geſchieht:)
So man den Mordbefleckten nah bei dem Todten ſieht,
So bluten ihm die Wunden. Alſo auch dort geſchah;
So daß man aus dem Zeichen die Schuld Hagen's dort erſah.
1077. Die Wunden floſſen heftig, wie ſie gethan vorher.
War vorher großes Klagen, deß wurde nun viel mehr.
Da ſprach der König Gunther: „Ich gebe dir Bericht:
Ihn erſchlugen Schächer; fürwahr, Hagen that es nicht.“
1078. „Mir ſind dieſe Schächer,“ ſprach ſie, „gar wohl bekannt.
Nun laſſ' es Gott nur rächen durch ſeiner Freunde Hand!
Ja, Gunther und Hagen, nur ihr habt es vollbracht.“
Da waren Siegfried's Degen wiederum auf Streit bedacht.
1079. Der Schmerz bezwang Kriemhilden. Zu dieſer großen Noth
Kamen hin die Beiden, wo ſie ihn fanden todt,
Ihre Brüder Gernot und Giſelher das Kind.
Aufrichtig ſie um ihn klagten, die Augen von Thränen blind.

1080. Si weinden innerclîche Kriemhilde man.
man wolde messe singen; zuo dem münster dan
giengen allenthalben man unde wîp.
die sîn doch lîhte enbâren, di weinden Sîfrides lîp.

1081. Gêrnôt und Gîselher sprâchen: »swester mîn,
nu trœste dich nâch tôde, als ez idoch muoz sîn.
wir wellen dich's ergetzen die wîle wir leben.«
dô kunde ir nieman trôst neheinen gegeben.

1082. Sîn sarc was bereitet wol umb mitten tac;
man huop in von der bâre, dâ er ûfe lac.
in wolde noch diu frouwe lâzen niht begraben;
des muosen al diu liute michel arbeite haben.

1083. In einen rîchen pfelle man den tôten want.
ich wæne, man dâ iemen âne weinen vant.
dô klagte herzenlîche Uote, ein edel wîp,
und al ir ingesinde Sîfrides wætlîchen lîp.

1084. Dô man gehôrte, daz man zem münster sanc
und in besarket hête, dô huop sich grôz gedranc.
durch willen sîner sêle waz man opfers truoc!
er hete bî den vînden doch guoter friunde genuoc.

1085. Kriemhilt diu arme z'ir kameræren sprach:
»ir sult durch mîne liebe lîden ungemach;
die im guotes günnen und mir wesen holt,
durch Sîfrides sêle sol man teilen sîn golt.«

1086. Dehein kint was sô kleine, daz witze mohte haben,
ez muose gên ze opfer. ê er wurde begraben,
wol hundert messe man des tages sanc.
von Sîfrides friunden wart dô grôzer gedranc.

1087. Dô man het gesungen, daz volc sich huop dan.
dô sprach frou Kriemhilt: »ir sult niht eine lân
hînte mich bewachen den ûz erwelten degen.
ez ist an sîme lîbe al mîn fröude gelegen.

1088. Drî naht und drî tage wil ich in lâzen stân,
unz ich mich geniete mîns vil lieben man.
waz ob got gebiutet, daz mich ouch nimet der tôt?
sô wær wol verendet mîn armer Kriemhilde nôt.«

1080. Um den Mann Kriemhildens ſie weinten inniglich.
Man wollte Meſſe ſingen; da erhuben ſich
Allwege Frau'n und Männer zu dem Münſter hin.
Die ihn doch leicht entbehrten, die ſah man weinen um ihn.
1081. Giſelher und Gernot ſprachen: „Schweſter mein
Ob ſeines Todes tröſte dich; es muß ja doch ſo ſein.
Wir wollen dir's vergüten, ſo lange Zeit wir leben.“
Da konnt' ihr aber Niemand irgend eine Tröſtung geben.
1082. Sein Sarg war bereitet wohl um den mitten Tag;
Man hub ihn von der Bahre, auf welcher er lag.
Ihn wollte noch die Fraue nicht laſſen begraben;
Drob mußten all die Leute große Müh' und Sorge haben.
1083. In gar reiche Stoffe man den Todten wand.
Ich wähne, daß man Niemand dort ohne Weinen fand.
Die edle Ute herzlich zu klagen auch begann,
Und all ihr Ingeſinde, um Siegfried, den hehren Mann.
1084. Da vernommen wurde, daß man im Münſter ſang,
Und ihn beſarget hatte, das Volk zur Kirche drang.
Um ſeiner Seele willen, wie viel man Opfer trug!
Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.
1085. Kriemhilde, die arme, zu ihren Kämmrern ſprach:
„Ihr ſollt um meinetwillen leiden Ungemach;
Die ihm Gutes gönnen, und mir ſind treu und hold,
Um Siegfriedens Seele vertheilet ihnen ſein Gold.“
1086. Kein Kind war da ſo kleine, das Verſtand mocht' haben,
Es mußte gehn zum Opfer, eh er ward begraben.
Des Tages ſang man Meſſen, wohl hundert ſang man da.
Von Siegfriedens Freunden ein großes Drängen geſchah.
1087. Da man geſungen hatte, das Volk zerſtreute ſich.
Da ſprach Frau Kriemhilde: „Laßt nicht alleine mich
Heute Nacht bewachen den auserwählten Degen.
Es iſt mit ſeinem Leben alle meine Freud' erlegen.
1088. Drei Tag' und Nächte laſſ' ich ihn ſtehen über'm Grab,
Bis meines lieben Mannes ich mich erſättigt hab'.
Vielleicht ob Gott gebietet, daß mich auch nimmt der Tod!
So wäre wohl geendet der armen Kriemhilde Noth.“

1089. Ze herbergen giengen die liute von der stat.
pfaffen unde müniche si belîben bat
und allez sîn gesinde, daz des heldes pflac;
si heten naht vil arge und vil müelîchen tac.

1090. Ân ezzen und ân trinken beleip dâ manic man.
die ez nemen wolden, den wart daz kunt getân,
daz man in's den vollen gæbe; daz schuof hêr Sigmunt.
dô was den Niblungen vil michel arebeite kunt.

[1091. Die drîe tagezîte, sô wir hœren sagen,
die dâ singen kunden, dâ sie muosen tragen
vil michel arebeite durch ir herzen sêr;
si bâten umb die sêle des recken küene unde hêr.

1092. Swaz man vant der armen, die es niht mohten hân,
die hiez man doch zem opfer mit golde gân
ûz sîn selbes kamere. dô er niht solde leben,
umbe sîne sêle wart manic tûsent marc gegeben.

1093. Urbor ûf der erden teiltes' in diu lant,
swâ man klôster und guote liute vant.
silber gap man unde wât den armen dâ genuoc.
si tet dem wol gelîche, daz s'im holden willen truoc.

1094. An dem dritten morgen ze rehter messezît
sô was bî dem münster der kirchhof alsô wît
von den lantliuten weinens alsô vol;
si dienden im nâch tôde, als man lieben friunden sol.

1095. In den tagen vieren, man hât geseit daz,
ze drîzec tûsent marken oder dannoch baz
wart durch sîne sêle den armen dâ gegeben.
dô was gelegen ringe sîn grôziu schœne und ouch sîn leben.

1096. Dô gote wart gedienet und man vol gesanc,
mit ungefüegem leide vil des volkes ranc.
man hiez in ûz dem münster zuo dem grabe tragen;
man vant dâ niht anders wan ein weinen unde klagen.

1097. Lûte schrîende daz liut gie mit im dan.
frô was dâ niemen, weder wîp noch man.
ê man in begrüebe, man sanc unde las;
hei waz guoter pfaffen ze sîner bevilde was!

1089. Zu den Herbergen ſah man die Stadtleute eilen;
Pfaffen und Mönche bat ſie zu verweilen,
Und alle ſein Geſinde, das des Helden pflag.
Gar arge Nacht ſie hatten, und gar mühſel'gen Tag.
1090. Ohn' Eſſen und Trinken blieb da mancher Mann:
Doch wer es nehmen wollte, dem wurde kund gethan,
Man gäb' ihm deß die Fülle; das ſchuf Herr Siegemund.
Da war den Nibelungen gewaltige Mühſal kund.
[1091. In Zeit der drei Tage, ſo hören wir ſagen,
Die da ſingen konnten, die mußten da tragen
Ob ihres Herzeleides gar große Beſchwer;
Sie baten um die Seele des Recken tapfer und hehr.
1092. So viel man fand der Armen, die da waren ſonder Habe,
Die hieß man doch mit Golde gehn zur Opfergabe;
Man nahm's aus Siegfried's Kammer. Da er nicht ſollte leben,
Da ward um ſeine Seele manches Tauſend Mark gegeben.
1093. Nutzbare Grundgüter vertheilte ſie in's Land,
Wo man immer Klöſter und ſieche Leute fand;
Man gab Gewand und Silber den Armen da genug.
Sie zeigt' es wohl in Thaten, daß ſie ihm holden Willen trug.
1094. An dem dritten Morgen, zu rechter Meſſezeit,
Da war bei dem Münſter der Kirchhof weit und breit
Von der Landleute Schmerz und Jammer voll;
Sie dienten ihm im Tode, wie man lieben Freunden ſoll.
1095. In Zeit von vier Tagen, (ſo wie man kund uns thut,)
Gegen dreißigtauſend Mark, oder noch größres Gut,
Ward um ſeine Seele den Armen da gegeben.
Da war zu Nichts geſunken ſeine Schönheit und ſein Leben.
1096. Da Gotte war gedienet, und zu Ende der Geſang,
Wie viel da des Volkes mit wildem Leide rang!
Man hieß ihn aus dem Münſter zu dem Grabe tragen;
Da hörte man nichts Anders, als Weinen allein und Klagen.
1097. Lautſchreiend zog die Menge mit dem Sarg von dann;
Froh war da Niemand, weder Weib noch Mann.
Eh man begrub den Helden, man las und ſang zumal;
Was ſah man guter Pfaffen, da man ihn der Erde befahl!

1098. Ê ze deme grabe kœme Sîfrides wîp,
dô ranc mit solhem jâmer ir getriwer lîp,
daȥ man si mit dem brunnen dicke dâ begôȥ.
eȥ was ir ungemüete vil harte unmæȥlîchen grôȥ.
1099. Eȥ was michel wunder, daȥ si ie genas.
mit klage ir helfende dâ manic frouwe was.
dô sprach diu küniginne: »ir Sîfrides man,
ir sult durch iwer triuwe an mir genâde begân.
1100. Lât mir nâch mîme leide ein kleine liep geschehen,
daȥ ich sîn schœne houbet noch einst müeȥe sehen.«
dô bat si's alsô lange mit jâmers sinnen starc,
daȥ man zebrechen muose den vil hêrlîchen sarc.
1101. Dô brâhte man die frouwen dâ si in ligen vant.
si huop sîn schœneȥ houbet mit ir vil wîȥen hant,
und kuste in alsô tôten, den edelen ritter guot;
ir vil liehten ougen von leide weinden dô bluot.
1102. Ein jæmerlîcheȥ scheiden wart dô dâ getân.
dô truoc man si von dannen; si kunde niht gegân.
dô vant man sinnelôse daȥ hêrlîche wîp;
vor leide möht ersterben ir vil wünneclîcher lîp.
1103. Dô man den edelen hêrren hete nu begraben,
leit âne mâȥe sach man die alle haben,
die mit im komen wâren von Niblunge lant;
vil selten frœlîchen man dô Sigmunden vant.
1104. Dô was etelîcher, der drîer tage lanc
vor dem grôȥen leide niht aȥ noch entranc.
dô mohten si dem lîbe sô geswîchen niht;
si nerten sich nâch sorgen, sô noch genuogen geschiht.
[1105. Kriemhilt unversunnen in unkreften lac
den tac und den âbent, unz an den andern tac;
swaȥ iemen sprechen kunde, daȥ was ir gar unkunt.
in den selben nœten lag ouch der künic Sigemunt.
[1106. Vil kûme wart der hêrre wider ze sinnen brâht;
von dem starken leide krank was gar sîn maht.
daȥ en was niht wunder. dô sprâchen sîne man:
»hêrre, ir sult ze lande; wir mugen niht langer hie bestân.«

1098. Eh das Weib Siegfriedens zu dem Grabe kam,
Da rang die Getreue mit ſolchem Schmerz und Gram,
Daß man ſie aus dem Brunnen gar oftmal begoß.
Ihrer Seele Jammer, der war ohne Maßen groß.

1099. Es war ein großes Wunder, daß ſie genas vom Leid.
Mit Klagen war ihr helfend manche Frau zur Seit'.
Da ſprach die edle Fürſtinn: „Siegfried's Mannen ihr,
Um eurer Treue willen begehet nun Gnad' an mir.

1100. Laßt mir nach meinem Leide 'ne kleine Lieb' geſchehn;
Und fügt, daß ich ſein ſchönes Haupt noch einmal dürfe ſehn.“
Da bat ſie darum jammernd ſo lang und ſo ſehr,
Daß man zerbrechen mußte den Sarg ſo herrlich und hehr.

1101. Die Frau ward hingeführet, wo ſie ihn liegen fand.
Sie hub ſein ſchönes Haupt empor mit ihrer weißen Hand,
Und küßt' ihn ſo ihm Tode, den edlen Ritter gut;
Ihre viel lichten Augen vor Leide weinten da Blut.

1102. Ein jammervolles Scheiden ſah man da geſchehn.
Da trug man ſie von dannen; ſie konnte nicht gehn.
Da fand man ohne Sinne das herrliche Weib;
Vor Leide wollt' erſterben ihr gar wonniglicher Leib.

1103. Da man den edlen Herren hatte nun begraben,
Leid ohne Maßen ſah man die alle haben,
Die mit ihm kommen waren von Nibelungenland.
Siegemund, den Herren, wie ſelten man ihn fröhlich fand!

1104. Es war da gar Mancher, der vor tiefem Gram
Wohl drei volle Tage nicht Trank und Speiſe nahm.
Doch konnten ſie der Nothdurft des Leibes nicht entgehn;
Sie genaſen von dem Kummer, wie's meiſtens pfleget zu geſchehn.

[1105. Kriemhild ohne Sinne in Ohnmachten lag
Den Tag und den Abend, bis an den andern Tag;
Was Jemand ſprechen mochte, nichts war ihr deſſen kund.
In denſelben Nöthen lag auch der König Siegemund.

[1106. Kaum ward der Herre wieder zu Sinnen gebracht;
Krank vom ſchweren Leide war ſeine Kraft und Macht.
Das war wohl kein Wunder. Da ſprach ſeiner Mannen Heer:
„Herr, Ihr ſollt zur Heimat; wir mögen nicht bleiben mehr.“

XVIII. WIE SIGMUNT WIDER ZE LANDE FUOR.

1107. Der sweher Kriemhilde gie dâ er sie vant;
er sprach ze der küniginne: »wir suln in unser lant;
wir, wæne, unmære geste bî deme Rîne sîn.
Kriemhilt, vil liebiu frouwe, nu vart ir zuo dem lande mîn,
1108. Sîd daȥ uns untriuwe âne hât getân
hie in disen landen des iuweren edelen man.
des sult ir niht enkelten; ich tuon iu triwen schîn
durch iwers mannes liebe und des edelen kindes sîn.
1109. Ir sult ouch, frouwe, haben allen den gewalt,
den iu tet ê Sîfrit kunt, der degen balt.
daȥ lant und ouch diu krône sî iu undertân;
iu sulen gerne dienen alle Sîfrides man.«
1110. Dô seite man den knehten, si solden rîten dan;
dô wart michel gâhen nâch rossen getân.
bî ir starken vînden was in daȥ leben leit.
frowen unde meiden hieȥ man suochen diu kleit.
1111. Dô der künic Sigmunt wolde sîn geriten,
dô begunde Kriemhilt ir muoter biten,
daȥ si bî ir mâgen solde dâ bestân.
dô sprach diu fröuden arme: »daȥ kunde müelîch ergân.
1112. Wie möht ich den immer mit ougen an gesehen,
von dem mir armem wîbe sô leide ist geschehen?«
dô sprach der junge Gîselher: »liebiu swester mîn,
du solt durch dîne triuwe hie bî dîner muoter sîn.
1113. Die dir hânt beswæret und betrüebet dînen muot,
der bedarftu niht ze dienste; du zere mîn eines guot.«
si sprach zuo dem recken: »jâ mag eȥ niht geschehen;
vor leide mües ich sterben, swenne ich Hagene solde sehen.« —
1114. »Des tuon ich dir ze râte, vil liebiu swester mîn;
du solt bî dînem bruoder Gîselhere sîn.
jâ wil ich dich ergetzen dînes mannes tôt.«
dô sprach diu gotes arme: »des wære Kriemhilde nôt.«

XVIII. Wie Siegmund wieder zur Heimat zog.

1107. Der Schwäher Kriemhildens ging hin wo er ſie fand.
Er ſprach zu der Königinn: „Wir woll'n in unſer Land;
Wir, wähn' ich, ſind unliebe Gäſte hier am Rhein.
Kriemhild, liebe Fraue, nun zieht Ihr zu dem Lande mein;
1108. Sintemal Untreue allhie zu dieſer Statt
Eures edlen Mannes uns beraubet hat.
Deß ſollt Ihr nicht entgelten, ſollt ſehn die Treue mein,
Eurem Mann zu Liebe und ſeinem edlen Kindelein.
1109. Ihr ſollt auch haben, Fraue, all die Gewalt und Macht,
Womit der wackre Degen Siegfried Euch bedacht.
Man ſoll ſo Land wie Krone Euch unterthänig ſehn;
Siegfried's Recken ſollen all in Eurem Dienſte ſtehn.“
1110. Da ſagte man den Knechten, zur Heimat ſollt' es gehn.
Da ward zu den Roſſen viel Eilen geſehn;
Bei ihren ſtarken Feinden zu leben, war ihnen leid.
Da ſuchten bald die Kleider zuſammen ſo Frau wie Maid.
1111. Da der König Siegmund gern wäre fortgeritten,
Da begann Kriemhilden ihre Mutter zu bitten,
Bei ihren Sippen ſollte ſie bleiben fortan.
Da ſprach die Freudenarme: „Das wird wohl ſchwerlich gethan.
1112. Wie könnt' ich den jemals vor meinen Augen ſehn,
Von dem mir armen Weibe ſolches Leid geſchehn?“
Da ſprach der junge Giſelher: „Liebe Schweſter mein,
Um deiner Treue willen ſollſt du bei deiner Mutter ſein.
1113. Die dir beſchweret haben und betrübt den Muth,
Die bedarfſt du nicht zu Dienſte; zehr' nur von meinem Gut.“
Sie ſprach zu dem Recken: „Nie kann das geſchehn;
Vor Leide müßt' ich ſterben, wenn ich Hagen ſollte ſehn.“ —
1114. „Dagegen ſchaff' ich Hülfe, vielliebe Schweſter mein;
Du ſollſt bei deinem Bruder, bei Giſelheren ſein.
Ich will dir, traun, vergüten deines Mannes Tod.“
Da ſprach die Gottverlaßne: „Das wäre Kriemhilden noth.“

1115. Dô eȥ ir der junge sô güetlîch erbôt,
dô begunde och flêgen Uote und Gêrnôt
und ir getriwe mâge; si bâten si dâ bestân:
»si hete lützel künnes under Sîfrides man.«
1116. »Si sint iu alle frömde,« sô sprach Gêrnôt.
»niemen lebet sô starker, er enmüeȥe ligen tôt;
daȥ bedenket, liebiu swester, und trœstet iweren muot.
belîbet bî den friunden; eȥ wirt iu wærlîchen guot.«
1117. Si lobete Gîselhêre, si wolde dâ bestân.
diu ros gezogen wâren Sigmundes man,
als si wolden rîten ze Niblunge lant;
eȥ was ûf gesoumet al der recken gewant.
1118. Dô gie hêr Sigmunt für Kriemhilde stân.
er sprach zuo der frouwen: »Sîfrides man
wartent bî den rossen. nu sulen wir rîten hin,
wan ich vil ungerne hie bî den Burgonden bin.«
1119. Dô sprach frou Kriemhilt: »mir râtent friunde mîn,
swaȥ der ist getriuwe, ich sül hie bî in sîn;
ich habe niemen mâge in Niblunge lant.«
vil leit was eȥ Sigmunde, dô er'ȥ an Kriemhilde vant.
1120. Dô sprach künic Sigmunt: »lât iu'ȥ nieman sagen.
vor allen mînen mâgen sult ir krône tragen
vil gewalteclîchen, als ir habet ê getân.
ir sult des niht enkelten, daȥ wir den helt verlorn hân.
1121. Und vart mit uns widere durch iwer kindelîn;
daȥ sult ir lâȥen, frouwe, niht verweiset sîn.
swenne iwer sun gewahset, der trœstet iu den muot.
di wîle sol iu dienen manic küene degen guot.«
1122. Si sprach: »mîn hêr Sigmunt, jâ mag ich rîten niht.
ich muoȥ hie belîben, swaȥ halt mir geschiht,
bî mînen mâgen, die mir helfen klagen.«
do begunden disiu mære den guoten recken missehagen.
1123. Si sprâchen al gelîche: »sô möhten wir wol jehen,
daȥ uns êrste wære leide geschehen,
woldet ir belîben bî unsern vînden hie;
so geriten hovereise noch helde sorclîcher nie.« —

1115. Da ihr der junge König ſo gütlich es erbot,
Begannen ſie zu flehen Ute und Gerenot
Und ihre treuen Sippen, zu bleiben dort im Land:
„Unter Siegfried's Mannen ſeien Wenige ihr verwandt.“

1116. „Sie alle ſind Euch fremde,“ ſo ſprach Gerenot.
„So ſtark lebt ja Niemand, den nicht träfe Tod;
Bedenkt das, liebe Schweſter, und tröſtet Euren Muth.
Bleibet bei den Freunden; das wird Euch ſicherlich gut.“

1117. Sie gelobte Giſelheren, ſie blieb' im Lande dort.
Den Mannen Siegmund's brachte man die Roſſe ſofort,
Da ſie reiten wollten in's Nibelungenland.
Auf Saumroſſen ſah man all der Recken Gewand.

1118. Da ging der Herre Siegmund zu Kriemhilden dar.
Er ſprach zu der Frauen: „Siegfriedens Schaar
Wartet bei den Roſſen; nun reiten wir dahin,
Da ich ſehr ungerne hier bei den Burgunden bin.“

1119. Da ſprach Frau Kriemhilde; „Mir rathen die Freunde mein,
So viel mir deren treu ſind, ich ſoll bei ihnen ſein;
Ich habe keine Sippen in Nibelungenland.“
Leid war es Siegemunden, da er Kriemhildens Sinn erkannt.

1120. Da ſprach König Siegmund: „Laßt Euch das nimmer ſagen.
Vor allen meinen Sippen ſollt Ihr die Krone tragen,
Gewaltiglich und herrſchend, wie Ihr vordem gethan;
Ihr ſollt deß nicht entgelten, daß wir den Held verloren ha'n.

1121. Auch Eures Kindleins willen, mit uns zurücke reiſt;
Das ſollet Ihr, Fraue, nicht laſſen ſo verwaiſt.
Wenn Euer Sohn heranwächſt, der tröſtet Euch den Muth;
Derweilen ſoll Euch dienen mancher kühne Degen gut.“

1122. Sie ſprach: „Mein Herre, Siegmund, hinreiten darf ich nicht;
Ich muß hier verbleiben, was mir auch halt geſchicht,
Bei meinen Anverwandten, die mir helfen klagen.“
Da ſchufen dieſe Mären den guten Recken Mißbehagen.

1123. Alle ſprachen gleicherweiſe: »So müſſen wir geſtehn,
Daß uns nun erſt heute Leides iſt geſchehn,
Wenn Ihr bleiben wollet bei unſern Feinden hie;
Dann ritten zu Hofe wohl Helden ſchlimmer noch nie.“—

1124. »Ir sult âne sorge got bevolhen varn;
man gît iu gut geleite, (ich heiȥ iuch wol bewarn,)
zuo iuwerm lande. mîn liebeȥ kindelîn
daȥ sol ûf genâde iu guoten recken wol bevolhen sîn.«
1125. Dô si wol vernâmen, daȥ si niht wolde dan,
dô weinden al gelîche Sigmundes man.
wie rehte jæmerlîche schiet dô Sigmunt
von froun Kriemhilde! dô was im ungemüete kunt.
1126. »Sô wê der hôchzîte,« sprach der künic hêr.
»eȥ geschiht von kurzwîle fürbaȥ nimmer mêr
künege noch sînen mâgen, daȥ uns ist geschehen.
man sol uns nimmer mêre hie ze den Burgonden sehen.«
1127. Dô sprâchen offenlîche Sîfrides man:
»eȥ möhte noch diu reise in daȥ lant ergân,
daȥ wir noch den funden, der uns den hêrren sluoc.
si hânt von sînen mâgen starker vîende gnuoc.«
1128. Er kuste Kriemhilde; jæmerlîch er sprach,
dô si belîben wolde, und er daȥ rehte ersach:
»nu rîten fröuden âne heim in unser lant;
alle mîne sorge sint mir êrst nu bekant«
1129. Si riten ân geleite von Wormz über Rîn.
si mohten wol des muotes sicherlîchen sîn,
ob si in vîentschefte wurden angerant,
daȥ sich weren wolde der küenen Niblunge hant.
1130. Si gerten urloubes dâ ze heinem man.
dô sach man Gêrnôten und Gîselheren gân
zuo im minneclîchen: in was sîn schade leit;
des brâhten in wol innen die helde küene unde gemeit.
1131. Dô sprach gezogenlîche der fürste Gêrnôt:
»got weiȥ wol von himele, an Sîfrides tôt
gewan ich nie schulde; ich hôrte ouch nie gesagen,
wer im hie vîent wære. ich sol in billîche klagen.«
1132. Dô gap im guot geleite Gîselher daȥ kint.
er brâhte sorgen âne, die noch bî leide sint,
den künec bî sînen recken heim ze Niderlant.
wie lützel man der mâge dar inne frœlîche vant!

1124. „Ihr ſollt Gott befohlen ohne Sorge fahren.
Man gibt euch gut Geleite, (ich heiß' euch wohl bewahren,)
Zu euerem Lande. Mein liebes Kindelein,
Das ſoll auf Lieb' und Gnade euch Recken wohl befohlen ſein.“
1125. Da ſie es wohl vernahmen, ſie wollte nicht von dannen,
Da weinten ſie alle, Siegemundens Mannen.
Wie ſo recht voll Jammers ſchied da Siegemund
Von Frau Kriemhilden! trüber Unmuth ward ihm kund.
1126. „Weh denn des hohen Feſtes!“ ſprach der König hehr;
„Um einer Kurzweil willen geſchiebt wohl nimmermehr
Königen und ihrem Haus, was uns iſt geſchehn.
Man ſoll uns nimmer wieder hier bei den Burgunden ſehn.“
1127. Da ſprachen offen die Mannen in Siegfriedens Heer:
„Es könnte wohl geſchehen hierher die Wiederkehr,
Daß wir den noch fänden, der uns den Herrn erſchlug.
An ſeinen Sippen haben ſie ſtarker Feinde genug.“
1128. Er küßte Kriemhilden; jammernd ſprach er da,
Wie ſie bleiben wollte, und er das recht erſah:
„Nun laßt uns freudlos reiten heim in unſer Land;
Alle meine Sorgen ſind mir nun erſt ganz bekannt.“
1129. Sie ritten ohn' Geleite von Worms über'n Rhein;
Sie mochten gewißlich wohl dieſes Sinnes ſein,
Wenn ſie in Feindſchaft würden ſtreitend angerannt,
Daß da ſich wehren wollte der kühnen Nibelungen Hand.
1130. Sie hatten da von Keinem Urlaub genommen.
Da ſah man Gernoten und Giſelheren kommen
Minniglich zu Siegmund; ihnen war ſein Schaden leid.
Deß machten ihn wohl kundig die Helden kühn und kampfbereit.
1131. Da ſprach in guten Züchten der Fürſte Gerenot:
„Das weiß wohl Gott vom Himmel, an Siegfriedens Tod
Hab' ich nichts verſchuldet; ich hört' auch nimmer ſagen,
Wer hier ihm feind wäre. Ich muß ihn mit Recht beklagen.“
1132. Da gab ihm gut Geleite Giſelher das Kind.
Er brachte ohne Sorgen, die noch im Leide ſind,
Den König mit ſeinen Recken, heim nach Niederland.
Wie wenig man dorten der Anverwandten fröhlich fand!

1133. Wie si nu gefüeren, des kan ich niht gesagen.
man hôrte hie alle zîte Kriemhilde klagen,
daȥ ir niemen trôste daȥ herze noch den muot,
eȥ entæte Gîselher; der was getriwe unde guot.
1134. Brünhilt diu schœne mit übermüete saȥ.
swaȥ geweinde Kriemhilt, unmære was ir daȥ;
si wart ir guoter triwen nimmer mê bereit.
sîd getet ouch ir frou Kriemhilt vil herzenlîchiu leit.

XIX. WIE DER NIBLUNGE HORT ZE WORMZ KOM.

1135. Dô diu edel Kriemhilt alsô verwitwet wart,
bî ir in'me lande der grâve Eckewart
beleip mit sînen mannen; der diende ir ze allen tagen,
und half ouch sîner frouwen sînen hêrren dicke klagen.
1136. Ze Wormz bî dem münster ein gezimber man ir slôȥ,
wît und vil michel, rîch unde grôȥ,
dâ si mit ir gesinde sît âne fröude saȥ.
si was ze kirchen gerne, und tet vil williclîchen daȥ.
1137. Dâ man begruop ir friedel, (wie selten si daȥ lie!)
mit trûrigem muote si alle zît dar gie,
und bat got den guoten sîner sêle pflegen.
vil dicke wart beweinet mit grôȥen triuwen der degen.
1138. Uote und ir gesinde trôsten si alle stunt.
dô was ir daȥ herze sô grœȥlîchen wunt,
daȥ kunde niht vervâhen, swaȥ man ir trôstes bôt.
si het nâch liebem friunde die aller grœȥisten nôt,
1139. Die nâch liebem manne ie mê wîp gewan;
man moht ir michel tugende kiesen wol dar an.
si klagete unz an ir ende, die wîle werte ir lîp.
sîd rach sich wol mit ellen des küenen Sîfrides wîp.
1140. Sus saȥ si nâch ir leide, daȥ ist alwâr,
nâch ir mannes tôde wol vierdhalp jâr,
daȥ si ze Gunther nie kein wort gesprach,
und ir vîent Hagnen in der zît nie gesach.

1133. Wie's ihnen dort erginge, das kann ich nicht ſagen.
Hier hörte man Kriemhilden allezeit klagen,
Daß ihr Niemand tröſtete das Herze noch den Muth,
Wenn's Giſelher nicht thäte; der war ſtets getreu und gut.
1134. Brünhild, die ſchöne, herrſchend mit Uebermuthe ſaß.
Wie viel Kriemhilde weinte, gleichgültig war ihr das;
Sie war zu guter Treue ihr nimmermehr bereit.
Bald that Frau Kriemhilde auch ihr gar großes Herzeleid.

XIX. Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

1135. Da ſich die edle Kriemhild ſo verwittwet fand,
Eckewart, der Grafe, der blieb in dem Land
Bei ihr mit ſeinen Mannen; er dient' ihr zu allen Tagen,
Und half auch der Frauen ſeinen Herren oft beklagen.
1136. Zu Worms bei dem Münſter, man baut' ihr da ein Schloß,
Weit und mächtig ragend, ſo auch reich und groß,
Da ſie und ihr Geſinde ohne Freuden ſaß.
Sie ging zur Kirche gerne; wie gar willig that ſie das!
1137. Zum Grab ihres Lieben, (nicht oft blieb's ungeſchehn!)
Mit traurigem Muthe ſah man ſie täglich gehn;
Da bat ſie Gott, den guten, ſeiner Seele mild zu pflegen.
Gar oft mit großen Treuen ward beweinet der Degen.
1138. Ute und ihr Geſinde bot ihr Troſt zu aller Stund'.
Da war ihr das Herze ſo bis in's Tiefſte wund,
Daß nichts verfangen konnte, was man ihr Troſtes bot.
Sie hatte nach dem Freunde des Sehnens allergrößte Noth,
1139. Die je ein Weib erlitten nach dem lieben Mann;
Man mocht' ihre große Tugend wohl ſchauen daran.
Sie klagte ſtets, ſo lange ihr währte Leben und Leib.
Bald rächte ſich wohl mächtig des kühnen Siegfried edles Weib.
1140. Sie ſaß nach ihrem Leide, das iſt völlig wahr,
Nach ihres Mannes Tode wohl an vierthalb Jahr,
Daß nie ein Wort zu Gunthern aus ihrem Mund geſchah,
Und ihren Feind Hagen ſie in der Zeit nimmer ſah.

1141. Dô sprach von Tronje Hagne: »muget ir daʒ tragen an,
daʒ ir iwer swester ze friunt möhtet hân?
sô kœm zuo disem lande der Niblunge golt;
des möht ir vil gewinnen, wurde uns diu küniginne holt.«

1142. Er sprach: »wir suln'ʒ versuochen. mîne bruoder sint ir bî;
die sulen wir biten werben, daʒ si unser friunt sî,
und ob wir in gewinnen, daʒ si daʒ gerne sehe."
»ich trouw es niht,« sprach Hagne, »daʒ eʒ immer geschehe.«

1143. Dô hieʒ er Ortwînen hin ze hove gân
und den marcgrâven Gêren; dô daʒ was getân,
man brâhte ouch Gêrnôte und Gîselher daʒ kint.
si versuohten'ʒ friuntlîchen an froun Kriemhilde sint.

1144. Dô sprach von Burgonden der küene Gêrnôt:
»frouwe, ir klaget ze lange den Sîfrides tôt;
iu wil der künic rihten, daʒ er sîn niht hât erslagen.
man hœrt iuch z'allen zîten sô rehte grœʒlîchen klagen.«

1145. Si sprach: »des zîht in nieman; in sluoc Hagnen hant.
wâ man in verhouwen solde, do er daʒ an mir ervant,
wie moht ich des trûwen, daʒ er im trüege haʒ?
ich hete wol behüetet,« sprach diu küniginne, »daʒ,

1146. Daʒ ich vermeldet hête sînen schœnen lîp;
sô lieʒe ich nu mîn weinen, ich vil armeʒ wîp.
holt wird ich in nimmer, die eʒ dâ hânt getân.«
do begunde flêgen Gîselher, der vil wætlîche man.

[1147. Si sprach: »ich muoʒ in grüeʒen, ir'n welt's mich niht erlân;
des ir habt grôʒe sünde. der künic hât mir getân
sô vil der herzen swære gar âne mîne scholt:
mîn munt im giht der suone; im wirt daʒ herze nimmer holt.«

[1148. »Dar nâch wirt eʒ beʒʒer,« sprâchen ir mâge dô.
»waʒ ob er ir an verdienet, daʒ si noch wirdet frô?
er mac si wol ergetzen,« sprach Gêrnôt der helt.
dô sprach diu jâmers rîche: »seht, nu tuon ich swaʒ ir welt.

1149. Ich wil den künic grüeʒen.« dô si im des verjach,
mit sînen besten friunden man in vor ir sach.
dô getorste Hagne für si niht gegân:
wol weste er sîne schulde; er hete ir leide getân.

1141. Da ſprach von Tronje Hagen: „Seht, wie Ihr das beginnt,
Daß Ihr Eure Schweſter zur Freundinn gewinnt;
So käm' zu dieſem Lande der Nibelungen Gold.
Da möchtet Ihr viel erlangen, würd' uns die Königinn hold.“

1142. Er ſprach: „Ich will's verſuchen. Meine Brüder ſtehn ihr bei;
Die bitten wir, zu werben, daß ſie uns Freundinn ſei,
Und den Gewinn des Hortes uns gerne zugeſtehe.“
„Ich glaube nicht,“ ſprach Hagen, „daß es jemals geſchehe.“

1143. Da hieß er Orteweinen hin zu Hofe gehn,
Und den Markgrafen Gere; da das war geſchehn,
Auch Gernot und Giſelher das Kind berief man hin.
Sie verſuchten's freundlich bei der edlen Königinn.

1144. Da ſprach von Burgunden der edle Gerenot:
„Frau, Ihr klagt zu lange um Siegfriedens Tod;
Der König will beweiſen, daß er ihn nicht erſchlagen.
Man hört zu allen Zeiten Euch ſo übermäßig klagen.“

1145. Sie ſprach: „Deß zeiht ihn Niemand; ihn ſchlug Hagen's Hand.
Wo man ihn verhauen könnte, als ich ihm das bekannt,
Wie konnt' ich es vermuthen, der trüg' ihm bittern Haß?
Wahrlich,“ ſo ſprach Kriemhild, „wohl unterlaſſen hätt' ich das,

1146. Ihm je zu verrathen Siegfried's edlen Leib;
Dann ließ' ich wohl mein Weinen, ich gar armes Weib.
Hold werd' ihnen ich nimmer, die Solches gethan.“
Zu flehn begann da Giſelher, der ſehr weidliche Mann.

[1147. Sie ſprach: „Ich muß ihn grüßen, da ihr mir's nicht erlaßt.
Deß habt ihr große Sünde. So ſchweren Herzensbraſt
Hat mir gethan der König ganz ohne meine Schuld:
Mein Mund verſpricht ihm Sühne; das Herz gewährt ihm nimmer Huld.“

[1148. „Nach dieſem wird es beſſer;“ die Freunde ſprachen ſo.
„Vielleicht um ſie verdient er's, daß ſie noch werde froh;
Wohl mag er ihr's vergüten,“ ſprach Gerenot, der Held.
Da ſprach die Jammersreiche: „Seht, ich thu', was euch gefällt;

1149. Ich will den König grüßen.“ Da ſie ihm das verſprach,
Mit ſeinen beſten Freunden kam er in ihr Gemach.
Da traute ſich Hagen nicht, vor ſie zu gehn:
Wohl wußt' er ſein Verſchulden; es war ihr Leid von ihm geſchehn.

1150. Dô si verkiesen wolde ûf Gunther den haȥ,
ob er si küssen solde, eȥ zæme im dester baȥ.
wær ir von sîme râte leide niht getân,
sô möht er frevelîche dicke sîn zuo ir gegân.

1151. Eȥ enwart nie suone mit sô vil trähen mê
gefüeget under friunden; ir tet ir schade vil wê.
sî verkôs ûf si alle, wan ûf den einen man;
in hete erslagen niemen, het eȥ Hagne niht getân.

1152. Dar nâch vil unlange dô truogen si daȥ an,
daȥ diu frouwe Kriemhilt den grôȥen hort gewan
von Niblunges lande, und fuorte in an den Rîn.
eȥ was ir morgengâbe; er solde ir billîchen sîn.

1153. Dar nâch fuor dô Gîselher und ouch Gêrnôt.
ahtzec hundert mannen Kriemhilt dô gebôt,
daȥ si in holen solden dâ er verborgen lac,
dâ sîn der degen Albrich mit sînen besten friunden pflac.

1154. Dô man die von Rîne nâch dem schatze komen sach,
Albrich der vil küene zuo sînen friunden sprach:
»wir turren ir des hordes vor gehaben niht,
sît sîn ze morgengâbe diu edel küniginne giht.

1155. Doch enwurd eȥ nimmer,« sprach Albrich, »getân,
niwan daȥ wir übele dâ verlorn hân
mit samet Sîfride die guoten tarnhût;
wan die truoc alle zîte der schœnen Kriemhilde trût.

1156. Nu ist eȥ Sîfride leider übel komen,
daȥ uns die tarnkappen der helt hete benomen,
und daȥ im muose dienen alleȥ ditze lant.«
dô gie der kamerære dâ er die slüȥȥele schiere vant.

1157. Eȥ stuonden vor dem berge Kriemhilde man,
und ouch ein teil ir mâge; den schaz si truogen dan
zuo deme sêwe an diu guoten schiffelîn.
den fuorte man ûf ünden unz ze berge an den Rîn.

1158. Ir muget von dem horte wunder hœren sagen:
swaȥ zwelf kanzwegene meist mohten tragen
in vier tagen und nahten von dem berge dan;
ouch muos ir islîcher des tages drîstunde gân.

1150. Da ſie verſchmerzen wollte auf Gunther den Haß,
Daß er ſie küſſen ſollte, das ziemt' ihm deſto baß.
Wär' ihr mit ſeinem Rathe das Leid nicht geſchehn,
So hätt' er's wagen mögen, zu ihr oftmal hinzugehn.

1151. Mit ſo vielen Thränen ward keine Sühne je
Geſchloſſen unter Freunden. Ihr that ihr Schaden weh;
Sie vergaß es allen, nur nicht dem Einen Mann.
Ihn hätt' erſchlagen Niemand, hätt' es Hagen nicht gethan.

1152. Danach nicht ſehr lange, da ſtellten ſie es an,
Daß den Hort, den großen, Kriemhild zu ſich gewann
Aus Nibelungenlande, und führt' ihn an den Rhein.
'S war ihre Morgengabe; er ſollt' ihr billig eigen ſein.

1153. Nach dem Schatz fuhr Giſelher und auch Gerenot.
Achtzighundert Mannen Kriemhilde da gebot,
Daß ſie ihn holen ſollten, wo er verborgen lag,
Wo ſein der Degen Albrich mit ſeinen beſten Freunden pflag.

1154. Da man die vom Rheine ſah kommen nach dem Hort,
Sprach Alberich, der kühne, zu ſeinen Freunden dort:
„Nicht vorenthalten dürfen wir den Hort ihr fürderhin,
Da ihn als Morgengabe anſpricht die edle Königinn.

1155. Doch würde ſie ihn nimmer,“ ſprach Alberich, „erlangen,
Wär' uns durch böſen Frevel verloren nicht gegangen
Die gute Tarnkappe, da man Siegfried erſchlug;
Da ſie zu allen Zeiten der ſchönen Kriemhild Gatte trug.

1156. Nun iſt es Siegfrieden leider ſchlimm bekommen,
Daß die Tarnkappe der Held uns genommen,
Und daß ihm dienen mußte alles dieſes Land.“
Da ging hin der Kämmerer, wo er die Schlüſſel balde fand.

1157. Es ſtanden vor dem Berge Frau Kriemhildens Mannen,
Ein Theil auch ihrer Sippen. Den großen Schatz von dannen
Zu der See ſie trugen, in die guten Schiffelein;
Man führt' ihn auf den Wellen bis ſtromaufwärts in den Rhein.

1158. Ihr möget von dem Horte Wunder hören ſagen:
Was der Frachtwagen zwölfe nur immer konnten tragen
In vier Tagen und Nächten aus dem Berg an's Meer;
Auch mußte jeder dreimal des Tages fahren hin und her.

1159. Eȥ was ouch niht anders wan gesteine unde golt;
und ob man al die welte hête versolt,
sîn wære minner niht einer marke wert.
jâ het es âne schulde Hagne gar niht gegert.

1160. Der wunsch lac dar under, von golde ein rüetelîn;
der daȥ het erkunnet, der möhte meister sîn
wol in al der werlde über islîchen man.
der Albrîches mâge kom vil mit Gêrnôte dan.

[1161. Dô sich der hêrre Gêrnôt und Gîselher daȥ kint
des hordes underwunden, do underwunden si sich sint
des landes und der bürge und maniges recken balt;
daȥ muos in sider dienen bêdiu durch vorhte unde gewalt.

1162. Dô si den hort behielten in Guntheres lant
und sich diu küniginne des alles underwant,
kamere unde türne sîn wurden vol getragen;
man gehôrte nie daȥ wunder von guote mêre gesagen.

1163. Und wær sîn tûsent stunde noch alse vil gewesen,
unde solde Sîfrit gesunt sîn genesen,
bî im wære Kriemhilt hendeblôȥ bestân.
getriwer wîbes künne ein helt nie mêre gewan.

1164. Dô si den hort nu hête, dô brâhtes' in daȥ lant
vil unkunder recken; jâ gap der frouwen hant,
daȥ man sô grôȥer milte mêre nie gesach.
si pflac vil grôȥer tugende; des man der küniginne jach.

1165. Den armen und den rîchen begunde si nu geben,
daȥ dô reite Hagene, obe si solde leben
noch deheine wîle, daȥ si sô manegen man
in ir dienst gewünne, daȥ eȥ in leide müeste ergân.

1166. Dô sprach künic Gunther: »ir ist lîp unde guot;
zwiu sol ich daȥ wenden, daȥ si dâ mite tuot?
ja erwarb ich daȥ vil kûme, daȥ si mir wart holt.
nu enruochen, war si teile ir steine unde ir rôteȥ golt.«

1167. Hagene sprach ze dem künige: »eȥ sold ein frumer man
deheinem wîbe niht des hordes lân.
si bringet eȥ mit gâbe noch unze ûf den tac,
deiȥ vil wol geriuwen die küenen Burgonden mac.«

1159. Es war auch da nichts Andres, als Gold und Edelſtein;
Und kaufte man von dieſem Schatz die ganze Welt auch ein,
Doch wär' er nicht gemindert um einer Marke Werth.
Nicht ohne Grund wohl hatte Hagen ſeiner begehrt.

1160. Der Wunſch lag darunter, von Gold ein Rüthelein;
Wer das erkundet hatte, der mochte Meiſter ſein
Wohl auf der ganzen Erde über jeden Mann.
Der Sippen Albrich's viele, mit Gernot zogen ſie von dann.

[1161. Da Giſelher und Gernot in ihre Gewalt
Den großen Hort genommen, da herrſchten ſie alsbald
Auch über Land uud Burgen und manchen kühnen Mann;
Gewalt und Furcht machten das alles ihnen unterthan.

1162. Da ſie den Hort verwahrten in König Gunther's Land,
Und Kriemhild das alles nahm unter ihre Hand,
Da wurden Thürm' und Kammern des Schatzes voll getragen.
Man hörte ſolche Wunder von großem Gut nie wieder ſagen.

1163. Und wär' zu tauſend Malen noch deſſen mehr geweſen,
Und wäre nur Siegfried vom Tode geneſen,
Bloß wie die Hand geblieben wär' ſie bei ihrem Mann.
Kein Held jemals wieder ſo treuen Weibes Art gewann.

1164. Da ſie den Hort nun hatte, da brachte ſie in's Land
Viel unbekannte Recken. Wohl gab der Herrinn Hand,
Daß man ſo große Milde nimmer noch geſehn.
Sie pflag viel großer Tugenden; das mußt' ihr Jeder zugeſtehn.

1165. Den Armen und den Reichen begann ſie nun zu geben;
So daß Hagen ſagte, ſollte ſie noch leben
Nur kleine Zeit, ſo würde man ſie gewinnen ſehn
Zu Dienſt ſo manchen Recken, daß ihnen ſchlimm es müßt' ergehn.

1166. Da ſprach König Gunther: „Ihr iſt Leib und Gut;
Wie ſoll ich's abwenden, was ſie damit thut?
Kaum konnt' ich's ja erwerben, daß ſie mir wurde hold.
Was thut's, wohin ſie ſchenket ihr Geſtein und rothes Gold!“

1167. Hagen ſprach zum König: „Ein Mann von rechter Art
Geſtattet keinem Weibe, daß ſie ſolchen Schatz verwahrt.
Sie bringt mit ihrer Gabe noch ſolch ein Werk zu Tag,
Daß es wohl die kühnen Burgunden gereuen mag.“

1168. Dô sprach künic Gunther: »ich swuor ir einen eit,
daȥ ich ir getæte nimmer mêre leit,
und wil's fürbaȥ hüeten; si ist diu swester mîn.«
dô sprach aber Hagene: »lât mich den schuldigen sîn.«

1169. Ir sumelîcher eide wâren unbehuot.
dô nâmen si der witwen daȥ kreftige guot;
Hagne sich der ślüȥle aller underwant.
daȥ zurnde ir bruoder Gêrnôt, dô er daȥ rehte bevant.

1170. Dô sprach der hêrre Gîselher: »Hagene hât getân
vil leides mîner swester; ich sold eȥ understân.
wær er niht mîn mâc, eȥ gieng im an den lîp.«
iteniweȥ weinen tet dô Sîfrides wîp.

1171. Dô sprach hêr Gêrnôt: »ê wir immer sîn
gemüet mit dem golde, wir solden'ȥ in den Rîn
alleȥ heiȥen senken, daȥ eȥ wurde nieman.«
si gie vil klegelîche für Gîselher ir bruoder stân.

1172. Si sprach: »lieber bruoder, du solt gedenken mîn;
lîbes unde guotes solt du mîn voget sîn.«
dô sprach er zuo der frouwen: »daȥ sol sîn getân,
als wir komen widere; wir haben rîtennes wân.«

1173. Der künec und sîne mâge die rûmten daȥ lant,
die aller besten drunder, die man inder vant;
niwan Hagne eine beleip durch haȥ,
den er truoc Kriemhilde, und tet vil schedelîchen daȥ.

1174. È der künic rîche wider wære komen,
die wîle hete Hagene den schaz vil gar genomen;
er sancte in dâ ze Lôche allen in den Rîn.
er wânde, er sold in nieȥen; des kunde dô niht gesîn.

[1175. Er ne mohte des hordes sît gewinnen niht;
daȥ den ungetriuwen vil dicke noch geschiht.
er wânde in nieȥen eine, die wîl er möhte leben;
sît moht er's im selben noch ander nieman gegeben.

1176. Die fürsten kômen widere, mit in vil manic man.
Kriemhilt ir grôȥen schaden klagen dô began
mit frowen und mit meiden; in was harte leit.
gerne wær ir Gîselher aller triuwen bereit.

1168. Da ſprach König Gunther: „Ich ſchwur ihr einen Eid,
Daß ich ihr nimmer wieder thäte welches Leid,
Und will fürbaß es halten; ſie iſt die Schweſter mein.“
Da ſprach auf's Neue Hagen: „Laßt mich den Schuldigen ſein.“

1169. Es ließ da ſeine Eide gar Mancher außer Hut.
Da nahmen ſie der Wittwe das mächtige Gut;
Hagen nahm die Schlüſſel all an ſeine Hand.
Da zürnt' ihr Bruder Gernot, da er die Märe befand.

1170. Da ſprach der Herre Giſelher: „Es that Hagen's Haß
Viel Leides meiner Schweſter; verwehren ſollt' ich das.
Wär' er nicht mein Sippe, es ging' ihm an den Leib.“
Abermal zu weinen begann da Siegfriedens Weib.

1171. Da ſprach der Herre Gernot: „Eh wir uns immerdar
Mit dem Golde quälen, wir ſollten's ganz und gar
In den Rhein verſenken; dann hätt' es Keiner mehr.“
Kriemhilde ging kläglich zu ihrem Bruder Giſelher.

1172. Sie ſprach: „Lieber Bruder, du ſollſt gedenken mein;
Leibes und Gutes ſollſt du mein Schützer ſein.“
Da ſprach er zu den Frauen: „Das ſoll auch geſchehn,
Wenn wir wiederkommen; wir denken auf die Fahrt zu gehn.“

1173. Der König und ſeine Sippen, die räumten das Land;
Die allerbeſten drunter, die man irgend fand.
Nur Hagen blieb alleine: das geſchah aus Haß
Gegen Kriemhilden; zu ihrem Schaden that er das.

1174. Eh der reiche König wieder war gekommen,
Derweilen hatte Hagen den Schatz völlig genommen;
Er ſenkt' ihn all zuſammen zu Lochheim in den Rhein.
Er wähnt', ihn zu genießen; doch konnte das nimmer ſein.

[1175. Den Hort nachher gewinnen konnt' er dennoch nicht;
Wie es den Ungetreuen gar oftmal noch geſchicht.
Er wollt' allein ihn nützen, ſo lang er möchte leben;
Nachher konnt' er ihn nimmer ſich ſelbſt noch einem Andern geben.

1176. Die Fürſten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.
Kriemhild den großen Schaden zu klagen da begann
Mit Frauen und mit Mägden; ſie trugen großes Leid.
Gerne wär' ihr Giſelher zu aller Treue bereit.

1177. Dô sprâchen si gemeine: »er hât vil übel getân.«
er entweich der fürsten zorne alsô lange dan,
unz er gewan ir hulde; si liezen in genesen.
dô kunde ime Kriemhilt nimmer vînder gewesen.

1178. È daz von Tronije Hagne den schaz alsô verbarc,
dô heten si'z gevestent mit eiden alsô starc,
daz er verholn wære, unz ir einer möhte leben;
so enkunden si's in selben noch ander niemen gegeben.

1179. Mit iteniwen leiden beswæret was ir muot:
umb ir mannes ende, und dô si ir daz guot
alsô gar benâmen. dô gestuont ir klage
des lîbes nimmer mêre, unz an ir jungisten tage.

1180. Nâch Sîfrides tôde, daz ist alwâr,
si wonde in manegem sêre driuzehen jâr,
daz si des recken tôdes vergezzen kunde niht.
si was im getriuwe; des ir diu meiste menege giht.

[1181. Ein rîche fürsten aptei stifte frou Uote
nâch Dancrâtes tôde von ir guote,
mit starken rîchen urborn, als ez noch hiute hât,
daz klôster dâ ze Lôrse, des dinc vil hôhe an êren stât.

[1182. Dar zuo gab ouch Kriemhilt sît ein michel teil
durch Sîfrides sêle und umb aller sêle heil,
golt und edel steine, mit williger hant.
getriwer wîp deheine ist uns selten ê bekant.

[1183. Sît daz diu frowe Kriemhilt ûf Gunther verkôs,
und doch von sînen schulden den grôzen hort verlôs
dô wart ir herzen leide tûsent stunde mêr.
dô wære gerne dannen diu frowe edel unde hêr.

[1184. Dô was der frowen Uoten ein sedelhof bereit
ze Lôrse bî ir klôster mit grôzer rîcheit;
dar zôch sich diu witewe von ir kinden sît:
dâ noch diu frowe hêre begraben in eime sarke lît.

[1185. Dô sprach diu küniginne: »vil liebiu tohter mîn,
sît du hie niht maht belîben, sô soltu bî mir sîn
ze Lôrse in mîme hûse, und solt dîn weinen lân.«
des antwurt ir Kriemhilt: »wem liez ich danne mînen man?«

1177. Da ſprachen ſie gemeinſam: „Er hat übel gethan.“
Er entwich dem Zorn der Fürſten, bis er ſich gewann
Ihre Huld auf's Neue; ſie ließen ihn unverſehrt.
Da hatte Kriemhild gegen ihn noch nie ſo großen Haß genährt.
1178. Eh daß von Tronje Hagen ſo verbarg den Hort,
Da hatten ſie's gefeſtigt mit ſtarkem Eideswort,
So lang bleib' er verhohlen, als ihrer Einer am Leben;
So konnten ſie ihn nimmer ſich ſelbſt noch Jemand anders geben.
1179. Mit wieder neuen Leiden beſchweret war ihr Muth:
Um ihres Mannes Ende, und da ſie ihr das Gut
Nun alſo ganz benahmen. Da endet' ihre Klage
Im Leben nimmer wieder bis an ihre letzten Tage.
1180. Nach Siegfriedens Tode, das iſt völlig wahr,
In manchem Kummer wohnte ſie dreizehen Jahr,
Und konnte nicht vergeſſen, wie man ihren Mann erſchlagen.
Sie war ihm ſtets getreue; wie auch von ihr die Meiſten ſagen.
[1181. Eine reiche Fürſtenabtei ſtiftete Frau Ute
Nach Dankratens Tode von ihrem eignen Gute,
Mit reich ergieb'gen Gütern; die hat's noch heut zu Tag,
Das Kloſter zu Lorſche, das ſtets gar hoher Ehren pflag.
[1182. Dazu gab auch Kriemhild nachher ein großes Theil,
Um Siegfriedens Seele und aller Seelen Heil,
Gold und Edelſteine, mit williger Hand.
Uns wurde wohl noch keine getreuere Frau bekannt.
[1183. Da Frau Kriemhilde Gunthern vergab, was ihr geſchah,
Und doch des großen Hortes durch ihn beraubt ſich ſah,
Ward ihres Herzeleides tauſendmal noch mehr.
Da wäre gern von dannen die Frau gar edel und hehr.
[1184. Da war der Frauen Ute ein Edelhof bereit
Zu Lorſch bei ihrem Kloſter mit großer Herrlichkeit;
Dahin von ihren Kindern die Wittwe ſich begab.
Noch liegt in einem Sarge die hehre Fraue dort zu Grab.
[1185. Da ſprach die Kön'ginn Ute: Magſt du nicht bleiben hier,
Meine liebe Tochter, ſo ſollſt du ſein bei mir,
Zu Lorſch in meinem Hauſe; drum laß dein Weinen ſein.“
Da gab ihr Antwort Kriemhild: „Wem ließ' ich dann den Gatten mein?“

[1186. »Den lâȥ et hie belîben,« sprach frou Uote.
»nu ne welle got von himele,« sprach aber diu guote,
»mîn vil liebiu muoter; daȥ sol ich wol bewarn:
wande er muoȥ von hinnen mit mir wærlîche varn.«

[1187. Dô schuof diu jâmers rîche, daȥ er wart ûf erhaben;
sîn edeleȥ gebeine wart an der stunt begraben
ze Lôrse bî dem münster vil werdeclîchen sît,
dâ der helt vil küene in eime langen sarke lît.

[1188. In den selben zîten, dô Kriemhilt solde
varn mit ir muoter, dar si doch wolde,
dô muoste sie belîben, als eȥ solde sîn.
daȥ understunden mære vil verre komen über Rîn.

[1186. „Den laß doch hier bleiben;“ ſo ſprach Frau Ute.
„Nicht woll' es Gott vom Himmel,“ ſprach wieder die Gute.
„Nein, vielliebe Mutter, davor will ich mich wahren;
Denn er muß wahrlich mit mir ſelbſt von hinnen fahren.“
[1187. Da ſchuf die Jammersreiche, daß man ihn auferhub,
Und alſobald ſein edles Gebeine dort begrub
Zu Lorſche bei dem Münſter, mit würdiglicher Ehr';
In einem langen Sarge dort liegt der Ritter kühn und hehr.
[1188. In denſelben Zeiten, da Kriemhilde ſollte
Mit ihrer Mutter ziehen, wohin ſie gern doch wollte,
Da mußte ſie bleiben; denn ſo ſollt' es ſein.
Es wehrten ihr's die Mären, die fernher kamen über'n Rhein.

XX. WIE KÜNIC ETZEL ZE BURGONDEN NÂCH KRIEMHILDE SANDE.

1189. Daʒ was in einen zîten, dô frou Helche erstarp,
und der künic Etzel umbe ander frouwen warp;
dô rieten sîne friunde in Burgonden lant
zuo einer stolzen witwen; diu was frou Kriemhilt genant.
1190. Sît daʒ erstorben wære der schœnen Helchen lîp,
si sprâchen: »welt ir immer gewinnen edel wîp,
die hôhsten und die besten, die künic ie gewan,
sô nemt die selben frouwen; der starke Sîfrit was ir man.«
1191. Dô sprach der künic rîche: »wie möhte daʒ ergân,
sîd ich bin heiden und des toufes niht hân?
sô ist diu frouwe kristen; des enlobet si'ʒ niht.
eʒ müese sîn ein wunder, ob eʒ immer geschiht.«
1192. Dô sprâchen die snellen: »waʒ ob si'ʒ lîhte tuot
durch iwern namen hôhen und iwer michel guot?
sô sol man'ʒ doch versuochen an daʒ vil edel wîp.
ir muget vil gerne minnen ir vil wætlîchen lîp.«
1193. Dô sprach der künic edele: »wem ist nu bekant
under iu bî Rîne die liute und ouch daʒ lant?«
dô sprach von Bechlâren der guote Rüedigêr:
»ich hân erkant von kinde die vil edele künige hêr,
1194. Gunther und Gêrnôt, die edelen ritter guot;
(der dritte heiʒet Gîselher.) ir islîcher tuot
swaʒ er bester êren und tugende mac begân;
ouch habent ir alte mâge noch daʒ selbe her getân.«

Der Nibelungen Noth.

Zweite Hälfte.

XX. Wie König Etzel in's Burgundenland nach Kriemhilden ſandte.

1189. Das war in jenen Zeiten, da Frau Helke ſtarb,
Und der König Etzel eine andre Frau ſich warb.
Zu einer ſtolzen Frauen in Burgundenland
Riethen ihm ſeine Freunde; die war Frau Kriemhild genannt.
1190. Sintemal geſtorben der ſchönen Helke Leib,
Sie ſprachen: „Wollt gewinnen Ihr je ein edel Weib,
Die höchſte und die beſte, die ein König je gewann,
So nehmet dieſe Fraue; der ſtarke Siegfried war ihr Mann."
1191. Da ſprach der reiche König: „Wie wär' das zu erlangen?
Ich bin ja doch ein Heide, hab' keine Tauf empfangen;
Die Frau iſt aber Chriſtinn. Sie mag mich nie zum Mann;
Es müßte ſein ein Wunder, würd' es jemals gethan."
1192. Da ſprachen die Helden: „Ob ſie vielleicht es thut
Um Euren hohen Namen und Euer großes Gut?
So ſoll man's doch verſuchen bei dem edlen Weib;
Ihr mögt wohl gerne minnen ihren herrlichen Leib."
1193. Da ſprach der edle König: „Wem ſind nun bekannt
Unter euch am Rheine die Leut' und auch das Land?"
Da ſprach von Bechlaren der gute Rüdeger:
„Von Kind an Wohlbekannte ſind mir die Fürſten reich und hehr,
1194. Gunther und Gernot, die edlen Ritter gut;
Der Dritte heißet Giſelher. Deren jeder thut,
Was er an beſten Ehren und Tugenden vermag;
Auch thaten ihre Ahnen daſſelbe bis auf dieſen Tag."

1195. Dô sprach aber Etzel: »friunt, du solt mir sagen,
ob si in mîme lande krône solde tragen;
und ist ir lîp sô schœne, sô mir ist geseit,
mînen besten friunden sol eȥ nimmer werden leit.« —

1196. »Si gelîchet sich mit schœne wol der frouwen mîn,
Helchen der vil rîchen; jâ kunde niht gesîn
in diser werlde schœner deheines küneges wîp.
den si lobet ze friunde, der mac wol trœsten sînen lîp.«

1197. Er sprach: »sô wirb eȥ, Rüedegêr, als liep ich dir sî;
und sol ich Kriemhilde geligen immer bî,
des wil ich dir lônen sô ich beste kan,
und hâst ouch mînen willen sô rehte verre getân.

1198. Ûȥ mîner kamere sô heiȥ ich dir geben,
daȥ du und dîne gesellen frœlîchen mügen leben,
von rossen und von kleidern alleȥ, daȥ du wil.
des heiȥe ich iu bereiten zuo der botschefte vil.«

1199. Des antwurte Rüedegêr, der marcgrâve rîch:
»gerte ich dînes guotes, daȥ wære unlobelîch.
ich wil dîn bote gerne wesen an den Rîn
mit mîn selbes guote, daȥ ich hân von den henden dîn.«

1200. Dô sprach der künic rîche: »nu wenne welt ir varn
nâch der minneclîchen? got sol iuch bewarn
der reise an allen êren und ouch die frouwen mîn.
des helfe mir gelücke, daȥ si uns genædic müeȥe sîn.«

1201. Dô sprach aber Rüedegêr: »ê wir rûmen daȥ lant,
wir müeȥen ê bereiten wâfen und gewant
alsô daȥ wir's êre vor fürsten mügen hân.
ich wil füeren zuo dem Rîne fünf hundert wætlîcher man;

1202. Swâ man mich ze Burgonde und die mîne sehe,
daȥ ir islîcher danne wol des jehe,
daȥ nie künec deheiner alsô manegen man
sô verre baȥ gesande, dan du ze Rîne habest getân.

1203. Und ob du'ȥ, künic edele, dar umbe niht wil lân,
si was dem besten manne, Sîfride, undertân,
dem Sigmundes kinde. den hâstu hie gesehen;
man moht im grôȥer êren mit wârheite jehen.«

1195. Da ſprach Etzel wieder: „Freund, du ſollſt mir ſagen,
Ob ſie in meinem Lande ſoll die Krone tragen;
Und iſt ihr Leib ſo ſchöne, wie ihr mir gabt Bericht,
Meine beſten Freunde gereuet es ſicher nicht.“ —
1196. „Sie vergleicht an Schöne wohl meiner Herrinn ſich,
Helken, der viel reichen; das glaubet ſicherlich:
Eine ſchönre Königinn kann's in der Welt nicht geben.
Wen ſie zum Freund erkoren, wohl getroſt mag er leben.“
1197. Er ſprach: „So wirb' es, Rüdeger, ſo lieb ich dir ſei.
Und lieg' ich einſtmalen Frau Kriemhilden bei,
Darob will ich dir lohnen, wie ich auf's Beſte kann;
Und haſt auch meinen Willen ſo recht völlig gethan.
1198. Von meinem Kammergute ſo heiß' ich dir geben,
Daß mit deinen Geſellen du fröhlich mögeſt leben,
Von Roſſen und von Kleidern, ſo viel du nur begehrſt;
Deß laſſ' ich viel euch ſpenden, wenn zu der Botſchaft du fährſt.“
1199. Darauf ſprach der reiche Markgraf Rüdeger:
„Begehrt' ich deines Gutes, unlöblich wär' es ſehr.
Gern will ich als dein Bote nach dem Rheine gehn,
Von meinem Gute zehrend, das deine Hand mir gab zu Lehn.“
1200. Da ſprach der reiche König: „Wohlan, wann wollt ihr fahren
Nach der Minniglichen? Gott ſoll euch wohl bewahren
Zur Fahrt an allen Ehren, und auch die Fraue mein.
Dazu verhelfe mir das Glück, daß ſie uns gnädig müſſe ſein.“
1201. Da ſprach Rüd'ger wieder: „Eh wir räumen das Land,
Wir müſſen erſt bereiten Waffen und Gewand,
So daß wir wohl vor Fürſten in Ehren mögen ſein.
Fünfhundert ſtolze Mannen will ich führen an den Rhein;
1202. So man bei den Burgunden mich und die Meinen ſehe,
Daß ihrer Jeglicher uns dann wohl zugeſtehe,
Daß niemals ein König ſo manchen edlen Mann
So fernhin noch geſendet, als zum Rheine du gethan.
1203. Und läßt du's, edler König, darum nicht ungethan:
Dem Kinde Siegemundens, Siegfried, dem beſten Mann,
War unterthan Kriemhilde. Du haſt ihn hier geſehn;
Man mocht' ihm große Ehren in voller Wahrheit zugeſtehn.“

1204. Dô sprach künic Etzel: »was si des recken wîp,
sô was wol alsô tiuwer des edelen fürsten lîp,
daȥ ich niht versmæhen die küniginne sol;
durch ir vil grôȥe schœne sô gevellet si mir wol.«

1205. Dô sprach der marcgrâve: »sô wil ich iu daȥ sagen,
daȥ wir uns heben hinnen in vier und zweinzec tagen.
ich enbiut eȥ Götelinde, der lieben frouwen mîn,
daȥ ich nâch Kriemhilde selbe bote welle sîn.«

1206. Hin ze Bechlâren dô sande Rüedegêr;
dô wart diu marcgrâvinne trûric unde hêr.
er enbôt ir, daȥ er wolde dem künege werben wîp;
si gedâhte minneclîchen an der schœnen Helchen lîp.

1207. Dô diu marcgrâvinne die botschaft vernam,
ein teil was eȥ ir leide; weinens si gezam,
obe si gewinnen solde frouwen alsam ê.
sô si dâhte an Helchen, daȥ tet ir innerclîchen wê.

1208. Rüedegêr von Ungern in siben tagen reit;
des was künic Etzel frô und ouch gemeit.
dâ ze der stat ze Wiene bereit man in die wât.
dô mohte er sîner reise niht langer haben rât.

1209. Dâ ze Bechlâren warte im Götelint;
und diu junge marcgrâvîn, Rüedegêres kint,
sach ir vater gerne und die sîne man.
dô wart ein liebeȥ bîten von schœnen frouwen getân.

1210. Ê der edele Rüedegêr ze Bechlâren reit
ûȥ der stat ze Wiene, dô wâren in diu kleit
rehte volleclîchen ûf den soumen komen;
die fuoren in der mâȥe, daȥ in wart wênic iht genomen.

1211. Dô si ze Bechlâren kômen in die stat,
die sînen reisegesellen herbergen bat
der wirt vil minneclîchen und schuof in guot gemach.
Götlint diu rîche, den wirt si gerne komen sach.

1212. Als tet sîn liebiu tohter, diu junge marcgrâvîn:
der kunde nimmer sîn komen lieber sîn.
die helde ûȥ Hiunen lande, wie gerne si si sach!
mit lachenden muote diu edel juncfrouwe sprach:

1204. „War ſie des Helden Gattinn,“ hub darauf Etzel an,
„So war wohl alſo theuer der fürſtlich edle Mann,
Daß ich nicht will verſchmähen die Königsfraue hehr.
Ob ihrer großen Schöne ſo gefällt ſie mir gar ſehr.“
1205. Da ſprach der Markgrafe: „So will ich Euch das ſagen;
Wir heben uns von hinnen in vierundzwanzig Tagen.
Ich entbiet' es Gotelinden, der lieben Frauen mein,
Daß ich nach Kriemhilden ſelber will der Bote ſein.“
1206. Nach Bechlaren ſandte der Markgrafe reich;
Die Markgräfinn wurde betrübt und froh zugleich.
Er entbot ihr, daß er werbe dem König nun ein Weib;
Sie gedachte minnig an Frau Helkens ſchönen Leib.
1207. Da Frau Götelinde die Botſchaft vernahm,
War es ihr leid zum Theile; ſie dacht' in ihrem Gram,
Ob ſie ſolche Herrinn wieder gewönne bei dieſer Eh'?
Wenn ſie dacht' an Helken, das that ihr inniglich weh.
1208. Rüdeger aus Ungarn ritt in ſieben Tagen;
Das ſah der König Etzel froh und mit Behagen.
In der Stadt zu Wiene man rüſtet' ihr Gewand;
Nicht länger mocht' er miſſen die Fahrt in's Burgundenland.
1209. Zu Bechlaren wartete ſeiner Götelind;
Und die junge Markgräfinn, Rüdegerens Kind,
Gern mochte ſie den Vater und ſeine Mannen ſchau'n.
Da ward ein liebes Harren gethan von den ſchönen Frau'n.
1210. Bevor nach Bechlaren ritt Herr Rüdeger
Aus der Stadt zu Wiene, da war ſchon vorher
Auf Saumroſſen völlig ihr Gewand gekommen;
Das fuhr ſolchermaßen, daß ihnen wenig ward genommen.
1211. Da man nach Bechlaren zur Stadt gekommen war,
Da bat der Wirth gar freundlich, ſeiner Genoſſen Schaar
Zu beherbergen, und pflegte ſie gut.
Ob der Ankunft ihres Herren war Götelinde wohlgemuth.
1212. So auch die junge Gräfinn, ſein liebes Töchterlein;
Der konnte wohl nimmer ſein Kommen lieber ſein.
Aus Heunenland die Helden, wie ſah ſie die ſo gern!
Mit lachendem Muthe die edle Maid ſprach zu den Herrn:

1213. »Sî uns grôȥe willekomen mîn vater und sîne man.«
dô wart ein schœne danken mit flîȥe dâ getân
der jungen marcgrâvinne von edelen rittern guot.
wol weste Götlint des hêrren Rüedegêres muot.

1214. Dô si des nahtes bî Rüedegêre lac,
wie güetlîche fragen diu marcgrâvinne pflac:
»war in gesendet hête der künec von Hiunen lant?«
er sprach: »mîn frou Götlint, ich tuon'ȥ iu gerne bekant.

1215. Dâ sol ich mîme hêrren werben ein ander wîp,
sîd diu ist derstorben der schœnen Helchen lîp.
ich wil nâch Kriemhilde rîten an den Rîn;
diu sol hie zen Hiunen frowe vil gewaltec sîn.«

1216. »Daȥ wolde got,« sprach Götlint; »möhte daȥ geschehen,
sîd wir ir sô maneger êren hœren jehen.
si ergazte uns mîner vrouwen noch lîhte in alten tagen;
wir möhten si zen Hiunen gerne lâȥen krône tragen.«

1217. Dô sprach der marcgrâve: »triutinne mîn,
die mit mir sulen rîten hinnen an den Rîn,
den sult ir minneclîchen bieten iwer guot.
sô helde varent rîche, sô sint si hôhe gemuot.«

1218. Si sprach: »eȥ ist neheiner, der'ȥ gerne von mir nimt,
ich engebe islîchem daȥ im wol gezimt,
ê ir hinnen scheidet und ouch iwer man.«
dô sprach der marcgrâve: »daȥ ist mir liebe getân.«

1219. Hei waȥ man rîcher pfelle von ir kameren truoc!
der wart den edelen recken ze teile dô genuoc,
erfüllet flîȥeclîchen von halse unz ûf die sporn;
die im dar ab gevielen, die het im Rüedegêr derkorn.

1220. An dem sibenden morgen von Bechlâren reit
der wirt mit sînen recken. wâfen unde kleit
fuorten si den vollen durch der Beire lant;
si wurden ûf der strâȥe durch rouben selten an gerant.

1221. Inre tagen zwelven si riten an den Rîn.
dô kunden disiu mære niht verholen sîn;
man seite eȥ dem künige und den sînen man,
dâ kœmen fremde geste. der wirt dô frâgen began,

1213. „Sei hoch willkomm, mein Vater, und alle ſeine Mannen.“
Wie freundlich und befliſſen zu danken da begannen
Der jungen Markgräfinn die Ritter gut und hehr!
Wohl wußte Götelinde des Herren Rüdeger Begehr.
1214. Da ſie des Nachts ruhend bei Rüdegeren lag,
Wie freundlicher Frage die Markgräfinn pflag:
„Wohin geſandt ihn hätte der König von Heunenland?“
Er ſprach: „Mein Weib Götlinde, ich thu's Euch gerne bekannt.
1215. Dort ſoll ich meinem Herren werben ein ander Weib,
Sintemal geſtorben der ſchönen Helke Leib.
Ich will zu Kriemhilden reiten an den Rhein;
Die ſoll hier bei den Heunen Herrinn vielgewaltig ſein.“
1216. „Wollte Gott,“ ſprach Götelind, „es möchte alſo kommen;
Da wir von ihr ſo mancher Ehren Preis vernommen.
Sie erſetzt uns meine Herrinn vielleicht in alten Tagen;
Wir ließen bei den Heunen ſie gerne die Krone tragen.“
1217. Da ſprach der Markgrafe: „Herzenstraute mein,
Die mit mir ſollen reiten von hinnen an den Rhein,
Denen ſollt Ihr freundlich bieten Euer Gut;
Wenn Helden reichlich fahren, ſo ſind ſie auch hochgemuth.“
1218. Sie ſprach: „Es iſt nicht Einer, der's gerne von mir nimmt,
Dem meine Hand nicht Gaben nach Schicklichkeit beſtimmt,
Eh Ihr und Eure Mannen noch von hinnen gehn.“
Da ſprach der Markgrafe: „Daran wird Liebes mir geſchehn.“
1219. Hei, was man reicher Stoffe aus ihrer Kammer trug!
Deren ward den edlen Recken zu Theile da genug;
Draus ſchuf man Gewänder vom Hals bis auf die Sporen.
Die ihm davon gefielen, die hatte Rüd'ger ſich erkoren.
1220. An dem ſiebenten Morgen ritt mit ſeiner Schaar
Der Held aus Bechlaren. Sie führten Waffen dar
Und Gewand die Fülle durch der Baiern Land;
Sie wurden auf der Straße ſelten raubend angerannt.
1221. Danach in zwölf Tagen ſie kamen an den Rhein.
Da konnten dieſe Mären nicht verhohlen ſein;
Dem König und ſeinen Mannen ſagte man es an,
Es kämen fremde Gäſte. Der Wirth zu fragen da begann:

1222. Ob ieman si bekande, daȥ man'ȥ im solde sagen.
man sach ir soumære harte swære tragen;
daȥ si vil rîche wâren, daȥ wart dâ wol bekant.
man schuof in herberge in der wîten stat zehant.

1223. Dô die vil unkunden wâren in bekomen,
dô wart der selben hêrren vaste war genomen;
si wundert, wannen füeren die recken an den Rîn.
der wirt Hagnen frâgete, wer die hêrren möhten sîn.

1224. Dô sprach der helt von Tronije: »ich hân ir niht gesehen.
als wir si nu geschouwen, ich kan iu wol verjehen:
von swannen si rîten her in ditze lant,
si suln sîn vil fremde, i'ne habe si schiere bekant.«

1225. Den gesten herberge wâren nu genomen.
in vil rîchiu kleider was der bote komen
und sîne hergesellen; ze hove si dô riten.
si fuorten guotiu kleider vil harte spæhe gesniten.

1226. Dô sprach der snelle Hagene: »als ich mich kan verstân,
(wand ich den hêrren lange niht gesehen hân,)
si varent wol dem gelîche, sam eȥ sî Rüedegêr,
von Hiunischen landen der degen küene unde hêr.«

1227. »Wie sol ich daȥ gelouben,« sprach der künec zehant,
»daȥ der von Bechelâren kœme in ditze lant?«
als der künic Gunther die rede vol sprach,
Hagne der küene den guoten Rüedegêren sach.

1228. Er und sîne friunde, si liefen alle dan.
dô sach man von den rossen fünf hundert ritter stân;
dô wurden wol enpfangen die von Hiunen lant.
boten nie getruogen alsô hêrlich gewant.

1229. Dô sprach harte lûte von Tronije Hagene:
»nu sîn gote willekomen dise degene,
der vogt von Bechelâren und alle sîne man.«
der antfanc wart mit êren den snellen Hiunen getân.

1230. Des küneges næhsten mâge dringen dar man sach.
Ortwîn von Metze zuo Rüedegêre sprach:
»wir haben in aller wîle mêre nie gesehen
geste sô gerne; des wil ich wærlîche jehen.«

1222. „Ob Jemand ſie kenne? das ſollte man ihm ſagen.“
Man ſah ihre Saumroſſe ſchwere Laſten tragen;
Daß ſie gar reich wären, das ward da wohl bekannt.
Herberg' in der weiten Stadt ſchuf man ihnen zur Hand.
1223. Da die ganz Unbekannten zu ihnen waren kommen,
Da ward dieſer Herren gar eilig wahrgenommen;
Sie wundert' es, von wannen die Recken zögen zum Rhein.
Der Hauswirth fragte Hagen, wer die Herren möchten ſein.
1224. „Ich hab' ſie nicht geſehen,“ ſo ſprach von Tronje Hagen.
„Wenn wir erſt ſie ſchauen, ſo kann ich wohl Euch ſagen:
Von wannen ſie auch reiten hierher in dieſes Land,
Sie müßten ſein gar fremde, hätt' ich ſie nicht gleich erkannt.“
1225. Da wies man Herbergen den edlen Gäſten an.
Als die reichen Kleider der Bote angethan
Und ſeine Heergeſellen, zu Hofe dann ſie ritten.
Sie führten gute Kleider, gar ſchön und zierlich geſchnitten.
1226. „Wie ich mich drauf verſtehe,“ ſprach da der ſchnelle Hagen,
(„Da ich den edlen Herren nicht ſah in vielen Tagen,)
So ziehn ſie ſolcher Weiſe, als ſei es Rüdeger,
Von heuniſchen Landen der Degen ſo kühn und hehr.“
1227. „Wie ſollt' ich das glauben,“ ſprach Gunther gleich zu Hand,
„Daß der von Bechlaren käm' in dieſes Land?“
Als König Gunther's Rede zu Ende kaum geſchehn,
Hatte der kühne Hagen den guten Rüdeger erſehn.
1228. Er lief mit ſeinen Freunden allen ihm entgegen.
Da ſtiegen von den Roſſen fünfhundert gute Degen;
Da wurden wohl empfangen die vom Heunenland.
Nimmer trugen Boten noch ſo herrlich Gewand.
1229. Hagen von Tronje ſprach mit lautem Wort:
„Nun ſeien Gott willkommen die Degen hier am Ort,
Der Vogt von Bechlaren und ſeiner Mannen Heer!“
Die ſchnellen Heunen wurden empfangen mit großer Ehr'.
1230. Des Königs nächſte Sippen, die drängten ſich daher.
Ortewein von Metze ſprach zu Rüdeger:
„Wir haben noch nimmer geſehn in allen Tagen
Gäſte ſo ſehr gerne; das will ich Euch in Wahrheit ſagen.“

1231. Des gruoȥes si dô dancten den recken über al;
mit den hergesinden si giengen in den sal,
dâ si den künic funden bi mangem küenen man.
der hêrre stuont von sedele; daȥ was durch grôȥe zuht getân.

1232. Wie rehte zühteclîchen er zuo den boten gie!
Gunther und Gêrnôt vil flîȥeclîch enpfie
den gast mit sînen mannen, als im wol gezam.
den guoten Rüedigêre er bî der hende genam.

1233. Er brâht in zuo dem sedele, dâ er selbe saȥ.
den gesten hieȥ er schenken, (vil gerne tet man daȥ,)
mete den vil guoten und den besten wîn,
den man kunde vinden in dem lande al um den Rîn.

1234. Gîselher und Gêre die wâren beide komen;
Dancwart und Volkêr die heten schiere vernomen
umbe dise geste; si wâren frô gemuot.
si enpfiengen vor dem künige die ritter edele unde guot.

1235. Dô sprach zuo sîme hêrren von Tronije Hagene:
»eȥ solten immer dienen dise degene
daȥ uns der marcgrâve zuo liebe hât getân;
des solte lôn enpfâhen der schœnen Götelinde man.«

1236. Dô sprach der künic Gunther: »i'ne kan daȥ niht verdagen;
wie si sich gehaben beide, daȥ sult ir mir sagen,
Etzel unde Helche ûȥ der Hiunen lant.«
dô sprach der marcgrâve: »ich tuon'ȥ iu gerne bekant.«

1237. Dô stuont er von dem sedele mit allen sînen man,
er sprach zuo dem künige: »und mac daȥ sîn getân,
daȥ ir mir, fürste, erloubet, sô wil ich niht verdagen;
diu mære, diu ich bringe, sol ich iu willeclîchen sagen.«

1238. Er sprach: »swaȥ man uns mære bî iu enboten hât,
diu erloube ich iu ze sagene, âne friunde rât;
ir sult si lâȥen hœren mich und mîne man,
wan ich iu aller êren hie ze werbene gan.«

1239. Dô sprach der bote biderbe: »iu enbiutet an den Rîn
getriwelîchen dienest der grôȥe voget mîn,
dar zuo allen friunden, die ir muget hân;
ouch ist disiu botschaft mit grôȥen triuwen getân.

1231. Da dankten ſie des Grußes den Recken allzumal.
Mit dem Heergeſinde ſie gingen in den Saal,
Wo ſie den König fanden bei manchem kühnen Mann.
Der Herr ſtand auf vom Sitze; aus edler Sitte ward's gethan.
1232. Wie züchtiglich der König zu den Boten ging!
Gunther, ſo wie Gernot, gar fleißiglich empfing
Den Gaſt mit ſeinen Mannen; dem ziemte ſolche Ehr'.
Bei der Hand nahm Gunther dort den guten Rüdeger.
1233. Er bracht' ihn zu dem Sitze, wo er ſelber ſaß.
Den Gäſten einzuſchenken, (wie gerne that man das!)
Gebot er Meth, den guten, und den beſten Wein,
Den man konnte finden in dem Land rings um den Rhein.
1234. Giſelher und Gernot, die waren beide kommen;
Dankwart und auch Volker, die hatten bald vernommen
Von dieſen edlen Gäſten: ſie waren froh gemuth.
Sie begrüßten vor dem König die Ritter edel und gut.
1235. Zu ſeinem Herrn ſprach Hagen: „Es ſollte immerdar
Mit Dienſte vergelten Eurer Degen Schaar,
Was uns der Markgrafe zu Liebe hat gethan;
Deß ſollte Lohn empfahen der ſchönen Götelinde Mann.“
1236. Da ſprach der König Gunther: „Die Frage laſſ' ich nicht;
Wie ſich gehaben beide, deß gebet mir Bericht,
Etzel und Frau Helke aus der Heunen Land?“
Da ſprach der Markgrafe: „Ich thu's Euch gerne bekannt.“
1237. Man ſah ihn auf vom Sitze mit ſeinen Mannen ſtehn.
Er ſprach zu dem König: „Und mag das geſchehn,
Daß Ihr mir's, Fürſt, erlaubet, ſo wird Euch nichts verhehlt;
Die Mären, die ich bringe, ſie werden willig Euch erzählt.“ —
1238. „Was man für Mär' uns bietet durch Euch, Ihr dürft es ſagen;
Ich erlaub's Euch, ohne vorher der Freunde Rath zu fragen.
Laßt mich und meine Mannen hören Eure Mär';
Ich gönn' Euch gern, zu werben allhier nach jeglicher Ehr'.“
1239. Da ſprach der biedre Bote: „Euch entbietet an den Rhein
Getreuliche Dienſte der große Herrſcher mein,
Dazu allen Freunden, die Ihr möget ha'n.
Auch wird dieſe Botſchaft in großen Treuen gethan.

1240. Iu bat der künic edele klagen sîne nôt:
sîn volc ist âne freude; mîn frowe diu ist tôt,
Helche diu vil rîche, mînes hêrren wîp.
an der ist nu verweiset vil maneger juncfrouwen lîp,
1241. Kint der edelen fürsten, die si gezogen hât;
dâ von eȥ in'me lande vil jæmerlîchen stât.
di ne hânt nu leider niemen, der ir mit triuwen pflege.
des, wæn, ouch sich vil seine des küneges sorge gelege.«
1242. »Nu lôn im got,« sprach Gunther, »daȥ er den dienst sîn
sô willeclîch enbiutet mir und den friunden mîn;
den sînen gruoȥ ich gerne hie vernomen hân.
daȥ sulen gerne dienen beide mâge und mîne man.«
1243. Dô sprach von Burgunde der recke Gêrnôt:
»die welt mac immer riuwen der schœnen Helchen tôt,
durch ir vil manic tugende, der si kunde pflegen.«
der rede gestuont im Hagene, der vil zierlîche degen.
1244. Dô sprach aber Rüedegêr, der edel bote hêr:
»sît ir mir, künec, erloubet, ich sol iu sagen mêr,
waȥ iu mîn lieber hêrre her enboten hât,
sît im sîn dinc nâch Helchen sô rehte kumberlîchen stât.
1245. Man sagete mînem herren, Kriemhilt sî âne man,
hêr Sîfrit sî erstorben. und ist daȥ sô getân,
wolt ir ir des gunnen, sô sol si krône tragen
vor Etzelen recken; daȥ hieȥ ir mîn hêrre sagen.«
1246. Dô sprach der künec rîche, (wol gezogen was sîn muot:)
»si hœret mînen willen, ob si eȥ gerne tuot.
den wil ich iu künden in disen drîen tagen.
ê ich eȥ an ir funde, zwiu sold ich Etzelen versagen?«
1247. Die wîle man den gesten hieȥ schaffen guot gemach;
in wart dâ sô gedienet, daȥ Rüedigêr des jach,
daȥ er dâ hete friunde under Gunthers man.
Hagne im diente gerne; er het im ê alsam getân.
1248. Alsus beleip dô Rüedigêr unz an den dritten tac.
der künec nâch râte sande, (vil wîslîch er pflac,)
und ob eȥ sîne mâge dûhte guot getân,
daȥ Kriemhilt nemen solte den künic edelen ze einem man.

1240. Euch hieß der edle König klagen ſeine Noth:
Sein Volk iſt ohne Freude; meine Herrinn, die iſt todt,
Helke, die viel reiche, meines Herrn Gemahl.
An der iſt nun verwaiſet der Jungfrau'n eine große Zahl,
1241. Die ſie hat erzogen, manch edles Fürſtenkind;
Daüber all die Lande in großem Jammer ſind.
Die Mägdlein haben Niemand, der ihrer treu nun pflege.
Auch wähn' ich, daß gar langſam des Königs Trauer ſich lege."
1242. "So lohn' ihm Gott," ſprach Gunther, "daß er die Dienſte ſein
So williglich entbietet mir und den Freunden mein.
Gern hab' ich hier vernommen den Gruß des edlen Herrn;
Meine Sippen und Mannen, mit Dienſt vergelten ſie's gern."
1243. Da ſprach von Burgunden der Recke Gerenot:
"Die Welt mag ſtets bedauern der ſchönen Helke Tod,
Ob ihrer großen Tugend, deren ſie mochte pflegen."
Das Wort beſtätigt' Hagen ihm, der viel zierliche Degen.
1244. Da ſprach Rüd'ger wieder, der edle Bote hehr:
"Da Ihr mir's, Fürſt, erlaubet, ſo ſag' ich noch mehr,
Was mein lieber Herre Euch hierher entbot;
Da er um Helken ſtehet ſo ſehr in Kummer und Noth.
1245. Man ſagte meinem Herren, Kriemhild ſei ohne Mann;
Herr Siegfried ſei geſtorben. Iſt die Sache ſo gethan,
Und wollt Ihr's ihr vergönnen, ſo ſoll ſie die Krone tragen
Vor König Etzel's Recken; das hieß mein Herre mich ihr ſagen."
1246. Da ſprach der reiche König, (gar edel war ſein Muth:)
"Sie thut auch mir nach Willen, wenn ſie es gerne thut;
Das will ich Euch künden in den nächſten drei Tagen.
Eh' ich's von ihr vernehme, wie ſollt' ich's Etzeln verſagen?"
1247. Derweil ward gute Pflege den Gäſten zugewandt.
So gedient ward ihnen, daß Rüdeger geſtand,
Er müßte wohl bei Gunther's Mannen Freunde ha'n.
Hagen dient' ihm gerne; ſo hatt' ihm Rüd'ger einſt gethan.
1248 So blieb Rüd'ger dorten bis an den dritten Tag.
Nach Rath ſandte Gunther; (daran er weislich pflag:)
"Ob es ſeine Sippen däuchte gut gethan,
Daß Kriemhild nehmen ſollte den edlen König zum Mann?«

1249. Si rieten'ȥ algemeine, niwan Hagene;
der sprach zuo Gunther, dem küenen degene:
»habet ir rehte sinne, sô wirt eȥ wol behuot,
und ob si's volgen wolte, daȥ ir'ȥ doch nimmer getuot.«
1250. »War umbe,« sprach dô Gunther, »solt ich's volgen niht?
swaȥ der küniginne liebes noch geschiht,
des sol ich ir wol gunnen; wan si ist diu swester mîn.
wir solten'ȥ selbe werben, ob eȥ ir êre möhte sîn.«
1251. Dô sprach aber Hagne: »nu lât die rede stân.
het ir Etzeln künde, als ich sîn künde hân,
sol si in danne minnen, als ich iuch hœre jehen,
sô ist iu alreste von schulden sorgen geschehen.«
1252. »War umbe?« sprach dô Gunther. »ich kan wol bewaren daȥ,
daȥ ich im kom sô nâhe, daȥ ich deheinen haȥ
von ime dulten müese, und wurde si sîn wîp.«
dô sprach aber Hagne: »daȥ gerætet nimmer mîn lîp.«
1253. Man hieȥ nâch Gêrnôte und Gîselhere gân,
ob die hêrren beide dûhte guot getân,
daȥ Kriemhilt solde nemen den rîchen künic hêr.
noch widerreit eȥ Hagne unde nieman mêr.
1254. Dô sprach von Burgonden Gîselher der degen:
»nu muget ir, friunt Hagne, noch der triwen pflegen;
ergetzet si der leide, und ir ir habet getân.
an swiu ir wol gelunge, daȥ soldet ir ungevêhet lân.
1255. Jâ habet ir mîner swester getân sô mänegiu leit,«
sô sprach aber Gîselher, der recke vil gemeit,
»daȥ si des hete schulde, daȥ si iu wære gram.
nie man noch einer frouwen fröude mêre benam.« —
1256. »Daȥ ich dâ wol bekenne, daȥ tuon ich iu kunt:
und sol si nemen Etzelen und gelebet si an die stunt,
si getuot uns vil leide, swie si'ȥ getreit an;
jâ wirt ir dâ dienende vil manic wætlîcher man.«
1257. Des antwurte dô der küene Gêrnôt:
»eȥ mac alsô belîben unz an ir beider tôt,
daȥ wir niht komen in Etzelen lant.
wir suln ir sîn getriuwe; daȥ ist uns zen êren gewant.«

1249. Sie riethen's alle überein; nur Hagen war dagegen.
Der ſprach zu König Gunther, dem ſtattlichen Degen:
„Habt Ihr rechte Sinne, ſeid davor auf der Hut,
Auch wenn ſie's leiſten wollte, daß Ihr es doch nimmer thut.“

1250. „Warum,“ ſo ſprach da Gunther, „ſollt' ich entgegen ſtehn?
Was immer nur der Fürſtinn noch Liebes mag geſchehn,
Das muß ich ihr wohl gönnen; ſie iſt die Schweſter mein.
Wir ſollten ſelbſt drum werben, wenn's ihr zur Ehre möchte ſein.“

1251. Da ſprach Hagen wieder: „Laßt von der Rede ab.
Hättet Ihr Etzel's Kunde, wie ich die Kunde hab',
Und ſoll ſie dann ihn minnen, wie ich Euch höre ſagen,
Dann erſt habt Ihr mit Rechte einſt Noth und Sorge zu tragen.“

1252. „Warum?“ ſo ſprach da Gunther. „Wohl verhüt' ich das;
Nie komm' ich ihm ſo nahe, daß je ich Etzel's Haß
Erfahren mag, und würde ſie auch ſeine Königinn.“
Da ſprach wieder Hagen: „Dazu räth' nimmer mein Sinn.“

1253. Giſelher und Gernot berief man ſodann:
„Ob es die Herren beide däuchte gut gethan,
Daß Kriemhild nehmen ſollte den König reich und hehr?“
Dawider redete nochmals Hagen, und ſonſt Keiner mehr.

1254. Da ſprach von Burgunden Giſelher, der Degen:
„Noch möget Ihr, Freund Hagen, jetzt der Treue pflegen.
Vergütet ihr das Leiden, ſo Ihr der Frau gethan;
Worin ihr's wohl gelinget, das fechtet nicht wieder an.

1255. Wohl habt Ihr meiner Schweſter ſo manches Leid gethan,“
So ſprach wieder Giſelher, der ſchlachtenfrohe Mann,
„Daß ſie wohl Urſach hätte, wäre ſie Euch gram;
Niemals einer Frauen man noch der Freuden mehr benahm.“ —

1256. „Was ich hier wohl erkenne, das thu' ich euch kund:
Und nimmt ſie König Etzeln, und erlebt ſie dieſe Stund',
Thut ſie uns viel des Leides, wie ſie auch in's Werk es ſtellt.
Es wird ihr dort zu Dienſte gar mancher weidliche Held.“

1257. Darauf gab ihm Antwort der kühne Gerenot:
„Es mag denn unterbleiben bis an ihrer beider Tod,
Daß wir jemals kommen in König Etzel's Land.
Wir ſollen ihr getreue ſein; das wird zur Ehr' uns gewandt.“

1258. Dô sprach aber Hagne: »mir mac daȝ nieman gesagen;
sol diu edel Kriemhilt Helchen krône tragen,
si getuot uns leide, swie si gefüege daȝ.
ir sult eȝ lân belîben; daȝ zimet iu recken michel baȝ.«
1259. Mit zorne sprach dô Gîselher, der schœnen Uoten suon:
»wir suln doch niht alle meineclîchen tuon.
swaȝ êren ir geschæhe, frô solten wir des sîn.
swaȝ ir geredet, Hagne, ich diene ir durch die triuwe mîn.«
1260. Dô daȝ gehôrte Hagne, dô wart er ungemuot.
Gêrnôt und Gîselher, die stolzen ritter guot,
und Gunther der rîche ze jungist rieten daȝ,
ob eȝ lobete Kriemhilt, si wolten'ȝ lâȝen âne haȝ.
1261. Dô sprach der fürste Gêre: »ich wil'ȝ der frouwen sagen,
daȝ si ir den künic Etzel lâȝe wol behagen.
dem ist sô manic recke mit vorhten undertân;
er mac si noch ergetzen, swaȝ si leides ie gewan.«
1262. Dô gie der snelle recke da er Kriemhilde sach.
si enpfie in güetlîche; wie balde er dô sprach:
»ir muget mich gerne grüeȝen und geben boten brôt;
iuch wil gelücke scheiden ûȝ aller iwer nôt.
1263. Eȝ hât durch iwer minne, frowe, dâ her gesant
ein der aller beste, der ie küniges lant
gewan mit vollen êren oder krône solde tragen;
eȝ werbent ritter edele: daȝ hieȝ iu iwer bruoder sagen.«
1264. Dô sprach diu jâmers rîche: »iu sol verbieten got
und allen mînen friunden, daȝ si deheinen spot
an mir armer üeben. waȝ solt ich einem man,
der ie herzeliebe von guoten wîbe gewan?«
1265. Si widerreit eȝ sêre. dô kômen aber sint
Gêrnôt ir bruoder und Gîselher daȝ kint;
si bâten minneclîchen und trôsten ir den muot:
»ob si den künec genæme, daȝ wær ir wærlîchen guot.«
1266. Überwinden kunde nieman dô daȝ edele wîp,
daȝ si minnen wolte deheines mannes lîp.
dô bâten si die degne: »nu lâȝet doch geschehen,
ob ir anders niht getuot, daȝ ir den boten ruochet sehen.«

1258. Da ſprach Hagen wieder: „Das kann mir Niemand ſagen.
Soll die edle Kriemhild Helkens Krone tragen,
So thut ſie uns Leides, wie ſie's auch fügen kann.
Drum ſollt ihr's bleiben laſſen; das iſt weit beſſer gethan.“
1259. Der Sohn Utens, Giſelher, zürnend ſprach er nun:
„Wir ſollen doch nicht alle Verrätheriſches thun?
Was ihr geſchäh' der Ehren, deß müßten froh wir ſein.
Was Ihr auch redet, Hagen, ich dien' ihr nach der Treue mein.“
1260. Da das hörte Hagen, da ward er ungemuth.
Giſelher und Gernot, die Ritter ſtolz und gut,
Und Gunther, der reiche, zuletzt ſie ſprachen das:
„Wenn Kriemhild es begehret, wir wollen's leiden ohne Haß.“
1261. Da ſprach der Fürſte Gere: „Ich will's der Frauen ſagen,
Daß ſie ſich Etzel's Werbung laſſe wohlbehagen.
Dem iſt ſo mancher Recke in Ehrfurcht unterthan;
Er mag ſie noch erfreuen, ſo viel ſie Leides je gewann.“
1262. Hin ging der ſchnelle Recke, wo er Kriemhilden ſah.
Sie empfing ihn gütlich; wie balde ſprach er da:
„Ihr mögt mich gerne grüßen, und geben Botenbrod;
Das Glück will Euch ſcheiden aus aller Euerer Noth.
1263. Es hat um Eure Minne, Herrinn, hergeſandt
Der Allerbeſten einer, der je ein Königsland
Gewann mit vollen Ehren und Krone mochte tragen;
Es werben edle Ritter: das läßt Euch Euer Bruder ſagen.“
1264. Da ſprach die Jammersreiche: „Euch verbiet' es Gott
Und allen meinen Freunden, daß ſie irgend Spott
An mir Armen üben. Was ſollt' ich einem Mann,
Der jemals Herzensliebe von gutem Weibe gewann?“
1265. Sie redete ſehr dawider. Bald kamen treugeſinnt
Gerenot, ihr Bruder, und Giſelher das Kind.
Sie baten ſie gar minnig, und tröſteten ihr den Muth:
„Wenn ſie den Konig nähme, das wär' ihr in Wahrheit gut.“
1266. Ueber die edle Fraue Keiner es gewann,
Daß ſie minnen wollte irgend einen Mann.
Da baten ſie die Degen: „So laßt nur dies geſchehn,
Wenn Ihr nicht anders thuet: geruht den Boten nur zu ſehn.“

1267. »Daʒ wil ich niht versprechen,« sô sprach daʒ edele wîp,
»ich ensehe vil gerne den Rüedegêres lîp,
durch sîne manege tugende; und wær er her niht gesant,
swer'ʒ ander boten wære, dem wær ich immer unbekant.«

1268. Si sprach: »ir sult en morgen heiʒen here gân
zuo mîner kemenâten. ich wil in hœren lân
vil gar den mînen willen sol ich im selbe sagen.«
ir wart eriteniuwet daʒ ir vil grœʒlîche klagen.

1269. Dô gert ouch niht anders der edele Rüedigêr,
wan daʒ er gesæhe die küneginne hêr;
er weste sich sô wîse, ob eʒ immer kunde ergân,
daʒ si sich den recken überreden müese lân.

1270. Des anderen morgens fruo, dô man die messe sanc,
die edelen boten kômen: dô wart dâ grôʒ gedranc;
die mit Rüedigêre zuo hove wolten gân,
der sach man dâ gekleidet vil manegen hêrlîchen man.

1271. Kriemhilt diu schœne und vil reine gemuot,
si warte Rüedigêre, dem edelen boten guot.
der vant si in der wæte, die si alle tage truoc;
dâ bî truoc ir gesinde rîcher kleider genuoc.

1272. Si gie im engegene zuo der tür stân,
und enpfienc vil güetlîche den Etzelen man.
niwan selbe zwelfter er dar in zuo ir gie.
man bôt im grôʒen dienest; in kômen hôher boten nie.

1273. Man hieʒ den hêrren sitzen und die sîne man.
die zwêne marcgrâven die sach man vor ir stân,
Eckewart und Gêren, die edelen ritter guot.
durch die hûsfrouwen si sâhen nieman wol gemuot.

1274. Si sâhen vor ir sitzen vil manege schœne meit.
dô pflac niwan jâmers diu frouwe vil gemeit;
ir wât was vor den brüsten von heiʒen trehen naʒ.
der edele marcgrâve wol sach an Kriemhilde daʒ.

1275. Dô sprach der bote hêre: »vil edel küneges kint,
mir und mînen gesellen, die mit mir komen sint,
sult ir daʒ erlouben, daʒ wir vor iu stân
und iu sagen diu mære, war nâch wir her geriten hân.«

1267. „Ich will es nicht verreden,“ ſprach die edle Frau,
„Daß ich Rüdigeren, den Helden, gerne ſchau'
Ob ſeiner vielen Tugenden. Wär' er nicht hergeſandt,
Wer der Boten ſonſt es wäre, dem blieb' ich immer unbekannt.“

1268. Sie ſprach: „Wohlan, ſo laſſet ihn morgen hierher
Zu meiner Kammer kommen. Dann künd' ich ihm die Mär';
Meinen Willen völlig werd' ich ihm ſelber ſagen.“
Ihr ward erneuet wieder ihr gar heftiges Klagen.

1269. Nichts Andres auch begehrte der edle Rüdeger,
Als daß er einmal ſähe die Königinn hehr.
Er wußte ſich ſo weiſe, (ging' es nur irgend an,)
Daß ſie ſich bereden laſſen mußte zu dem fernen Mann.

1270. Des andern Morgens frühe, da man die Meſſe ſang,
Kamen die edlen Boten; da gab es dichten Drang.
Die da zu Hofe wollten gehn mit Rüdeger,
Deren ſah man Viele gekleidet herrlich und hehr.

1271. Kriemhilde, die ſchöne, die Frau von reinem Muth,
Sie harrte Rüdegerens, des Boten hehr und gut.
Der fand ſie in dem Kleide, das ſie alle Tage trug;
Dabei trug ihr Geſinde reicher Kleider genug.

1272. Kriemhild ihm entgegen bis an die Thüre ging;
Den Lehensmann Etzel's, wie hold ſie ihn empfing!
Es ging nur ſelbzwölfte zu ihr Herr Rüdeger.
Man bot ihm große Dienſte; nie kamen höhere Boten her.

1273. Man hieß niederſitzen den Herrn und ſein Geleit.
Vor Kriemhild ſah man ſtehen die Markgrafen beid',
Eckewart und Gere, die edlen Ritter gut.
Der Hausfrau wegen ſahen die Gäſte Keinen wohlgemuth.

1274. Sie ſahen vor ihr ſitzen gar manche ſchöne Maid.
Die ſtattliche Fraue trug Jammer nur und Leid;
Ihr Kleid war vor den Brüſten von heißen Thränen naß.
Der edle Markgrafe, wohl an Kriemhilden ſah er das.

1275. Da ſprach der hehre Bote: „Viel edles Königskind,
Mir und meinen Geſellen, die mit mir kommen ſind,
Mögt Ihr zu ſtehn erlauben vor Euch, nach Botenſitten,
Und Euch die Mär' zu ſagen, um was wir hierher geritten.“

1276. »Nu sî iu erloubet,« sprach diu künegin,
»swaȥ ir reden wellet. alsô stât mîn sin,
daȥ ich eȥ gerne hœre; ir sît ein bote guot.«
die anderen dô wol hôrten den ir ungwilligen muot.

1277. Dô sprach von Bechelâren der fürste Rüedigêr:
»mit triwen grôȥe liebe Etzel, ein künic hêr,
hât iu enboten, frouwe, her in ditze lant;
er hât nâch iwer minne vil guote recken her gesant.

1278. Er enbiut iu minneclîche liep âne leit;
stæter friuntschefte der sî er iu bereit,
als er ê tet froun Helchen, diu im ze herzen lac.
jâ hât er nâch ir tugenden vil dicke unfrœlîchen tac.«

1279. Dô sprach diu küniginne: »marcgrâve Rüedigêr,
wær ieman, der bekande mînen scharpfen sêr,
der bæte mich niht triuten noch deheinen man;
ja verlôs ich eine mêre, denne frouwe ie gewan.«

1280. »Waȥ mac ergetzen leides,« sprach der vil küene man,
»wan friuntlîche liebe, swer die kan begân,
und der dan einen kiuset, der im ze herze kumt?
von herzenlîcher leide niht sô grœȥlîchen frumt.

1281. Und geruochet ir ze minnen den edelen hêrren mîn,
zwelf vil rîcher krône sult ir gewaltic sîn;
dar zuo gît iu mîn hêrre wol drîȥec fürsten lant,
diu elliu hât betwungen sîn vil ellenthaftiu hant.

1282. Ir sult ouch werden frouwe über manegen werden man,
die mîner frouwen Helchen wâren undertân,
und über manege frouwen, der si het gewalt,
von hôher fürsten künne,« sprach der küene degen balt.

1283. »Dar zuo gît iu mîn hêrre, (daȥ heiȥet er iu sagen,)
ob ir geruochet krône bî dem künege tragen,
gewalt den aller hœhsten, den Helche ie gewan;
den sult ir gewalteclîchen haben vor Etzelen man.«

1284. Dô sprach diu küniginne: »wie möhte mînen lîp
immer des gelüsten, daȥ ich wurde heldes wîp?
mir hât der tôt an eime sô rehte leide getân,
des ich unz an mîn ende muoȥ unfrœlîchen stân.«

1276. „Das ſei Euch nun erlaubet,“ ſprach die Königinn,
„Was Ihr auch reden wollet. Alſo ſteht mein Sinn,
Daß ich es gerne höre; Ihr ſeid ein Bote gut.“
Da merkten wohl die Andern ihren ungeneigten Muth.

1277. Da ſprach von Bechlaren der Fürſte Rüdeger:
„Treulich große Liebe hat Etzel, ein König hehr,
Euch entboten, Fraue, hierher in dieſes Land;
Er hat um Eure Minne viel gute Recken hergeſandt.

1278. Minniglich entbeut er Euch Lieb' ohne Leid;
Und zu ſtäter Freundſchaft ſei er Euch bereit,
Wie vormals Frau Helken, die ihm am Herzen lag.
Er hat nach ihren Tugenden gar oft unfröhlichen Tag.“

1279. Da ſprach die edle Fürſtinn: „Markgrafe Rüdeger,
Wär' Jemand, der da wüßte, wie meine Pein ſo ſchwer,
Der bäte mich nicht wieder zu minnen einen Mann.
Ich hab' ja mehr verloren, denn jemals ein Weib gewann.“

1280. „Was mag nach Leid ergötzen,“ ſprach der kühne Mann,
„Als freundliche Liebe, wer die erlangen kann,
Und der dann Einen kieſet, der ihm zu Herzen kommt?
Vom Herzeleid zu helfen, fürwahr, nichts beſſer Euch frommt.

1281. Und geruhet Ihr zu minnen den edlen Herren mein,
Ob zwölf reichen Kronen ſollt Ihr gewaltig ſein;
Dreißig Fürſtenlande dazu beut er Euch an,
Die ſeine ſtarken Hände ihm alle machten unterthan.

1282. Ihr ſollt auch Herrinn werden über manchen werthen Mann,
Die meiner Herrinn Helke waren unterthan,
Und viele Frau'n, ob denen ſie hatte Gewalt und Macht,
Von hoher Fürſten Stamme;“ ſo ſprach der Degen kühn zur Schlacht.

1283. „Dazu gibt Euch mein Herre, (das ſollen wir Euch ſagen,)
So Ihr geruht, die Krone beim Könige zu tragen,
Gewalt, die allerhöchſte, die Helke je gewann;
Die ſollt Ihr hochgewaltig vor Etzels Unterthanen ha'n.“

1284. „Wie möchte mich's gelüſten,“ ſo ſprach die edle Frau,
Daß ich zum zweitenmale mich einem Helden trau'?
Mir hat der Tod an Einem gethan ſo großes Leid,
Daß ich bis an mein Ende muß gehen ſonder Fröhlichkeit.“

1285. Dô sprâchen aber die Hiunen: »küniginne rîch,
iwer leben wirt bî Etzel sô rehte lobelîch,
daʒ eʒ iuch immer wünnet, ist daʒ eʒ ergât;
wan der künic rîche vil manegen zieren degen hât.

1286. Helchen juncfrouwen und iuwriu megetîn
solten di bî ein ander ein gesinde sîn,
dâ bî möhten recken werden wol gemuot.
lât eʒ iu, frouwe, râten; eʒ wirt iu wærlîchen guot.«

1287. Si sprach in ir zühten: »nu lât die rede stân
unz morgen früeje: sô sult ir here gân;
ich wil iu antwurten des ir dâ habet muot.«
des muosen dô volgen die recken küene unde guot.

1288. Dô si zen herbergen alle kômen dan,
dô hieʒ diu edele frouwe nâch Gîselhere gân
und ouch nâch ir muoter. den bêden sagt si daʒ,
daʒ si gezæme weinens unde niht anders baʒ.

1289. Dô sprach ir bruoder Gîselher: »swester, mir ist geseit,
und wil'ʒ ouch wol gelouben, daʒ alliu dîniu leit
der künic Etzel wende, und nimes du'n z'einem man;
swaʒ ander ieman râte, sô dunket eʒ mich guot getân.

1290. Er mac dich wol ergetzen,« sprach aber Gîselher.
»von Roten zuo dem Rîne, von der Elbe unz an daʒ mer,
sô ist künec deheiner sô gewaltic niht;
du maht dich freuwen balde, sô er dîn ze konen giht.«

1291. Si sprach: »lieber bruoder, zwiu râtestu mir daʒ?
klagen unde weinen mir immer zæme baʒ.
wie sold ich vor recken dâ ze hove gân?
wart mîn lîp ie schœne, des bin ich âne getân.«

1292. Dô sprach diu frouwe Uote ir lieben tohter zuo:
»swaʒ dîne bruoder râten, liebeʒ kint, daʒ tuo;
volge dînen friunden: sô mac dir wol geschehen.
ich hân dich doch sô lange mit grôʒem jâmer gesehen.«

1293. Dô bat si got vil dicke füegen ir den rât,
daʒ si ze gebene hête golt, silber unde wât,
sam ê bî ir manne, dô er noch was gesunt.
si gelebte doch nimmer mêr sô frœlîche stunt.

1285. Da ſprachen die Heunen wieder: „Fürſtinn vielgeehrt,
Eu'r Leben wird bei Etzeln ſo recht preiſenswerth,
Daß Euch's nur Wonne ſpendet, wenn Ihr ſo habt gethan;
Denn es hat der reiche König manch zierlichen Rittersmann.

1286. Helkens Jungfrauen und Eure Mägdelein,
Sollten die zuſammen je Ein Geſinde ſein,
Dabei wohl möchten Recken werden wohlgemuth.
Laßt es, Frau, Euch rathen; wahrlich, es wird Euch gut.“

1287. Sie ſprach in ihren Züchten: „Nun laßt die Rede ſein
Bis morgen früh; dann kommet zu der Kammer mein:
Ich will Euch antworten auf Euer Begehr.“
Dem Worte mußten folgen da die Recken kühn und hehr.

1288. Da zu den Herbergen ſie all ſich heim gewandt,
Ward von der edlen Frauen nach Giſelher geſandt,
Und auch nach ihrer Mutter. Den Beiden ſagte ſie,
Daß ihr fortan geziemte Weinen, und Andres nie.

1289. „Schweſter,“ ſprach da Giſelher, „mein Herze ſaget mir,
Und ich will es wohl glauben, daß König Etzel dir
Alles Leiden wendet, nimmſt du ihn zum Mann;
Was ſonſten Jemand rathe, nur ſo dünkt es mich gut gethan.

1290. Er mag dich wohl tröſten,“ ſprach wieder Giſelher.
„Vom Rhone bis zum Rheine, von der Elbe bis an's Meer,
Iſt alſo ſehr kein König gewaltig und geehrt;
Du magſt dich freuen balde, ſo er zum Weibe dich begehrt.“

1291. Sie ſprach: „Lieber Bruder, wie räthest du mir das?
Klagen ſtets und Weinen, das ziemte mir baß.
Wie wagt' ich's, vor den Recken zu Hofe dort zu kommen?
War mein Leib je ſchöne, das iſt mir alles benommen.“

1292. Da ſprach die Frau Ute ihrer lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu'.
Folge deinen Freunden; ſo mag dir wohl geſchehn.
Ich hab' dich doch ſo lange in großem Jammer geſehn.“

1293. Oft bat ſie Gott, es möchte fügen ſeine Hand,
Daß ſie zu geben hätte Gold, Silber und Gewand,
Wie einſt bei ihrem Manne, da er noch war geſund.
Sie erlebte doch nie wieder eine ſo frohe Stund'.

1294. Si gedâhte in ir sinne: »und sol ich mînen lîp
»geben eime heiden, (ich bin ein kristen wîp,)
des muoȥ ich zer werlte immer schande hân;
gît er mir alliu rîche, eȥ ist von mir ungetân.«

1295. Dâ mit si'ȥ lie belîben. die naht unz an den tac
diu frouwe an ir bette mit vil gedanken lac;
diu ir vil liehten ougen getruckenten nie,
unz si aber den morgen hin ze mettîne gie.

1296. Ze rehter messezîte die künege wâren komen:
si heten aber ir swester under die hende genomen;
jâ rietens' ir ze minnen den künec von Hiunen lant.
die frouwen ir deheiner lützel frœlîcher vant.

1297. Dô hieȥ man dar gewinnen die Etzelen man,
die nu mit urloube gerne wæren dan,
geworben oder gescheiden, swie eȥ dô möhte sîn.
ze hove kom dô Rüedigêr. die helden reiten wider in,

1298. Daȥ man rehte erfüere des edelen fürsten muot
und tæten daȥ bî zîte; daȥ diuhtes' alle guot:
ir wege wæren verre wider in ir lant.
man brâhte Rüedigêren dâ man Kriemhilden vant.

1299. Vil minneclîchen bitten der recke dô began
die edelen küniginne, si solte in hœren lân,
waȥ sie enbieten wolte in Etzelen lant.
er, wæn, an ir niht anders niwan lougen envant,

1300. Daȥ si nimmer minnen wolte mêr deheinen man.
dô sprach der marcgrâve: »daȥ wære missetân.
zwiu woldet ir verderben einen alsô schœnen lîp?
ir muget noch mit êren werden guotes mannes wîp.«

1301. Niht half daȥ si gebâten, unz daȥ Rüedigêr
gesprach heinlîche die küniginne hêr:
»er wolte si ergetzen swaȥ ir ie geschach.«
ein teil begund ir semften dô ir grôȥer ungemach.

1302. Er sprach zer küniginne: »lât iuwer weinen sîn.
ob ir zen Hiunen hêtet nieman danne mîn,
getriwer mîner mâge und ouch der mînen man,
er mües es sêre engelten, und het iu ieman iht getân.«

1294. Sie dacht' in ihrem Sinne: „Und ſoll ich meinen Leib
Hingeben einem Heiden, (ich bin ein Chriſtenweib,)
Davon muß ich auf Erden immer Schande ha'n.
Gibt er mir alle Reiche, von mir bleibt es ungethan.“

1295. Damit ließ ſie's bewenden. Die Nacht bis an den Tag
Die Frau in ihrem Bette mit viel Gedanken lag;
Nie trocknete von Thränen ihr lichtes Augenpaar,
Bis ſie zur Metten wieder des Morgens erſtanden war.

1296. Man ſah zur rechten Meſſezeit auch die Kön'ge kommen;
Sie hatten ihre Schweſter an die Hand genommen.
Sie riethen ihr, zu minnen den König von Heunenland;
Dabei die Fraue Keiner ein wenig fröhlicher fand.

1297. Da hieß man her berufen König Etzel's Mannen,
Die nun mit Urlaube wären gern von dannen,
Geworben oder geſchieden, wie es auch immer wär'.
Als Rüd'ger kam zu Hofe, ihm ſagten ſeine Helden hehr:

1298. „Man ſolle recht erkunden des edlen Gunther Muth,
Und thue das bei Zeiten; das dünke ſie alle gut;
Fern ſeien ihre Wege heimwärts in ihr Land.“
Hingeführt ward Rüdeger, wo er Frau Kriemhilden fand.

1299. Gar minniglich zu bitten begann der Recke nun
Die edle Königsfraue, ſie ſolle kund ihm thun,
Was ſie entbieten wolle in König Etzel's Land.
Ich mein', daß er nichts Andres bei ihr als Weigerung fand:

1300. „Sie wolle nimmer wieder minnen einen Mann.“
Da ſprach der Markgrafe: „Das wäre mißgethan.
Wie wolltet Ihr verderben einen alſo ſchönen Leib?
Ihr mögt mit Ehren werden noch eines guten Mannes Weib.“

1301. Nichts half es, was ſie baten; bis daß Herr Rüdeger
Heimlich zuſagte der Königinn hehr,
Er wollt' ihr wohl vergüten, was man an ihr verbrach.
Zum Theil ward da geſänftigt ihres Herzens Ungemach.

1302. Er ſprach zur edlen Fürſtinn: „Laßt Euer Weinen ſein.
Und hättet bei den Heunen Ihr nur mich allein
Und meine treuen Sippen und meiner Mannen Heer,
Wenn Jemand Euch was thäte, entgelten müßt' er es ſehr.“

1303. Dâ von wart dô geringet wol der frowen muot.
si sprach: »sô swert mir eide, swaȥ mir ieman getuot,
daȥ ir sît der næhste, der büeȥe mîniu leit.«
dô sprach der marcgrâve: »des bin ich, frouwe, vil bereit.«
1304. Mit allen sînen mannen swuor ir dô Rüedigêr
mit triwen immer dienen, und daȥ die recken hêr
ir nimmer niht versageten ûȥ Etzelen lant,
des si êre haben solte; des sichert ir Rüedgêres hant.
1305. Do gedâhte diu getriuwe: »sît ich friunde kan
alsô vil gewinnen, sô sol ich reden lân
die liute swaȥ si wellent, ich jâmerhafteȥ wîp.
waȥ ob noch wirt errochen des mînen lieben mannes lîp!«
1306. Si gedâhte: »sît daȥ Etzel der recken hât sô vil,
sol ich den gebieten, sô tuon ich swaȥ ich wil.
er ist ouch wol sô rîche, daȥ ich ze gebene hân;
mich hât der leidege Hagene mînes guotes âne getân.«
1307. Si sprach ze Rüedigêre: »het ich daȥ vernomen,
daȥ er niht wære ein heiden, sô wær ich gerne komen
swar er hete willen, und næme in z'einem man.«
dô sprach der marcgrâve: »die rede sult ir, frouwe, lân.
[1308. Er'n ist niht gar ein heiden; des sult ir sicher sîn.
jâ was vil wol bekêret der liebe hêrre mîn,
wan daȥ er sich widere vernogieret hât.
welt ir in, frowe, minnen, sô möhte sîn noch werden rât.
1309. Er hât sô vil der recken in kristenlîcher ê,
daȥ iu bî dem künige nimmer wirdet wê.
waȥ ob ir daȥ verdienet, daȥ er toufet sînen lîp?
des muget ir gerne werden des küneges Etzelen wîp.«
1310. Dô sprâchen aber ir bruoder: »nu lobet eȥ, swester mîn;
iuwer ungemüete daȥ sult ir lâȥen sîn.«
si bâtens' alsô lange, unz daȥ doch ir trûric lîp
lobete vor den helden, si wurde Etzelen wîp.
1311. Si sprach: »ich wil iu volgen, ich vil armiu künigîn,
daȥ ich var ze den Hiunen, sô daȥ nu mac gesîn,
swenn ich hân die friunde, die mich füeren in sîn lant.«
des bôt dô vor den helden diu schœne Kriemhilt die hant.

1303. Dadurch ward wohl gemindert der Herrinn trüber Muth.
Sie ſprach: „So ſchwört mir Eide, was mir auch Jemand thut,
Daß Ihr ſeid der Nächſte, der räche mein Leid.“
Da ſprach der Markgrafe: „Deß bin ich, Herrinn, ſtets bereit.“
1304. Mit allen ſeinen Mannen ſchwur ihr da Rüdeger
Mit Treuen ſtets zu dienen, und daß die Recken hehr
Ihr nimmer was verſagten in König Etzel's Land,
Was ihr Ehre brächte. Das gelobt' ihr Rüd'ger's Hand.
1305. Da dachte die Getreue: „Da ich nun gewann
Alſo viel der Freunde, laſſ' ich die Welt fortan
Reden, was ſie wolle; ich ärmſte aller Frau'n!
Für meinen lieben Gatten kann ich vielleicht noch Rache ſchau'n.“
1306. Sie dachte: „Dieweil Etzeln dient ſo mancher Held,
Gebiet' ich denen künftig, thu' ich, was mir gefällt.
Er hat wohl ſoviel des Gutes, daß ich ſpenden kann;
Mich hat der leidige Hagen all meines Gutes abgethan.“
1307. Sie ſprach zu Rüdegeren: „Hätt' ich nur das vernommen,
Daß er nicht wär' ein Heide; ſo wär' ich gerne kommen,
Wohin er Willens wäre, und nähm' ihn mir zum Mann.“
„Frau, laßt dieſe Rede,“ hub der Markgraf wieder an.
[1308. „Er iſt nicht ganz ein Heide; deß ſollt Ihr ſicher ſein.
Wohl war er, traun, bekehret, der liebe Herre mein;
Nur daß dem Glauben wieder er abgeſaget hat.
Wollt Ihr ihn, Fraue, minnen, ſo wird gewiß dazu noch Rath.
1309. Von chriſtlichem Glauben dient ihm ſo mancher Held,
Daß Euch bei dem König nie ein Leid befällt.
Vielleicht, ob Ihr's erwerbet, daß er zur Taufe geh'?
Drob mögt Ihr gerne kommen mit König Etzeln zur Eh'.“
1310. Da ſprachen ihre Brüder: „Gelobt es, Schweſter mein;
Euern großen Unmuth, den laſſet nun ſein.“
Sie baten ſie ſo lange, bis ihr trüber Sinn
Gelobte vor den Helden, ſie werde Etzel's Königinn.
1311. Sie ſprach: „Ich will Euch folgen, ich arme Königinn;
Sobald es mag geſchehen, zu den Heunen zieh' ich hin,
Wenn ich Freunde habe, die mich führen in ſein Land.“
Darauf gab vor den Helden die ſchöne Kriemhild ihre Hand.

1312. Dô sprach der marcgrâve: »habet ir zwêne man,
dar zuo hân ich ir mêre; eȥ wirdet wol getân,
daȥ wir iuch wol nâch êren bringen über Rîn.
ir'n sult niht langer, frouwe, hie zen Burgonden sîn.

1313. Ich hân fünf hundert manne und ouch der mâge mîn:
die suln iu hie dienen, und dâ heime sîn,
frowe, swie ir gebietet. ich tuon iu selbe alsam,
swann ir mich mant der mære, daȥ ich mich's nimmer gescham.

1314. Nu heiȥet iu bereiten iwer pfertkleit,
(die Rüedigêres ræte iu nimmer werdent leit,)
und saget eȥ iuwern magden, die ir dâ füeren welt.
jâ kumt uns ûf der strâȥe vil maniger ûȥ erwelter helt.«

1315. Si heten noch gesmîde, daȥ man dâ vor reit
bî Sîfrides zîten, daȥ si vil manege meit
mit êren mohte füeren, swenn si wolde dan.
hei waȥ man guoter setele den schœnen frouwen gewan!

1316. Ob si ie getrüegen deheiniu rîchiu kleit,
der wart zuo z'ir verte vil manegeȥ nu bereit;
wan in von dem künige sô vil gesaget wart
si sluȥȥen ûf die kisten, die ê stuonden wol bespart.

1317. Si wâren vil unmüeȥec wol fümftehalben tac;
si suohten ûȥ der valten, des vil dar inne lac.
Kriemhilt ir kameren ensließen began;
si wolde machen rîche al die Rüedigêres man.

1318. Si hete noch des goldes von Niblunge lant;
si wânde, eȥ zen Hiunen solte teiln ir hant.
eȥ enkunden hundert mûle dannen niht getragen.
diu mære hôrte Hagne dô von Kriemhilde sagen.

1319. Er sprach: »sît mir frou Kriemhilt nimmer wirdet holt,
sô muoȥ ouch hie belîben daȥ Sîfrides golt.
zwiu sold ich mînen vînden lân sô michel guot?
ich weiȥ vil wol, waȥ Kriemhilt mit disme schatze getuot.

1320. Ob si in bræhte hinnen, ich wil gelouben daȥ,
er wurde doch zerteilet ûf den mînen haȥ.
si habent ouch niht der rosse, diu in solten tragen.
in wil behalten Hagne; daȥ sol man Kriemhilde sagen.«

1312. Da ſprach der Markgrafe: „Habt Ihr der Mannen zween,
So hab' ich dazu viele; ſo mag es wohl geſchehn,
Daß wir Euch recht nach Ehren bringen über'n Rhein.
Ihr ſollt nicht länger, Fraue, hier bei den Burgunden ſein.

1313. Fünfhundert ſind der Mannen und der Verwandten mein.
Die ſollen hier Euch dienen, und auch daheim ſo ſein,
Wie Ihr es, Frau, gebietet. So thu' ich ſelbſt hinfort,
Daß ich nicht Schande habe, gemahnt Ihr einſt mich an mein Wort.

1314. Euer Pferdgeräthe, das ſchafft Euch gleich bereit;
(Der Rath Rüdegerens, der wird Euch nimmer leid;)
Und ſagt es Euren Mägden, die Ihr zum Geleit beſtellt.
Uns kommt wohl auf dem Wege gar mancher auserwählte Held.“

1315. Sie hatten noch Geſchmeide, um das zu Siegfried's Zeit
Man ritt als Preis des Spieles, ſo daß ſie manche Maid
Mitnehmen konnt' in Ehren, wenn ſie wollte von dann.
Hei, was guter Sättel trug man den ſchönen Frau'n heran!

1316. Wenn jemals ſich die Mägde geſchmückt mit reichem Kleid,
Deß ward zu ihrer Reiſe gar manches nun bereit,
Da ſie von dem König hörten ſo viele Mär'.
Sie ſchloſſen auf die Kiſten; die ſtanden zugeſperrt vorher.

1317. Sie waren ſehr unmüßig wohl fünfthalben Tag;
Man ſucht' aus Umſchlagtüchern, ſoviel darinnen lag.
Da ſchloß Frau Kriemhilde ihre Kammer auf;
Sie wollte reich da machen Rüd'ger's Mannen allzuhauf.

1318. Sie hatte noch des Goldes von Nibelungenland;
Das ſollte bei den Heunen vertheilen ihre Hand.
Hundert Maulthiere vermochten's nicht zu tragen.
Hagen aber hörte die Mär' von Kriemhilden ſagen.

1319. Er ſprach: „Da mir Frau Kriemhild doch nimmermehr wird hold,
So muß auch hier verbleiben Siegfriedens Gold.
Wie ſollt' ich meinen Feinden laſſen ſo viel Gut?
Ich weiß gar wohl, was Kriemhild bald mit dieſem Schatze thut.

1320. Bringt ſie ihn von hinnen, gar ſicher glaub' ich das,
Wird er dazu geſpendet, mir zu werben Haß.
Auch haben ſie nicht Roſſe, die ihn könnten tragen.
Hagen will ihn behalten; das ſoll man Kriemhilden ſagen.“

1321. Dô si gehôrt diu mære, daȥ was ir grimme leit.
eȥ wart ouch den künigen allen drîen geseit;
si wolten'ȥ gerne wenden. dô des niht geschach,
Rüedigêr der edele harte frœlîchen sprach:
1322. »Rîchiu küniginne, zwiu klaget ir daȥ golt?
iu ist der künic Etzel sô grœȥlîchen holt:
gesehent iuch sîn ougen, er gît iu alsô vil,
daȥ ir'ȥ verswendet nimmer; des ich iuch, frouwe, weren wil.«
1323. Dô sprach diu küniginne: »vil edeler Rüedigêr,
eȥ gewan nie küneges tohter rîhtuome mêr,
danne der mich Hagne hât âne getân.«
dô kom ir bruoder Gêrnôt hin zer kameren gegân.
1324. Mit gewalt des küneges slüȥȥel stieȥ er an die tür;
golt daȥ Kriemhilde teilte man derfür
ze drîȥec tûsent marken oder dannoch baȥ.
er hieȥ eȥ nemen die geste; liep was Gunthere daȥ.
1325. Dô sprach von Bechelâren der Gotelinde man:
»ob eȥ mîn frowe Kriemhilt alleȥ möhte hân,
swaȥ sîn ie wart gefüeret von Niblunge lant,
sîn solte lützel rüeren mîn oder der küniginne hant.
1326. Nu heiȥet eȥ behalten, wand ich's niht enwil;
jâ fuort ich von lande des mînen alsô vil,
daȥ wir's ûf der strâȥen haben guoten rât,
und unser koste hinnen harte hêrlîche stât.«
1327. Dâ vor in allen wîlen gefüllet zwelef schrîn
des aller besten goldes, daȥ inder mohte sîn,
heten die ir magede; daȥ fuorten si von dan,
und gezierde vil der frouwen, daȥ si zer verte solten hân.
1328. Gewalt des grimmen Hagne dûhte si ze starc.
si hete ir opfergoldes noch wol tûsent marc;
si teilt eȥ sîner sêle, ir vil lieben man.
daȥ dûhte Rüedigêren mit grôȥen triuwen getân.
1329. Dô sprach diu klagende künigin: »wâ sint die friunde mîn,
die durch mîne liebe wellent ellende sîn?
die suln mit mir rîten in der Hiunen lant;
die nemen schaz mînen und koufen ros und ouch gewant.«

1321. Da ſie gehört die Märe, da war's ihr grimme Qual.
Man ſagt' es auch den Königen allen drei'n zumal;
Sie wollten's gern abwenden. Da es doch nicht geſchah,
Rüdeger, der edle, wie gar fröhlich ſprach er da:
1322. „Reiche Königsfraue, wie klagt Ihr um das Gold?
Euch iſt der König Etzel ſo ohne Maßen hold:
Seh'n Euch ſeine Augen, ſo gibt er Euch viel mehr,
Als daß Ihr's je verbrauchtet; dafür leiſt' ich Euch Gewähr."
1323. Da ſprach die hehre Kön'ginn: „Viel edler Rüdeger,
Es gewann nie Königstochter des Reichthumes mehr,
Als mir von Tronje Hagen hat einſtens genommen."
Da ſah man ihren Bruder Gernot zu der Kammer kommen.
1324. Des Königs Schlüſſel ſtieß er mit Gewalt in die Thür:
Das Gold Frau Kriemhildens holte man herfür;
Das war an dreißigtauſend Mark, oder wohl noch mehr.
Die Gäſte hieß er's nehmen; Gunther billigt' es ſehr.
1325. Da ſprach von Bechlaren Götelindens Mann:
„Sollte meine Herrinn Kriemhild noch Alles ha'n,
Was je geführet wurde aus Nibelungenland,
Berühren ſollt' es wenig meine oder ihre Hand.
1326. Nun heißet es verwahren, da ich es nicht begehr'.
Ich führte, traun, des Meinen ſo viel von Hauſe her,
Daß wir's gar wohl entbehren mögen auf der Fahrt,
Und unſre Reiſezehrung vollauf und herrlich iſt gewahrt."
1327. Bisher in allen Zeiten zwölf gefüllte Schrein'
Allerbeſten Goldes, das irgend mochte ſein,
Hatten ihre Mägde; das führten ſie von dann,
Und vielen Schmuck der Frauen, den ſie zur Reiſe ſollten ha'n.
1328. Die Gewalt des grimmen Hagen däuchte ſie zu ſtark.
Sie hatte Opfergoldes wohl noch tauſend Mark;
Sie ſchenkt' es für ſeine Seele, für ihren lieben Mann.
Das däuchte Rüdegeren mit großen Treuen gethan.
1329. Da ſprach die klagende Fürſtinn: „Wo ſind die Freunde mein,
Die da mir zu Liebe in der Fremde wollen ſein?
Die ſollen mit mir reiten in der Heunen Land;
Die nehmen meine Schätze, und kaufen Roſſe und Gewand."

1330. Dô sprach zer küniginne der marcgrâve Eckewart:
»sît daȥ ich aller êrste iwer gesinde wart,
sô hân ich iu mit triuwen gedienet.« sprach der degen,
und wil unz an mîn ende des selben immer bî iu pflegen.

1331. Ich wil ouch mit mir füeren fünf hundert mîner man,
der ich iu ze dienste mit rehten triwen gan.
wir sîn vil ungescheiden, eȥ en tuo danne der tôt.«
der rede neic im Kriemhilt; des gie ir wærlîchen nôt.

1332. Dô zôch man dar die mœre; si wolten varen dan.
dâ wart vil michel weinen von friunden getân;
Uote diu vil rîche und manic schœne meit
die zeigten, daȥ in wære nâch froun Kriemhilde leit.

1333. Hundert rîcher mägde fuort si mit ir dan;
die wurden sô gekleidet, als in daȥ wol gezam.
dô vielen in die trehne von liehten ougen nider.
si gelebete vil der freuden ouch bî Etzelen sider.

1334. Dô kom der hêrre Gîselher und ouch Gêrnôt
mit ir gesinde, als in ir zuht gebôt.
dô wolten si beleiten ir lieben swester dan;
dô fuorten sie ir recken wol tûsent wætlîcher man.

1335. Dô kom der snelle Gêre und ouch Ortwîn;
Rûmolt der kuchenmeister dâ mite muose sîn.
si schuofen die nahtselde unz an Tuonowe stat.
dô reit niht fürbaȥ Gunther, wan ein lützel für die stat.

1336. Ê si von Rîne fuoren, si heten für gesant
ir boten harte snelle in der Hiunen lant,
die dem künge sagten, daȥ im Rüedigêr
ze wîbe hete erworben die edelen küniginne hêr.

[1337 Die boten strichen sêre; in was der reise nôt
durch die grôȥen êre und durch rîchiu botenbrôt.
dô si ze lande wâren mit den mæren komen,
dô het der künic Etzel nie sô liebes niht vernomen.

[1338. Durch disiu lieben mære hieȥ der künic geben
den boten solhe gâbe, daȥ si wol mohten leben
mit freuden immer mêre dar nâch unze an ir tôt.
mit liebe was verswunden des küniges kumber unde nôt.

1330. Da ſprach der Markgraf Eckewart zum edlen Königskind:
„Seit ich der allererſte ward Euer Hofgeſind,
Hab' ich Euch mit Treuen gedienet,“ ſprach der Degen,
„Und will bis an mein Ende ſtets bei Euch des Gleichen pflegen.
1331. Ich will auch mit mir führen fünfhundert Mannen mein:
Die gönn' ich Euch in Treue; ſie ſoll'n Euch dienſtbar ſein.
Wir bleiben ungeſchieden, trennt uns nicht der Tod.“
Sie dankte ihm der Rede; das that ihrem Herzen noth.
1332. Man zog heraus die Roſſe; ſie wollten nun von dann.
Da ward gar großes Weinen von Freunden gethan.
Frau Ute, die reiche, und manche ſchöne Maid
Nach Frau Kriemhilden zeigten ſie da ihr ſehnliches Leid.
1333. Hundert reicher Mägde folgt' ihr eine Schaar;
Die wurden ſo gekleidet, wie ihnen ziemend war.
Von lichten Augen ihnen gar manche Thräne fiel.
Sie erlebte ſpäter bei Etzeln auch der Freuden viel.
1334. Da kam der Herre Giſelher und auch Gerenot
Mit ihrem Ingeſinde, wie edle Sitte gebot.
Ihre liebe Schweſter wollten ſie geleiten von dannen;
Sie führten ihrer Recken wohl tauſend weidliche Mannen.
1335. Da kam der ſchnelle Gere, und auch Ortewein;
Rumolt, der Küchenmeiſter, dabei mußt' er ſein:
Die ſchufen Nachtherberge bis zum Donaugeſtad.
Kaum vor die Stadt ein wenig geleitete Gunther ihren Pfad.
1336. Eh ſie vom Rheine zogen, ſie hatten vorausgeſandt
Ihre ſchnellen Boten in der Heunen Land;
Die ſagten's an dem König, daß ihm Rüdeger
Zum Weibe hätt' erworben die Fürſtinn edel und hehr.
[1337. Die Boten eilten ſehre; der Fahrt war Eile Noth,
Um die große Ehre und das reiche Botenbrod.
Da ſie zur Heimat waren mit den Mären kommen,
Da hatte König Etzel nie ſo Liebes noch vernommen.
[1338. Ob dieſer lieben Mären hieß der König geben
Den Boten ſolche Gabe, daß ſie wohl mochten leben
Hinfort mit Freuden immer bis an ihren Tod.
Mit Wonne war verſchwunden des Königs Kummer und Noth.

XXI. ÂVENTIURE WIE SI HIN FUOR.

1339. Die boten lâȥen rîten; wir suln iu tuon bekant,
wie diu küniginne gefuor durch diu lant,
oder wâ von ir schieden Gîselher und Gêrnôt.
si heten ir gedienet als in ir triwe daȥ gebôt.

1340. Unz an die Tuonouwe ze Vergen si dô riten.
si begunden urloubes die küniginne biten,
wan si wider wolten rîten an den Rîn.
done mohte eȥ âne weinen von guoten friunden niht gesîn.

1341. Gîselher der snelle sprach zer swester sîn:
»swenne daȥ du, frouwe, bedürfen wolles mîn,
ob dir iht gewerre, daȥ tuo mir bekant;
sô rîte ich dir ze dienest in daȥ Etzelen lant.«

1342. Die ir mâge wâren, kustens' an den munt.
vil minneclîchen scheiden sach man an der stunt
von Kriemhilde friunden des marcgrâven man.
dô fuort diu küniginne vil manege meit wol getân,

1343. Hundert unde viere; die truogen rîchiu kleit
von gemâlt rîchen pfellen. vil der schilte breit
fuort man bî der frouwen nâhen ûf den wegen.
dô kêrte von ir dannen vil manic hêrlîcher degen.

1344. Si zogten balde dannen nider durch Beier lant.
dô sagte man diu mære, dâ wæren für gerant
vil unkunder geste. dâ noch ein klôster stât
und dâ daȥ In mit fluȥȥe in die Tuonouwe gât,

1345. In der stat ze Paȥȥouwe saȥ ein bischof.
die herberge wurden lære und ouch des fürsten hof;
sie îlten balde ûf in Beier lant,
dâ der bischof Pilgerîn die schœnen Kriemhilde vant.

1346. Den recken von dem lande was dô niht ze leit,
dô si ir volgen sâhen sô manege schœne meit;
dâ trûte man mit ougen der edelen ritter kint.
guote herberge gap man den gesten allen sint.

XXI. Abenteuer, wie ſie hin fuhr.

1339. Die Boten laſſen wir reiten, und thun euch nun bekannt,
Wie die Königsfraue hinfuhr durch das Land,
Und wo von ihr ſchieden Giſelher und Gerenot.
Sie hatten ihr gedienet, wie ihnen ihre Treu' gebot.
1340. Bis zu dem Donauſtrande gen Veringen ſie ritten.
Sie huben an um Urlaub die Königinn zu bitten,
Da ſie wieder wollten reiten an den Rhein;
Da konnt' es ohne Weinen von guten Freunden nicht ſein.
1341. Giſelher, der ſchnelle, ſprach zu der Schweſter ſein:
„Wenn du jemals, Fraue, bedürfen möchteſt mein,
So dich was gefährdet, das thue mir bekannt;
So reit' ich dir zu Dienſte alsbald in König Etzel's Land.“
1342. Die ihr verwandt waren, küßten ſie an den Mund.
Gar minniglich ſcheiden ſah man zu der Stund'
Von Kriemhildens Freunden die heuniſchen Mannen.
Da führte die Königinn gar manche ſchöne Maid von dannen,
1343. Wohl hundert und viere, geziert mit reichem Kleid
Von buntem, reichem Stoffe. Viel Schilde ſtark und breit
Führte man der Frauen nach auf ihren Wegen.
Da kehrte von ihr heimwärts gar mancher herrliche Degen.
1344. Sie zogen raſch von dannen hinab durch Baierland.
Dort ſagte man die Märe, viel Gäſte unbekannt
Kämen hergeritten. Wo noch ein Kloſter ſteht,
Und wo in die Donau der Inn mit raſchem Strome geht,
1345. In der Stadt zu Paſſau, da ſaß ein Biſchof hehr.
Da wurden Herbergen und der Hof des Fürſten leer;
Alles eilte balde hinauf in's Baierland,
Wo der Biſchof Pilgerin die ſchöne Kriemhilde fand.
1346. Den Recken aus dem Lande war es da nicht leid,
Daß ſie ihr folgen ſahen ſo manche ſchöne Maid;
Da minnten ſie mit Augen manch edlen Ritters Kind.
Man ſchaffte bald Herberge all dem fremden Hofgeſind.

1347. Dâ ze Pledelingen schuof man in gemach.
daȥ volc man allenthalben zuo z'in rîten sach.
man gab in willeclîche, des si bedorſten dâ:
si nâmen'ȥ wol mit êren; als tet man sider anderswâ.

1348. Der bischof mit sîner niſtel ze Paȥȥouwe reit.
dô daȥ den burgæren von der stat wart geseit,
daȥ dâ kœme Kriemhilt, des fürsten swester kint,
diu wart wol enpfangen von den kouſliuten sint.

1349. Daȥ si belîben solten, der bischof het des wân.
dô sprach der hêrre Eckewart: »daȥ ist ungetân;
wir müeȥen varen nidere in Rüedigêres lant.
uns wartent vil der degene; wan eȥ ist in allen wol bekant.«

1350. Diu mære nu wol wesse diu schœne Gotelint;
si bereite sich mit flîȥe und ir vil edele kint.
ir het enboten Rüedigêr, daȥ in daȥ dûhte guot,
daȥ si der küniginne dâ mit trôste den muot,

1351. Daȥ si ir rite engegene mit den sînen man
ûf zuo der Ense. dô daȥ wart getân,
dô sach man allenthalben die wege unmüeȥec stên;
si begunden gegen den gesten beide rîten unde gên.

1352. Nu was diu küniginne ze Everdingen komen.
gnuoge ûȥ Beier lande solten hân genomen
den roup ûf der strâȥen, nâch ir gewoneheit;
sô heten si den gesten dâ getân vil lîhte leit.

1353. Daȥ was wol understanden von dem marcgrâven hêr;
er fuorte tûsent ritter unde dannoch mêr.
dô was ouch komen Gotelint, Rüedigêres wîp;
mit ir kom hêrlîche vil maneges guoten recken lîp.

1354. Do si über die Trûne kômen bî Ense ûf daȥ velt,
dô sach man ûf gespannen hütten und gezelt,
dâ die geste solten die nahtselde hân.
diu kost diu was den recken dâ von Rüedigêre getân.

1355. Gotelint diu schœne die herberge lie
hinder ir belîben; ûf den wegen gie
mit klinginden zoumen manic pferit wol getân.
der antpfanc wart vil schœne; liep was eȥ Rüedigêr getân.

[1347. Dort zu Pledelingen hieß man ſie wohl verpflegen;
Man ſah zu ihnen reiten das Volk auf allen Wegen.
Weß ſie da bedurften, man gab es gern und froh:
Sie nahmen's wohl mit Ehren; ſo that man bald auch anderswo.
1348. Der Biſchof mit ſeiner Nichte ritt zu Paſſau ein.
Kaum mochte das den Bürgern der Stadt kundig ſein,
Daß da käme Kriemhild, des Fürſten Schweſterkind,
Da eilten ſie zu empfangen die Kaufleute frohgeſinnt.
1349. Daß ſie noch bleiben ſollten, war Pilgerin im Wahn.
Da ſprach der Herre Eckewart: „Das wird nicht gethan;
Wir müſſen abwärts reiſen in Rudegerens Land.
Viel Degen warten unſer; 's iſt ihnen allen wohlbekannt.“
1350. Die Märe nun wohl wußte die ſchöne Götelind.
Sie rüſtete ſich fleißig; ſo auch ihr edles Kind.
Ihr hatt' entboten Rüdeger, ihn dünke dieſes gut,
Daß ſie der Königsfrauen damit tröſte den Muth,
1351. Daß ſie ihr reit' entgegen mit ſeiner Mannen Schaar
Zu der Ens ſtromaufwärts. Da das geſchehen war,
Da ſah man allenthalben mit Volk die Wege ſtehn;
Den Gäſten entgegen ſah man ſie reiten und gehn.
1352. Nun war die Königsfraue nach Efferdingen kommen.
Genug aus Baierlande hatten gern genommen
Den Raub auf der Straße; ſo thun ſie jederzeit.
Auch hatten ſie den Gäſten vielleicht noch gethan ein Leid.
1353. Das wurde wohl verwehret von dem Markgrafen hehr;
Er führte tauſend Ritter oder gar noch mehr.
Da nun auch Rüd'ger's Fraue, Götlinde, kommen war,
Da ſah man mit ihr herrlich vieler guten Recken Schaar.
1354. Als über die Traun ſie kamen bei Ens auf das Feld,
Da ſahn ſie aufgeſpannet Hütten und Gezelt;
Da ſollten Nachtlager haben die Gäſte hehr.
Die Zehrung war den Recken dort geſtellt von Rüdeger.
1355. Da hatte Götelinde, die Fraue ſchön und werth,
Die Herberg verlaſſen; manch wohlgethanes Pferd
Mit klingenden Zaumen zog des Wegs daher.
Der Empfang ward freundlich; das freute Herren Rüdeger.

1356. Die in ze beiden sîten kômen ûf den wegen,
die riten lobelîche; der was vil manic degen.
sî pflâgen ritterschefte; daz sach vil manic meit.
ez was der küneginne der ritter dienest niht leit.
1357. Dô zuo den gesten kômen die Rüedigêres man,
vil der trunzûne sach man ze berge gân
von der recken hende mit ritterlîchen siten.
dâ wart wol ze prîse vor den frouwen geriten.
1358. Daz liezen si belîben. dô gruozte manic man
vil güetlîche ein ander; dô fuorten si von dan
die schœnen Gotelinde dâ si Kriemhilt sach.
die frouwen dienen konden, die heten kleinen gemach.
1359. Der vogt von Bechelâren ze sîme wîbe reit.
der edelen marcgrâvinne was daz niht ze leit,
daz er sô wol gesunder von Rîne was komen;
ir was ein teil ir swære mit grôzen freuden benomen.
1360. Dô s'in hete enpfangen, er hiez si ûf daz gras
erbeizen mit den frouwen, swaz ir dâ mit ir was.
dô wart vil unmüezec manic edel man;
den frouwen wart dô dienest mit grôzen flîze getân.
1361. Dô sach diu frouwe Kriemhilt die marcgrâvinne stên
mit dem ir gesinde: sie lie niht nâher gên;
daz pfert mit dem zoume zucken si began,
und bat sich snelleclîchen von dem satele heben dan.
1362. Den bischof sach man wîsen sîner swester kint,
in und Eckewarten, zuo Gotelinde sint;
dâ wart vil michel wîchen an der selben stunt.
dô kuste diu ellende an Gotelinde munt.
1363. Dô sprach vil minneclîche dez Rüedigêres wîp:
»nu wol mich, liebe frouwe, daz ich iuwren schœnen lîp
hân in disem lande mit ougen mîn gesehen.
mir enkonde an disen zîten nimmer lieber geschehen.«
1364. »Nu lône iu got,« sprach Kriemhilt, »vil edele Gotelint.
sol ich gesunt belîben und Botlunges kint,
ez mag iu komen ze liebe, daz ir mich habet gesehen.«
in beiden was unkünde daz sider muose geschehen.

1356. Die da zu beiden Seiten herkamen auf den Wegen,
Die ritten preiſenswürdig; das waren viel der Degen.
Sie pflagen Ritterſpiele; das ſah gar manche Maid.
Der Königinn waren der Ritter Dienſte nicht leid.
1357. Als Rüdeger's Geſinde her zu den Gäſten zog,
Wie da gar mancher Splitter auf zur Höhe flog
Von der Recken Händen, nach ritterlichen Sitten!
Da wurde vor den Frauen wacker um den Preis geritten.
1358. Das ließen ſie nun bleiben. Da grüßten viel der Mannen
Gar freundlich einander; da führten ſie von dannen
Die ſchöne Götelinde, Kriemhilden zu ſehn.
Wer Frauen dienen konnte, der durfte da nicht müßig ſtehn.
1359. Es ritt zu ſeinem Weibe der Herre Rüdeger.
Die Markgräfinn, die edle, ſchmerzt' es nicht zu ſehr,
Daß er geſund und fröhlich vom Rheine war gekommen;
Faſt ganz war ihr die Sorge mit großer Freude benommen.
1360. Da ſie ihn empfangen, hieß er ſie abſteigen ſchier
Auf's Gras mit ihren Frauen; es waren viel mit ihr.
Da wurde wohl unmüßig mancher edle Mann;
Den Frauen wurden Dienſte mit großem Fleiße gethan.
1361. Da ſah die Frau Kriemhilde die Markgräfinn ſtehn
Mit dem Geſind: da ließ ſie ihr Pferd nicht näher gehn;
Am Zaum alsbalde ziehend, hielt ſie den Zelter an,
Und ließ ſich in Eile vom Sattel heben ſodann.
1362. Den Biſchof ſah man führen ſeiner Schweſter Kind,
(Er that's mit Eckewarten,) ſofort zu Götelind;
Vom Wege ſah man Alles weichen da zur Stund'.
Da küßte die fremde Fürſtinn Götelinden auf den Mund.
1363. Da ſprach zu ihr gar minnig Rüdegerens Weib:
„Nun wohl mir, liebe Fraue, daß ich Euern ſchönen Leib
Mit meinen Augen habe in dieſem Land geſehn!
Mir konnt' in dieſen Zeiten nimmer lieber geſchehn.“
1364. „Nun lohn' Euch Gott,“ ſprach Kriemhild, „viel edle Götelind.
Sollt' ich geſund verbleiben und Botelungens Kind,
Mag's Euch gedeih'n zur Freude, daß Ihr mich habt geſehn.“
Beiden war unkundig, was ſpäter mußte geſchehn.

1365. Mit zühten zuo ein ander gie vil manic meit;
dô wâren in die recken mit dienste vil bereit.
si sâʒen nâch dem gruoʒe nider ûf den klê;
si gewunnen maneger künde, die in vil fremde wâren ê.
1366. Man hieʒ den frouwen schenken. eʒ was wol mitter tac;
daʒ edel ingesinde dâ niht lenger lac.
si riten dâ si funden manege hütten breit;
dâ was den edeln gesten vil michel dienest bereit.
1367. Die naht si heten ruowe unz an den morgen fruo.
die von Bechelâren bereiten sich dar zuo,
wie si behalten solten vil manegen werden gast.
wol hete gehandelt Rüedigêr, daʒ in dâ wênic iht gebrast.
1368. Diu venster an den mûren sach man offen stân;
diu burc ze Bechelâren diu was ûf getân:
dô riten dar in die geste, die man vil gerne sach;
den hieʒ der wirt vil edele schaffen guoten gemach.
1369. Diu Rüedigêres tohter mit ir gesinde gie
dâ si die küneginne vil minneclîch enpfie;
dâ was ouch ir muoter, des marcgrâven wîp.
mit liebe wart gegrüeʒet vil maneger juncfrowen lîp.
1370. Si viengen sich behanden unde giengen dan
in einen palas wîten, (der was vil wol getân,)
dâ diu Tuonouwe under hine flôʒ.
si sâʒen gên den lüften und heten kürzewîle grôʒ.
1371. Wes si dâ mêre pflâgen, des en kan ich niht gesagen.
daʒ in sô übel zogte, daʒ hôrte man dô klagen
die Kriemhilde recken; wand eʒ was in leit.
hei waʒ dô guoter recken mit in von Bechelâren reit!
1372. Vil minneclîchen dienest Rüedigêr in bôt.
dô gap diu küniginne zwelf armbougen rôt
der Gotlinde tohter, und alsô guot gewant,
daʒ si niht beʒʒers brâhte in daʒ Etzelen lant.
1373. Swie ir genomen wære der Niblunge golt,
alle, die si gesâhen, die mahte si ir holt
noch mit dem kleinen guote, daʒ si dâ mohte hân;
des wirtes ingesinde dem wart grôʒiu gâbe getân.

1365. Mit Züchten zu einander ging gar manche Maid;
Die Recken waren ihnen mit Dienſten vielbereit.
Da ſie nach dem Gruße ſich auf den Klee geſetzt,
Bekannt ward ihnen Mancher, der ihnen fremde war bis jetzt.
1366. Man ſchenkte Wein den Frauen. Es war am mitten Tag;
Das edle Ingeſinde in Ruh' nicht länger lag.
Sie ritten, bis ſie fanden viel Hütten ſchön und breit;
Da war den edlen Gäſten gar freundlicher Dienſt bereit.
1367. Die Nacht ſie hatten Ruhe bis an den Morgen fruh.
Die von Bechlaren bereiteten ſich dazu,
Wie ſie wohl halten ſollten die Gäſte werth und hehr.
Es gebrach dort ihnen wenig; wohl fügte das Rüdeger.
1368. Die Fenſter an den Mauern, die fand man offen ſtehn;
Die Burg zu Bechlaren war aufgethan zu ſehn.
Da ritten ein die Gäſte; wohl ſchaute man ſie gern.
Gute Ruh' war ihnen bereitet von dem edlen Herrn.
1369. Rüdegerens Tochter mit dem Geſinde ging
Zur Stelle, wo Kriemhilden ſie minniglich empfing;
Da war auch ihre Mutter, Rüd'ger's Weib, zu ſehn.
Man ſah den edlen Jungfrau'n ein freundlich Grüßen geſchehn.
1370. Sie faßten ſich an Händen, und gingen fort von dann
In einen weiten Pallaſt, (der war gar wohl gethan,)
Unter dem die Donau brauſend vorüberfloß.
Sie ſetzten ſich an die Lüfte; ihre Kurzweil war groß.
1371. Weß ſie da mehr noch pflagen, das kann ich euch nicht ſagen.
Daß leider ſie ſo eilten, das hörte man beklagen
Frau Kriemhildens Recken, da es ihnen ſchmerzlich war.
Mit ihnen aus Bechlaren wie ritt ſo guter Recken Schaar!
1372. Gar minnigliche Dienſte Rüd'ger ihnen bot.
Da gab die Königsfraue zwölf Armſpangen roth
Der Tochter Götelindens, und alſo gut Gewand,
Daß ſie wohl nichts Beßres bracht' in König Etzel's Land.
1373. Und war ihr auch genommen der Nibelungen Gold,
Alle, die ſie ſahen, die machte ſie ſich hold
Mit dem kleinen Gute, das ſie noch mochte ha'n.
Des Wirthes Hofleuten ward große Gabe gethan.

1374. Dâ wider bôt dô êre diu frouwe Gotlint
den gesten von dem Rîne sô güetlîchen sint,
daȥ man der fremden harte wênic vant,
sin' trüegen ir gesteine oder ir hêrlich gewant.

1375. Dô si enbiȥȥen wâren und daȥ si solten dan,
von der hûsfrouwen wart geboten an
getriwelîchen dienest daȥ Etzelen wîp.
dâ wart vil getriutet der schœnen juncfrouwen lîp.

1376. Si sprach ze der küneginne: »swenne iuch nu dunket guot,
ich weiȥ wol, daȥ eȥ gerne mîn lieber vater tuot,
daȥ er mich zuo z'iu sendet in der Hiunen lant.«
daȥ si ir getriwe wære, wie wol daȥ Kriemhilt ervant!

1377. Diu ros bereitet wâren und für Bechelâren komen.
dô het diu edel künegin urloup nu genomen
von Rüedigêres wîbe und der tohter sîn;
dô schiet ouch sich mit gruoȥe vil manic schœne magedîn.

1378. Ein ander si vil selten sâhen nâch den tagen.
ûȥ Medilicke wart ûf handen vil getragen
manic goltvaȥ rîche; dar inne brâht man wîn
den gesten zuo der strâȥe: si muosen willekomen sîn.

1379. Ein wirt was dâ geseȥȥen, Astolt genant;
der wîsete si die strâȥe in daȥ Ôsterlant,
gegen Mûtâren, die Tuonowe nider.
dâ wart vil wol gedienet der schœnen küniginne sider.

1380. Der bischof friuntlîche von sîner nifteln schiet.
daȥ si sich wol gehabete, wie vast er ir daȥ riet,
und daȥ si ir êre koufte, sô Helche hete getân!
hei waȥ si grôȥer êren sîd ze den Hiunen gewan!

1381. Zuo der Treisem brâhte man die geste dan.
ir pflâgen flîȥeclîche die Rüedigêres man,
unz daȥ die Hiunen riten über lant.
dô wart der küniginne vil michel êre bekant.

1382. Bî der Treisem hête der künec ûȥ Hiunen lant
eine burc wîte, diu was wol bekant,
geheiȥen Zeiȥenmûre; frou Helche saȥ dâ ê,
und pflac sô grôȥer tugende, daȥ wætlîch nimmer mêr ergê,

1374. Dagegen bot auch Ehre die Fraue Götelind
Den Gäſten von dem Rheine, ſo freundlich geſinnt,
Daß man da der Fremden wohl gar wen'ge fand,
Die nicht Geſtein empfingen von ihr, und herrlich Gewand.
1375. Da den Imbiß man genommen, und ſollte nun von dann,
Dem Weibe König Etzel's bot die Hausfrau an
Ihre ſtäten Dienſte, gar treulich geſinnt.
Da ward auch viel gekoſet Rüdegerens ſchönes Kind.
1376. Die ſprach da zu der Königinn: „Wenn's je Euch dünket gut,
Ich weiß wohl, daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu Euch ſendet in der Heunen Land.“
Daß ſie getreu ihr wäre, wie das Kriemhilde gern erfand!
1377. Bereit die Roſſe waren vor die Burg gekommen;
Da hatte Frau Kriemhilde Urlaub nun genommen
Von Rüdegerens Weibe und von der Tochter ſein.
Da ſchied auch mit Gruße gar manches ſchöne Mägdelein.
1378. Wohl ſelten ſah'n einander ſie nach dieſen Tagen.
Aus Mölk, der Veſte, wurden auf Händen dargetragen
Viel reiche Goldgefäße; drin brachte man Wein
Den Gäſten zu der Straße: wohl mußten ſie willkommen ſein.
1379. Ein Wirth war da geſeſſen; Aſtolt war er genannt:
Der wies ihnen die Straße in's Oeſterreicher Land,
Die Donau hernieder, gegen Mautern hin.
Da wurde bald gar fleißig gedient der ſchönen Königinn.
1380. Der Biſchof, wie er freundlich von ſeiner Nichte ſchied!
Daß ſie ſich wohl verhalte, wie dringend er's ihr rieth,
Und Ehre ſich erwürbe, wie Helke ſonſt gethan!
Hei! was ſie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!
1381. Man brachte zu der Traſem die Gäſte nun von dannen.
Fleißig dienten ihnen Rüdegerens Mannen,
Bis daß die Heunen kamen geritten über's Land.
Da ward der edlen Kön'ginn gar große Ehre bekannt.
1382. Bei der Traſem hatte der König aus Heunenland
Eine weite Veſte, die war wohlbekannt,
Geheißen Zeißenmauer, wo Helke ſaß vorher:
Die pflag ſo großer Tugenden, wie geübt ward nimmermehr,

1383. Eȝ en tæte danne Kriemhilt, diu alsô kunde geben:
si mohte nâch ir leide daȝ liep wol geleben,
daȝ ir ouch jâhen êre die Etzelen man,
der si sîd grôȝen vollen bî den helden gewan.
1384. Etzelen hêrschaft was wîten erkant,
daȝ man ze allen zîten n sîme hove vant
die küenesten recken, von den ie wart vernomen
under kristen unde heiden; die wâren mit im alle komen.
1385. Bî im was alle zîte, daȝ wætlîch mêr ergê,
kristenlîcher orden und ouch der heiden ê;
in swie getânem lebne sich islîcher truoc,
daȝ schuof des küneges milte, daȝ man in allen gap genuoc.

XXII. WIE SI ZEN HIUNEN WART ENPFANGEN.

1386. Si was ze Zeiȝenmûre unz an den vierden tac.
diu molte ûf der strâȝe die wîle nie gelac,
si en stübe, sam eȝ brünne, allenthalben dan,
dâ riten durch Ôsterrîche des künic Etzelen man.
1387. Dô was dem künige vil rehte nu geseit,
des im von gedanken swunden sîniu leit,
wie hêrlîchen Kriemhilt kœme durch diu lant;
der künec begunde gâhen dâ er die minneclîchen vant.
1388. Von vil maneger sprâche sach man ûf den wegen
vor Etzelen rîten manegen küenen degen,
von kristen und von heiden manege wîte schare;
dâ si die frouwen funden, si kômen hêrlîchen dare.
1389. Von Riuȝen und von Kriechen reit dâ manic man;
den Pôlân und den Vlâchen sach man swinde gân:
ros diu vil guoten si mit krefte riten.
swaȝ si site hêten, der wart vil wênic vermiten.
1390. Von dem lande ze Kiewen reit dâ manic degen,
und die wilden Pesnære. dâ wart vil gepflegen
mit bogen schieȝen zuo voglen dâ si flugen;
die pfîle sie sêre zuo den wenden vaste zugen.

1383. Wenn nicht von Kriemhilden; die pflegte gern zu geben.
Nach ihrem Leide mochte ſie wohl die Freud' erleben,
Daß König Etzel's Helden ihr gaben Preis und Ehr'.
Die gewann ſie auch in Fülle bei den Helden nachher.
1384. Es war Etzel's Herrſchaft weithin anerkannt,
So daß man alle Zeiten an ſeinem Hofe fand
Die kühneſten Recken, davon je ward vernommen
Unter Chriſten und Heiden; die waren mit ihm all gekommen.
1385. Bei ihm war alle Zeiten, ſo hoch geht's nirgends her,
Volk vom Heidenglauben und von chriſtlicher Lehr'.
In welcher Lebensweiſe ſich auch ein Jeder trug,
Es ſchuf des Königs Milde, daß man allen gab genug.

XXII. Wie ſie bei den Heunen ward empfangen.

1386. Sie war zu Zeißenmauer bis an den vierten Tag.
Der Staub zu jenen Zeiten nie am Boden lag;
Er ſtob, als ob es brennte, umher auf allen Wegen,.
Als ſie durch Oeſtreich ritten, König Etzel's gute Degen.
1387. Da der König Etzel die Märe recht vernahm,
(Darob aus den Gedanken verſchwand ihm aller Gram,)
Wie herrlich Frau Kriemhilde herzöge durch ſein Land;
Da eilte hin der König, wo er die Minnigliche fand.
1388. Von vielen fremden Zungen ſah man auf den Wegen
Vor Herrn Etzeln reiten manchen kühnen Degen;
Von Chriſten und von Heiden manch weitgedehnte Schaar.
Wo ſie die Fraue fanden, gar herrlich kamen ſie dar.
1389. Von Griechenland und Reußen ritt mancher Heergeſell;
Den Polen und den Wlachen, die ſah man ziehen ſchnell:
Sie hatten gute Roſſe, die ſie mit Kräften ritten.
Nach ihrem Brauch ſie thaten, und hehlten nicht ihre Sitten.
1390. Vom Lande Kjew da ritten der Degen gar viel,
Und wilde Petſchenegen. Da trieben ſie Jägerſpiel:
Die Vögel in dem Fluge ſchoſſen ſie mit Bogen;
Wobei ſie ſtark die Pfeile recht nach des Bogens Wänden zogen.

1391. Ein stat bî Tuonouwe lît in Ôsterlant,
diu ist geheiʒen Tulnâ; dâ wart ir bekant
vil manic site fremde, den si ê nie gesach.
si enpfiengen dâ genuoge, den sîd vil leit von ir geschach.

1392. Vor Etzelen dem künige ein ingesinde reit
frô und vil rîche, hübsch unde gemeit;
wol vier und zweinzec fürsten rîch unde hêr.
daʒ si ir frowen sâhen, dâ von gerten si niht mêr.

1393. Der herzoge Râmunc ûʒer Vlâchen lant
mit siben hundert mannnen kom er für si gerant;
sam fliegende vogele sach man si alle varn.
dô kom der fürste Gibeke mit vil hêrlîchen scharn.

1394. Hornboge der snelle wol mit tûsent man
kêrte von dem künige gein sîner frowen dan;
vil lûte wart geschallet nâch des landes siten.
von der Hiunen mâgen wart ouch dâ sêre geriten.

1395. Dô kom von Tenemarke der küene Hâwart,
und Îrinc der vil snelle, vor valsche wol bewart;
Irnvrit von Düringen, ein wætlîcher man:
si enpfiengen Kriemhilde, daʒ si's êre muosen hân,

1396. Mit zwelf hundert mannen; die fuortens' in ir schar.
dô kom der hêrre Blœdel mit drin tûsent dar,
der Etzelen bruoder ûʒer Hiunen lant;
der kom vil hêrlîche dâ er die küniginne vant.

1397. Dô kom der künic Etzel und ouch hêr Dietrîch
mit allen sînen gesellen. dâ was vil lobelîch
manic ritter edele, biderbe unde guot.
des wart froun Kriemhilde vil wol gehœhet ir muot.

1398. Dô sprach zer küniginne der hêrre Rüedigêr:
»frowe, ich wil enpfâhen hie den künic hêr.
swen ich iuch heiʒe küssen, daʒ sol sîn getân;
jan' muget ir niht gelîche grüeʒen al die Etzeln man.«

1399. Dô huop man von dem mœre die küniginne hêr.
Etzel der vil rîche enbeite dô niht mêr:
er stuont von sîme rosse mit manegen man;
man sach in frœlîche gegen Kriemhilde gân.

1391. Eine Stadt liegt an der Donau, im Oeſterreicher Land,
Die iſt Tuln geheißen; da ward ihr bekannt
Gar manche fremde Sitte, die ſie zuvor nie ſah.
Da begrüßte ſie Mancher, dem bald von ihr viel Leid geſchah.
1392. Vor dem König Etzel kam ein Geſind geritten,
Froh und reich und ſtattlich, in ſtolzen Hofesſitten;
Wohl vierundzwanzig Fürſten, die waren reich und hehr.
Die Herrinn nur zu ſchauen, nichts Höheres wünſchten ſie mehr.
1393. Da kam der Herzog Ramung aus der Wlachen Land
Mit ſiebenhundert Mannen zu Roß heran gerannt;
Wie fliegende Vögel ſah man ſie alle fahren.
Da kam der Fürſte Gibeke mit gar herrlichen Schaaren.
1394. Hornboge, der ſchnelle, wohl mit tauſend Degen,
Wandte ſich vom König der Herrinn entgegen;
Gar lauter Schall ertoste, nach des Landes Sitten.
Von des Heunenkönigs Sippen ward auch da kräftiglich geritten.
1395. Von Dänemark kam Hawart, ein Mann von kühner Art,
Und Iring der viel ſchnelle, vor Falſchheit wohl bewahrt;
Irnfried von Thüringen, ein Degen ſtolz und hehr.
Sie empfingen Kriemhilden, daß es ihnen war zur Ehr'.
1396. Zwölfhundert Mannen führten ſie in ihrer Schaar.
Da kam mit dreitauſend der Herre Blödel dar,
König Etzel's Bruder aus der Heunen Land.
Hin kam er gar herrlich, wo er die Königsfraue fand.
1397. Da kam der König Etzel, und auch Herr Dieterich
Mit allen ſeinen Geſellen; da ſah man tugendlich
Manchen edlen Ritter, bieder wohl und gut.
Darob ward Kriemhilden gar ſehr erhöhet ihr Muth.
1398. Da ſprach zu der Fürſtinn der Herre Rüdeger:
„Frau, ich will empfangen allhie den König hehr.
Wen ich euch heiße küſſen, das werde ſo gethan;
Ihr dürft nicht gleicher Weiſe begrüßen jeden Lehensmann.“
1399. Da hub man von dem Zelter die edle Fürſtinn hehr.
Etzel, der reiche König, ſäumte da nicht mehr;
Er ſtieg von ſeinem Roſſe alsbald mit vielen Degen.
Da ging er frohen Muthes Frau Kriemhilden entgegen.

1400. Zwêne fürsten rîche, als uns daȥ ist geseit,
bî der frouwen gênde truogen rîchiu kleit,
dâ ir der künic Etzel hin engegen gie,
dâ si den fürsten edele mit küssen güetlîch enpfie.
1401. Ûf ructes' ir gebende; ir varwe wol getân
diu lûhte ir ûȥ dem golde. dâ was vil manic man;
si jâhen, daȥ frou Helche niht schœner kunde gesîn.
dâ bî sô stuont vil nâhen des küneges bruoder Blœdelîn.
1402. Den hieȥ si küssen Rüedigêr, der marcgrâve rîch,
und den künic Gibeken, dâ stuont ouch hêr Dietrîch.
der recken kuste zwelve daȥ Etzelen wîp;
do enpfienc si sus mit gruoȥe maniges ritters lîp.
1403. Al die wîle und Etzel bî Kriemhilde stuont,
dô tâten die tumben als noch die liute tuont:
vil manegen puneiȥ rîchen sach man dâ geriten;
daȥ tâten kristen helde und ouch die heiden nâch ir siten.
1404. Wie rehte ritterlîchen die Dietrîches man
die schefte lieȥen fliegen mit trunzûnen dan
hôhe über schilde, guoter ritter hant!
von den Tiuschen gesten wart dürkel maniges schildes rant.
1405. Dâ wart von schefte brechen vil michel dôȥ vernomen.
dô wâren von dem lande die recken alle komen
und ouch des küneges geste, vil manic edel man;
dô gie der künic rîche mit froun Kriemhilde dan.
1406. Si sâhen bî in stênde ein vil hêrlich gezelt;
von hütten was erfüllet alumbe daȥ velt,
dâ si solten ruowen nâch ir arebeit.
von helden wart gewîset dar under manic schœniu meit
1407. Mit der küniginne, dâ si sît gesaȥ
ûf rîche stuolgewæte. der marcgrâve daȥ
hete wol geschaffet, daȥ man vant vil guot
daȥ gesidele Kriemhilde. des freut sich Etzelen muot.
1408. Waȥ dô redet Etzel, daȥ ist mir umbekant.
in der sîner zeswen lac ir wîȥiu hant;
si gesâȥen minneclîche, dâ Rüedigêr der degen
den künec niht wolte lâȥen Kriemhilde heimlîche pflegen.

1400. Da ſah man reichgekleidet ſtolzer Fürſten zween,
So ward es uns geſaget, bei der Frauen gehn,
Als ihr der König Etzel dahin entgegen ging,
Wo ſie den edlen Herren mit Küſſen gütlich empfing.
1401. Weg rückte ſie die Bänder; ihre Farbe wohlgethan
Leuchtet' aus dem Golde. Da war gar mancher Mann,
Der ſagte, daß einſt Helke nicht ſchöner konnte ſein.
Dabei ſtand ganz nahe des Königs Bruder Blödelein.
1402. Den hieß ſie küſſen Rüdeger, der Degen ritterlich,
Und den König Gibeke; da ſtund auch Dieterich.
Der Recken küßte zwölfe die Fürſtinn wohlgethan;
So empfing mit Gruße ſie dorten manchen Rittersmann.
1403. So lange bei Kriemhilden Etzel ſtand, der Held,
Thaten die jungen Recken, wie's Brauch in aller Welt:
Viel reiche Ritterſpiele wurden da geritten;
Das thaten Chriſtenhelden und Heiden auch nach ihren Sitten.
1404. Wie recht nach Rittersbrauche Dieterichens Mannen
Die Schäfte ließen ſplitternd fliegen von dannen
Hoch über die Schilde, der guten Ritter Hand!
Von den deutſchen Gäſten wurde durchbrochen mancher Schildesrand.
1405. Von der Schäfte Brechen wurde Getöſe viel vernommen.
Da waren aus dem Lande die Recken alle kommen,
Und auch des Königs Gäſte, gar mancher edle Mann.
Da ging der reiche König mit Frau Kriemhilden von dann.
1406. Sie ſchauten nahe ſtehend ein herrlich Gezelt.
Von Hütten war erfüllet rings umher das Feld;
Dort ſollte nach den Mühen ihre Ruhe ſein.
Von Helden ward geführet dahin manch ſchönes Mägdelein,
1407. Mit der hohen Fürſtinn, wo ſie niederſaß
Auf reichem Polſterſtuhle; der Markgraf hatte das
Alſo wohl beſorget, daß man es fand gar gut,
Das Gezelt Kriemhildens. Deß freute ſich Etzel's Muth.
1408. Was da Etzel redete, das iſt mir unbekannt.
Es lag in ſeiner Rechten ihre weiße Hand;
Sie ſaßen minnig koſend: doch Rüdeger, der Degen,
Wollt' ihm noch nicht vergönnen, Kriemhildens heimlich zu pflegen.

1409. Dô hieȥ man lân belîben den buhurt über al;
mit êren wart verendet dâ der grôȥe schal.
dô giengen zuo den hütten die Etzelen man;
man gap in herberge vil wîten allenthalben dan.
1410. Der tac der hete nu ende; si schuofen ir gemach,
unz man den liehten morgen aber schînen sach.
dô was zuo den rossen komen manic man;
hei waȥ man kurzewîle dem künege ze êren began!
1411. Der künec eȥ nâch den êren die Hiunen schaffen bat.
dô riten si von Tulne ze Wiene zuo der stat:
dâ funden si gezieret vil maneger frouwen lîp;
si enpfiengen wol mit êren des künic Etzelen wîp.
1412. Mit harte grôȥem vollen sô wart in bereit
swaȥ si haben solten. vil manic helt gemeit
sich freute gên dem schalle. herbergen man began.
des küneges hôhgezîte huop sich vil frœlîchen an.
1413. Sin' mohten niht geherbergen alle in der stat.
die niht geste wâren, Rüedigêr die bat,
daȥ si herberge næmen in daȥ lant.
ich wæn, man alle zîte bî Kriemhilde vant
1414. Den hêrren Dietrîchen und ander manegen degen.
si heten sich der ruowe mit arbeit bewegen,
durch daȥ si den gesten trôsten wol den muot.
Rüedigêr und sîne friunde heten kürzewîle guot.
1415. Diu hôchzît was gevallen an einen pfincstac,
dâ der künic Etzel bî Kriemhilde lac,
in der stat ze Wiene. si, wæn, sô manegen man
bî ir êrsten manne nie ze dienste gewan.
1416. Si kunde sich mit gâbe dem, der si nie gesach.
vil maniger dar under zuo den gesten sprach:
»wir wânden, daȥ frou Kriemhilt guotes niht möhte hân;
nu ist hie mit ir gâbe vil manic wunder getân.«
1417. Diu hôchzît diu werte sibenzehen tage.
ich wæn, man von deheinem künege mêre sage,
des hôhzît grœȥer wære; daȥ ist uns gar verdeit.
alle, die dâ wâren, truogen ir niwe kleit.

1409. Da hieß man unterlaſſen das Rennen überall;
Mit Ehren ward geendet des Kampfſpiels großer Schall.
Da ging zu den Hütten Etzel's Hofgeleit;
Herberge gab man ihnen allenthalben weit und breit.
1410. Der Tag, der hatt' ein Ende; ſie pflegten guter Ruh',
Bis die lichte Sonne wieder erſchien des Morgens fruh.
Da war alsbald zu Roſſe geſtiegen mancher Mann;
Hei, was man Kurzweile dem König zu Ehren begann!
1411. Der König bat die Heunen, nach Ehren zu thun.
Nach der Stadt zu Wiene von Tulne ritt man nun:
Da fanden ſie viel Frauen geſchmücket hoch und hehr;
Die Hausfrau König Etzel's empfingen ſie mit großer Ehr'.
1412. In der größten Fülle war ihnen da beſtellt,
Was ſie nur haben wollten. Es freute ſich mancher Held
Dem Jubelſchall entgegen; Herbergen ſchaffte man.
Die Hochzeit des Königs, ſie hub ſich gar fröhlich an.
1413. Man konnte ſie nicht alle in der Stadt verpflegen.
Die nicht Gäſte waren, Rüdeger, der Degen,
Bat ſie, die Herberge zu nehmen rings im Land.
Ich meine, daß man immer bei der Frau Kriemhilde fand
1414. Dieterich, den Herren, und manchen Held dazu.
Sie all mit großer Mühſal begaben ſich der Ruh',
Auf daß ſie den Gäſten wohl tröſteten den Muth.
Rüd'ger und ſeine Freunde hatten Kurzweil froh und gut.
1415. Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingſtentag,
Da der König Etzel bei Kriemhilden lag
In der Stadt zu Wiene. Ich wähn', ſo manchen Mann
Bei ihrem erſten Gatten ſie nie zu Dienſten gewann.
1416. Sie that ſich kund mit Gaben dem, der ſie nie geſehn.
Deren mußte Mancher den Gäſten eingeſtehn:
„Wir wähnten, Kriemhild möchte nicht des Gutes ha'n;
Nun ſind mit ihrer Gabe gar viele Wunder hie gethan.“
1417. Die Hochzeit, die währte ſiebenzehen Tage.
Ich wähne, daß man nimmer von einem König ſage,
Deß Hochzeit größer wäre; uns iſt es nicht bekannt.
Alle, die da waren, die trugen neues Gewand.

1418. Si, wæn, in Niderlande dâ vor nie gesaȥ
mit sô manegem recken. dâ bî geloub ich daȥ,
was Sîfrit rîche des guotes, daȥ er nie gewan
sô manigen recken edele, sô si sach vor Etzeln stân.

1419. Ouch gap künec nie deheiner zuo sîn selbes hôchgezît
sô manegen rîchen mantel tief unde wît,
noch sô guoter kleider, der si mohten vil hân,
diu durch Kriemhilde willen wurden alle vertân.

1420. Ir friunde und ouch die geste heten einen muot,
daȥ si dâ niht ensparten deheiner slahte guot;
swes ieman an si gerte, des wâren si bereit:
des gestuont dô vil der degene von milte blôȥ âne kleit.

1421. Wie si ze Rîne sæȥe, si gedâhte ane daȥ,
bî ir edelem manne; ir ougen wurden naȥ.
si het es vaste hæle, daȥ eȥ ieman kunde sehen;
ir was nâch manegem leide sô vil der êren geschehen.

1422. Swaȥ ieman tet mit milte, daȥ was gar ein wint,
unz an Dietrîche; swaȥ Botlunges kint
im gegeben hête, daȥ was nu gar verswant.
ouch begie dâ michel wunder des milten Rüedigêres hant.

1423. Ûȥer Ungerlande der fürste Blœdelîn
der hieȥ dâ lære machen vil manic leitschrîn
von silber und von golde, dâ wart hin gegeben.
man sach des küneges helde sô rehte frœlîche leben.

1424. Werbel unde Swemlîn, des küneges spilman,
ich wæn, ir ieglîcher zer hôhzît gewan
wol ze tûsent marken oder dannoch baȥ,
dâ diu schœne Kriemhilt bî Etzele under krône saȥ.

1425. An dem ahtzehenden morgen von Wiene si dô riten;
dâ wart in ritterscheften schilde vil versniten
von speren, diu dâ fuorten die recken an der hant.
sus kom der künic Etzel unz in daȥ Hiunische lant.

1426. Ze Heimburc der alten si wâren über naht.
done kunde niemen wiȥȥen wol des volkes aht,
mit wie getâner krefte si riten über lant;
hei waȥ man schœner frouwen in sîme heimuote vant!

1418. Ich wähne, daß ſie früher im Niederland nicht ſaß
Mit ſo vielen Recken. Dazu auch glaub' ich das:
War Siegfried reich des Gutes, doch nie zu Dienſten ſtand
Ihm ſo mancher edle Recke, als ſie dort vor Etzeln fand.

1419. Auch gab bei ſeiner Hochzeit ein König nimmermehr
So manchen reichen Mantel, tief und weit und ſchwer,
Noch ſo gute Kleider, (ſie waren reich daran,)
Die um Kriemhildens willen alle wurden verthan.

1420. Ihre Freunde, wie die Gäſte, waren Eines Muths:
Daß ſie da nicht ſparten irgend welchen Guts.
Was man von ihnen gehrte, deß waren ſie bereit;
Drob ſtanden viele Degen aus Milde bloß und ohne Kleid.

1421. Wohl dachte ſie der Zeiten, wie ſie am Rheine ſaß
Bei ihrem edlen Manne; ihre Augen wurden naß.
Doch hatte ſie es immer hehl; denn Keiner ſollt' es ſehn.
Ihr war nach manchem Leide ſo viel der Ehre geſchehn.

1422. Was Jemand that mit Milde, das war nur ein Wind
Gegen Dieterichen; was Botelungens Kind
Ihm gegeben hatte, war all ſchon aufgewandt.
Auch beging da große Wunder Rüdegerens milde Hand.

1423. Aus dem Ungarlande der Degen Blödelein,
Der hieß da leer machen gar manchen Reiſeſchrein
Von Silber und von Golde; das ward da hingegeben.
Man ſah des Königs Helden dort ſo recht in Freuden leben.

1424. Des Königs Fiedelleute, Werbel und Swemmelein,
Ich wähn', es trug die Hochzeit Gewinnes ihnen ein
Wohl tauſend Mark Jedwedem, vielleicht auch mehr als das,
Da die ſchöne Kriemhild bei Etzel gekrönet ſaß.

1425. Am achtzehnten Morgen von Wien hinweg ſie ritten;
Da ward in Ritterſpielen gar mancher Schild durchſchnitten
Von Speeren, die da führten die Recken in der Hand.
So kam der König Etzel bis in das heuniſche Land.

1426. Zu Haimburg, der alten, da war man über Nacht.
Da konnte wohl Niemand des Volkes haben Acht,
In welcher großen Menge es hinritt über's Land.
Hei, was man ſchöner Frauen da in ſeiner Heimath fand!

1427. Ze Misenburc der rîchen dâ schiften sie sich an.
daȝ waȝȝer wart verdecket von rossen und von man,
alsam eȝ erde wære, swaȝ man sîn flieȝen sach.
die wegmüeden frouwen die heten semfte und ouch gemach.

1428. Ze samne was gesloȝȝen manic schef vil guot,
daȝ in niht enschadete diu ünde noch diu fluot;
dar über was gespannen manic guot gezelt,
sam ob si noch hêten beidiu lant unde velt.

1429. Dô kômen disiu mære ze Etzelen burc von dan.
dô freuten sich dar inne wîp unde man.
daȝ Helchen ingesinde, des ê diu frowe pflac,
gelebten sît bî Kriemhilt manegen frœlîchen tac.

1430. Dô stuont dâ wartende vil manic edel meit,
die nâch Helchen tôde heten manegiu leit.
siben künege tohter Kriemhilt noch dâ vant;
von den was gezieret wol alleȝ Etzelen lant.

1431. Diu juncfrouwe Herrât noch des gesindes pflac,
diu Helchen swester tohter, an der vil tugende lac,
diu gemahele Dietrîches, eines edelen küneges kint,
diu tohter Nentwînes; diu hete vil der êren sint.

1432. Gegen der geste kümfte freute sich ir muot;
ouch was dar zuo bereitet vil kreftigeȝ guot.
wer kunde iu daȝ bescheiden, wie sît der künec gesaȝ?
si gelebten dâ zen Hiunen nie mit küniginne baȝ.

1433. Do der künec mit sîme wîbe von den staden reit,
wer iegelîche fuorte, daȝ wart dô wol geseit
der edelen Kriemhilde; si gruoȝtes' dester baȝ.
hei wie gewalteclîchen si sît an Helchen stat gesaȝ!

1434. Getriulîches dienstes wart ir vil bekant.
dô teilt diu küniginne golt und ouch gewant,
silber und gesteine; swaȝ si des über Rîn
mit ir zen Hiunen brâhte, daȝ muose gar zergeben sîn.

1435. Ouch wurden ir mit dienste sider undertân
al des küneges mâge und alle sîne man,
daȝ diu frowe Helche nie so gewalteclîche gebôt,
sô si nu muosen dienen unz an den Kriemhilde tôt.

1427. Zu Wiſelburg, der reichen, ſchiffte ſich ein die Schaar;
Von Roſſen ganz und Leuten verdeckt das Waſſer war,
Als wär' es feſter Boden, ſo weit und breit es floß.
Manch wegemüde Fraue ſanfter Ruhe da genoß.

1428. Zuſammen feſt geſchloſſen war manches Schiff gar gut,
Daß ihnen nimmer ſchadete die Welle noch die Fluth;
Darüber war geſpannet manch gutes Gezelt,
Als ob ſie dort noch hätten beides ſo Land wie Feld.

1429. Da kamen dieſe Mären zur Veſte Etzel's hin;
Da freuten ſich höchlich Weib und Mann darin.
Helkens Ingeſinde, deſſen einſt ſie pflag,
Erlebte bei Kriemhilden bald manchen fröhlichen Tag.

1430. Es ſtund da in Erwartung gar manche edle Maid,
Die nach Helkens Tode hatten vieles Leid.
Sieben Königstöchter Kriemhilde dort noch fand;
Von denen war gezieret wohl all des Königes Land.

1431. Die junge Frau Herrat noch des Geſindes pflag,
Helkens Schweſtertochter, in der viel Tugend lag,
Dieterich's Gemahlinn, ein Königskind gar hehr,
Nentwein's edle Tochter; die wurde ſpäter reich an Ehr'.

1432. Auf der Gäſte Kommen freute ſich ihr Muth;
Auch war dazu bereitet gar mächtiges Gut.
Wer könnt' euch das beſcheiden, wie Etzel ſaß allhie?
Man lebte bei den Heunen in Helkens Tagen beſſer nie.

1433. Da Etzel und Kriemhilde vom Geſtad geritten kamen,
Wer jede Frau geleitete, man ſagte ihre Namen
Der edlen Königsfrauen; ſie grüßte ſie deſto baß.
Hei! wie ſie ſo gewaltiglich bald an Helkens Stelle ſaß!

1434. Getreulichen Dienſtes ward ihr viel bekannt.
Die Königinn vertheilte Silber und Gewand,
Gold und edle Steine; ſo viel ſie über'n Rhein
Mit zu den Heunen brachte, das mußte ganz vergeben ſein.

1435. Auch wurden ihr mit Dienſte alsbald unterthan
Des Königs Sippen alle und jeder Lehensmann;
Daß ſo hochgewaltig Helke nie gebot,
Wie ſie nun dienen mußten bis an Frau Kriemhildens Tod.

1436. Dô stuont mit solhen êren der hof und ouch daʒ lant,
daʒ man dâ ze allen zîten die kurzewîle vant,
swar nâch ieglîchem daʒ herze truoc den muot,
durch des küneges liebe und der küniginne guot.

XXIII. WIE KRIEMHILT IR LEIT GEDÂHT ZE RECHEN.

1437. Mit vil grôʒen êren, daʒ ist alwâr,
wonten si mit ein ander unz an daʒ sibende jâr.
di zît diu küniginne eins suns was genesen;
des kunde der künic Etzel nimmer frœlîcher wesen.
1438. Sin' wolde niht erwinden, sine wurbe sint,
daʒ getoufet wurde daʒ Etzelen kint
nâch kristenlîchem rehte; Ortliep wart eʒ genant.
des wart vil michel freude über al deʒ Etzelen lant.
1439. Swaʒ ie guoter tugende an froun Helchen lac,
der fleiʒ sich nu frou Kriemhilt dar nâch vil manegen tac;
die site si lêrte Herrât, diu ellende meit;
diu hete tougenlîchen nâch Helchen grœʒlich leit.
1440. Den fremden und den kunden was si vil wol bekant.
die jâhen, daʒ nie frouwe besæʒe küneges lant
beʒʒer unde milter; daʒ heten si für wâr.
daʒ lop si truoc zen Hiunen unz an daʒ driuzehende jâr.
1441. Nu hete si wol erkunnet, daʒ ir nieman widerstuont,
(alsô noch fürsten wîbe küneges recken tuont,)
und daʒ si alle zîte zwelf künege vor ir sach.
si gedâht ouch maneger leide, der ir dâ heime geschach.
1442. Si dâht ouch maneger êren von Niblunge lant,
der si was gewaltic und die ir Hagnen hant
mit Sîfrides tôde hete gar benomen,
ob im daʒ ouch immer ze leide möhte komen.
1443. »Daʒ geschæhe, ob ich in bringen möhte in ditze lant.«
ir troumte, daʒ ir gienge vil dicke an der hant
Gîselher ir bruoder; si kust in ze aller stunt
vil ofte in semftem slâfe. sît wart in erbeit kunt.

1436. Da ſtand in ſolchen Ehren der Hof und auch das Land,
Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,
Wozu das Herz auch immer Jedem trieb den Muth;
Nach des Königs Willen, und durch der Kön'ginn reiches Gut.

XXIII. Wie Kriemhild ihr Leid gedachte zu rächen.

1437. Mit viel hohen Ehren, das iſt völlig wahr,
Sie wohnten mit einander bis an das ſiebente Jahr.
Derweil war eines Sohnes geneſen die Königinn;
Da hatte König Etzel wohl nimmer froheren Sinn.
1438. Bis ſie es erlangte, ließ ſie nimmer ab,
Daß man dem Kindlein Etzel's bald die Taufe gab
Nach chriſtlichem Rechte; Ortlieb ward es genannt.
Darob ward große Freude überall in Etzel's Land.
1439. Was jemals guter Tugenden in Frau Helken lag,
Deren befliß Kriemhilde ſich fürder Tag für Tag.
Es lehrte ſie den Landesbrauch Herrat, die fremde Maid.
Die hatte im Geheimen nach Helken ſehnliches Leid.
1440. Den Fremden und den Heunen war Kriemhild's Sinn bekannt.
Die ſagten, keine Fraue hab' je ein Königsland
Beſſer beherrſcht und milder; das hielten ſie für wahr.
Das Lob trug ſie im Heunenland bis an das dreizehnte Jahr.
1441. Nun ſah ſie wohl, daß Niemand trat ihrem Sinn entgegen,
(So thun bei Fürſtenfrauen noch jetzt der Kön'ge Degen,)
Und daß ſie alle Zeiten zwölf Kön'ge vor ſich ſah.
Sie dacht' auch manches Leides, das ihr daheime geſchah.
1442. Sie dacht' auch mancher Ehren vom Nibelungenland,
Die ſie einſt beſeſſen, und die ihr Hagen's Hand
Mit Siegfriedens Tode hatte ganz benommen;
Und ob ihm das auch jemals noch zu Leide möchte kommen.
1443. „Das geſchäh', wenn ich ihn bringen könnt' in dieſes Land.“
Ihr träumte, daß ihr ginge gar oftmal an der Hand
Giſelher, ihr Bruder; ſie küßt' ihn an den Mund
Gar oft in ſanftem Schlafe. Bald ward ihnen Mühſal kund.

1444. Ich wæne, der übel vâlant Kriemhilt daȥ geriet,
daȥ si sich mit friuntschefte von Gunthere schiet,
den si durch suone kuste in Burgonden lant.
do begond ir aber salwen von heiȥen trehen ir gewant.
1445. Eȥ lac ir an dem herzen spât unde fruo,
wie man si âne schulde bræhte dar zuo,
daȥ si muose minnen einen heidenischen man.
die nôt die het ir Hagne unde Gunther getân.
1446. Des willen in ir herzen kom si vil selten abe.
si gedâht: »ich bin sô rîche und hân sô grôȥe habe,
daȥ ich mînen vîenden gefüege noch ein leit;
des wære et ich Hagnen von Tronije gerne bereit.
1447. Nâch den getriwen jâmert dicke daȥ herze mîn.
die mir dâ leide tâten, möhte ich bî den sîn,
sô wurde wol errochen mînes friundes lîp;
des ich kûme erbeite,« sprach daȥ Etzelen wîp.
1448. Ze liebe si dô hêten al des küneges man,
die Kriemhilde recken; daȥ was vil wol getân.
der kameren pflac Eckewart, dâ von er friunt gewan.
Kriemhilde willen kunde nieman understân.
1449. Si dâhte z'allen zîten: »ich wil den künic biten,«
daȥ er ir des gönde mit güetlîchen siten,
daȥ man ir friunde bræhte in der Hiunen lant.
den argen willen niemen an der küneginne vant.
1450. Dô si eines nahtes bî dem künege lac,
mit armen umbevangen het er si, als er pflac
die edelen frouwen triuten; si was im sô sîn lîp.
do gedâht ir vîende daȥ vil wætlîche wîp.
1451. Si sprach zuo dem künige: »vil lieber hêrre mîn,
ich wolt iuch bitten gerne, möhte eȥ mit hulden sîn,
daȥ ir mich sehen lieȥet, ob ich daȥ hete versolt,
ob ir den mînen friunden wæret inneclîchen holt.«
1452. Dô sprach der künic rîche, (getriwe was sîn muot:)
»ich bringe iuch des wol innen: swâ liep unde guot
den recken widerfüere, des müese ich freude hân;
wand ich von wîbes minne nie beȥȥer friunde gewan.«

1444. Ich wähne, daß Kriemhilden der üble Teufel rieth,
Daß ſie ſich in Freundſchaft von König Gunthern ſchied,
Den ſie zur Sühne küßte in Burgundenland.
Da wurde wieder trübe von heißen Thränen ihr Gewand.

1445. Es lag ihr am Herzen immer, ſpat und fruh,
Wie ſie unverſchuldet ward gebracht dazu,
Daß ſie minnen mußte 'nen heidniſchen Mann.
Die Noth, die hatte Hagen und Gunther ihr angethan.

1446. Es ging ihr Herz nun ſelten von dieſem Willen ab;
Sie dacht': „Ich bin ſo mächtig und reich an großer Hab',
Daß ich noch meinen Feinden zufügen kann ein Leid;
Dazu wär' ich wohl Hagenen von Tronje gerne bereit.

1447. Nach den Getreuen jammert oft das Herze mein.
Und die mir Leides thaten, könnt' ich bei denen ſein,
Dann würde meines Freundes Tod noch wohl gerochen;
Kaum daß ich das erwarte.“ So hatte Kriemhild oft geſprochen.

1448. Des Königs Mannen waren in Lieb' ihr zugethan,
Frau Kriemhildens Recken; ſie thaten wohl daran.
Eckewart war Kämmerer, dadurch er Freunde gewann.
Es konnte Keiner hindern, was Kriemhilde je begann.

1449. Sie dacht' in allen Zeiten: „Ich will den König bitten,
Daß er mir es gönnet mit freundlichen Sitten,
Meine Freunde herzubringen in der Heunen Land.“
Den argen Willen Niemand an der Königinn erfand.

1450. Da eines Nachts ſie ruhend bei dem König lag,
(Er hatte ſie umfangen mit Armen, wie er pflag
Die edle Frau zu minnen; ſie war ihm, wie ſein Leib:)
Da dacht' an ihre Feinde das gar ſtattliche Weib.

1451. Sie ſprach zu dem König: „Viellieber Herre mein,
Ich wollt' Euch gerne bitten, (möcht' es mit Hulden ſein,
Und hätt' ich's je verdienet,) daß Ihr mir zeigen ſollt,
Ob Ihr meinen Freunden inniglich wäret hold.“

1452. Da ſprach der reiche König, (voll Treue war ſein Muth:)
„Das will ich Euch bewähren; was irgend lieb und gut
Den Recken widerführe, deß müßt' ich Freude ha'n;
Da ich durch Weibes Minne nie beßre Freunde gewann.“

1453. Dô sprach diu küniginne: »iu ist daȥ wol geseit,
ich hân vil hôhe mâge; dar umbe ist mir sô leit,
daȥ mich die sô selten ruochent hie gesehen.
ich hœre mîn diu liute niwan für ellende jehen.«

1454. Dô sprach der künic Etzel: »vil liebiu frouwe mîn,
diuht eȥ si niht ze verre, sô lüede ich über Rîn
swel ir dâ gerne sæhet varn her in mîn lant.«
des fröute sich diu frouwe, dô si den willen sîn ervant.

1455. Si sprach: »wolt ir mir triuwe leisten, hêrre mîn,
sô sult ir boten senden ze Wormz über Rîn.
so enbiute ich mînen friunden des ich dâ habe muot;
sô kumt uns her ze lande vil manic edel ritter guot.«

1456. Er sprach: »swenn ir gebietet, sô lâȥ et eȥ geschehen.
ir'n kundet iuwer friunde sô gerne niht gesehen
als ich si gesæhe, der edelen Uoten kint;
mich müet daȥ harte sêre, daȥ si uns sô lange fremde sint.

1457. Ob eȥ dir wol gevalle, vil liebe frouwe mîn,
sô wold ich gerne senden nâch den friunden dîn
die mînen videlære in Burgonden lant.«
die guoten videlære hieȥ er bringen sân zehant.

1458. Si îlten harte balde dâ der künic saȥ
bî der küniginne; er saget in beiden daȥ,
si solten boten werden in Burgonden lant.
dô hieȥ er in bereiten harte hêrlich gewant.

1459. Vier und zweinzec recken bereite man dô kleit.
ouch wart im von dem künige diu botschaft geseit,
wie er dâ laden solde Gunther und sîne man.
Kriemhilt diu frouwe si sunder sprechen began.

1460. Dô sprach der künic rîche: »ich sage wie ir tuot;
ich enbiute minen friunden lieb und alleȥ guot,
daȥ si ruochen rîten her in mîniu lant.
ich hân sô lieber geste harte wênic noch bekant.

1461. Und ob si mînes willen wellen iht begân,
die Kriemhilde mâge, daȥ si des niht lân,
si enkomen an disem sumere zuo mîner hôchgezît;
wand vil der mînen wünne an mînen konemâgen lît.«

1453. Da ſprach die Königsfraue: „Ihr wiſſet ja die Mär';
Ich hab' viel hohe Sippen. Drum ſchmerzet es mich ſehr,
Daß die ſo ſelten wollen mich ſehen hier zu Land.
Ich werde von den Leuten nur Landverwieſene genannt.“
1454. Da ſprach der König Etzel: „Vielliebe Fraue mein,
Däucht' es ſie nicht zu ferne, ſo lüd' ich über'n Rhein,
Die Ihr da gerne ſähet herfahren in mein Land.“
Da freute ſich die Fraue, da ſie den Willen ſein erfand.
1455. Sie ſprach: „Wollt Ihr mir Treue leiſten, Herre mein,
So ſollt Ihr Boten ſenden nach Worms über'n Rhein.
Da entbiet' ich meinen Freunden, wonach mir ſteht der Muth;
So kommt uns her zum Lande gar mancher edle Ritter gut.“
1456. Er ſprach: „Wenn Ihr es wünſchet, laßt's immerhin geſchehn.
Ihr könnet nie ſo gerne Eure Freunde ſehn,
Der edlen Ute Kinder, als ich ſie gerne ſeh';
Daß ſie ſo lang uns fremde ſind, das thut mir unſäglich weh.
1457. Wenn es dir wohl gefiele, vielliebe Fraue mein,
So wollt' ich gerne ſenden nach den Freunden dein
Meine Fiedelleute in's Burgundenland.“
Die guten Fiedelleute ließ er berufen gleich zur Hand.
1458. Sie eilten hin gar balde, wo der König ſaß
Bei der hehren Königinn. Den Beiden ſagt' er das:
„Sie ſollten Boten werden in's Burgundenland.“
Sofort bereiten hieß er ihnen herrliches Gewand.
1459. Für vierundzwanzig Recken bereitete man Gewand.
Auch machte mit der Botſchaft der König ſie bekannt,
Wie ſie da laden ſollten Gunther und ſein Geleit.
Kriemhilde, die Herrinn, ſprach mit ihnen beiſeit.
1460. Da ſprach der reiche König: „Ich ſage, wie ihr thut.
Ich entbiete meinen Freunden was nur lieb und gut,
Auf daß ſie geruhen, zu reiten her in's Land;
Ich hab' ſo liebe Gäſte bis jetzt gar wenig noch gekannt.
1461. Und wenn ſie meinen Willen mir irgend leiſten wollen,
So ſagt Kriemhildens Sippen, daß ſie nicht ſäumen ſollen,
Daß wir ſie dieſen Sommer bei meinem Feſte ſehn;
Da meiner Wonnen viele auf meiner Schwäger Liebe ſtehn.“

1462. Dô sprach der videlære, der stolze Swämelîn:
»wenne sol iuwer hôchzît in disen landen sîn?
daʒ wir iuwern friunden daʒ künnen dort gesagen.«
dô sprach der künic Etzel: »zen næhsten sunwenden tagen.«

1463. »Wir tuon swaʒ ir gebietet,« sprach dô Wärbelîn.
in ir kemenâten bat si diu künigîn
bringen tougenlîchen da die boten si gesprach;
dâ von vil manegem degne sîd wênic liebes geschach.

1464. Si sprach zen boten beiden: »nu dient michel guot,
daʒ ir mînen willen vil güetlîchen tuot,
und saget swaʒ ich enbiete heim in unser lant;
ich mache iuch guotes rîche und gib iu hêrlich gewant.

1465. Und swaʒ ir mîner friunde immer muget gesehen
ze Wormez bî dem Rîne, den sult ir niht verjehen,
daʒ ir noch ie gesæhet betrüebet mînen muot;
und saget mînen dienest den helden küene unde guot.

1466. Bittet, daʒ si leisten daʒ der künic in enbôt,
und mich dâ mite scheiden von aller mîner nôt;
die Hiunen wellent wænen, daʒ ich ân friunde sî.
ob ich ein ritter wære, ich kœme in ettewenne bî.

1467. Und saget ouch Gêrnôte, dem edeln bruoder mîn,
daʒ im niemen müge ze der werlde holder sîn.
bitet, daʒ er mir bringe her in ditze lant
unser besten friunde, daʒ eʒ uns ze êren sî gewant.

1468. Sô saget ouch Gîselhêre, daʒ er wol gedenke dar an,
daʒ ich von sînen schulden nie leides niht gewan:
des sæhen in vil gerne hie diu ougen mîn;
ich het en hie vil gerne durch die grôʒen triuwe sîn.

1469. Saget ouch mîner muoter die êre, die ich hân.
und ob von Tronje Hagne dort welle bestân,
wer si danne wîsen solde durch diu lant?
dem sîn die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant.«

1470. Die boten nine wessen, wâ von daʒ was getân,
daʒ si von Tronije Hagnen niht belîben solten lân
dort bî dem Rîne. eʒ wart in sider leit;
mit im was manegem degne zem grimmen tôde widerseit.

1462. Da ſprach der Fiedelſpieler, der ſtolze Swemmelein:
„Wann ſoll das Feſt, das hohe, in dieſen Landen ſein?
Daß wir Euren Freunden alldort es können ſagen.“
Da ſprach der König Etzel: „In der nächſten Sonnenwende Tagen.“
1463. „Wir thun, was Ihr gebietet;“ Werbel alſo ſprach.
Darauf ließ ſie die Kön'ginn alsbald in ihr Gemach
Führen ganz verſtohlen; die Boten ſprach ſie da:
Davon gar manchem Degen bald wenig Liebes geſchah.
1464. Sie ſprach zu beiden Boten: „Verdient euch großes Gut
Dadurch, daß meinen Willen ihr recht und wacker thut,
Und ſagt, was ich entbiete heim in unſer Land.
Ich mach' euch reich des Gutes, und geb' euch herrlich Gewand.
1465. So viel ihr meiner Freunde immer möget ſchau'n
Zu Worms an dem Rheine, denen dürft ihr's nicht vertrau'n,
Daß ihr je geſehen betrübet meinen Muth;
Und meinen Dienſt entbietet dort den Helden kühn und gut.
1466. Bittet, daß ſie leiſten, was ihnen Etzel entbot,
Und dadurch mich ſcheiden von aller meiner Noth;
Die Heunen wollen wähnen, daß ich ohne Freunde bin.
Wenn ich ein Ritter wäre, ich käm' wohl auch zu ihnen hin.
1467. Und ſagt auch Gerenoten, dem edlen Bruder mein,
Daß auf der Welt ihm Niemand holder möge ſein.
Bittet, daß er mir bringe in dieſes Land hierher
Unſre beſten Freunde; das ſei uns zu großer Ehr'.
1468. So ſagt auch Giſelheren, daß er gedenke dran,
Daß ich durch ſein Verſchulden nie Leides noch gewann:
Drum ſähen ihn gar gerne allhie die Augen mein;
Ich hätt' ihn hie gar gerne ob der großen Treue ſein.
1469. Die Ehre, die ich habe, ſollt ihr auch Uten ſagen.
Und wenn dort bleiben wollte von Tronje Herr Hagen,
Wer denn des Wegs ſie weiſen ſollte durch das Land?
Dem ſei ja zu den Heunen der Weg von Kind an wohlbekannt.“
1470. Nicht wußten es die Boten, weßwegen ſie das wollte,
Daß von Tronje Hagen nicht verbleiben ſollte
Dorten an dem Rheine. Bald ward es ihnen leid;
Mit ihm war manchem Degen Haß und grimmer Tod bereit.

1471. Brieve unde botschaft was in nu gegeben;
si fuoren guotes rîche und mohten schône leben.
urloup gab in Etzel und ouch sîn schœne wîp;
in was von guoter wæte wol gezieret der lîp.

XXIV. WIE WÄRBEL UNDE SWÄMEL DIE BOTSCHAFT WURBEN.

1472. Dô Etzel sîne boten zuo dem Rîne sande,
dô flugen disiu mære von lande ze lande.
mit boten harte snellen er bat und ouch gebôt
zuo sîner hôchgezîte; des holte maneger dâ den tôt.
1473. Die boten dannen fuoren ûȥer Hiunen lant
zuo den Burgonden; dar wâren si gesant
nâch drîen edelen künigen und ouch nâch ir man.
si solten komen Etzeln; des man dô gâhen began.
1474. Hin ze Bechlâren kômen si geriten;
dâ diente man in gerne. daȥ enwart dâ niht vermiten,
Rüedgêr sînen dienest enbôt und Gotlint
bî in hin ze Rîne, unde ouch ir beider kint.
1475. Sine lieȥens' âne gâbe von in niht scheiden dan,
daȥ dester baȥ gefüeren die Etzelen man.
Uoten und ir kinden enbôt dô Rüedigêr,
sine heten in sô wæge deheinen marcgrâven mêr.
1476. Si enbuten ouch Brünhilde dienst unde guot,
stætelîche triuwe und willigen muot.
dô si die rede vernâmen, die boten wolten varn;
sie bat diu marcgrâvinne got von himele bewarn.
1477. Ê daȥ die boten kœmen wol durch Beier lant,
Wärbel der vil snelle den guoten bischof vant.
waȥ der dô sînen friunden hin ze Rîne enbôt,
daȥ ist mir niht gewiȥȥen; niwan sîn golt alsô rôt
1478. Gab er den boten ze minnen. rîten er si lie.
dô sprach der bischof Pilgerim: »und solt ich si sehen hie,
mir wære wol ze muote, die swester süne mîn.
wand ich mac vil selten zuo z'in komen an den Rîn.«

1471. Brief und Botſchaft waren ihnen nun gegeben;
Sie zogen reich des Gutes, und mochten köſtlich leben.
Urlaub gab ihnen Etzel und auch ſein ſchönes Weib;
Mit gutem Gewande war ihnen wohlgeziert der Leib.

XXIV. Wie Werbel und Swemmel die Botſchaft ausrichteten.

1472. Da Etzel ſeine Boten zu dem Rheine ſandte,
Da flogen dieſe Mären von Lande zu Lande.
Mit Boten, mit gar ſchnellen, bat er und gebot,
Zu ſeinem Feſt zu kommen. Da holte Mancher ſich den Tod.
1473. Die Boten fuhren von dannen aus der Heunen Land
Hin zu den Burgunden; ſie waren dar geſandt
Zu drei edlen Kön'gen und ihrer Heeresmacht,
Daß ſie zu Etzel kämen: das ward in Eile vollbracht.
1474. Bald zu Bechlaren, da ritten ſie ein;
Da diente man ihnen gerne. Da konnt's nicht anders ſein,
Es entboten ihre Grüße Rüd'ger und Götelind
Denen dort am Rheine; ſo that auch ihrer beider Kind.
1475. Sie ließen ſie ohne Gabe nicht ſcheiden von dannen,
Daß deſto beſſer zögen König Etzel's Mannen.
Uten und ihren Kindern entbot da Rüdeger,
Daß ihnen ſo gewogen kein andrer Markgrafe wär'.
1476. Sie entboten auch Brünhilden Grüß' und alles Gute,
Stätige Treue mit willigem Muthe.
Da ſie's vernommen, wollten dahin die Boten fahren;
Da bat die Markgräfinn, ſie möge Gott vom Himmel wahren.
1477. Eh daß die Boten kamen durch's ganze Baierland,
Werbel, der viel ſchnelle, den guten Biſchof fand.
Was der da ſeinen Freunden hin zum Rhein entbot,
Deß hab' ich keine Kunde; nur daß er gab ſein Gold ſo roth
1478. Den Boten zum Angedenken. Hinreiten ließ er ſie.
Da ſprach der Biſchof Pilgerin: „Sollt' ich ſie ſehn allhie,
Mir wäre wohl zu Muthe, die Schweſterſöhne mein;
Denn ich mag gar ſelten zu ihnen kommen an den Rhein.“

1479. Welhe wege si füeren ze Rîne durch diu lant,
des kan ich niht bescheiden. ir silber und gewant
daz en nam in nieman: man vorhte ir hêrren zorn;
sô was vil gewaltic der edele künic wol geborn.
1480. Inre tagen zwelven kômens' an den Rîn
ze Wormez zuo dem lande, Werbel und Swemlîn.
dô sagt man diu mære den künegen und ir man:
dâ kœmen boten fremde. Gunther dô frâgen began.
1481. Dô sprach der vogt von Rîne: »wer tuot uns daz bekant,
von wannen dise fremden rîten in daz lant?«
daz enwesse nieman, unz daz si sach
Hagene von Tronje, ze Gunthere dô sprach:
1482. »Uns koment niwe mære; des wil ich iu verjehen.
die Etzelen videlære die hân ich hie gesehen;
si hât iuwer swester gesendet an den Rîn.
si suln uns durch ir hêrren grôze willekomen sîn.«
1483. Si riten al bereite für den palas dan;
ez gefuoren nie hêrlîcher fürsten spileman.
des küneges ingesinde enpfie si sâ zehant;
man gab in herberge und hiez behalten ir gewant.
1484. Ir reisekleider wâren rîch und sô wol getân,
jâ möhten si mit êren für den künic gân:
sin' wolten ir niht mêre dâ ze hove tragen;
ob ir ieman geruohte, die boten hiezen daz sagen.
1485. In der selben mâze man ouch liute vant,
die ez vil gerne nâmen; den wart ez gesant.
dô leiten an die geste verre bezzer wât,
als ez boten küniges ze tragene hêrlîche stât.
1486. Dô gie mit urloube, dâ der künic saz,
daz Etzelen gesinde; gerne sach man daz.
Hagene zühteclîche ze den boten spranc
und enpfie si minneclîche; des sagten im die knappen danc.
1487. Durch diu kunden mære frâgen er began,
wie sich Etzele gehabte und die sîne man.
dô sprach der videlære: »daz lant gestuont nie baz,
noch sô frô die liute; nu wizzet endelîche daz.«

1479. Welchen Weg ſie fuhren zum Rheine durch das Land,
Kann ich euch nicht beſcheiden. Ihr Silber und Gewand,
Das nahm ihnen Niemand, aus Furcht vor Etzel's Groll;
So vielgewaltig herrſchte der König, hoher Ehren voll.

1480. In Zeit von zwölf Tagen kamen ſie an den Rhein,
In das Land zu Wormes, Werbel und Swemmelein.
Den Kön'gen und ihren Mannen ward es kund gethan,
Es kämen fremde Boten. Gunther hub zu fragen an;

1481. Es ſprach der Herr vom Rheine: „Wer thut uns das bekannt,
Von wannen dieſe Fremden reiten in das Land?“
Da Keiner es wußte, da ſchaute ſie an
Hagen von Tronje; zu König Gunthern er begann:

1482. „'S kommt neue Mär' uns heute; führwahr, das glaubet mir.
Etzel's Fiedelleute hab' ich geſehn allhier;
Sie hat Eure Schweſter geſendet an den Rhein.
Sie ſollen ihrem Herren zu Lieb' uns hoch willkommen ſein.“

1483. Sie ritten wohlgerüſtet zum Palaſt heran;
Herrlicher fuhr nimmer eines Fürſten Fiedelmann.
Des Königs Ingeſinde empfing ſie gleich zur Hand;
Man gab ihnen Herberge, und hieß verwahren ihr Gewand.

1484. Ihre Reiſekleider waren ſo reich und ſchön zu ſehn;
Drin konnten ſie mit Ehren wohl vor den König gehn.
Doch wollten ſie nicht länger ſie dort bei Hofe tragen;
„Ob Jemand ſie begehre?“ das ließen die Boten ſagen.

1485. Und gleichermaßen dorten man auch Leute fand,
Die's gar gerne nahmen; denen ward es geſandt.
Da legten ſie Gewänder an, von ſo hohem Werth,
Daß ärmere ſchon zu tragen, jeden Königsboten ehrt.

1486. Hin ging mit Urlaube, wo der König ſaß,
Etzel's Ingeſinde; gerne ſah man das.
Den Boten ſprang entgegen züchtiglich Herr Hagen,
Und empfing ſie minniglich; deß mochten ſie Dank ihm ſagen.

1487. Da hub er an, die Knappen zu fragen um die Mär':
„Wie Etzel ſich gehabe, und ſeiner Mannen Heer?“
Da ſprach der Fiedelſpieler: „Das Land ſtund nimmer baß,
Noch je ſo froh die Leute; nach voller Wahrheit wiſſet das.“

1488. Si giengen zuo dem wirte; der palas der was vol.
do enpfie man die geste sô man von rehte sol
güetlîchen grüeȥen in ander künege lant.
Werbel vil der recken dâ bî Gunthere vant.

1489. Der künec gezogenlîche si grüeȥen began:
»sît willekomen beide, ir Hiunen spileman,
und iuwer hergesellen. wes hât iuch her gesant
Etzele der rîche zuo der Burgonden lant?«

1490. Si nigen dô dem künige. dô sprach Werblîn:
dir enbiutet holden dienest der liebe hêrre mîn
und Kriemhilt dîn swester her in ditze lant.
si habent uns iu recken ûf guote triwe her gesant.«

1491. Dô sprach der fürste rîche: »der mære bin ich frô.
wie gehabet sich Etzel,« sô frâgte der degen dô,
»und Kriemhilt mîn swester ûȥer Hiunen lant?«
dô sprach der videlære: »diu mære tuon ich iu bekant.

1492. Daȥ sich noch nie gehabten deheine liute baȥ,
dan si sich gehabent beide, ir sult wol wiȥȥen daȥ,
und alleȥ daȥ gedigene, die mâge und ouch ir man.
si freuten sich der verte, dô wir schieden von dan.« —

1493. »Genâde sîner dienste, die er mir enboten hât,
unde mîner swester, sît eȥ alsô stât,
daȥ si lebent mit freuden, der künec und sîne man;
wand ich doch der mære gefrâget sorgende hân.«

1494. Die zwêne jungen künige die wâren ouch nu komen;
si heten disiu mære alreste dô vernomen.
durch sîner swester liebe die boten gerne sach
Gîselher der junge, zuo z'in dô minneclîchen sprach:

1495. »Ir boten sult uns grôȥe willekomen sîn.
ob ir dicker woltet her rîten an den Rîn,
ir fündet hie die friunde, die ir gerne möhtet sehen;
iu solte hie ze lande vil wênic leides geschehen.«

1496. »Wir triwen iu aller êren,« sprach dô Swemlîn.
»ich kunde iu niht bediuten mit den sinnen mîn,
wie rehte minneclîche iu Etzel enboten hât
und iuwer edele swester, der dinc in hôhen êren stât.

1488. Sie gingen zu dem Wirthe; der Palaſt war voll.
Da empfing man ſo die Gäſte, wie man von Rechte ſoll
Gütlich immer grüßen in andrer Könige Land.
Wie viel der Recken Werbel da bei Herren Gunther fand!
1489. In edler Hofesſitte begrüßte Gunther ſie:
„Ihr Heunen-Fiedelleute, willkommen beid' allhie
Mit euren Heergeſellen! Weshalb hat euch geſandt
Etzel, der reiche, her zu der Burgunden Land?“
1490. Sie neigten ſich dem König. Da ſprach Werbelein:
„Holden Dienſt entbietet dir der liebe Herre mein
Und Kriemhild, deine Schweſter, hierher in dieſes Land.
Sie haben zu euch Recken auf gute Treu' uns hergeſandt.“
1491. Da ſprach der Fürſt, der reiche: „Froh bin ich dieſer Mär'.
Wie gehabt ſich Etzel,“ ſo frug der Degen hehr,
„Und Kriemhild, meine Schweſter, aus der Heunen Land?“
Da ſprach der Fiedelſpieler: „Die Mären thu' ich Euch bekannt.
1492. Nimmer noch gehabte ſich beſſer irgend wer,
Als Beide ſich gehaben, vernehmet dieſe Mär',
Und alle ihre Ritterſchaft, die Sippen und die Mannen.
Sie freuten ſich der Reiſe, da wir ſchieden von dannen.“ —
1493. „Dank für ſeine Grüße, die er mir hergeſandt,
Und für die meiner Schweſter; da es ſo um ſie bewandt,
Daß Etzel mit den Seinen lebt in Freud' und Ehr'.
Hab' ich doch in Sorgen euch gefraget um die Mär'.“
1494. Die zwei jungen Kön'ge, die waren auch gekommen;
Sie hatten dieſe Mären eben erſt vernommen.
Es ſah die Boten gerne der junge Giſelher,
Zu Liebe ſeiner Schweſter; zu ihnen freundlich redet' er:
1495. „Ihr Boten ſollt auf's Beſte uns willkommen ſein.
Wenn ihr öfter wolltet herreiten an den Rhein,
Ihr fändet hier die Freunde, die ihr gerne möchtet ſehn;
Euch ſollte hier zu Lande gar wenig Leides geſchehn.“
1496. „Wir verſehn uns aller Ehren zu Euch,“ ſprach Swemmelein.
„Ich könnt' Euch nie bedeuten mit allem Witze mein,
Wie minnigliche Grüße Euch Etzel ſandt' hierher,
Und Eure edle Schweſter, die da lebt in hoher Ehr'.

1497. Genâde unde triuwen mant iuch des küneges wîp,
und daȥ ir ie was wæge iwer herze und iwer lîp.
und ze vordrest dem künige sî wir her gesant,
daȥ ir geruochet rîten in daȥ Etzelen lant.
1498. Daȥ wir iuch des bæten, vil vaste uns daȥ gebôt
Etzel der rîche, iu allen daȥ enbôt,
ob ir iuch iwer swester niht sehen woltet lân,
so wolt er doch gerne wiȥȥen, waȥ er iu hete getân,
1499. Daȥ ir'n alsô fremdet und ouch sîniu lant.
ob iu diu küniginne wær nie mêr bekant,
sô möht er doch verdienen, daȥ ir in geruochet sehen;
swenne daȥ ergienge, sô wær im liebe geschehen.«
1500. Dô sprach der künic Gunther: »über dise siben naht
dô künde i'u diu mære, wes ich mich hân bedâht
mit den mînen friunden; die wîle sult ir gân
in iuwer herberge und sult vil guote ruowe hân.«
1501. Dô sprach aber Werblîn: »und möhte daȥ geschehen,
daȥ wir mîne frouwen ê kunden gesehen,
Uoten die vil rîchen, ê wir schüefen uns gemach?«
Gîselher der edele vil harte zühteclîchen sprach:
1502. »Daȥ ensol iu niemen wenden. und welt ir für si gân,
ir habet mîner muoter willen gar getân;
wan si sihet iuch gerne durch die swester mîn,
froun Kriemhilde. ir sult willekomen sîn.«
1503. Gîselher si brâhte dâ er die frouwen vant.
die boten sach si gerne von der Hiunen lant;
si gruoȥtes' minneclîche durch ir tugenthaften muot.
dô sagten ir diu mære die boten hövisch unde guot.
1504. «Ja enbiutet iu mîn frouwe,« sô sprach Swemlîn,
»dienest unde triuwe. möhte daȥ gesîn,
daȥ si iuch dicke sæhe, ir sult gelouben daȥ,
sô wære ir in der werlte mit deheinen freuden baȥ.«
1505. Dô sprach diu küniginne: »des mac nu niht gesîn;
wie gerne ich dicke sæhe die lieben tohter mîn,
so ist leider mir ze verre des edelen küneges wîp.
nu sî immer sælic ir und Etzelen lîp.

1497. Sie mahnt Euch, wie Ihr immer zu Lieb' und Treu bereit,
Und Euer Herz und Leben ihr hold war jederzeit.
Doch zuvörderſt dem König ſind wir hergeſandt,
Daß ihr geruhen wollet, zu reiten in Etzel's Land.
1498. Daß wir euch darum bäten, gar ernſtlich uns befahl
Der reiche König Etzel; er entbeut euch allzumal:
Wenn ihr euch eurer Schweſter nicht ſehen laſſen wollt,
So möcht' er gern doch wiſſen, ob welcher That ihr ihm ſo grollt,
1499. Daß ihr ſo fremde bleibet ihm und ſeinem Land.
Und wär' euch auch die Königinn von jeher unbekannt,
Doch möcht' es er verdienen, daß ihr ihn kämt zu ſehn;
Und wenn das je erginge, ſo wär' ihm Liebe geſchehn."
1500. Da ſprach der König Gunther: "Ueber die ſiebte Nacht,
Da künd' ich euch die Märe, weß wir uns bedacht,
Ich und meine Freunde. Derweilen mögt ihr gehn
In eure Herberge, und euch mit Pflege wohl verſehn."
1501. Da ſprach wieder Werbelein: "Und könnte das geſchehn,
Daß wir meine Herrinn vorher könnten ſehn,
Ute, die viel reiche, eh wir uns ſchaffen Raſt?"
Giſelher, der edle, der ſprach in Züchten zu dem Gaſt:
1502. "Das ſoll euch Niemand wehren. Und wollt ihr vor ſie gehn,
So iſt's nach meiner Mutter Wunſch gewiß geſchehn;
Denn ſie ſieht euch gerne ob der Schweſter mein,
Der Königinn Kriemhilde. Drum müſſet ihr willkommen ſein."
1503. Hin brachte ſie Herr Giſelher, wo er die Fraue fand.
Die Boten ſah ſie gerne von der Heunen Land;
Sie grüßte ſie freundlich, in tugendhaftem Muth.
Da ſagten ihr die Märe die Boten zierlich und gut.
1504. "Euch entbietet meine Herrinn," ſo ſprach Swemmelein,
"Allen Dienſt und Treue. Möcht' es alſo ſein,
Daß ſie Euch oftmal ſäh, ſo glaubet, Fürſtinn hehr,
Daß auf der Welt ihr nimmer eine Freude lieber wär'."
1505. Da ſprach die Kön'ginn Ute: "Das kann einmal nicht ſein;
Wie gern ich oftmal ſähe die liebe Tochter mein,
So iſt die edle Königinn leider mir zu fern.
Glückſelig immer möge ſie leben mit ihrem Herrn.

1506. Ir sult mich lâʒen wiʒʒen, ê ir'ʒ gerûmet hie,
wenne ir wider wellet; i'ne gesach sô gerne nie
boten in langen zîten, danne ich iuch hân gesehen.«
die knappen ir dô lobeten, daʒ si daʒ lieʒen geschehen.

1507. Zen herbergen fuoren die von Hiunen lant.
dô het der künic rîche nâch friunden sîn gesant;
Gunther der edele der frâgte sîne man,
wie in diu rede geviele. vil maneger sprechen dô began.

1508. Daʒ er wol möhte rîten in Etzelen lant,
daʒ rieten im die besten, die er dar under vant,
âne Hagnen eine; dem was eʒ grimme leit.
er sprach ze dem künige tougen: »ir habt iu selben widerseit.

1509. Nu ist iu doch gewiʒʒen, waʒ wir haben getân.
wir mugen immer sorge zuo Kriemhilde hân;
wan ich sluoc ze tôde ir man mit mîner hant.
wie getorsten wir gerîten in daʒ Etzelen lant?«

1510. Dô sprach der künic rîche: »mîn swester lie den zorn.
mit kusse minneclîche si hât ûf uns verkorn
daʒ wir ie getâten, ê daʒ si hinnen reit;
eʒ ensî et, Hagne, iu eime widerseit.«

1511. »Nu lât iuch niht betriegen,« sprach Hagne, »swes si halt jehen,
die boten von den Hiunen. welt ir Kriemhilde sehen,
ir muget wol dâ verliesen die êre und ouch den lîp;
eʒ ist vil lancræche des küneges Etzelen wîp.«

1512. Dô sprach zuo dem râte der fürste Gêrnôt:
»sît ir von schulden fürhtet dâ den tôt
in Hiunischen rîchen, solten wir'ʒ dar umbe lân,
wir'n sæhen unser swester? daʒ wær vil übele getân.«

1513. Dô sprach der fürste Gîselher zuo dem degene:
»sît ir iuch schuldec wiʒʒet, friunt Hagene,
sô sult ir belîben und iuch vil wol bewarn;
und lâʒet die getürstigen zuo mîner swester mit uns varn.«

1514. Dô begunde zürnen von Tronje der degen:
»i'n wil niht, daʒ ir füeret iemen ûf den wegen,
der getürre rîten mit iu ze hove baʒ;
sît ir niht welt erwinden, ich sol iu wol erzeigen daʒ.«

1506. Ihr ſollt mich wiſſen laſſen, eh ihr ſcheidet hie,
Wann ihr heimwärts wollet. So gerne ſah ich nie
In langer Zeit noch Boten, als ich euch geſehn."
Die Knappen ihr gelobten, es ſolle ſicher geſchehn.
1507. Zur Herberge fuhren die von Heunenland.
Nach ſeinen Freunden hatte der König gleich geſandt;
Der edle Gunther fragte bei ſeinen Treuen an,
Wie ihnen die Red' gefiele. Zu ſprechen Mancher da begann:
1508. "Daß er wohl möge reiten in König Etzel's Land."
Das riethen ihm die Beſten, die er darunter fand,
Bis auf den einen Hagen; dem war es grimmig leid.
"Ihr ſagt Euch ſelber Feindſchaft an," ſprach er zum König beiſeit.
1509. "Bewußt iſt Euch doch ſicher, was wir haben gethan.
Wir müſſen immer Sorge vor Kriemhilden ha'n;
Denn ihren Mann, den ſchlug ich zu Tod mit meiner Hand.
Wie könnten wir uns trauen, zu reiten in Etzel's Land?"
1510. Der König ſprach: "Kriemhilde ließ vom Zürnen ab.
Mit Küſſen ſanft und milde ſie Alles das vergab,
Was wir jemals thaten, da ſie ſchied vom Rhein;
Es ſei denn etwa, Hagen, ſie grollte noch Euch allein." —
1511. "Nun laßt Euch nicht betrügen, was auch die Boten ſagen.
Wollt Ihr Kriemhilden ſehen, da mögt' Ihr wohl verwagen
Die Ehr' und auch das Leben;" alſo Hagen ſprach.
"Das Weib König Etzel's trägt ihre Rache lange nach."
1512. Da ſprach bei der Berathung der Fürſte Gerenot:
"Weil Ihr aus Verſchulden fürchten müßt den Tod
In heuniſchen Reichen, ſtünden wir drum an,
Die Schweſter zu beſuchen? das wär' gar übel gethan."
1513. Da ſprach der Fürſte Giſelher zu dem kühnen Mann:
"Da Ihr Euch ſchuldig wiſſet, Freund Hagen, wohlan,
So ſollt Ihr hier verbleiben, und Euch gar wohl bewahren;
Und laßt, die ſich's getrauen, zu meiner Schweſter mit uns fahren."
1514. Da begann zu zürnen von Tronje der Degen:
"Ich will nicht, daß Ihr Jemand mitführt auf Euren Wegen,
Der mit Euch hinzureiten ſich eher darf getrau'n;
Da Ihr nicht abſtehn wollet, ſo laſſ' ich Euch das balde ſchau'n."

1515. Dô sprach der kuchenmeister Rûmolt der degen;
»der fremden und der kunden möht ir wol heizen pflegen
nâch iwer selbes willen; wand ir habet vollen rât.
ich wæne niht, daz ieman iuch noch vergîselet hât.
1516. Welt ir niht volgen Hagnen, iu rætet Rûmolt,
wand ich iu bin mit triuwen dienstlîchen holt,
daz ir hie sult belîben durch den willen mîn,
und lât den künic Etzeln dort bî Kriemhilde sîn.
1517. Wie kond iu in der werlte immer samfter wesen?
ir muget vor iuren vînden harte wol genesen.
ir sult mit guoten kleidern zieren wol den lîp;
trinket wîn den besten und minnet wætlîchiu wîp.
1518. Dar zuo gît man iu spîse, die besten, die ie gewan
ir der werlte künec deheiner. ob des niht möhte ergân,
ir soltet noch belîben durch iwer schœne wîp,
ê ir sô kintlîche soltet wâgen den lîp.
1519. Des rât ich iu belîben. rîch sint iwer lant;
man mac iu baz erlœsen hie heime diu pfant
danne dâ zen Hiunen. wer weiz, wie ez dâ stât?
ir sult belîben, hêrre; daz ist der Rûmoldes rât.«
1520. »Wir wellen niht belîben,« sprach dô Gêrnôt;
»sît daz uns mîn swester sô friuntlîche enbôt
und Etzele der rîche; zwiu solte wir daz lân?
der dar niht gerne welle, der mac hie heime bestân.«
1521. Des antwurte Hagne: »lât iuch unbilden niht
mîne rede dar umbe, swie halt iu geschiht.
ich rât iu an den triuwen, welt ir iuch bewarn,
sô sult ir zuo den Hiunen vil werlîchen varn.
1522. Sît ir niht welt erwinden, so besendet iwer man,
die besten, die ir vindet oder indert muget hân:
sô wel ich ûz in allen tûsent ritter guot;
sô mag iu niht gewerren der argen Kriemhilde muot.«
1523. »Des wil ich gerne volgen,« sprach der künic zehant.
dô hiez er boten rîten wîte in sîniu lant;
dô brâhte man der helde driu tûsent oder mêr.
sin' wânden niht z'erwerben alsô grœzlîchiu sêr.

1515. Da ſprach der Küchenmeiſter, Rumolt, der gute Degen:
„Der Fremden und Bekannten könnt Ihr laſſen pflegen
Nach Eurem eignen Willen; Ihr habt die Füll' im Land.
Ich wähne, daß Euch Niemand dort hingegeben zu Pfand!

1516. Wollt Ihr nicht Hagenen folgen, ſo räth Euch Rumolt dies,
Da ich Euch mit Treuen mich immer hold erwies,
Daß Ihr um meinetwillen bleibet hier am Rhein,
Und laßt den König Etzel dort bei Frau Kriemhilden ſein.

1517. Wie könnt' Euch's beſſer werden jemals auf der Welt?
Ihr ſeid vor Euren Feinden gar ſicher hier geſtellt.
Drum ſollt mit guten Kleidern Ihr zieren wohl den Leib;
Trinket Wein, den beſten, und minnet manches hehre Weib!

1518. Dazu gibt man Euch Speiſe, die beſte, ſo gewann
Je auf der Welt ein König. Und fehlt' es ſelbſt daran,
Doch ſolltet Ihr hier bleiben zu Liebe Eurem Weib,
Eh Ihr, gleich einem Kinde, ſolltet wagen den Leib.

1519. Drum rath' ich Euch zu bleiben. Reich iſt Euer Land;
Man mag Euch beſſer löſen jeder Freude Pfand
Hier, als bei den Heunen. Wer weiß, wie es da ſteht?
Ihr ſollet bleiben, Herre; ſo thut, wie Rumolt's Rath ergeht.“

1520. „Wir wollen nicht hier bleiben,“ ſprach da Gerenot;
„Da uns meine Schweſter ſo freundlich es entbot,
Und Etzel auch, der reiche. Wie ließen wir das ſein?
Wen es nicht hin gelüſtet, der bleibe zu Haus am Rhein.“

1521. Drauf gab die Antwort Hagen: „Zur Unbill ſei Euch nicht
Meine Red' geſprochen, was halt von Euch geſchicht.
Ich rath' Euch wohl nach Treuen: wollt Ihr Euch bewahren,
So ſollt Ihr zu den Heunen mit ſtattlicher Wehre fahren.

1522. Steht Ihr nicht ab, ſo ſendet zu Euren Mannen bald,
Den beſten, die Ihr findet oder habt in Eurer Gewalt.
Aus ihnen allen wähl' ich tauſend Ritter gut;
So mag Euch nicht gefährden Frau Kriemhildens arger Muth.“

1523. „Das will ich gern befolgen,“ ſprach Gunther gleich zur Hand.
Da hieß er Boten reiten weithin in ſein Land;
Da brachte man der Helden dreitauſend oder mehr.
Die wähnten nicht, daß ihnen großes Weh ſo nahe wär'.

1524. Si riten frœlîche in Guntheres lant.
man hiez in allen geben ros und ouch gewant,
die dâ varen solten von Burgonden lant.
der künec mit guotem willen do vil manegen guoten ritter vant.

1525. Dô hiez von Tronje Hagne Dancwart den bruoder sîn
ir beider recken ahzec füeren an den Rîn.
die kômen ritterlîche; harnas und gewant
fuorten die vil snellen in daz Guntheres lant.

1526. Dô kom der küene Volkêr, ein edel spilman,
zuo der hovereise mit drîzec sîner man;
die heten solich gewæte, ez möhte ein künic tragen.
daz er zen Hiunen wolte, daz hiez er Gunthere sagen.

1527. Wer der Volkêr wære, daz wil ich iuch wizzen lân.
er was ein edel hêrre; im was ouch undertân
vil der guoten recken in Burgonden lant.
durch daz er videlen konde, was er der spilman genant.

1528. Hagne welte tûsent: die het er wol bekant,
waz in starken stürmen hete gefrümet ir hant,
oder swaz si ie begiengen; des het er vil gesehen.
den kunde anders nieman niwan frümekeite jehen.

1529. Die boten Kriemhilde vil sêre dâ verdrôz;
wan ir vorht ze ir hêrren diu was harte grôz.
si gerten tegelîche urloubes von dan:
des engunde in niht Hagne; daz was durch liste getân.

1530. Er sprach zuo sîme hêrren: »wir suln daz wol bewarn,
daz wir si lâzen rîten, ê daz wir selbe varn
dar nâch in siben nahten in Etzelen lant.
treit uns iemen argen willen, daz wirt uns dester baz erkant.

1531. Son' mac ouch sich frou Kriemhilt bereiten niht dar zuo,
daz uns durch ir ræte ieman schaden tuo.
hât aber si den willen, ez mag ir leide ergân;
wir füern mit uns ze den Hiunen sô manegen ûz erwelten man.«

1532. Schilt unde setele und allez ir gewant,
daz si füeren wolten in Etzelen lant,
daz was nu gar bereitet vil manigem küenen man.
die boten Kriemhilde hiez man für Guntheren gân.

1524. Sie ritten frohen Muthes heran in Gunther's Land.
Man hieß ſie all begaben mit Roſſen und Gewand,
Die da fahren ſollten aus Burgundenland.
Der König manchen Recken zur Heeresfahrt ſehr willig fand.

1525. Da hieß von Tronje Hagen Dankwart, den Bruder ſein,
Achtzig ihrer Recken herführen an den Rhein.
Die kamen rittermäßig; Harniſch und Gewand
Führten die viel Kühnen mit in König Gunther's Land.

1526. Da kam der kühne Volker, ein Spielmann ſtolz von Art,
Mit dreißig ſeiner Mannen zu der Heunenfahrt.
Ihr Gewand war herrlich; ein König mocht' es tragen.
Daß er zu den Heunen wolle, Volker ließ es Gunthern ſagen.

1527. Wer da war der Volker, das geb' ich euch wohl an.
Er war ein edler Herre; ihm waren unterthan
Viel der ſtolzen Recken in Burgundenland.
Weil er fiedeln konnte, ward er der Spielmann genannt.

1528. Hagen wählte tauſend, die ihm wohlbekannt;
Was in Heeresſtürmen geholfen ihre Hand,
Und was ſie je vollbrachten, das hatt' er oft geſehn.
Ihnen konnte Keiner Andres als Tapferkeit zugeſtehn.

1529. Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß;
Ihre Furcht vor Etzeln, die war gar zu groß.
Sie begehrten täglich, mit Urlaub heimzugehn.
Nicht gönnt' es ihnen Hagen; aus Liſt wohl mocht' es geſchehn.

1530. Er ſprach zu ſeinem Herren: „Wohl müſſen wir uns wahren,
Daß wir ſie reiten laſſen; es ſei denn, daß wir fahren
Schon ſieben Nächte nachher in König Etzel's Land.
Trägt uns Jemand argen Willen, deſto beſſer wird's erkannt.

1531. Dann kann ſich auch Kriemhilde bereiten nicht dazu,
Daß nach ihrem Rathe uns Jemand Schaden thu'.
Und hat ſie doch den Willen, ſo geſchieht ihr weh daran;
Wir führen zu den Heunen ſo manchen auserwählten Mann.“

1532. Schilde ſo wie Sättel, und jegliches Gewand,
Das ſie führen wollten mit in Etzel's Land,
Das war nun recht bereitet den kühnen Mannen zumal.
Die Boten Kriemhildens berief man in Gunther's Saal.

1533. Dô die boten kômen, dô sprach Gêrnôt:
»der künic wil des volgen, daz uns Etzel her enbôt.
wir wellen komen gerne zuo sîner hôhgezît
und sehen unser swester; daz ir des âne zwîvel sît.«

1534. Dô sprach der künic Gunther: »kunnet ir uns ane gesagen,
wenne si diu hôhzît, oder in welhen tagen
wir dar komen solden?« dô sprach Swemlîn:
»zen næhsten sunewenden sol si vil wærlîchen sîn.«

1535. Der künic in erloubte, (des was noch niht geschehen,)
ob si wolten gerne froun Brünhilde sehen,
daz si für si solten mit sînen willen gân.
daz understuont dô Volkêr; daz was ir liebe getân.

1536. »Jan' ist mîn frouwe Brünhilt nu niht sô wol gemuot,
daz ir si muget schouwen,« sprach der ritter guot.
»bîtet unz morgen, sô lât mans' iuch sehen.«
dô sis' wânden schouwen, dô kund es niht geschehen.

1537. Dô liez der fürste rîche, (er was den boten holt,)
durch sîn selbes tugende tragen dar sîn golt
ûf den breiten schilten; der moht er vil hân.
ouch wart in rîchiu gâbe von friunden getân.

1538. Gîselher und Gêrnôt, Gêre und Ortwîn,
daz si ouch milte wâren, daz tâten si wol schîn;
alsô rîche gâbe si buten die boten an,
daz sis' vor ir hêrren nie getorsten enpfân.

1539. Dô sprach zuo dem künige der bote Swemlîn:
»hêr künec, lât iwer gâbe hie ze lande sîn;
wir mugen ir doch niht füeren. mîn hêrre ez uns verbôt,
daz wir iht gâbe næmen; ouch ist es harte lützel nôt.«

1540. Dô wart der vogt von Rîne dâ von vil ungemuot,
daz si versprechen wolten sô rîches küneges guot;
dô muosten si enpfâhen sîn golt und sîn gewant,
daz si mit in fuorten sît in Etzelen lant.

1541. Si wolten sehen Uoten, ê daz si schieden dan.
Gîselher der junge bráht die spileman
für sîne muoter Uoten; diu frouwe enbôt dô dan,
swaz si êren hête, daz wær ir liebe getân.

1533. Da die Boten kamen, da ſprach Gerenot:
„Der König will dem folgen, was Etzel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu ſeiner Feſtlichkeit,
Und unſre Schweſter ſehen; daß ihr deß ohne Zweifel ſeid.“
1534. Da ſprach der König Gunther: „Könnt ihr wohl uns ſagen,
Wann iſt das Feſt des Königs? oder zu welchen Tagen
Sollen wir zu ihm kommen?“ Da ſprach Swemmelein:
„Zur nächſten Sonnenwende, fürwahr, dann ſoll die Feier ſein.“
1535. Der König erlaubte, (noch war es nicht geſchehn,)
Wenn ſie gerne möchten Frau Brünhilden ſehn,
Mit ſeinem Willen dürften ſie gehn zur Königinn.
Das verwehrte Volker; das that er wohl nach ihrem Sinn.
1536. „Traun, es iſt Brünhilde jetzt nicht ſo wohlgemuth,
Daß ihr ſie ſchauen möget,“ ſo ſprach der Ritter gut.
„Wartet bis auf morgen; da dürfet ihr ſie ſehn.“
Da ſie zu ſchau'n ſie wähnten, da konnt' es nimmer geſchehn.
1537. Da ließ der reiche König, (er war den Boten hold,)
Aus tugendlicher Sitte hertragen ſein Gold
Auf den breiten Schilden; er war reich daran.
Auch ward reiche Gabe von Freunden ihnen gethan.
1538. Ortewein und Gere, Gernot und Giſelher,
Die ließen das wohl ſchauen, wie mild ihr Herze wär'.
Da ward ſo reiche Gabe den Boten dar getragen,
Aus Furcht vor Etzel konnten ſie's nimmer zu empfangen wagen.
1539. Da ſprach der Bote Swemmel, zum Könige gewandt:
„Herr König, Eure Gabe laßt bleiben hier zu Land;
Wir dürfen's heim nicht führen. Der König uns verbot,
Daß wir irgend Gabe nähmen; auch iſt es uns gar wenig noth.“
1540. Es ward der Herr vom Rheine darob ſehr ungemuth,
Daß ſie verweigern wollten ſo reichen Königs Gut.
Da mußten ſie empfahen ſein Gold und ſein Gewand,
Das ſie ſodann führten heim in König Etzel's Land.
1541. Eh' ſie von dannen ſchieden, wollten ſie Uten ſehn.
Giſelher, der brachte die Spielleute zween
Vor ſeine Mutter Ute; da entbot die Königinn:
„Was Kriemhild hab' an Ehren, ihr gäb' es fröhlichen Sinn.“

1542. Dô hieʒ diu küniginne ir borten und ir golt
geben durch Kriemhilde, (wan der was si holt,)
und durch den künic Etzeln den selben spilman.
si mohten'ʒ gerne enpfâhen; eʒ was mit triuwen getân.
1543. Urloup genomen hêten die boten nu von dan
von mannen und von wîben. frœlîch, als ich sagen kan,
si fuoren unz in Swâben; dar hieʒ si Gêrnôt
beleiten sîne helde, daʒ eʒ in niemen missebôt.
1544. Dô sich die von in schieden, die ir dâ solden pflegen,
diu Etzelen hêrschaft si fridete ûf allen wegen;
des en nam in nieman ros noch ir gewant.
si îlten harte balde in daʒ Etzelen lant.
1545. Swâ si friunde westen, daʒ tâten si den kunt,
daʒ die von Burgonden in vil kurzer stunt
kœmen her von Rîne in der Hiunen lant.
dem bischof Piligrîne wart daʒ mær ouch bekant.
1546. Dô si für Bechlâren die strâʒe nider riten,
man seite eʒ Rüedigêre, (daʒ wart niht vermiten,)
und froun Gotelinde, des marcgrâven wîp.
daʒ si si sehen solde, des wart vil frœlich ir lîp.
1547. Gâhen mit den mæren sach man die spilman;
Etzelen si funden in sîner stat ze Gran.
dienst über dienste, der man im vil enbôt,
seiten si dem künige; vor liebe wart er freuden rôt.
1548. Dô diu küniginne diu mære rehte ervant,
daʒ ir bruodere solden komen in daʒ lant,
dô was ir wol ze muote. si lônde den spilman
mit vil grôʒer gâbe; daʒ was ir êre getân.
1549. Si sprach: »nu saget beide, Werbel und Swemlîn,
welhe mîne mâge zer hôchzît wellen sîn
der besten, die wir ladeten her in ditze lant;
nu saget, was redet Hagne, dô er diu mære bevant?« —
1550. »Er kom zuo der sprâche an einem morgen fruo;
lützel guoter sprüche redet er dar zuo.
dô si die reise lobten her in Hiunen lant,
daʒ was dem grimmen Hagne gar zem tôde genant.

1542. Da hieß die Kön'ginn geben ihre Borten und ihr Gold,
Kriemhilden zu Liebe, (denn der war ſie hold,)
Und König Etzel's willen, den Spielleuten zween;
Sie durften's gern empfangen. Das war aus Treue geſchehn.
1543. Urlaub genommen hatte nun das Botenpaar
Von Männern und von Frauen. Gar froh, das glaubt fürwahr,
Fuhren ſie bis Schwaben; ſo weit ließ Gerenot
Seine Helden ſie geleiten, daß ihnen Niemand Uebles bot.
1544. Da die von ihnen ſchieden, die ihrer ſollten pflegen,
Da friedete ſie Etzel's Herrſchaft allerwegen;
Darum nahm ihnen Niemand Roſſe noch Gewand.
Sie eilten gar geſchwinde hernieder in Etzel's Land.
1545. Wo ſie Freunde wußten, ſie thaten's ihnen kund,
Daß die von Burgunden wohl in kurzer Stund'
Vom Rheine ſollten kommen in's Heunenland dahin.
Die Mär' ward auch vernommen von dem Biſchof Pilgerin.
1546. Sie ritten vor Bechlaren die Straße wohl hinab;
Da ward nicht unterlaſſen, daß man die Kunde gab
Dem Markgrafen Rüd'ger und der Frauen Götelind.
Daß die Burgunden kämen, drob war ſie fröhlich geſinnt.
1547. Die Spielleute eilten mit ihrer Mär' voran;
Sie fanden König Etzeln in ſeiner Stadt zu Gran.
Grüße über Grüße, die man vom Rhein ihm bot,
Sagten ſie dem König; vor Wonne ward er freudenroth.
1548. Da die Königinn die Märe für ſicher nun befand,
Es ſollten ihre Brüder kommen in das Land,
Da war ihr wohl zu Muthe. Mit Gaben reich und hehr
Belohnte ſie die Fiedler; fürwahr, das ſchuf ihr große Ehr'.
1549. Sie ſprach: „Nun ſaget beide, Werbel und Swemmelein,
Welche meiner Sippen beim Feſte wollen ſein,
Der beſten, die wir luden hierher in dieſes Land?
Nun ſagt, was redete Hagen, da er die Märe befand?“ —
1550. „Er kam zu der Beſprechung an einem Morgen fruh;
Wenig guter Sprüche redet' er dazu.
Da ſie die Fahrt begehrten hierher in dieſes Land,
Ward's von dem grimmen Hagen die Fahrt zum Tode genannt.

1551. Eȥ koment iwer brüeder, die künige alle drî,
in hêrlîchem muote; swer mêr dar mite sî,
der mære ich endeclîchen wiȥȥen nine kan.
eȥ lobte mit in rîten Volkêr der spileman.«

1552. »Des enbær ich harte lîhte,« sprach des küneges wîp,
»daȥ ich immer hie gesæhe den Volkêres lîp.
Hagnen bin ich wæge; der ist ein helt guot.
daȥ wir in hie sehen müeȥen, des stât hôhe mir der muot.«

1553. Dô gie diu küniginne dâ si den künic sach.
wie rehte minneclîche frou Kriemhilt dô sprach:
»wie gevallent iu diu mære, vil lieber hêrre mîn?
des ie mîn wille gerte, nu sol daȥ gar verendet sîn.«

1554. »Dîn wille der ist mîn freude,« sprach der künic dô;
»i'ne wart mîn selbes mâge nie sô rehte frô,
ob si immer komen solten her in mîniu lant.
durch liebe dîner friunde sô ist mîn sorge verswant.«

1555. Des küneges amptliute die hieȥen über al
mit gesidelen rîchen palas unde sal
gên den lieben gesten, die in dâ solten komen.
sît wart von in dem künige vil michel weinen vernomen.

XXV. WIE DIE HÊRREN ALLE ZEN HIUNEN FUOREN.

1556. Nu lâȥen daȥ belîben, wie si gebâren hie.
hôchgemuoter recken die gefuoren nie
sô rehte hêrlîchen in deheines küneges lant;
si heten swaȥ si wolten, beide wâfen und gewant.

1557. Der vogt von dem Rîne kleidete sîne man,
sehzec unde tûsent, als ich vernomen hân,
und niun tûsent knehte, gên der hôhzît.
die si dâ heime lieȥen, die beweinten eȥ sît.

1558. Dô truoc man daȥ gereite ze Wormez über den hof.
dô sprach dâ von Spîre ein alter bischof
zuo der schœnen Uoten: »unser friunde wellent varn
gên der hôhzîte; got müeȥe sie dâ bewarn.«

1551. Es kommen Eure Brüder, die Könige alle drei,
In herrlichem Muthe; wer ſonſt mit ihnen ſei,
Bedenkt, daß ich die Märe nicht völlig wiſſen kann.
Mit ihnen wollte reiten Volker, der edle Fiedelmann.“
1552. „Deß mag ich gern entbehren,“ ſprach die Königsfrau,
„Daß ich Volker's Stärke je hier zu Lande ſchau'.
Herrn Hagen bin ich freundlich; der iſt ein Ritter gut.
Daß wir ihn bald hier ſehen, darob iſt mir froh zu Muth.“
1553. Hin ging die hohe Königinn, wo ſie den König ſah.
Die edle Frau Kriemhilde, wie freundlich ſprach ſie da:
„Wie gefallen Euch die Mären, viellieber Herre mein?
Was je mein Wunſch begehrte, das ſoll nun ganz vollendet ſein.“
1554. „Dein Wunſch iſt meine Freude,“ ſo ſprach der König hehr.
„Nie meiner eignen Sippen freut' ich mich ſo ſehr,
Wenn ſie gekommen wären hierher zu meinem Land.
Ich freu' mich deiner Freunde ſo, daß jede Sorge mir verſchwand.“
1555. Des Königes Beamte geboten allzumal
Mit Sitzen herzurichten den Palaſt und Saal
Für die lieben Gäſte, die ihnen ſollten kommen.
Durch ſie ward bei dem König bald großes Weinen vernommen.

XXV. Wie die Herren alle zu den Heunen fuhren.

1556. Wie ſie dort es trieben, wir laſſen's nun beiſeit.
Hochgemuthe Recken, die fuhren keinerzeit
Alſo herrlich prangend in eines Königs Land;
Sie hatten, was ſie wollten, beides, Waffen und Gewand.
1557. Der König von dem Rheine kleidete ſein Heer,
Sechzig über tauſend, ſo hört' ich dieſe Mär',
Dazu neuntauſend Knechte, zu der Feſtlichkeit.
Die ſie daheime ließen, die beweinten's nach der Zeit.
1558. Zu Worms, da ihr Geräthe ward über'n Hof getragen,
Da hörte man von Speier 'nen alten Biſchof ſagen
Zu der ſchönen Ute: „Unſre Freunde wollen fahren
Zu dem hohen Feſte; Gott möge ſie da bewahren.“

1559. Dô sprach zuo z'ir kinden diu edele Uote:
»ir soltet hie belîben, helde guote.
mir ist getroumet hînte von engestlîcher nôt,
wie alleʒ daʒ gefügele in disme lande wære tôt.«
1560. »Swer sich an troume wendet,« sprach dô Hagene,
»der enweiʒ der rehten mære niht ze sagene,
wenne eʒ im zen êren volleclîchen stê.
ich wil, daʒ mîn hêrre ze hove nâch urloube gê.
1561. Wir suln vil gerne rîten in Etzelen lant;
dâ mag wol dienen künige guoter helde hant,
dâ wir dâ schouwen müeʒen Kriemhilde hôhzît.«
Hagne riet die reise; idoch gerouw eʒ in sît.
1562. Er het eʒ widerrâten, wan daʒ Gêrnôt
mit ungefüege im alsô missebôt:
er mant in Sîfrides, froun Kriemhilde man;
er sprach: »dâ von wil Hagne die grôʒen hovereise lân.«
1563. Dô sprach von Tronije Hagene: »durch vorhte ich niht entuo.
swenne ir gebietet, helde, sô sult ir grîfen zuo;
jâ rîte ich mit iu gerne in Etzelen lant.«
sît wart von im verhouwen manic helm unde rant.
1564. Diu schif bereitet wâren: dâ was vil manic man;
swaʒ si kleider hêten, diu truoc man dar an.
si wâren vil unmüeʒec vor âbendes zît;
si huoben sich von hûse vil harte frœlîche sît.
1565. Diu gezelt und ouch die hütten spien man an daʒ gras
anderthalp des Rînes, dâ daʒ gesæʒe was.
den künec bat noch belîben sîn vil schœneʒ wîp;
si trûte noch des nahtes den sînen wætlîchen lîp.
1566. Busûnen, floitieren, huob sich des morgens fruo,
daʒ si varen solden; dô griffen si dô zuo.
swer liep hete an arme, der trûte friundes lîp;
des schiet sît vil mit leide des küneges Etzelen wîp.
1567. Diu kint der schœnen Uoten diu heten einen man
küene und getriuwe. dô si dô wolten dan,
dô sagt er dem künege tougen sînen muot;
er sprach: »des muoʒ ich trûren, daʒ ir die hovereise tuot.«

1559. Da ſprach zu ihren Kindern die Königinn Ute:
„Ihr ſolltet hier verbleiben, ihr Helden, edle, gute!
Heut Nacht hat mir geträumet von angſtvoller Noth,
Wie alle das Gevögel in dieſem Lande wäre todt.“
1560. „Wer ſich an Träume kehret,“ alſo ſprach da Hagen,
„Der verſteht den rechten Beſcheid wohl nie zu ſagen,
Wie es um ſeine Ehre nach Würden müſſe ſtehn.
Ich will, es ſoll mein Herre mit Urlaub hin zu Etzeln gehn.
1561. Wir mögen gerne reiten dahin in Etzel's Land;
Dort mag wohl Königen dienen guter Helden Hand,
Wo wir da ſchauen ſollen Kriemhildens Feſtlichkeit.“
Hagen rieth zur Reiſe; doch reut' es ihn nach der Zeit.
1562. Wohl hätt' er's widerrathen, wenn nicht Gerenot,
Gewaltig auffahrend, ſolchen Hohn ihm bot:
Er mahnt' ihn an Siegfried, Kriemhildens erſten Herrn;
Er ſprach: „Drob meidet Hagen die große Heunenfahrt ſo gern.“
1563. „Meint Ihr,“ ſo ſprach Herr Hagen, „daß ich aus Furcht es thu'?
Wenn ihr gebietet, Helden, ſo greift nur rüſtig zu;
Traun, ich reite gerne mit euch in Etzel's Land.“
Bald ward von ihm verhauen mancher Helm und Schildesrand.
1564. Die Schiffe waren bereitet, ſo auch die Heeresmacht;
Was ſie der Kleider hatten, das ward darein gebracht.
Sie waren ſehr unmüßig bis zum Abend hin:
Da huben ſie ſich von Hauſe; ſie trugen fröhlichen Sinn.
1565. Gezelt' und Hütten wurden über's Gras geſpannt,
Wo man lagern wollte, am andern Rheinesſtrand.
Daß Gunther noch verweile, bat ihn ſein ſchönes Weib;
Zur Nacht noch Einmal minnte ſie ſeinen herrlichen Leib.
1566. Poſaunen, Flötenſpielen, das hub ſich morgens fruh,
Auf daß ſie ziehen ſollten; da griff man rüſtig zu.
Wer Liebes hatt' im Arme, der herzt' es noch einmal;
Es trennte bald Kriemhilde ſie alle mit Leid und Qual.
1567. Frau Utens Kinder hatten einen Lehensmann,
Kühn und treuen Sinnes. Da man zog von dann,
Sagt' er dem Könige heimlich, wie ihm war zu Muth.
Er ſprach: „Drob muß ich trauern, daß ihr die Fahrt nach Hofe thut.“

1568. Er was geheiʒen Rûmolt, und was ein helt zer hant.
er sprach: »wem welt ir lâʒen liute und ouch diu lant?
daʒ nieman kan erwenden iu recken iuwern muot!
Kriemhilde mære nie gedûhten mich guot.« —

1569. »Daʒ lant sî dir bevolhen, und ouch mîn kindelîn.
und diene wol den frouwen; daʒ ist der wille mîn.
swen du sehest weinen, dem trœste sînen lîp.
jâ tuot uns nimmer leide des künic Etzelen wîp.«

1570. Diu ros bereitet wâren den künegen und ir man;
mit minneclîchem kusse schiet vil maneger dan,
dem in hôhen muote lebete dô der lîp.
daʒ muose sît beweinen vil manic wætlich wîp.

1571. Dô man die snellen recken sach zen rossen gân,
dô kôs man vil der frouwen trûriclîchen stân.
daʒ ir vil langeʒ scheiden seite in wol der muot
ûf grôʒen schaden ze komene; daʒ herze niemer sampfte tuot.

1572. Die snellen Burgonden sich ûʒ huoben.
dô wart in dem lande ein michel uoben;
beidenthalp der berge weinde wîp und man.
swie dort ir volc tæte, si fuoren frœlîche dan.

1573. Die Niblunges helde kômen mit in dan
in tûsent halsbergen, die heime heten lân
manege schœne frouwen, die si gesâhen nimmer mê.
Sîfrides wunde tâten Kriemhilde wê.

1574. Dô schicten si die reise gên dem Möune dan
ûf durch Ôsterfranken, die Guntheres man.
dar leitete si Hagne; dem was eʒ wol bekant.
ir marschalc was Dancwart, der helt von Burgonden lant.

1575. Dô si von Ôsterfranken gên Swanevelde riten,
dâ mohte man si kiesen an hêrlîchen siten,
die fürsten und ir mâge, die helde lobesam.
an dem zwelften morgen der künec zer Tuonouwe quam.

1576. Dô reit von Tronje Hagne z'aller vorderôst;
er was den Niblungen ein helflîcher trôst.
do erbeiʒte der degen küene nider ûf den sant;
sîn ros er harte balde zuo eime boume gebant.

1568. Er war geheißen Rumolt, ein Degen raſch zur Hand.
Er ſprach: „Wem wollt Ihr laſſen die Leute und das Land?
Daß Niemand doch euch Recken abwendet euren Muth!
Kriemhildens Will' und Worte, die däuchten mich nimmer gut.“ —
1569. „Das Land ſei dir befohlen, und auch mein Kindelein.
So diene wohl den Frauen; das iſt der Wille mein.
Wen du weinen ſieheſt, dem tröſte ſeinen Muth;
Ich weiß, daß Etzel's Gattinn fürwahr uns nimmer Leides thut.“
1570. Die Roſſe waren bereitet den Kön'gen und den Mannen;
Mit minniglichem Kuſſe ſchied Mancher da von dannen,
Dem in hohem Muthe lebte Herz und Leib.
Das mußte bald beweinen gar manches ſtattliche Weib.
1571. Da man die ſchnellen Recken ſah zu den Roſſen gehn,
Da ſchaute man der Frauen viele traurig ſtehn.
Ihre lange Trennung, ſagt' ihnen wohl der Muth,
Brächt' ihnen großen Schaden; das thut dem Herzen nimmer gut.
1572. Als ſich von Haus erhuben die Helden von Burgund,
Da gab ſich in dem Lande ein mächtig Treiben kund;
Beiderſeits der Berge weinte Weib und Mann.
Was ihr Volk da thun mochte, ſie fuhren fröhlich von dann.
1573. In tauſend Bruſtpanzern zogen mit den Herrn
Nibelungens Helden, die in der Heimat fern
Viel ſchöne Frau'n gelaſſen; die ſah'n ſie nimmermehr.
Siegfriedens Wunden ſchmerzten Kriemhilden ſehr.
1574. Sie zogen nach dem Maine; da fuhren ſie von dannen,
Hinauf durch Oſtfranken, König Gunthers Mannen.
Hin leitete ſie Hagen; dem war das wohlbekannt.
Ihr Marſchall, das war Dankwart, der Held von Burgundenland.
1575. Da ſie von Oſtfranken nach dem Schwanfeld ritten,
Da mochte man ſie ſchauen in herrlichen Sitten,
Die Fürſten und ihre Sippen, die Helden lobeſam.
An dem zwölften Morgen der König zur Donau kam.
1576. Da ritt von Tronje Hagen vor der ganzen Schaar,
Der ſtets den Nibelungen tröſtliche Hülfe war.
Da ſtieg der kühne Degen hernieder auf den Strand,
Wo er ſein Pferd gar balde an einen Baum feſte band.

1577. Daʒ waʒʒer was engoʒʒen, und diu schif verborgen.
eʒ ergie den Niblungen zen grôʒen sorgen,
wie si kœmen übere; der wâc was in ze breit.
do erbeiʒte zuo der erden vil manic ritter gemeit.

1578. »Leide,« sô sprach Hagne, »mac dir hie wol geschehen,
vogt von dem Rîne. nu maht du selbe sehen:
daʒ waʒʒer ist engoʒʒen; vil starc ist im sîn fluot.
jâ, wæn, wir hie verliesen noch hiute manegen recken guot.«

1579. »Waʒ wîʒet ir mir, Hagne?« sprach der künic hêr.
»durch iwer selbes tugende untrœstet uns niht mêr;
den furt sult ir. uns suochen hin über an daʒ lant,
daʒ wir von hinnen bringen beide ros und ouch gewant.«

1580. »Ja en ist mir,« sprach Hagne, »mîn leben niht sô leit,
daʒ ich mich welle ertrenken in disen ünden breit;
ê sol von mînen handen ersterben manic man
in Etzelen landen: des ich vil guoten willen hân.

1581. Belîbet bî dem waʒʒer, ir stolzen ritter guot;
ich wil die vergen suochen selbe bî der fluot,
die uns bringen übere in Gelpfrâtes lant.«
dô nam der starke Hagne sînen guoten schildes rant.

1582. Er was wol gewâfent: den schilt er dannen truoc,
sînen helm ûf gebunden; lieht was er genuoc.
dô truoc er ob der brünne ein wâfen alsô breit,
daʒ ze beiden ecken vil harte freislîchen sneit.

1583. Dô suohte er nâh den vergen wider unde dan.
er hôrte waʒʒer gieʒen; losen er began.
in einem schœnen brunnen tâten daʒ wîsiu wîp;
die wolten sich dâ küelen unde badeten iren lîp.

1584. Hagne wart ir innen; er sleich in tougen nâch.
dô si daʒ versunnen, dô was in dannen gâch;
daʒ si im entrunnen, des wâren si vil hêr.
er nam in ir gewæte; der helt schadete in niht mêr.

1585. Dô sprach daʒ eine merwîp, (Hadburc was si genant:)
»edel ritter Hagne, wir tuon iu hie bekant,
swenne ir uns gebet widere unser gewant,
wie iu ze den Hiunen iwer hovereise ergânt.«

1577. Das Waſſer war geſchwollen, die Schiffe verborgen:
Die ſtarken Nibelungen geriethen ſehr in Sorgen,
Wie ſie hinüber kämen; zu breit das Waſſer floß.
Mancher wackre Ritter ſtieg da nieder vom Roß.

1578. „Viel Leides,“ ſo ſprach Hagen, „mag dir hier wohl geſchehn,
König von dem Rheine; nun magſt du ſelber ſehen:
Das Waſſer iſt geſchwollen; gar ſtark iſt ſeine Fluth.
Hier, wähn' ich, wir verlieren noch heute manchen Helden gut.“

1579. „Was verweiſet Ihr mir, Hagen?“ ſprach der König hehr;
„Ob Eurer eignen Tugend, entmuthigt uns nicht mehr.
Ihr ſollt die Furt uns ſuchen hinüber an das Land,
Daß wir von hinnen bringen beides, Roſſ' und auch Gewand.

1580. „Auch mir iſt noch,“ ſprach Hagen, „mein Leben nicht ſo leid,
Daß ich ertrinken wollte in dieſen Wellen breit.
Zuvor ſoll mancher Ritter in König Etzel's Land,
(Deß hab' ich guten Willen,) erſterben von meiner Hand.

1581. Bleibet bei dem Waſſer, ihr Ritter ſtolz und gut.
Die Fährleut' will ich ſelber ſuchen bei der Fluth,
Die uns hinüber bringen in Gelfratens Land.“
Da nahm der ſtarke Hagen ſeinen guten Schildesrand.

1582. Er war wohl gewaffnet: den guten Schild er trug,
Den Helm auch feſtgebunden; licht war der genug.
Auch trug er über'm Panzer eine Waffe breit und ſtark,
Die mit beiden Schärfen grimmig ſchnitt bis auf's Mark.

1583. Die Fährleute ſucht' er hin und her am Strand.
Er hört' ein Waſſer rauſchen; der Recke lauſchend ſtand.
Das thaten weiſe Frauen in einem Brunnen hell;
Die wollten ſich da kühlen, und badeten ſich im Quell.

1584. Hagen ward ihrer inne; er ſchlich ihnen heimlich nah.
Da ſie ſich deß verſannen, wie enteilten ſie da!
Daß ſie ihm entrannen, deß freuten ſie ſich ſehr.
Er nahm die Kleider ihnen; er ſchadet' ihnen nicht mehr.

1585. Da ſprach das eine Meerweib, (Hadburg war ſie genannt:)
„Edler Ritter Hagen, wir thun Euch hie bekannt,
Wenn Ihr uns wiedergeben wollt unſer Gewand,
Wie Euch geräth die Reiſe nach Hof in das Heunenland.“

1586. Si swebten sam die vogele vor im ûf der fluot:
des dûhten in ir sinne starc unde guot;
swaz si im sagen wolden, er geloubte in dester baz.
des er dô hin ze in gerte, wol beschieden si im daz.
1587. Si sprach: »ir muget wol rîten in Etzelen lant;
des setze ich iu ze bürgen mîn triwe hie zehant,
daz helde nie gefuoren in deheiniu rîche baz
nâch alsô grôzen êren. nu geloubet wærlîchen daz.«
1588. Der rede was dô Hagne in sîme herzen hêr;
dô gab er in ir kleider und sûmte sich niht mêr.
dô si an geleiten ir wunderlich gewant,
dô sageten s'im rehte die reise in Etzelen lant.
1589. Dô sprach daz ander merwîp, (diu hiez Siglint:)
»ich wil dich warnen, Hagne, Aldrîânes kint;
durch der wæte liebe hât mîn muome dir gelogen.
kumstu zen Hiunen, sô bistu sêre betrogen.
1590. Jâ soltu wider kêren; daz ist an der zît:
wan ir helde küene alsô geladen sît,
daz ir sterben müezet in Etzelen lant.
swelhe dar gerîtent, die habent den tôt an der hant.«
1591. Dô sprach aber Hagne: »ir trieget âne nôt;
wie möhte ez sich gefüegen, daz wir alle tôt
solden dâ belîben durch iemans haz?«
si begunden im diu mære sagen küntlîcher baz.
1592. Dô sprach aber diu eine: »ez muoz alsô wesen,
daz iwer einer kan dâ niht genesen
niwan des küneges kapelân: daz ist uns wol bekant;
der kumt gesunt widere in Guntheres lant.«
1593. Dô sprach in grimmem muote der küene Hagene:
»daz wære mînen hêrren müelich ze sagene,
daz wir zen Hiunen solden verliesen alle den lîp.
nu zeig uns über'z wazzer, aller wîseste wîp.«
1594. Si sprach: »sît du der verte niht wellest haben rât,
swâ oben bî dem wazzer ein herberge stât,
dar inne ist ein verge und nindert anderswâ.«
der mære, der er frâgte, der geloubet er sich dâ.

1586. Sie ſchwebten wie die Vögel vor ihm auf der Fluth.
Da däucht' ihn ihre Weisheit ſicher wohl und gut;
Was ſie ihm ſagen wollten, das glaubt' er deſto mehr.
Sie gaben Herrn Hagen wohl Beſcheid auf ſein Begehr.

1587. Sie ſprach: „Ihr mögt wohl reiten dahin in Etzel's Reich.
Ich ſetz' Euch meine Treue zum Bürgen alſogleich,
Daß nie in ferne Lande zog eine Heldenſchaar
Zu alſo hohen Ehren: das glaubet; wir melden wahr.“

1588. Der Rede war da Hagen im Herzen froh und hehr;
Er gab ihnen ihre Kleider, und ſäumte ſich nicht mehr.
Als angelegt ſie hatten ihr wunderſam Gewand,
Da kündeten ſie wahrhaft ihm die Fahrt in Etzel's Land.

1589. Da ſprach das andre Meerweib, (die hieß Siegelind:)
„Ich will dich warnen, Hagen, Aldrian's Kind.
Dir hat, dem Kleid zu Liebe, meine Muhme gelogen;
Kommſt du zu den Heunen, ſo biſt du übel betrogen.

1590. Zurücke ſollſt du kehren; das iſt an der Zeit:
Da ihr kühnen Helden alſo geladen ſeid,
Daß ihr ſterben müſſet dort in Etzel's Land.
Wer dahin will reiten, der hat den Tod an der Hand.“

1591. Da ſprach wieder Hagen: „Ihr betrüget ohne Noth.
Wie möcht' es wohl ſich fügen, daß dort verbliebe todt
Durch Jemandes Feindſchaft unſer ganzes Heer?“
Da begannen ſie genauer ihm zu verkünden die Mär'.

1592. Es ſprach die Eine wieder: „Alſo muß es ſein.
Von euch wird Keiner lebend verbleiben, als allein
Der Kaplan des Königs: das iſt uns wohlbekannt;
Der kommet wohlbehalten zurück in König Gunther's Land.“

1593. Da ſprach im grimmen Muthe darauf der kühne Hagen:
„Das wäre meinen Herren gefährlich zu ſagen,
Daß all wir bei den Heunen verlören Leben und Leib.
Nun zeig' uns über's Waſſer, allerweiſeſtes Weib.“

1594. Sie ſprach: „Willſt du der Reiſe durchaus nicht ledig gehn,
Du ſiehſt am Waſſer aufwärts eine Herberge ſtehn;
Darinnen iſt ein Fährmann, ſonſt nirgends weit und breit.“
Auf ſeine Frag' erwartete der Held nicht nähern Beſcheid.

1595. Dem ungemuoten recken sprach diu eine nâch:
»nu bîtet noch, hêr Hagene; jâ ist iu gar ze gâch.
vernemet noch baʒ diu mære, wie ir komet über sant.
dirre marc hêrre der ist Else genant.

1596. Sîn bruoder der ist geheiʒen der degen Gelpfrât,
ein hêrre in Beier lande. vil müelîch eʒ iu stât,
welt ir durch sîne marke. ir sult iuch wol bewarn,
und sult ouch mit dem vergen vil bescheidenlîchen varn.

1597. Der ist sô grimmes muotes, der lât iuch niht genesen,
ir'n welt mit guoten sinnen bî dem helde wesen;
welt ir, daʒ er iuch füere, sô gebet ir im den solt.
er hüetet disses landes und ist Gelpfrâte holt.

1598. Und komet er niht bezîte, sô rüefet über fluot,
und jehet, ir heiʒet Amelrîch; der was ein helt guot,
der durch vîentschefte rûmte ditze lant:
sô kumet iu der verge, swenne im der name wirt erkant.«

1599. Der übermüete Hagne den frouwen dô neic;
er en reite niht mêre, wan daʒ er stille sweic.
dô gie er bî dem waʒʒer hôher an den sant,
dâ er anderthalben eine herberge vant.

1600. Er begunde ruofen vaste über die fluot:
»nu hol mich hie, verge,« sprach der degen guot;
»sô gib ich dir ze miete von golde einen bouc vil rôt.
jâ ist mir dirre verte, daʒ wiʒʒest, wærlîchen nôt.«

1601. Der verge was sô rîche, daʒ er niht dienen zam;
dâ von er lôn vil selten von ieman dâ genam.
ouch wâren sîne knehte vil hôhe gemuot.
noch stuont alleʒ Hagne hie dishalp der fluot.

1602. Dô ruoft er mit der krefte, daʒ al der wâc erdôʒ
von des heldes sterke; diu was michel unde grôʒ:
»nu hol mich Amelrîchen; ich bin der Elsen man,
der durch starke vîntschaft von disem lande entran.«

1603. Vil hôhe an eime swerte ein bouc er im dô bôt,
(lieht unde schœne was er und goldes rôt,)
daʒ man in über fuorte in Gelpfrâtes lant.
der übermüete verge nam selbe daʒ ruoder an die hant.

1595. Dem ungemuthen Recken ſprach die Eine nach:
„Nun wartet noch, Herr Hagen; Ihr ſeid ja gar zu jach.
Hört beſſer noch die Märe, wie Ihr kommt zum andern Strand.
Dieſer Markung Herre, der iſt Elſe genannt.

1596. Sein Bruder iſt geheißen Gelfrat, ein guter Held,
Ein Herr im Baierlande; 's iſt ſchlimm mit Euch beſtellt,
Wollt Ihr durch ſeine Markung. Ihr ſollt Euch wohl bewahren,
Und ſollt auch mit dem Fährmanu gar beſcheidentlich verfahren.

1597. Der iſt ſo grimmen Muthes, Ihr bleibt nicht unverſehrt,
Wenn Ihr nicht bei dem Helden klugen Sinn bewährt.
Soll er Euch überfahren, ſo gebet ihm den Sold;
Er hütet dieſes Landes, und iſt Gelfraten hold.

1598. Und kommt er nicht bei Zeiten, ruft über die Fluth,
Und ſagt, Ihr heißet Amelrich; der war ein Ritter gut,
Den Feindſchaft gezwungen, zu räumen dieſes Land:
So kommet Euch der Fährmann, wenn ihm der Name wird genannt.“

1599. Da neigte ſich den Frauen der übermüth'ge Hagen:
Stille ſchwieg der Ritter; er wollte nichts mehr fragen.
Da ging er an dem Waſſer aufwärts an den Strand,
Wo auf der andern Seite er eine Herberge fand.

1600. Da hub er an zu rufen laut über die Fluth:
„Nun hol' mich über, Fährmann,“ ſo ſprach der Degen gut;
„Ich geb' dir eine Spange zum Lohn, von Golde roth:
Denn dieſer Fahrt, das wiſſe, deren iſt mir wahrlich Noth.“

1601. Es war ſo reich der Fährmann, daß er dienen nie gewollt;
Darum nahm er gar ſelten von Jemand einen Sold.
Auch waren ſeine Knechte von überhohem Muth.
Noch ſtund immer Hagen auf dieſer Seite der Fluth.

1602. Da rief er ſo mit Kräften, daß toste rings die Fluth
Von des Helden Stärke, die war groß und gut:
„Nun hol' mich Amelrichen, mich Elſens Lehensmann,
Der ob ſtarker Feindſchaft einſt aus dieſem Land entrann.“

1603. Hoch an einem Schwerte er eine Spang' ihm bot,
(Schön und hellerglänzend war ſie und goldesroth,)
Daß man ihn überfahre in Gelfratens Land.
Der übermüth'ge Fährmann nahm ſelbſt das Ruder in die Hand.

1604. Ouch was der selbe schifman müelîch gesit.
diu gir nâch grôʒem guote vil bœseʒ ende gît:
dô wolt er verdienen daʒ Hagnen golt vil rôt;
des leit er von dem degne den swertgrimmegen tôt.
*1605. Der verge fuor genôte hin über an den sant.
den er dâ nennen hôrte, dô er des niht envant,
dô zurnt er ernslîche, dô er Hagnen sach;
vil harte grimmeclichen er dô zuo dem helde sprach:
1606. »Ir muget wol sîn geheiʒen bî namen Amelrîch:
des ich mich hie verwæne, dem sît ir ungelîch;
von vater und von muoter was er der bruoder mîn.
nu ir mich betrogen hât, ir müeʒet dishalben sîn.«
1607. »Nein durch got den rîchen,« sprach dô Hagene.
»ich bin ein fremder recke, und sorge ûf degene.
nu nemt friuntlîche hin mînen solt,
daʒ ir mich über füeret; ich bin iu wærlîchen holt.«
1608. Dô sprach aber der verge: »des en mac niht gesîn.
eʒ habent vîende die lieben hêrren mîn;
dar um ich niemen fremden füer in ditze lant.
sô lieb dir sî ze lebene, sô trit vil balde ûʒ an den sant.«
1609. »Nun' tuot des niht,« sprach Hagne; »trûric ist mîn muot.
nemt von mir ze minnen ditze golt vil guot,
und füert uns über tûsent ros und alsô manigen man.«
dô sprach der grimme verge: »daʒ wirdet nimmer getân.«
1610. Er huop ein starkeʒ ruoder, michel unde breit;
er sluoc ûf Hagenen, (des wart er ungemeit,)
daʒ er in dem schiffe strûhte an sîniu knie.
sô rehte grimmer verge kom zuo dem Tronjære nie.
1611. Dô wolt er baʒ erzürnen den übermüeten gast:
er sluoc im eine schalten, daʒ diu gar zerbrast
Hagnen über houbet; er was ein starker man.
dâ von der Elsen verge den grôʒen schaden gewan.
1612. Mit grimmegen muote greif Hagene zehant
vil balde ze einer scheide, dâ er ein wâfen vant;
er sluoc im ab daʒ houbet und warf eʒ an den grunt.
diu mære wurden schiere den Burgonden kunt.

1604. Es trug derſelbe Fährmann einen ſchlimmen Muth.
Oft gibt ein böſes Ende die Gier nach großem Gut:
Da wollt' er ſich verdienen Hagen's Gold ſo roth;
Drob litt er von dem Degen den ſchwertgrimmigen Tod.

1605. Der Fährmann fuhr mit Kräften hinüber an den Strand.
Den er dort nennen hörte, da er den nicht fand,
Da zürnt' er wohl mit Ernſte, als er Hagen ſah;
Viel grimmigen Muthes zu dem Helden ſprach er da:

1606. „Wohl könnt' es ſein, daß Amelrich Euer Name wär':
Doch den ich hier vermuthet, dem gleicht Ihr nicht zu ſehr;
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein.
Nun Ihr mich habt betrogen, ſollt Ihr auch diesſeits ferner ſein.“

1607. „Nein, um Gott, den reichen,“ ſprach Hagen ihm entgegen.
„Ich bin ein fremder Recke, in Sorg' um viele Degen.
So mögt Ihr denn freundlich hinnehmen meinen Sold,
Daß Ihr mich überfahret; in Wahrheit, ich bin Euch hold.“

1608. Da ſprach der Fährmann wieder: „Das mag nimmer ſein.
Traun, es haben Feinde die lieben Herren mein;
Drum fahr' ich keinen Fremden über in das Land.
So lieb dir ſei zu leben, tritt bald heraus an den Strand.“

1609. „Thut alſo nicht,“ ſprach Hagen; „traurig iſt mein Muth
Nehmt von mir in Freundſchaft dieſes Gold gar gut,
Und fahrt uns über tauſend Roſſ', und gleicher Zahl ein Heer.“
Da ſprach der grimme Fährmann: „Das geſchiehet nimmermehr.“

1610. Er hub ein ſtarkes Ruder; das war groß und breit:
Er ſchlug damit auf Hagen, (dem war es mächtig leid,)
Daß er in dem Schiffe ſtrauchelt' auf das Knie.
Ein ſo grimmer Fährmann kam dem Tronjer noch nie.

1611. Dem hochgemuthen Fremdling erzürnt' er da noch mehr;
Ueber's Haupt dem Hagen ſchlug er 'ne Stange ſchwer,
Daß die zerbarſt in Splitter: er war ein ſtarker Mann.
Doch der Fährmann Elſens nun großen Schaden gewann.

1612. Mit grimmigem Muthe griff Hagen's kühne Hand
Gar bald zur Schwertesſcheide, drin er die Waffe fand;
Da ſchlug er ihm das Haupt herab, und warf's in Stromesgrund.
Die Mären wurden balde den ſtolzen Burgunden kund.

1613. In den selben stunden, dô er den schifman slucc,
daȥ schif flôȥ enouwe; daȥ was im leit genuoc.
ê er'ȥ gerihte widere, müeden er began;
dô zôch vil krefteclîche des künic Guntheres man.

1614. Mit zügen harte swinden kêrte eȥ der gast,
unz im daȥ starke ruoder an sîner hant zebrast.
er wolde zuo den recken ûȥ an einen sant;
dâ was deheineȥ mêre: hei wie schiere er'ȥ gebant

1615. Mit eime schiltveȥȥel! daȥ was ein borte smal.
gegen eime walde kêrte er hin zetal:
dô vand er sînen hêrren an dem stade stân;
dô gie im hin enkegene manic wætlîcher man.

1616. Mit gruoȥe in wol enpfiengen die edelen ritter guot.
dô sâhens' in dem schiffe riechen daȥ bluot
von einer starken wunden, die er dem vergen sluoc;
dô wart von degnen Hagne gefrâget genuoc.

1617. Dô der künic Gunther daȥ heiȥe bluot ersach
sweben in dem schiffe, balde er dô sprach:
»saget mir, hêr Hagne, war ist der verge komen?
iwer starkeȥ ellen, wæn, im den namen hât benomen.«

1618. Dô sprach er lougenlîche: »dâ ich daȥ schif vant,
bî einer wilden wîden, dâ lôst eȥ mîn hant.
ich hân deheinen vergen hiute hie gesehen;
eȥ ist ouch niemen leide von mînen schulden geschehen.«

1619. Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt:
»hiute muoȥ ich sorgen ûf lieber friunde tôt,
sît wir der schifliute niht bereit hân,
wie wir komen übere; des muoȥ ich trûric gestân.«

1620. Lûte rief dô Hagne: »leget nider ûf daȥ gras,
ir knehte, daȥ gereite. ich gedenke, daȥ ich was
der aller beste verge, den man bî Rîne vant;
jâ trouwe ich iuch wol bringen über in Gelpfrâtes lant.«

1621. Daȥ si deste balder kœmen über fluot,
diu ros si an sluogen: der swimmen daȥ wart guot;
wan der starken ünden dehein'ȥ in dâ benam.
eteliccheȥ ouwet, als im diu müede gezam.

1613. Gleich zu derſelben Stunde, da er den Schiffmann ſchlug,
Floß das Schiff in die Strömung; das war ihm leid genug.
Eh' er zurecht es lenkte, zu ermüden er begann;
Doch zog noch immer kräftig Königs Gunther's Lehensmann.
1614. Mit ſchnellen Ruderzügen wendet' er's zum Land,
Bis ihm das ſtarke Ruder zerbrach in ſeiner Hand.
Er wollte zu den Recken an eine Uferſtelle;
Da war kein andres Ruder. Zuſammen band er es ſchnelle
1615. Mit einem Schildriemen; das war 'ne Borte ſchmal.
Nach einem Wald hin wandte er das Schiff zu Thal.
Dort am Geſtade traf er ſeinen Herren an;
Dahin ging ihm entgegen mancher weidliche Mann.
1616. Mit Gruß' ihn wohl empfingen die edlen Ritter gut.
Da ſahen ſie im Schiffe rauchen das Blut
Von einer ſtarken Wunde, die er dem Fährmann ſchlug;
Da wurde von den Degen Hagen wohl befragt genug.
1617. Da der König Gunther das heiße Blut erſah
Fließen in dem Schiffe, wie balde ſprach er da:
„Sagt mir, wohin, Herr Hagen, der Fährmann iſt gekommen?
Eure Stärke, wähn' ich, hat ihm das Leben benommen.“
1618. Lügenhaft verſetzt' er: „Das Schiff, da ich es fand
Bei einer wilden Weide, da löſt' es meine Hand.
Ich habe keinen Fährmann heut allhie geſehn;
Es iſt auch Niemand Leides durch mein Verſchulden geſchehn.“
1619. Da ſprach von Burgunden der Herre Gerenot:
„Heut muß ich noch beſorgen lieber Freunde Tod,
Da wir die Schiffleute nicht haben hier bereit,
Daß wir hinüber kommen. Darob ſteh' ich in großem Leid.“
1620. Laut rief da Herr Hagen: „Legt nieder auf das Gras,
Ihr Knechte, das Pferdgeräthe. Ich ſelbſt, es denkt mich das,
War ja der beſte Fährmann, den man am Rheine fand;
Ich trau' mir's zu, ich bring' Euch hinüber in Gelfrat's Land.“
1621. Daß ſie deſto raſcher kämen über die Fluth,
Band man die Roſſe zuſammen; deren Schwimmen war ſo gut,
Daß keine ſtarke Woge ihnen die Kraft benahm.
Nur aus großer Müde manch Roß in die Strömung kam.

[1622.] Daȥ schef was ungefüege, starc und wît genuoc;
fünf hundert unde mêre eȥ wol zemâle truoc
ir gesindes mit der spîse, ir gewæfen über fluot.
an riemen muose ziehen des tages manic ritter guot.

1623. Dô truogen si ze schiffe ir golt und ouch ir wât,
sît si der verte niht mohten haben rât.
Hagne der was meister; des fuorte er ûf den sant
vil manegen zieren recken in daȥ unkunde lant.

1624. Zem êrsten brâht er übere tûsent ritter hêr,
dar zuo sîne recken. dannoch was ir mêr;
niun tûsent knehte fuort er an daȥ lant.
des tages was unmüeȥic des küenen Tronjæres hant.

1625. Dô er si wol gesunde brâhte über fluot,
do gedâhte fremder mære der snelle degen guot,
diu im ê seiten diu wilden merwîp;
des hete des küneges kapelân nâch verlorn den lîp.

1626. Bî dem kapelsoume er den pfaffen vant;
ob dem heilictuome er leinte an sîner hant:
des mohte er niht genieȥen; dô in Hagne sach,
der gotes arme priester muose lîden ungemach.

1627. Er swanc in ûȥ dem scheffe; dar zuo wart im gâch.
dô riefen ir genuoge: »nu vâhâ, hêrre, vâch!«
Gîselher der junge, zürnen er'ȥ began;
er'n wolt eȥ doch nicht lâȥen, er en het im leide getân.

1628. Dô sprach von Burgunden der hêrre Gêrnôt:
»waȥ hilfet iuch nu, Hagne, des kapelânes tôt?
tæt eȥ ander ieman, eȥ solt iu wesen leit.
umb welhe schulde habet ir dem priester widerseit?«

1629. Der pfaffe swam genôte; er wolte sîn genesen,
ob im ieman hülfe. des mohte dô niht wesen;
wan der starke Hagne, (vil zornic was sîn muot,)
er stieȥ in zuo dem grunde. daȥ en dûhte nieman guot.

1630. Dô der arme pfaffe der helfe niht en sach,
dô kêrt er wider übere; des leit er ungemach.
swie er niht swimmen kunde, im half diu gotes hant,
daȥ er kom gesunder hin wider ûȥ an daȥ lant.

[1622.] Das Schiff war ungeheuer, ſtark und weit genug;
Fünfhundert oder mehr noch es wohl auf Einmal trug
Ihres Geſinds mit Speiſe und Waffen über die Fluth.
Am Ruder mußte ziehen des Tages mancher Ritter gut.
1623. Da trugen ſie zu Schiffe ihr Gewand und Gold zugleich;
Sie wollten nimmer laſſen die Fahrt in Etzel's Reich.
Schiffmeiſter war Hagen; da fuhr er an den Strand
Manch zierlichen Recken in das unbekannte Land.
1624. Zum erſten bracht' er über tauſend Ritter hehr,
Dazu ſeine Recken. Noch waren ihrer mehr;
Neuntauſend Knechte fuhr er an das Land.
Des Tages war unmüßig des mächtigen Tronjer's Hand.
1625. Da er geſund ſie brachte wohl über die Fluth,
Da dachte der neuen Kunde der ſchnelle Degen gut,
Die ihm die wilden Meerfrau'n ſagten da zuvor;
Darob des Königs Kapellan beinah das Leben verlor.
1626. Beim Kirchengeräthe er den Pfaffen fand,
Ueber'm Heiligthume gelehnt mit ſeiner Hand.
Das konnt' ihm wenig helfen; als ihn erſchaute Hagen,
Der gottverlaßne Prieſter mußte Ungemach ertragen.
1627. Er ſchwang ihn aus dem Schiffe in's Waſſer jach hinein.
Da riefen ihrer Viele: „Nun halt, o Herr, halt ein!“
Giſelher, der junge, zu zürnen er begann.
Er wollt' es doch nicht laſſen, bevor er ihm ein Leid gethan.
1628. Da ſprach von Burgunden der Herre Gerenot:
„Was hilft Euch nun, Herr Hagen, des Kapellanes Tod?
Thät' es Jemand anders, es ſollt ihm werden leid.
Sagt mir, um welch Verſchulden Ihr dem Prieſter feindlich ſeid?“
1629. Kühn ſchwamm der Pfaff; er wähnte, gerettet ſich zu ſehn,
Wenn ihm Jemand hülfe. Das konnte nicht geſchehn;
Denn der ſtarke Hagen, (gar zornig war ſein Muth,)
Stieß ihn zum Grund hernieder. Das däuchte Niemanden gut.
1630. Da der arme Pfaffe keine Hülfe ſah,
Kehrt' er zum Strand hinüber; viel Mühſal litt er da.
Ob er auch nicht ſchwimmen konnte, es half ihm Gottes Hand,
Daß er geſund hinüber aus dem Strome kam an's Land.

1631. Dô stuont der arme priester und schutte sîne wât;
dâ bî sach wol Hagne, daȥ sîn niht wære rât,
daȥ im für mære sagten die wilden merwîp.
er dâhte: »dise degene die müeȥen verliesen den lîp.«

1632. Dô si daȥ schif entluoden und gar getruogen dan
swaȥ dar ûffe hêten der drîer künege man,
Hagne eȥ sluoc ze stucken und warf eȥ an die fluot.
des hete michel wunder die recken küene unde guot.

1633. »Zwiu tuot ir daȥ, bruoder?« sô sprach Dancwart;
»wie suln wir komen übere, sô wir die widervart
rîten von den Hiunen ze lande an den Rîn?«
sît dô sagt im Hagne, daȥ des kunde niht gesîn.

1634. Dô sprach von Tronje Hagne: »ich tuon'ȥ ûf den wân,
ob wir an diser reise deheinen zagen hân,
der uns entrinnen welle durch zeglîche nôt,
der muoȥ an disem wâge lîden schemlîchen tôt.«

[1635.] Dô des küniges kappelân daȥ schef zerhowen sach,
hin wider über'ȥ waȥȥer er ze Hagene sprach:
»ir morder âne triuwe, waȥ het ich iu getân,
daȥ ir mich âne schulde hiute ertrenket woldet hân?«

[1636.] Des antwurt im Hagene: »nu lât die rede wesen.
mir ist leit ûf mîn triuwe, daȥ ir sît genesen
hie vor mînen handen; daȥ wiȥȥet âne spot.«
dô sprach der arme kappelân: »des wil ich immer loben got.

[1637.] Ich fürht iuch vil kleine, des sult ir sicher sîn.
nu vart ir zuo den Hiunen; sô wil ich über den Rîn.
got lâȥ iuch nimmer mêre ze Rîne wider komen;
des wünsch ich iu vil sêre: ir het mir nâch den lîp benomen.«

1638. Si fuorten mit in einen ûȥ Burgonden lant,
zuo sînen handen einen helt; der was Volkêr genant.
der reite spæhelîche allen sînen muot;
swaȥ ie begie Hagne, daȥ dûhte den videlære guot.

1639. Ir ros bereitet wâren, ir soumer wol geladen.
si heten an der verte noch deheinen schaden
genomen, der si muote, wan des küneges kapelân.
der muose ûf sînen füeȥen hin wider zuo dem Rîne gân.

1631. Da ſtund der arme Prieſter, und ſchüttelte ſein Gewand.
Daran erſah wohl Hagen, daß nicht zu meiden ſtand,
Was ihm die wilden Meerfrau'n für Kunde da gegeben.
Er dachte: „Dieſe Degen verlieren ſicher das Leben.“

1632. Da ſie das Schiff entluden, und trugen ganz von dannen,
Was darauf ſie hatten, der drei Kön'ge Mannen,
Schlug Hagen es zu Stücken, und warf es in die Fluth.
Das nahm gewaltig Wunder all die Recken kühn und gut.

1633. „Wie thut Ihr das, mein Bruder?“ ſprach Dankwart raſch zur Hand.
„Wie kommen wir hinüber, wenn wir vom Heunenland
Die Wiederfahrt einſt reiten zur Heimat an den Rhein?“
(Später ſagt' ihm Hagen, das könne doch nimmer ſein.)

1634. Hagen ſprach: „Ich hab' es zu ſolchem Zweck gethan:
Wenn auf der Fahrt wir haben einen verzagten Mann,
Der uns entrinnen wolle in angſtvoller Noth,
Der muß an dieſem Strome erleiden ſchmählichen Tod.“

[1635.] Da das Schiff zerhauen ſah der Kapellan,
Hinüber über's Waſſer rief er Hagen an:
„Ihr Mörder ohne Treue, hab' ich Euch je gekränkt,
Daß Ihr mich unverſchuldet nun hättet beinah ertränkt?“

[1636.] „Die Rede laſſet bleiben,“ ſprach Hagen; „mir iſt leid,
Das glaubt auf meine Treue, daß Ihr geborgen ſeid
Hie vor meinen Händen; das ſag' ich ohne Spott.“
Da ſprach der arme Kapellan: „Dafür lob' ich ewig Gott.

[1637.] Ich fürcht' Euch gar geringe; deß ſollt Ihr ſicher ſein.
Fahrt Ihr denn zu den Heunen; ſo will ich über'n Rhein.
Gott laſſ' Euch nimmermehre zum Rheine wieder kommen;
Das wünſch' ich Euch gar ſehre: Ihr habt mir's Leben faſt benommen.“

1638. Sie führten mit ſich Einen aus Burgundenland,
Der war geheißen Volker, ein Held raſch bei der Hand;
Der redet' immer witzig, wie ihm war zu Muth.
Was je beging Herr Hagen, das däuchte den Fiedler gut.

1639. Es waren bereit die Roſſe, die Säumer wohl beladen.
Sie hatten auf der Reiſe noch nirgend einen Schaden
Genommen, der ſie ſchmerzte, als den Kaplan allein;
Der mußt' auf ſeinen Füßen wieder hingehn zum Rhein.

XXVI. WIE DANCWART GELPFRÂTEN SLUOC.

1640. Dô si nu wâren alle komen ûf den sant,
der künec begunde frâgen: »wer sol uns durch diu lant
die rehten wege wîsen, daz wir niht irre varn?«
dô sprach der starke Volkêr: »daz sol ich eine bewarn.«

1641. »Nu enthalt iuch,« sprach Hagne, »ritter unde kneht.
man sol friunden volgen; jâ dunket ez mich reht.
vil ungefüegiu mære diu tuon ich iu bekant:
wir en komen nimmer mêre wider in Burgonden lant

1642. Daz sagten mir zwei merwîp hiute morgen fruo,
daz wir niht kœmen widere. nu rât ich, waz man tuo:
daz ir iuch wâfent, helde. ir sult iuch wol bewarn,
(wir haben hie starke vînde,) daz wir gewerlîchen varn.

1643. Ich wânde an lüge vinden diu wîsen merwîp.
si jâhen, daz gesunder unser deheines lîp
nimmer ze lande kœme, niwan der kappelân;
dar umbe ich in sô gerne wolte hiute ertrenket hân.«

1644. Dô flugen disiu mære von schare baz ze schare.
des wurden snelle helde missevare,
dô si begunden sorgen ûf den herten tôt
an dirre hovereise; des gie in wærlîchen nôt.

1645. Dâ ze Mœringen si wâren über komen,
dâ dem Elsen vergen der lîp was genomen.
dô sprach aber Hagne: »sît daz ich vînde hân
verdienet ûf der strâze, wir werden sicherlîche bestân.

1646. Ich sluoc den selben vergen hiute morgen fruo;
si wizzen wol diu mære. nu grîfet balde zuo,
sô Gelpfrât und Else hiute hie bestê
unser ingesinde, daz ez in schedelîch ergê.

1647. Ich erkenne si sô küene, ez wirdet niht verlân.
diu ros sult ir lâzen dester samfter gân,
daz des iemen wæne, wir fliehen ûf den wegen.«
»des râtes wil ich volgen,« sô sprach Gîselher der degen.

XXVI. Wie Dankwart Gelfraten erſchlug.

1640. Da ſie nun alle waren gekommen auf den Strand,
Hub Gunther an zu fragen: „Wer ſoll uns durch das Land
Die rechten Wege weiſen, daß wir nicht irre fahren?“
Da ſprach der ſtarke Volker: „Laßt mich allein des Amtes wahren.“
1641. „Nun wahrt euch wohl,“ ſprach Hagen, „Ritter ſo wie Knecht
Man ſoll Freunden folgen; ſo dünket es mich recht.
Viel grauſenhafte Mären, die thu' ich euch bekannt:
Wir ſollen nimmer wieder kommen in's Burgundenland.
1642. Das ſagten mir zwei Meerfrau'n heute Morgen fruh,
Daß wir nicht wiederkehren. Nun rath' ich, was man thu':
Daß ihr euch waffnet, Helden. Ihr ſollt euch wohl verwahren,
(Wir ha'n hier ſtarke Feinde,) daß wehrhaft wir des Weges fahren.
1643. Die weiſen Meerfrau'n hofft' ich auf Lügen zu erſpähn.
Sie ſagten, unſer Keinem werd' es je geſchehn,
Geſund nach Haus zu kehren, als nur dem Kapellan;
Drum hätt' ich heut im Strome den Tod ſo gern ihm angethan.“
1644. Es flogen dieſe Mären von Schaar zu Schaar ſogleich.
Darob wurden kühne Helden trüb und bleich,
Da ſie beſorgen mußten ſo bald den harten Tod
Bei dieſer Hofreiſe; das war führwahr nicht ohne Noth.
1645. Sie waren dort zu Möring über den Strom gekommen,
Wo dem Fährmann Elſens das Leben ward genommen.
Da ſprach wieder Hagen: „Dieweil ich Feinde mir
Erworben auf der Straße, gewiß befehdet man uns hier.
1646. Ich ſchlug jenen Fährmann heute Morgen fruh;
Sie wiſſen wohl die Mären. Nun greifet rüſtig zu,
Wenn Gelfrat mit Elſen im Streite heut beſteht
Unſer Ingeſinde, daß es ihnen ſchlimm ergeht.
1647. Ich weiß, ſie ſind ſo kühne, ſie ſtehn davon nicht ab.
So laßt die Roſſe gehen in deſto ſanfterm Trab,
Daß Niemand wähnen möge, wir fliehn auf dieſen Wegen.“
„Dem Rathe will ich folgen;“ ſo ſprach Giſelher, der Degen.

1648. »Wer sol daȥ gesinde hin wîsen über lant?«
si sprâchen: »daȥ tuo Volkêr, (dem ist eȥ hie wol bekant,
stîge unde strâȥe,) der küene spilman.«
ê daȥ man's vollen gerte, man sach wol gewâfent stân

1649. Den snellen videlære. den helm er ûf gebant:
in hêrlîcher varwe was sîn wîcgewant.
er bant ouch z'eime schafte ein zeichen, daȥ was rôt.
sît kom er mit den künigen in eine freislîche nôt.

1650. Dô was tôt des vergen Gelpfrâte komen
mit gewissen mæren; dô het eȥ ouch vernomen
Else der vil starke: eȥ was in beiden leit.
si sanden nâch ir helden; die wâren vil schiere bereit.

1651. In vil kurzen zîten, ich wil iuch hœren lân,
sach man zuo z'in rîten, die schaden heten getân
in starken urliugen, vil ungefüege schar;
der kom Gelpfrâten wol siben hundert ze helfe dar.

1652. Do s'ir grimmen vîenden begunden rîten nâch,
jâ leiten si ir hêrren. den was ein teil ze gâch
nâch den küenen gesten; si wolten anden ir zorn.
des wart der hêrren friunde sider mêre verlorn.

1653. Dô het von Tronije Hagne wol gefüeget daȥ:
(wie möhte sîner mâge ein helt gehüeten baȥ?)
er pflac der nâchhuote mit den sînen man,
und Dancwart sîn bruoder; daȥ was vil williclîch getân.

1654. In was des tages zerrunnen; des en heten si niht mêr.
er vorht an sînen friunden leit unde sêr.
si riten under schilten durch der Beier lant;
dar nâch in kurzer wîle die helde wurden an gerant.

1655. Beidenthalp der strâȥe und hinden vaste nâch
si hôrten hüeve klaffen; dem liute was sô gâch.
dô sprach der küene Dancwart: »man wil uns hie bestân.
nu binden ûf die helme; daȥ ist rætlîch getân.«

1656. Si hielten ab ir verte, als eȥ muose sîn.
si sâhen in der vinster der liehten schilde schîn;
dône wolte Hagene niht langer si verdagen:
»wer jaget uns ûf der strâȥe?« daȥ muos im Gelpfrât dô sagen.

1648. „Wer ſoll das Ingeſinde leiten durch das Land?“
Sie ſprachen: „Volker thu' es; dem iſt gar wohl bekannt
Allhie ſo Steg wie Straße, dem kühnen Fiedelmann.“
Eh daß man's vollends ſagte, ſah man gewaffnet ſchon voran
1649. Volker, den ſchnellen Fiedler. Den Helm er feſte band;
In herrlicher Farbe war ſein Schlachtgewand.
Auf einen Schaft auch band er ein Feldzeichen roth.
Bald kam er mit den Königen in furchtbare Kampfesnoth.
1650. Da war der Tod des Fährmanns Gelfraten nun gekommen
Zur gewiſſen Kunde; da hatt' es auch vernommen
Elſe, der ſehr ſtarke: den Beiden war es leid.
Sie ſandten nach ihren Helden; die waren eilig bereit.
1651. In gar kurzer Weile, das ſag' ich euch nun an,
Sah man zu ihnen reiten, die Schaden viel gethan
In ſchwerer Kriegsentſcheidung, eine gewalt'ge Schaar;
Gelfraten zu Hülfe wohl ſiebenhundert kamen dar.
1652. Ihren grimmen Feinden ritten alle nach,
Geführt von ihren Herren; die folgten wohl zu jach
Den kühnen Fremdlingen, zu ahnden ihr Leid.
Dadurch noch mehr der Freunde die Herrn verloren bald im Streit.
1653. Da hatte von Tronje Hagen es alſo wohl beſtellt,
(Wie konnte ſeiner Sippen beſſer hüten ein Held?)
Daß er mit ſeinen Mannen die Nachhut verſah,
Und Dankwart auch, ſein Bruder; was gar williglich geſchah.
1654. Ihnen war der Tag zerronnen; den hatten ſie nicht mehr.
Er fürchtete Leid und Wehe für ſeiner Freunde Heer.
Sie ritten, mit den Schilden gedeckt, durch Baierland;
Danach in kurzer Weile die Helden wurden angerannt.
1655. Beiderſeits der Straße und hinten eilig nach
Sie hörte Hufe klappen; die Schaar verfolgte jach.
Da ſprach der kühne Dankwart: „Nun greift man hier uns an.
Jetzt bindet auf die Helme; das iſt räthlich gethan.“
1656. Sie hielten ein im Zuge, wie es mußte ſein.
Sie ſahen dort im Finſtern der lichten Schilde Schein;
Da wollte nicht länger vor ihnen ſchweigen Hagen:
„Wer jagt uns auf der Straße?“ das ſollte Gelfrat ihm ſagen.

1657. Dô sprach der marcgrâve ûȥer Beier lant:
»wir suochen unser vînde und haben her nâch gerant.
ich en weiȥ niht, wer mir hiute mînen vergen sluoc;
der was ein helt zen handen. des ist mir leide genuoc.«
1658. Dô sprach von Tronje Hagne: »was der verge dîn?
der wolte uns niht füeren. des ist diu schulde mîn;
dô sluoc ich den recken. daȥ ist wâr, des gie mir nôt;
ich hete von sînen handen nâch den grimmigen tôt.
1659. Ich bôt im ze miete golt und ouch gewant,
daȥ er uns über fuorte, helt, in dîn lant.
daȥ zurnde er sô sêre, daȥ er mich dô sluoc
mit einer starken schalten; des wart ich grimme genuoc.
1660. Dô kom ich zuo dem swerte und wert im sînen zorn
mit einer starken wunden; des wart der helt verlorn.
daȥ bringe ich iu ze suone, swie iuch dunket guot.«
dô gie eȥ an ein strîten; si wâren herte gemuot.
1661. »Ich wesse wol,« sprach Gelpfrât, »dô hie für gereit
Gunther und sîn gesinde, daȥ uns tæte leit
Hagne von Tronje. nu sol er niht genesen;
für des vergen ende der helt muoȥ hie bürge wesen.«
1662. Si neigeten über schilte ze stichen nu diu sper,
Gelpfrât und Hagne; in was ze ein ander ger.
Else unde Dancwart vil hêrlîchen riten;
si versuochten, wer si wâren. dâ wart vil grimme gestriten.
1663. Wie möhten sich versuochen immer helde baȥ?
von einer starken tjoste hinder daȥ ros gesaȥ
Hagne der küene von Gelpfrâtes hant;
im brast daȥ fürbüege. des wart im strîten bekant.
1664. Von ir ingesinde der krach der schefte schal.
do erholte ouch sich dort Hagne, dâ er was zetal
komen von dem stiche nider ûf daȥ gras.
er, wæne, unsampftes muotes wider Gelpfrâten was.
1665. Wer in diu ros behielte, daȥ ist mir unbekant.
si wâren zuo der erden komen ûf den sant
Hagne unde Gelpfrât; ein ander liefens' an.
des hulfen ir gesellen, daȥ in wart strîten kunt getân.

1657. Da ſprach der Markgrafe aus der Baiern Land:
„Wir ſuchen unſre Feinde, und ſind hier nachgerannt.
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fährmann ſchlug;
Der war ein Held behende. Darüber trag' ich Leid genug.“

1658. Da ſprach von Tronje Hagen: „War der Fährmann dein?
Der wollte uns nicht fahren. Die Schuld allhier iſt mein;
Deßhalb ſchlug ich den Recken. Führwahr, ich that's aus Noth;
Von ſeinen Händen hatt' ich beinah den grimmigen Tod.

1659. Ich bot ihm zum Lohne Gold und auch Gewand,
Daß er uns überfahre, Held, nach deinem Land.
Drob zürnte er ſo ſehre, daß er mich da ſchlug
Mit einer ſtarken Stange; deß ward ich grimmig genug.

1660. Darauf kam ich zum Schwerte; ſein Zürnen wehrt' ich ab
Mit einer ſtarken Wunde, die den Tod dem Helden gab.
Das will ich gern Euch ſühnen, wie Euch bedünket gut.“
Da ging es an ein Streiten; ſie trugen gar harten Muth.

1661. „Ich wußte wohl,“ ſprach Gelfrat, „da hie vorüberritten
Gunther und ſein Geſinde, daß wir noch Schaden litten
Durch Hagen von Tronje. Nun ſoll er nicht entgehn;
Für des Fährmanns Ende muß der Held als Bürge ſtehn.“

1662. Ueber den Schild zum Stiche den Speer ſie neigten ſchier;
Gelfrat und Hagen trugen gegen einander Gier.
Dankwart auch und Elſe, gar herrlich ſie da ritten;
Sie verſuchten, wer ſie waren. Da ward ſehr grimmig geſtritten.

1663. Wo verſuchten Helden je beſſer ihren Muth?
Von einem ſtarken Stoße fiel der Degen gut,
Hagen, vom Roſſe rückwärts, durch Gelfrat's kühne Hand;
Ihm brach der Bruſtriemen. Da ward ihm Streiten bekannt.

1664. Es ſcholl der Schäfte Krachen bei des Geſindes Schaar.
Da erholte dort ſich Hagen, wo er gefallen war
Auf das Gras hernieder von dem gewalt'gen Stich;
Unſanftes Muthes, wähn' ich, wider Gelfrat erhub er ſich.

1665. Wer ihnen hielt die Roſſe, das iſt mir unbekannt.
Sie waren da zu Boden gekommen auf den Sand,
Hagen ſo wie Gelfrat; ſie liefen einander an.
Auch halfen ihre Geſellen, daß da ward Streiten kund gethan.

1666. Swie bitterlîchen Hagne zuo Gelpfrâte spranc,
der edele marcgrâve des schiltes hin im swanc
ein vil michel stücke; daȥ viur drâte dan.
des was vil nâh erstorben des künic Guntheres man.

1667. Dô begunde er ruofen Dancwarten vaste an:
»hilfâ, lieber bruoder! jâ hât mich bestân
ein helt zuo sînen handen; der en lât mich niht genesen.«
dô sprach der küene Dancwart: »des sol ich scheidære wesen.«

1668. Der helt dô spranc dar nâher und sluoc im einen slac
mit eime scharpfen wâfen, dâ von er tôt gelac.
Else wolte gerne rechen dô den man;
er und sîn gesinde, si schieden schedelîchen dan.

1669. Im was erslagen der bruoder; selbe wart er wunt.
wol ahzec sîner degne beliben dâ zestunt
mit dem grimmen tôde; der hêrre muose dan
flühticlîchen wenden von den Guntheres man.

1670. Dô die von Beier lande wichen ûȥ dem wege,
dô hôrte man nâch hellen die freislîchen slege.
dô jagten die von Tronje irn vîenden nâch,
di es niht enkelten wânden; den was allen ze gâch.

1671. Dô sprach an ir flühte Dancwart der degen:
»wir suln wider wenden balde ûf disen wegen.
und lâȥe wir si rîten; si sint von bluote naȥ.
gâhen wir zen friunden; ich râte wærlîchen daȥ.«

1672. Dô si hin wider kômen da der schade was geschehen,
dô sprach von Tronje Hagne: »helde, ir sult besehen,
wes uns hie gebreste, oder wen wir hân verlorn
hie in disem strîte durch den Gelpfrâtes zorn.«

1673. Si heten verlorn viere; die muosen si verklagen.
die wâren vol vergolten; dâ wider was erslagen
der von Beier lande hundert oder baȥ.
des wâren den von Tronje ir schilte trüebe und bluotes naȥ.

1674. Ein teil schein ûȥ den wolken des liehten mânen brehen.
dô sprach aber Hagne: »niemen sol verjehen
den mînen lieben hêrren, waȥ wir hie haben getân;
lât si unz morgen âne sorge bestân.«

1666. Wie bitterlich auch Hagen gegen Gelfrat ſprang,
Des Markgrafen Waffe ihm aus dem Schilde ſchwang
Ein großes Stück zu Boden; das Feuer flog von dann.
Da wär' beinah erſtorben König Gunther's Lehensmann.
1667. Alsbalde laut und mächtig rief er Dankwart an:
„Hilf doch, lieber Bruder! den Kampf mit mir begann
Ein Held kühn und behende; der will an's Leben mein.“
Da ſprach der kühne Dankwart: „Da will ich der Schiedsmann ſein.“
1668. Der Held, er ſprang da näher, und ſchlug ihm einen Schlag
Mit einer ſcharfen Waffe, daß er zum Tod erlag.
Elſe wollte gerne rächen da den Held;
Doch er und ſein Geſinde geſchädigt räumten das Feld.
1669. Ihm war erſchlagen der Bruder; er ſelber wurde wund.
Wohl achtzig ſeiner Degen blieben da zur Stund'
Dem grimmen Tod geſellet. Da mußte ſich von dannen
Der Herre flüchtig wenden vor Gunther's ſtattlichen Mannen.
1670. Da die vom Baierlande wichen aus dem Wege,
Da hörte man nachhallen die furchtbaren Schläge.
Da jagten die von Tronje ihren Feinden nach,
Die's nicht entgelten wollten; ſie alle flohen zu jach.
1671. Da ſprach bei ihrem Flüchten Dankwart, der Degen:
„Wir müſſen rückwärts wenden bald auf dieſen Wegen:
Drum laſſen wir ſie reiten; ſie ſind vom Blute naß.
Eilen wir zu den Freunden; in Wahrheit, ich rathe das.“
1672. Da ſie zurückgekommen, wo der Schaden war geſchehn,
Da ſprach von Tronje Hagen: „Ihr Helden müſſet ſehn,
Wer uns allhie mag fehlen, und wen wir heute Nacht
Durch Gelfratens Zürnen verloren in dieſer Schlacht.“
1673. Sie hatten vier verloren; da war nicht viel zu klagen.
Die waren wohl vergolten; dafür ſah man erſchlagen
Vom Baierlande hundert, oder mehr als das.
Drum waren auch den Tronjern die Schilde trüb und Blutes naß.
1674. Es brach halb aus den Wolken des lichten Mondes Schein.
Da ſprach wieder Hagen: „Den lieben Herren mein
Soll Niemand vermelden, was hier von uns geſchehn;
Laßt ſie bis zum Morgen ohne Sorge beſtehn.“

1675. Dô si nu nâch in kômen, di dort striten ê,
dô tet dem ingesinde diu müede harte wê.
»wie lange sul wir rîten?« des frâgte manic man.
dô sprach der küene Dancwart: »wir mugen niht herbergen hân.

1676. Ir müezet alle rîten unz ez werde tac.«
Volkêr der snelle, der des gesindes pflac,
bat den marschalc frâgen: »wâ sul wir hînte sîn,
da gerasten unser mœre und ouch die lieben hêrren mîn?«

1677. Dô sprach der küene Dancwart: »ich en kan's iu niht gesagen.
wir mugen niht geruowen end'z beginne tagen;
swâ wir'z danne vinden, dâ legen uns an ein gras.«
dô si diu mære hôrten, wie leit in sumelîchen was!

1678. Si beliben unvermeldet des heizen bluotes rôt,
unz daz diu sunne ir liehtez schînen bôt
dem morgen über berge, daz ez der künec gesach,
daz si gestriten hêten. der helt vil zorneclîchen sprach:

1679. »Wie nu, friunt Hagne? iu, wæne, versmâhet daz,
daz ich iu bî wære, dâ iu die ringe naz
sus wurden von dem bluote. wer hât daz getân?«
er sprach: »daz tet Else: der het uns nehten bestân.

1680. Durch sînen vergen wir wurden an gerant;
dô sluoc Gelpfrâten mînes bruoder hant.
sîd entran uns Else; des twanc in michel nôt.
in hundert und uns viere beliben dâ in strîte tôt.«

1681. Wir kunnen niht bescheiden, wâ si sich leiten nider.
al die lantliute die gefrieschen sider,
daz ze hove füeren der edelen Uoten kint.
si wurden wol enpfangen dâ ze Pazzowe sint.

1682. Der edelen künige œheim, der bischof Pilgrîn,
dem wart vil wol ze muote, dô die neven sîn
mit alsô vil recken kômen in daz lant.
daz er in willec wære, daz wart in schiere bekant.

1683. Si wurden wol enpfangen von friunden ûf den wegen.
dâ ze Pazzouwe man kund er niht gepflegen.
si muosen über wazzer, dâ si funden velt;
dâ wurden ûf gespannen hütten unde rîch gezelt.

1675. Da den Andern nachgekommen, die dort vorher geſtritten,
Da hatte das Geſinde von Müde hart gelitten.
Da fragte mancher Degen: „Wie lange reiten wir?“
Da ſprach der kühne Dankwart: „Herberge gibt es nicht allhier.

1676. Ihr müſſet alle reiten, bis daß es werde Tag.“
Volker, der ſchnelle, der des Geſindes pflag,
Ließ den Marſchall fragen: „Wo ſollen zu Nacht wir ſein,
Daß unſre Pferde raſten, und auch die lieben Herren mein?“

1677. Da ſprach der kühne Dankwart: „Ich kann es euch nicht ſagen.
Wir können hier nicht ruhen, bis es beginnt zu tagen;
Wo wir's dann immer finden, da legen wir uns auf's Gras.“
Da ſie die Märe hörten, wie Manchem mißbehagte das!

1678. Nicht ward bemerkt an ihnen das heiße Blut ſo roth;
Bis daß die lichte Sonne ihren Glanz entbot
Dem Morgen über die Berge, da Gunther es erfand,
Daß ſie geſtritten hatten. Da ſprach der Held, im Zorn entbrannt:

1679. „Wie nun, Freund Hagen? Traun, Ihr verſchmähtet das,
Daß ich zu Euch ſtünde, da Euch die Panzer naß
So wurden von dem Blute. Wer hat das gethan?“
Er ſprach: „Das hat Elſe; zu Nacht griff er uns ſtreitend an.“

1680. Um ſeines Fährmanns willen wurden wir angerannt;
Da ſchlug Gelfraten meines Bruders Hand.
Darauf entrann uns Elſe; es zwang ihn große Noth.
Ihnen hundert, und uns viere blieben da im Streite todt.“

1681. Wo ſie ſich niederlegten, das iſt uns unbekannt.
Es vernahmen balde all die Leut' im Land,
Daß mit Frau Utens Kindern der Zug zu Etzeln ging.
Wie mau ſie ſo freundlich da zu Paſſau bald empfing!

1682. Der edlen Kön'ge Oheim, der Biſchof Pilgerin,
Da ſeine Neffen kamen, ward ihm froh zu Sinn,
Da mit ſo vielen Recken ſie zogen in das Land.
Daß er ihnen wohlwolle, das ward ihnen bald bekannt.

1683. Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen.
Da zu Paſſau konnte man ſie nicht all verpflegen;
Sie mußten über's Waſſer. Da fanden ſie ein Feld;
Da wurden aufgeſpannet Hütten und reich Gezelt.

1684. Si muosen dâ belîben allen einen tac
und ouch die naht mit vollen. wie schône man ir pflac!
dar nâch si muosen rîten in Rüedigêres lant;
dem wurden ouch diu mære dâ nâch schiere bekant.

1685. Dô die wegemüeden ruowe genâmen
unde si dem lande nu nâher quâmen,
dô fundens' ûf der marke slâfende einen man,
dem von Tronije Hagne ein starkeȝ wâfen an gewan.

1686. Jâ was geheiȝen Eckewart der selbe ritter guot.
er gewan dar umbe vil trûrigen muot,
daȝ er verlôs daȝ wâfen von der helde vart.
die Rüedigêres marke funden si übele bewart.

1687. »Owê mir dirre schande,« sprach dô Eckewart;
»jâ riwet mich vil sêre der Burgonden vart:
sît ich verlôs Sîfriden, sîd was mîn freude ergân.
ouwê, hêrre Rüedigêr, wie hân ich wider dich getân!«

1688. Wol hôrte Hagne des edelen recken nôt;
er gab im wider sîn wâfen und sehs bouge rôt:
»die habe dir, helt, ze minnen, daȝ du mîn friunt sîst;
du bist ein degen küene, swie eine du hie lîst.«

1689. »Got lône iu iuwer bouge,« sprach dô Eckewart.
»doch riwet mich vil sêre zen Hiunen iwer vart.
ir sluoget Sîfriden; man ist iu hie gehaȝ.
daȝ ir iuch wol hüetet, in triwen râte ich iu daȝ.«

1690. »Nu müeȝe uns got behüeten,« sprach dô Hagene;
»jâ hânt niht mêre sorge dise degene,
wan um die herberge, die künige und ir man,
wâ wir in disem lande noch hînte nahtselde hân.

1691. Diu ros sint uns verdorben ûf den verren wegen,
und spîse zerrunnen,« sprach Hagene der degen;
»wir vinden'ȝ ninder veile. uns wær wirtes nôt,
der uns hînte gæbe durch sîne tugent daȝ brôt.«

1692. Dô sprach aber Eckewart: »ich zeig iu einen wirt,
daȝ ir ze hûse selten baȝ komen birt
in deheime lande, als iu hie mac geschehen,
ob ir, snelle degne, wellet Rüedigêren sehen.

1684. Sie mußten dorten bleiben einen ganzen Tag,
Und auch die Nacht noch vollends. Wie ſchön man ihrer pflag!
Drauf mußten ſie hinreiten in Rüdegerens Land;
Dem wurden auch die Mären hernach gar balde bekannt.
1685. Da die Wegemüden ſich eine Raſt genommen,
Und ſie dem Heunenlande näher nun gekommen,
Da fanden ſie auf der Markung ſchlafend einen Mann,
Dem Hagen von Tronje ein ſtarkes Schwert abgewann.
1686. Eckewart geheißen war dieſer Ritter gut.
Er gewann darüber ſehr traurigen Muth,
Daß er verlor die Waffe durch der Helden Fahrt.
Rüdegerens Markung, die fanden ſie ſchlecht bewahrt.
1687. „O weh mir dieſer Schande!“ Eckewart ſo ſprach;
„Die Fahrt der Burgunden, die bringt mir Leid und Schmach.
Seit ich verlor Siegfrieden, all meine Freude zerrann;
O weh, mein Herre Rüdeger, wie hab' ich wider dich gethan!“
1688. Wohl hörte da Hagen des edlen Recken Noth.
Er gab ſein Schwert ihm wieder, und ſechs der Spangen roth:
„Die nimm zum Angedenken, daß du Freund mir mögeſt ſein;
Du biſt ein kühner Degen, und liegſt du hier auch ganz allein.“
1689. „Gott lohn' Euch Eure Spangen,“ ſprach Eckewart zu Hagen;
„Doch Eure Fahrt zu Etzeln muß ich ſehr beklagen.
Ihr ſchluget Siegfrieden; allhier trägt man Euch Haß.
Daß Ihr Euch wohl behütet, in Treuen rath' ich Euch das.“
1690. „Uns müſſe Gott behüten,“ ſprach Hagen ihm entgegen.
„Es haben um nichts Andres Sorge dieſe Degen,
Als um die Herberge, (die Herrn wie ihr Geleit,)
Wo uns in dieſem Lande heut Nacht ein Lager ſei bereit.
1691. Verdorben ſind die Roſſe uns auf den fernen Wegen,
Zerronnen auch die Speiſe,“ ſprach Hagen, der Degen;
„Das iſt nirgends feil zu finden. Ein Wirth, der wär' uns noth,
Der ſeiner Tugend willen heut Nacht uns gäbe das Brod.“
1692. „Zu einem Wirth,“ ſprach Eckewart, „geb' ich euch Geleit,
Daß ihr wohl ſelten beſſer in ein Haus gekommen ſeid
In irgend einem Lande, als hier euch mag geſchehn,
Wenn ihr, ſchnelle Degen, Rüdegeren wollet ſehn.

1693. Der sitzet bî der strâȥe und ist der beste wirt,
der ie kom ze hûse; sîn herze tugende birt,
alsam der süeȥe meie daȥ gras mit bluomen tuot.
sô er sol helden dienen, sô ist er frœlîch gemuot.«

1694. Dô sprach der künic Gunther: »welt ir mîn bote sîn,
ob uns welle behalten durch den willen mîn
mîn lieber friunt Rüedigêr, mîn mâge und unser man?
daȥ wil ich immer dienen sô ich aller beste kan.«

1695. »Der bote bin ich gerne,« sprach dô Eckewart.
mit vil guotem willen huob er sich an die vart,
und seite Rüedigêre als er hete vernomen.
im was in langen zîten niht sô lieber mære komen.

1696. Man sach ze Bechlâren îlen einen degen;
selbe erkand in Rüedigêr. er sprach: »ûf disen wegen
dort her gâhet Eckewart, ein Kriemhilde man.«
er wânde, daȥ die vînde im heten leide getân.

1697. Dô gie er für die porte, dâ er den boten vant.
daȥ swert er abe gurte und leit eȥ von der hant.
diu mære, diu er brâhte, wurden niht verdaget
den wirt und sîne friunde; eȥ wart in schiere gesaget.

1698. Er sprach zem marcgrâven: »mich hât zuo iu gesant
Gunther mîn hêrre von Burgonden lant
und Gîselher sîn bruoder und ouch Gêrnôt;
der recken ieslîcher iu sînen dienst her enbôt.

1699. Daȥ selbe hât ouch Hagene, dar zuo Volkêr,
mit triwen flîȥeclîchen. noch sag ich iu mêr,
daȥ iu des küneges marschalc bî mir daȥ enbôt,
daȥ den guoten knehten wære iuwere herberge nôt.«

1700. Mit lachendem muote antwurte Rüedigêr:
»nu wol mich dirre mære, daȥ die künege hêr
geruochent mîner dienste, der in wirt niht verseit.
koment si mir ze hûse, des bin ich frœlîch gemeit.« —

1701. »Dancwart der marschalc hieȥ iuch wiȥȥen lân,
wen ir ze hûse mit in soldet hân:
sehzec sneller recken und tûsent ritter guot
und niun tûsent knehte.« dô wart er frœlîch gemuot.

1693. Er wohnet an der Straße; die höchſte Güt' ihn ziert,
Wie keinen Hauswirth jemals; ſein Herze Tugend gebiert,
Gleich wie der ſüße Maie Blumen gebiert dem Gras.
So er Helden ſoll dienen, gar innig freuet ihn das."

1694. Da ſprach Herr Gunther: "Richtet Ihr mir die Botſchaft aus,
Ob wohl um meinetwillen uns aufnimmt in ſein Haus
Mein lieber Freund Rüd'ger, meine Sippen und Geleit?
Wie ich vermag auf's Beſte, vergelt' ich es ihm jederzeit."

1695. "Wie gerne," ſprach da Eckewart, "ich Euer Bote bin!"
Er erhub ſich zu der Reiſe; gar willig zog er hin,
Und ſagt' es Rüdegeren, wie er es dort vernommen.
Ihm war in langen Zeiten ſo liebe Märe nicht gekommen.

1696. Man ſah nach Bechlaren eilen einen Degen.
Selbſt erkannt' ihn Rüdeger; er ſprach: "Auf dieſen Wegen
Dorther eilet Eckewart, Kriemhildens Lehensmann."
Er wähnte, daß die Feinde ihm hätten Leides gethan.

1697. Da ging er vor die Pforte, wo er den Boten fand;
Der gürtete das Schwert ab, und legt' es aus der Hand.
Die Mären, die er brachte, die wurden nicht verhehlt
Dem Wirth und ſeinen Freunden; bald ward es ihnen erzählt.

1698. Er ſprach zum Markgrafen: "Mich hat zu Euch geſandt
Gunther, mein Herre, von Burgundenland,
Und Giſelher, ſein Bruder, und auch Gerenot;
Jeglicher der Recken Euch ſeine Dienſte her entbot.

1699. Dasſelbe that auch Volker, dazu der ſtarke Hagen,
Mit Treuen wohl befliſſen. Noch weiter ſoll ich ſagen,
Daß Euch des Königs Marſchall durch mich dies entbot,
Den guten Knechten wäre Eure Herberge noth."

1700. Mit lachendem Muthe gab Antwort Rüdeger:
"Nun wohl mir dieſer Märe, daß die Könige hehr
Begehren meiner Dienſte, die ich ihnen nie verſage.
Wenn ſie zu Hauſe mir kommen, ſo hab' ich fröhliche Tage." —

1701. "Dankwart, der Marſchall, läſſet Euch wiſſen noch die Mär',
Wer mit ihnen käme zu Eurem Haus hieher:
Sechszig ſchneller Recken und tauſend Ritter gut,
Dazu neuntauſend Knechte." Da ward er fröhlich gemuth.

1702. »Nu wol mich dirre geste,« sprach dô Rüedigêr,
»daȥ mir koment ze hûse dise recken hêr,
den ich noch vil selten iht gedienet hân.
nu rîtet in enkegene, beide mâge unde man.«
1703. Dô îlten zuo den rossen ritter unde kneht.
swaȥ in gebôt ir hêrre, daȥ dûhtes' alle reht;
dô lieȥens' in der dienste zogen deste baȥ.
eȥ wesse niht frou Gôtelint, diu in ir kemenâten saȥ.

XXVII. VON RÜEDIGÊRES WIRTSCHAFT.

1704. Dô gie der marcgrâve dâ er die frouwen vant,
sîn wîp mit sîner tohter, und seite in zehant
diu lieben mære, diu er hete vernomen,
daȥ in ir frouwen brüeder dar ze hûse solten komen.
1705. »Vil liebiu triutinne,« sprach dô Rüedigêr,
»ir sult vil wol enpfâhen die edelen künege hêr,
sô si mit ir gesinde her ze hove gân;
ir sult ouch schône grüeȥen Hagenen, Guntheres man.
1706. Mit in kumet ouch einer, der heiȥet Dancwart;
der ander heiȥet Volkêr, an zühten wol bewart.
die sehse sult ir küssen und diu tohter mîn,
und sult ouch bî den recken in zühten güetlîchen sîn.«
1707. Daȥ lobeten dô die frouwen und wâren sîn bereit.
si suohten ûȥ den kisten diu hêrlîchen kleit,
dar inne si begegene den recken wolden gân.
dâ wart vil michel flîȥen von schœnen wîben getân.
1708. Gevelschet frouwen varwe wie lützel man dâ vant!
si truogen ûf ir houbten von golde liehtiu bant,
(daȥ wâren schapel rîche,) daȥ in ir schœne hâr
zerfuorten niht die winde. si wâren hübsch unde klâr.
1709. In solhen unmuoȥen sul wir die frowen lân.
hie wart vil michel gâhen über velt getân
von Rüedigêres friunden, dâ man die fürsten vant;
si wurden wol enpfangen in des marcgrâven lant.

1702. „Nun wohl mir dieſer Gäſte,“ ſprach da Rüdeger,
„Daß mir zu Hauſe kommen dieſe Recken hehr,
Die irgend von mir Dienſte gar ſelten noch gewannen.
Nun reitet ihnen entgegen, ihr meine Sippen und Mannen.“
1703. Da eilten zu den Roſſen Ritter ſo wie Knecht.
Was da gebot ihr Herre, das däuchte ſie alle recht;
Sie dienten um ſo ſchleuniger, und wurden nimmer laß.
Nicht wußt' es Frau Götlinde, die in ihrer Kammer ſaß.

XXVII. Von Rüdeger's Bewirthung.

1704. Hin ging der Markgrafe, wo er die Frauen fand,
Sein Weib mit ſeiner Tochter, und ſagte gleich zur Hand
Ihnen die liebe Märe, die er da vernommen,
Daß ihrer Herrinn Brüder zu Haus ihnen ſollten kommen.
1705. „Vielliebe Herzenstraute,“ ſprach da Rüdeger,
„Ihr ſollt gar wohl empfangen die edlen Könige hehr,
Wenn ſie mit ihrem Geſinde hierher zu Hofe nah'n;
Auch Hagen, Gunther's Dienſtmann, ſollt Ihr mit ſchönem Gruß empfah'n.
1706. Noch Einer, der heißt Dankwart, kommt mit auf ihrer Fahrt;
Der Andre heißet Volker, an Züchten wohlbewahrt.
Die Sechſe ſollt Ihr küſſen; ſo auch die Tochter mein.
Ihr ſollt auch bei den Recken in Züchten gar freundlich ſein.“
1707. Das gelobten da die Frauen, und waren deß bereit.
Sie ſuchten aus den Kiſten manch herrliches Kleid,
Darin ſie wollten gehen den Recken entgegen;
Da ſah man ſchöne Frauen gar mächtigen Fleißes pflegen.
1708. Gefälſchte Frauenfarbe wie wenig man da fand!
Sie trugen auf den Häupten von Golde lichtes Band,
(Das waren reiche Hauben,) daß ihr ſchönes Haar
Die Winde nicht zerzauſten; ſie waren zierlich und klar.
1709. In ſolcher Unmuße laſſen wir die Frau'n.
Hie ward ein mächtig Jagen über Feld und Au'n
Gethan von Rüd'gers Freunden, bis man die Fürſten fand.
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

1710. Dô si der marcgrâve zuo im komen sach,
ze sînen lieben gesten frœlîche er dô sprach:
»sît willekomen, ir hêrren und al iwer man;
hie in mîme lande vil gerne ich iuch gesehen hân.«
1711. Dô nigen im die recken mit triwen âne haȥ.
daȥ er in willic wære, wol erzeiget er daȥ.
besunder gruoȥt er Hagenen; den het er ê bekant:
sam tet er Volkêren ûȥer Burgonden lant.
1712. Er enpfie ouch Dancwarten. dô sprach der küene degen:
»sît ir uns welt beruochen, wer sol danne pflegen
des unseres ingesindes, daȥ wir haben brâht?«
dô sprach der marcgrâve: »ir sult haben guote naht.
[1713. Eȥ wirdet wol behalten, swaȥ ir in daȥ lant
habt mit iu gefüeret, ros, silber unde gewant;
dem schaffe ich solhe huote, daȥ sîn wird niht verlorn,
daȥ iu ze schaden bringe gegen einem halben sporn.
1714. Spannet ûf, ir knehte, die hütten an daȥ velt;
swaȥ ir hie verlieset, des wil ich wesen gelt.
ziehet abe die zoume; diu ros lâȥet gân.«
daȥ het in wirt deheiner dâ vor vil selten getân.
1715. Des freuten sich die geste. dô daȥ geschaffet was,
die hêrren riten dannen. sich leiten in daȥ gras
über al die knehte; si heten guot gemach.
ich wæn, in an der verte nie sô samfte geschach.
1716. Diu edel marcgrâvinne für die burc was gegân
mit ir schœnen tohter. dô sach man bî ir stân
minneclîche frouwen und manic schœne meit:
die truogen vil der bouge unde hêrlîchiu kleit.
1717. Daȥ edele gesteine lûhte verre dan
ûȥ ir vil rîchen wæte; si wâren wol getân.
dô kômen ouch die geste und erbeiȥten sâ zehant;
hei waȥ man grôȥer zühte an den von Burgonden vant!
1718. Sehs und drîȥec meide und ander manic wîp,
(den was wol ze wunsche geschaffen der lîp,)
die giengen in enkegene mit manigem küenen man.
dâ wart schône grüeȥen von edelen wîben getân.

1710. Da ſie der Markgrafe heran kommen ſah,
Zu ſeinen lieben Gäſten fröhlich ſprach er da:
„Mit allen euren Mannen willkommen ſeid, ihr Herrn;
Hier in meinem Lande, da ſeh' ich euch wahrlich gern.“
1711. Ihm neigten ſich die Recken mit Treuen ohne Haß.
Dienſtwillig war er ihnen; gar wohl bezeigt' er das.
Beſonders grüßt' er Hagenen; (den hatt' er ſchon gekannt:)
So that er auch Herrn Volker aus der Burgunden Land.
1712. Er begrüßt' auch Dankwarten. Da ſprach der kühne Degen:
„Da Ihr uns wollt verſorgen, wer aber ſoll denn pflegen
Unſers Ingeſindes, das wir zu Euch gebracht?“
Da ſprach der Markgrafe: „Habt nur immer gute Nacht.
[1713. Es wird euch wohl verwahret, was immer ihr in's Land
Habt mit euch geführet, Roſſe, Silber, Gewand;
Dem ſchaff' ich ſolche Obhut, daß nichts wird verloren,
Das euch zu Schaden bringe nur um einen halben Sporen.
1714. Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten auf das Feld;
Was ihr hier verlieret, dafür leiſt' ich Entgelt.
Ziehet ab die Zäume; laßt frei die Roſſe gehn.“
Das war von einem Wirthe noch ſelten ihnen geſchehn.
1715. Deß freuten ſich die Gäſte. Beſorgt ward alles das;
Dann ritten weg die Herren. Es legten ſich in's Gras
Ueberall die Knechte; da wurde ſanft geruht.
Ich wähn', auf ihrer Reiſe ward es ihnen nie ſo gut.
1716. Die edle Markgräfinn kam aus der Burg zu gehn
Mit ihrer ſchönen Tochter. Da ſah man bei ihr ſtehn
Minnigliche Frauen und ſchöne Mägdelein;
Die trugen reiche Spangen, und Kleider herrlich und fein.
1717. Das edele Geſteine leuchtete fern von dann
Aus ihren reichen Kleidern; ſie waren wohlgethan.
Da kamen auch die Gäſte, und ſtiegen ab zur Stund';
Hei! was edler Sitten fand man an denen aus Burgund!
1718. Sechsunddreißig Mägde und ſonſt gar manches Weib,
(Denen war geſchaffen nach Wunſch der edle Leib,)
Die gingen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann.
Da ward ein ſchönes Grüßen von edlen Frauen gethan.

1719. Diu marcgrâvinne kuste die künige alle drî;
alsam tet ir tohter. dâ stuont Hagne bî;
ir vater hieꝫ in küssen. dô blicte si in an;
er dûhte si sô vorhtlîch, daꝫ si eꝫ vil gerne hete lân.

1720. Doch muoste si dâ leisten daꝫ ir der wirt gebôt.
gemischet wart ir varwe; si wart bleich unde rôt.
si kuste ouch Dancwarten, dâ nâch den spilman;
durch sînes lîbes ellen wart im daꝫ grüeꝫen getân.

1721. Diu junge marcgrâvinne nam bî der hant
Gîselhern den jungen von Burgonden lant;
alsam tet ir muoter Gunthern den küenen man.
si giengen mit den helden vil harte frœlîchen dan.

1722. Der wirt gie bî Gêrnôte in einen wîten sal;
ritter unde frouwen gesâꝫen dâ zetal.
dô hieꝫ man balde schenken den gesten guoten wîn;
jâ endorften nimmer helde baꝫ gehandelt sîn.

1723. Mit lieben ougen blicken wart gesehen an
Rüedegêres tohter; diu was sô wol getân.
jâ trûtes' in den sinnen vil manic ritter guot:
daꝫ kund ouch si verdienen; si was vil hôhe gemuot.

1724. Si gedâhten swes si wolten; des mohte aber niht geschehen.
hin und her widere wart dâ vil gesehen
an meide und an frouwen; der saꝫ dâ genuoc.
der edel videlære dem wirte holden willen truoc.

1725. Nâch gewonheite sô schieden si sich dâ;
rittere unde frouwen die giengen anderswâ.
dô rihte man die tische in dem sale wît;
den unkunden gesten man diende hêrlîchen sît.

1726. Durch der geste liebe hin ze tische gie
diu edel marcgrâvinne; ir tohter si dô lie
belîben bî den kinden, dâ si von rehte saꝫ.
die geste ir niht sâhen; si muote wærlîchen daꝫ.

1727. Dô si getrunken hêten und geꝫꝫen über al,
dô wîsete man die schœnen wider in den sal.
gemelicher sprüche wart dâ niht verdeit;
der reite vil dô Volkêr, ein degen küene und gemeit.

1719. Die Markgräfinn küßte die Könige alle drei;
So that auch ihre Tochter. Auch Hagen ſtund dabei;
Ihr Vater hieß ſie ihn küſſen. Da blickte ſie ihn an:
Er däuchte ſie ſo furchtbar; ſie ließ' es lieber ungethan.
1720. Doch mußte ſie da leiſten, was ihr der Wirth gebot.
Gemiſcht war ihre Farbe; ſie wurde bleich und roth.
Sie küßt' auch Dankwarten, danach den Fiedelmann;
Ob ſeiner großen Stärke ward ihm das Grüßen gethan.
1721. Die junge Markgräfinn nahm da bei der Hand
Giſelher, den jungen, aus Burgundenland;
So that auch ihre Mutter Gunthern, dem kühnen Mann.
Sie gingen mit den Helden gar fröhlichen Muths von dann.
1722. Der Wirth an Gernot's Seite ging in einen weiten Saal:
Da ſetzten Frau'n und Ritter ſich nieder allzumal;
Da hieß man bald den Gäſten ſchenken guten Wein.
Traun, es konnt' an Helden nie beſſer geſchehen ſein.
1723. Mit freundlichen Augen ſah'n die Ritter an
Rüdegerens Tochter; die war ſo wohlgethan.
Wohl in Gedanken minnte ſie mancher Ritter gut:
Das konnte ſie auch verdienen; ſie war hehr und hochgemuth.
1724. Sie dachten, was ſie wollten; es konnt' aber nicht geſchehn.
Da ward an allen Enden gar fleißiglich geſehn
Nach Mägdelein und Frauen; deren ſaßen da genug.
Der edle Fiedelſpieler dem Wirthe holden Willen trug.
1725. Nach gewohnter Weiſe ſchieden ſie ſich dort;
Frau'n und Ritter gingen Jedes an ſeinen Ort.
Man richtete die Tiſche in dem weiten Saal,
Und diente hoch und herrlich den fremden Gäſten zumal.
1726. Da ging hin zu Tiſche, den Gäſten zu Lieb',
Die hehre Markgräfinn. Ihre Tochter blieb
Bei den edlen Mägden, wo nach Gebühr ſie ſaß.
Daß die Gäſte ſie nicht ſahen, fürwahr, wie leid war ihnen das!
1727. Da ſie getrunken hatten und gegeſſen allzumal,
Da wies man die Schöne wieder in den Saal.
Scherzhafte Reden, da fehlt' es nicht daran;
Deren viel ſprach Volker, ein kühner, fröhlicher Mann.

1728. Dô sprach offenlîchen der selbe spilman:
»Vil rîcher marcgrâve, got hât an iu getân
vil genædiclîchen, wan er iu hât gegeben
ein wîp sô rehte schœne, dar zuo ein wünneclîchez leben.
1729. Ob ich ein fürste wære,« sprach der degen sân,
»und solde tragen krône, ze wîbe wolde ich hân
iwer schœne tohter; des wünschet mir der muot.
diu ist minneclich ze sehene, dar zuo edel unde guot.«
[1730. Dô sprach der marcgrâve: »wie möhte daz gesîn,
daz immer künic gegerte der lieben tohter mîn?
wir sîn beide ellende, ich und ouch mîn wîp,
und haben niht ze gebene; waz hilfet danne ir schœner lîp?«
1731. Des antwurte Gêrnôt, der wol gezogene man:
»und sold ich triutinne nâch mînem willen hân,
sô wold ich solhes wîbes immer werden frô.«
des antwurte Hagne harte zühticlîchen dô:
1732. »Nu sol mîn hêrre Gîselher nemen doch ein wîp;
ez ist sô hôher mâge der marcgrâvinne lîp,
daz wir ir gerne dienden, ich unde sîne man,
und solde si under krône dâ ze den Burgonden gân.«
1733. Diu rede Rüedigêren dûhte harte guot,
und ouch Gotelinde; jâ freute si in den muot.
sît truogen an die helde, daz si ze wîbe nam
Gîselher der edele, als ez künege wol gezam.
1734. Swaz sich sol füegen, wer mac daz understên?
man bat die juncfrouwen hin ze hove gên:
dô swuor man im ze wîbe daz wünneclîche wîp;
dô lobte ouch er ze minnen ir vil minneclîchen lîp.
1735. Man beschiet der juncfrouwen bürge unde lant;
des sichert dâ mit eiden des edelen küneges hant
und der hêrre Gêrnôt, daz wurde daz getân.
dô sprach der marcgrâve: »sît ich der bürge niht enhân,
1736. Sô sol ich iu mit triuwen immer wesen holt.
ich gibe zuo mîner tohter silber unde golt
sô hundert soumære meist mügen tragen,
daz ez den helden nâch êren müge wol behagen.«

1728. Da ſprach offnen Muthes derſelbe Fiedelmann:
„Viel reicher Markgrafe, Gott hat an Euch gethan
Gnädiglich vor allen; dieweil er Euch gegeben
Ein Weib, ein ſo recht ſchönes, dazu ein wonnigliches Leben.
1729. Wenn ich ein Fürſte wäre,“ ſo ſprach der kühne Mann,
„Und Krone tragen ſollte, zum Weibe wollt ich ha'n
Eure ſchöne Tochter; das wünſchet mir der Muth.
Die iſt minniglich zu ſehen, dazu edel und gut.“
[1730. Da ſprach der Markgrafe: „Wie möchte das wohl ſein,
Daß je ein König gehrte der lieben Tochter mein?
Landflüchtig leben beide, ich und mein Weib, allhier,
Und haben nichts zu geben; ihre Schönheit, was hilft ſie ihr?“
1731. Drauf gab die Antwort Gernot, der wohlgeſittete Mann:
„Sollt' ich je eine Traute nach meinem Willen ha'n,
So wollt' ich ſolchen Weibes immer freudig ſein.“
In gar hohen Züchten ſprach Herr Hagen darein:
1732. „Nun iſt mein Herre Giſelher zu freien doch geſinnt;
Es iſt ſo hohen Hauſes das ſchöne Fürſtenkind,
Daß ich und ſeine Mannen ihr gern im Dienſte ſtehn,
Sollte zu Burgunden ſie einſtens gekrönet gehn.“
1733. Wohl däuchte dieſe Rede Rüdegeren gut,
Und auch Götelinden; ſie erfreute ihren Muth.
Bald fügten es die Helden, daß ſie zum Weib gewann
Giſelher, der edle; wohl ziemte das dem hehren Mann.
1734. Was da ſoll ſich fügen, wer kann dagegen ſtehn?
Man bat die Jungfraue, zu Hofe hinzugehn.
Da ſchwur man ihm zum Weibe das wonnigliche Weib;
Da gelobt' auch ſeine Minne er ihrem minniglichen Leib.
1735. Der Jungfrau wurden zugetheilt Burgen ſo wie Land;
Da ſicherte mit Eiden des edlen Königs Hand,
Und auch der Herre Gernot, der Fürſtinn ſolche Gabe.
Da ſprach der Markgrafe: „Dieweil ich keine Burgen habe,
1736. So will ich euch mit Treuen immer bleiben hold.
Mit geb' ich meiner Tochter Silber ſo wie Gold,
So viel nur immer hundert Saumroſſe mögen tragen,
Auf daß es den Helden nach Ehren möge wohlbehagen.“

1737. Dô hieȥ man si beide stên an einen rinc
nâch gewonheite. vil manic jungelinc
in frœlîchem muote ir zegagene stuont;
si gedâhten in ir sinnen sô noch die tumben gerne tuont.
1738. Dô man begunde frâgen die minneclîchen meit,
ob si den recken wolde, ein teil was eȥ ir leit;
doch dâhte si ze nemene den wætlîchen man.
si schamte sich der frâge, sô manic meit hât getân.
1739. Ir riet ir vater Rüedigêr, daȥ si spræche jâ
und daȥ si in gerne næme. vil schiere dô was dâ
mit sînen wîȥen handen, der si umbeslôȥ,
Gîselher der junge; swie lützel si sîn doch genôȥ.
1740. Dô sprach der marcgrâve: »ir edeln künege rîch,
als ir nu wider rîtet, (daȥ ist gewonlîch,)
heim ze Burgonden, sô gib ich iu mîn kint,
daȥ ir si mit iu füeret.« daȥ gelobeten si sint.
1741. Swaȥ man dâ schalles hôrte, den muosen si doch lân.
man hieȥ die juncfrouwen ze kemenâten gân
und ouch die geste slâfen mit ruowe an den tac.
do bereite man die spîse; der wirt ir güetlîche pflac.
1742. Dô si enbiȥȥen wâren, si wolden dannen varn
gên der Hiunen lande. »daȥ heiȥ ich wol bewarn,«
sprach der wirt edele: »ir sult noch hie bestân;
wan ich sô lieber geste selten iht gewunnen hân.«
1743. Des antwurte Dancwart: »des mac niht gesîn;
wâ næmet ir die spîse, daȥ brôt und ouch den wîn,
daȥ ir sô manegen recken noch hînte müeset hân?«
dô daȥ der wirt erhôrte, er sprach: »ir sult die rede lân.
1744. Mîne vil lieben hêrren, ir sult mir niht versagen.
jâ gib ich iu die spîse ze vierzehen tagen
mit allem dem gesinde, daȥ mit iu her ist komen.
mir hât der künic Etzel noch vil wênic iht genomen.«
1745. Swie sêre si sich werten, si muosen dâ bestân
unz an den vierden morgen. dô wart dâ getân
von des wirtes milte, daȥ verre wart geseit;
er gap sînen gesten beidiu ros unde kleit.

1737. Da hieß man ſie beide, (ſo war es Brauch im Land,)
In einem Ringe ſtehen. Gar mancher Jüngling ſtand
Ihr da gegenüber in fröhlichem Muth;
Sie dachten ſich da Manches, wie noch die Jugend gerne thut.

1738. Da man begann zu fragen die minnigliche Maid;
Ob ſie den Recken wollte, war's ihr beinahe leid;
Doch dachte ſie zu nehmen den ſtattlichen Mann.
Sie ſchämte ſich der Frage; ſo hat ja manche Maid gethan.

1739. Ihr rieth ihr Vater Rüdeger, daß ſie ſpräche: „Ja,
Sie woll' ihn gerne nehmen.“ Gar eilig war er da
Mit ſeinen weißen Händen, der minnig ſie umſchloß,
Giſelher, der junge. Wie wenig doch ſie ſein genoß!

1740. Da ſprach der Markgrafe: „Ihr Könige reich und werth,
So ihr wieder heimwärts nach Burgunden kehrt,
(Denn alſo iſt es bräuchlich,) dann geb' ich euch mein Kind,
Daß ihr ſie mit euch führet.“ Sie gelobten's treugeſinnt.

1741. So viel man Jubelns hörte, bald ſtellten ſie es ein.
Man hieß die Jungfrau gehen in ihr Kämmerlein,
Und auch die Gäſte ſchlafen in Ruh' bis an den Tag.
Da rüſtete man Speiſe; der Wirth gar gütlich ihrer pflag.

1742. Da den Imbiß ſie genommen, da wollten ſie ſchon fahren
Zu der Heunen Lande. „Davor will ich mich wahren,“
Sprach der Wirth, der edle: „ihr müßt noch bleiben hie;
Denn ſo liebe Gäſte gewann ich mir wahrlich nie.“

1743. Dagegen ſagte Dankwart: „Das mag fürwahr nicht ſein;
Woher nähmt Ihr die Speiſe, das Brod und auch den Wein,
Daß Ihr noch müßtet haben heut für ſo manchen Gaſt?“
Da das der Wirth gehöret, da ſprach er: „Eure Rede laßt.

1744. Meine viellieben Herren, ihr ſollt mir's nicht verſagen;
Ich geb' euch, traun, die Speiſe zu vierzehen Tagen,
Mit allem dem Geſinde, das mit euch hergekommen.
Mir hat der König Etzel fürwahr noch wenig genommen.“

1745. Wie ſehr ſie ſich auch wehrten, doch mußten ſie allda
Zum vierten Morgen bleiben. Und was dort geſchah
Von des Wirthes Milde, das pries man weit und breit;
Er gab ſeinen Gäſten manches Roß und manches Kleid.

1746. Eȥ kunde langer niht gewern, si muosen dannen varn.
Rüedegêr der küene kunde wênic iht gesparn
von sîner milte; swes iemen gerte nemen,
daȥ verseit er niemen. eȥ muos in allen wol gezemen.

1747. Ir edel ingesinde brâhte für daȥ tor
gesatelt vil der mœre. dô kom zuo in dâ vor
vil fremder recken; si truogen schilde en hant,
wan si wolden rîten in daȥ Etzelen lant.

1748. Der wirt dô sîne gâbe bôt über al,
ê die edelen geste kœmen für den sal;
er kunde miltlîche mit grôȥen êren leben.
sîne tohter schœne het er Gîselher gegeben.

1749. Dô gab er Gêrnôte ein wâfen guot genuoc,
daȥ er sît in stürmen vil hêrlîchen truoc.
der gâbe im wol gunde des marcgrâven wîp;
doch verlôs Rüedigêr dâ von sider den lîp.

1750. Dô gab er Gunther, dem helde lobelîch,
daȥ wol truoc mit êren der edel künic rîch,
swie selten er gâbe enpfienge, ein wâfenlich gewant;
dâ nâch neic Gunther des edelen Rüedigêres hant.

1751. Gotlint bôt Hagnen, als ir wol gezam,
ir minneclîche gâbe, sît si der künic nam,
daȥ er âne ir stiure zuo der hôchgezît
von ir niht varen solde; doch widerreite er eȥ sît.

1752. »Alles, des ich ie gesach,« sprach dô Hagene,
»so engerte ich hinnen mêre niht ze tragene,
niwan jenes schildes dort an jener want;
den wolde ich gerne füeren in Etzeln lant.«

1753. Dô diu marcgrâvinne Hagnen rede vernam,
eȥ mande si ir leide; weinens si gezam.
dô dâhte si vil tiure an Nuodunges tôt;
den het erslagen Witege: dâ von het si jâmers nôt.

1754. Si sprach zuo dem degene: »den schilt wil ich iu geben.
daȥ wolde got von himele, daȥ er noch solde leben,
der in dâ truoc en hende! der lac in sturme tôt.
den muoȥ ich immer weinen; des gât mir armer nôt.«

1746. Nicht länger konnt' es währen; ſie mußten weiter fahren.
Rüdeger, der konnte wenig wohl erſparen
Ob ſeiner Milde; Keinem wollt' er je verſagen,
Was er zu nehmen gehrte. Das mußte Allen wohl behagen.

1747. Ihr Ingeſinde führte aus der Burg hervor
Geſattelt viel der Roſſe. Zu ihnen vor das Thor
Kamen viel fremde Recken; ſie trugen Schilde zur Hand,
Dieweil ſie wollten reiten von dannen in Etzel's Land.

1748. Der Wirth bot ſeine Gabe ihnen allzumal,
Eh die edlen Gäſte kamen vor den Saal;
Er konnt' in milder Sitte mit großen Ehren leben.
Sein Töchterlein, das ſchöne, hatt' er Giſelher gegeben.

1749. Da gab er Gernoten ein Schwert, wohl gut genug,
Das er nachher in Stürmen ſtolz und herrlich trug.
Wohl gönnt' ihm Götelinde, was Rüd'ger ihm gegeben;
Doch verlor bald Rüdeger durch ſeine Gabe ſein Leben.

1750. Da gab er Herren Gunther, dem Helden ohne Zagen,
Was der edle König mit Ehren durfte tragen,
Wie ſelten er Gab' empfinge, ein ſtarkes Wehrgewand;
Dafür dankte Gunther Rüdegerens milder Hand.

1751. Götelind bot Hagenen, wohl war es lobeſam,
Ihre minnigliche Gabe; da ſie der König nahm,
Sollt' ohne ihre Steuer auch nicht der edle Degen
Zu Etzel's Feſte fahren. Doch ſprach der Held gleich dagegen.

1752. „Von Allem, was ich jemals geſehen,“ ſprach da Hagen,
„So begehrt' ich weiter von hinnen nichts zu tragen,
Außer jenem Schilde dort an jener Wand;
Den wollt' ich wohl gerne mitführen in Etzel's Land.“

1753. Da Frau Götelinde Hagen's Rede verſtund,
Das mahnte ſie ihres Leides; ſie weinte wohl mit Grund.
Da dachte ſie gar treulich an Nudungens Tod,
Den Wittig hatt' erſchlagen; davon kam ihr Jammers Noth.

1754. Sie ſprach zu dem Degen: „Den Schild will ich Euch geben.
Das wollte Gott vom Himmel, daß er noch ſollte leben,
Der an der Hand ihn führte! im Streit erlag er todt.
Den muß ich ſtets beweinen; das thut mir armen Weibe Noth.“

1755. Diu edel marcgrâvinne von dem sedele gie;
mit ir vil wîʒen handen si den schilt gevie.
diu frowe truoc in Hagnen; er nam in an die hant.
diu gâbe was mit êren an den recken gewant.
1756. Ein hulft von liehtem pfelle obe sîner varwe lac.
beʒʒeren schilt deheinen belûhte nie der tac,
von edelem gesteine; der sîn hete gegert
ze koufen, an der koste was er wol tûsent marke wert.
1757. Den schilt hieʒ dô Hagne von im tragen dan.
dô begunde Dancwart hin ze hove gân:
dem gap vil rîchiu kleider des marcgrâven kint;
diu truoc er dâ zen Hiunen vil frœlîchen sint.
1758. Alleʒ daʒ der gâbe von in wart genomen,
in ir deheines hende wær ir niht bekomen,
wan durch des wirtes liebe, der'ʒ in sô schône bôt.
sîd wurden si im sô vîent, daʒ si in slahen muosten tôt.
1759. Volkêr der vil snelle mit sîner videlen dan
gie gezogenlîche für Gotelinde stân.
er videlte süeʒe dœne und sanc ir sîniu liet;
dâ mit nam er urlôp, dô er von Bechlâren schiet.
1760. Ir hieʒ diu marcgrâvinne eine lade tragen;
(von friuntlîcher gâbe muget ir hœren sagen;)
dar ûʒ nam si zwelf bouge und spien ims' an die hant:
»die sult ir hinnen füeren in daʒ Etzelen lant,
1761. Und sult durch mînen willen si ze hove tragen;
swenn ir wider wendet, daʒ man mir müge sagen,
wie ir mir habet gedienet dâ ze der hôchzît.«
des diu frouwe gerte, vil wol leistete er daʒ sît.
1762. Dô sprach der wirt zen gesten: »ir sult dester samfter varn;
ich wil iuch selbe leiten und heiʒen wol bewarn,
daʒ iu ûf der strâʒe niemen müge schaden.«
dô wurden sîne soume harte schiere geladen.
1763. Der wirt wart wol bereitet, mit fünf hundert man,
mit rossen und mit kleidern; die fuort er mit im dan
vil harte frœlîchen zuo der hôchgezît:
der einer mit dem lîbe kom nie ze Bechlâren sît.

1755. Da ging von ihrem Sitze die Fürſtinn hehr und mild;
Mit ihren weißen Händen faßte ſie den Schild.
Die Frau trug ihn zu Hagen; er nahm ihn an die Hand.
Die Gabe war mit Ehren dem guten Recken zugewandt.

1756. Eine Hülle lichtgewebet ob ſeinen Farben lag.
Beſſern Schild wohl nimmer beleuchtete der Tag.
Er war von edlen Steinen; wer ihn hätte begehrt
Zu kaufen, an Koſten war er tauſend Mark wohl werth.

1757. Den Schild gebot da Hagen zu tragen von dann.
Da kam nun auch zu Hofe Dankwart, der kühne Mann:
Dem gab Rüd'gers Tochter viel herrliches Gewand;
Das trug er frohen Muthes hernach in der Heunen Land.

1758. Alles, was an Gaben von ihnen ward genommen,
Er wär' in Keines Hände davon was gekommen,
Wenn nicht dem Wirth zu Liebe, der es ſo herzlich bot.
Bald wurden ſie ihm ſo feindlich, ſie mußten ihn ſchlagen todt.

1759. Volker, der viel ſchnelle, in züchtiglichem Sinn
Trat er mit ſeiner Fiedel vor Götelinden hin.
Er fiedelte ſüße Töne, und ſang ihr ſein Lied;
Damit nahm er den Urlaub, als er von Bechlaren ſchied.

1760. Da gebot die Markgräfinn, eine Lade herzutragen;
(Von freundlicher Gabe mögt ihr hören ſagen;)
Daraus nahm ſie zwölf Spangen, und gab ſie ihm in die Hand:
„Die ſollt Ihr mit Euch führen von hinnen zu Etzel's Land,

1761. Und ſollt um meinetwillen ſie dort zu Hofe tragen;
Wenn Ihr wiederkehret, daß man mir möge ſagen,
Wie Ihr mir habt gedienet bei Etzel's Feſtlichkeit.“
Weß die Frau begehrte, wohl leiſtet' er's nach der Zeit.

1762. Da ſprach der Wirth zu den Gäſten: „Daß ihr um ſo ſicherer fahrt,
Will ich euch ſelbſt geleiten; da ſeid ihr wohl bewahrt,
Daß euch auf der Straße Niemand möge ſchaden.“
Seine Saumroſſe wurden in aller Eile beladen.

1763. Der Wirth kam wohlgerüſtet mit fünfhundert Mannen,
Mit Roſſen und mit Kleidern; die führt' er mit von dannen
Zu Etzel's hohem Feſte. Gar fröhlich zogen ſie da,
Deren Keiner lebend Bechlaren jemals wiederſah.

1764. Mit kusse minneclîchen der wirt dô dannen schiet;
alsô tet ouch Gîselher, als im sîn tugent riet.
mit umbesloʒʒen armen si trûten schœniu wîp.
daʒ muoste sît beweinen vil maneger juncfrouwen lîp.
1765. Dô wurden allenthalben diu venster ûf getân.
der wirt mit sînen mannen ze rossen wolde gân.
ich wæn, ir herze in seite diu krefteclîchen leit;
dâ weinde manic frouwe und manic wætlîchiu meit.
1766. Nâch ir lieben friunden genuoge heten sêr,
die si ze Bechelâren gesâhen nimmer mêr.
doch riten si mit freuden nider über sant
zetal bî Tuonouwe in daʒ Hiunische lant.
1767. Dô sprach ze den Burgonden der ritter vil gemeit,
Rüedegêr der edele: »jâ sulen wir niht verdeit
wesen unser mære, daʒ wir ze den Hiunen komen;
im hât der künic Etzel nie so liebes niht vernomen.«
1768. Zetal durch Ôsterîche der bote balde reit;
den liuten allenthalben wart daʒ wol geseit,
daʒ die helde kœmen von Wurmez über Rîn.
des küneges ingesinde kund eʒ niht lieber gesîn.
1769. Die boten für strichen mit den mæren,
daʒ die Niblunge ze den Hiunen wæren.
»du solt si wol enpfâhen, Kriemhilt, frouwe mîn;
dir koment nâch grôʒen êren die vil lieben brüeder dîn.«
1770. Kriemhilt diu frouwe in einem venster stuont;
si warte nâch den mâgen, sô friunt nâch friunden tuont.
von ir vater lande sach si manigen man.
der künec friesch ouch diu mære; vor liebe er lachen began.
1771. »Nu wol mich mîner fröuden,« sô sprach Kriemhilt;
»hie bringent mîne mâge vil manegen niwen schilt
und halsberge wîʒe. swer nemen welle golt,
der denke mîner leide, und wil im immer wesen holt.
[1772. Ich sol'ʒ alsô schaffen, daʒ mîn râche ergê
in dirre hôchgezîte, swie'ʒ dar nâch gestê,
an sînem argen lîbe, der mir hât benomen
vil der mînen wünne; des sol ich nu ze gelte komen.«

1764. Mit minniglichem Kuſſe der Wirth von dannen ſchied;
Alſo that auch Giſelher, wie ſeine Tugend rieth.
Um ſchöne Weiber ſchloſſen koſend ſie den Arm.
Das wurde vielen Jungfrau'n bald zu Kummer und Harm.

1765. Da wurden allenthalben die Fenſter wohl erſchloſſen;
Der Wirth mit ſeinen Mannen, die eilten zu den Roſſen.
Ich wähn', ihr Herze ſagte ihnen mächt'ges Leid;
Da weinte manche Fraue und manche weidliche Maid.

1766. Um ihre Freunde trugen ſie ſehnlichen Gram,
Deren Keiner nach Bechlaren ihnen wiederkam.
Doch Jene ritten freudig über des Ufers Sand,
Abwärts an der Donau, in das heuniſche Land.

1767. Da ſprach zu den Burgunden der herrliche Mann,
Rüdeger, der edle: „Traun, dieſe Märe kann
Nicht mehr verſchwiegen werden, daß wir zu den Heunen kommen;
Es hat der König Etzel nie ſo Liebes noch vernommen.“

1768. Da ritt alsbald der Bote durch Oeſterreich einher;
Die Leute allenthalben vernahmen da die Mär',
Daß die Helden kämen von Worms über'n Rhein.
Des Königs Ingeſinde, dem konnte nichts lieber ſein.

1769. Die raſchen Boten eilten voran mit den Mären,
Daß die Nibelungen im Heunenlande wären.
„Du ſollſt ſie wohl empfahen, Kriemhilde, Fraue mein;
Dir zu großer Ehre kommen die viellieben Brüder dein.“

1770. Da ſtand in einem Fenſter Kriemhild in hohem Muth,
Nach den Verwandten ſpähend, wie Freund nach Freunden thut;
Von ihrem Vaterlande da ſah ſie manchen Mann.
Die Mär' vernahm auch Etzel; vor Luſt hub er zu lachen an.

1771. „Nun wohl mir meiner Freuden!“ ſo ſprach da Frau Kriemhild.
„Hier bringen meine Sippen gar manchen neuen Schild
Und blanke Bruſtpanzer. Wer nehmen will mein Gold,
Der denke meines Leides, ſo bin ich ihm auf immer hold.

[1772. Ich werd' es alſo ſchaffen, daß meine Rach' ergeh'
Bei dieſem hohen Feſte, (wie es nachher auch ſteh',)
An ſeinem argen Leibe, der mir da hat benommen
So viel meiner Wonne; nun ſoll mir deß Vergeltung kommen.“

XXVIII. WIE KRIEMHILT HAGENEN ENPFIE.

1773. Dô die Burgonden kômen in daȥ lant,
do gefriesch eȥ von Berne der alte Hiltebrant.
er seite eȥ sîme hêrren. eȥ was im harte leit;
er bat in wol enpfâhen die ritter küene und gemeit.
1774. Wolfhart der snelle hieȥ bringen diu marc;
dô reit mit Dietrîche vil manic degen starc,
dâ er si grüeȥen wolde, zuo in an daȥ velt.
dâ heten si ûf gebunden vil manic hêrlich gezelt.
1775. Dô si von Tronje Hagne verrist rîten sach,
zuo den sînen hêrren gezogenlîch er sprach:
»nu sult ir snelle recken von dem sedele stân,
und gêt in hin enkegene, die iuch dâ wellent hie enpfân.
1776. Dort kumet her ein gesinde, daȥ ist mir wol bekant;
eȥ sint vil snelle degne von Amelunge lant.
der von Berne si füeret; si sint vil hôch gemuot.
und lât iu niht versmâhen, swâ man iu hie dienest tuot.«
1777. Dô stuonden von den rossen, (daȥ was michel reht,)
neben Dietrîche manic ritter unde kneht.
si giengen zuo den gesten dâ man die helde vant;
si gruoȥten minneclîche die von Burgonde lant.
1778. Dô si der hêrre Dietrich gên im komen sach,
hie muget ir hœren gerne, waȥ der degen sprach
zuo den Uoten kinden. ir reise was im leit;
er wând, eȥ weste Rüedegêr, daȥ er in'ȥ hete geseit.
1779. »Sît willekomen, ir hêrren, Gunther und Gîselhêr,
Gêrnôt und Hagne; sam sî hêr Volkêr
und Dancwart der snelle. ist iu daȥ niht bekant?
Kriemhilt noch sêre weinet den helt von Niblunge lant.«
1780. »Si mac vil lange weinen,« sprach dô Hagene:
»er lît vor manegem jâre ze tôde erslagene.
den künic von den Hiunen sol si nu holden haben:
Sîfrit kumet niht widere; er ist nu lange begraben.« —

XXVIII. Wie Kriemhild Hagenen empfing.

1773. Da die Burgunden kamen in das Land,
Da vernahm's von Berne der alte Hildebrand.
Er ſagt' es ſeinem Herren. Dem that es mächtig leid;
Er bat ihn, wohl zu empfangen die Ritter hehr und kampfbereit.
1774. Da hieß die Pferde bringen Wolfhart, der ſchnelle Mann.
Da ritt mit Dieterichen gar mancher Held von dann,
Wo er ſie grüßen wollte, zu ihnen auf das Feld;
Da hatten ſie aufgeſpannet gar manches herrliche Zelt.
1775. Da von Tronje Hagen ſie reiten ſah von fern,
Züchtiglich begann er alsbald zu ſeinen Herrn:
„Nun ſteiget von den Sätteln herab, ihr kühnen Degen;
Die euch empfangen wollen, ihnen gehet dort entgegen.
1776. Dort kommet ein Geſinde, das iſt mir wohlbekannt;
Es ſind gar kühne Degen aus Amelungenland.
Sie führet der von Berne; ſie ſind gar hochgemuth.
Drum ſollt ihr's nicht verſchmähen, wo man hier euch Dienſte thut."
1777. Da ſtiegen von den Roſſen, (das war gewißlich recht,)
An Dieterichens Seite manch Ritter und Knecht.
Hin gingen ſie zu den Gäſten, wo man die Helden fand;
Minniglich begrüßten ſie die von Burgundenland.
1778. Als da ſah Herr Dietrich, ſie kämen ihm entgegen,
Hie mögt ihr gerne hören, was zu ihnen ſprach der Degen.
Daß Utens Kinder kamen, ward ſehr von ihm beklagt;
Er wähnte, Rüd'ger wüßt' es, und hätt' es ihnen geſagt.
1779. „Gunther und Giſelher, willkommen ſeid, ihr Herrn,
Auch Gerenot und Hagen; auch Volkern grüß' ich gern,
Und Dankwart auch, den ſchnellen. Iſt es euch nicht bekannt?
Kriemhild beweint noch innig den Helden aus Niblungenland."
1780. „Sie mag wohl lange weinen," alſo ſprach Herr Hagen;
„Schon ſeit manchem Jahre liegt er zu Tod erſchlagen.
Den König von den Heunen ſoll ſie nun gerne haben:
Siegfried kommt nicht wieder; er iſt nun lange begraben." —

1781. »Die Sîfrides wunden lâȥen wir nu stên.
sol leben frou Kriemhilt, sô mac schade ergên;«
sô redete von Berne der hêrre Dietrich;
»trôst der Niblunge, dâ vor behüete dû dich.«

1782. »Wie sol ich mich behüeten?« sprach der künic hêr.
»Etzel uns boten sande, (waȥ sold ich frâgen mêr?)
daȥ wir zuo im solden rîten in daȥ lant;
ouch hât uns manic mære mîn swester Kriemhilt gesant.«

1783. »Ich kan iu wol gerâten,« sprach aber Hagene.
»bittet iu diu mære baȥ ze sagene
den hêrren Dietrîchen und sîne helde guot,
daȥ si iuch lâȥen wiȥȥen der frowen Kriemhilde muot.«

1784. Dô giengen sunder sprâchen die drî künege rîch,
Gunther unde Gêrnôt und och hêr Dietrîch:
»nu sag uns, von Berne vil edel ritter guot,
wie dir sî gewiȥȥen umb der küniginne muot?«

1785. Dô sprach der voit von Berne: »waȥ sol ich iu sagen?
ich hœre alle morgen weinen unde klagen
mit jæmerlîchen sinnen daȥ Etzelen wîp
dem rîchen gote von himele des starken Sîfrides lîp.«

1786. »Eȥ ist et unerwendet,« sprach der küene man,
Volkêr der videlære, »daȥ wir vernomen hân.
wir suln ze hove rîten, und suln lâȥen sehen,
waȥ uns snellen degenen müge zen Hiunen geschehen.«

1787. Die küenen Burgonden hin ze hove riten;
si kômen hêrlîchen nâh ir landes siten.
dô wundert dâ zen Hiunen vil manegen küenen man
umbe Hagnen von Tronije, wie der wære getân.

1788. Durch daȥ man seite mære, (des was im genuoc,)
daȥ er von Niderlanden Sîfriden sluoc,
sterkest aller recken, froun Kriemhilde man,
des wart michel frâgen ze hove nâh Hagenen getân.

1789. Der helt was wol gewahsen, daȥ ist alwâr;
grôȥ was er zen brusten; gemischet was sîn hâr
mit einer grîsen varwe; diu bein wârn im lanc,
eislich sîn gesiune; er hete hêrlîchen ganc.

1781. „Die Wunden Siegfriedens, die laſſen wir beiſeit.
Dieweil Frau Kriemhild lebet, mag geſchehen manches Leid;“
So redete von Berne der Herre Dieterich;
„Du Troſt der Nibelungen, davor behüte du dich!“
1782. „Wie ſoll ich mich behüten?“ ſprach der König hehr.
„Etzel ſandt' uns Boten, (was ſollt' ich fragen mehr?)
Daß wir zu ihm ſollten reiten in das Land;
Auch hat uns manche Mären meine Schweſter Kriemhild geſandt.“
1783. „Ich weiß Euch wohl zu rathen,“ ſprach wiederum Herr Hagen.
„Dieſe neuen Mären Euch völliger zu ſagen,
Bittet Herren Dietrich und ſeine Mannen gut,
Daß ſie Euch wiſſen laſſen Frau Kriemhild's heimlichen Muth.“
1784. Zu geheimer Sprache gingen die Könige alle drei,
Gunther und Gernot, Herr Dieterich dabei.
„Nun ſag' uns an, von Berne du Ritter hehr und gut,
Was dir bewußt geworden von Kriemhild's heimlichem Muth?“
1785. Da ſprach der Herr von Berne: „Was ſoll ich euch ſagen?
Ich hör' ſie alle Morgen weinen viel und klagen;
Da klaget Etzel's Gattinn voll Jammers immerfort
Dem reichen Gott vom Himmel des gewalt'gen Siegfried Mord.“
1786. „Wohl iſt's nicht abzuwenden,“ ſprach der kühne Mann,
Volker, der Fiedelſpieler, „was wir vernommen ha'n.
Nun reiten wir zu Hofe, und wollen dorten ſehn,
Was uns ſchnellen Degen bei den Heunen mag geſchehn.“
1787. Die kühnen Burgunden hin zu Hofe ritten;
Sie kamen hoch und herrlich nach ihres Landes Sitten.
Da wundert's bei den Heunen gar manchen kühnen Mann
Um Hagenen von Tronje, wie der wäre gethan.
1788. Dieweil man ſagte Märe, (deren ging von ihm genug,)
Daß er von Niederlanden Siegfrieden erſchlug,
Den ſtärkſten aller Recken, Frau Kriemhildens Mann,
Drum ward ein großes Fragen bei Hof nach Hagen gethan.
1789. Der Held war wohl gewachſen; das iſt völlig wahr.
Breit war er an den Brüſten; gemiſchet war ſein Haar
Mit einer greiſen Farbe; die Beine waren lang,
Schrecklich ſein Geſichte; er hatte herrlichen Gang.

1790. Dô hieʒ man herbergen die Burgonden man.
Gunthers gesinde wart gesundert dan;
(daʒ riet diu küniginne, diu im vil haʒʒes truoc:)
dâ von man sìd die knehte an der herberge sluoc.
1791. Dancwart, Hagnen bruoder, der was marschalch:
der künic im sìn gesinde vlîʒiclîch bevalch,
daʒ er ir wol pflæge und in gæbe genuoc.
der helt von Burgonden in allen holden willen truoc.
1792. Kriemhilt diu schœne mit ir gesinde gie
dâ si die Niblunge mit valschem muote enpfie.
si kuste Gîselhêren und nam in bî der hant:
daʒ sach von Tronije Hagene; den helm er vaster gebant.
1793. »Nâch sus getânem gruoʒe,« sô sprach Hagene,
»mugen sich verdenken snelle degene;
man grüeʒet sunderlîchen die künige und ir man.
wir haben niht guoter reise zuo dirre hôhzît getân.«
1794. Si sprach: »nu sît willekomen swem iuch gerne siht;
durch iwer selbes friuntschaft grüeʒe ich iuch niht.
saget, waʒ ir mir bringet von Wormz über Rîn,
dar umbe ir mir sô grôʒe soldet willekomen sîn?«
1795. »Waʒ sint disiu mære,« sprach dô Hagene,
»daʒ iu gâbe solden bringen degene?
ich wesse iuch wol sô rîche, ob ich mich baʒ kan verstân,
daʒ ich iu mîner gâbe her ze lande niht gefüeret hân.« —
1796. »Nu sult ir mich der mære mêre wiʒʒen lân.
hort der Niblunge, war habet ir den getân?
der was doch mîn eigen; (daʒ ist iu wol bekant:)
den soldet ir mir bringen in daʒ Etzelen lant.« —
1797. »Entriwen, mîn frou Kriemhilt, des ist manic tac,
daʒ ich der Niblunge hortes nie gepflac.
den hieʒen mîne hêrren senken in den Rîn;
dâ muoʒ er wærlîche unz an daʒ jungiste sîn.«
1798. Dô sprach diu küniginne: »ich hân's och wol gedâht.
ir habet mir's noch vil wênic her ze lande brâht,
swie er mîn eigen wære und ich sîn wîlent pflac;
des hân ich zît vil swære und manegen trûrigen tac.«

1790. Herberge hieß man ſchaffen den Burgunden-Mannen.
Gunther's Geſinde wurde geſondert weit von dannen;
(Das rieth die Königsfraue, die ihm viel Haſſes trug:)
Darob man bald die Knechte in ihrer Herberg' erſchlug.
1791. Dankwart, Hagen's Bruder, als Marſchall waltet' er;
Das Geſind befahl ihm ernſtlich Gunther, der König hehr,
Daß er ſie wohl verpflege, und ihnen geb' genug.
Der Held von Burgunden ihnen holden Willen trug.
1792. Kriemhilde, die ſchöne, mit ihrem Geſinde ging,
Da ſie die Nibelungen mit falſchem Muth empfing.
Sie küßte Giſelheren, und nahm ihn bei der Hand:
Das ſah von Tronje Hagen; den Helm er da feſter band.
1793. „Nach ſo gethanem Gruße,“ alſo ſprach da Hagen,
„Mögen ſchnelle Degen wohl ein Bedenken tragen;
Die Könige und die Mannen grüßt man verſchiedner Art.
Zu dieſem hohen Feſte wir thaten keine gute Fahrt.“
1794. Sie ſprach: „Seid dem willkommen, der Euch mag gerne ſehn;
Ob Eurer Freundſchaft ſoll Euch nie ein Gruß von mir geſchehn.
Sagt, was Ihr mir bringet von Worms über'n Rhein,
Deshalb Ihr mir ſo höchlich ſolltet willkommen ſein?“
1795. „Was ſollen dieſe Mären,“ ſprach Hagen ihr entgegen,
„Daß Euch Gabe ſollten bringen gute Degen?
Ich wußt Euch reich an Schätzen, ſo viel mir iſt bekannt,
So daß ich meiner Gaben nichts gebracht in Euer Land.“
1796. „Nun ſagt mir weitre Märe,“ ſprach die Königinn;
„Den Hort der Nibelungen, wo thatet Ihr ihn hin?
Der war doch mein eigen; das iſt Euch wohlbekannt:
Den ſolltet Ihr doch wahrlich mir bringen in Etzel's Land.“ —
1797. „In Treuen, Frau Kriemhilde, das iſt ſchon manchen Tag,
Seitdem ich nicht des Hortes der Nibelungen pflag.
Den hießen meine Herren ſenken in den Rhein;
Da muß er nun wahrlich bis zum jüngſten Tage ſein.“
1798. Da ſprach die hohe Fürſtinn: „Ich hab's auch wohl gedacht.
Ihr habt mir noch gar wenig des Schatzes her gebracht,
Der mir doch ward zur Gabe, und deß ich weiland pflag;
Darob ich Trübſal habe und manchen traurigen Tag.“

1799. »Ich bringe iu den tiuvel.« sprach Hagene.
»ich hân an mîme schilde sô vil ze tragene
und an mîner brünne; mîn helme der ist lieht,
daȥ swert an mîner hende: des enbringe ich iu nieht.« —
[1800. »Jane rede ich'ȥ niht dar umbe, deich mêre goldes welle gern;
ich hân's sô vil ze gebene, deich iwer gâbe mac enbern.
ein mort und zwêne roube, die mir sint genomen,
des möhte ich vil arme noch ze liebem gelte komen.«
1801. Dô sprach diu küniginne ze den recken über al:
»man sol deheiniu wâfen tragen in den sal.
ir helde, ir sult mirs' ûf geben; ich wil si behalten lân.«
»entriwen,« sprach dô Hagne, »daȥ wirdet nimmer getân.
1802. Jâ ger ich niht der êren, fürsten tohter milt,
daȥ ir ze den herbergen traget mînen schilt
und ander mîn gewæte; ir sît ein künigîn.
daȥ lêrte mich mîn vater niht; ich wil selbe kamerære sîn.«
1803. »Owê mîner leide!« sprach frou Kriemhilt.
»war umbe wil mîn bruoder und Hagne sînen schilt
niht lâȥen behalten? si sint gewarnôt.
und wesse ich, wer daȥ tæte, ich riete im immer sînen tôt.«
1804. Des antwurte ir mit zorne der hêrre Dietrîch:
»ich bin'ȥ, der hât gewarnet die edeln fürsten rîch
und Hagnen den küenen, den Burgonden man.
nu zuo, vâlandinne! du solt mih's niht genieȥen lân.«
1805. Des schamte sich vil sêre daȥ Etzelen wîp;
si vorhte bitterlîchen Dietrîches lîp.
si gie von im balde, daȥ si niht ensprach;
wan daȥ si swinde blicke an ir vîende sach.
1806. Bî henden sich dô viengen zwêne degene:
daȥ eine was hêr Dietrich, daȥ ander Hagene.
dô sprach gezogenlîche der recke vil gemeit:
»iwer komen ze den Hiunen ist mir wærlîchen leit,
1807. Durch daȥ diu küniginne alsô gesprochen hât.«
dô sprach von Tronije Hagne: »des wirt wol alles rât.«
sus reiten mit ein ander die zwêne küene man.
daȥ sach der künic Etzel; dar umbe er frâgen began.

1799. „Ich bring' Euch den Teufel!“ alſo ſprach da Hagen.
„Ich hab' an meinem Schilde ſchon ſo viel zu tragen,
Und an meinem Panzer; mein Helm der glänzet licht,
Das Schwert in meinen Händen: deßwegen bring' ich ihn nicht.“ —
[1800. „Wohl red' ich's nicht deßwegen, daß ich Goldes mehr begehre;
Ich hab's ſo viel zu geben, daß ich leicht die Gab' entbehre.
Ein Mord und zwei Raubthaten, daß die an mir geſchehn,
Deſſen möcht' ich Arme noch liebe Vergeltung ſehn.“
1801. Da ſagte die Fürſtinn den Recken allzumal:
„Man ſoll keine Waffen tragen in den Saal;
Die laſſ' ich euch verwahren, ihr Helden; gebt ſie her.“
„In Treuen,“ ſprach da Hagen, „das geſchiehet nimmermehr.
1802. Nicht gehr' ich ſolcher Ehren, Fürſtentochter mild,
Daß Ihr zur Herberge traget meinen Schild
Und meine andre Rüſtung; Ihr ſeid 'ne Königinn.
Das lehrte mich mein Vater nicht; erlaubt, daß ich mein Kämmrer bin.“
1803. „O wehe meiner Leiden!“ ſprach da Frau Kriemhild.
„Warum will mein Bruder und Hagen nicht den Schild
Verwahren laſſen? Man warnte ſie vor Kampfesnoth;
Und wüßt' ich, wer das wagte, ich fügte ſicher ſeinen Tod.“
1804. Darauf der Herre Dietrich ſprach in Zornesmuth:
„Ich bin's, der hat gewarnet die Fürſten reich und gut,
Und Hagen auch, den kühnen burgundiſchen Lehensmann.
Nur zu, du falſcher Unhold! mich ficht dein Zürnen nimmer an.“
1805. Das Weib Etzel's ſchämte ſich gewaltiglich;
Gar bitterlich ſie fürchtete den Herren Dieterich.
Sie trat hinweg in Eile, daß ſie kein Wort mehr ſprach;
Nur mit jähen Blicken ſah ſie ihren Feinden nach.
1806. Da faßten ſich zwei Degen bei Händen züchtiglich;
Der eine war Herr Hagen, der andre Dieterich.
Da ſprach mit edler Sitte der Recke ſtolz und hehr:
„Daß Ihr kommt zu den Heunen, fürwahr, das beklag' ich ſehr,
1807. Dieweil Kriemhild, die Fürſtinn, ſolche Rede that.“
Da ſprach von Tronje Hagen: „Wohl wird für Alles Rath.“
Alſo das kühne Heldenpaar mit einander ſprach.
Das ſah der König Etzel; alsbalde frug er danach.

1808. »Diu mære ich weste gerne,« sprach der künic rîch,
»wer jener recke wære, den dort hêr Dietrîch
sô friuntlîch enpfâhet. er treit vil hôhen muot;
swer sîn vater wære, er mac wol sîn ein recke guot.«
1809. Des antwurte dem künige ein Kriemhilde man:
»er ist geborn von Tronije; sîn vater hieȥ Aldrîân.
swie blîde er hie gebâre, er ist ein grimmic man;
ich lâȥe iuch daȥ beschouwen, daȥ ich gelogen niene hân.« —
1810. »Wie sol ich daȥ erkennen, daȥ er sô grimmic ist?«
dannoh er niht weste sô manegen argen list,
den sîd diu küniginne an ir mâgen begie,
daȥ si ir nie deheinen von den Hiunen komen lie.
1811. »Wol erkand ich Aldrîânen; wan er was mîn man.
lop und michel êre er hie bî mir gewan;
ich machte in ze ritter und gap im mîn golt.
durh daȥ er getriu was, des muos ich im wesen holt.
1812. Dâ von ich wol erkenne alleȥ Hagnen sint.
eȥ wârn wol mîne gîsel zwei wætlîchiu kint,
er und von Spâne Walther; die wuohsen hie ze man.
Hagnen sand ich wider heim; Walther mit Hiltegunde entran.«
1813. Er gedâhte lieber mære, diu wârn ê geschehen.
sînen friunt von Tronije hete er rehte ersehen,
der im in sîner jugende vil starkiu dienest bôt;
sîd frumt er im in alter vil manegen lieben friunt tôt.

XXIX. WIE ER NIHT GÊN IR ÛF STUONT.

1814. Dô schieden sich die zwêne recken lobelîch,
Hagene von Tronije und ouch hêr Dietrîch.
dô blicte über ahsel der Guntheres man
nâch eime hergesellen, den er vil schiere gewan.
1815. Dô sach er Volkêren bî Gîselhere stên,
den spæhen videlære; er bat in mit im gên,
wan er vil wol erkande sînen grimmen muot.
er was an allen dingen ein ritter küene unde guot.

1808. „Die Märe," ſprach der König, „zu wiſſen lüſtet's mich,
Wer ſein mag jener Recke, den dort Herr Dieterich
So freundlich begrüßet; er trägt gar hohen Muth.
Wer auch ſein Vater ſeie, gewiß iſt er ein Recke gut."
1809. Ein Lehensmann Kriemhildens hub drauf zu Etzeln an:
„Er iſt geboren von Tronje; ſein Vater hieß Aldrian.
Wie ſanft er hier auch thue, er iſt ein grimmer Mann;
Ihr ſollt es wohl noch ſchauen, daß ich nicht Lüge kundgethan." —
1810. „Wie ſoll ich das erkennen, daß er ſo grimmig iſt?"
Noch wußte nicht der König ſo manche böſe Liſt,
Die wider ihre Sippen die Königinn erfand,
Daß ſie ihrer keinen entkommen ließ' aus Heunenland.
1811. „Wohl kannt' ich Aldrianen; er war mein Lehensmann.
Lob und große Ehre er hie bei mir gewann;
Ich machte ihn zum Ritter, und gab ihm mein Gold.
Dieweil er mir getreu war, ſo war ich mit Recht ihm hold.
1812. Daher muß wohl von Hagen bekannt mir Alles ſein.
Einſt waren mir zu Geiſeln zwei edle Kindelein,
Er, und von Spanien Walther; die erwuchſen hier zum Mann.
Hagenen ſandt' ich wieder heim; Walther mit Hildegund entrann."
1813. Er dachte lieber Kunde von Thaten, die einſt geſchehn.
Seinen Freund von Tronje hatt' er nun recht geſehn,
Der ihm in ſeiner Jugend gar mächt'ge Dienſte bot.
Bald ſchlug er ihm im Alter viel der lieben Freunde todt.

XXIX. Wie Hagen nicht vor ihr aufſtand.

1814. Da ſchieden ſich die beiden Helden ritterlich,
Hagen von Tronje und auch Herr Dieterich.
Da blickte über die Achſel Gunther's Lehensmann
Nach einem Heergeſellen, den er gar ſchnelle gewann.
1815. Da ſah er Herren Volker bei Giſelheren ſtehn,
Den zierlichen Fiedler; er bat ihn, mitzugehn,
Da er gar wohl erkannte ſeinen grimmen Muth.
Er war in allen Dingen ein Ritter gar kühn und gut.

1816. Noch liezen si die hêrren ûf dem hove stân;
niwan si zwêne aleine sach man dannen gân
über den hof vil verre für einen palas wît.
die ûz erwelten degne vorhten niemannes nît.
1817. Si gesâzen vor dem hûse gein eime sal,
(der was Kriemhilde,) ûf eine banc zetal;
dô lûht in vor dem lîbe ir hêrlich gewant.
genuoge, die daz sâhen, heten gerne si bekant.
1818. Alsam tier diu wilden gekapfet wurden an
die übermüeten helde von den Hiunen man.
si ersach durch ein venster daz Etzelen wîp;
des wart aber betrüebet der schœnen Kriemhilde lîp.
1819. Ez mande si ir leide; weinen si began.
des hete michel wunder die Etzelen man,
waz ir sô rehte swære verrihtet hete ir muot.
si sprach: »daz hât Hagne, ir helde küene unde guot.«
1820. Si sprâchen zuo der frouwen: »wie ist daz geschehen?
wan wir iuch niulîche haben frô gesehen.
nie niemen wart sô küene, der'z iu hât getân,
heizet ir'z uns rechen, ez sol im an sîn leben gân.« —
1821. »Daz wold ich immer dienen; swer ræche mîniu leit,
alles, des er gerte, des wær ich im bereit.
ich biut mich iu ze füezen,« sprach des küneges wîp;
»rechet mich an Hagnen, daz er verliese den lîp.«
1822. Dô garten sich vil balde sehzec küener man:
durch Kriemhilde willen si wolden hin gân
und wolden slahen Hagnen, den vil küenen man,
und ouch den videlære. daz wart mit râte getân.
1823. Dô diu küniginne ir schar sô kleine sach,
in eime grimmem muote si ze den helden sprach:
»des ir dâ habet gedingen, des sult ir abe gân;
ja endurfet ir sô ringe Hagnen nimmer bestân.
1824. Swie starc und swie küene von Tronije Hagene sî,
noch ist verre sterker, der im dâ sitzet bî,
Volkêr der videlære; der ist ein übel man.
ja ensult ir die helde niht sô lîhte bestân.«

1816. Sie ließen noch die Herren auf dem Hofe ſtehn.
Nur ſie zween alleine ſah man von dannen gehn
Ueber den Hof gar fernhin vor einen Pallaſt weit.
Die auserwählten Degen fürchteten Niemands Neid.
1817. Auf eine Bank ſich ſetzte vor's Haus das edle Paar,
Genüber einem Saale, der Kriemhildens war.
Da leuchtet' an ihrem Leibe ihr herrlich Gewand;
Genug der Degen ſahen's, und hätten ſie gern gekannt.
1818. Wie die wilden Thiere, ſo gaffte dorten an
Die übermüth'gen Helden manch heuniſcher Mann.
Da ſchaute durch ein Fenſter Kriemhild das edle Paar;
Darob die ſchöne Fürſtinn auf's Neue betrübet war.
1819. Es mahnte ſie an ihr Leiden; zu weinen ſie begann.
Das nahm da höchlich Wunder manch heuniſchen Mann,
Was zu ſo großem Kummer gewandelt ihren Muth.
Sie ſprach: „Das that Hagen, ihr Helden tapfer und gut.“
1820. Sie ſprachen zu der Herrinn: „Wie iſt das geſchehn,
Da wir Euch noch vor Kurzem haben froh geſehn?
Wie kühn er ſei, der alſo betrübte Etzel's Weib,
Heißt Ihr uns es rächen, geht's ihm an Leben und Leib.“ —
1821. „Das will ich ſtets euch danken; wer rächen will mein Leid,
Was alles er begehret, deß bin ich ihm bereit.
Ich biete mich euch zu Füßen,“ ſo ſprach des Königs Weib;
„Rächet mich, daß Hagen verliere Leben und Leib.“
1822. Schnell gürteten ſich ſechszig Mannen kühn von Sinn;
Sie wollten hineilen, zu Lieb' der Königinn,
Und wollten ſchlagen Hagenen, den vielkühnen Mann,
Und auch den Fiedelſpieler; das ward wohl mit Bedacht gethan.
1823. Da Kriemhilde ſchaute, wie klein ihr Haufen war,
Im grimmen Muthe ſprach ſie zu der Helden Schaar:
„Wonach ihr da verlanget, das laßt euch nur vergehn;
Ihr dürft ſo ſchwach an Kräften Hagen nimmer beſtehn.
1824. Wie ſehr von Tronje Hagen auch ſtark und kühn im Streit,
Noch iſt bei weitem ſtärker, der ſitzt an ſeiner Seit',
Volker, der Fiedelſpieler; der iſt ein arger Mann.
Fürwahr, ſo unbeſonnen greift mir die Helden nimmer an.“

1825. Dô si daȥ gehôrten, dô garte sich ir mêr,
vier hundert recken. diu küniginne hêr
was des vil genœte, daȥ si in tæte leit;
dâ von wart sîd den degnen michel sorge bereit.

1826. Dô si vil wol gewâfent ir gesinde sach,
zuo den snellen recken diu küniginne sprach:
»nu bîtet eine wîle; jâ sult ir stille stân.
ich wil under krône zuo mînen vînden gân.

1827. Und hœret itewîȥe, waȥ mir hât getân
Hagne von Tronije, Guntheres man.
ich weiȥ in sô übermüeten, daȥ er mir lougent niht;
sô ist ouch mir unmære, swaȥ im dar umbe geschiht.«

1828. Dô sach der videlære, ein wundernküene man,
die edeln küniginne ab einer stiegen gân
nider ab eime hûse. dô er daȥ ersach,
Volkêr der küene zuo sîme hergesellen sprach:

1829. »Nu schowet, friunt Hagne, wâ si dort here gât,
diu uns âne triuwe in'ȥ lant geladet hât.
i'n gesach mit küneges wîbe nie sô manegen man,
die swert en hende trüegen, alsô strîtlîchen gân.

1830. Wiȥȥet ir, friunt Hagne, ob si iu sîn gehaȥ?
sô wil ich iu daȥ râten, sô hüetet deste baȥ
des lîbes und der êren; jâ dunket eȥ mich guot.
als ich mich versinne, si sint vil zornic gemuot.

1831. Und sind ouch sumelîche zen brusten alsô wît,
swer sîn selbes hüeten wil, des ist wol zît.
ich wæne, si die liehten brünne an in tragen;
wen si dâ mit meinen, daȥ enhœr ich niemen sagen.«

1832. Dô sprach in zornes muote Hagne, der küene man:
»ich weiȥ wol, daȥ eȥ alleȥ ist ûf mich getân,
daȥ si diu liehten wâfen tragent an der hant.
vor den möht ich gerîten noh in der Burgonden lant.

1833. Nu saget mir, friunt Volkêr, ob ir mir welt gestân,
ob mit mir wellent strîten Kriemhilde man;
daȥ lâȥet ir mich hœren, alsô liep als ich iu sî.
ich won iu immer mêre mit triwen dienstlîchen bî.«

1825. Da ſie das gehöret, da rüſteten ſich mehr,
Wohl vierhundert Recken. Die Königsfraue hehr
War eifervoll, den Beiden anzuthun ein Leid;
Dadurch war bald den Degen ſchwere Sorge bereit.
1826. Es zog da wohlgewaffnet ihr Geſind heran.
Drauf zu den ſchnellen Recken die Königinn begann:
„Nun harret eine Weile; bleibt hier ſtille ſtehn:
Denn auf dem Haupt die Krone, will ich zu meinen Feinden gehn.
1827. Und hört, wie ich es rüge, was mir hat gethan
Hagen von Tronje, Gunther's Lehensmann.
Ich weiß ihn ſo übermüthig, er läugnet mir es nicht;
So darf's auch mich nicht kümmern, was ihm deswegen geſchicht.“
1828. Da hatte der wunderkühne Fiedelmann geſehn
Die edle Königsfraue von einer Stiege gehn
Hernieder aus dem Hauſe. Volker, der kühne Mann,
Als er das erſchaute, rief ſeinen Heergeſellen an:
1829. „Nun ſchauet doch, Freund Hagen, wie ſie da geht einher,
Die uns in's Land geladen ohne Treu' und Ehr'.
Mit einer Kön'ginn hab' ich nie ſo viel Volk geſehn
Zur Hand die Schwerter tragen, und ſo ſtreitgerüſtet gehn.
1830. Wiſſet Ihr, Freund Hagen, ob ſie Euch tragen Haß?
Dann will ich Euch das rathen, ſo hütet deſto baß
Des Leibes und der Ehren; traun, es dünkt mich gut.
So viel ich vermuthe, ſie ſind gar zornig gemuth.
1831. Dann ſind auch ihrer manche an Brüſten alſo breit;
Wer da ſich will behüten, das iſt wohl an der Zeit.
Mich dünkt, daß ſie am Leibe die lichten Panzer tragen;
Gegen wen ſie's meinen, das hör' ich Niemanden ſagen.“
1832. Da ſprach in Zornes Muthe Hagen, der kühne Mann:
„Ich weiß wohl, daß es alles iſt gegen mich gethan,
Daß ſie die lichten Waffen tragen in der Hand.
Vor *denen* kann ich ſicher noch reiten in's Burgundenland!
1833. Nun ſaget mir, Freund Volker, wollt Ihr zu mir ſtehn,
Wenn Kriemhildens Mannen mit mir zu ſtreiten gehn?
Das laſſet Ihr mich hören, ſo lieb als ich Euch ſei.
Auch ich mit treuen Dienſten ſteh' Euch künftig immer bei.“

1834. »Ich hilfe iu sicherlîchen,« sô sprach der spilman.
»ob ich uns hie engegne sæhe den künic gân
mit allen sînen recken, die wîle ich leben muoȥ,
so entwîche ich iu durh vorhte nimmer ûȥ helfe einen fuoȥ.« —

1835. »Nu lôn iu got von himele, vil edel Volkêr.
ob si mit mir strîtent, wes bedarf ich danne mêr?
sîd ir mir helfen wellet, als ich hân vernomen,
sô suln dise recken vil gewerlîchen komen.«

1836. »Nu stê wir von dem sedele,« sprach der spilman;
»si ist ein küniginne. und lât si für gân;
bieten ir die êre: si ist ein edel wîp.
dâ mite ist ouch getiuwert unser ietweders lîp.«

1837. »Nein durch mîne lîebe,» sprach dô Hagene;
»sô wolden sich versinnen dise degene,
daȥ ich'ȥ durch vorhte tæte, und sold ich hin gên.
ich wil durch ir deheinen nimmer von dem sedel stên.

1838. Jâ zimet eȥ uns beiden z'wâre lâȥen baȥ;
zwiu sold ich den êren, der mir ist gehaȥ?
daȥ getuon ich nimmer, die wîle ich hân den lîp;
ouch enruoch ich, waȥ mich nîdet des künic Etzelen wîp.«

1839. Der übermüete Hagne leite über sîniu bein
ein vil liehteȥ wâfen, ûȥ des knopfe schein
ein vil liehter jaspis, grüener danne ein gras.
wol erkand eȥ Kriemhilt, daȥ eȥ Sîfrides was.

1840. Dô si daȥ swert erkande, dô gie ir trûrens nôt.
daȥ gehilze was guldîn, diu scheide ein borte rôt.
eȥ mande si ir leide; weinen si began.
ich wæne, eȥ hete dar umbe der küene Hagne getân.

1841. Volkêr der snelle zôh nâher ûf der banc
einen videlbogen starken, michel unde lanc,
gelîch eime swerte, schärf unde breit.
dô sâȥen unervorhten die zwêne recken gemeit.

1842. Nu dûhten sich sô hêre die zwêne küene man,
daȥ si niht wolden von dem sedel stân
durch niemens vorhte; des gieng in an den fuoȥ
diu edel küniginne und bôt in vîntlîchen gruoȥ.

1834. Da ſprach der Spielmann: „Sicher will ich zu Euch ſtehn.
Säh' ich uns hier entgegen den König ſelber gehn
Mit allen ſeinen Recken, — derweil ich leben muß,
Weich' ich von Eurer Hülfe aus Furcht nimmer einen Fuß.“ —

1835. „Nun lohn' Euch Gott vom Himmel, Volker, edler Mann.
So ſie mit mir ſtreiten, was brauch' ich mehr alsdann?
Da Ihr mir helfen wollet, wie ich hab' vernommen,
So ſollen dieſe Recken nur wohlbewehret an uns kommen.“

1836. „Nun ſtehn wir auf vom Sitze,“ ſprach der Fiedelmann;
„Sie iſt ja eine Kön'ginn. Kommt ſie nun heran,
So bieten wir die Ehre dem Weibe ſtolz und hehr;
Das bringet auch gewißlich unſer jedem nur Ehr'.“

1837. „Nein doch, mir zu Liebe,“ ſprach Hagen ihm entgegen;
„Sonſt möchten wohl vermuthen allhier dieſe Degen,
Daß ich aus Furcht es thäte, und wollte von hinnen gehn.
Um ihrer Keinen will ich jemals auf vom Sitze ſtehn.

1838. Traun, es zu unterlaſſen, uns beiden ziemt es baß;
Wie ſollt' ich jemals ehren, die mir tragen Haß?
Das thu' ich nun und nimmer, ſo lang ich lebend bin;
Auch acht' ich's nicht, wie heftig mir zürnet die Königinn.“

1839. Der übermüth'ge Hagen legt' über ſeine Bein'
Ein Schwert von hellem Glanze; am Knauf mit lichtem Schein
Erglänzt' ein edler Jaspis, grüner als das Gras.
Wohl erkannt' es Kriemhild: Siegfriedens Schwert war das.

1840. Da ſie das Schwert erkannte, da kam ihr Jammers Noth.
Das Heft daran war golden, die Scheid' eine Borte roth.
Es mahnte ſie ihres Leides; das Weinen kam ihr an.
Ich wähne, darum hatt' es der kühne Hagen gethan.

1841. Da zog der ſchnelle Volker zur Bank näher her
Einen Fiedelbogen, ſtark und lang und ſchwer;
Der glich einem Schwerte, und war ſcharf und breit.
Da ſaßen ohne Fürchten die zween Recken froh zum Streit.

1842. Nun däuchten ſich ſo herrlich die kühnen Helden zween,
Daß ſie nimmer wollten auf vom Sitze ſtehn
Aus Furcht vor irgend Jemand. Da ging ihnen vor den Fuß
Die edle Königinn, und bot ihnen feindlichen Gruß.

1843. Si sprach: »nu saget, hêr Hagne, wer hât nâh iu gesant,
daz ir getorstet rîten her in ditze lant,
und ir daz wol erkandet, waz ir mir habet getân?
hetet ir guote sinne, ir soldet ez billîch haben lân.«

1844. »Nâch mir ensande niemen,« sprach dô Hagene.
»man ladete her ze lande drî degene:
die heizent mîne hêrren; sô bin ich ir man.
deheiner hovereise bin ich selden hinder in gestân.«

1845. Si sprach: »nu saget mir mêre, zwiu tâtet ir daz,
daz ir daz habet verdienet, daz ich iu bin gehaz?
ir sluoget Sîfriden, mînen lieben man,
des ich unz an mîn ende immer mêr ze weinne hân.«

1846. Er sprach: »waz sol des mêre? der rede ist nu genuoc.
ich bin'z et aber Hagne, der Sîfriden sluoc,
den helt ze sînen handen. wie sêr er des enkalt,
daz diu frowe Kriemhilt die schœnen Brünhilde schalt!

1847. Ez ist et âne lougen, küniginne rîch;
ich hân des alles schulde, des schaden schedelîch.
nu rech ez swer sô welle, ez sî wîp oder man;
ich enwold iu danne liegen, ich hân iu leides vil getân.«

1848. Si sprach: »daz hœret, recken, wâ er mir lougent niht
aller mîner leide; swaz im dâ von geschiht,
daz ist mir vil unmære, ir Etzelen man.«
die übermüeten degne sâhen alle ein ander an.

1849. Swer den strît dâ hüebe, sô wære dâ geschehen,
daz man den zwein gesellen der êren müese jehen;
wan si'z in stürmen hêten dicke wol getân.
des sich jene vermâzen, durh vorhte muosen si daz lân.

1850. Dô sprach ein der recken: »wes seht ir mich an?
daz ich ê dâ lobete, des wil ich abe gân,
durch niemens gâbe verliesen mînen lîp.
jâ wil uns verleiten des künic Etzelen wîp.«

1851. Dô sprach dâ bî ein ander: »des selben hân ich muot.
der mir gæbe türne von rôtem golde guot,
disen videlære wold ich niht bestân,
durh sîne swinde blicke, di ich an im gesehen hân.

1843. Sie ſprach: „Nun ſagt, Herr Hagen, wer hat nach Euch geſandt,
Daß Ihr zu reiten wagtet hierher in dieſes Land,
Da Ihr das Leid doch kanntet, ſo ich durch Euch gewann?
Hättet Ihr kluge Sinne, Ihr ließt es billig ungethan.“

1844. „Nach mir ſandte Niemand,“ ſprach Hagen ihr entgegen.
„Man hat in dieſe Lande geladen drei Degen:
Die heißen meine Herren; ich bin ihr Lehensmann.
Ihre Hofreiſen werden ſelten ohne mich gethan.“

1845. Sie ſprach: „Nun ſagt mir weiter, warum thatet Ihr das,
Daß Ihr Euch immer wolltet verdienen meinen Haß?
Ihr ſchluget Siegfrieden, meinen lieben Mann,
Dadurch bis an mein Ende ich Thränen und Leid gewann.“

1846. Er ſprach: „Was ſoll das weiter? des Redens iſt genug.
Ich bin's nun einmal, Hagen, der Siegfrieden ſchlug,
Den Helden ſtark von Händen. Wie ſehr er das entgalt,
Daß die Fraue Kriemhild die ſchöne Brünhilde ſchalt!

1847. Fürwahr, hohe Fürſtinn, ich läugn' es Euch nicht ab,
Daß ich die Schuld an Allem, an Schimpf und Schaden hab'.
Nun räch' es, wer da wolle, ſei's Weib oder Mann;
Ich müßt' Euch denn was lügen, ich hab' Euch Leides viel gethan.“

1848. Sie ſprach: „Ihr hort es, Recken; er läugnet mir es nicht,
Daß er alles Leid mir fügte. Was ihm darob geſchicht,
Soll mich nun nicht kümmern, ihr Etzel's gute Degen.“
Da ſah'n ſich an einander die Helden, kaum noch ſo verwegen.

1849. Wer da den Streit erhübe, da wär' es wohl geſchehn,
Daß man den Beiden müßte die Ehren zugeſtehn;
Sie hatten's wohl bewähret gar oft in hartem Streit.
Was Jene ſich vermaßen, aus Furcht nun ließen ſie's beiſeit.

1850. Da ſprach der Recken einer: „Was habt ihr mich anzuſehn?
Was ich zuvor gelobte, deß will ich ledig gehn,
Und will um Niemands Gabe verlieren Leben und Leib.
Es will uns, traun, verleiten des Königes Etzel Weib.“

1851. Da ſprach dort ein Andrer: „So iſt auch mir zu Muth.
Wer mir Thürme gäbe von rothem Golde gut,
Dieſen Fiedelſpieler wollt' ich nicht beſtehn,
Ob ſeiner jähen Blicke, die ich wohl an ihm geſehn.

1852. Och erkenne ich Hagnen von sînen jungen tagen;
des mac man von dem recken lîhte mir gesagen.
in zwein und zweinzic stürmen hân ich in gesehen,
dâ vil maneger frouwen ist herzeleit von im geschehen.

1853. Er und der von Spâne trâten manegen stîc,
dô si hie bî Etzel vâhten manegen wîc
ze êren dem künige; des ist vil geschehen.
dar umbe sol man Hagnen der êren billîchen jehen.

1854. Dannoch was der recke sîner jâre ein kint;
daȥ dô die tumben wâren, wie grîse die nu sint!
nu ist er komen ze witzen und ist ein grimmic man;
och treit er Balmungen, daȥ er übele gewan.«

1855. Dâ mite was gescheiden, daȥ niemen dâ enstreit.
dô wart der küniginne vil herzenlîchen leit.
die helde kêrten dannen; jâ vorhten si den tôt
von dem videlære: des gie in sicherlîchen nôt.

1856. Dô sprach der videlære: »wir hân daȥ wol ersehen,
daȥ wir hie vinden vînde, als wir ê hôrten jehen.
wir suln zuo den künigen hin ze hove gân;
so entar unsere hêrren mit strîte niemen wol bestân.«

1857. Wie dicke ein man durch vorhte manegiu dinc verlât,
swâ sô friunt bî friunde güetlîchen stât,
und hât er guote sinne, daȥ er sîn niht entuot!
schade vil maneges mannes wirt von sinnen wol behuot.

1858. »Nu wil ich iu volgen,« sprach dô Hagene.
si giengen dâ si funden die zieren degene
in grôȥem antvange an dem hove stân.
Volkêr der küene vil lûte sprechen began

1859. Zuo den sînen hêrren: »wie lange welt ir stên,
daȥ ir iuh lâȥet dringen? ir sult ze hove gên,
und hœret an dem künige, wie der sî gemuot.«
dô sach man sich gesellen die helde küene unde guot.

1860. Der fürste von Berne der nam an die hant
Gunthern den vil rîchen von Burgonden lant;
Irnfrit nam Gêrnôten, den vil küenen man;
dô sach man Rüedegêren ze hove mit Gîselhere gân.

1852. Auch den Hagen kenn' ich von ſeinen jungen Tagen;
Drum mag man von dem Helden mir leicht das Rechte ſagen.
In zweiundzwanzig Schlachten hab' ich ihn geſehn,
Da gar manchen Frauen iſt Herzeleid von ihm geſchehn.
1853. Er und der von Spanien thaten manchen Gang,
Da ſie bei Etzeln fochten in manchem Kriegesdrang,
Dem Könige zu Ehren; das iſt oft geſchehn.
Darum ſo ſoll man Hagenen billig Ehre zugeſtehn.
1854. Damals war der Recke noch ſeiner Jahre ein Kind.
Was damals Junge waren, wie die nun Greiſe ſind!
Nun iſt er kommen zu Verſtand, und iſt ein grimmer Mann;
Auch trägt er hie den Balmung, den er mit Unrecht gewann."
1855. Damit ſo war's entſchieden, daß Niemand kam zum Streit;
Das that der Königsfrauen gar herzlich weh und leid.
Hin wandten ſich die Helden; ſie fürchteten den Tod
Von dem Fiedelſpieler: ſicherlich war's ihnen Noth.
1856. Da ſprach der Fiedelſpieler: "Wir ha'n das wohl erſchaut,
Daß wir hier Feinde finden, wie man früher uns vertraut.
Wie müſſen zu den Königen hin zu Hofe gehn;
So wagt wohl unſre Herren mit Streite Niemand zu beſtehn."
1857. Wie oft ein Mann ſo Manches läßt aus Furcht und Scheu,
Wo der Freund beim Freunde ſteht in guter Treu'!
Und niemal thut er Feiges, hat er guten Verſtand.
Gar manches Mannes Schaden wird durch Klugheit abgewandt.
1858. "Jetzt will ich Euch folgen," ſprach Hagen, der Held.
Sie gingen hin, und fanden zum Empfang geſellt
Auf dem Hofe ſtehen manch ſtattlichen Mann.
Volker, der kühne Degen, hub da laut zu ſprechen an
1859. Zu ſeinen edlen Herren: "Wie lange wollt ihr ſtehn,
Daß ihr euch drängen laſſet? Ihr ſollt zu Hofe gehn,
Und von dem König hören, wonach ihm ſteht der Muth."
Da ſah man ſich geſellen die Helden tapfer und gut.
1860. Der König von Berne, der nahm an ſeine Hand
Gunther, den reichen Herren von Burgundenland;
Irnfried nahm Gernoten, den Degen kühn und hehr;
Da ging mit Giſelheren zu Hof der edle Rüdeger.

1861. Swie iemen sich gesellet und och ze hove gie,
Volkêr und Hagne geschieden sich nie,
niwan in eime sturme, unz an ir endes zît.
daʒ muosen edele frouwen beweinen grœʒlîchen sît.
1862. Dô sach man mit den künigen hin ze hove gân
ir edeln ingesindes tûsent küener man:
dar über sehzic recken, die wâren mit in komen;
die hete in sîme lande der küene Hagne genomen.
1863. Hâwart und Îrinc, zwêne ûʒ erwelte man,
die sach man geselleclîchen bî den künegen gân.
Dancwart und Wolfhart, ein tiwerlîcher degen,
die sach man wol ir tugende vor den anderen pflegen.
1864. Dô der voget von Rîne in den palas gie,
Etzel der rîche daʒ langer niht enlie:
er spranc von sîme sedele, als ir in komen sach;
ein gruoʒ sô rehte schœne von künege nie mêr geschach.
1865. »Sît willekomen, hêr Gunther und och hêr Gêrnôt,
und iwer bruoder Gîselher; mîn dienst ich iu enbôt
mit triwen willeclîchen ze Wormz über Rîn.
und alleʒ daʒ gesinde daʒ sol mir willekomen sîn.
1866. Nu sît uns grôʒe willekomen, ir zwêne degene,
Volkêr der vil küene und ouch Hagene,
mir und mîner frouwen her in ditze lant;
si hat iu boten manigen hin ze Rîne gesant.«
1867. Dô sprach von Tronije Hagne: »des hân ich vil vernomen.
wær ich durch mîne hêrren zen Hiunen niht enkomen,
sô wær ich iu ze êren geriten in daʒ lant.«
dô nam der wirt edele die lieben geste bî der hant.
1868. Er brâhte si ze dem sedele, dâ er ê selbe saʒ;
dô schancte man den gesten, (mit flîʒe tete man daʒ,)
in wîten goldes schallen mete, môraʒ unde wîn,
und bat die ellenden grôʒe willekomen sîn.
1869. Dô sprach der künic Etzel: »des wil ich iu verjehen;
mir enkunde in dirre werlde lieber niht geschehen,
danne an iu helden, daʒ ir mir sît bekomen.
des ist der küniginne vil michel trûren benomen.

1861. Wie Jemand ſich geſellte, um da zu Hof zu gehn,
Volker und Hagen waren geſchieden nie zu ſehn,
Als nur in Einem Streite, bis an ihres Endes Zeit.
Das brachte edlen Frauen bald Jammer und großes Leid.

1862. Zu Hofe mit den Kön'gen ſchritten jetzt von dannen
Des edlen Ingeſindes tauſend kühne Mannen:
Darüber ſechzig Recken, die waren mitgekommen;
Die hatt' in ſeinem Lande der kühne Hagen genommen.

1863. Hawart und Iring, die auserwählten Zween,
Die ſah man da geſellet bei den Kön'gen gehn.
Dankwart und Wolfhart, ein kühner, theurer Degen,
Die ſah man ihrer Tugenden wohl vor den Anderen pflegen.

1864. Als in den weiten Pallaſt ging der Herr vom Rhein,
Etzel, der reiche König, ließ das nicht länger ſein:
Er ſprang von ſeinem Sitze, da er ihn kommen ſah;
Ein Gruß, ein ſo recht ſchöner, von Königen nie mehr geſchah.

1865. „Seid willkomm, Herr Gunther, und auch Herr Gerenot,
Und Euer Bruder Giſelher; meine Dienſte bot
Ich euch mit Treuen willig nach Worms über'n Rhein.
Auch alle das Geſinde, das ſoll mir willkommen ſein.

1866. Nun ſeid uns hoch willkommen, ihr guten Degen zwei,
Volker, der vielkühne, und Hagen dabei,
Mir und meiner Frauen hier in dieſem Land;
Sie hat euch manchen Boten hin zum Rheine geſandt.“

1867. Da ſprach von Tronje Hagen: „Deß hab' ich viel vernommen.
Wär' ich ob meiner Herren zu den Heunen nicht gekommen,
So wär' ich Euch zu Ehren geritten in das Land.“
Da nahm der Wirth, der edle, die lieben Gäſte bei der Hand.

1868. Er brachte ſie zum Sitze, wo erſt er ſelber ſaß.
Da ſchenkte man den Gaſten, (gar fleißig that man das,)
In weiten Goldesſchalen Meth, Beerentrank und Wein,
Und hieß die Heimatfernen gar herzlich willkommen ſein.

1869. Da ſprach der König Etzel: „Das muß ich euch geſtehn;
Auf dieſer Welt da konnte mir Liebers nicht geſchehn,
Als jetzt an euch Helden, daß ihr mir ſeid gekommen.
Dadurch ſo iſt der Kön'ginn das große Trauern benommen.

1870. Mich nimet des immer wunder, waz ich iu hab getân,
sô manegen gast vil edele den ich gewunnen hân,
daz ir nie geruohtet komen in mîniu lant.
daz ich iuch nu gesehen hân, daz ist ze fröuden mir gewant.«
1871. Des antwurt Rüedegêr, ein ritter hôch gemuot:
»ir muget si sehen gerne; ir triwe diu ist guot.
mîner frowen mâge der êren kunnen pflegen;
si bringent iu ze hûse manegen wætlîchen degen.«
1872. An sunewenden âbent die hêrren wâren komen
in Etzeln hof des rîchen; vil selten ist vernomen
von alsô hôhem gruoze, als er die helde enpfie.
nu was och ezzens zît; der künec mit in ze tische gie.
1873. Ein wirt bî sînen gesten schôner nie gesaz.
man gab in vollelîchen trinken unde maz;
alles, des si gerten, des was man in bereit.
man hete von den helden vil michel wunder geseit.
[1874. Etzele der rîche het an bou geleit
sînen flîz kostenlîche mit grôzer arebeit.
palas unde türne, kemenâten âne zal,
in einer wîten bürge, und einen hêrlîchen sal,
[1875. Den het er heizen bouwen, lanc, hôch und wît,
durch daz sô vil der recken in suohte ze aller zît:
ân ander sîn gesinde, zwelf rîche künege hêr.
und vil der werden degene het er z'allen zîten mêr,
[1876. Denne ir künic ie gewünne, als ich vernomen hân.
er lebt in hôher wünne von mâgen unde man.
schallen unde dringen het der fürste guot
von manigem snellen degene; des stuont im hôhe der muot.

XXX. WIE SI DER SCHILTWAHT PFLAGEN.

1877. Der tac hete nu ende und nâhet in diu naht.
die wegemüeden recken ir sorge an vaht,
wan si solden ruowen und an ir bette gân.
daz bereite Hagne; ez wart in schiere kunt getân.

1870. Mich nahm das immer Wunder, was ich euch denn gethan,
Da ich mir ſchon ſo manchen edlen Gaſt gewann,
Daß ihr nie geruhtet, zu kommen in mein Land.
Daß ich euch nun geſehen, zu Freuden iſt es mir gewandt.“

1871. Da gab die Antwort Rüdeger, ein Ritter hochgemuth:
„Ihr mögt ſie gerne ſehen; ihre Treue, die iſt gut.
Die Sippſchaft meiner Herrinn kann wohl der Ehren pflegen;
Sie bringen Euch zum Hauſe manchen ſtattlichen Degen.“

1872. Am Abend der Sonnenwende, da waren ſie gekommen
An Etzel's Hof, des reichen; gar ſelten ward vernommen
Von alſo hohem Gruße, wie er die Herrn empfing.
Nun war auch Zeit des Eſſens; der König zu Tiſch mit ihnen ging.

1873. Ein Wirth bei ſeinen Gäſten ſo freundlich nimmer ſaß.
Da gab man ihnen Speiſe und Trank in vollem Maß;
Zu Allem war man willig, was ihnen nur behagt.
Man hatte von den Helden dort große Wunder geſagt.

[1874. Unverdroßnen Muthes hatt' Etzel's reiche Hand
Viel Müh' und großen Gutes auf einen Bau gewandt.
Palaſt und hohe Thürme, Kammern ohne Zahl,
In einer weiten Veſte, und einen herrlichen Saal,

[1875. Den hatt' er bauen heißen lang und hoch und weit;
Weil ihn ſo viel der Recken beſuchten allezeit:
Außer andrem Ingeſinde, zwölf Kön'ge reich und hehr.
Auch der werthen Degen hatt' er zu allen Zeiten mehr,

[1876. (So hört' ich dieſe Märe,) als Kön'ge je gewannen.
Er erlebte Freud' und Ehre an Sippen und an Mannen:
Turnirgedräng und Jubel hatte der Fürſte gut.
Durch manchen ſchnellen Degen; darum ſtand ihm hoch der Muth.

XXX. Wie ſie der Schildwache pflagen.

1877. Der Tag nun hatt' ein Ende; es brach die Nacht heran.
Die wegemüden Recken focht nun die Sorge an,
Wo ſie ruhen ſollten und ſich zu Bette legen.
Das beſprach da Hagen; bald ward es kund gethan den Degen.

1878. Gunther sprach ze dem wirte: »got lâȥe iuch wol geleben.
wir wellen varn slâfen; ir sult uns urlôp geben.
swenn ir daȥ gebietet, sô kome wir morgen fruo.«
er schiet von sînen gesten harte frœlîchen duo.

1879. Dringen allenthalben die geste man dô sach.
Volkêr der küene zuo den Hiunen sprach:
»wie geturret ir den recken für die füeȥe gân?
und welt ir iuch's niht mîden, sô wirt iu leide getân:

1880. Sô slah ich eteslîchem sô swæren gîgen slac,
hât er getriwen iemen, daȥ er'ȥ beweinen mac.
wa'n wîchet ir uns recken? jâ dunket eȥ mich guot.
eȥ heiȥent alleȥ degne und sint gelîche niht gemuot.«

1881. Dô der videlære sô zorneclîchen sprach,
Hagne der küene hinder sich dô sach;
er sprach: »iu râtet rehte der küene spilman;
ir Kriemhilde helde sult ze herberge gân.

1882. Des ir dâ habet gedingen, ich wæne, eȥ iemen tuo.
welt ir iht beginnen, sô komet uns morgen fruo,
und lât uns ellenden hînte haben gemach;
jâ, wæn, eȥ von helden mit solhem willen ie geschach.«

1883. Dô brâhte man die geste in einen wîten sal;
den funden si berihtet den recken über al
mit vil rîchen betten lanc unde breit.
in riet frou Kriemhilt diu aller grœȥisten leit.

1884. Manegen kolter spæhe von Arraȥ man dâ sach
der vil liehten pfelle, und manic bettedach
von Árâbischen sîden, die beste mohten sîn;
dar ûfe lâgen lîsten, die gâben hêrlîchen schîn.

1885. Declachen hermîn vil manegiu man dâ sach
und von swarzem zobele, dar under si ir gemach
des nahtes schaffen solden unz an den liehten tac.
ein künec mit sîme gesinde nie sô hêrlîch gelac.

1886. »Owê der nahtselde,« sprach Gîselher daȥ kint,
»und owê mîner friunde, die mit uns komen sint!
swie et eȥ mîn swester sô güetlîch erbôt,
ich fürhte, daȥ wir müeȥen alle von ir schulde ligen tôt.«

1878. Gunther ſprach zum Wirthe: „Gott laſſ' Euch herrlich leben.
Wir wollen ſchlafen gehen; Ihr mögt uns Urlaub geben.
Wann immer Ihr's gebietet, kommen wir morgen fruh.“
In frohem Muth entließ er ſeine Gäſte da zur Ruh'.
1879. Da wurden dort die Gäſte umdränget allerwegen.
Da ſprach zu den Heunen Volker, der kühne Degen:
„Wie dürfet ihr den Recken vor die Füße gehn?
Und wollt ihr das nicht meiden, ſo wird euch Leides geſchehn:
1880. So ſchlag' ich irgend Einem ſo ſchweren Geigenſchlag,
Hat er 'nen Freund in Treuen, daß der's beweinen mag.
Was weicht ihr nicht uns Recken? traun, das dünkt mich gut.
Es heißen Alle Degen, und ſind doch nicht von gleichem Muth.“
1881. Da der Fiedelſpieler ſprach ſo zorniglich,
Herr Hagen, der kühne, der ſchaute hinter ſich;
Er ſprach: „Der kühne Spielmann räth euch gut fürwahr;
Geht zur Herberge, ihr, Kriemhildens Heldenſchaar.
1882. Worauf ihr denkt, ich wähne, daß Keiner doch es thu'.
Wollt ihr was beginnen, ſo kommt uns morgen fruh,
Und laßt uns Ferngereiſte heut Nacht zur Ruhe gehn;
Das iſt von Helden, wähn' ich, ſo gern wohl nimmer geſchehn.“
1883. Da brachte man die Gäſte in einen weiten Saal;
Den fanden ſie hergerichtet für die Recken allzumal
Mit viel reichen Betten, die waren lang und breit.
Kriemhild ſann gegen die Helden das allergrößeſte Leid.
1884. Zierlicher Decken viele von Arras man erſah
Aus gar lichten Stoffen. Betthimmel waren da
Aus arab'ſcher Seide, ſo gut ſie nur mochte ſein;
Darauf lagen Leiſten, die gaben herrlichen Schein.
1885. Aus Hermelin Deckbetten waren aufgelegt,
Und aus ſchwarzem Zobel, darunter wohlgepflegt
Des Nachts ſie ruhen ſollten bis an den lichten Tag.
Mit ſeinem Ingeſinde ein König nie ſo herrlich lag.
1886. „O weh der Nachtherberge!“ ſprach Giſelher das Kind;
„Und weh auch meiner Freunde, die mit uns kommen ſind!
Wie auch meine Schweſter es uns ſo freundlich bot,
Durch ihren Rath, ſo fürcht' ich, liegen bald wir alle todt.“

1887. »Nu lât iwer sorgen,« sprach Hagne der degen.
»ich wil noch hînt selbe der schiltwache pflegen;
ich trowe iuch wol behüeten unz uns kumet der tac.
des sît gar ân angest. sô wend eȥ danne swer der mac.«
1888. Dô nigen si im alle und seiten im des danc.
si giengen zuo den betten; diu wîle was niht lanc,
daȥ sich geleit hêten die wætlîchen man.
Hagne der küene, der helt sich wâfen began.
1889. Dô sprach der videlære, Volkêr der degen:
»versmâhet eȥ iu niht, Hagne, sô wold ich mit iu pflegen
hînt der schiltwache unz morgen fruo.«
der helt vil minneclîchen dancte Volkêre duo:
1890. »Nu lôn iu got von himele, vil lieber Volkêr.
ze allen mînen sorgen so engerte ich niemen mêr,
niwan iuch aleine, swâ ich hete nôt.
ich sol eȥ wol verdienen, mich enwend es der tôt.«
1891. Dô garten si sich bêde in liehteȥ ir gewant;
dô nam ir ietwedere den schilt an sîne hant
und giengen ûȥ dem hûse für die tür stân.
dô pflâgen si der geste; daȥ was mit triuwen getân.
1892. Volkêr der snelle, zuo des sales want
sînen schilt den guoten leint er von der hant.
dô gie er hin widere; sîn gîgen er genam:
dô diend er sînen friunden, als eȥ dem helde gezam.
1893. Under die türe des hûses saȥ er ûf den stein;
küener videlære wart noch nie dehein.
dô im der seiten dœnen sô süeȥlîch erklanc,
die stolzen ellenden die seiten's Volkêre danc.
1894. Dô klungen sîne seiten, daȥ al daȥ hûs erdôȥ;
sîn ellen zuo der fuoge diu wâren beidiu grôȥ.
süeȥer unde senfter gîgen er began;
do entswebete er an den betten vil manegen sorgenden man.
1895. Dô si entslâfen wâren und er daȥ ervant,
dô nam der degen widere den schilt an die hant
und gie ûz dem gadme für den turn stân,
und huote der ellenden vor den Kriemhilde man.

1887. „Laßt nur Euer Sorgen,“ ſprach Hagen, der Degen.
„Heut Nacht noch will ich ſelber der Schildwache pflegen;
Ich hoff’, Euch wohl zu hüten, bis uns kommt der Tag.
Drum ſeid ganz ohne Aengſten; und mag es ändern, wer’s vermag.“
1888. Da neigten ſich ihm Alle, und waren dankbereit.
Sie gingen zu den Betten; es war nicht lange Zeit,
Bis ſich gelegt zum Schlummer die ſtattlichen Degen.
Hagen, der Held, der kühne, begann die Waffen anzulegen.
1889. Da ſprach der Fiedelſpieler, Volker, der gute Degen:
„Verſchmähet Ihr’s nicht, Hagen, ſo will ich mit Euch pflegen
Heut Nacht der Schildwache, bis der Morgen tagt.“
Von dem Helden freundlich wurde Volkern Dank geſagt:
1890. „So lohn’ Euch Gott vom Himmel, viellieber Volker mein.
In allen meinen Sorgen begehrt’ ich Euch allein,
Und Keinen ſonſt, zur Hülfe, wo ich käm’ in Noth.
Ich will’s um Euch verdienen, verwehrt es mir nicht der Tod.“
1891. Da gürteten ſich Beide in lichtes Gewand;
Da nahm ihrer jeder den Schild an ſeine Hand,
Und gingen aus dem Hauſe, vor der Thür zu ſtehn.
So pflagen ſie der Gäſte; das war aus Treue geſchehn.
1892. Volker, der kühne, lehnt’ an des Saales Wand
Seinen Schild, den guten; den nahm er von der Hand.
Zum Saale ging er wieder; ſeine Geig’ er nahm,
Und diente ſeine Freunden, wie es zu Ehren ihm bekam.
1893. Unter die Thür des Hauſes ſetzt’ er ſich auf den Stein;
Ein kühnrer Fiedelſpieler mochte nimmer ſein.
Da ihm der Saiten Tönen erklang mit ſüßem Schall,
Die ſtolzgeſinnten Fremden, Volkern dankten ſie all.
1894. Da klangen ſeine Saiten, daß rings erſcholl das Haus;
Er war an Kraft und an Geſchick herrlich überaus.
Süßer ſtets und ſanfter zu zeigen hub er an;
Er wehte da zur Ruhe gar manchen ſorgenden Mann.
1895. Da ſie entſchlafen waren, und er das befand,
Da nahm der Degen wieder den Schild an ſeine Hand,
Und ging aus dem Gemache vor die Stiege hin zur Wacht,
Und nahm die Heimatfernen vor Kriemhild’s Mannen in Acht.

1896. Des nahtes wol enmitten, i'ne weiȥ eȥ ê geschach,
daȥ Volkêr der küene schînen helme sach
verre ûȥ einer vinster. die Kriemhilde man
wolden an den gesten schaden gerne hân getân.

[1897. Ê Kriemhilt dise recken hete dan gesant,
si sprach: »ob ir's alsô vindet, durch got sô sît gemant,
daȥ ir dâ slahet niemen, wan den einen man,
den ungetriwen Hagenen; die andern sult ir leben lân.«

1898. Dô sprach der videlære: »friunt, hêr Hagene,
uns zimet disiu sorge ensamt ze tragene.
ich sihe gewâfent liute vor dem hûse stên;
als ich mich versinne, sie wellent uns bestên.«

1899. »Sô swîget,« sprach dô Hagne; »lât si her nâher baȥ.
ê si unser werden innen, sô wirt hie helmevaȥ
verrucket mit den swerten von unser zweier hant.
si werdent Kriemhilde hin wider vil übele gesant.«

1900. Ein der Hiunen recken vil schiere daȥ gesach,
daȥ diu tür was behüetet; wie balde er dô sprach:
»des wir dâ heten willen, ja enmag es niht ergân;
ich sihe den videlære an der schiltwache stân.

1901. Der treit ûf sîme houbte einen helmen glanz,
lûter unde herte, starc unde ganz;
ouch lohent im die ringe, sam daȥ viwer tuot.
bî im stêt ouch Hagne; des sint die geste wol behuot.«

1902. Zehant si kêrten widere. dô Volkêr daȥ ersach,
wider sînen gesellen er zorneclîchen sprach:
»nu lât mich zuo den recken von dem hûse gân;
ich wil frâgen mære der frowen Kriemhilde man.«

1903. »Nein durh mîne liebe,« sprach dô Hagene.
»komet ir von dem hûse, die snellen degene
bringent iuch mit swerten lîhte in solhe nôt,
daȥ ich iu müese helfen, und wær eȥ aller mîner mâge tôt.

1904. Sô wir danne beide kœmen in den strît,
ir zwêne oder viere in einer kurzen zît
sprungen zuo dem hûse und tæten uns diu leit
an den slâfenden, diu nimmer wurden verkleit.«

1896. Inmitten Nachts, nicht weiß ich, ob's ſchon vorher geſchah,
Daß Volker, der kühne, Helme glänzen ſah
Fernher aus dem Finſtern. Es hätten da ſo gern
Frau Kriemhildens Mannen geſchädiget die fremden Herrn.
[1897. Eh Kriemhild ihre Recken geſendet all daher,
Sprach ſie: „Wenn ihr ſie findet, um Gott, ich warn' euch ſehr,
Daß ihr erſchlaget Niemand, als den einen Gaſt,
Den ungetreuen Hagen, und die Andern leben laßt.“
1898. Da ſprach der Fiedelſpieler: „Lieber Freund, Herr Hagen,
Uns ziemet, dieſe Sorge zuſammen wohl zu tragen.
Ich ſeh' gewaffnet Leute vor dem Hauſe gehn;
Wie ich wohl vermuthe, ſie wollen kämpfend uns beſtehn.“
1899. „So ſchweigt, und laßt ſie näher noch kommen,“ ſprach da Hagen.
„Eh ſie unſer inne werden, wird hier wohl abgeſchlagen
Mit Schwerten manches Helmgefäß durch unſer beider Hand;
Sie werden Frau Kriemhilden gar übel zurückgeſandt.“
1900. Der Heunenrecken einer gar geſchwinde ſah,
Es ſei die Thür behütet; wie balde ſprach er da:
„Wozu wir Willen hatten, das mag nicht leicht ergehn;
Ich ſeh' den Fiedelſpieler auf der Schildwache ſtehn.
1901. Der trägt auf ſeinem Haupte einen Helmesglanz:
Der Helm iſt hart und lauter, ſo auch ſtark und ganz;
Auch leuchtet ihm der Panzer, wie das Feuer thut.
Bei ihm ſteht auch Hagen; drum ſind die Gäſt' in guter Hut.“
1902. Raſch kehrten ſie zurücke. Das ſah der Fiedelmann;
Zu ſeinem Streitgeſellen hub er zornig an:
„Nun laßt mich gehn vom Hauſe zu jener Recken Heer;
Frau Kriemhildens Mannen befrag' ich um ihr Begehr.“
1903. „Nein doch, mir zu Liebe,“ ſprach Hagen ihm entgegen.
„Geht Ihr weg vom Hauſe, dort die ſchnellen Degen
Bringen Euch mit Schwerten leicht in ſolche Noth,
Daß ich Euch helfen müßte, wär's aller meiner Sippen Tod.
1904. So wir dann alle beide kämen in den Streit,
Ihrer zween oder viere wohl in kurzer Zeit
Sprängen zu dem Hauſe, und ſchädigten ſo ſehr
Die ſchlafenden Freunde, daß nie es zu verſchmerzen wär'.“

1905. Dô sprach aber Volkêr: »sô lât daȥ geschehen,
daȥ wir si bringen innen, daȥ wir si hân gesehen;
daȥ des iht lougen Kriemhilde man,
daȥ si ungetriulîche vil gerne heten getân.«
1906. Zehant dô rief in Volkêr hin engegene:
»wes gêt ir sus gewâfent, snelle degene?
welt ir schâchen rîten, Kriemhilde man?
dar ſult ir mich ze helfe und mînen hergesellen hân.«
1907. Des antwurte im niemen. zornic was sîn muot:
»pfî, ir zagen bœse!« sprach der helt guot;
»woldet ir slâfende uns ermordert hân?
daȥ ist sô guoten helden noch vil selten her getân.«
1908. Dô wart der küniginne vil rehte daȥ geseit,
daȥ ir boten niht wurben; von schulden was ir leit.
dô fuogte si eȥ anders; vil grimmec was ir muot.
des muosen sît verderben helde küene unde guot.

XXXI. WIE SI ZE KIRCHEN GIENGEN.

1909. »Mir kuolent sô die ringe,« sô sprach Volkêr;
»jâ wæne, diu naht welle uns niht wern mêr.
ich kius eȥ von dem lufte, eȥ ist vil schiere tac:«
dô wacten si der manigen, der noch slâfende lac.
1910. Dô schein der liehte morgen den gesten in den sal;
Hagne begunde wecken die rittere über al,
ob si suo dem münster ze messe wolden gân.
nâch siten kristenlîchen man vil liuten began.
1911. Si sungen ungelîche, daȥ dâ vil wol schein,
kristen unde heiden wâren niht enein.
dô wolden zuo der kirchen Guntheres man;
si wâren von den betten al gelîche gestân.
1912. Dô næten sich die recken in alsô guot gewant,
daȥ nie helde mêre in deheines küneges lant
ie beȥȥer kleider brâhten. daȥ was Hagnen leit;
er sprach: »jâ sult ir helde hie tragen ander kleit.

1905. Da ſprach wieder Volker: „So laſſet dies geſchehn,
Daß wir es ihnen zeigen, wir haben ſie geſehn;
Auf daß die Schaar Kriemhildens es nicht läugnen kann,
Daß ſie an uns gar gerne Untreue hätten gethan.“

1906. Gleich zur Hand rief Volker ihnen dort entgegen:
„Was geht ihr ſo gewaffnet einher, ihr ſchnellen Degen?
Wollt ihr auf's Morden ziehen, Kriemhilden's Hofgeleit?
Ich und mein Heergeſelle, wir ſind zur Hülfe euch bereit.“

1907. Drauf gab ihm Keiner Antwort. Zornig war ſein Muth;
„Pfui, feige Böſewichter!“ ſo ſprach der Ritter gut.
„Allhier uns ſchlafend morden, nicht wahr, das ſtand euch an?
Das ward ſo guten Helden noch ſelten bisher gethan.“

1908. Der Königinn Kriemhilde that man genau es kund,
Daß ihre Boten nichts erreicht; ſie klagte wohl mit Grund.
Da fügte ſie es anders; gar grimmig war ihr Muth.
Drob mußten bald verderben Helden gar kühn und gut.

XXXI. Wie ſie zur Kirche gingen.

1909. „Mir kühlet ſo der Panzer,“ ſo ſprach der Fiedelmann.
„Ich wähn', daß nicht mehr lange die Nacht uns währen kann;
Wohl an der Luft verſpür' ich, es iſt gar balde Tag.“
Da weckten ſie der Helden manchen, der noch ſchlafend lag.

1910. Da ſchien der lichte Morgen den Gäſten in den Saal.
Hagen begann zu wecken die Ritter allzumal,
Ob ſie zum Münſter wollten, zu dem Meßgeſang.
Nach chriſtlichen Sitten ertönte nun Glockenklang.

1911. Ungleich ward geſungen; da gab's der Augenſchein,
Daß Heiden und Chriſten nicht waren überein.
Da wollten Gunther's Mannen zu der Kirche gehn;
Da ſah man von den Betten ſie alle zugleich erſtehn.

1912. Da ſchnürten ſich die Recken in alſo gut Gewand,
Daß niemals wieder Helden in eines Königs Land
Je beßre Kleider brachten. Das war Hagnen leid;
Er ſprach: „Ihr Helden ſolltet hier tragen anderes Kleid.

1913. Jâ sint iu doch genuogen diu mære wol bekant.
nu traget für die rôsen diu wâfen an der hant,
für schappel wol gesteinet die liehten helme guot;
sît wir wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

1914. Wir müeȥen hînte strîten, daȥ wil ich iu sagen.
ir sult für sîdîn hemde halsberge tragen,
und für die rîchen mentel guote schilde wît;
ob iemen mit iu zürne, daȥ ir vil werlîchen sît.

1915. Mîne vil lieben hêrren, dar zuo mâge unde man,
ir sult vil willeclîchen zuo der kirchen gân,
und klaget gote dem rîchen sorge und iwer nôt;
und wiȥȥet sicherlîchen, daȥ uns nâhet der tôt.

1916. Ir sult ouch niht vergeȥȥen, swaȥ ir habet getân,
und sult vil flîȥeclîchen dâ gein gote stân.
des wil ich iuch warnen, recken vil hêr;
eȥ enwelle got von himele, ir vernemet messe nimmer mêr.«

1917. Sus giengen zuo dem münster die fürsten und ir man.
ûf dem frônen frîthove dâ hieȥ si stille stân
Hagne der küene, daȥ si sich schieden niht;
er sprach: »jâ weiȥ noch niemen, waȥ uns von den Hiunen geschiht.

1918. Leget, mîne friunde, die schilde für den fuoȥ,
und geltet, ob iu iemen biete swachen gruoȥ,
mit tiefen verchwunden: daȥ ist der Hagnen rât;
daȥ ir sô werdet funden, sam eȥ iu lobelîchen stât.«

1919. Volkêr unde Hagne die zwêne giengen dan
für daȥ wîte münster; daȥ wart durch daȥ getân,
daȥ si daȥ wolden wiȥȥen, daȥ des küneges wîp
müese mit in dringen. jâ was vil grimmic ir lîp.

1920. Dô kom der wirt des landes und ouch sîn schœne wîp;
mit rîchem gewande gezieret was ir lîp,
und der vil snellen recken, die man sach mit im varn.
dô kôs man hôhe stouben von den Kriemhilde scharn.

1921. Dô der künic rîche sus gewâfent sach
die künege und ir gesinde, wie balde er dô sprach:
»wie sihe ich friunde mîne under helmen gân?
mir ist leit ûf mîn triuwe, und hât in iemen iht getân.

1913. Es ſind euch doch genugſam die Mären wohlbekannt.
Nun traget, ſtatt der Roſen, die Waffen in der Hand;
Statt Hüte mit Edelſteinen, die Helme licht und gut:
Da wir wohl erkennen Frau Kriemhildens argen Muth.

1914. Wir müſſen heute ſtreiten; das will ich euch ſagen.
Ihr ſollt, ſtatt ſeidner Hemden, die Bruſtpanzer tragen;
Und ſtatt der reichen Mäntel, die Schilde gut und weit:
So Jemand mit euch zürne, daß ihr wehrhaft balde ſeid.

1915. Ihr meine lieben Herren, Sippen und Heergeleit,
Geht hin denn zu der Kirche; ſeid deſſen gern bereit,
Und klaget Gott, dem hehren, euere Sorg' und Noth.
Denn wiſſet ſichre Mären: uns nahet allhier der Tod.

1916. Ihr ſollt auch nichts vergeſſen von eueren Vergehn,
Und ſollt gar ernſtbefliſſen da vor Gotte ſtehn.
Deß will ich euch verwarnen, ihr Recken ſtolz und hehr;
Gebeut's nicht Gott vom Himmel, ſo hört ihr keine Meſſe mehr."

1917. So ſah man mit den Mannen die Herrn zum Münſter gehn.
Auf dem hehren Friedhof, da hieß ſie ſtille ſtehn
Hagen, der kühne; da ſprach er: "Trennt euch nicht;
Es weiß ja noch Niemand, was von den Heunen uns geſchicht.

1918. Leget, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß;
Vergeltet, wenn euch Jemand bietet ſchnöden Gruß,
Mit tiefen Todeswunden. Nach Hagen's Rath ſo thut;
Dann werdet ihr befunden, ſo wie's euch löblich und gut."

1919. Volker und auch Hagen gingen hin, die zween,
Vor das weite Münſter. Das war darum geſchehn,
Dieweil ſie's fügen wollten, daß ſich die Königinn
Mit ihnen drängen müßte; wohl grimmig war der Helden Sinn.

1920. Da kam der Herr des Landes, und auch ſein ſchönes Weib;
Es war mit reichem Staate geziert ihr edler Leib,
Und auch der ſchnellen Recken, die man mit ihm ſah fahren.
Hochauf ſtäubt' es dorten von Frau Kriemhildens Schaaren.

1921. Da der reiche König ſo gewaffnet ſah
Die Herrn und ihr Geſinde, wie balde ſprach er da:
"Was ſeh' ich? meine Freunde ziehn behelmt heran?
Leid iſt mir's, meiner Treue, hat ihnen Jemand was gethan.

1922. Ich sol'ʒ in gerne büeʒen, swie si dunket guot.
hât iemen si beswæret daʒ herze und ouch den muot,
des bringe ich si wol innen, daʒ eʒ mir ist vil leit;
swaʒ si mir gebietent, des bin ich alles in bereit.«
1923. Des antwurte Hagne: »uns hât niemen niht getân;
eʒ ist site mîner hêrren, daʒ si gewâfent gân
ze allen hôhgezîten ze vollen drin tagen.
swaʒ man uns hie tæte, wir solden'ʒ Etzelen sagen.«
1924. Vil wol gehôrte Kriemhilt, waʒ Hagne gesprach.
wie rehte vîentlîche si im under diu ougen sach!
si wolde doch niht melden den site von ir lant,
swie lange si den hête ze den Burgonden erkant.
1925. Swie grimme und swie starke si in vîent wære,
hete iemen geseit Etzeln diu rehten mære,
er hete wol understanden daʒ doch sît dâ geschach.
durch ir vil starken übermuot ir deheiner im's verjach.
1926. Dô gie vil grôʒiu menige mit der küniginne dan;
do enwolden dise zwêne idoch niht hôher stân
zweier hande breite. daʒ was den Hiunen leit.
jâ muose si sich dringen mit den helden vil gemeit.
1927. Etzeln kamerære die dûhte daʒ niht guot;
jâ heten si den recken erzürnet dô den muot,
wan daʒ si entorsten vor dem künege hêr.
dâ was vil michel dringen, unde doch niht anders mêr.
1928. Dô man dâ gote gediende und daʒ si wolden dan,
vil balde kom ze rossen manic Hiunen man.
dô was bî Kriemhilde vil manic schœne meit;
wol siben tûsent degne bî der küniginne reit.
1929. Kriemhilt mit ir frouwen in diu venster gesaʒ
zuo Etzeln dem rîchen; liep was im daʒ.
si wolden schouwen rîten helde vil gemeit.
hei waʒ fremder recken vor in ûf dem hove reit!
1930. Dô was ouch der marschalc mit den knehten komen;
Dancwart der vil küene hete zuo im genomen
sins hêrren ingesinde von Burgonden lant.
diu ros man wol gesatelet den küenen Niblungen vant.

1922. Gern geb' ich ihnen Buße, wie ſie nur dünket gut.
Beſchwerte Jemand ihnen das Herze und den Muth,
Sie ſollen's inne werden, mir iſt es innig leid.
Was alles ſie gebieten, deß bin ich ihnen gern bereit."

1923. Drauf gab die Antwort Hagen: "Nichts iſt uns hier geſchehn.
'S iſt Sitte meiner Herren, daß ſie gewaffnet gehn
Bei allen Königsfeſten in den drei erſten Tagen.
Wenn man uns hier was thäte, wir würden es Etzeln ſagen."

1924. Kriemhild vernahm die Rede, die von Hagen dort geſchah.
Wie ſie ihm da recht feindlich unter die Augen ſah!
Sie wollte doch nicht melden den Brauch von ihrem Land,
Wie lang ſie den auch hatte dort in Burgunden gekannt.

1925. Und ob ſie noch ſo grimmig feind den Helden wär',
Hätte Jemand Etzeln geſagt die rechte Mär',
Wohl hätt' er noch gehindert, was ſollte dort geſchehn.
Aus ſtarkem Uebermuthe wollt' es Keiner ihm geſtehn.

1926. Da ſah man mit Kriemhilden viel Volk zur Kirche gehn.
Da wollten dieſe Beiden doch nicht zur Seite ſtehn
Um zweier Hände Breite; die Heunen kränkt' es ſehr.
Wohl mußte ſie ſich drängen mit den Helden kühn und hehr.

1927. König Etzel's Kämmrer, die däuchte das nicht gut;
Wohl hätten ſie den Recken erzürnet ihren Muth,
Hätten ſie's gewaget vor dem König hehr.
Da war ein großes Drängen, jedoch nicht Anderes mehr.

1928. Nachdem man Gott gedienet, da wollten ſie von dann;
Da ſtieg gar bald zu Roſſe mancher Heunenmann.
Es war da bei der Kön'ginn manche ſchöne Maid.
Wohl ſieben tauſend Degen ritten in Kriemhild's Geleit.

1929. Die Fürſtinn mit ihren Frauen in den Fenſtern ſaß
Bei Etzeln, dem reichen; wie lieb war ihm das!
Sie wollten wackre Helden im Hofe reiten ſchau'n.
Hei! was fremder Recken ritten auf dem Hofe vor den Frau'n!

1930. Da war nun auch der Marſchall mit den Knechten kommen;
Dankwart, der kühne, hatte da zu ſich genommen
Seines Herrn Geſinde von Burgundenland.
Die Roſſe man wohlgeſattelt den kühnen Nibelungen fand.

1931. Dô ze rosse kômen die künege und ouch ir man,
Volkêr der starke râten daȥ began,
si solden buhurtieren nâh ir landes siten;
des wart von den helden sît vil hêrlîch geriten.
1932. Der helt het in gerâten des si doh niht verdrôȥ.
der buhurt und daȥ schallen wurden beidiu grôȥ;
ûf den hof vil wîten kom vil manic man.
Etzel unde Kriemhilt daȥ selbe schouwen began.
1933. Ûf den buhurt kômen sehs hundert degene,
Dietrîches recken, den gesten zegegene.
si wolden kurzwîle mit den Burgonden hân;
het er in's gegunnen, si heten'ȥ gerne getân.
1934. Hei waȥ guoter recken in dâ nâch reit!
dem hêrren Dietrîche wart daȥ geseit;
mit Guntheres mannen daȥ spil er in verbôt.
er vorhte sîner manne; des gie im sicherlîchen nôt.
1935. Dô dise von Berne gescheiden wâren dan,
dô kômen von Bechlâren Rüedegêres man,
fünf hundert under schilden für den sal geriten.
liep wære dem marcgrâven, daȥ si'ȥ hêten vermiten.
1936. Dô reit er wîslîchen zuo in an die schar
und seite sînen mannen, si wæren des gewar,
daȥ in unmuote wæren Guntheres man;
ob si den buhurt lieȥen, eȥ wær im liebe getân.
1937. Dô von in geschieden die helde vil gemeit,
dô kômen die von Düringen, als uns daȥ ist geseit,
und der von Tenemarken wol tûsent küener man;
von stichen sach man fliegen vil trunzûne dan.
1938. Irnfrit unde Hâwart in den buhurt riten.
ir heten die von Rîne vil stolzlîch erbiten;
si buten manege tjoste den von Dürengen lant.
des wart von stichen dürkel manec hêrlîcher rant.
1939. Dô kom der hêrre Blœdel mit drin tûsent dar;
Etzel unde Kriemhilt nâmen sîn wol war,
wan vor in beiden diu ritterschaft geschach.
diu künigin eȥ gerne durh leit der Burgonde sach.

1931. Die Könige mit den Mannen waren zu Roß genaht;
Da gab der ſtarke Volker ihnen dieſen Rath,
Sie ſollten hier turniren nach ihres Landes Sitten.
Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.
1932. Was Volker angerathen, verdroß ſie gar nicht ſehr.
Turnirgedräng und Schallen, die wuchſen mehr und mehr;
Auf den Hof, den weiten, kam gar mancher Mann.
Etzel und Kriemhilde, die fingen auch zu ſchauen an.
1933. Zum Ritterſpiele kamen ſechshundert Degen,
(Das waren Dietrich's Recken,) den Gäſten dort entgegen.
Mit den Burgunden wollten ſie Kurzweile ha'n;
Hätt' es vergönnet Dietrich, ſie hätten's gerne gethan.
1934. Hei! was guter Recken ſah man mit ihnen kommen!
Dieterich, der Herre, hatt' es bald vernommen;
Mit König Gunther's Mannen er ihnen das Spiel verbot.
Ihm bangte für die Seinen; das war ihm ſicherlich noth.
1935. Da das Geſind von Berne hinweg geſchieden war,
Da kam von Bechlaren Rüdegerens Schaar,
Fünfhundert, wohlbeſchildet, vor den Saal heran.
Lieb wär's dem Markgrafen, ſie ließen es ungethan.
1936. Da ritt der Markgraf weislich heran zu ſeiner Schaar,
Und ſagte ſeinen Mannen, ſie würden ja gewahr,
Daß Gunther's Mannen wären in finſterem Muth;
Wenn ſie das Kampfſpiel ließen, ihn dünke das recht und gut.
1937. Da von ihnen ſchieden die Helden ſtolz und hehr,
Von Thüringen da kamen, ſo meldet uns die Mär',
Und von Dänemarken, wohl tauſend kühner Mannen;
Man ſah von Speeresſtichen viel Splitter fliegen von dannen.
1938. Irnfried und Hawart ritten in's Kampfgedräng hinein.
Mit ſtolzem Brauche harrten ihrer die vom Rhein;
Viel Stöße boten ſie denen vom Thüringerland.
Da ward durchbohrt von Stichen manch herrlicher Schildesrand.
1939. Herr Blödel, mit dreitauſend Mannen kam er dar.
Etzel und Kriemhilde wohl nahmen ſeiner wahr,
Da vor ihnen beiden das Ritterſpiel geſchah.
Den Burgunden zu Leide, die Königinn es gerne ſah.

[1940. Si gedâht in ir muote, als eȥ was nâch geschehen:
geschæhe iemen von in leide, sô möhte ich mich versehen,
daȥ eȥ erhaben wurde; an den vîenden mîn
wurde ich wol errochen: des wolde ich gar ân angest sîn.
1941. Schrûtân unde Gibeke ûf den buhurt riten,
Râmunc und Hornboge, nâch Hiunischen siten.
si hielten gein den helden von Burgonden lant;
die schefte dræten hôhe über des küneges sales want.
[1942. Swes dâ iemen pflæge, sô was eȥ niwan schal.
man hôrt von schilde stœȥen palas unde sal
harte lût erdieȥen von Guntheres man;
den lop daȥ sîn gesinde mit grôȥen êren dâ gewan.
1943. Dô was ir kurzwîle sô michel unde grôȥ,
daȥ durch die kovertiure der blanke sweiȥ dô flôȥ
von den guoten rossen, diu die helde riten;
si versuohten'ȥ an die Hiunen mit vil hôchverten siten.
1944. Dô sprach der küene Volkêr, ein edel spilman:
»ich wæn, uns dise recken türren niht bestân.
ich hôrte ie sagen mære, si wæren uns gehaȥ;
nu enkund eȥ sich gefüegen z'wâre ninder in baȥ.
1945. Ze herbergen füeren,« sprach aber Volkêr,
»sol man uns die mœre; und rîten danne mêr
hin gein âbende, sô es wirdet zît:
waȥ ob diu küniginne den lop den Burgonden gît?«
1946. Dô sâhens' einen rîten sô weigerlîchen hie,
daȥ eȥ al der Hiunen getet neheiner nie.
jâ moht er in den zîten wol haben herzen trût;
er fuor sô wol gekleidet, sam eȥ wære ein edel brût.
1947. Dô sprach aber Volkêr: »wie möht ich daȥ verlân?
jener trût der frouwen muoȥ ein gebiuȥe hân;
es kan niemen gescheiden, eȥ gât im an den lîp.
ja enruoch ich, ob eȥ zürnet des künic Etzelen wîp.«
1948. »Nein durch mîne liebe,« sprach der künic sân;
»eȥ wîȥent uns die liute, ob wir si bestân.
lât eȥ heben die Hiunen; daȥ füeget sich noh baȥ.«
dannoch der künic Etzel bî der küniginne saȥ.

[1940. Sie dacht' in ihrem Muthe, (ſo wär's auch faſt geſchehn:)
„Thäten ſie Jemand Leides, ſo könnt' ich mich verſehn,
Daß es begonnen würde. An den Feinden mein
Würd' ich dann wohl gerochen; deß wollt' ich ohne Sorgen ſein.“
1941. Schrutan auch und Gibeke, auf's Turnir ſie ritten,
Ramung und Hornboge, nach heuniſchen Sitten.
Sie hielten vor den Helden von Burgundenland;
Die Schäfte ſprangen brechend hoch über des Saales Wand.
[1942. Was auch die Gegner thaten, es war nur leerer Schall.
Von Schildesſtößen hörte man im Wiederhall
Palaſt und Saal ertoſen; das thaten Gunthers Mannen:
Drum ſie das Lob vor Allen mit großen Ehren gewannen.
1943. Da war ihre Kurzweil ſo gewaltig groß,
Daß durch die Satteldecken der helle Schweiß da floß
Von den guten Roſſen, die die Helden ritten.
Sie verſuchten an den Heunen ſich mit hoffärt'gen Sitten.
1944. Da ſprach der edle Spielmann, Volker, der kühne Held:
„Nicht wagen dieſe Recken ſich gegen uns in's Feld.
Sie ſollen uns doch haſſen; ſo ward mir immer kund:
Nun fügt ſich's ja; ſie finden zum Kampf nie beſſere Stund'.
1945. Zur Herberge führen,“ hub Volker wieder an,
„Soll man uns die Pferde. Wir reiten wohl ſodann
Nochmals gegen Abend, erlaubt es uns die Zeit;
Vielleicht, daß dann Kriemhilde den Burgunden Lob verleiht.“
1946. Da ſah'n ſie Einen reiten; ſo ſtattlich ritt er an,
Wie von allen Heunen keiner je gethan.
Vielleicht wohl hatt' er damals ein ſüßes Herzenstraut;
Er zog ſo wohlgekleidet, als wär' es eine edle Braut.
1947. Da ſprach Volker wieder: „Das ſei mir unbenommen;
Jenes Frauenliebchen muß einen Stoß bekommen.
Das kann Niemand ſchlichten; es geht ihm an den Leib.
Mich kümmert's nicht, ob drüber zürnet König Etzel's Weib.“
1948. „Nein, mir zu Liebe,“ ſagte Gunther, der kühne Mann;
„Es verweiſen's uns die Leute, gehn wir ſie ſtreitend an.
Die Heunen laßt anheben; wohl balde fügt ſich das.“
Der König Etzel immer noch bei der Königinn ſaß.

1949. »Ich wil den buhurt mêren,« sprach dô Hagene.
»lât die frowen schouwen und die degene,
wie wir künnen rîten; daȥ ist guot getân.
man gît doch lop deheinen des künic Guntheres man.«

1950. Volkêr der vil snelle den buhurt wider reit;
daȥ wart sît maneger frouwen grœȥlîchen leit.
er stach dem rîchen Hiunen daȥ sper durch den lîp;
daȥ sach man sît beweinen beide meit unde wîp.

1951. Vil harte hurteclîchen Hagne und sîne man,
mit sehzec sîner degne rîten er began
nâch dem videlære, dâ daȥ spil geschach;
Etzel unde Kriemhilt eȥ bescheidenlîchen sach.

1952. Dô wolden die drî künege den küenen spilman
bî den vîenden niht ân huote lân.
dâ wart von tûsent helden vil kunstlîch geriten;
si tâten daȥ si wolden, in vil hôchverten siten.

1953. Dô der rîche Hiune ze tôde was erslagen,
man hôrte sîne mâge rüefen unde klagen.
dô frâgte al daȥ gesinde: »wer hât eȥ getân?« —
»daȥ hât der videlære, Volkêr der küene spilman.«

1954. Nâch swerten unde schilden riefen dâ zehant
des marcgrâven mâge von der Hiunen lant;
si wolden Volkêren ze tôde erslagen hân.
der wirt ûȥ eime venster vil harte gâhen began.

1955. Dô huop sich von den Hiunen allenthalben schal.
die künege und ir gesinde erbeiȥten für den sal;
diu ros ze rücke stieȥen die Burgonden man.
dô kom künic Etzel; der hêrre eȥ scheiden began.

1956. Ein des Hiunen mâge, den er bî im vant,
ein vil scharfeȥ wâfen brach er im ûȥ der hant:
dô sluog ers' alle widere; wan im was vil zorn.
»wie hete ich mînen dienest an disen helden verlorn,

1957. Ob ir bî mir hie slüeget disen spilman,«
sprach der künic Etzel; »daȥ wære missetân.
ich sach vil wol sîn rîten, dô er den Hiunen stach,
daȥ eȥ ân sîn schulde von eime strûche geschach.

1949. „Ich will das Kampfſpiel mehren," ſprach Hagen ihm entgegen.
„Laſſen wir es ſchauen die Frauen und die Degen,
Wie wir reiten können; führwahr, es muß geſchehn.
Man will doch Gunther's Mannen des Lobes wenig zugeſtehn."
1950. Volker, der ſchnelle Degen, in's Kampfſpiel wieder ritt;
Davon manche Fraue bald großen Schmerz erlitt.
Er ſtach dem ſtolzen Heunen den Speer durch den Leib;
Das ſah man bald beweinen manches Mägdelein und Weib.
1951. Gar hurtig mit den Seinen kam Hagen auch heran;
Mit ſeinen ſechszig Degen zu reiten er begann,
Dem Fiedler dahin folgend, wo das Spiel geſchah.
Etzel und Kriemhilde, Alles merkten ſie da.
1952. Den kühnen Spielmann wollten die Könige nicht mehr
Unbehütet laſſen in der Feinde Heer.
Da ward von tauſend Helden gar kunſtreich geritten;
Sie thaten, was ſie wollten, in gar hoffärtigen Sitten.
1953. Da der reiche Heune zu Tode war erſchlagen,
Man hörte ſeine Freunde ſchreien und klagen.
Da frug all das Geſinde: „Wer hat es denn gethan?" —
„Der Spielmann, der that es, Volker, der kühne Fiedelmann."
1954. Nach Schwerten und nach Schilden riefen gleich zur Hand
Des Markgrafen Sippen aus dem Heunenland;
Sie wollten zu Tod erſchlagen Volker, den kühnen Mann.
Der Wirth, der ging vom Fenſter; gar mächtig eilt' er heran.
1955. Da hub ſich von den Heunen ein Toſen mehr und mehr.
Es ſtiegen ab am Saale die Fürſten und ihr Heer;
Die Burgunden trieben die Roſſe raſch zur Seit'.
Da kam der König Etzel; alsbalde ſchied er den Streit.
1956. Einem Sippen des Heunen, den er dorten fand,
Eine ſcharfe Waffe riß er ihm aus der Hand:
Damit ſchlug er ſie all zurück; er zürnte ihnen ſehr.
„Wie alle meine Freundſchaft an dieſen Helden verloren wär',
1957. Wenn ihr bei mir erſchlüget dieſen Fiedelmann!"
So ſprach der König Etzel; „das wäre mißgethan.
Als er ſtach den Heunen, da hab' ich's wohl geſehn:
Es iſt ohne ſein Verſchulden durch ein Straucheln geſchehn.

1958. Ir müezet mîne geste fride lâzen hân.«
dô wart er ir geleite. diu ros zôch man dan
zuo den herbergen; si heten manegen kneht,
die in mit flîze wâren ze allem dienste gereht.
1959. Der wirt mit sînen friunden in den palas gie;
zorn er mêr deheinen dâ niht werden lie.
dô rihte man die tische; daz wazzer man in truoc.
dô heten die von Rîne der starken vînde genuoc.
[1960. Swie leit ez Etzeln wære, gewâfent manige schar
sach man nâch fürsten dringen und wol ze flîze gar,
dâ si zen tischen giengen, durch der geste haz.
ir mâc si rechen wolden, ob sich gefüegen kunde daz.
[1961. »Sît ir gewâfent gerner ezzet danne blôz,«
sprach der wirt des landes, »diu unzuht ist ze grôz.
swer aber mînen gesten hie tuot deheiniu leit,
ez gêt im an sîn houbet; daz sî iu Hiunen geseit.«
1962. Ê die hêrren gesæzen, des was harte lanc.
diu Kriemhilde sorge si ze sêre twanc;
si sprach: »fürste von Berne, ich suoche dînen rât,
helfe und genâde; mîn dinc mir angestlîche stât.«
1963. Des antwurte ir Hiltebrant, ein recke lobelich:
»swer sleht die Niblunge, der tuot ez âne mich,
durh deheines schatzes liebe. ez mag im werden leit.
si sint noh unbetwungen, die snellen ritter gemeit.«
[1964. Si sprach: »jâ hat mir Hagene alsô vil getân;
er morte Sîfriden, den mînen lieben man.
der in ûz den andern schiede, dem wær mîn golt bereit;
engult es ander iemen, daz wær mir inneclîchen leit.«
[1965. Dô sprach meister Hiltebrant: »wie kunde daz geschehen,
daz man in bî in slüege? ich lieze iuch daz gesehen,
ob man den helt bestüende, sich hüebe lîht ein nôt,
daz arme unde rîche dar umbe müesen ligen tôt.«
1966. Dô sprach in sînen zühten dar zuo hêr Dietrîch:
»die rede lât belîben, küniginne rîch.
mir habent iwer mâge der leide niht getân,
daz ich die degene küene mit strîte welle bestân.

1958. Drum laſſet meine Gäſte nun in Frieden ſein.“
Da ward er ihr Geleite. Man zog die Roſſe hinein
Zu den Herbergen; ſie hatten manchen Knecht,
Die ihnen fleißig waren zu allem Dienſte gerecht.
1959. Der Wirth mit ſeinen Freunden ging in den Palaſt;
Er litt kein Zürnen weiter gegen einen Gaſt.
Da man die Tiſche richtete, und Waſſer ihnen trug,
Da hatten die vom Rheine ſtarker Feinde wohl genug.
[1960. Wie ſehr auch Etzel grollte, doch drängte manche Schaar
Den Fürſten nach, gar ernſtlich, gewaffnet ganz und gar,
Da ſie zu Tiſche gingen, aus Haß der fremden Degen.
Den Freund, den wollten ſie rächen, ſobald die Stunde nur gelegen.
[1961. „Wenn ihr gewaffnet lieber zu eſſen pflegt, als bloß,“
So ſprach der Wirth des Landes, „der Mißbrauch iſt zu groß.
Wer aber meinen Gäſten allhie thut irgend Leid,
Dem geht's an's Haupt; ihr Heunen, daß ihr deß verwarnet ſeid.“
1962. Eh die Herrn ſich ſetzten, die Zeit, die währte lang.
Die Sorge gar zu mächtig Kriemhildens Sinne zwang;
Sie ſprach: „Fürſt von Berne, ich ſuche hier bei dir
Rath und Hülf' und Liebe; gar ängſtlich ſteht es mit mir.“
1963. Da gab die Antwort Hildebrand, ein Held gar ritterlich:
„Wer ſchlägt die Nibelungen, der thut es ohne mich,
Und böt' er alle Schätze. Doch mag's ihm werden leid;
Noch ſind die kühnen Ritter unbezwungen im Streit.“
[1964. Sie ſprach: „Mir hat ja Hagen gar ſo viel gethan;
Er mordete Siegfrieden, meinen lieben Mann.
Der ihn aus den Andern ſchiede, dem wär' mein Gold bereit;
Entgölt' es Jemand anders, das wäre mir innig leid.“
[1965. Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Wie könnte das geſchehn,
Bei Jenen ihn zu ſchlagen? Leicht könntet Ihr das ſehn:
Wenn man den Held beſtünde, da hübe ſich eine Noth,
Daß Arm' und Reiche müßten darob erliegen zu Tod.“
1966. Da ſprach dazu Herr Dietrich in ſeinem edlen Sinn:
„Die Rede laſſet bleiben, reiche Königinn.
Mir thaten Eure Sippen nimmer noch ein Leid,
Daß ich die kühnen Degen möchte beſtehn mit Streit.

1967. Diu bete iuch lützel êret, vil edel fürsten wîp,
daȥ ir iwern mâgen râtet an den lîp;
si kômen ûf genâde her in ditze lant.
Sîfrit ist unerrochen von Dietrîches hant.«]

1968. Dô si der untriuwe an dem Berner niene vant,
dô lobete si alsô balde in Blœdelînes hant
eine wîte marke, die Nuodunc ê besaȥ.
sît dô sluog in Dancwart, daȥ er der gâbe gar vergaȥ.

1969. Si sprach: »du solt mir helfen, hêrre Blœdelîn.
jâ sint in disem hûse die vîende mîn,
die Sîfriden sluogen, den mînen lieben man;
swer mir daȥ hilfet rechen, dem bin ich immer undertân.«

1970. Des antwurte ir Blœdel: »frowe, nu wiȥȥet daȥ,
ja entar ich in vor Etzeln gerâten keinen haȥ,
wan er iwer mâge frô vil gerne siht;
tæte ich in iht ze leide, der künec vertrüege mir sîn niht.« —

1971. »Neinâ, hêrre Blœdel. ich bin dir immer holt:
jâ gib ich dir ze miete silber unde golt
und eine maget schœne, daȥ Nuodunges wîp;
sô maht du gerne triuten ir vil minneclîchen lîp.

1972. Daȥ lant zuo den bürgen wil ich dir alleȥ geben;
sô mahtu, ritter edele, mit fröuden immer leben,
gewinnestu die marke, da Nuodunc inne saȥ.
swas ich dir lobe hiute, mit triwen leiste ich dir daȥ.«

1973. Dô der hêrre Blœdel die miete vernam,
und daȥ im durch ir schœne diu frowe wol gezam,
mit strîte wând er dienen daȥ minneclîche wîp;
dar umbe muos der recke dô verliesen den lîp.

1974. Er sprach zer küniginne: »gêt wider in den sal;
ê es iemen werde innen, sô hebe ich einen schal.
eȥ muoȥ erarnen Hagne daȥ er iu hât getân;
ich antwurt iu gebunden des künic Guntheres man.

1975. Nu wâfent iuch, »sprach Blœdel, »alle, die ich hân.
wir suln den vîenden in die herberge gân;
des wil mich niht erlâȥen daȥ Etzelen wîp.
dar umbe suln wir helde alle wâgen den lîp.«

1967. Die Bitte ehrt euch wenig, viel edles Fürſtenweib,
Daß Ihr euren Sippen wollet an Leben und Leib;
Auf gute Treue kamen ſie her in dieſes Land.
Siegfried bleibt ungerochen von Dieterichens Hand."
1968. Da ſie Untreu' nirgends an dem Berner fand,
Gelobte ſie alsbalde in Herren Blödel's Hand
Eine weite Markung, die Nudung einſt beſaß.
Nachher da ſchlug ihn Dankwart, daß er der Gabe ganz vergaß.
1969. Sie ſprach: "Du ſollſt mir helfen, Herre Blödelein.
Sieh, in dieſem Hauſe ſind die Feinde mein,
Die Siegfrieden ſchlugen, meinen lieben Mann;
Wer mir das hilft erträchen, dem bleib' ich ewig unterthan."
1970. Drauf gab die Antwort Blödel: "Herrinn, wiſſet das,
Vor Etzeln darf ich an ihnen verüben keinen Haß;
Denn Eure Sippen will er gar gerne freudig ſehn.
Er vergäße mir es nimmer, ſollt' ihnen Leid von mir geſchehn." —
1971. "Nein doch, Herre Blödel! Ich bin dir immer hold:
Ich gebe dir zum Lohne Silber und auch Gold,
Und eine Magd, 'ne ſchöne; einſt war ſie Nudung's Weib.
So magſt du gerne herzen ihren minniglichen Leib.
1972. Das Land zu den Burgen will ich dir alles geben;
So magſt du, edler Ritter, mit Freuden immer leben,
Gewinneſt du die Markung, wo Nudung herrſchend ſaß.
Was ich dir heut gelobe, mit Treuen leiſt' ich dir das."
1973. Da dem Herren Blödel der Lohn war kund gethan,
Und die Frau, ob ihrer Schöne, wohl ziemte ſolchem Mann,
Da dacht' er zu verdienen mit Kampf das ſüße Weib.
Darüber mußt' er balde verlieren Leben und Leib.
1974. Er ſprach zur hohen Fürſtinn: "Geht nun zurück in's Haus;
Eh es Jemand inne werde, erheb' ich einen Strauß.
Es muß nun ernten Hagen, was er Euch hat gethan;
Ich liefere Euch gebunden König Gunther's Lehensmann.
1975. Nun waffnet euch," ſprach Blödel, "alle, die zu mir ſtehn.
Wir wollen nun den Feinden in die Herberge gehn;
Das will mir nicht erlaſſen König Etzel's Weib.
Drum ſoll'n wir Helden alle daran wagen den Leib."

1976. Dô diu küniginne Blœdelînen lie
in des strîtes willen, ze tische si dô gie
mit Etzeln dem künige und ouch mit sînen man.
si hete swinde ræte an die geste getân.

[1977. Wie si ze tische gienge, daȥ wil ich iu sagen.
man sach dâ künige rîche krône vor ir tragen;
vil manigen hôhen fürsten und manigen werden degen,
die sach man grôȥer zühte vor der küniginne pflegen.

[1978. Der wirt der schuof den gesten den sedel über al,
den hœhsten und den besten zuo z'im in den sal.
den kristen und den heiden ir spîse er underschiet;
man gap genuoc in beiden, als eȥ der wîse künec beriet.

[1979. Ir ander ingesinde zen herbergen âȥen;
den wâren truhsæȥen ze dienste lâȥen,
die muosen ir spîse wol ze flîȥe pflegen.
ir wirtschaft und ir freude ward sît mit jâmer widerwegen.

1980. Dô der strît niht anders kunde sîn erhaben,
(Kriemhilde leit daȥ alte in ir herzen was begraben,)
dô hieȥ si tragen ze tische den Etzelen suon.
wie kund ein wîp durch râche immer freislîcher tuon?

1981. Dar giengen an der stunde vier Etzelen man:
si truogen Ortlieben, den jungen künic, dan
zuo der fürsten tische, dâ ouch Hagne saȥ.
des muos daȥ kint ersterben durch sînen mortlîchen haȥ.

1982. Dô der künic rîche sînen sun ersach,
zuo sinen konemâgen er güetlîchen sprach:
»nu sehet, friunde mîne, daȥ ist mîn einic sun
und ouch iwerre swester; daȥ mag iu allen wesen frum.

1983. Gevâht er nâch dem künne, er wirt ein küene man,
rîch und vil edele, starc und wol getân.
lebe ich deheine wîle, ich gib im zwelf lant;
sô mag iu wol gedienen des jungen Ortliebes hant.

1984. Dar umbe bite ich gerne iuch, lieben friunde mîn,
swenn ir ze lande rîtet wider an den Rîn,
sô sult ir mit iu füeren iwer swester suon,
und sult ouch an dem kinde vil genædiclîchen tuon.

1976. Da die Königsfraue Herrn Blödel willig ſah,
Den Streit zu erheben, zu Tiſche ging ſie da
Mit dem König Etzel und mit den Mannen ſein.
Sie hatte zornigen Anſchlag gethan wider die Herrn vom Rhein.

[1977. Wie ſie da ging zu Tiſche, das will ich nun euch ſagen.
Da kamen reiche Könige, die Kron' ihr vorzutragen;
Gar manchen hohen Fürſten und manchen reichen Degen,
Die ſah man vor der Kön'ginn edler Hofesſitte pflegen.

[1978. Der Wirth, der ſchuf den Gäſten die Sitze allzumal,
Den höchſten und den beſten zu ſeiner Seit' im Saal.
Den Chriſten und den Heiden ihre Speiſ' er unterſchied;
Man gab genug wohl Beiden, wie es der weiſe Fürſt berieth.

[1979. In Herbergen war dem andern Geſind das Mahl beſtellt.
Truchſeſſen waren denen zum Dienſte beigeſellt;
Da wurde wohl der Speiſe fleißiglich gepflegt.
Die Bewirthung und die Freude ward bald mit Jammer aufgewägt.

1980. Da ſie nicht anders konnte erheben den Streit,
(Im Herzen trug vergraben Kriemhild ihr altes Leid,)
Hieß ſie zu Tiſche tragen König Etzel's Kind.
Gewiß, ein Weib aus Rache nie frevlere That erſinnt.

1981. Vier Mannen Etzel's gingen zur Stund' auf ihr Begehr;
Den jungen König Ortlieb trugen ſie daher
Zum Tiſche der Fürſten, da auch Hagen ſaß.
Da mußte 's Kind erſterben durch ſeinen mordlichen Haß.

1982. Da der reiche König ſeinen Sohn erſah,
Zu ſeiner Frau Verwandten wie freundlich ſprach er da:
„Nun ſehet, meine Freunde, das einzige Söhnelein
Von mir und eurer Schweſter; euch allen mög's zum Frommen ſein.

1983. So er nach der Art gedeihet, wird er ein kühner Mann,
Reich und edlen Sinnes, ſtark und wohlgethan.
Ich geb' ihm zwölf der Lande, leb' ich noch eine Zeit;
Dann iſt der junge Ortlieb euch wohl zu Dienſten gern bereit.

1984. Darum ſo bitt' ich gerne euch, liebe Freunde mein,
Wenn ihr wieder reitet heimwärts an den Rhein,
Daß eurer Schweſter Söhnlein ihr mit euch führen ſollt;
Und thut auch an dem Kinde immer gnädiglich und hold.

1985. Und ziehet in ze êren, unz er werde man.
hât iu in den landen iemen iht getân,
daȥ hilfet er iu rechen, gewahset im sîn lîp.«
die rede hôrte ouch Kriemhilt, des künic Etzelen wîp.

1986. »Im solden wol getrouwen dise degene,
gewüehse er ze manne;« sô sprach Hagene.
»doch ist der künic junge sô veiclîch getân;
man sol mich sehen selten ze hove nâh Ortliebe gân.«

1987. Der künec an Hagnen blicte; diu rede was im leit.
swie niht dar umbe reite der fürste gemeit,
eȥ truobte im daȥ herze und swârte den muot.
dô was Hagenen wille niht ze kurzwîle guot.

1988. Eȥ tet den fürsten allen mit dem künege wê,
daȥ Hagne von dem kinde hete gesprochen ê;
daȥ si'ȥ vertragen solden, daȥ was in ungemach.
si wessen niht der mære, waȥ von dem recken sît geschach.

[1989. Gnuoge die eȥ hôrten, und im doch wâren gram,
in heten gern bestanden; ouch het der künec alsam,
getorst er von sînen êren: sô wær er's komen in nôt.
sît tet im Hagene mêre; er sluog en vor sînen ougen tôt.

XXXII. WIE BLŒDELÎN ERSLAGEN WART.

1990. Blœdelînes recken die wâren alle gar;
mit tûsent halsbergen huoben si sich dar,
dâ Dancwart mit den knehten ob den tischen saȥ.
dâ huop sich under helden der aller grœȥiste haȥ.

1991. Alsô der hêrre Blœdel für die tische gie,
Dancwart der marschalc in flîȥeclîch enpfie:
»willekomen her ze hûse, mîn hêr Blœdelîn.
jâ wundert mich der mære; waȥ sol disiu rede sîn?«

1992. »Jâ darftu mich niht grüeȥen,« sô sprach Blœdelîn;
»wan ditz komen daȥ mîne muoȥ dîn ende sîn,
durch Hagnen dînen bruoder, der Sîfriden sluoc.
des enkiltestu zen Hiunen, und ander degne genuoc.«

1985. Dann zieht ihn auf zu Ehren, bis daß er wird ein Mann.
Hat euch in den Landen Jemand was gethan,
Das hilft er euch einſt rächen, erwuchs zur Kraft ſein Leib."
Da hört' auch dieſe Rede Kriemhilde, König Etzel's Weib.
1986. „Wohl ſollten dieſe Degen zu ihm Vertrauen tragen,
Erwuchs er einſt zum Manne;" alſo ſprach da Hagen.
„Doch iſt wie reif zum Tode der Junker anzuſehn.
Man ſoll mich ſelten ſehen an den Hof Ortliebens gehn."
1987. Da blickt' ihn an der König; die Rede ſchmerzt' ihn ſehr.
Sprach er auch nichts darüber, der Fürſte ſtolz und hehr,
Ihm ward betrübt das Herze; beſchwert ward ihm der Muth.
Da war Hagen's Wille zur Kurzweile nicht gut.
1988. Weh that es mit dem König allen Fürſten dort,
Daß Hagen von dem Kinde geſagt ein ſolches Wort;
Daß ſie's ertragen ſollten, war ihnen innig leid.
Sie wußten nicht, was Hagen noch ſollte thun in kurzer Zeit.
[1989. Gar Viele, die es hörten, und die ihn lang gehaßt,
Hätten ihn gern beſtanden; auch Etzel thät' es faſt,
Dürft' er's ob ſeiner Ehre. Da wär' er kommen in Noth.
Bald that ihm mehr noch Hagen; er ſchlug ihn vor ſeinen Augen todt.

XXXII. Wie Blödelein erſchlagen ward.

1990. Blödel's Recken waren gerüſtet ganz und gar;
In tauſend Bruſtpanzern hub ſich dorthin die Schaar,
Wo Dankwart mit den Knechten bei den Tiſchen ſaß.
Da hub ſich unter Helden der allergrößeſte Haß.
1991. Als nun der Herre Blödel vor die Tiſche ging,
Dankwart, der Marſchall, ihn höflich dort empfing:
„Willkommen hier zum Hauſe, mein Herre, Blödelein.
Wohl wundert mich die Märe; was ſoll denn dieſe Weiſe ſein?"
1992. „Du darfſt mich nicht begrüßen," ſo ſprach da Blödelein
„Denn wahrlich, dies mein Kommen, es muß dein Ende ſein,
Ob deines Bruders Hagen, der Siegfrieden ſchlug.
Das entgiltſt du bei den Heunen, und andre Degen genug."

1993. »Neinâ, hêrre Blœdel,« sprach dô Dancwart;
»sô möht uns balde riuwen disiu hovevart.
ich was ein wênic kindel, dô Sîfrit vlôs den lîp;
ch weiȥ niht, waȥ mir wîȥet des künic Etzelen wîp.« —

1994. »Ja enweiȥ ich dir der mære niht mê ze sagene;
eȥ tâten dîne mâge Gunther und Hagene.
nu wert iuch vil ellenden: ir kunnet niht genesen;
r müeȥet mit dem tôde pfant daȥ Kriemhilde wesen.«

1995. »So enwelt ihr niht erwinden?« sprach Dancwart.
»sô riwet mich mîn flêgen; daȥ wære baȥ gespart.«
der snelle degen küene von dem tische spranc;
er zôch ein scharfeȥ wâfen, daȥ was michel unde lanc.

1996. Dô sluog er Blœdelîne einen swinden swertes slac,
daȥ im daȥ houbet schiere vor den füeȥen lac.
»daȥ sî dîn morgengâbe,« sprach Dancwart der degen,
»zuo Nuodunges briute, der du mit minne woldest pflegen.

1997. Man mac si morgen mehelen einem andern man;
wil er die brûtmiete, dem wirt alsam getân.«
ein vil getriwer Hiune hete im daȥ geseit,
daȥ in diu küniginne riet sô grœȥlîchiu leit.

1998. Dô sâhen Blœdelînes man, ir hêrre lac erslagen;
dô wolden si den gesten niht langer daȥ vertragen.
mit ûf erbürten swerten si sprungen für diu kint
in grimmen muote; daȥ gerou vil manegen sint.

1999. Lûte rief dô Dancwart daȥ gesinde alleȥ an:
»ir sehet wol, edel knehte, wie eȥ umb uns wil gân.
nu wert iuch ellenden; dêswâr, des gât uns nôt,
swie uns diu edle Kriemhilt sô rehte güetlîch enpôt.«

2000. Die niht swert hêten, die reihten für die banc
und huoben von den füeȥen manegen schamel lanc;
der Burgonden knehte wolden niht vertragen.
dâ wart von swæren stüelen biulen harte vil geslagen.

2001. Wie grimme sich dô werten diu ellenden kint!
si triben ûȥ dem hûse die gewâfenden sint;
doch beleip ir tôt dar inne fünf hundert oder baȥ.
dô was daȥ ingesinde von bluote rôt unde naȥ.

1993. „Nein doch,“ ſagte Dankwart, „Herre Blödelein;
Sonſt möchte die Hofreiſe uns bald zur Reue ſein.
Ich war ein winzig Kindlein, da er das Leben verlor.
Ich weiß nicht, was du zürneſt; was wirſt Kriemhilde mir vor?“—

1994. „Ich weiß dir dieſer Mären weiter nichts zu ſagen;
Es thaten's deine Sippen, Gunther und auch Hagen.
Wehrt euch, ihr Fremden; nimmer entkommt ihr meiner Hand.
Ihr müſſet mit dem Tode werden Kriemhildens Pfand.“

1995. „So bleiben wir,“ ſprach Dankwart, „nicht vor Euch bewahrt?
So reuet mich mein Flehen; wohl beſſer blieb's geſpart.“
Der Degen kühn und ſchnelle weg vom Tiſche ſprang:
Er zog 'ne ſcharfe Waffe; die war gewaltig und lang.

1996. Er ſchlug dem Herren Blödel einen jähen Schwertesſchlag,
Daß ihm das Haupt gar balde vor den Füßen lag.
„Das ſei dir Morgengabe,“ ſprach Dankwart, der Degen,
„Für das Nudungs-Bräutchen, deß du mit Minne wollteſt pflegen.

1997. Man vermähle nun ſie morgen einem andern Mann;
Will er den Brautſchatz haben, wird Gleiches ihm gethan.“
Ein vielgetreuer Heune hatt' es ihm hinterbracht,
Daß gegen ſie Kriemhilde ſo bittre Nöthen ausgedacht.

1998. Da ſahen Blödel's Mannen, ihr Herre lag erſchlagen;
Sie wollten von den Gäſten das länger nicht ertragen.
Im grimmen Muthe liefen ſie die Knappen an
Mit hochgezückten Schwerten; das reute bald gar manchen Mann.

1999. Laut rief da Herr Dankwart all das Geſinde an:
„Ihr ſeht wohl, edle Knechte, wie mit uns wird gethan.
Nun wehrt euch, ihr Verlaßnen; fürwahr, das thut uns Noth,
Obſchon die edle Kriemhild es uns ſo ſehr freundlich bot.“

2000. Die keine Schwerter hatten, die langten raſch bereit
Zur Bank hinab, und huben die Schemel lang und breit;
Der Burgunden Knechte wollten nichts ertragen.
Da ward mit ſchweren Stühlen gar manche Beule geſchlagen.

2001. Wie grimmig da die Wehre der fremden Knappen war!
Sie trieben aus dem Hauſe die gewaffnete Schaar;
Drin blieben todt fünfhundert, oder mehr als das.
Da war das Ingeſinde von dem Blute roth und naß.

2002. Disiu starken mære wurden dan geseit
Etzelen recken, (eȥ was in grimme leit,)
daȥ erslagen wære Blœdel und sîne man;
daȥ hete Hagnen bruoder mit den knehten getân.

2003. Ê eȥ der künec erfünde, die Hiunen, durh ir haȥ,
der garten sich zwei tûsent oder dannoch baȥ.
si giengen zuo den knehten, (daȥ muos et alsô wesen,)
und lieȥen des gesindes nindert einen genesen.

2004. Die ungetriwen brâhten für'ȥ hûs ein michel her.
die ellenden knehte stuonden wol ze wer;
waȥ half ir baldeȥ ellen? si muosen ligen tôt.
dar nâch in kurzen stunden sich huop ein freislîcher nôt.

2005. Hie muget ir hœren wunder bî ungefüege sagen:
niun tûsent knehte die lâgen tôt erslagen,
dar über ritter zwelve der Dancwartes man;
man sach in alters eine noch bî den vîenden stân.

2006. Der schal was geswiftet; der dôȥ was gelegen.
dô blicte über ahsel Dancwart der degen;
er sprach: »owê der friunde, die ich verlorn hân!
nu muoȥ ich leider eine bî mînen vîenden stân.«

2007. Diu swert genôte vielen ûf sîn eines lîp;
daȥ muose sît beweinen vil maneges heldes wîp.
den schilt den ructe er hôher, den veȥȥel nider baȥ;
dô frumte er vil der ringe von bluote flieȥende naȥ.

2008. »Sô wê mir dirre leide!« sprach Aldrîânes kint.
»nu wîchet, Hiunen recken; ir lât mich an den wint,
daȥ der luft erküele mich sturmmüeden man.«
dô sach man den recken vil harte hêrlîche gân.

2009. Alsô der strîtemüede ûȥ dem hûse spranc,
waȥ iteniwer swerte ûf sîme helme erklanc!
die niht gesehen hêten, waȥ wunders tet sîn hant,
die sprungen hin enkegne dem von Burgonden lant.

2010. »Nu wolde got,« sprach Dancwart, »möht ich den boten hân,
der mînen bruoder Hagnen kunde wiȥȥen lân,
daȥ ich vor disen recken stên in sölher nôt!
er hulfe mir von hinnen, oder er gelæge bî mir tôt.«

2002. Da ſagte man alsbalde dieſe harte Mär'
König Etzel's Recken, (die ergrimmten da gar ſehr,)
Daß Blödel wär' erſchlagen mit ſeiner Heeresmacht;
Das habe Hagen's Bruder mit den Knechten vollbracht.

2003. Eh es gewahrte Etzel, rüſteten ſich aus Haß
Der Heunen zweitauſend, oder mehr als das.
Sie gingen zu den Knechten, (das mußte wohl geſchehn,)
Und ließen des Geſindes nicht Einen lebend entgehn.

2004. Die Ungetreuen brachten vor's Haus ein großes Heer.
Die heimatfernen Knechte ſtunden wohl zur Wehr;
Was half ihr kühnes Walten? ſie mußten liegen todt.
Danach in kurzer Stunde hub ſich gräßlichere Noth.

2005. Hie mögt ihr hören Wunder und Ungeheures ſagen.
Neuntauſend Knechte lagen da zu Tod erſchlagen;
Dazu der Ritter zwölfe, die Dankwart's Mannen waren.
Man ſah ihn ganz alleine noch ſtehen unter Feindesſchaaren.

2006. Das Getoſe lag darnieder; der Schall ſchwieg allgemach.
Da blickte über die Achſel Dankwart, der Held, und ſprach:
„Weh, daß ich meine Freunde muß all verloren ſehn!
Nun muß ich leider alleine inmitten meiner Feinde ſtehn.“

2007. Dicht fielen da die Schwerter auf des Einen Leib;
Das mußte bald beweinen manches Helden Weib.
Den Schild, den rückt' er höher, den Riemen tiefer nieder;
Da macht' er Blutes triefend viel eherne Panzerglieder.

2008. „So weh mir dieſer Leiden!“ ſprach Aldrianens Kind.
„Nun weicht mir, Heunenrecken, und laßt mich an den Wind,
Daß die Luft mich kühle, mich ſturmesmüden Mann.“
Da ſah man den Recken gar herrlich ſchreiten voran.

2009. Als nun der Streitesmüde aus dem Hauſe ſprang,
Wie manches Schwert von Neuem auf ſeinem Helm erklang!
Die nicht geſehn, was Wunders wirkte ſeine Hand,
Die ſprangen hin entgegen dem Helden von Burgundenland.

2010. „Nun wollte Gott,“ ſprach Dankwart, „daß mir ein Bote wär',
Der meinem Bruder Hagen ſagte dieſe Mär',
Daß ich vor dieſen Recken ſteh' in ſolcher Noth!
Er hülfe mir von hinnen, oder läge bei mir todt.“

2011. Dô sprâchen Hiunen recken: »der bote muostu sîn,
sô wir dich tragen tôten für den bruoder dîn;
sô sihet im êrste leide der Guntheres man.
du hâst dem künige Etzel sô grôȥen schaden hie getân.«

2012. Er sprach: »nu lât daȥ dröuwen und wîchet hôher baȥ;
ja getuon ich eteslîchem noh die ringe naȥ.
ich wil diu mære selbe hin ze hove sagen,
und wil ouch mînen hêrren mînen grôȥen kumber klagen.«

2013. Er leidete sich sô sêre den Etzelen man,
daȥ si in mit den swerten torsten niht bestân;
dô schuȥȥen si der gêre sô vil in sînen rant,
daȥ er in durch die swære muose lâȥen von der hant.

2014. Dô wândens' in betwingen, dô er niht schildes truoc.
hei waȥ er tiefer wunden durch die helme sluoc!
des muose vor im strûchen manic küener man;
dar umbe lop vil grôȥen der küene Dancwart gewan.

2015. Ze beiden sînen sîten sprungen si im zuo;
jâ kom ir eteslîcher in den strît ze fruo.
dô gie er vor den vînden alsam ein eberswîn
ze walde tuot vor hunden; wie möht er küener gesîn?

2016. Sîn vart diu wart erniuwet von heiȥem bluote naȥ.
wie kund ein einic recke gestrîten immer baȥ
mit sînen vînden, danne er hete getân?
man sach Hagnen bruoder ze hove hêrlîchen gân.

2017. Truhsæȥen unde schenken die hôrten swerte klanc;
vil maneger dô daȥ trinken von der hende swanc
und etelîche spîse, die man ze hove truoc.
dô kom im vor der stiegen der starken vîende genuoc.

2018. »Wie nu, ir truhsæȥen?« sprach der müede degen;
»jâ soldet ir der geste vil güetlîchen pflegen,
und soldet den hêrren guote spîse tragen,
und lieȥet mich diu mære mînen lieben hêrren sagen.«

2019. Swelher durch sîn ellen im für die stiegen spranc,
der sluog er etelîchen sô swæren swertes swanc,
daȥ si durch die vorhte ûf hôher muosen stân.
eȥ het sîn starkeȥ ellen vil michel wunders getân.

2011. Da ſprachen Heunenrecken: „Der Bote mußt du ſein,
Wenn wir dich todt hintragen vor den Bruder dein;
Dann ſieht ſich erſt im Leide Gunther's Lehensmann.
Du haſt dem König Etzel ſo großen Schaden hie gethan.“

2012. Er ſprach: „Laßt nur das Dräuen, und weichet mir von dann;
Den Panzer mach' ich blutig noch manchem Heunenmann.
Ich will die Kunde ſelber dort bei Hofe ſagen,
Und will auch meinen Herren meinen großen Kummer klagen.“

2013. Da macht' er Etzel's Mannen ſeine Kraft ſo leid,
Daß ſie mit den Schwerten ihm wagten keinen Streit.
Sie ſchoſſen ſo viel Speere in ſeinen Schildesrand,
Daß er ob der Schwere ihn mußte laſſen von der Hand.

2014. Da wähnten ſie, ihn zu zwingen, da er den Schild nicht trug.
Hei, wie viel tiefer Wunden er durch die Helme ſchlug!
Drob mußte vor ihm ſtraucheln mancher kühne Mann;
Davon der kühne Dankwart das Lob, das größte, gewann.

2015. Zu ſeinen beiden Seiten ſprangen ſie auf ihn zu;
Doch kamen ihrer Manche in den Streit zu fruh.
Da ſchritt er vor den Feinden, gleichwie ein Eberſchwein
Im Walde thut vor Hunden; wie mocht' er jemals kühner ſein?

2016. Sein Pfad ward neugefärbet ſtets mit heißem Blut.
Wie konnt' ein einz'ger Degen je mit beßrem Muth
Streiten gegen Feinde, als dort von ihm geſchehn?
Da ſah man Hagen's Bruder zu Hofe gar herrlich gehn.

2017. Truchſeſſen dort und Schenken, die hörten Schwertesklang;
Gar Mancher die Getränke weg aus den Händen ſchwang,
Und wohl auch manche Speiſe, die man zu Hofe trug.
Da kamen vor der Stiege ihm ſtarker Feinde genug.

2018. „Wie nun, ihr Truchſeſſen?“ ſprach der müde Degen.
„Ihr ſolltet ja der Gäſte ſo recht gütlich pflegen,
Und ſolltet den Herren gute Speiſe tragen,
Und mich die Märe laſſen meinen lieben Herren ſagen.“

2019. Wer da, der Kraft vertrauend, ihm vor die Stiege ſprang,
Deren ſchlug er Manchem ſo ſchweren Schwertesſchwang,
Daß ſie aus Aengſten wichen fern von dem kühnen Mann.
Es hatte ſeine hohe Kraft gar große Wunder gethan.

XXXIII. WIE DIE BURGONDEN MIT DEN HIUNEN STRITEN.

2020. Alsô der küene Dancwart under die tür getrat,
daʒ Etzeln gesinde er hôher wîchen bat.
mit bluote was berunnen alleʒ sîn gewant;
ein vil scharfeʒ wâfen truog er blôʒ an sîner hant.

[2021. Eʒ was reht in der wîle dô Dancwart kom für die tür,
daʒ man Ortlieben truoc wider unde für
von tische ze tischen, den fürsten wolgeborn.
von disen starken mæren wart daʒ kindelîn verlorn.

2022. Vil lûte rief dô Dancwart zuo dem degene:
»ir sitzet al ze lange, bruoder Hagene.
iu und gote von himele klage ich unser nôt;
rittere unde knehte sint an den herbergen tôt.«

2023. Er rief im hin enkegne: «wer hât daʒ getân?« —
»daʒ hât der hêrre Blœdel unde sîne man.
ouch hât er's sêre enkolten, daʒ wil ich iu sagen;
ich hân mit mînen handen im sîn houpt ab geslagen.«

2024. »Daʒ ist ein schade kleine,« sprach dô Hagene,
»dâ man seit mære von eime degene,
ob er von recken handen verliuset sînen lîp;
in suln deste ringer klagen wætlîchiu wîp.

2025. Nu saget mir, bruoder Dancwart, wie sît ir sô rôt?
ich wæne, ir von wunden lîdet grôʒe nôt.
ist er inder in'me lande, der eʒ iu hât getân,
in erner der übel tiuvel, eʒ muoʒ im an sîn leben gân.« —

2026. »Ir seht mich wol gesunden; mîn wât ist bluotes naʒ.
von ander manne wunden ist mir geschehen daʒ,
der ich alsô manegen hiute hân erslagen,
ob ich des swern solde, ich kund eʒ nimmer gesagen.«

2027. Er sprach: »bruoder Dancwart, sô hüetet uns der tür;
lât der Hiunen einen komen niht derfür.
ich wil reden mit den recken, als uns des twinget nôt;
unser ingesinde lît vor in unverdienet tôt.«

XXXIII. Wie die Burgunden mit den Heunen ſtritten.

2020. Als der kühne Dankwart unter die Thüre trat,
Etzel's Ingeſinde er fern zu weichen bat.
Mit Blute war beronnen alle ſein Gewand;
Eine ſcharfe Waffe trug er bloß in ſeiner Hand.

[2021. Recht in derſelben Weile, als Dankwart kam zum Saal,
Da trug man Ortlieben hin und her beim Mahl;
Man trug von Tiſch zu Tiſche den Fürſten hochgeboren.
Ob dieſer bittren Mären war das Kindlein bald verloren.

2022. Mächtig laut rief Dankwart einem Degen in den Saal:
„Zu lange, Bruder Hagen, ſitzt Ihr hier beim Mahl.
Euch und Gott vom Himmel klag' ich unſre Noth;
Ritter ſo wie Knechte ſind in den Herbergen todt.“

2023. „Wer hat das verübet?“ rief Hagen ihm entgegen. —
„Das hat der Herre Blödel gethan mit ſeinen Degen.
Auch hat er's ſehr entgolten; das will ich Euch nur ſagen:
Mit meinen eignen Händen hab' ich ſein Haupt ihm abgeſchlagen.“

2024. „Das iſt ein kleiner Schaden,“ alſo ſprach da Hagen,
„So man von einem Degen kann ſolche Märe ſagen,
Daß er von Heldenhänden verloren hab' ſein Leben;
Um ihn ſollen deſto minder die edlen Frauen Klag' erheben.

2025. Nun ſagt mir, Bruder Dankwart, wie ſeid Ihr alſo roth?
Mich dünkt, daß Ihr von Wunden leidet große Noth.
Iſt er irgend in dem Lande, der Euch das gethan,
Hilft ihm der üble Teufel nicht, ſo gibt er das Leben dran.“ —

2026. „Geſund kam ich von dannen; mein Kleid iſt Blutes naß:
Von Wunden andrer Mannen allein geſchah mir das,
Deren ich ſo Manchen heute hab' erſchlagen,
Wenn ich drauf ſchwören ſollte, daß ich es nimmer könnte ſagen.“

2027. Er ſprach: „Bruder Dankwart, ſo hütet uns der Thür';
Und von den Heunenrecken nicht Einen laßt herfür.
Ich will mit ihnen reden, wie uns zwinget Noth;
Es liegen unverſchuldet durch ſie unſre Knechte todt.“

2028. »Sol ich sîn kameræere,« sprach der küene man,
(»alsô rîchen künegen ich wol gedienen kan;)
sô pflige ich der stiegen nâh den êren mîn.«
den Kriemhilde degnen kunde leider niht gesîn.

2029. »Mich nimet des michel wunder,« sprach aber Hagene,
»waȥ nu hie inne rûnen die Hiunen degene.
si, wæn, des lîhte enbæren, der an der tür dâ stât
und diu hovemære geseit den Burgonden hât.

2030. Ich hân vernomen lange von Kriemhilde sagen,
daȥ si ir herzeleide wolde niht vertragen;
nu trinken wir die minne und gelten 'sküniges wîn.
der junge voit der Hiunen der muoȥ der aller êrste sîn.«

2031. Dô sluoc daȥ kint Ortlieben Hagne der helt guot,
daȥ im gein der hende an'me swerte flôȥ daȥ bluot
und der küniginne daȥ houpt spranc in die schôȥ.
dô huop sich under degenen ein mort vil grimme unde grôȥ.

2032. Er sluoc dem meizogen einen swinden swertes slac
mit beiden sînen henden, der des kindes pflac,
daȥ im daȥ houbet schiere vor tische nider lac.
eȥ was ein jæmerlich lôn, den er dem meizogen wac.

2033. Er sach vor Etzeln tische einen spilman.
Hagne in sîme zorne gâhen dar began;
er sluog im ûf der gîgen abe die zeswen hant:
»daȥ habe dir ze botschefte in der Burgonden lant.«

2034. »Sô wê mîr mîner hende!« sprach Wärbel sân.
»hêr Hagne von Tronije, was hân ich iu getân?
ich kom ûf grôȥe triuwe in iwer hêrren lant.
wie klenk ich nu die dœne, sîd ich verlorn hân die hant?«

2035. Hagnen ahte ringe, gevidelte er nimmer mêr.
dô frumte er in'me hûse diu verchgrimmen sêr
an den Etzeln recken, der er sô vil ersluoc;
dô brâhte er in dem hûse der recken ze tôde genuoc.

2036. Volkêr der vil snelle von dem tische spranc;
sîn videlboge im lûte an sîner hant erklanc.
dô videlte ungefuoge Gunthers spilman;
hei waȥ er im ze vînde der küenen Hiunen gewan!

2028. „Soll ich hier werden Kämmrer,“ ſprach der kühne Mann,
(„Mich dünkt, daß ich ſo reichen Königen dienen kann;)
So hüt' ich denn der Stiege nach den Ehren mein.“
Frau Kriemhildens Degen konnte da nichts leider ſein.
2029. Da ſprach Hagen wieder: „Mich wundert fürwahr,
Was nun hier innen raunen mag der Heunen Schaar.
Sie entbehrten gerne, glaub' ich, an der Thüre dort den Mann,
Der die Hofmären den Burgunden kund gethan.
2030. Man hat mir von Kriemhilden geſagt ſchon lange Zeit,
Sie wolle nicht verwinden ihr altes Herzeleid;
Nun trinken wir die Freundſchaft, und zahlen des Königs Wein.
Der junge Fürſt der Heunen, der muß der Allererſte ſein.“
2031. Da ſchlug den kleinen Ortlieb Hagen, der Degen gut,
Daß auf die Hand ihm nieder am Schwerte floß das Blut,
Und der Königsfrauen das Haupt ſprang in den Schoß.
Da hub ſich unter Helden ein Morden grimmig und groß.
2032. Er ſchlug dem Hofmeiſter einen jähen Schwertesſchlag
Mit ſeinen beiden Händen, der des Kindes pflag,
Daß vor den Tiſch hernieder ſein Haupt geſchwinde flog;
Es war ein jämmerlicher Lohn, den er dem Hofmeiſter wog.
2033. Er ſah vor Etzel's Tiſche einen Fiedelmann;
Hagen in ſeinem Zorne ſtürzt' auf ihn heran.
Er ſchlug ihm auf der Geigen ab die rechte Hand:
„Das nimm dir für die Botſchaft in der Burgunden Land.“
2034. „Wehe meiner Hände!“ hub da Werbel an;
„Herr Hagen von Tronje, was hab' ich Euch gethan?
Ich kam auf große Treue in Eurer Herren Land.
Wie kläng' ich nun die Töne, da ich verloren hab' die Hand?“
2035. Mocht' er auch nimmer fiedeln, gar wenig kümmert's Hagen.
Man ſah ihn rings im Hauſe todgrimmige Wunden ſchlagen
Den Recken König Etzel's, deren er viel erſchlug;
Wohl bracht' er in dem Hauſe der Recken zu Tod genug.
2036. Volker, der ſchnelle Degen, von dem Tiſche ſprang;
Sein Fiedelbogen ſchallend an ſeiner Hand erklang.
Da fiedelte unbändig Gunther's Fiedelmann;
Hei, wie viel kühner Heunen er ſich zu Feinden gewann!

2037. Ouch sprungen von den tischen die drîe künege hêr;
si wolden'z gerne scheiden, ê schaden geschæhe mêr.
si mohten'z mit ir sinnen dô niht understân,
dô Volkêr unde Hagene sô sêre wüeten began.

2038. Dô sach der voit von Rîne ungescheiden den strît;
dô sluoc der fürste selbe manege wunden wît
durh die liehten ringe den vîenden sîn.
er was ein helt zen handen; daz tet er grœzlîchen schîn.

2039. Dô kom ouch zuo dem strîte der starke Gêrnôt;
jâ frumte er der Hiunen vil manegen helt tôt
mit eime scharfen swerte, daz im gap Rüedegêr.
den Etzelen recken tet er diu gremlîchen sêr.

2040. Der junge sun froun Uoten zuo dem strîte spranc;
sîn wafen hêrlîchen durch die helme dranc
den Etzelen recken ûz der Hiunen lant.
dâ tet vil michel wunder des küenen Gîselheres hant.

2041. Swie frum si alle wâren, die künege und ouch ir man,
dô sach man vor in allen Gîselheren stân
gein den vîenden ze êrst, den helt guot.
er frumte mit willen manegen vallen in daz bluot.

2042. Ouch werten sich vil sêre die Etzelen man;
dô sach man och die geste houwende gân
mit den vil liehten swerten durh des küneges sal.
man hôrte allenthalben von wuofe grœzlîchen schal.

2043. Dô wolden die dar ûze zuo ir friunden sîn dar in;
die nâmen an den türnen vil kleinen gewin.
dô wæren die dar inne vil gerne für den sal;
Dancwart liez ir deheinen die stiegen ûf noch zetal.

2044. Des huop sich vor den türnen vil starker gedranc
und ouch von den swerten grôzer helmklanc;
des kom der küene Dancwart in eine grôze nôt.
daz besorgete sîn bruoder, als im sîn triuwe gebôt.

2045. Vil lûte rief dô Hagne Volkêren an:
»seht ir dort, geselle, mînen bruoder stân
vor Hiunischen recken under starken slegen?
friunt, nert mir den bruoder; wir verliesen den degen.«

2037. Auch ſprangen von den Tiſchen die drei Könige hehr,
Daß ſie die Streiter ſchieden, eh Schadens geſchähe mehr;
Doch alles Müh'n und Streben verloren ſie daran,
Weil Hagen dort und Volker ſo ſehr zu wüthen begann.

2038. Als der Herr vom Rheine ungeſchlichtet ſah den Streit,
Da ſchlug der König ſelber manche Wunde weit
Durch die lichten Panzer den Feinden hier und dar.
Er war ein Held behende; das that er mächtig offenbar.

2039. Da kam auch zu dem Streite der ſtarke Gerenot;
Wohl ſchuf er manchem Helden aus Heunenland den Tod
Mit einem ſcharfen Schwerte, das gab ihm Rüdeger.
Da bracht' er grimmes Wehe den Recken in Etzel's Heer.

2040. Der jüngſte Sohn Frau Utens zu dem Streite ſprang;
Seine Waffe herrlich durch die Helme drang
Den Recken König Etzel's aus heuniſchem Land.
Da that gar ſtarke Wunder Giſelherens kühne Hand.

2041. Die Kön'ge und die Mannen, wie kühn auch jeder war,
Doch bot vor ihnen allen Giſelher ſich dar
Zum Streite mit den Feinden zuerſt, der Degen gut.
Wohl mit gutem Willen ſtürzt' er Manchen in das Blut.

2042. Auch die Mannen Etzel's thaten ſtarke Wehr.
Man ſah die Gäſte hauend ſchreiten hin und her
Mit den lichten Schwerten, den ganzen Saal entlang;
Man hörte allenthalben von Wehruf ſchrecklichen Klang.

2043. Da wollten die da draußen zu ihren Freunden drin;
Die erlangten an den Stiegen gar kleinen Gewinn.
Auch die da drin im Saale, die wären gern von dann;
Dankwart ließ ihrer keinen die Stieg' hinab noch hinan.

2044. Da hub ſich vor der Thüre ein gar gewalt'ger Drang;
Und von den Schwertesſchlägen gar mancher Helm erklang.
Drob kam der kühne Dankwart in eine große Noth;
Da trug ſein Bruder Sorge, wie ihm ſeine Treu' gebot.

2045. Mächtig laut rief Hagen zu Volkern hin: „O ſeht,
Edler Heergeſelle, wie dort mein Bruder ſteht,
Vor heuniſchen Recken unter ſtarken Schlägen!
Freund, rettet mir den Bruder; wir verlieren den Degen.“

2046. »Daȥ tuon ich sicherlîchen,« sprach der spilman.
er begunde videlende durch den palas gân;
ein herteȥ swert im ofte an sîner hant erklanc.
die recken von Rîne im seiten grœȥlîchen danc.

2047. Volkêr der küene zuo Dancwarte sprach:
»ir habet erliten hiute vil grôȥen ungemach;
mich bat iwer bruoder durch helfe zuo iu gân.
welt ir nu sîn dar ûȥe, sô wil ich innerthalben stân.«

2048. Dancwart der snelle stuont ûȥerhalp der türe;
er werte in ir stiege, swaȥ ir kom dâ füre:
des hôrt man wâfen hellen den helden an der hant.
sam tet ouch innerthalben Volkêr von Burgonden lant.

2049. Der küene videlære rief über die menige:
»der sal ist wol besloȥȥen, friunt, hêr Hagene.
jâ ist alsô verschrenket diu Etzelen tür
von zweier helde handen; dâ gênt wol tûsent rigele für.«

2050. Dô von Tronije Hagne die tür sach sô behuot,
den schilt warf dô ze rücke der mære helt guot;
alrest begund er rechen daȥ im dâ was getân.
dô heten sîne vînde ze lebne deheiner slahte wân.

2051. Dô der voit von Berne rehte daȥ ersach,
daȥ Hagne der starke sô manegen helm brach,
der künec von Amelunge spranc ûf eine banc;
er sprach: »hie schenket Hagne daȥ aller wirsiste tranc.«

2052. Der wirt het grôȥe sorge, als im daȥ gezam;
(was man im lieber friunde vor sînen ougen nam!)
wan er vor sînen vînden vil kûme dâ genas.
er saȥ vil angestlîche; waȥ half in, daȥ er künic was?

2053. Kriemhilt diu rîche rief Dietrîchen an:
»hilf mir, ritter edele, mit dem lîbe dan,
durh aller fürsten tugende ûȥ Amelunge lant;
wan erreichet mich Hagne, ich hân den tôt an der hant.«

2054. »Wie sol ich iu gehelfen,« sprach hêr Dieterich,
»edel küniginne? nu sorge ich umbe mich.
eȥ sint sô sêr erzürnet Guntheres man,
daȥ ich an disen zîten niemen gefriden kan.« —

2046. „Das will ich ſicher leiſten,“ ſprach der Fiedelmann.
Durch den Palaſt fiedelnd zu ſchreiten er begann;
Ein hartes Schwert ihm oftmal erklang in ſeiner Hand.
Großen Dank ihm ſagten die Herrn vom rheiniſchen Land.
2047. Volker, der kühne, zu Dankwarten ſprach:
„Ihr habet heut erlitten gar großes Ungemach;
Es bat mich Euer Bruder, zur Hülfe Euch zu gehn.
Wollt Ihr nun draußen bleiben, ſo will ich innerhalben ſtehn.“
2048. Dankwart, der ſchnelle, ſtund außerhalb der Thür';
Ab wehrt' er von der Stiege, wer da kam herfür.
Da hörte man Waffen hallen den Helden an der Hand.
So that auch innerhalben Volker von Burgundenland.
2049. Ueber die Menge rief ihm der kühne Fiedelmann:
„Nun iſt der Saal, Freund Hagen, gar feſte zugethan.
Traun, hier iſt Etzel's Thüre geſperrt zu guter Hut
Von zweier Helden Händen; die ſind für tauſend Riegel gut.“
2050. Als Hagen ſah von Tronje die Thür in ſolcher Hut,
Den Schild warf da zurücke der Degen hehr und gut.
Da begann er erſt zu rächen, was ihm geſchehen war;
Da waren ſeine Feinde jeder Lebenshoffnung baar.
2051. Da der Herr von Berne nun recht erſehn, wie Hagen,
Der überſtarke Degen, ſo manchen Helm zerſchlagen,
Der Fürſt der Amelungen ſprang auf eine Bank;
Er ſprach: „Hier ſchenket Hagen den allerübelſten Trank.“
2052. Der Wirth, (wie er wohl mußte,) in große Sorge kam.
Was man ihm lieber Freunde vor ſeinen Augen nahm!
Er entging, vor ſeinen Feinden, kaum ſelber der Gefahr.
Er ſaß in ſchweren Aengſten; was half ihm, daß er König war?
2053. Kriemhilde, die reiche, rief Dieterichen an:
„Hilf mir mit dem Leben von hinnen, edler Mann,
Bei der Tugend aller Fürſten aus Amelungenland;
Denn erreicht mich Hagen, hab' ich den Tod an der Hand.“
2054. „Wie ſollt' ich Euch hier helfen,“ ſo ſprach Herr Dieterich,
„Kriemhild, edle Kön'ginn? Ich trage Sorg' um mich;
Da Gunther's Heergeleite ſo ſehr zu zürnen begann,
Daß ich in dieſen Zeiten Keinen befrieden kann.“ —

2055. »Neinâ, hêrre Dietrich, edel ritter guot.
lâʒâ hiute schouwen dînen tugentlîchen muot,
daʒ du mir helfest hinnen; oder ich belîbe tôt.
mich twinget jâmers sorge; eʒ gât mir an des lîbes nôt.« —

2056. »Daʒ wil ich versuochen, ob ich iu gehelfen kan;
wan ich in langen zîten nie gesehen hân
sô bitterlîch erzürnet manegen ritter guot.
jâ sihe ich durh die helme von swerten springen daʒ bluot.« —

2057. Mit kraft begunde rüefen der ritter ûʒ erkorn,
daʒ sîn stimme erlûte alsam ein wisentes horn,
und daʒ diu burc vil wîte von sîner kraft erdôʒ.
diu sterke Dieterîches was unmæʒlîchen grôʒ.

2058. Dô gehôrte rüefen Gunther disen man
in dem vil herten sturme, losen er began.
er sprach: »Dietrîches stimme ist in mîn ôre komen;
ich wæn, im unser degne haben etwen benomen.

2059. Ich sih in ûf dem tische winken mit der hant.
friunt unde mâge von Burgonden lant,
habet ûf des strîtes; lât hœren unde sehen,
waʒ hie dem degne von mînen mannen sî geschehen.«

2060. Dô der künic Gunther bat und ouch gebôt,
si habten ûf mit swerten in des strîtes nôt.
daʒ was gewalt vil grôʒer, daʒ dâ niemen sluoc.
er frâgte den von Berne der mære schiere genuoc.

2061. Er sprach: »vil edel Dietrich, waʒ ist iu hie getân
von mînen friunden? willen ich des hân:
buoʒe unde suone der bin ich iu bereit.
swaʒ iu iemen tæte, daʒ wær mir innerclîchen leit.«

2062. Dô sprach der hêrre Dietrich: »mir ist niht getân.
lât mich ûʒ dem hûse mit iurme fride gân
von disem hertem strîte mit dem gesinde mîn;
daʒ wil ich sicherlîchen immer dienende sîn.«

2063. »Wie flêhet ir sô schiere?« sprach hêr Wolfhart.
»jâ hât der videlære die tür nie sô verspart,
wir entslieʒen si sô wîte, daʒ wir dar für gân.«
»nu swîc,« sprach hêr Dietrich; »du hâst den tievel getân.«

2055. „Nein doch, Herre Dietrich, edler Ritter gut.
O laß heute ſchauen deinen tugendlichen Muth,
Daß du mir hilfſt von hinnen; oder ich bleibe todt.
Mich zwingt die Furcht vor Unheil; mir iſt es um mein Leben Noth.“ —
2056. „So will ich denn verſuchen, ob ich Euch helfen mag;
Fürwahr, ich habe nimmer geſehn ſeit manchem Tag
So bitterlich erzürnet ſo viele Ritter gut.
Dort ſeh' ich durch die Helme von Schwerten ſpringen das Blut.“
2057. Der Ritter auserkoren rief kräftig in die Schlacht,
Daß, wie ein Horn des Büffels, erſcholl der Stimme Macht,
Und daß die Burg, die weite, erbebte von Getos.
Die Stärke Dieterichens, die war ohne Maßen groß.
2058. Alsbald hörte rufen Gunther dieſen Mann
In dem harten Sturme; zu lauſchen er begann.
Er ſprach: „Dietrichens Stimme iſt in mein Ohr gekommen;
Ich fürchte, unſre Degen ha'n ihm irgendwen benommen.
2059. Ich ſeh' ihn auf dem Tiſche winken mit der Hand.
Freund' und Anverwandte aus Burgundenland,
Haltet an mit Streiten; laßt hören uns und ſehn,
Was allhie dem Degen von meinen Mannen ſei geſchehn.“
2060. Da der König Gunther bat und auch gebot,
Sie hielten ein mit Schwerten in des Streites Noth.
Das war noch größere Gewalt, daß Keiner mehr da ſchlug.
Er fragte den von Berne nach den Mären raſch genug:
2061. „Was iſt Euch geſchehen, edler Dieterich,
Allhie von meinen Freunden? Ich bin gar williglich
Zur Buße wie zur Sühne Euch immerdar bereit.
Was Euch auch Jemand thäte, das wäre mir innig leid.“
2062. Da ſprach der Herre Dietrich: „Mir iſt nichts geſchehn.
Laßt mich aus dem Hauſe mit Euerm Frieden gehn
Von dieſem harten Streite, nebſt dem Geſinde mein;
Dafür will ich gewißlich immer Euch zu Dienſten ſein.“
2063. Da ſprach der Degen Wolfhart: „Was fleht Ihr in aller Welt?
Wie ſehr der Fiedelſpieler die Thür verſperret hält,
Wie erſchließen ſie ſo weitauf, daß frei uns wird die Bahn.“
„Nun ſchweige,“ ſprach Herr Dieterich; „du haſt den Teufel gethan!“

2064. Dô sprach der künic Gunther: »erlouben ich iu wil,
füeret ûȥ dem hûse wênic oder vil,
ân mîne vîende; die suln hie bestân.
si hânt mir zen Hiunen sô rehte leide getân.«

2065. Dô er daȥ erhôrte, under arm er beslôȥ
die edeln küniginne; ir sorge was vil grôȥ.
dô fuort er anderthalben Etzeln mit im dan.
ouch gie mit Dietrîche vil manic wætlîcher man.

2066. Dô sprach der edele marcgrâve Rüedegêr:
»sol aber ûȥ dem hûse iemen komen mêr,
die iu doch gerne dienent, daȥ lât uns vernemen;
sô sol fride stæte guoten friunden zemen.«

2067. Des antwurte Gîselher von Burgonden lant:
»fride unde suone sî iu von uns bekant,
sît ir sît triwen stæte, ir und iwer man;
ir sult unangestlîchen mit iuren friunden hinnen gân.«

2068. Dô der hêrre Rüedegêr gerûmte den sal,
fünf hundert oder mêre im volgten über al.
daȥ was von den hêrren durch triuwe getân;
dâ von der künic Gunther sît grôȥen schaden gewan.

2069. Dô sach ein Hiunen recke Etzelen gân
bî Dietrîche nâhen; genoȥȥen wold er's hân.
dem gap der videlære einen sölhen slac,
daȥ im daȥ houbet schiere vor Etzeln füeȥen gelac.

2070. Dô der wirt des landes kom für daȥ hûs gegân,
dô kêrte er sich hin widere und sach Volkêren an.
»owê mir dirre geste! ditz ist ein grimme nôt,
daȥ alle mîne recken vor in suln ligen tôt.

2071. Ach wê der hôhzîte!« sprach der künic hêr.
»dâ vihtet einer inne, der heiȥet Volkêr,
alsam ein eber wilde, und ist ein spilman;
ich dank es mîme heile, daȥ ich dem tievel entran.

2072. Sîn leiche lûtent übele; sîn züge sint rôt;
jâ vellent sîne dœne manegen helt tôt.
ich weiȥ niht, waȥ uns wîȥet der selbe spilman;
wan ich gast nie einen sô rehte leiden gewan.«

2064. Da ſprach der König Gunther: „Ich ſtell' es gern Euch frei;
Führet aus dem Hauſe, ſo wenig und viel es ſei,
Nur nicht meine Feinde; die bleiben alle hier:
Denn im Heunenlande gar wehe thaten ſie mir.“

2065. Da er das vernommen, mit dem Arm umſchloß
Er die edle Fürſtinn; ihre Furcht war groß.
Zur andern Seite führt' er Etzeln mit von dann.
Auch ging mit Dieterichen gar mancher ſtattliche Mann.

2066. Da ſprach alsbald der edle Markgraf Rüdeger:
„Sollen noch aus dem Hauſe kommen Andre mehr,
Die euch auch gerne dienen, das möget ihr uns ſagen;
So ſoll ein ſtäter Friede guten Freunden behagen.“

2067. Drauf gab die Antwort Giſelher von Burgundenland:
„Frieden ſei und Sühne von uns Euch zugewandt,
Da Ihr und Eure Mannen in Treue feſt beſteht;
Darum mit Euren Freunden ſonder Angſt von hinnen geht.“

2068. Da den Saal nun räumte der Herre Rüdeger,
Da folgten ihm zuſammen fünfhundert oder mehr.
Das wurde von den Herren aus Treue gethan;
Davon der König Gunther großen Schaden bald gewann.

2069. Da ſah ein Heunenrecke Etzeln gehn, den Herrn,
An Dieterichens Seite; das wollt' er nützen gern.
Dem gab der Fiedelſpieler einen ſolchen Schlag,
Daß ihm das Haupt gar balde vor König Etzel's Füßen lag.

2070. Da der Wirth des Landes des Hauſes Thür' gewann,
Da kehrt' er ſich zurücke, und ſah Volkern an:
„O weh mir dieſer Gäſte! das iſt 'ne grimme Noth,
Daß alle meine Recken vor ihnen ſollen liegen todt.

2071. Ach weh des hohen Feſtes!“ ſo ſprach der König hehr.
„Es ficht da drinnen Einer, Volker nennt ſich der,
Gleichwie ein wilder Eber, und iſt ein Fiedelmann!
Ich dank' es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

2072. Seine Weiſen lauten übel; ſeine Striche, die ſind roth;
Wohl fällen ſeine Töne manchen Held zu Tod.
Ich weiß es nicht, weswegen uns grollt der Fiedelmann,
Da ich mir noch nimmer ſo leidigen Gaſt gewann.“

[2073. Z'ir herbergen giengen die recken alsô hêr,
der hêrre von Berne und ouch Rüedegêr.
sine wolden mit dem strîte niht ze schaffen hân,
und gebuten ouch ir degenen, daȥ sis' mit fride solden lân.

[2074. Und heten si getrouwet alsolher swære,
daȥ in diu von in beiden sô künftic wære,
sine wæren von dem hûse niht sô sanfte komen,
sine heten eine stroufe an den vil küenen ê genomen.

2075. Si heten, die si wolden, lâȥen für den sal;
dô huop sich innerhalben grœȥlîcher schal.
die geste sêre râchen daȥ in ê geschach.
Volkêr der vil küene, hei waȥ er helme zebrach!

2076. Sich kêrte gein dem schalle Gunther der künic hêr:
»hœrt ir die dœne, Hagne, die dort Volkêr
videlt mit den Hiunen, swer zuo den türnen gât?
eȥ ist ein rôter anstrich, den er zem videlbogen hât.«

2077. »Mich riwet âne mâȥe,« sô sprach Hagene,
»daȥ ich ie gesaȥ in dem hûse vor dem degene.
ich was sîn geselle, und ouch er der mîn;
kom wir immer wider heim, daȥ sul wir noch mit triwen sîn.

2078. Nu schowe, künic hêre, Volkêr ist dir holt;
er dienet willeclîchen dîn silber und dîn golt.
sîn videlboge snîdet durch den herten stâl;
er brichet ûf den helmen diu lieht schînenden mâl.

2079. I'n gesach nie videlære sô hêrlîchen stân,
alsô der degen Volkêr hiute hât getân;
sîne leiche hellent durch helm und durch rant.
jâ sol er rîten guotiu ros und tragen hêrlich gewant.«

2080. Swaȥ der Hiunen mâge in dem sale was gewesen,
der was nu deheiner dar inne mê genesen.
des was der schal geswiftet, daȥ niemen mit in streit;
diu swert von handen leiten die küenen recken gemeit.

[2073. Zur Herberge gingen die Recken kühn und hehr,
Der edle Herr von Berne und auch Rüdeger.
Da hatten ſie gar willig den bittern Streit vermieden,
Und geboten auch ihren Degen, ſie zu laſſen dort mit Frieden:
[2074. Und hätten die vom Rheine geahnet all das Leid,
Das ihnen von den Beiden entſtünd' in kurzer Zeit,
Die wären von dem Hauſe nicht ſo ſanft entkommen,
Eh Jene eine Züchtigung an den Kühnen vorgenommen.
2075. Sie hatten, wen ſie wollten, gelaſſen aus dem Haus;
Da brach von innen wieder ein mächtig Toſen aus.
Die Gäſte rächten ſehre, was ihnen Leids geſchah;
Volker, der vielkühne, hei, was Helme brach er da!
2076. Da hatte König Gunther ſich nach dem Schall gewandt:
„Hört Ihr die Töne, Hagen, die Volker's ſtarke Hand
Fiedelt mit den Heunen, ſo ſie zur Stiege kommen?
Er hat 'nen rothen Anſtrich zum Fiedelbogen genommen.“
2077. Da ſprach der ſtarke Hagen: „Mich reuet inniglich,
Daß ich je ſaß im Hauſe, und von dem Degen wich.
Ich war ſein Geſelle, er der Geſelle mein;
Wenn wir je heime kommen, wir wollen's treu auch künftig ſein.
2078. Nun ſchaue, hehrer König, Volker iſt dir hold;
Er verdient gar willig dein Silber und dein Gold.
Sein Fiedelbogen ſchneidet durch den harten Stahl;
Er bricht auf Feindeshäuptern des Helmſchmucks leuchtendes Mal.
2079. Nie ſah ich einen Fiedler ſo hehr und herrlich ſtehn,
Wie ich den Degen Volker heute hab' geſehn;
Seine Liedlein hallen durch Helm und Schildesrand.
Wohl ſoll er reiten Roſſe gut, und tragen herrlich Gewand.“
2080. So viel der Heunenſippſchaft geweſen in dem Saal,
Es war am Leben Keiner nun aus der ganzen Zahl;
Da ſchwieg der Schall, weil Niemand zum Streiten übrig war.
Das Schwert aus Händen legten die Recken kühn in Gefahr.

XXXIV. WIE SI DIE TÔTEN ABE WURFEN.

2081. Die hêrren nâch ir müede gesâȥen dô zetal.
Volkêr unde Hagne die giengen für den sal;
sich leinden über schilde die übermüeten man:
dô wart dâ rede spæhe von in beiden vil getân.
2082. Dô sprach von Burgonden Gîselher der degen:
»jâ muget ir, lieben friunde, noch ruowe niht gepflegen;
ir sult die tôten liute ûȥ dem hûse tragen.
wir werden noch bestanden, ich wil'ȥ iu wærlîchen sagen.
2083. Si suln uns under füeȥen hie niht langer ligen.
ê daȥ uns die Hiunen mit sturme an gesigen,
wir howen noch die wunden, diu mir vil sanfte tuot;
des hân ich,« sprach dô Gîselher, »einen stætigen muot.«
2084. »Sô wol mich solhes hêrren,« sprach dô Hagene.
»der rât enzæme niemen wan eime degene,
den uns mîn junger hêrre hiute hât getân;
des mugt ir Burgonden alle frœlîchen stân.«
2085. Dô volgeten si dem râte und truogen für die tür
siben tûsent tôten, wurfen si derfür;
vor des sales stiegen vielen si ze tal.
dô huop sich von ir mâgen ein vil klagelîcher schal.
2086. Eȥ was ir etlîcher sô mæȥlîchen wunt,
der sîn sanfter pflæge, er würde noch gesunt,
der von dem hôhen valle muose ligen tôt.
daȥ klagten al ir friunde; des gie in wærlîchen nôt.
2087. Dô sprach der videlære Volkêr, ein helt gemeit:
»nu kiuse ich des die wârheit, als mir ist geseit:
die Hiunen sint bœse; si klagent sam diu wîp.
si solden wan beruochen der vil sêre wunden lîp.«
2088. Dô wând ein marcgrâve, er reit eȥ durch guot.
er sach einen sînen mâc gevallen in daȥ bluot;
es beslôȥ in mit den armen und wold in tragen dan.
den schôȥ ob im ze tôde der vil küene spilman.

XXXIV. Wie ſie die Todten hinunter warfen.

2081. Da ſetzten ſich die Herren, ermüdet von dem Strauß;
Volker und Hagen, die gingen vor das Haus.
Ueber den Schild ſich lehnten die übermüth'gen Degen;
Da hörte man die Beiden viel zierlicher Reden pflegen.

2082. Da ſprach von Burgunden Giſelher, der Degen:
„Wohl mögt ihr, liebe Freunde, noch nicht der Ruhe pflegen;
Ihr müßt die todten Leute aus dem Hauſe tragen.
Wir werden noch befehdet; fürwahr, das will ich euch ſagen.

2083. Sie ſoll'n uns hier nicht länger unter den Füßen liegen,
Eh daß uns die Heunen im Kampfesſturm beſiegen,
Erſt hau'n wir manche Wunde, die mir gar ſanfte thut.
Wahrlich,“ ſprach da Giſelher, „deß hab' ich einen feſten Muth.“

2084. „O wohl mir ſolches Herren!“ hub darauf Hagen an;
„Der Rath geziemte Niemand, als einem Rittersmann,
Den mein junger Herre uns heute hat gegeben.
Des möget ihr Burgunden alle frohen Muthes leben.“

2085. Da folgten ſie dem Rathe, und trugen vor die Thür'
Siebentauſend Todte; die warfen ſie herfür.
Vor des Saales Stiege ſah man ſie niederfallen.
Von ihren Sippen hörte man mächtige Klage ſchallen.

2086. Es war da wohl von ihnen Mancher ſo mäßig wund,
Wenn man ihn ſanft verpflegte, er würde noch geſund,
Der von dem hohen Falle mußte liegen todt.
Das klagten all ihre Freunde; es that ihnen wahrlich noth.

2087. Da ſprach Volker, der Fiedler, ein Degen unverzagt:
„Nun ſchau' ich deß die Wahrheit, was man mir geſagt.
Nichtswürdig ſind die Heunen, daß ſie wie Weiber klagen.
Sie ſollten doch nur Sorge für die Sterbenswunden tragen.“

2088. Da wähnt' ein Markgrafe, dieſe Rede mein' es gut.
Er ſah 'nen Anverwandten gefallen in das Blut;
Er ſchloß um ihn die Arme, und trug ihn ſchon von dann.
Den ſchoß über der Leiche zu Tod der kühne Fiedelmann.

2089. Do die andern daȝ sâhen, diu fluht huop sich von dan;
si begunden alle fluochen dem selbem spilman.
einen gêr er ûf zucte vil scharf unde hart,
der von eime Hiunen zuo im dar ûf geschoȝȝen wart.

2090. Den schôȝ er krefticlîchen durch die burc dan
über daȝ volc verre; den Etzelen man
gab er herberge hôher von dem sal.
sîn vil starkeȝ ellen die liute vorhten über al.

2091. Dô stuonden vor dem hûse manic tûsent man.
Volkêr unde Hagene reden dô began
mit Etzeln dem künige allen ir muot;
des kômen sît in sorge die helde küene unde guot.

2092. »Eȝ zæme,« sô sprach Hagne, »vil wol volkes trôst,
daȝ die hêrren væhten ze aller vorderôst,
alsô der mînen hêrren hie islîcher tuot;
die howent durch die helme, daȝ nâch den swerten fliuȝet bluot.«

2093. Etzel was der küene; er vaȝte sînen schilt.
»nu vart gewerlîche,« sprach frou Kriemhilt,
»und bietet ir den recken daȝ golt über rant;
wan erreichet iuch Hagene, ir habet den tôt an der hant.«

2094. Der künic was sô küene, er sold erwinden niht;
daȝ von sô rîchen fürsten selden nu geschiht.
man muos in bî dem veȝȝel ziehen wider dan.
Hagne der grimme in aber hœnen began.

2095. »Eȝ was ein verriu sippe,« sprach Hagne der degen,
»wie Etzel unde Sîfrit ze samne hât gepflegen;
er minnete Kriemhilde, ê si ie gesæhe dich.
künic vil bœse, war umbe râtest ane mich?«

2096. Dise rede hôrte des edelen küneges wîp.
des wart in ungemüete Kriemhilde lîp,
daȝ er si torste schelden vor Etzelen man;
dar umbe si aber râten an die geste began.

2097. Si sprach: »der von Tronije Hagnen slüege
unde mir sîn houbet her für mich trüege,
dem fult ich rôtes goldes den Etzelen rant;
dar zuo gæbe ich im ze miete vil guote bürge unde lant.«

2089. Da das die Andern ſahen, da hub ein Flüchten an;
Sie begannen all zu fluchen demſelben Fiedelmann.
Da zuckt' er einen Wurfſpieß, wohl gar ſcharf und hart,
Der von einem Heunen zu ihm herauf geſchoſſen ward.

2090. Den ſchoß der Degen kräftig durch die Burg von dannen
Ueber die Leute fernhin. Da gab er Etzel's Mannen
Ihre Herberge weiter von dem Saal;
Seine ſtarken Kräfte fürchteten ſie allzumal.

2091. Da ſtunden vor dem Hauſe manche tauſend Mannen.
Herr Volker und Hagen zu reden da begannen
Mit König Etzel, völlig wie's ihnen war zu Muth.
Drob kamen bald in Sorge die Helden gar kühn und gut.

2092. „Es ziemte,“ ſo ſprach Hagen, „dem Volk ein Troſt fürwahr:
Daß die Herren föchten zu vörderſt aller Schaar,
Wie von meinen Herren hier jedweder thut;
Die hauen durch die Helme, daß unter'm Schwerte fließet Blut.“

2093. Etzel war der Kühne; er faßte ſeinen Schild.
„Zieht wohlbewehrt zum Streite,“ ſo ſprach da Frau Kriemhild,
„Und bietet Euren Recken voll Gold den Schildesrand;
Denn erreicht Euch Hagen, habt Ihr den Tod an der Hand.“

2094. Der König war ſo kühne, ablaſſen wollt' er nicht;
Was von ſo reichen Fürſten gar ſelten nun geſchicht.
Man mußt' am Schildesriemen ihn ziehen weg von dann.
Hagen, der grimme, wieder ihn zu höhnen begann.

2095. „Wohl fern war die Verwandtſchaft,“ ſo ſprach der kühne Degen,
„Die man Etzel und Siegfried ſah zuſammen pflegen;
Er minnte Frau Kriemhilden, eh ſie je ſchaute dich.
Nichtswürdiger König, warum räthſt du wider mich?“

2096. Als dieſe Rede Hagen's die Königinn vernahm,
Wie darob Kriemhilde in großen Unmuth kam,
Daß er vor Etzel's Mannen ſo kühnen Schimpf ihr that!
Da erhub ſie gegen die Gäſte auf's Neu verderblichen Rath.

2097. Sie ſprach: „Wer da von Tronje den Hagen mir erſchlüge,
Und vor meine Augen ſein Haupt daher mir trüge,
Mit rothem Golde füllt' ich ihm des Königs Schildesrand;
Dazu als Lohn ihm gäb' ich viel gute Burgen und Land.“

2098. »Nu enweiȥ ich, wes si bîtent,« sprach der spilman;
»i'ne gesach nie helde mê sô zagelîchen stân,
dô man hôrte bieten alsô hôhen solt.
jâ ensold in Etzel dar umbe nimmer werden holt.«
[2099. Etzel der vil rîche hete jâmer unde nôt;
er klagte bitterlîche mâge und manne tôt.
dâ stuont von manigen landen vil recken gemeit;
die weinten mit dem künige sîniu kreftigen leit. —
2100. »Die hie sô lasterlîchen eȥȥent des küneges brôt
und im nu geswîchent in der grœȥisten nôt,
der sihe ich hie manegen vil zaglîchen stân,
und wellent doch sîn küene; si müeȥen's immer schande hân.«
[2101. Do gedâhten in die besten: »er hât uns wâr geseit.«
doch enwas dâ niemen sô herzenlîche leit,
als ouch Îringe, dem helede ûȥ Tenelant;
daȥ man in kurzen zîten mit der wâreheite wol bevant.

XXXV. WIE ÎRINC ERSLAGEN WART.

2102. Dô rief von Tenemarke der marcgrâve Îrinc:
»ich hân ûf êre lâȥen nu lange mîniu dinc,
und hân in volkes stürmen des besten vil getân.
bringet mir mîn gewæfne; jâ wil ich Hagnen bestân.«
2103. »Daȥ wil ich widerrâten,« sprach dô Hagene.
»sô heiȥ ûf hôher wîchen die Hiunen degene;
gespringent iwer zwêne oder drî in den sal,
die send ich ungesunde die stiegen widere zetal.«
2104. »Dar umbe ich'ȥ niht enlâȥe,« sprach aber Îrinc;
»ich hân ouch ê versuochet sam sorclîchiu dinc.
jâ wil ich mit dem swerte eine dich bestân;
waȥ hilft dîn übermüeten, daȥ du mit rede hâst getân?«
2105. Dô wart gewâfent balde der degen Îrinc,
und Irnfrit von Düringen, ein küener jungelinc,
und Hâwart der starke, wol mit tûsent man;
wes Îrinc begunde, si wolden's alle ime gestân.

2098. „Ich weiß nicht,“ ſprach der Fiedler, „warum ſie zaudernd ſtehn;
Noch nimmer hab' ich Helden ſo verzagt geſehn,
Wo man bieten hörte alſo hohen Sold.
Wohl ſollt' ihnen Etzel darob nie wieder werden hold.“
[2099. Des reichen Königs Herze war voll Jammers und Noth;
Er klagt' in bitterm Schmerze der Sippen und Mannen Tod.
Da ſtund von manchen Landen manch Recke ſtolz im Streit;
Die weinten mit dem Könige ſein übermächtiges Leid. —
2100. „Die hier ſo ſchmachbeladen eſſen des Königs Brod,
Und die nun von ihm weichen in ſeiner größten Noth,
Deren ſeh' ich Manchen hier ſtehn in Angſt und Zagen;
Und wollen doch die Kühnen ſein! Sie müſſen Schmach auf immer tragen.“
[2101. Da dachten dort die Beſten: „Wahr iſt, was er ſprach.“
Doch Keiner nahm zu Herzen ſo innig dieſe Schmach,
Als der kühne Iring, der Held aus Dänenland;
Was man in kurzen Stunden wohl bewahrheitet fand.

XXXV. Wie Iring erſchlagen ward.

2102. Da rief der Markgraf Iring, von Dänemark der Held:
„Ich hab' nun meine Sache auf Ehre lang geſtellt,
Und hab' in Heeresſtürmen des Beſten viel gethan.
Bringt mir mein Gewaffen; nun greif' ich den Hagen an.“
2103. „Das will ich widerrathen,“ rief Hagen ihm entgegen.
„Heiß nur zurücke weichen die heuniſchen Degen;
Springen euer zweene oder drei in den Saal,
Die ſend' ich euch die Stiegen hinab mit manchem Wundenmal.“
2104. „Darob mag ich's nicht laſſen,“ rief Iring unverzagt;
„Ich habe wohl ſchon früher ſo Bedenkliches gewagt.
Mit meinem Schwert alleine greif' ich hier dich an;
Was hilft dir nun die Hoffart, die du mit Reden gethan?“
2105. Da ward gewaffnet balde Iring, der Degen,
Und Irnfried von Thüringen, ein Jüngling gar verwegen,
Und wohl mit tauſend Mannen Hawart, der ſtarke Held.
Was Iring auch begönne, ſie waren willig ihm geſellt.

2106. Dô sach der videlære ein vil grôȥe schar,
die mit Îringe gewâfent kômen dar;
si truogen ûf gebunden manegen helm guot.
dô wart der küene Volkêr ein teil vil zornic gemuot:

2107. »Sehet ir, friunt Hagene, dort Îringen gân,
der iuch mit dem swerte lobete eine bestân?
wie zimet helde liegen? ich wil umprîsen daȥ.
eȥ gênt mit im gewâfent tûsent recken oder baȥ.«

2108. »Nu heiȥ et mich niht liegen,« sprach Hâwartes man.
»ich wil gerne leisten daȥ ich gelobet hân;
durch deheine vorhte wil ich's abe lân.
swie griulich nu sî Hagne, ich wil in eine bestân.«

2109. Ze füeȥen bôt sich Îrinc mâgen unde man,
daȥ s'in eine lieȥen den recken bestân.
daȥ tâten si ungerne; wan in was wol bekant
der übermüete Hagene ûȥ Burgonden lant.

2110. Doch bat er si sô lange, daȥ eȥ sît geschach;
dô daȥ ingesinde sînen willen sach,
daȥ er warp nâh êren, dô lieȥens' in gân.
des wart von den beiden ein grimmeȥ strîten getân.

2111. Îrinc von Tenemarken hôhe truoc den gêr;
sich dacte mit dem schilde der tiwer degen hêr.
dô lief er ûf zuo Hagnen vaste für den sal;
dô huop sich von den degnen ein vil grœȥlîcher schal.

2112. Dô schuȥȥen si die gêre mit krefte von der hant
durh die vesten schilde ûf lieteȥ ir gewant,
daȥ die gêrstangen hôhe dræten dan;
dô griffen zuo den swerten die zwêne grimme küene man.

2113. Des küenen Hagnen ellen daȥ was starke grôȥ;
doch sluog ûf in Îrinc, daȥ al daȥ hûs erdôȥ.
palas unde türne hullen nâch ir slegen.
dô kunde niht verenden sînes willen der degen.

2114. Îrinc lie Hagnen unverwundet stân;
zuo dem videlære gâhen er began.
er wând in mugen twingen mit sînen starken slegen;
daȥ kunde wol beschermen der vil zierlîche degen.

2106. Da ſah der Fiedelſpieler eine mächtig große Schaar,
Die mit Markgraf Iring gewaffnet kamen dar;
Auf's Haupt gebunden trugen ſie die Helme gut.
Da ward der kühne Volker wohl etwas zornig gemuth:

2107. „Sehet Ihr, Freund Hagen, dort Iringen gehn,
Der mit dem Schwert alleine verhieß Euch zu beſtehn?
Ziemt Helden wohl, zu lügen? Fürwahr, das ſchelt' ich ſehr;
Es gehn mit ihm gewaffnet tauſend Helden oder mehr.“

2108. „Nun heißt mich keinen Lügner,“ ſprach Hawart's Lehensmann;
„Was ich zuvor gelobte, das wird nun gern gethan.
Ich denke nie aus Aengſten davon abzugehn;
Wie grauenvoll ſei Hagen, ich will ihn allein beſtehn.“

2109. Zu Füßen bot ſich Iring den Sippen und Mannen ſein:
„Laßt mit dieſem Recken kämpfen mich allein.“
Das thaten ſie nicht gerne; 's war ihnen wohlbekannt
Der übermüth'ge Hagen aus der Burgunden Land.“

2110. Da bat er ſie ſo lange, daß es doch geſchah;
Da das Ingeſinde ſeinen Willen ſah,
Daß er warb nach Ehren, da ließen ſie ihn gehn.
Da ſah man von den Beiden ein grimmes Streiten geſchehn.

2111. Von Dänemark Herr Iring, der zückte hoch den Speer;
Sich deckte mit dem Schilde der theure Degen hehr.
Hinauf lief er zum Saale; auf Hagen ſtürmt er los:
Da hub ſich von den Degen ein Schallen mächtig und groß.

2112. Da ſchoſſen ſie die Speere mit Kräften von der Hand
Durch die feſten Schilde auf's lichte Streitgewand,
Daß die Speeresſtangen hoch wirbelten von dannen.
Dann griffen zu den Schwerten die zwei ergrimmten, kühnen Mannen.

2113. Hagen's Kräfte waren gewaltig überaus;
Doch ſchlug auf ihn Herr Iring, daß toste rings das Haus.
Palaſt und Thürme hallten wieder von den Schlägen;
Doch konnten nicht vollenden ſeinen Willen der Degen.

2114. Iring ließ da Hagen unverwundet ſtehn;
Den Fiedelmann im Sturme begann er anzugehn.
Er wähnt', ihn zu bezwingen mit ſeinen ſtarken Schlägen;
Wohl konnte ſich beſchirmen der viel zierliche Degen.

2115. Dô sluoc der videlære, daȥ über des schildes rant
dræte daȥ gespenge von Volkêres hant.
den lieȥ er dô belîben; er was ein übel man.
dô lief er Gunthêren, der Burgonden künic, an.

2116. Dô was ir ietwedere ze strîte starc genuoc.
swaȥ Gunther und Îrinc ûf ein ander sluoc,
daȥ brâhte niht von wunden flieȥendeȥ bluot:
daȥ behuote ir gewæfne; daȥ was schœne unde guot.

2117. Gunthern er lie belîben und lief Gêrnôten an;
daȥ viwer ûȥ den ringen houwen er im began.
dô hete von Burgonden der künic Gêrnôt
den küenen Îringen erslagen næhlîchen tôt.

2118. Dô sprang er von dem fürsten; snel er was genuoc.
der Burgonden viere der helt vil balde sluoc,
des edeln ingesindes von Wormz über Rîn;
do enkunde Gîselhêre nimmer zorner gesîn.

2119. »Got weiȥ, hêr Îrinc,« sprach Gîselher daȥ kint,
»ir müeȥet mir die gelten, die von iu tôt sint
gelegen an den stunden.« dô lief er in an;
er sluoc den Teneiender, daȥ er muose dâ bestân.

2120. Er schôȥ vor sînen handen nider in daȥ bluot,
daȥ si alle wânden, daȥ der helt guot
ze strîte nimmer mêre geslüege keinen slac.
Îrinc doch âne wunden hie vor Gîselhere lac.

2121. Von des helmes dôȥe und von des swertes klanc
wâren sîne witze worden harte kranc,
daȥ sich der degen küene des lebens niht versan;
daȥ hete mit sînen kreften der starke Gîselher getân.

2122. Dô im begund entwîchen von houpte der dôȥ,
den er ê dâ dolte von dem slage grôȥ,
er dâhte: »ich bin noch lebendec und ouch ninder wunt.
nu ist mir alêrste daȥ ellen Gîselheres kunt.«

2123. Er hôrte beidenthalben die vîende stân;
wessen si diu mære, im wær noch mê getân.
ouch het er Gîselhêre dâ bî im vernomen.
er dâhte, wi er solde von den vîenden komen.

2115. Da ſchlug der Fiedelſpieler, daß über des Schildes Rand
Wirbelten die Spangen von Volker's kühner Hand.
Den ließ er auch nun ſtehen; er war ein arger Mann.
Den Burgundenkönig, Herren Gunther, lief er an.

2116. Da war der Beiden jeder zum Streite ſtark genug.
Wie auch das Paar gewaltig auf einander ſchlug,
Das brachte nicht aus Wunden fließendes Blut.
Davor ſchirmt' ihre Rüſtung; die war herrlich und gut.

2117. Günthern ließ er bleiben, und lief Gernoten an;
Das Feuer aus ſeinem Panzer zu hauen er begann.
Da hätte von Burgunden der König Gerenot
Den kühnen Helden Iring beinah erſchlagen zu Tod.

2118. Da ſprang er von dem Fürſten; ſchnell war er genug.
Der Burgunden viere der Held gar bald erſchlug,
Des edlen Ingeſindes von Worms über'm Rhein.
Giſelher, der konnte nimmer zorniger ſein.

2119. „Das weiß Gott, Herr Iring,“ ſprach Giſelher das Kind,
„Ihr müßt mir die entgelten, die todt erlegen ſind
Durch Euch zu dieſen Stunden.“ Da lief er Iring an;
Er ſchlug ihn ſo gewaltig, daß da blieb der dän'ſche Mann.

2120. Der ſchoß vor ſeinen Händen nieder in das Blut,
Daß ſie alle wähnten, dieſer Degen gut
Würd' im Streite nimmer ſchlagen einen Schlag.
Doch Iring ohne Wunden dort vor Giſelheren lag.

2121. Von des Schwertes Schalle und von des Helms Gekrach
Waren ihm die Sinne geworden krank und ſchwach,
Daß ſich der kühne Degen des Lebens nicht verſann;
Das hatte mit ſeinen Kräften der ſtarke Giſelher gethan.

2122. Da aus dem Haupt allmälig das Sauſen ihm entwich,
Womit ihn erſt betäubte der Schlag ſo fürchterlich,
Dacht' er: „Ich bin noch lebend, und auch nirgends wund.
Nun allererſt wurden mir Giſelherens Kräfte kund.“

2123. Er hörte noch die Feinde zu beiden Seiten ſtehn;
Wüßten ſie die Märe, ihm wär' noch mehr geſchehn.
Auch hatt' er Giſelheren in ſeiner Näh' vernommen.
Da gedachte Iring: „Wie ſoll den Feinden ich entkommen?“

2124. Wie rehte tobelîchen er ûȥ dem bluote spranc!
sîner snelheite er mahte sagen danc.
dô lief er ûȥ dem hûse dâ er Hagnen vant,
und sluog im slege swinde mit sîner ellenthafter hant.

2125. Dô dâhte Hagne: »du muost des tôdes wesen;
dich enfride der tievel, du kanst niht genesen.«
doch wundet Îrinc Hagnen durch den helmhuot:
daȥ tet der helt mit Wasken; daȥ was ein wâfen vil guot.

2126. Dô der hêrre Hagne der wunden enpfant,
do erwagte im ungefuoge daȥ swert an sîner hant.
aldâ muost im entwîchen der Hâwartes man;
abe von der stiegen Hagne volgen im began.

2127. Îrinc der vil küene den schilt über houbet swanc.
und wær diu selbe stiege drîer stiegen lanc,
die wîle lie in Hagne nie slahen einen slac.
hei waȥ rôter vanken ob sîme helme gelac!

2128. Wider zuo den sînen kom Îrinc wol gesunt.
dô wurden disiu mære Kriemhilde kund,
waȥ er von Tronije Hagnen in strîte hete getân;
des im diu küniginne vil hôhe danken began:

2129. »Nu lône dir got, Îrinc, vil mære helt guot.
du hâst mir wol getrœstet daȥ herze und ouch den muot;
nu sihe ich rôt von bluote Hagnen sîn gewant.«
Kriemhilt nam im selbe den schilt vor liebe von der hant.

2130. »Ir muget im mâȥen danken,« sô sprach Hagene.
»wold er'ȥ noch versuochen, daȥ zæme degene;
kœm er danne widere, sô wær ein küene man.
diu wunde frumet iu kleine, die ich von im enpfangen hân.

2131. Daȥ ir von mîner wunden die ringe sehet rôt,
daȥ hât mich erreiȥet ûf maneges mannes tôt.
ich bin êrste erzürnet, wan ich lützel schaden han;
mir hât der degen Îrinc noch vil kleine getân.«

2132. Dô stuont gein dem winde Îrinc von Tenelant:
er kuolte sich in ringen; den helm er abe gebant.
dô sprâchen al die liute, sîn ellen wære guot;
des hete der marcgrâve einen rîch hôhen muot.

2124. Wie ſprang er aus dem Blute tobend hin zur Thür'!
Er mochte ſeiner Schnelle ſagen Dank dafür.
Hin lief er aus dem Hauſe, wo er Hagen fand,
Und ſchlug ihm jähe Schläge mit ſeiner mannhaften Hand.

2125. „Du mußt,“ ſo dachte Hagen, „des Todes ſein zur Stund';
Befriedet dich der Teufel nicht, entkommſt du nicht geſund.“
Doch verwundet' Iring Hagenen durch den Eiſenhut:
Das that der Held mit Waske; das war ein Schwert gar ſcharf und gut.

2126. Da der Herre Hagen der Wunde Schmerz empfand,
Da bewegte ſich ihm ſauſend das Schwert in ſeiner Hand.
Allda mußt' ihm entweichen Hawart's Lehensmann;
Die Stieg' hinunter Hagen ihm raſch zu folgen begann.

2127. Iring, der kühne Degen, den Schild über's Haupt er ſchwang.
Und wäre dieſe Stiege dreier Stiegen lang,
Derweilen ließ ihn Hagen nicht ſchlagen einen Schlag.
Hei, wie viel rother Funken Gluth auf ſeinem Helme lag!

2128. Wieder zu den Seinen kam Iring wohl geſund.
Da wurden dieſe Mären Frau Kriemhilden kund,
Was er im Streit dem Hagen von Tronje da gethan;
Darob die hehre Fürſtinn gar hoch zu danken ihm begann:

2129. „Nun lohne Gott dir, Iring, ruhmvoller Degen gut;
Du haſt mir wohl getröſtet das Herz und auch den Muth.
Nun ſeh' ich roth von Blute Hagen's Streitgewand.“
Kriemhilde nahm vor Freuden den Schild ihm ſelber aus der Hand.

2130. „Ihr mögt ihm mäßig danken,“ rief Hagen ihr entgegen.
„Wollt' ers verſuchen nochmals, das ziemte einem Degen;
Käm' er dann zurücke, er wär' ein kühner Mann.
Die Wunde frommt Euch wenig, die ich von ſeinem Schwert gewann.“

2131. Daß Ihr von meiner Wunde den Panzer ſehet roth,
Das hat mich aufgereizet zu manches Mannes Tod.
Nun zürn' ich erſt, wie wenig ich Schadens auch gewann;
Mir hat der Degen Iring noch gar Geringes gethan.“

2132. Dem Wind entgegen ſtellte ſich Iring von Dänenland:
Er kühlte ſich im Panzer; den Helm vom Haupt er band.
Da ſprachen all die Leute, ſeine Kraft ſei gut.
Drob hatte der Markgrafe einen mächtig hohen Muth.

2133. Aber sprach dô Îrinc: »mîne friunt, wiʒʒet daʒ,
daʒ ir mich wâfent schiere; ich wil'ʒ versuochen baʒ,
ob ich müge betwingen den übermüeten man.«
sîn schilt was verhouwen; einen beʒʒer er gewan.

2134. Vil schiere wart der recke dô gewâfent baʒ.
einen gêr vil starken nam er, durch den haʒ;
dâ mite er aber wolde Hagnen dort bestân.
dô warte im vîentlîche Hagne der vil küene man.

2135. Sîn mohte niht erbîten Hagne der degen;
er lief im hin enkegne mit schüʒʒen unde slegen
die stiegen an ein ende: sîn zürnen daʒ was grôʒ.
Îrinc sîner sterke dô vil wênic genôʒ.

2136. Si sluogen durch die schilde, daʒ eʒ lougen began
von viwerrôten winden. der Hâwartes man
wart von Hagnen swerte krefteclîchen wunt
durch schilt unde helmen; des er wart nimmer mê gesunt.

2137. Dô der degen Îrinc der wunden enpfant,
den schilt er baʒ dô ructe über diu helmbant.
der schade in dûht der volle, den er dâ gewan;
sît tet im aber mêre des künic Guntheres man.

2138. Hagne vor sînen füeʒen einen gêr ligen vant;
er schôʒ ûf Îringen, den helt von Tenelant,
daʒ im von houbte diu stange ragte dan.
im hete der recke Hagne den grimmen ende getân.

2139. Îrinc muost entwîchen zuo den von Tenelant.
ê man dô dem degne den helm ab gebant,
man brach den gêr von houbte; dô nâhte im der tôt.
daʒ weinden sîne mâge;des gie si wærlîche nôt.

2140. Dô kom diu küniginne über in gegân;
den starken Îringen klagen si began.
si weinde sîne wunden; eʒ was ir grimme leit.
dô sprach vor sînen mâgen der küene recke und gemeit:

2141. »Lât die klage belîben, vil hêrlîcheʒ wîp.
waʒ hilfet iwer weinen? jâ muoʒ ich mînen lîp
verliesen von den wunden, die ich enpfangen hân.
der tôt wil mich niht langer iu und Etzelen lân.«

2133. Wiederum ſprach Iring: „Hört, Freunde, mein Begehr.
Ihr ſollt mich eilig waffnen; ich will's verſuchen mehr,
Ob ich bezwingen möge den übermüth'gen Mann.“
Sein Schild war ihm verhauen; einen beſſern er gewann.

2134. Bald ward der Held gewaffnet in beßres Rüſtgewand.
Aus Ingrimm einen ſtarken Speer nahm er zur Hand;
Damit ſchritt er auf Hagen wieder zum Streit heran.
Da ſchaute nach ihm feindlich Hagen, der beherzte Mann.

2135. Ihn mochte nicht erwarten Hagen, der gute Degen.
Ihm entgegen lief er mit Schüſſen und mit Schlägen
Die Stiege ganz hinunter; ſein Zürnen war zu groß.
Wie Iring da ſo wenig von ſeiner Stärke Heil genoß!

2136. Sie ſchlugen durch die Schilde, daß es zu lohen begann
Von feuerrothem Winde. Hawart's Lehensmann
Ward von Hagen's Schwerte gar gewaltig wund
Durch Schild und Helm geſchlagen; da ward er nimmermehr geſund.

2137. Da der Degen Iring der Wunde Schmerz empfand,
Den Schild, den rückt' er höher über des Helmes Band.
Ihn däuchte groß der Schaden, den er da gewann;
Bald that ihm aber mehr noch König Gunther's Lehensmann.

2138. Einen Speer dort Hagen vor ſeinen Füßen fand;
Den ſchoß er hin auf Iring, den Held aus Dänenland,
Daß von dem Haupt die Stange ihm ragte weit von dann.
Ihm hatte der Recke Hagen ein grimmes Ende gethan.

2139. Iring mußt' entweichen zur Schaar von Dänenland.
Eh man da dem Degen dem Helm vom Haupte band,
Brach man den Speer herunter; da nahte ihm der Tod.
Das beweinten ſeine Sippen; das that ihnen wahrlich noth.

2140. Da ſchritt die hehre Kön'ginn über ihn daher;
Den ſtarken Helden Iring beklagte ſie gar ſehr.
Sie weint' ob ſeiner Wunden; es war ihr grimmig leid.
Da ſprach vor ſeinen Sippen Iring, der wackre Held im Streit:

2141. „Laßt die Klage bleiben, viel herrliches Weib.
Was hilft nun Euer Weinen? ich muß doch Leben und Leib.
Verlieren ob der Wunden, die mir gab des Kampfes Noth.
Euch und dem König Etzel läßt mich nicht länger der Tod.“

2142. Er sprach zuo den von Düringen und den von Tenelant:
»die gâbe sol enpfâhen iwer deheines hant
von der küniginne, ir liehtez golt vil rôt;
und bestêt ir Hagenen, ir müezet kiesen den tôt.«

2143. Sîn varwe was erblichen; des tôdes zeichen truoc
Îrinc der vil küene: daz was in leit genuoc.
genesen niht enmohte der Hâwartes man.
dô muos ez an ein strîten von den von Tenemarke gân.

2144. Irnfrit unde Hâwart sprungen für daz gadem
mit tûsent helden; vil ungefüegen kradem
hôrte man allenthalben, kreftec unde grôz.
hei waz man scharfer gêre zuo den Burgonden schôz!

2145. Irnfrit der küene lief an den spilman;
des er schaden grôzen von sîner hant gewan.
der edel videlære den lantcrâven sluoc
durch einen helm vesten; jâ was er grimme genuoc.

2146. Dô sluoc der hêrre Irnfrit den küenen spilman,
daz im muosen bresten diu ringes gespan,
und daz sich beschutte diu brünne viwerrôt.
doch viel der lantcrâve vor dem videlære tôt.

2147. Hâwart und Hagne zesamne wâren komen;
er möhte wunder kiesen, der's hete war genomen.
diu swert genôte vielen den helden an der hant.
Hâwart muoste sterben von dem von Burgonden lant.

2148. Do die Tenen und die Düringe ir hêrren sâhen tôt,
dô huop sich vor dem hûse ein freislîcher nôt,
ê si die tür gewunnen mit ellenthafter hant.
des wart dâ verhouwen mànic helm unde rant.

2149. »Wîchet,« sprach dô Volkêr, »und lât si her in gân;
ez ist sust unverendet, des si dâ habent wân.
si müezen drinne sterben in vil kurzer zît;
si arnent mit dem tôde daz in diu küniginne gît.«

2150. Dô die übermüeten kômen in den sal,
vil manegem wart daz houbet geneiget sô zetal,
daz er muost ersterben von ir swinden slegen.
wol streit der küene Gêrnôt; sam tet ouch Gîselher der degen.

2142. Zu dem Volk aus Thüringen und aus Dänenland
Sprach er: „Es ſoll die Gabe nimmer eure Hand
Von der Königinn empfangen, ihr Gold ſo licht und roth;
Und beſteht ihr Hagen, ihr müſſet ſchauen den Tod.“
2143. Seine Farbe war erblichen; des Todes Zeichen trug
Iring, der kühne Degen: das war ihnen leid genug.
Es mochte Hawart's Lehensmann nie mehr geſund erſtehn.
Da mußt' es an ein Streiten bei dem Dänenvolke gehn.
2144. Irnfried und Hawart ſprangen vor den Saal
Mit ihren tauſend Helden. Da gab es allzumal
Ein unbändig Toſen, gar mächtig und groß.
Hei, was man ſcharfer Speere dort auf die Burgunden ſchoß!
2145. Irnfried, der kühne, lief den Fiedler an;
Darob er großen Schaden von ſeiner Hand gewann.
Der edle Fiedelſpieler den Landgrafen ſchlug
Durch ſeinen Helm, den feſten; wohl war er grimmig genug.
2146. Den kühnen Fiedelſpieler ſchlug Irnfried danach,
Daß er des Panzers Spangen ihm in Stücke brach,
Und daß ward übergoſſen der Harniſch feuerroth.
Doch erlag der Landgraf vor dem Fiedelmann zu Tod.
2147. Hawart war mit Hagen zuſammen jetzt gekommen;
Der möchte Wunder ſchauen, der's hätte wahrgenommen.
Dicht fielen Schwerteshiebe von der Helden Hand.
Hawart mußte ſterben vor Hagen aus Burgundenland.
2148. Da Thüringer und Dänen ihre Herren ſahen todt,
Da hub ſich vor dem Hauſe noch gräßlichere Noth,
Eh ſie die Thür gewannen mit heldenhafter Hand.
Dabei ward dort verhauen mancher Helm und Schildesrand.
2149. „Weichet,“ ſprach da Volker; „laßt ſie herein ſich wagen;
Es wird doch nie verendet, was ſie im Sinne tragen.
Hier müſſen ſie gar balde finden ihren Tod;
Sie zahlen mit dem Leben, was ihnen Kriemhilde bot.“
2150. Da die Uebermüth'gen in den Saal gezogen,
Da ward das Haupt gar Manchem ſo tief herab gebogen,
Daß er mußt' erſterben von den geſchwinden Schlägen.
Wohl ſtritt der kühne Gernot; ſo that auch Giſelher, der Degen.

2151. Tûsent unde viere kômen in daȥ hûs;
von swerten sach man blicken vil manigen swinden sûs.
sît wurden doch die recken alle drinne erslagen.
man mohte michel wunder von den Burgonden sagen.
2152. Dar nâch wart ein stille, dô der schal verdôȥ.
daȥ bluot allenthalben durch diu löcher flôȥ
und dâ ze den rigelsteinen von den tôten man;
daȥ heten die von Rîne mit starken ellen getân.
2153. Dô sâȥen aber râwen die von Burgonden lant;
diu wâfen mit den schilden si leiten von der hant.
dô stuont noch vor dem hûse der küene spilman;
er warte, ob iemen wolde noch zuo in mit strîte gân.
2154. Der künic klagte sêre; sam tet ouch sin wîp.
meide unde frouwen quelten dâ den lîp.
ich wæne des, daȥ hête der tôt ûf si gesworn;
des war noch vil der recken von den gesten dâ verlorn.

XXXVI. ÂVENTIUR, WIE DIU KÜNIGIN DEN SAL VEREITEN HIEȤ.

2155. »Nu bindet ab die helme,« sprach Hagne der degen.
»ich und mîn geselle suln iwer pflegen;
und wellent eȥ versuochen noch die Etzeln man,
sô warn ich mîne hêrren, sô ich aller schierste kan.«
2156. Do entwâfende daȥ houbet manic ritter guot;
si sâȥen ûf die wunden, die vor in in daȥ bluot
wâren zuo dem tôde von ir handen komen.
dâ wart der edeln geste vil bœse goume genomen.
2157. Noch vor dem âbende schuof der künic daȥ,
und ouch diu küniginne, daȥ eȥ versuochten baȥ
die Hiunischen recken: der sach man vor im stân
noch wol zweinzic tûsent; die muosen dâ ze strîte gân.
2158. Sich huop ein sturm herte zuo den gesten sân.
Dancwart Hagnen bruoder, der vil snelle man,
spranc von sînen hêrren zen vînden für die tür.
man wând, er wær erstorben; er kom gesunt wol derfür.

2151. Tauſend, und vier darüber, die kamen in das Haus.
Da ſah man mächtig blitzen der geſchwinden Schwerter Saus;
Da wurden bald die Recken alle drin erſchlagen.
Man konnte große Wunder von den Burgunden ſagen.
2152. Danach ward eine Stille, da der Schall verklang.
Am Boden allenthalben durch die Spalten drang,
Und aus den Rinnſteinen, der todten Mannen Blut.
Das hatten die vom Rheine gethan mit ihrem kräft'gen Muth.
2153. Da ſetzten ſich zu ruhen die von Burgundenland;
Die Schwerter mit den Schilden ſie legten von der Hand.
Noch ſah man vor dem Hauſe den kühnen Fiedler ſtehn;
Er ſchaut', ob Jemand wollte noch an ſie mit Streite gehn.
2154. Der König klagte ſehre; ſo that auch ſein Gemahl.
Da ſaßen Frau'n und Mägde in großer Herzensqual.
Ich wähn', es hatte gegen ſie ſich der Tod verſchworen;
Drum gingen durch die Gäſte noch mehr der Recken verloren.

XXXVI. Abenteuer, wie die Königinn den Saal verbrennen liess.

2155. „Nun bindet ab die Helme,“ ſprach Hagen der Degen.
„Ich und mein Geſelle wollen euer pflegen;
Und wagen Etzel's Mannen ſich wiederum heran,
So warn' ich meine Herren, wie ich auf's Allerſchnellſte kann.“
2156. Da enthelmten ihre Häupter wohl viele Ritter gut;
Sie ſetzten auf die Wunden ſich, die geſtürzt in's Blut,
Und durch ihre Hände zu dem Tod gekommen.
Da ward der edlen Gäſte dort mit Ingrimm wahrgenommen.
2157. Noch vor demſelben Abend ſchuf der König hehr
Und auch die ſtolze Königinn, daß es verſuchten mehr
Die heuniſchen Recken. Noch ſah man deren ſtehn
Vor ihm wohl zwanzigtauſend; die mußten da zum Streite gehn.
2158. Sofort brach auf die Gäſte ein harter Sturm heran.
Dankwart, Hagen's Bruder, der behende Mann,
Sprang von ſeinen Herren zu den Feinden vor die Thür'.
Man wähnt', er wär' erſtorben; da kam er wohl geſund herfür.

2159. Der herte strît werte, unz in'ȥ diu naht benam;
dô werten sich die geste, sô guoten helden gezam,
der Etzelen manne den sumerlangen tac.
hei waȥ guoter degne vor in veige gelac!
2160. Ze einen sunewenden der grôȥe mort geschach,
daȥ diu frowe Kriemhilt ir herzeleit errach
an in næhsten mâgen und an vil manegen man;
dâ von der künic Etzel fröude nimmer mê gewan.
[2161. Si ne het der grôȥen slahte alsô niht gedâht;
si het eȥ in ir ahte vil gerne dar zuo brâht,
daȥ niwan Hagene aleine den lîp dâ hete lân.
do geschuof der übel tiuvel, deiȥ über si alle müese ergân.
2162. In was des tages zerunnen; dô gie in sorge nôt.
si dâhten, daȥ in beȥȥer wær ein kurzer tôt,
danne lange dâ ze quelne ûf ungefüegiu leit.
eines frides dô gerten die stolzen rittere gemeit.
2163. Si bâten daȥ man bræhte den künic zuo in dar.
die bluotvarwen helde und ouch harnaschvar
trâten ûȥ dem hûse, und die drî künege hêr;
si enwessen, wem ze klagenne ir vil grœȥlîchiu sêr.
2164. Etzel unde Kriemhilt kômen beidiu dar.
daȥ lant was ir eigen; des mêrte sich ir schar.
er sprach zuo den gesten: »nu sagt, waȥ welt ir mîn?
ir wænet fride gewinnen? daȥ kunde müelîch gesîn.
2165. Ûf schaden alsô grôȥen, als ir mir habet getân,
(ir sult es niht genieȥen, sol ich mîn leben hân;)
mîn kint, daȥ ir mir sluoget, und vil der mâge mîn:
fride unde suone sol iu vil gar versaget sîn.«
2166. Sus antwurte Gunther: »des twang uns grôȥiu nôt.
alleȥ mîn gesinde lac vor dînen helden tôt
an der herberge; wie hete ich daȥ versolt?
ich kom zuo dir ûf triuwe; ich wând, daȥ du mir wærest holt.«
2167. Dô sprach von Burgonden Gîselher daȥ kint:
»ir Etzelen helde, die noch lebende sint,
waȥ wîȥet ir mir recken? waȥ het ich iu getân?
wan ich friuntlîche in ditze lant geriten hân.«

2159. Der harte Streit, er währte, bis es hinderte die Nacht.
Da ſchirmten ſich die Gäſte vor Etzel's Heeresmacht,
Wie es guten Helden ziemte, den ſommerlangen Tag;
Hei, was guter Degen vor ihnen zu Tod erlag!

2160. Es geſchah das große Morden zur Sonnenwende-Zeit,
Da die Frau Kriemhilde rächt' ihr Herzeleid
An ihrer nächſten Sippſchaft und an gar manchem Mann;
Darob der König Etzel Freude nimmermehr gewann.

[2161. Solch Morden zu beginnen, ſie hatt' es nie gedacht;
Sie hätt' in ihren Sinnen es gern dahin gebracht,
Daß Hagen nur alleine dort den Tod empfing.
Da ſchuf's der üble Teufel, daß es an ſie alle ging.

2162. Ihnen war der Tag zerronnen; ſie hatten Sorg' und Noth.
Sie dachten, beſſer wäre für ſie ein raſcher Tod,
Als lang in Qual zu harren auf ungeheures Leid.
Des Friedens da begehrten die Ritter ſo ſtolz im Streit.

2163. Sie baten, daß man bringe den König vor den Saal.
Die Helden, roth im Blute, blank in des Panzers Stahl,
Traten aus dem Hauſe; auch die drei Fürſten hehr.
Sie wußten nicht, wem zu klagen ihr Leiden ſo groß und ſchwer.

2164. Etzel und Kriemhilde kamen beide dar.
Das Land, es war ihr eigen; darum wuchs ihre Schaar.
Da ſprach er zu den Gäſten: „Sagt an, was ihr begehrt.
Ihr wähnt, ich gäb' euch Frieden? Das wird ſchwerlich je gewährt.

2165. Nachdem ihr mir geſchaffen alſo großes Leid,
(Ihr ſollt es nicht genießen, leb' ich noch eine Zeit,)
Mein Kind, das ihr mir ſchluget, und viel Verwandte mein,
Soll Frieden euch und Sühne ganz und gar verſaget ſein.“

2166. So gab ihm Antwort Gunther: „Da zwang uns große Noth.
Es lag all mein Geſinde vor deinen Helden todt
In der Herberge; wie wär' ich daran Schuld?
Ich kam zu dir auf Treue; ich verſah mich deiner Huld.“

2167. Da ſprach von Burgunden Giſelher das Kind:
„Ihr, König Etzel's Helden, die da noch lebend ſind,
Was macht ihr mir zum Vorwurf? was that euch meine Hand?
Denn mit Freundes Muthe kam ich geritten in dies Land.“

2168. Si sprâchen: »dîner güete ist al diu burc vol
mit jâmer, zuo dem lande; jâ gunde wir dir wol,
daȥ du nie komen wærest von Wurmz über Rîn.
daȥ lant hât ir verweiset, du und die brüeder dîn.«

2169. Dô sprach in zornes muote Gunther der degen:
»welt ir ditz starke haȥȥen ze einer suone legen
mit uns ellenden recken, daȥ ist beidenthalben guot.
eȥ ist gar âne schulde, swaȥ uns Etzel getuot.«

2170. Dô sprach der wirt zen gesten: »mîn und iwer leit
diu sint ungelîche. diu starke arebeit
des schaden zuo den schanden, die ich hie hân genomen,
des sol iwer deheiner nimmer hinne komen.«

2171. Dô sprach zuo dem künige der starke Gêrnôt:
»sô sol iu got gebieten, daȥ ir friuntlîchen tuot.
slaht uns ellende, und lât uns zuo iu gân
hin nider an die wîte; daȥ ist iu êre getân.

2172. Swaȥ uns dâ geschehen künne, daȥ lât dâ kurz ergân;
ir hapt sô vil gesunder, und turren's uns bestân,
daȥ si uns sturmmüede lâȥent niht genesen.
wie lange sul wir recken in disen arebeiten wesen?«

2173. Die Etzelen recken die heten eȥ nâch getân,
daȥ si si wolden lâȥen für den palas gân.
daȥ gehôrte Kriemhilt; eȥ was ir grimme leit.
des wart den ellenden der fride gâhes widerseit.

2174. »Neinâ, ziere recken! des ir dâ habet muot,
ich râte an rehten triuwen, daȥ ir des niht entuot,
daȥ ir die mortræȥen iht lâȥet für den sal;
sô müesen iwer mâge lîden den tœtlîchen val.

2175. Ob ir nu nieman lebte wan diu Uoten kint,
die mînen edelen bruoder, und kœmens' an den wint,
erkuolent in die ringe, sô sît ir alle verlorn;
eȥ'n wurden küener degene ze werlde nie geborn.«

2176. Dô sprach der junge Gîselher: »vil schœniu swester mîn,
des getrout ich vil übele, dô du mich über Rîn
ladetest her ze lande in dise grôȥe nôt.
wie hân ich an den Hiunen hie verdienet den tôt?

2168. „Durch deine Güte,“ ſprachen ſie, iſt Alles, nah und fern,“
Burg und Land, voll Jammers. Wir gönnten dir es gern,
Daß nie du kommen wäreſt von Worms über'n Rhein.
Das Land habt ihr verwaiſet, du und die beiden Brüder dein.“
2169. Da ſprach in Zornes Muthe Gunther, der Degen:
„Seid ihr gewillt, die Feindſchaft in Sühne beizulegen
Mit uns fremden Recken, iſt's beiden Theilen gut.
Wir leiden unverſchuldet, was uns König Etzel thut.“
2170. Der Wirth ſprach zu den Gäſten: „Ungleich ſteht fürwahr
Mein und euer Leiden. Die Mühſal und Gefahr,
Die Schande zu dem Schaden, den ich allhier genommen,
Darob ſoll euer Keiner je lebend von hinnen kommen.“
2171. Da ſprach zu dem Könige Gernot in edlem Muth:
„So mög' Euch Gott gebieten, daß Ihr uns freundlich thut.
Wollt Ihr uns Fremde erſchlagen, ſo laßt uns zu Euch kommen
Hinunter in die Weite; Eurer Ehre wird es frommen.
2172. Was uns geſchehen möge, das laßt da raſch ergehn.
Ihr habt ſo viel Geſunde, die können uns beſtehn;
Da iſt uns Streitesmüden gewiß der Untergang.
Wie lange ſoll'n wir Recken ermüden in dem ſchweren Drang?“
2173. Die Recken Etzel's wollten beinah es zugeſtehn,
Daß ſie die Recken ließen aus dem Palaſte gehn.
Das vernahm Kriemhilde; ihr war es grimme Pein.
Da ward der Frieden eilig abgeſagt den Herrn vom Rhein.
2174. „Nein doch, wackre Helden! wonach euch ſteht der Muth,
Ich rath' in rechter Treue, daß ihr es nimmer thut.
Laßt nie die Mordbegierigen aus dem Saale ſcheiden;
Sonſt müßten eure Sippen den tödtlichen Fall erleiden.
2175. Wenn ihrer Niemand lebte, als Utens Söhn' allein;
Wenn an den Wind ſie kämen, die edlen Brüder mein,
Daß ſich ihr Panzer kühlte, ſo wärt ihr all verloren.
Es wurden kühnre Degen auf der Welt noch nie geboren.“
2176. Da ſprach der junge Giſelher: „Viel ſchöne Schweſter mein,
Das erwartet' ich gar wenig, daß du mich über'n Rhein
In dieſes Land geladen zu ſolcher großen Noth.
Wie hab' ich an den Heunen allhie verdienet den Tod?

2177. Ich was dir ie getriuwe; nie tet ich dir leit.
ûf solhen gedingen her ze hove ich reit,
daȥ du mir holt wærest, vil liebiu swester mîn.
bedenke an uns genâde; eȥ mac niht anders gesîn.« —

2178. »Ich enmag iu niht genâden; ungenâde ich hân.
mir hât von Tronje Hagene sô grôȥiu leit getân;
eȥ ist vil unversüenet, die wîle ich hân den lîp.
ir müeȥt es alle engelten,« sprach daȥ Etzelen wîp.

2179. »Welt ir mir Hagnen einen ze einem gîsel geben,
sô wil ich niht versprechen, ich en welle iuch lâȥen leben;
(wan ir sît mîne brüeder und einer muoter kint:)
sô red ich'ȥ nâch der suone mit disen helden, die hie sint.«

2180. »Nune welle got von himele,« sprach dô Gêrnôt.
»ob unser tûsent wæren, wir lægen alle tôt,
der sippe dîner mâge, ê wir den einen man
gæben hie ze gîsel; eȥ wirt nimmer getân.«

2181. »Wir müesen doch ersterben;« sô sprach dô Gîselher.
»uns enscheidet niemen von ritterlîcher wer.
swer gerne mit uns vehte, wir sîn et aber hie;
wan ich deheinen mînen friunt an triwen nie verlie.«

2182. Dô sprach der küene Dancwart, (im zæme niht ze dagene:)
»jâ enstêt niht eine mîn bruoder Hagene.
die hie den fride versprechent, eȥ möht in werden leit;
des bringe wir iuch inne: daȥ sî iu wærlîch geseit.«

2183. Dô sprach diu küniginne: »ir helde vil gemeit,
nu gêt der stiege nâher und rechet mîniu leit;
daȥ wil ich immer dienen, als ich von rehte sol.
der Hagnen übermüete der gelœn ich im wol.

2184. Lât einen ûȥ dem gademe niht komen über al;
sô heiȥ ich viern enden zünden an den sal:
sô werdent wol errochen elliu mîniu leit.«
die Etzelen recken die wurden alle schiere bereit.

2185. Die noh hie ûȥe stuonden, die triebens' in den sal
mit slegen nnd mit schüȥȥen; des wart grôȥ der schal.
doch wolden nie gescheiden die fürsten unde ir man;
si kunden von ir triuwe an ein ander niht verlân.

2177. Getreu war ich dir immer; ich that dir nimmer Leid.
In ſolcher Meinung ritt ich zu dieſer Feſtlichkeit,
Daß du hold mir wäreſt, vielliebe Schweſter mein.
Gedenk' in Gnaden unſer; es darf ja nicht anders ſein." —
2178. "Euch hab' ich keine Gnade, Ungnade nur allein.
Mir that von Tronje Hagen ſo große Schmach und Pein:
Das wird nie ganz geſühnet, ſo lang ich lebend bin;
Ihr müßt es all entgelten." Alſo ſprach die Königinn.
2179. "Doch wollt ihr mir den Hagen allein zum Geiſel geben,
So will ich's nicht verweigern: dann laſſ' ich euch das Leben;
Denn Einer Mutter Kinder und Brüder ſeid ihr mir.
Dann red' ich um die Sühne mit dieſen Helden allhier."
2180. "Nicht woll' es Gott vom Himmel!" ſprach da Gerenot.
"Wenn unſer tauſend wären, wir lägen alle todt,
Wir, deines Hauſes Sippſchaft, eh wir den einen Mann
Gäben hier zum Geiſel; es wird nimmermehr gethan."
2181. "Wir müßten dennoch ſterben," ſo ſprach da Giſelher.
"Uns Recken ſcheidet Niemand von ritterlicher Wehr.
Wer gern mit uns will fechten, wir ſind nun einmal hie;
Meine ſtäte Treue verließ ja meine Freunde nie."
2182. Da ſprach der kühne Dankwart, (nicht ſchweigend durft' er's tragen:
"Es ſteht ja nicht alleine hier mein Bruder Hagen.
Die jetzt den Frieden weigern, ihnen wird es wohl noch leid;
Das ſollt ihr inne werden: daß ihr deß gewarnet ſeid!"
2183. Da ſprach die hehre Kön'ginn: "Ihr Helden froh zum Streit,
Nun geht der Stiege näher, und rächet all mein Leid;
Ich will's um euch verdienen, wie ich mit Rechte ſoll.
Den Uebermuth Hagen's, den bezahl' ich ihm voll.
2184. Laßt aus dem Haus nicht Einen der Degen allzumal;
So heiß ich an vier Enden anzünden unſern Saal:
Da wird wohl gerochen all mein großes Leid."
König Etzel's Recken, die waren alle raſch bereit.
2185. Die vor dem Saal noch ſtunden, die trieben ſie nun all
Hinein mit Hau'n und Schießen; da ward ein großer Schall.
Doch wollten ſich nicht ſcheiden die Fürſten und ihr Heer;
Ihre Treue zu einander, die ließen ſie nimmermehr.

2186. Den sal den hiez dô zünden daz Etzelen wîp;
dô qualte man mit viure den helden dâ den lîp.
daz hûs von einem winde vil balde al erbran;
ich wæne, volc enheinez grœzer angest ie gewan.

2187. Genuoge riefen drinne: »owê dirre nôt!
wir mehten michel gerner sîn in sturme tôt.
ez mehte got derbarmen; wie sî wir alle vlorn!
nu richet ungefuoge diu küniginne ir zorn.«

2188. Ir einer sprach dar inne: »wir müezen ligen tôt;
waz hilfet uns daz grüezen, daz uns der künec enpôt?
mir tuot von starker hitze der durst sô rehte wê,
daz, wæne, mîn leben in disen sorgen schier zergê.«

2189. Dô sprach von Tronjen Hagen, der ritter guot:
»swen twinge dürstens nôt, der trinke hie daz bluot;
daz ist in solher hitze noh bezzer denne wîn.
ez en mac an disen zîten niht bezzer gesîn.«

2190. Dô gie der recken einer da er einen tôten vant.
er kniet im zuo der wunden; den helm er abe gebant:
dô begunde er trinken daz fliezende bluot;
swie ungewon er sîn wære, ez dûhte in grœzlîchen guot.

2191. »Nu lône iu got, hêr Hagene,« sprach der müede man,
»daz ich von iwer lêre sô wol getrunken hân;
mir ist noch geschenket vil selten bezzer wîn.
lebe ich deheine wîle, ich sol iu immer wæge sîn.«

2192. Do die andern daz gehôrten, daz ez in dûhte guot,
dô wart ir michels mêre, die trunken ouch daz bluot;
dâ von gewan vil krefte ir etlîches lîp.
des engalt an lieben friunden sît vil manec wætlîchez wîp.

2193. Daz viur vil genôte ûf si in den sal;
dô leiten si'z mit schilden von in hin ze tal.
der rouch und ouch diu hitze in tâten beidiu wê;
ich wæn, sô grôzer jâmer an helden immer mêr ergê.

2194. Dô sprach von Tronje Hagene: »stêt zuo des sales want.
lât niht die brende vallen ûf iwer helmbant;
tret si mit den füezen tiefer in daz bluot.
ez ist ein übel hôchzît, die uns diu küniginne tuot.«

2186. Den Saal nun anzuzünden gebot des Königs Weib;
Da quälte man mit Feuer der Ritter edlen Leib.
Das Haus von einem Winde ſtand bald in hellem Brand;
Ich wähne, keine Heerſchaar je größere Angſt empfand.
2187. Gar Manche riefen drinnen: „O weh um dieſe Noth!
Wir möchten noch viel lieber im Streite ſchau'n den Tod.
Das möchte Gott erbarmen; wie gehen wir zu Grund!
Nun wird uns erſt Kriemhildens ungeheure Rache kund."
2188. Ihrer Einer ſprach darinnen: „Wir erliegen bald zu Tod;
Was helfen nun die Grüße, die Etzel uns entbot?
Mir thut von ſtarker Hitze der Durſt ſo mächtig weh;
Ich ſorge, daß mein Leben in dieſen Aengſten bald vergeh'."
2189. Da ſprach von Tronje Hagen, der Riter kühn und gut:
„Wen zwingt die Noth des Dürſtens, der trinke hier das Blut;
Das iſt in ſolcher Hitze noch beſſer, als der Wein.
Es kann in dieſen Zeiten nun doch nichts Beſſeres ſein."
2190. Hin ging der Recken einer, wo er einen Todten fand.
Er kniet' ihm zu der Wunde, löſt' ihm des Helmes Band,
Und begann zu trinken das fließende Blut.
Wie ungewohnt er deſſen war, es däucht' ihn wunderbar gut.
2191. „So lohn' Euch Gott, Herr Hagen," ſprach der müde Mann,
„Daß ich durch Eure Lehre ſo guten Trunk gethan;
Mir wurde noch gar ſelten geſchenkt ein beßrer Wein.
Leb' ich noch eine Weile, ich will Euch ſtets gewogen ſein."
2192. Da es die Andern hörten, daß es ihn däuchte gut,
Da wurden ihrer noch viel mehr, die tranken auch das Blut;
Davon gewann viel Kräfte manches Ritters Leib.
Das entgalt an lieben Freunden bald manches ſtattliche Weib.
2193. Dicht fiel das helle Feuer auf der Helden Glieder;
Sie leiteten mit Schilden es auf den Boden nieder.
Es thaten Rauch und Hitze ihnen großes Leid;
Mich dünkt, ſo großer Jammer traf Helden nie ſeit jener Zeit.
2194. Da ſprach von Tronje Hagen: „Steht an des Saales Wand.
Laßt nicht die Brände fallen auf eurer Helme Band;
Tretet ſie mit Füßen tief in's Blut hinab.
Das iſt ein Feſt voll Unheil, das die Königinn uns gab."

[2195. Die geste half daȥ sêre, daȥ der sal gewelbet was;
dâ von ir deste mêre in der nôt genas:
wan daȥ si zen venstern von viure liten nôt.
dô nerten sich die degene, als in ir ellen daȥ gebôt.

2196. In sô getânem leide in doch der naht zeran.
noch stuont vor dem hûse der küene spilman
und Hagen, sîn geselle, geleint über rant;
si warten schaden mêre von den ûȥ Etzelen lant.

2197. Dô sprach der videlære: »nu gê wir in den sal;
sô wænent des die Hiunen, daȥ wir sîn über al
tôt von dirre quâle, diu an uns ist getân.
si sehent uns noch begegene in strîte ir eteslîchen gân.«

2198. Dô sprach von Burgonden Gîselher daȥ kint:
»ich wæn, eȥ tagen welle; sich hebet ein küeler wint.
nu lâȥ uns got von himele noch lieber zît geleben;
uns hât mîn swester Kriemhilt ein arge hôhgezît geben.«

2199. Dô sprach aber einer: »ich kiuse nu den tac.
sît daȥ eȥ uns nu beȥȥer wesen niene mac,
sô wâfent ir iuch, helde; gedenket an den lîp.
jâ kumt uns aber schiere des künic Etzelen wîp.«

2200. Der wirt wolde wænen, die geste wæren tôt
von ir arbeite und von des viurs nôt;
dô lebt ir noch dar inne sehs hundert küener man,
daȥ nie künec deheiner beȥȥer degene gewan.

2201. Der ellenden huote hete wol ersehen,
daȥ noch die geste lebten, swie vil in was geschehen
ze schaden und ze leide, den hêrren und ir man;
man sach si wol gesunde noh in dem gademe gân.

2202. Man sagte Kriemhilde, ir wære vil genesen.
dô sprach diu küniginne: »daȥ möhte nimmer wesen,
daȥ ir deheiner lebte von des viurs nôt;
ich wil des baȥ getrouwen, daȥ si alle ligen tôt.«

2203. Noch genæsen gerne die fürsten und ir man,
ob noch ieman wolte genâde an in began;
des en kunden si niht vinden an den von Hiune lant.
dô râchen si ir sterben mit vil williger hant.

[2195. Den Gäſten half es ſehre, daß gewölbet war der Saal;
Es entkamen deſto mehre aus der Flammenqual:
Nur daß ſie an den Fenſtern vom Feuer litten Noth.
Da ſchirmten ſich die Degen, wie ihr kräft'ger Muth gebot.

2196. Als ihnen in ſolchem Leide nun doch die Nacht verrann,
Da ſtund noch vor dem Hauſe der kühne Fiedelmann
Und Hagen, ſein Geſelle, gelehnet auf den Schild,
Erwartend, ob die Heunen noch mehr zu ſchaden gewillt.

2197. Da ſprach der Fiedelſpieler: „Nun gehn wir in den Saal;
So wähnen dann die Heunen, wir ſeien allzumal
Todt von dieſen Qualen, die uns hier geſchehn.
Sie ſehn uns noch mit Manchem der Ihrigen zum Streite gehn.“

2198. Da ſprach von Burgunden Giſelher das Kind:
„Mich dünkt, es wolle tagen; es hebt ſich kühler Wind.
Nun laſſ' uns Gott vom Himmel noch frohere Zeit erleben;
Meine Schweſter Kriemhild hat uns ein arges Feſt gegeben.“

2199. Da ſprach wieder Einer: „Ich ſchaue nun den Tag.
Da es doch uns Helden nicht beſſer werden mag,
So waffnet euch, und denket auf euer Heil, ihr Degen.
Wohl kommt uns Etzel's Gattinn bald wieder feindlich entgegen.“

2200. Wohl mochte Etzel wähnen, die Gäſte ſeien todt
Von ihrer harten Mühſal und von des Feuers Noth.
Doch lebten drin ſechshundert, eine ſo kühne Schaar,
Daß nimmer wohl ein König beßrer Degen Führer war.

2201. Des fremden Heeres Hüter, die hatten wohl erſehn,
Daß noch die Gäſte lebten, wie viel auch war geſchehn
Den Herrn und ihren Mannen zum Leide und zum Schaden.
Man ſah noch ihrer Viele geſund hinſchreiten in dem Gaden.

2202. Man ſagte Frau Kriemhilden, noch wären viel am Leben.
Da ſprach die Gattinn Etzel's: „Wie könnte ſich's begeben,
Daß Einer wär' entkommen von des Feuers Noth?
Ich will das eher glauben, daß ſie alle liegen todt.“

2203. Noch ſehnten ſich nach Rettung die Fürſten und ihr Heer,
Ob Jemand noch zur Gnade ihnen willig wär';
Die konnten ſie nicht finden bei den Herrn aus Heunenland.
Da rächten ſie ihr Sterben mit gar williger Hand.

2204. Des tages wider morgen grüeȥen man in bôt
mit hertem urliuge; des kômen helde in nôt.
dô wart zuo in geschoȥȥen vil manic starker gêr;
sich werten ritterlîche die recken küen unde hêr.

2205. Dem Etzeln gesinde erweget was der muot,
daȥ si wolten dienen daȥ Kriemhilde guot;
dar zuo si wolden leisten daȥ in der künec gebôt.
dâ muose maniger schiere von in kiesen den tôt.

2206. Von geheiȥe und ouch von gâbe man möhte wunder sagen.
si hieȥ golt daȥ rôte dar zuo mit schilden tragen;
sî gab eȥ swer sîn ruochte und eȥ wolte enpfân.
jane wart nie grœȥer solden ûf vîende mêr getân.

2207. Ein michel teil der recken dar zuo gewâfent gie.
dô sprach der küene Volkêr: »wir sîn et aber hie.
ich gesach ûf vehten nie helde gerner komen,
di daȥ golt des küniges uns ze vâre hânt genomen.«

2208. Dô riefen ir genuoge: »nâher, helde, baȥ;
daȥ wir dâ suln verenden, nu tuon bî zîte daȥ.
hie belîbet niemen, wan der doch sterben sol.«
dô sach man schier ir schilde stecken gêrschüȥȥe vol.

2209. Waȥ mag ich sagen mêre? wol zwelf hundert man
di versuohten eȥ vil sêre wider unde dan;
dô kuolten mit den wunden die geste wol ir muot.
eȥ enmohte nieman scheiden: des sach man flieȥen dâ daȥ bluot

2210. Von verchtiefen wunden; der wart dâ vil geslagen.
islîchen nâch den friunden hôrte man dô klagen.
die biderben sturben alle dem richem künege hêr;
des heten holde mâge nâch in grœȥlîchiu sêr.

XXXVII. ÂVENTIUR, WIE DER MARCGRÂVE RÜEDEGÊR ERSLAGEN WART.

2211. Eȥ heten die ellende wider morgen guot getân.
wine der Gotlinde kom ze hove gegân.
dô sach er beidenthalben diu grœȥlîchen sêr;
daȥ weinte inneclîche der vil getriwe Rüedegêr.

2204. Am Morgen dieſes Tages den Gruß man ihnen bot
Mit hartem Kriegesdrange; da kam den Helden Noth.
Da ward auf ſie geſchoſſen gar mancher ſtarke Speer;
Ritterlich ſich wehrten die Recken ſo kühn und hehr.
2205. Dem Ingeſinde Etzel's war wild bewegt der Muth,
Weil ſie verdienen wollten Frau Kriemhildens Gut;
Auch wollten ſie das leiſten, was Etzel ihnen gebot.
Da mußte bald von ihnen Mancher ſchauen den Tod.
2206. Von Verheißung und von Gabe man mochte Wunder ſagen.
Sie ließ das Gold, das rothe, herzu mit Schilden tragen;
Da gab ſie, wer's begehrte, und wer nur nahm ihr Gold.
Wohl ward nie gegen Feinde geſpendet größerer Sold.
2207. Ein großer Theil der Recken gewaffnet ſchritt heran.
„Wir ſind noch hier zu finden;“ ſo ſprach der Fiedelmann.
„Ich ſah auf Streit und Fechten nie Helden lieber kommen,
Die das Gold des Königs uns zur Gefährde genommen.“
2208. Da riefen ihrer viele: „Ihr Helden, näher nun,
Was wir vollbringen ſollen, daß wir's bei Zeiten thun.
Es bleibt allhier ja Niemand, als der doch ſterben ſoll.“
Da ſah man ihre Schilde bald von Speerſchüſſen voll.
2209. Was ſoll ich mehr noch melden? Mit ergrimmtem Sinn
Wohl zwölfhundert Helden verſuchten's her und hin;
Die Gäſte aber kühlten mit Wunden ihren Muth.
Niemand konnt' es ſchlichten; drum ſah man fließen das Blut
2210. Aus tiefen, blut'gen Wunden; deren wurden viel geſchlagen.
Jeden um die Freunde hörte man da klagen.
Dem reichen König ſanken die Tapfern all in Tod;
Da hatten ihre Lieben nach ihnen ſehnliche Noth.

XXXVII. Abenteuer, wie der Markgraf Rüdeger erſchlagen ward.

2211. Die Fremden hatten Wunder an dieſem Morgen gethan.
Da kam zu Hof gegangen Götelindens Mann.
Beiderſeits erſchaut' er die Leiden groß und ſchwer;
Das beweinte innig der vielgetreue Rüdeger.

2212. »Sô wê mich,« sprach der recke, »daȥ ich den lîp gewan,
daȥ disen grôȥen jâmer kan niemen understân!
swie gerne ich'ȥ friden wolde, der künec tuot es niht,
wand er der sînen leide ie mêr unde mêr gesiht.«
2213. Dô sant an Dietrîche der guote Rüedegêr,
ob si'ȥ noch kunden wenden an dem künege hêr.
do enbôt im der von Berne: »wer möht eȥ understân?
eȥ enwil der künic Etzel nieman scheiden lân.«
2214. Dô sach ein Hiunen recke Rüedegêren stân
mit weinunden ougen, und het es vil getân.
der sprach zer küniginne: »nu seht ir, wie er stât,
der doch gewalt den meisten hie bî Etzelen hât,
2215. Und dem eȥ alleȥ dienet, liut unde lant.
wie ist sô vil der bürge an Rüedegêr gewant,
der er von dem künige vil manege haben mac!
er sluoc in disem sturme noch nie loblîchen slac.
2216. Mich dunket, er enruoche, wie eȥ hier umbe gât,
sît daȥ er den vollen nâch sînen willen hât.
man giht im, er sî küener danne ieman müge sîn;
daȥ ist in disen sorgen worden bœslîchen schîn.«
2217. Mit trûrigem muote der vil getriwe man,
den er daȥ reden hôrte, der helt der blicte in an.
er gedâht: »du solt eȥ arnen. du gihst, ich sî verzagt;
du hâst diu dînen mære ze hove ze lûte gesagt.«
2218. Die fûst begund er twingen; dô lief er in an,
und sluoc sô krefticlîche den Hiunischen man,
daȥ er im vor den füeȥen lac vil schiere tôt.
dô was aber gemêret des künic Etzelen nôt.
2219. »Hin, du zage mære,« sprach dô Rüedegêr.
»ich hân doch genuoge leit und herzen sêr;
daȥ ich hie niht envihte, zwiu wîȥest du mir daȥ?
jâ wær ich den gesten von grôȥen schulden gehaȥ,
2220. Und alleȥ, daȥ ich möhte, daȥ het ich in getân,
niwan daȥ ich die recken her gefüeret hân.
jâ was ich ir geleite in mînes hêrren lant;
des ensol mit in niht strîten mîn vil ellendes hant.«

2212. „O weh mir,“ ſprach der Recke, „daß ich das Leben gewann!
Daß dieſen großen Jammer Niemand hemmen kann!
Ich wollt' es gern befrieden; doch Etzel zürnt zu ſehr,
Da er ſeines Leides erſchauet immer mehr und mehr.“

2213. Da ſandt' an Dieterichen der gute Rüdeger,
Ob es durch ſie beim Könige noch abzuwenden wär'.
Da entbot ihm der von Berne: „Wer hemmte wohl dies Leid?
Es läßt der König Etzel Niemand ſchlichten dieſen Streit.“

2214. Da ſah ein Heunenrecke Rüdegeren ſtehn
Mit weinenden Augen; das war ihm oft geſchehn.
Der ſprach da zu der Fürſtinn: „Schaut, wie er ſteht, der Mann,
Der doch Gewalt, die meiſte, hier bei Etzeln gewann,

2215. Und dem es alles dienet, die Leute und das Land.
Wie ſind ſo viel der Burgen dem Rüd'ger zugewandt,
Deren er vom Könige gar manche haben mag!
Er ſchlug in dieſem Sturme noch nimmer löblichen Schlag.

2216. Mich dünkt, er frage nimmer, wie's ſteht um unſer Heil,
Da er nach ſeinem Willen gewann ſein volles Theil.
Man rühmt ihn, er ſei kühner, als je ein Recke war;
Das ward in dieſen Sorgen in ſchlimmer Weiſe offenbar.“

2217. Da ſtand mit trübem Muthe der vielgetreue Mann;
Den er das reden hörte, den blickt' er grimmig an.
Er dachte: „Das ſollſt du ernten. Du ſprichſt, ich ſei verzagt?
Du haſt mir deine Mären bei Hofe zu laut geſagt.“

2218. Er ballte ſeine Fäuſte; er lief den Recken an,
Und ſchlug ſo überkräftig den heuniſchen Mann,
Daß er ihm vor den Füßen lag gar balde todt.
Es wurde da auf's Neue gemehret König Etzel's Noth.

2219. „Hinweg, verzagter Schwätzer!“ ſprach Götelind's Gemahl.
„Ich hab' doch zur Genüge Leid und Herzensqual;
Daß ich hier nicht fechte, wie verweiſeſt du mir das?
Mit vollem Rechte trüg' ich den Gäſten grimmigen Haß,

2220. Und Alles, was ich könnte, thät' ich ihnen gern,
Hätt' ich nicht hergeführet vom Rhein die edlen Herrn.
Ich war ja ihr Geleite in meines Herren Land;
Drum ſoll ſie nicht befehden des armen Rüdeger Hand.“

2221. Dô sprach zem marcgrâven Etzel der künic hêr:
»wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr!
wan wir sô vil der veigen hie ze lande hân,
wir bedurfen ir niht mêre. ir hapt vil übele getân.«

2222. Dô sprach der ritter edele: »ja beswârt er mir den muot,
und hât mir geitewîȥet êre unde guot,
des ich von dînen handen sô vil hân genomen;
daȥ ist dem lügenære ein teil ze unstaten komen.«

2223. Dô kom diu küniginne, und het eȥ ouch gesehen,
daȥ von des heldes zorne dem Hiune was geschehen.
si klagt eȥ ungefuoge; ir ougen wurden naȥ.
si sprach zuo Rüedegêre: »wie habe wir verdienet daȥ,

2224. Daȥ ir mir und dem künige mêret unser leit?
nu habt ir, edel Rüedegêr, uns alleȥ her geseit,
ir woldet durch uns wâgen die êre und daȥ leben.
ich hôrt iu vil der recken den brîs vil grœȥlîchen geben.

2225. Ich mane iuch der genâden, und ir mir hânt gesworn,
do ir mir zuo Etzeln rietet, ritter ûȥ erkorn,
daȥ ir mir woldet dienen unz an unser eines tôt;
der wart mir armen wîbe nie sô grœȥlîchen nôt.« —

2226. »Daȥ ist âne lougen: ich swuor iu, edel wîp,
daȥ ich durch iuch wâgte die êre und ouch den lîp;
daȥ ich die sêle vliese, des hân ich niht gesworn.
zuo dirre hôchgezîte brâht ich die fürsten wol geborn.«

2227. Si sprach: »gedenke, Rüedegêr, der grôȥen triwe dîn,
der stæte, und ouch der eide, daȥ du den schaden mîn
immer woldest rechen und elliu mîniu leit.«
dô sprach der marcgrâve: »ich hân iu selten iht verseit.«

2228. Etzel der rîche flêgen ouch began;
si buten sich ze fuoȥe beide für den man.
den edeln marcgrâven unmuotes man dô sach;
der vil getriwe recke harte jæmerclîche sprach:

2229. »Owê mich gotes armen, daȥ ich ditz gelebet hân!
aller mîner êren der muoȥ ich abe stân,
triwen unde zühte, der got an mir gebôt.
owê got von himele, daȥ mih's niht wendet der tôt!

2221. Da ſprach zum Markgrafen Etzel, der König hehr:
„Wie habt Ihr uns geholfen, vieledler Rüdeger!
Da wir ſo viel der Todten in dieſem Lande ha'n,
Bedürfen wir nicht mehre; Ihr habt gar übel gethan.“

2222. Da ſprach der edle Ritter: „Er beſchwerte mir den Muth,
Und hat mir vorgeworfen die Ehre und das Gut,
Deß ich von deinen Händen hab' ſo viel genommen;
Das iſt nun dem Lügner nicht ſonderlich zu Statten kommen.“

2223. Da kam Kriemhild, die Fürſtinn, und hatt' es auch geſehn,
Was von des Helden Zorne dem Heunen war geſchehn.
Sie klagt' es übermäßig; ihre Augen wurden naß.
Sie ſprach zu Rüdegeren: „Sagt, wie verdienten wir das,

2224. Daß Ihr mir und dem König mehret unſer Leid?
Nun habt Ihr, edler Rüdeger, geſaget jederzeit,
Ihr wolltet um uns wagen die Ehre und das Leben.
Ich hörte viel der Recken den Preis Euch vor Allen geben.

2225. Der Huld muß ich Euch mahnen, die Ihr mir zugeſchworen,
Da Ihr mir zu Etzeln riethet, Ritter auserkoren,
Daß Ihr mir dienen wolltet, bis Einer von uns todt.
Das that mir armen Weibe noch nimmer ſo höchlich noth.“ —

2226. „Das iſt nicht zu läugnen: ich ſchwur Euch, edles Weib,
Daß ich um Euch wagte die Ehr' und auch den Leib;
Daß ich die Seel' verliere, das hab' ich nicht geſchworen.
Zu dieſem Freudenfeſte bracht' ich die Fürſten hochgeboren.“

2227. Sie ſprach: „Gedenke, Rüdeger, der großen Treue dein,
Und auch der feſten Eide, daß du ſtets den Schaden mein
Und all mein Leid mir wollteſt rächen unverzagt.“
Da ſprach der Markgrafe: „Ich hab' Euch ſelten was verſagt.“

2228. Auch Etzel, der reiche, zu flehen er begann;
Sie boten alle beide zu Füßen ſich dem Mann.
Der edle Markgrafe, der ſtand in bittrem Groll;
Der vielgetreue Recke ſprach alſo, großen Jammers voll:

2229. „O weh mir Gottverlaßnen, daß ich dies ſollt' erleben!
Aller meiner Ehren muß ich mich nun begeben,
Aller Treu' und Züchten, die Gott mir angebot.
Weh mir, o Gott vom Himmel, daß mich entledigt nicht der Tod!

2230. Swelhez ich nu lâze und daz ander begân,
sô hân ich bœslîche und vil übel getân;
lâz aber ich si beide, mich schendet elliu diet.
nu ruoche mich bewîsen der mir ze lebene geriet.«

2231. Dô bâten si genôte, der künec und ouch sîn wîp;
des muosen sider recken vliesen den lîp
von Rüedegêres hende, dâ ouch der helt erstarp.
ir mugt daz hie wol hœren, daz er vil jæmerclîchen warp.

2232. Er weste schaden gewinnen und ungefüegiu leit.
er hête dem künige vil gerne verseit
und ouch der küniginne; vil sêre vorht er daz,
ob er ir einen slüege, diu werlt trüege im drumbe haz.

2233. Dô sprach zuo dem künige der vil küene man:
»hêr künec, nu nemt hin widere swaz ich von iu hân,
daz lant mit den bürgen; der sol mich niht bestên.
ich wil ûf mînen füezen in daz ellende gên.

[2234. Alles guotes âne sô rûm ich iu diu lant;
mîn wîp und mîne tohter nim ich an mîne hant:
ê daz ich âne triuwe belîben müese tôt.
ich het genomen übele iwer golt alsô rôt.«

2235. Dô sprach der künic Etzel: »wer hülfe danne mir?
daz lant zuo den liuten daz gib ich allez dir,
daz du mich rechest, Rüedegêr, an den vînden mîn.
du solt ein künec gewaltic bî neben Etzelen sîn.«

2236. Dô sprach aber Rüedegêr: »wie sol ich'z ane vân?
heim ze mînem hûse ich si geladen hân;
trinken unde spîse ich in güetlîchen bôt,
und gab in mîne gâbe: wie sol ich râten in den tôt?

2237. Die liute wænent lîhte, daz ich sî verzagt.
deheinen mînen dienest hân ich in versagt,
den vil edeln fürsten und ouch ir man;
ouch riwet mich diu friuntschaft, die ich mit in geworben hân.

2238. Gîselher dem degene gab ich die tohter mîn:
si kunde in dirre werlde niht baz verwendet sîn,
ûf zuht und ouch ûf êre, ûf triuwe unde ûf guot;
ich gesach nie künic jungen sô rehte tugentlîchen gemuot.«

2230. Und welches ich nun laſſe, und welches ich begeh',
So thu' ich immer böslich und mir zu Leid und Weh;
Laſſ' ich aber Beides, ſo ſchilt mich Jedermann.
Nun möge der mir rathen, durch den ich das Leben gewann!«

2231. Da baten ſie ihn dringlich, der König und ſein Weib;
Drob mußten Recken balde verlieren Leben und Leib
Durch Rüdegerens Hände, wo auch der Held erſtarb.
Ihr mögt das hier wohl hören, wie er großen Jammer bald erwarb.

2232. Er wußte, daß er Schaden und grimmes Leid gewann.
Er hätt' es gern verſaget Etzeln, dem hehren Mann,
Und auch Kriemhild, der Fürſtinn; wohl hatt' ihn Angſt erfaßt,
Wenn er ihrer einen ſchlüge, würd' er aller Welt verhaßt.

2233. Da ſprach zu dem Könige der Held von kühnem Sinn:
»Herr, was ich von Euch habe, nehmt's nun wieder hin;
Es ſoll von Land und Burgen nichts bei mir beſtehn;
Ich will auf meinen Füßen wieder in das Elend gehn.

[2234. Alles Gutes ledig, ſo räum' ich Euch das Land;
Mein Weib und meine Tochter nehm' ich an meine Hand:
Eh daß ich ohne Treue bleiben müßte todt.
Ich hätte ja gar übel genommen Euer Gold ſo roth.«

2235. Da ſprach der König Etzel: »Wer hülfe denn wohl mir?
Das Land mitſammt den Leuten, das geb' ich alles dir,
Daß du mich rächeſt, Rüdeger, an den Feinden mein.
Du ſollſt an Etzel's Seite ein König hochgewaltig ſein.«

2236. Da ſprach Rüd'ger wieder: »Wie begönn' ich dieſen Strauß?
Ich habe ſie geladen heim zu meinem Haus;
Trinken ſo wie Speiſe ich ihnen gütlich bot,
Und gab ihnen meine Gabe: wie hülf' ich nun zu ihrem Tod?

2237. Vielleicht wird Mancher wähnen, ich ſeie zu verzagt.
Doch keinen meiner Dienſte hab' ich je verſagt
Den viel edlen Fürſten und ihren Heergenoſſen;
Nun reuet mich die Freundſchaft, die ich mit ihnen geſchloſſen.

2238. Giſelher, dem Degen, gab ich die Tochter mein;
Sie konnte nie auf Erden beſſer vermählet ſein,
Gilt es Zucht und Ehre, gilt es Treu' und Gut.
Ich ſah nie jungen König von ſo tugendlichem Muth.«

2239. Dô sprach aber Kriemhilt: »vil edel Rüedegêr,
nu lâ dich erbarmen unser beider sêr,
mîn und ouch des küniges; gedenke wol dar an,
daȝ nie wirt deheiner sô leide geste mêr gewan.«
2240. Dô sprach der marcgrâve wider daȝ edel wîp:
»eȝ muoȝ hiute gelten der Rüedegêres lîp
swaȝ ir und ouch mîn hêrre mir liebes hapt getân.
dar umbe muoȝ ich sterben; daȝ kan niht langer bestân.
2241. Ich weiȝ wol, daȝ noch hiute mîn bürge und och mîn lant
iu müeȝen ledec werden von ir eteslîches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde mîn wîp und mîniu kint
und ouch die vil ellenden, die ze Bechelâren sint.«
2242. »Nu lôn dir got, Rüedegêr,« sprach der künic dô;
er und diu küniginne si wurden beidiu frô.
»uns suln dîne liute vil wol enpfolhen wesen;
ouch trowe ich mînem heile, daȝ du maht selbe wol genesen.«
2243. Dô lieȝ er an die wâge sêle unde lîp.
dô begunde weinen daȝ Etzelen wîp.
er sprach: »ich muoȝ iu leisten als ich gelopt hân;
owê der mînen friunde, die ich ungerne hie bestân.«
2244. Man sach in von dem künige vil trûriclîchen gân;
dô vant er sîne recken vil nâhen bî im stân.
er sprach: »ir sult iuch wâfen, alle mîne man;
die küenen Burgonden die muoȝ ich leider bestân.«
2245. Si hieȝen balde springen da man ir gewæfen vant;
eȝ der helm wære od des schildes rant,
von ir ingesinde wart eȝ in dar getragen.
sîd hôrten leidiu mære die stolzen ellende sagen.
2246. Gewâfent wart dô Rüedegêr mit fümf hundert man;
dar über zwelf recken sach man mit im gân;
die wolten prîs erwerben in des sturmes nôt.
si enwessen niht der mære, daȝ in sô nâhent der tôt.
2247. Dô sach man Rüedegêre under helme gân;
eȝ truogen swert diu scharpfen des marcgrâven man,
dar zuo vor ir handen die liehte schilde breit.
daȝ sach der videlære; eȝ was im grœȝlîchen leit.

2239. „Edler Degen Rüdeger,“ ſprach Kriemhild darein,
„Nun laſſe dich erbarmen dieſer großen Pein,
So ich und Etzel leiden. Gedenke wohl daran,
Daß ein Wirth noch nimmer ſo ſchlimme Gäſte je gewann.“
2240. Da ſprach der Markgrafe zu dem edlen Weib:
„Heut muß entgelten Rüd'ger mit Leben und Leib,
Was Ihr und auch mein Herre mir Liebes habt gethan.
Darum ſo muß ich ſterben; das ſteht nicht länger mehr an.
2241. Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burgen und mein Land
Euch müſſen ledig werden durch manches Feindes Hand.
Ich befehle Euch zu Gnaden mein Weib und mein Kind,
Und auch die Landverwieſenen, die zu Bechlaren ſind.“
2242. „Gott lohne,“ ſprach der König, „was Rüd'ger an uns thut.“
Ihm und Frau Kriemhilden wurde froh zu Muth.
„Wohl ſind uns deine Leute empfohlen immerdar;
Auch trau' ich meinem Heile, du ſelbſt entgehſt wohl der Gefahr.“
2243. Da ließ er an das Wagniß beides, Seel' und Leib.
Da begann zu weinen König Etzel's Weib.
Er ſprach: „Wohl muß ich leiſten Euch nach meinem Eid.
O wehe meiner Freunde! ungern beſteh' ich ſie im Streit.“
2244. Man ſah ihn von dem König gar trüben Muthes gehn;
Da fand er ſeine Recken in ſeiner Nähe ſtehn.
Er ſprach: „All meine Mannen, waffnet euch zum Streit;
Die kühnen Burgunden muß ich beſtehen, mir zum Leid.“
2245. Sie geboten, hin zu ſpringen, wo man ihre Waffen fand;
Ob es Helm nun wäre oder Schildesrand,
Von ihrem Ingeſinde ward Alles dar getragen.
Bald hörten leide Märe die ſtolzen Fremdlinge ſagen.
2246. Mit fünfhundert Mannen ward gewaffnet Rüdeger.
Darüber noch zwölf Recken ſchritten mit ihm einher;
Die wollten Preis erwerben in des Kampfes Noth.
Sie wußten nicht die Märe, ihnen nahe ſchon der Tod.
2247. Da ſah man wohlbehelmet ſchreiten Rüdeger.
Es trug die ſcharfen Schwerter des Markgrafen Heer;
Dazu vor ihren Händen die Schilde leicht und breit.
Das ſah der Fiedelſpieler; es war ihm ohne Maßen leid.

2248. Dô sach der junge Gîselher sînen sweher gên
mit ûf gebunden helme. wie moht man dô verstên,
waȥ er dâ mit meinte, niwan alleȥ guot?
des wart der künic edele sô rehte frœlîch gemuot.
2249. »Nu wol mich solher friunde,« sprach Gîselher der degen,
»die wir hân gewunnen nu ûf disen wegen.
wir suln vil wol genieȥen mînes wîbes hie;
mir ist liep ûf mîn triuwe, daȥ ie der hîrât ergie.«
2250. »I'ne weiȥ, wes ir iuch trœstet,« sprach der spileman.
»wâ sâht ir ie durch suone sô manegen helt gân
mit ûf gebunden helmen, die trüegen swert in hant?
an uns wil dienen Rüedegêr sîne bürge und sîniu lant.«
2251. Ê daȥ der videlære die rede dô vol sprach,
Rüedegêrn den edelen man vor dem hûse sach.
sînen schilt den guoten den satzt er für den fuoȥ;
dô muos er sînen friunden versagen dienest unde gruoȥ.
2252. Der edel marcgrâve rief dô in den sal:
»ir küene Nibelunge, nu wert iuch über al.
ir soldet mîn genieȥen; nu engeltet ir mîn.
ê dô wâr wir friunde; der triwe wil ich ledic sîn.«
2253. Do erschrahten dirre mære die nôthaften man:
wan ir deheiner fröude nie dâ von gewan,
daȥ mit in wolde strîten dem si dâ wâren holt;
si heten von vîenden vil michel arbeit gedolt.
2254. »Nune welle got von himele,« sprach Gunther der degen,
»daȥ ir iuch genâden sült an uns bewegen
und der vil grôȥen triuwe, der wir doch heten muot.
ich wil iu des getrouwen, daȥ ir eȥ nimmer getuot.«
2255. »Jane mag ich'ȥ niht gelâȥen,« sprach der küene man;
»ich muoȥ mit iu strîten, wan ich'ȥ gelobt hân.
nu wert iuch, küene helde, sô lieb iu sî der lîp;
mich wolt es niht erlâȥen des künic Etzelen wîp.«
2256. »Ir widersagt uns nu ze spâte,« sprach der künic hêr.
»nu müeȥ iu got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triuwe unde minne, die ir uns hapt getân,
ob ir eȥ an dem ende woldet güetlîcher lân.

2248. Da ſah der junge Giſelher ſeinen Schwäher gehn
Mit aufgebundnem Helme. Wie mochte man da verſtehn,
Er mein' es damit anders, als freundlich und gut?
Da ward dem edlen König ſo recht fröhlich zu Muth.
2249. „Wohl mir ob ſolcher Freunde,“ ſprach Giſelher der Degen,
„Die wir ha'n gewonnen nun auf dieſen Wegen.
Allhie da kommt uns wahrlich mein liebes Weib zu gut;
Daß wir die Heirath ſchloſſen, in Treu'n, deß bin ich wohlgemuth.“
2250. „Weß mögt Ihr Euch getröſten?“ ſprach Volker drauf, der Degen.
„Wo ſaht Ihr ſo viel Helden ſchon gehn, der Sühne wegen,
Die Helme aufgebunden, die Schwerter in der Hand?
An uns will er verdienen ſeine Burgen und ſein Land.“
2251. Noch ſprach der Fiedelſpieler die Rede nicht völlig aus,
Da ſah man ſchon den edlen Rüd'ger vor dem Haus.
Seinen Schild, den guten, den ſetzt' er vor den Fuß;
Da mußt' er ſeinen Freunden verſagen Dienſte wie Gruß.
2252. Der edle Markgrafe rief da in den Saal:
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch allzumal.
Ihr ſolltet mein genießen; nun entgeltet ihr mein.
Einſt waren wir uns Freunde; der Treue will ich ledig ſein.“
2253. Die nothbedrängten Mannen erſchracken ob der Mär'.
Da ſah man ihrer Keinen, dem es Freude wär',
Daß ſie befehden wollte, dem hold ſie alle waren;
Sie hatten ja von Feinden gar große Drangſal erfahren.
2254. „Nicht laſſe Gott vom Himmel,“ ſprach Gunther, „uns erleben,
Daß Ihr der Huld Euch möget gegen uns begeben,
Und der großen Treue, deren wir uns verſehn.
Ich will Euch wohl vertrauen, von Euch wird Solches nie geſchehn.“
2255. Da ſprach der kühne Degen: „Und doch laſſ' ich nicht ab;
Ich muß mit euch ſtreiten, da ich's gelobet hab'.
Nun wehrt euch, fremde Helden, ſo lieb Euch Leben und Leib.
Mir wollt' es nicht erlaſſen des Königes Etzel Weib.“
2256. „Ihr widerſagt uns nun zu ſpät;“ ſo ſprach der König hehr.
„So müſſ' Euch Gott vergelten, viel edler Rüdeger,
Die Treue und die Liebe, die Ihr uns gezollt,
Wenn Ihr auch bis an's Ende Euch freundlich bewähren wollt.

2257. Wir solten'ʒ immer dienen, daʒ ir uns hapt gegeben,
ich und mîne mâge, ob ir uns lieʒet leben.
der hêrlîchen gâbe, dô ir uns brâhtet her
in Etzeln lant zen Hiunen, des gedenct, vil edel Rüedegêr.«
2258. »Wie wol ich iu des gunde,« sprach Rüedegêr der degen,
»daʒ ich iu mîne gâbe mit vollen solde wegen
alsô willeclîche, als ich des hete wân!
sone wurde mir dar umbe nimmer schelten getân.«
2259. »Erwindet, edel Rüedegêr,« sprach dô Gêrnôt;
»wan eʒ wirt deheiner gesten nie erbôt
sô rehte minneclîchen, als ir uns hapt getân.
des sult ir wol genieʒen, ob wir bî lebene bestân.«
2260. »Daʒ wolde got,« sprach Rüedegêr, »vil edel Gêrnôt,
daʒ ir ze Rîne wæret, und ich wære tôt
mit etlîchen êren, sîd ich iuch sol bestân!
eʒ wart an ellenden von friunden noh nie wirs getân.«
2261. »Nu lône iu got, her Rüedegêr,« sprach dô Gêrnôt,
»der vil rîchen gâbe. mich riwet iwer tôt,
sol an iu verderben sô tugentlîcher muot.
hie trage ich iwer wâfen, daʒ ir mir gâbet, helt guot.
2262. Daʒ ist mir nie geswichen in aller dirre nôt;
under sînen ecken lît manic ritter tôt.
eʒ ist lûter unde stæte, hêrlich unde guot.
ich wæn, sô rîche gâbe ein recke nimmer mêr getuot.
2263. Und welt ir niht erwinden, ir'n welt zuo uns gân,
slaht ir mir iht der friunde, die ich hinne hân,
mit iwer selbes swerte nim ich iu den lîp;
sô riwet ir mich, Rüedegêr, und iwer hêrlîcheʒ wîp.« —
2264. »Daʒ wolde got, hêr Gêrnôt, und meht eʒ ergân,
daʒ aller iwer wille wære hie getân,
und daʒ genesen wære iwer friunde lîp!
jâ sol iu wol getrûwen beidiu mîn tohter und mîn wîp.«
2265. Dô sprach von Burgonden der schœnen Uoten kint:
»wie tuot ir sô, hêr Rüedegêr? di mit mir komen sint,
si sint iu alle wæge. ir grîfet übel zuo;
die iwer schœne tohter welt ir verwitwen ze fruo.

2257. Wir würden's ſtets vergelten, was Ihr uns habt gegeben,
Ich und meine Sippen, wenn Ihr uns ließt am Leben.
Die herrliche Gabe, da Ihr zu Etzeln her
In's Heunenland uns brachtet, deß gedenket, edler Rüdeger.“
2258. „Wie wohl ich euch das gönnte,“ ſprach Rüdeger, der Degen,
„Daß ich euch meine Gaben in Fülle ſollte wägen
So mit rechtem Willen, wie ich es mir gedacht!
So würd' ich nie darüber in Schmach und Schande gebracht.“
2259. „Steht ab, viel edler Rüdeger!“ ſprach da Gerenot;
„Denn ſolch ein Wirth war nimmer, der es den Gäſten bot
So minniglicher Weiſe, als uns bei Euch geſchehn.
Deß ſollt Ihr wohl genießen, wenn wir bei Leben beſtehn.“
2260. „Das wollte Gott,“ ſprach Rüdeger, „viel edler Gerenot,
Daß Ihr am Rheine wäret, und daß ich läge todt,
Nicht gänzlich ſonder Ehren, da ich Euch ſoll beſtehn!
Es iſt an fremden Degen von Freunden ſchlimmer nie geſchehn.“
2261. „Nun lohn' Euch Gott, Herr Rüd'ger,“ ſprach da Gerenot,
„Für die reiche Gabe. Mich ſchmerzet Euer Tod,
Soll an Euch verderben ſo tugendlicher Muth.
Hier trag' ich Eure Waffe, die Ihr mir gabet, Ritter gut.
2262. Die ließ mich nie im Stiche in aller dieſer Noth;
Unter ihren Schneiden lag mancher Ritter todt.
Sie iſt feſt und lauter, herrlich auch und gut;
Ich wähn', daß ſolche Gabe ein Recke nimmer wieder thut.
2263. Und wollt Ihr uns befehden, und laſſet Ihr nicht ab,
Schlagt Ihr mir wen der Freunde, die ich hier innen hab',
Mit Eurem eignen Schwerte nehm' ich euch Leben und Leib.
Dann reuet Ihr mich, Rüdeger, und Euer herrliches Weib.“ —
2264. „Das wollte Gott, Herr Gernot; und könnt' es ſo ergehn,
Daß euer aller Wille möchte hier geſchehn,
Und unverſehrt entkäme eurer Freunde Leib!
Euch ſollten wohl vertrauen meine Tochter und mein Weib.“
2265. Da ſprach von Burgunden der ſchönen Ute Kind:
„Wie thut Ihr ſo, Herr Rüdeger? Die mit mir kommen ſind,
Sie ſind Euch all gewogen. Ihr greifet übel zu;
Eure ſchöne Tochter wollt Ihr verwittwen zu fruh.

2266. Swenne ir und iwer recken mit strîte mich bestât,
wie reht unfriuntlîche ir daȥ schînen lât,
daȥ ich iu wol getrûwe für alle ander man,
dâ von ich ze wîbe iwer tohter mir gewan.«

2267. »Gedenket iwer triuwen, vil edel künic hêr,
gesende iuch got von hinne;« sô sprach Rüedegêr.
»lât die juncfrouwen niht engelten mîn;
durch iwer selbes tugende sô ruochet ir genædic sîn.«

2268. »Daȥ tæt ich billîche,« sprach Gîselher daȥ kint;
»die hôhen mîne mâge, di noch hier inne sint,
suln die von iu sterben, sô muoȥ gescheiden sîn
diu vil stæte friuntschaft zuo dir und der tohter dîn.«

2269. »Nu müeȥ uns got genâden,« sprach der küene man.
dô huoben si die schilde, alsô si wolden dan
strîten zuo den gesten in Kriemhilde sal.
dô rief vil lûte Hagene von der stiege hin zetal:

2270. »Belîbet eine wîle, vil edel Rüedegêr;«
alsô sprach dô Hagene: »wir wolden reden mêr,
ich und mîne hêrren, als uns des twinget nôt.
was mac gehelfen Etzeln unser ellender tôt?

2271. Ich stên in grôȥen sorgen,« sprach aber Hagene;
»den schilt, den mir frou Gotlint gab ze tragene,
den habent mir die Hiunen zerhouwen von der hant.
ich fuort in friuntlîche in daȥ Etzelen lant.

2272. Daȥ des got von himele ruochen wolde,
daȥ ich schilt sô guoten noch tragen solde
sô den du hâst vor hende, vil edel Rüedegêr!
so bedorfte ich in dem sturme deheiner halsberge mêr.« —

2273. »Vil gerne wær ich dir guot mit mînem schilde,
getörst ich dir'n gebieten vor Kriemhilde.
doch nim du in hin, Hagene, und trag in an der hant;
hei soldest du in füeren in der Burgonden lant!«

2274. Do er im sô willeclîchen den schilt ze geben bôt,
dô wart genuoger ougen von heiȥen trehen rôt.
eȥ was diu leste gâbe, die sider immer mêr
bôt deheinem degene von Bechlâren Rüedegêr.

2266. Wollt Ihr und Eure Recken Streit gegen mich erheben,
Wie hieße das unfreundlich der Welt die Kunde geben,
Daß ich Euch recht vertraute vor jedem andern Mann,
Darob ich auch zum Weibe Eure Tochter mir gewann!“

2267. „Gedenket Eurer Treue, viel edler König hehr,
Entläßt Euch Gott von hinnen;“ ſo ſprach Rüdeger.
„Die edle Maid entgelte nicht die Thaten mein;
Ob Eurer eignen Tugend, ſo geruht ihr hold zu ſein.“

2268. „Das wollt' ich billig leiſten,“ ſprach Giſelher das Kind;
„Doch meine hohen Sippen, die noch hier innen ſind,
Wenn die durch Euch erliegen, ſo muß geſchieden ſein
Die ſo feſte Freundſchaft zu dir und der Tochter dein.“

2269. „Nun müſſ' uns Gott begnaden,“ ſprach der kühne Mann.
Da huben ſie die Schilde; ſie wollten nun hinan,
Den Streit im Saal Kriemhildens mit den Gäſten zu wagen.
Da von der Stieg' hernieder rief mit lautem Schalle Hagen:

2270. „Verbleibt noch eine Weile, viel edler Rüdeger;“
Alſo ſprach da Hagen. „Wir möchten reden mehr,
Ich und meine Herren, wie uns zwingt die Noth.
Was mag Etzeln helfen dieſer Fremdlinge Tod?

2271. Ich ſteh' in großen Sorgen;“ ſo ſprach weiter Hagen:
„Den Schild, den Frau Götlinde gegeben mir zu tragen,
Den haben mir die Heunen zerhauen an der Hand.
In freundlichem Muthe führt' ich ihn in Etzel's Land.

2272. Daß doch Gott vom Himmel mir gewähren wollte,
Daß ich alſo guten Schild noch tragen ſollte,
Als den du haſt am Arme, viel edler Rüdeger!
So bedürft' ich in dem Sturme keines Bruſtpanzers mehr.“ —

2273. „Gar gerne wär' ich freundlich dir mit meinem Schild,
Dürft' ich dir ihn wagen zu bieten vor Kriemhild.
Doch nimm ihn hin nur, Hagen, und trag' ihn an der Hand;
Hei, ſollteſt du ihn führen heim in der Burgunden Land!“

2274. Da er ihm ſo willig den Schild zur Gabe bot,
Da wurden Mancher Augen von heißen Thränen roth.
Es war die letzte Gabe, die jemals auf der Welt
Einem Degen bieten ſollte von Bechlaren der Held.

2275. Swie grimme Hagen wære und swie zornic gemuot,
ja erbarmet im diu gâbe, die der helt guot
bî sînen lesten zîten sô nâhen het getân.
vil manic ritter edele mit im trûren began.
2276. »Nu lône iu got von himele, vil edel Rüedegêr;
eȥ wirt iwer gelîche deheiner nimmer mêr,
der ellenden recken sô hêrlîchen gebe.
sô sol daȥ got gebieten, daȥ iwer tugent immer lebe.
2277. Sô wê mich dirre mære,« so sprach aber Hagene.
»wir heten ander swære sô vil ze tragene;
sul wir mit friunden strîten, daȥ sî got gekleit.«
dô sprach der marcgrâve: »daȥ ist mir inneclîche leit.« —
2278. »Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Rüedegêr,
swie halt gein iu gebâren dise recken hêr,
daȥ nimmer iuch gerüeret mit strîte hie mîn hant,
ob ir si alle slüeget, die von Burgonden lant.«
2279. Des neig im mit zühten der guote Rüedegêr.
si weinten allenthalben; daȥ disiu herzen sêr
niemen scheiden kunde, daȥ was ein michel nôt.
vater aller tugende lag an Rüedegêre tôt.
2280. Dô sprach von dem hûse Volkêr der spileman:
»sît mîn geselle Hagene den fride hât getân,
den sult ir alsô stæte haben von mîner hant;
daȥ hapt ir wol verdienet, dô wir kômen in daȥ lant.
2281. Vil edel marcgrâve, ir sult mîn bote sîn:
dise rôte bouge gab mir diu marcgrâvîn,
daȥ ich si tragen solde hie zer hôchgezît;
die mugt ir selbe schouwen, daȥ ir des mîn geziuge sît.«
2282. »Daȥ wolde got der rîche,« sprach dô Rüedegêr,
»daȥ iu diu marcgrâvinne noch solte geben mêr!
diu mære sag ich gerne der triutinne mîn,
gesihe ich si gesunder; des sult ir âne zwîvel sîn.«
2283. Als er im daȥ gelobte, den schilt huop Rüedegêr;
des muotes er ertobte. do enbeit er dâ niht mêr;
dô lief er zuo den gesten, einem degen gelîch.
manegen slac vil swinden sluoc der marcgrâve rîch.

2275. War Hagen auch ſo grimmig und ſo voll Zornesmuth,
Doch erbarmte ihn die Gabe, die der Ritter gut,
So nah der letzten Stunde, treulich ihm gethan.
Gar mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann. —
2276. „Nun lohn' Euch Gott vom Himmel, viel edler Rüdeger;
Es kömmt Eures Gleichen auf Erden nimmer mehr,
Der heimatfernen Recken alſo herrlich gebe.
So müſſe Gott gebieten, daß Eure Tugend immer lebe.
2277. So weh mir dieſer Märe!“ ſo ſprach weiter Hagen.
„Wir hatten Kummers Schwere doch ſo viel zu tragen;
Soll'n wir mit Freunden ſtreiten, mag's Gott geklaget ſein.“
Da ſprach der Markgrafe: „Auch mir iſt's innigliche Pein.“ —
2278. „Nun lohn' ich Euch die Gabe, viel edler Rüdeger:
Wie halt mit Euch verfahren dieſe Recken hehr,
So ſoll Euch nimmer ſtreitend berühren meine Hand;
Ob Ihr ſie all auch ſchlüget, die Helden aus Burgundenland.“
2279. Der gute Rüd'ger neigte ſich ihm in Freundlichkeit.
Sie weinten allenthalben; daß dieſem Herzeleid
Niemand wehren konnte, das war eine große Noth.
Ein Vater aller Tugenden erlag in Rüdeger zu Tod.
2280. Da ſprach vor dem Hauſe Volker, der Fiedelmann:
„Weil mein Geſelle Hagen Euch Frieden kund gethan,
Den ſollt Ihr gleichfalls haben ſo feſt von meiner Hand;
Das habt Ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.
2281. Auch ſollt Ihr, edler Markgraf, ein Bote werden mir.
Einſt gab mir Eure Gattinn die rothen Spangen hier,
Daß ich ſie tragen ſollte allhie zur Feſtlichkeit;
Die mögt Ihr ſelber ſchauen, daß Ihr deß mein Zeuge ſeid.“
2282. „Das wollte Gott, der reiche,“ ſprach da Rüdeger,
„Daß Euch Frau Götelinde noch ſollte geben mehr!
Die Botſchaft ſag' ich gerne der Herzenstrauten mein,
Seh' ich geſund ſie wieder; deß ſollt Ihr ohne Zweifel ſein.“
2283. Als er ihm das gelobte, den Schild hub Rüdeger;
Sein hoher Muth ertobte. Er zögerte nicht mehr;
Da ſtürmt' er auf die Gäſte, wohl einem Degen gleich.
Manche jähen Schläge ſchlug der Markgrafe reich.

2284. Die zwêne stuonden hôher, Volkêr und Hagene,
wan eȥ im ê gelobten die zwêne degene.
noch vant er als küenen bî den türen stân,
daȥ Rüedegêr des strîtes mit grôȥen sorgen began.
2285. Durch mortræchen willen sô lieȥens' in dar in,
Gunther und Gêrnôt; si heten helde sin.
dô stuont hôher Gîselher; zwâr eȥ was im leit.
er versach sich noch des lebenes; dâ von er Rüedegêren meit.
2286. Dô sprungen zuo den vînden des marcgrâven man;
man sach si nâch ir hêrren vil tugentlîchen gân.
diu snîdunde wâfen si truogen an der hant;
des brast dâ vil der helme und manic hêrlîcher rant.
2287. Dô sluogen die vil müeden vil manegen swinden slac
den von Bechelâren, der eben und tiefe wac,
durch die vesten ringe vast unz ûf daȥ verch.
si tâten in dem sturme diu vil hêrlîchen werch.
2288. Daȥ edel ingesinde was nu komen gar dar in.
Volkêr unde Hagene die sprungen balde hin;
si gâben fride nieman, wan dem einem man.
von ir beider hende daȥ bluot nider durch helme ran.
2289. Wie rehte gremlîche vil swerte drinne erklanc!
vil der schiltspange ûȥ den slegen spranc;
des reis ir schiltgesteine nider in daȥ bluot.
si vâhten alsô grimme, daȥ man'ȥ nimmer mêr getuot.
2290. Der vogt von Bechelæren gie wider unde dan,
alsô der mit ellen in sturme werben kan;
dem tet des tages Rüedegêr harte wol gelîch,
daȥ er ein recke wære vil küene unde lobelîch.
2291. Hie stuonden dise recken, Gunther und Gêrnôt;
si sluogen in dem strîte vil manegen helt tôt.
Gîselher und Dancwart, die zwêne eȥ ringe wac;
des frumten si vil manegen hinz ûf den jungisten tac.
2292. Vil wol zeigte Rüedegêr, daȥ er was starc genuoc,
küene und wol gewâfent; hei waȥ er helde sluoc!
daȥ sach ein Burgonde; zornes was im nôt.
dâ von begunde nâhen des edeln Rüedegêres tôt.

2284. Volker ſo wie Hagen, die wichen ihm zur Seit',
Wie's ihm vorher gelobten die Degen alle beid'.
Er fand doch an den Thüren ſo manchen kühnen Mann,
Daß dieſen Streit Herr Rüdeger mit großen Sorgen begann.
2285. Gunther und Gernot ließen ihn in den Saal dahin
Aus mordbegier'gem Willen; ſie hatten Heldenſinn.
Da wich ihm, ob zwar ungern, zurücke Giſelher.
Er verſah ſich noch des Lebens; deshalb mied er Rüdeger.
2286. Des Markgrafen Mannen, die ſprangen in den Streit;
Sie ſchritten ihrem Herren tugendlich zur Seit'.
Die ſchneidenden Waffen, die trugen ſie zur Hand;
Da brachen viel der Helme und mancher gute Schildesrand.
2287. Die müden Burgunden verſehrten Feinde gnug
Mit manchem jähen Hiebe, der tief und eben ſchlug
Durch die feſten Panzer bis auf Fleiſch und Blut.
Sie thaten in dem Sturme Werke herrlich und gut.
2288. Nun waren all gekommen Rüd'ger's edle Degen.
Ihnen ſprangen Volker und Hagen bald entgegen;
Sie gaben Niemand Frieden, als dem einen Mann.
Von ihrer beider Händen das Blut durch Helme niederrann.
2289. Wie ſcholl im Saal entſetzlich ſo vieler Schwerter Klang!
Wie manche Schildesſpange unter Hieben ſprang!
Von Schilden edle Steine rieſelten in's Blut.
Sie fochten alſo grimmig, daß man es ſo wohl nimmer thut.
2290. Der Vogt von Bechlaren ſchritt hier und dort voran,
Wie Einer, der im Sturme mit Kräften walten kann.
Wohl zeigte dieſes Tages der edle Rüdeger,
Daß er ein kühner Recke, ein preiſenswerther Degen wär'.
2291. Hie ſtunden dieſe Helden, Gunther und Gerenot;
Sie ſchlugen in dem Streite gar manchen Helden todt.
Giſelher und Dankwart, die ſcheuten keinen Schlag;
Sie förderten der Feinde viel zu ihrem jüngſten Tag.
2292. Gar wohl bewährte Rüdeger, daß er war ſtark genug,
Kühn und wohl gewaffnet. Hei, was er Helden ſchlug!
Das ſah ein Burgunde; wohl that ihm Zürnen noth.
Dadurch begann zu nahen dem edlen Rüdeger der Tod.

2293. Gêrnôt der starke, den helt den rief er an;
er sprach zem marcgrâven: »ir welt mir mîner man
niht genesen lâȥen, vil edel Rüedegêr.
daȥ müet mich âne mâȥe; ich kan's niht an gesehen mêr.

2294. Nu mag iu iwer gâbe wol ze schaden komen,
sît ir mir mîner friunde hapt sô vil benomen.
nu wendet iuch her umbe, vil edel küene man;
iwer gâbe wirt verdienet sô ich iȥ aller hœhste kan.«

2295. Ê daȥ der marcgrâve zuo im vol kœme dar,
des muosen liehte ringe werden missevar.
dô sprungen zuo ein ander die êren gernde man;
ir ietweder schermen für starke wunden began.

2296. Ir swert sô scharpf wâren, sine kunde niht gewegen:
dô sluoc Gêrnôten Rüedegêr der degen
durch flinsherten helmen, daȥ nider flôȥ daȥ bluot;
daȥ vergalt im sêre der ritter küene unde guot.

2297. Die Rüedegêres gâbe an hende er hôher wac;
swie wunt er wær zem tôde, er sluog im einen slac
durch den schilt vil guoten unz ûf diu helmgespan:
dâ von muos ersterben dô der Gotelinden man.

2298. Jâ wart nie wirs gelônet sô rîcher gâbe mêr.
dô vielen beide erslagne, Gêrnôt und Rüedegêr,
gelîch in dem sturme von ir beider hant.
alrest erzurnde Hagne, dô der den grôȥen schaden bevant.

2299. Dô sprach der von Tronje: »eȥ ist uns übel komen;
wir haben an in beiden sô grôȥen schaden genomen,
den wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Rüedegêres helde sint unser ellenden pfant.«

[2300. Dane wolde ir deheiner dem andern niht vertragen.
vil maniger âne wunden dar nider wart geslagen,
der wol genesen wære: ob im wart solch gedranc,
swie gesunt er anders wære, dêr in dem bluote doch ertranc.

2301. »Owê mich mînes bruoder, der tôt ist hie gefrumt!
waȥ mir der leiden mære ze allen zîten kumt!
ouch muoȥ mich immer riuwen der edel Rüedegêr.
der schade ist beidenthalben und diu grœȥlîchen sêr.«

2293. Gerenot, der ſtarke, den Helden rief er an;
Er ſprach zum Markgrafen: „Ihr wollt nicht Einen Mann
Mir noch am Leben laſſen, viel edler Rüdeger.
Das ſchmerzt mich ohne Maßen; ich kann's nicht anſehn länger mehr.

2294. Nun mag Euch Eure Gabe wohl zu Schaden kommen,
Da Ihr mir meiner Freunde ſo viele habt benommen.
Nun wend't Euch mir entgegen, viel edler, kühner Mann;
Eure Gabe wird verdienet, wie ich auf's Allerbeſte kann.“

2295. Eh daß zu ihm noch vollends gekommen Rüdeger,
Da wurden lichte Panzer von Blute trüb und ſchwer.
Nun ſprangen auf einander die ehrbegier'gen Degen;
Da ſchirmte ſich ein Jeder vor Wunden und ſtarken Schlägen.

2296. Vor ihrer Schwerter Schärfe ſchützte keine Wehr.
Da ſchlug dem kühnen Gernot der Degen Rüdeger
Wohl durch den felſenharten Helm, daß niederfloß das Blut.
Das vergalt ihm bitterlich der Ritter ſo kühn und gut.

2297. Rüdegerens Gabe er hoch in Händen ſchwang;
Schon wund zum Tode, ſchlug er ihm einen Schlag, der drang
Durch den Schild, den guten, bis auf des Helmes Stahl:
Davon ſo mußt' erſterben Frau Götelindens Gemahl.

2298. So reicher Gabe ward ſo ſchlimm gelohnet nimmermehr.
Da fielen beid' erſchlagen, Gernot und Rüdeger,
Im Sturme Gleiches duldend von ihrer beider Hand.
Nun erſt erzürnte Hagen, da er den großen Schaden befand.

2299. Da ſprach der von Tronje: „Es iſt uns ſchlimm gekommen;
Wir haben an den Beiden ſo großen Schaden genommen,
Den nie wir ſelbſt verwinden, noch ihre Leut' und Land.
Nun ſeien Rüd'ger's Helden uns Fremdlingen hier zum Pfand.“

[2300. Da wollte ihrer Keiner vom Andern was ertragen.
Gar Mancher ohne Wunden danieder ward geſchlagen,
Der leicht geneſen könnte; doch ſolches Gedränges Fluth
Ward über den Geſunden, daß ſie ertranken im Blut.

2301. „O wehe meines Bruders, der hier zu Tod erſchlagen!
Wie muß ich ſchlimme Mären allſtündlich nun beklagen!
Auch muß mich immer jammern der gute Rüdeger.
Der Schaden iſt beidenthalben und das Wehe grimm und ſchwer.“]

2302. Dô der junge Gîselher sach sînen bruoder tôt,
die dô dar inne wâren, die muosen lîden nôt;
der tôt der suochte sêre dâ sîn gesinde was.
der von Bechelâren dô langer einer niht genas.
2303. Gunther unde Gîselher und ouch Hagene,
Dancwart unde Volkêr, die guoten degene,
die giengen dâ si funden ligen die zwêne man;
dô wart dâ von den helden mit jâmer weinen begân.
2304. »Der tôt uns sêre roubet,« sprach Gîselher daȥ kint.
»nu lâȥet iwer weinen, und gê wir an den wint,
daȥ uns die ringe erkuolen, uns strîtmüeden man.
jâ wæn, uns got hie langer niht ze lebene gan.«
2305. Den sitzen, disen leinen sach man manegen degen;
si wâren aber müeȥic. dâ wâren tôt gelegen
die Rüedegêres helde; zergangen was der dôȥ.
sô lange wert diu stille, daȥ sîn Etzeln verdrôȥ.
2306. »Owê dirre dienste,« sprach des küneges wîp;
»di ne sint niht sô stæte, daȥ unser vînde lîp
müge des engelten von Rüedegêres hant.
er wil si wider bringen in der Burgonde lant.
2307. Waȥ hilfet, künic Etzel, daȥ wir geteilet hân
mit im swaȥ er wolde? der helt hât missetân;
der uns dâ solde rechen, der wil der suone pflegen.«
des antwurt ir dô Volkêr, der vil zierlîche degen:
2308. »Der rede en ist sô niht leider, vil edels küneges wîp;
getörst ich heiȥen liegen alsus edeln lîp,
sô hetet ir tievellîchen an Rüedegêr gelogen.
er und die sîne degene sint an der suone gar betrogen.
2309. Er tet sô willeclîche daȥ im der künec gebôt,
daȥ er und sîn gesinde ist hie gelegen tôt;
nu seht al umbe, Kriemhilt, wem ir nu gebieten welt.
iu hât unz an den ende gedienet Rüedegêr der helt.
2310. Welt ir daȥ niht gelouben, man sol iuch'ȥ sehen lân.«
durch ir herzen sêre sô wart duo daȥ getân:
man truoc den helt verhouwen dâ in der künic sach.
den Etzelen degenen sô rehte leide nie geschach.

2302. Da der junge Giſelher ſah ſeinen Bruder todt,
Die noch darinnen waren, die mußten leiden Noth.
Der Tod, der ſuchte grimmig die Seinen rings im Heer;
Derer von Bechlaren lebte bald nicht Einer mehr.

2303. Gunther und Giſelher und der ſtarke Hagen,
Dankwart und Volker, die Ritter ohne Zagen,
Die gingen hin, zu ſchauen die edlen Todten zween;
Da konnte man die Helden mit großem Jammer weinen ſehn.

2304. „Der Tod beraubt uns ſchrecklich,“ ſprach Giſelher das Kind.
„Nun laſſet euer Weinen; und gehn wir an den Wind,
Daß ſich uns die Panzer kühlen, da wir ſo müd' vom Streit.
Mich dünket, Gott vergönne uns keine längre Lebenszeit.“

2305. Den ſitzen, den ſich lehnen, ſah man da manchen Degen.
Sie waren wieder müßig, da nun zu Tod erlegen
Rüdegerens Helden; das Toſen war verſchollen.
So lang hielt an die Stille, daß Etzel begann zu grollen.

2306. „O wehe!“ ſprach Kriemhilde, „wie dient uns Rüdeger!
Nicht hält er ſolche Treue, daß unſrer Feinde Heer
Deſſen müßt' entgelten von des Recken Hand.
Er will ſie wieder bringen heim in der Burgunden Land.

2307. Was hilft nun, König Etzel, daß er von uns gewann,
Welche Gab' er wollte? Der Held hat mißgethan;
Der uns da ſollte rächen, der will der Sühne pflegen.“
Drauf Antwort gab ihr Volker, der gar zierliche Degen:

2308. „Leider, edle Fürſtinn, ſteht's anders um die Mär'.
Dürft' ich der Lüge zeihen ein Weib ſo hoch und hehr,
So hättet Ihr gar teufliſch auf Rüdeger gelogen.
Er und ſeine Degen ſind um die Sühne gar betrogen.

2309. Er that ſo ernſten Willens, was Etzel ihm gebot,
Daß er und ſein Geſinde hier erlag zu Tod.
Nun ſeht Euch um: wem wollt Ihr nun gebieten auf der Welt?
Euch hat bis an ſein Ende gedienet Rüdeger, der Held.

2310. Wollt Ihr das nicht glauben, ſoll's Euch bewieſen ſein.“
Da thaten das die Recken ihr zur Herzenspein:
Man trug den todten Helden hin wo ihn Etzel ſah.
Den Degen des Königs ſo großes Leid noch nie geſchah.

2311. Dô si den marcgrâven tôten sâhen tragen,
eȥ enkunde ein schrîber gebrieven noh gesagen
die manegen ungebærde von wîb und ouch von man,
diu sich von herzen jâmer aldâ zeigen began.
2312. Der Etzelen jâmer der wart alsô grôȥ:
als eines lewen stimme der rîche künec erdôȥ
mit herzeleidem wuofe; alsam tet ouch sîn wîp.
si klagten ungefuoge des guoten Rüedegêres lîp.

XXXVIII. WIE HÊRN DIETRÎCHES MAN ALLE ERSLAGEN WURDEN.

2313. Dô hôrt man allenthalben jâmer alsô grôȥ,
daȥ palas unde türne von dem wuof erdôȥ.
dô hôrt eȥ ouch von Berne ein Dietrîches man;
durch disiu starken mære, wie balde er gâhen began!
2314. Dô sprach er zuo dem fürsten: »hœrt, mîn hêr Dietrîch;
swaȥ ich noch her gelebt hân, sô rehte unmügelîch
gehôrt ich klage nie mêre, als ich nu hân vernomen.
ich wæne, der künic selbe ist zuo der hôhgezîte komen.
2315. Wie mehtens' anders alle haben solhe nôt?
der künic oder Kriemhilt, ir eineȥ daȥ ist tôt
von den küenen gesten durch ir nît gelegen.
eȥ weinet ungefuoge vil manic zierlîcher degen.»
2316. Dô sprach der vogt von Berne: »mîne vil liebe man,
nu gâhet niht ze sêre. swaȥ hie hânt getân
die ellenden recken, des gât in michel nôt;
und lât si des genieȥen, daȥ ich in mînen fride enbôt.«
2317. Dô sprach der küene Wolfhart: »ich wil dar gân
und wil der mære frâgen, waȥ si hânt getân,
und wil'ȥ iu sagen denne, vil lieber hêrre mîn,
als ich'ȥ dort ervinde, waȥ diu klage müge sîn.«
2318. Dô sprach der hêrre Dietrich: »swa man zornes sich versiht,
ob ungefüegiu frâge danne dâ geschiht,
daȥ betrüebet recken lîhte ir muot.
ich en wil niht, Wolfhart, daȥ ir die frâge tuot.«

2311. Da ſie den Markgrafen todt ſahen hergetragen,
Ein Schreiber könnt' euch nimmer beſchreiben oder ſagen,
Wie ungeſtüme Klage ſich bei Weib und Mann
Aus tiefem Herzensjammer allda zu zeigen begann.
2312. Da ward Etzel's Jammer ſo groß um den Verluſt:
Wie eines Löwen Stimme erſcholl des Königs Bruſt
Von ſchmerzlichem Wehruf; ſein Weib trug gleiche Noth.
Sie klagten laut und mächtig des guten Rüdeger Tod.

XXXVIII. Wie Herrn Dietrich's Mannen alle erſchlagen wurden.

2313. Da hörte man ſo großen Jammer überall,
Daß Thürm' und Palaſt hallten vom klagenden Schall.
Da hört's von Bern auch Einer, Dietrich's Lehensmann;
Ob dieſer böſen Märe, wie hub er zu eilen an!
2314. Da ſprach er zu dem Fürſten: „Hört, Herr Dieterich;
So viel ich noch erlebte, ſo ſehr fürchterlich
Hört' ich nimmer klagen, als ich nun vernommen.
Mich dünket es, der König iſt zu dem Feſte ſelbſt gekommen.
2315. Wie möchten ſonſt ſie alle haben ſolche Noth?
Der König oder Kriemhild, ihrer Einer iſt zu Tod
Durch der kühnen Gäſte ſchlimmen Zorn erlegen;
Es weinen zu gewaltig die vielen zierlichen Degen.“
2316. Da ſprach der Fürſt von Berne: „Meine viel lieben Mannen,
Nun eilet nicht zu ſehre. Was auch allhie begannen
Die heimatfernen Recken, deß zwang ſie große Noth;
So laßt ſie deß genießen, daß ich ihnen meinen Frieden bot.“
2317. Da ſprach der kühne Wolfhart: „Ich will zum Saal hinan,
Und will die Mär' erfragen, was ſie dort gethan;
Und will es dann Euch ſagen, viellieber Herre mein,
Wie ich es dort erfinde, was die Klage möge ſein.“
2318. Da ſprach der Herre Dietrich: „Wo man Zornes ſich verſieht,
Wenn ungeſchlachte Frage dann allda geſchieht,
Das betrübet guten Recken gar zu leicht den Muth.
Ich will es nimmer, Wolfhart, daß Ihr ſolche Frage thut.“

2319. Dô bat er Helpfrîche balde dar gân,
und hieȥ daȥ ervinden an Etzelen man
oder an den gesten, waȥ wære dâ geschehen.
dô het man von liuten sô grôȥen jâmer nie gesehen.
2320. Der bote begunde frâgen: »waȥ ist hie getân?«
dô sprach einer drunder: »dâ ist vil gar zergân
swaȥ wir freuden hêten in der Hiunen lant;
hie ligt erslagen Rüedegêr von der Burgonde hant.
2321. Die mit im dar in kômen, der ist einer niht genesen.»
do enkunde Helpfrîche nimmer leider wesen;
jâ gehôrte er mære sô rehte ungerne nie.
der bote ze Dietrîche vil sêre weinende gie.
2322. »Waȥ hapt ir uns erfunden?« sprach dô Dietrîch.
»wie weinet ir sô sêre, degen Helpfrîch?«
dô sprach der edel recke: »ich mag wol balde klagen;
den guoten Rüedegêren hânt die Burgonde erslagen.«
2323. Dô sprach der helt von Berne: »des sol niht wellen got;
daȥ wær ein starkiu râche und ouch des tievels spot.
wâ mit hete Rüedegêr an in daȥ versolt?
jâ ist mir daȥ wol künde, er ist den ellenden holt.«
2324. Des antwurte Wolfhart: »und heten si'ȥ getân,
sô solt eȥ in allen an daȥ leben gân.
ob wir in'ȥ vertrüegen, des wær wir geschant;
jâ hât uns vil gedienet des guoten Rüedegêres hant.«
2325. Der vogt der Amelunge hieȥ eȥ ervarn baȥ.
vil harte senelîche er in ein venster saȥ;
dô bat er Hilprande zuo den gesten gân,
daȥ er an in erfüere, waȥ dâ wære getân.
2326. Der sturmküene recke, meister Hilprant,
weder schilt noch wâfen truog er an der hant;
er wolde in sînen zühten zuo den gesten gân.
von sîner swester kinde wart im ein strâfen getân.
2327. Dô sprach der grimme Wolfhart: »welt ir dar blôȥer gân,
sô mag eȥ ân ein schelten nimmer wol gestân;
sô müeȥet ir lesterlîche tuon die widervart.
komt ir dar gewâfent, daȥ ir eteslîcher wol bewart.«

2319. Da bat er Helferichen, hinzugehn geſchwind,
Und hieß ihn das erkunden bei Etzel's Ingeſind
Oder bei den Gäſten, was da ſei geſchehn.
Da hatte man von Leuten ſo großen Jammer nie geſehn.
2320. Der Bot' erhub die Frage: „Was iſt hie geſchehn?"
Da ſprach darunter Einer: „Wir ſahen ganz zergehn,
Was wir der Freuden hatten in der Heunen Land.
Hie liegt erſchlagen Rüdeger durch der Burgunden Hand.
2321. Die mit ihm hineingekommen, nicht Einer konnt' entgehn."
Da war Helferichen nie ſo leid geſchehn;
So recht ungerne hört' er nimmer eine Mär'.
Da ging zu Dieterichen der Bote, und weinte ſehr.
2322. „Was habt Ihr uns erkundet?" hub da Dietrich an;
„Wie weinet Ihr ſo ſehre, Helfrich, kühner Mann?"
Da ſprach der edle Recke: „Ich mag wohl mächtig klagen;
Den guten Rüd'ger haben die Burgunden uns erſchlagen."
2323. Da ſprach der Held von Berne: „Das wolle nimmer Gott;
Das wär' 'ne ſtarke Rache und des Teufels Spott.
Wie hätt' an ihnen Rüdeger erworben ſolche Schuld?
Wohl iſt es, traun, mir kundig: er trägt den Fremdlingen Huld."
2324. „Und hätten ſie's gewaget," ſo hub Wolfhart an,
„So wär' es ihnen allen um's Leben bald gethan.
Ertrügen wir's von ihnen, uns wäre das zur Schand';
Es hat uns viel gedienet Rüdegerens milde Hand."
2325. Der Herr der Amelungen, er ſandt' auf Kundſchaft wieder;
Er ſetzt' in trübem Sehnen ſich in ein Fenſter nieder.
Da hieß er Hildebranden zu den Gäſten gehn,
Daß er von ihnen höre, was da wäre geſchehn.
2326. Der ſturmkühne Recke, Meiſter Hildebrand,
Weder Schild noch Waffen trug er in der Hand.
Er wollt' in ſanfter Weiſe zu den Gäſten gehn,
Wär' ihm nicht ein Tadel von ſeiner Schweſter Kind geſchehn.
2327. Da ſprach der grimme Wolfhart: „Wollt Ihr entwaffnet gehn,
So mag es ohne Schelten dort wohl nie geſchehn;
Ihr müßt mit Schimpf und Schande von dannen wieder fahren.
Kommt Ihr dahin gewaffnet, ſo wird ſich Mancher wohl bewahren."

2328. Dô garte sich der wîse durch des tumben rât.
ê daȥ er's inne wurde, dô wâren in ir wât
alle Dietrîches recken und truogen swert en hant.
dem helde was eȥ leide; vil gerne hêt er'ȥ erwant.
2329. Er frâgte, war si wolden. — »wir wellen mit iu dar;
waȥ ob von Tronje Hagene deste wirs getar
gein iu mit spotte sprechen, des er wol kan gepflegen?«
dô er daȥ gehôrte, dô gestuont in's der degen.
2330. Nu sach der küene Volkêr wol gewâfent gân
die recken von Berne, die Dietrîches man,
begürtet mit den swerten; si truogen schilt en hant.
er sagt eȥ sînen hêrren ûȥer Burgonde lant.
2331. Dô sprach der videlære: »ich sihe dort her gân
sô rehte vîentlîche die Dietrîches man
gewâfent under helme; si wellent uns bestân.
ich wæn, eȥ an daȥ übele uns ellenden welle gân.«
2332. In den selben zîten kom ouch Hildeprant.
dô satzt er für die füeȥe sînes schildes rant;
er begunde frâgen die Guntheres man:
»owê ir guote helde, waȥ het iu Rüedegêr getân?
2333. Mich hât mîn hêr Dietrich her zuo iu gesant,
ob erslagen hête iwer deheines hant
den edeln marcgrâven, als uns daȥ ist geseit;
wir kunden niht verwinden diu vil grœȥlîchen leit.«
2334. Dô sprach von Tronje Hagne: »daȥ mær ist ungelogen.
wie wol ich iu des gunde, het iuch der bote betrogen,
durch Rüedegêres liebe, daȥ lebte noch sîn lîp,
den immer mügen weinen beidiu man unde wîp!«
2335. Dô si daȥ rehte erhôrten, daȥ er wære tôt,
dô klagten in die recken; ir triwe in daȥ gebôt.
den Dietrîches recken den sach man trehne gân
über bart und über kinne; in was vil leide getân.
2336. Der herzoge ûȥer Berne Sigestap dô sprach:
»nu hât gar ein ende genomen der gemach,
den uns hie fuogte Rüedegêr nâh unsern leiden tagen;
fröude ellender diete lît von iu helden hie erslagen.«

2328. Da gürtete der Alte ſich nach des Jungen Rath.
Eh daß er's inne wurde, in Rüſtung ſchon genaht
Waren Dietrich's Recken, die Schwerter all zur Hand.
Dem Helden war es leide; gar gerne hätt' er's abgewandt.
2329. Er frug, wohin ſie wollten. — „Wir wollen mit Euch hin;
Ob dann von Tronje Hagen auch trägt ſo kecken Sinn,
Gen Euch mit Spott zu ſprechen, wie oft von ihm geſchehn?“
Da das der Held vernommen, mußt' er's ihnen zugeſtehn.
2330. Nun ſah der kühne Volker in Waffen ganz und gar
Die Berner Recken kommen, Dietrich's Heldenſchaar,
Begürtet mit den Schwerten, die Schilde wohl zur Hand.
Er ſagt' es ſeinen Herren, den Degen aus Burgundenland.
2331. Da ſprach der Fiedelſpieler: „Dort ziehen uns entgegen
So recht in Feindes Weiſe Dieterichens Degen,
Gewaffnet und behelmet; ſie wollen uns beſtehn.
Mich dünkt, es will an's Ueble mit uns fremden Recken gehn.“
2332. Zu derſelben Stunde kam auch Hildebrand.
Da ſetzt' er vor die Füße ſeinen Schildesrand;
Gunther's Lehensmannen hub er zu fragen an:
„O weh, ihr guten Helden, was hatt' euch Rüdeger gethan?
2333. Mich hat mein Herre Dietrich her zu euch geſandt:
Ob erſchlagen hätte eines Burgunden Hand
Den edlen Markgrafen? ſo gab man uns Bericht.
Dies ungeheure Wehe, wir ertrügen es nicht.“
2334. Da ſprach von Tronje Hagen: „Die Mär' iſt ungelogen.
Wie wohl ich Euch das gönnte, der Bote hätt' Euch betrogen,
Rüdegern zu Liebe, und lebend wär' der Mann,
Den Weib und Mann in Wahrheit nie genug beweinen kann!“
2335. Da ſie das wohl vernommen, daß er läge todt,
Da klagten ihn die Recken, wie ihre Treu' gebot.
Den Recken Dieterichens ſah man Thränen gehn
Ueber Bart und Kinn hernieder; ihnen war gar leid geſchehn.
2336. Der Herzog von Berne, Siegeſtab, begann:
„Nun iſt der lieben Pflege ein Ende gethan,
Die Rüd'ger an uns übte nach unſern ſchlimmen Tagen;
Der Landverwieſenen Wonne liegt von euch Helden hier erſchlagen.“

2337. Dô sprach von Amelunge der degen Wolfwîn:
»und ob ich hiute sæhe tôt den vater mîn,
mir enwurde nimmer leider denn umbe sînen lîp.
owê, wer sol nu trœsten des guoten marcgrâven wîp?«
2338. Dô sprach in zornes muote der degen Wolfhart:
»wer wîset nu die recken sô manege hervart,
alsô der marcgrâve vil dicke hât getân?
owê, vil edel Rüedegêr, daȝ wir dich sus vlorn hân!«
2339. Wolfbrant unde Helpfrich und ouch Helmnôt,
mit allen irn friunden si weinten sînen tôt.
vor siuften mohte frâgen niht mêre Hilprant;
er sprach: »nu tuot, ir degene, dar nâch mîn hêrre hât gesant.
2340. Gebt uns Rüedegêren also tôten ûȝ dem sal,
an dem gar mit jâmer lît unser fröuden val;
und lât uns an im dienen, daȝ er ie hât getân
an uns vil grôȝe triuwe und an ander manegen man.
2341. Wir sîn ouch ellende, also Rüedegêr der degen.
wes lâȝet ir uns bîten? lât in uns after wegen
tragen, daȝ wir nâch tôde lœnen noh dem man.
wir heten eȝ vil billîche bî sînem lebene getân.«
2342. Dô sprach der künic Gunther: »nie dienest wart sô guot
sô den ein friunt friunde nâch dem tôde tuot;
daȝ heiȝ ich stæte triuwe, swer die kan begân.
ir lœnet im von schulden; er hât iu liebe getân.«
2343. »Wie lange sul wir flêgen?« sprach Wolfhart der degen.
»sît unser trôst der beste von iu ist tôt gelegen
und wir sîn leider mêre megen niht gehaben,
lât uns in tragen hinnen dâ wir den recken begraben.«
2344. Des antwurte im Volkêr: »niemen iu in gît.
nu nemt in in dem sale, dâ der degen lît
mit starken verchwunden gevallen in daȝ bluot;
so ist eȝ ein voller dienest, den ir hie Rüedegêre tuot.«
2345. Dô sprach der küene Wolfhart: »got weiȝ wol, hêr spilman,
ir durft uns niht reiȝen; ir hapt uns übel getân.
törst ich vor mînem hêrren, sô kœmet ir's in nôt;
des müeȝe wir'ȝ lâȝen, wan er uns strîten hie verbôt.«

2337. Da ſprach von Amelungen Wolfwein, der Degen:
„Und ſäh' ich meinen Vater heut zu Tod erlegen,
Mir würde nimmer leider, als um ſeinen Tod.
O weh, wer ſoll nun tröſten der guten Götelinde Noth?“
2338. Da ſprach der Degen Wolfhart, er ſprach in Zornes Muth:
„Wer führt auf mancher Heerfahrt die Recken nun ſo gut,
Wie es der Markgrafe ſo oftmal hat gethan?
O weh, viel edler Rüdeger, daß wir dich ſo verloren ha'n!“
2339. Wolfbrand und Helfrich mit ihren Freunden all,
Und Helmnot, der Degen, beweinten ſeinen Fall.
Vor Seufzen mochte fragen nichts weiter Hildebrand.
Er ſprach: „Nun thut, ihr Degen, wozu mein Herr uns geſandt.
2340. Gebt uns Rüdegeren, den todten, aus dem Saal,
An dem all unſre Freude erlag mit Herzensqual;
Und laßt uns ſo ihm danken, daß er ſtets gethan
An uns gar große Treue, und an manchem andern Mann.
2341. Wir auch ſind heimatflüchtig, wie der, den ihr erſchlagen.
Was laſſet ihr uns harren? Laßt uns hinweg ihn tragen,
Daß wir nach ſeinem Tode lohnen noch dem Mann.
Wir hätten es wohl billig bei ſeinem Leben gethan.“
2342. Da ſprach der König Gunther: „Nie war ein Dienſt ſo gut,
Als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut;
Daß heiß' ich ſtäte Treue, wer die begehen kann.
Ihr lohnt ihm, wie ſich ziemet; er hat euch Liebe gethan.“
2343. „Wie lange ſoll'n wir flehen?“ ſprach Wolfhart, der Degen.
„Da unſer Troſt, der beſte, durch euch zu Tod erlegen,
Und wir ihn leider künftig nimmer mögen haben,
Laßt uns dahin ihn tragen, wo wir den Recken begraben.“
2344. Da ſprach Herr Volker: „Niemand bringt ihn Euch entgegen.
Nehmt ihn nur aus dem Saale, wo er liegt, der Degen,
Mit ſtarken Todeswunden gefallen in das Blut;
So ſind es volle Dienſte, die ihr Rüdegeren thut.“
2345. Da ſprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann,
Ihr dürfet uns nicht reizen; Ihr habt uns weh gethan.
Wagt' ich's vor meinem Herren, Ihr kämt darob in Noth;
Nun müſſen wir es laſſen, da er uns Streiten hie verbot.“

2346. Dô sprach der videlære: »der vorht ist al ze vil,
swaȥ man im verbiutet, der'ȥ alleȥ lâȥen wil;
daȥ kan ich niht geheiȥen rehten heldes muot.«
diu rede dûhte Hagenen von sînem hergesellen guot.

2347. »Des lât iuch niht gelangen,« sprach aber Wolfhart;
»ich entrihte iu sô die seiten, swenn ir die widervart
rîtet gein Rîne, daȥ ir'ȥ wol muget sagen.
iwer übermüete mag ich mit êren niht vertragen.«

2348. Dô sprach der videlære: »swenne ir die seiten mîn
verirret guoter dœne, der iwer helmschîn
muoȥ vil trüebe werden von der mînen hant,
swie aber ich gerîte in der Burgonde lant.«

2349. Dô wolt er zuo im springen, wan daȥ in niht enlie
Hildebrant sîn œheim, in vaste ze im gevie:
»ich wæn, du woldest wüeten durch dînen tumben zorn;
mînes hêrren hulde du hætest immer mêr verlorn.« —

2350. »Lât ab den lewen, meister; er ist sô grimme gemuot.
kumt er mir zen handen,« sprach Volkêr der degen guot,
»het er die werlt alle mit sîner hant erslagen,
ich slahe in, daȥ er'ȥ widerspel nimmer mêre darf gesagen.«

2351. Des wart vil sêre erzürnet der Bernære muot.
den schilt geructe Wolfhart, ein sneller helt guot;
alsam ein lewe wilde lief er vor in dan.
im wart ein gæheȥ volgen von sînen friunden getân.

2352. Swie wîter sprunge er pflæge für des sales want,
doch ergâht in vor der stiege der alte Hildebrant;
er wolt in vor im lâȥen niht komen in den strît.
si funden, daȥ si suochten, an den ellenden sît.

2353. Dô spranc zuo Hagene meister Hilbrant;
diu swert man hôrt erklingen an ir beider hant.
si wâren sêre erzürnet; daȥ moht man kiesen sint.
von ir zweier swerten gie der viurrôte wint.

2354. Die wurden dô gescheiden in des strîtes nôt;
daȥ tâten die von Berne, als in ir kraft gebôt.
zehant dô meister Hildebrant want von Hagne dan;
dô lief der starke Wolfhart den küenen Volkêren an.

2346. Da ſprach der Fiedelſpieler: „Der iſt zu feig und zag,
Der, was man ihm verbietet, alles laſſen mag;
Das kann ich nimmer heißen rechten Heldenmuth.“
Die Rede däuchte Hagenen von ſeinem Heergeſellen gut.

2347. „Ich mahn' Euch,“ ſagte Wolfhart, „daß Ihr Euch wohl bewahrt.
Ich verzieh' Euch ſo die Saiten, daß Ihr auf Eurer Fahrt
Heimwärts nach dem Rheine davon wißt zu ſagen.
Euren Hochmuth kann ich nicht mit Ehren ertragen.“

2348. Da ſprach der Fiedelſpieler: „Wenn Ihr den Saiten mein
Verſtört die guten Töne, muß Eures Helmes Schein
Gewaltig trübe werden von meiner ſtarken Hand;
Wie ich auch wieder reite heim in der Burgunden Land.“

2349. Da wollt' er zu ihm ſpringen; nur that ihm ſtarke Wehr
Hildebrand, ſein Oheim, und zog ihn zu ſich her:
„Mich dünkt, du wolleſt wüthen; dein kindiſcher Zorn iſt Schuld,
Daß du wohl auf immer verliereſt meines Herren Huld.“

2350. „Laßt los den Leuen, Meiſter; er trägt ſo grimmen Muth.
Kömmt er mir vor die Hände,“ ſo ſprach der Degen gut,
„Und hätt' er auch die ganze Welt mit ſeiner Hand erſchlagen,
Ich ſchlag' ihn, daß er nimmer darf ein Wort dawider ſagen.“

2351. Darüber wurde grimmig erzürnt der Berner Muth.
Den Schild rückte Wolfhart, ein ſchneller Degen gut;
Wie ein wilder Leu vor ihnen ſtürzt' er raſch heran.
Ihm ward ein jähes Folgen von ſeinen Freunden gethan.

2352. That er auch weite Sprünge bis vor des Saales Wand,
Doch ereilt' ihn vor der Stiege der alte Hildebrand;
Er wollt' ihn vor ſich ſelber nicht laſſen in den Streit.
Sie fanden, was ſie ſuchten, an den Fremden in kurzer Zeit.

2353. Da ſprang los auf Hagen Meiſter Hildebrand;
Da hörte man die Schwerter erklingen in Beider Hand.
Bald mochte man es ſchauen, wie zornig ſie geſinnt;
Von ihrer beider Schwerten ging ein feuerrother Wind.

2354. Die wurden jetzt geſchieden in des Streites Noth;
Das thaten die von Berne, wie ihre Kraft gebot.
Da wandte Meiſter Hildebrand ſich von Hagen, dem Degen.
Nun ſprang der ſtarke Wolfhart dem kühnen Volker entgegen.

2355. Er sluoc den videlære ûf den helm guot,
daȥ des swertes ecke unz ûf die spange wuot.
daȥ vergalt mit ellen der küene spileman,
dô sluoc Wolfharten, daȥ er stieben began.
2356. Des viurs ûȥ den ringen hiuwen si genuoc;
haȥ ir islîcher dem anderen truoc.
die schiet dô von Berne der degen Wolfwîn;
ob eȥ ein helt niht wære, daȥ kunde nimmer gesîn.
2357. Gunther der degen mit vil williger hant
enpfie die helde mære von Amelunge lant.
Gîselher der hêrre, diu liehten helmvaȥ
der frumt er dâ vil manigeȥ von bluote rôt unde naȥ.
2358. Dancwart, Hagnen bruoder, was ein grimmic man.
swaȥ er dâ vor in strîte hête getân
den Etzelen recken, daȥ was gar ein wint;
nu vaht vil toblîche des küenen Aldrîânes kint.
2359. Ritschart unde Gerbart, Helpfrîch und Wîchart
die heten in manegen stürmen selten sich gespart;
des brâhten si wol inne die Guntheres man.
dô sach man Wolfprande in strîte hêrlîchen gân.
2360. Dô vaht, alsam er wuote, der alte Hildebrant.
vil der guoten recken vor Wolfhartes hant
mit tôde muose vallen von swerten in daȥ bluot.
sus râchen Rüedegêren die recken küene unde guot.
2361. Dô vaht der hêrre Sigstap, als im sîn ellen riet;
hei waȥ er in dem strîte der guoten helm verschriet
den sînen vîenden, Dietrîches swester suon!
er kunde in dem sturme nimmer beȥȥers niht getuon.
2362. Volkêr der starke, dô er daȥ ersach,
daȥ Sigestap der küene den bluotigen bach
hiu ûȥ herten ringen, daȥ was dem helde zorn.
er spranc im hin engegne; dô hete Sigestap verlorn
2363. Von dem videlære vil schiere daȥ leben.
er begunde im sîner künste al solhen teil dâ geben,
daȥ er von sînem swerte muose ligen tôt.
daȥ rach der alte Hildebrant, als im sîn ellen daȥ gebôt.

2355. Einen Hieb dem Fiedler auf den Helm er ſchwang,
Daß des Schwertes Schneide bis auf die Spangen drang.
Das vergalt mit Kräften der kühne Fiedelmann;
Da ſchlug er Wolfharten, daß Gluth zu ſtieben begann.
2356. Des Feuers aus den Panzern hieben ſie genug.
Wie ihrer da Jedweder Haß dem Andern trug!
Da ſchied der Degen Wolfwein von Bern die grimmen Zween;
Wenn er ein Held nicht wäre, ſo konnt' es nimmer geſchehn.
2357. Gunther, der Degen, mit gar williger Hand
Empfing die hehren Helden von Amelungenland.
Auch ſchuf im Kampfe Giſelher, ein Degen kühn und gut,
Der lichten Helmgefäße gar viele naß von rothem Blut.
2358. Dankwart, Hagen's Bruder, war ein grimmer Mann.
Was er zuvor im Streite hatte dort gethan
Den Recken König Etzel's, das war nur ein Wind;
Nun focht er erſt mit Toben, Aldrian's kühnes Kind.
2359. Ritſchart ſowie Gerbart, Wikhart und Helfrich auch,
In Stürmen ſich zu ſchonen, ſelten war's ihr Brauch;
Das bewährten ſie gewaltig den Mannen von Burgund.
Da gab der kühne Wolfbrand im Streite ſich herrlich kund.
2360. Da focht, als ob er wüthete, der alte Hildebrand.
Viel der guten Recken vor Wolfhartens Hand
Mußten unter'm Schwerte fallen in das Blut.
So rächten Rüdegeren die Recken tapfer und gut.
2361. Da focht der Herre Siegſtab, wie ihm rieth ſein Muth;
Der Schweſterſohn Dietrich's, wie viel der Helme gut
Zerſchrotet' er den Feinden in der grimmen Schlacht!
Wohl hatt' er in den Stürmen nimmer Beſſeres vollbracht.
2362. Da das erſchaute Volker, der Degen ſtark und gut,
Daß Siegeſtab, der kühne, einen Bach von Blut
Hieb aus harten Panzern, da ergriff ihn Zorns Gewalt.
Er ſprang ihm hin entgegen; da hatte Siegeſtab gar bald
2363. Durch den Fiedelſpieler eingebüßt das Leben.
Er begann ihm ſeiner Künſte wohl ſolchen Theil zu geben,
Daß er von ſeinem Schwerte mußte liegen todt.
Das rächte der alte Hildebrand, wie ſeine Kraft es ihm gebot.

2364. »Owê liebes hêrren,« sprach meister Hildebrant,
»der hie lît erstorben vor Volkêres hant!
nune sol der videlære lenger niht genesen.«
Hildebrant der küene, wie kunde er grimmiger sîn gewesen?
2365. Dô sluog er Volkêren, daȥ im diu helmbant
stuben allenthalben zuo des sales want
von helme und och von schilte, den küenen spileman;
dâ von der starke Volkêr dô den ende dâ gewan.
2366. Dô drungen zuo dem strîte die Dietrîches man.
si sluogen, daȥ die ringe vil verre dræten dan,
und daȥ man ort der swerte vil hôhe fliegen sach;
si holten ûȥ den helmen den heiȥ flieȥenden bach.
2367. Dô sach von Tronje Hagene Volkêren tôt;
daȥ was zer hôchgezîte sîn aller grœstiu nôt,
die er dâ het gewunnen an mâge und och an man.
owê wie harte Hagene den helt dô rechen began!
2368. »Nu ensol sîn niht genieȥen der alte Hildebrant.
mîn helfe lît erslagen von des heldes hant,
der beste hergeselle, den ich ie gewan.«
den schilt den ruct er hôher; dô gie er houwende dan.
2369. Helpfrîch der starke Dancwarten sluoc;
Gunther unde Gîselher, den was eȥ leit genuoc,
dô si in vallen sâhen in der starken nôt.
er het mit sînen handen wol vergolten sînen tôt.
[2370. Swie vil von manigen landen gesamnet wære dar,
vil fürsten krefteclîche gegen ir kleinen schar,
wærn die kristen liute wider si niht gewesen,
si wæren mit ir ellen vor allen heiden wol genesen.
2371. Die wîle gie och Wolfhart beidiu wider unde dan,
alleȥ houwende die Guntheres man.
er was die driten kêre nu komen durch daȥ wal;
dâ viel vor sînen handen viel manic recke zetal.
2372. Dô rief der hêrre Gîselher Wolfharten an:
»owê, daȥ ich sô grimmen vîent ie gewan!
edel ritter küene, nu wendet gein în.
ich wil eȥ helfen enden; eȥ mac niht anders gesîn.«

2364. „O weh des lieben Herren," ſprach Meiſter Hildebrand,
„Der hier liegt erſtorben vor Volker's ſtarker Hand!
Nun ſoll der Fiedelſpieler dem Tode nicht entgehn."
Hildebrand, der kühne, nie war er grimmiger zu ſehn.
2365. Da ſchlug er Herren Volker, daß ihm des Helmes Band
Zerſtäubt flog allenthalben bis zu des Saales Wand,
Und Helm und Schild zerbrachen dem kühnen Fiedelmann;
Davon der ſtarke Volker alldort ſein Ende gewann.
2366. Da drangen zu dem Streite Dietrich's Lehensmannen.
Sie ſchlugen, daß Panzerringe fern wirbelten von dannen,
Und daß der Schwerter Spitzen flogen hoch empor;
Heißfließende Bäche holten ſie aus den Helmen hervor.
2367. Da ſah von Tronje Hagen den edlen Volker todt.
Das war bei Etzel's Feſte die allergrößte Noth,
Die er an Anverwandten und Mannen noch gewann.
O weh, wie hart da Hagen den Held zu rächen begann!
2368. „Nun ſoll es nicht genießen der alte Hildebrand.
Meine Hülfe liegt erſchlagen von des Helden Hand,
Der beſte Heergeſelle, den ich je gewann."
Den Schild, den rückt' er höher; da ſchritt er hauend voran.
2369. Helferich, der ſtarke, Dankwarten erſchlug.
Wohl war es Giſelheren und Gunthern leid genug,
Da ſie ihn fallen ſahen in der ſtarken Noth.
Er hatte mit ſeinen Händen wohl vergolten ſeinen Tod.
[2370. Welch großes Heer aus manchem Land dorthin geſammelt war,
Viel Fürſten übermächtig gegen ihre kleine Schaar,
Wären die Chriſtenleute nicht wider ſie gegangen,
Sie konnten fechtend Rettung vor allen Heiden wohl erlangen.
2371. Derweil durchſchritt auch Wolfhart hin und her den Streit,
Beſtändig niederhauend Gunther's Heergeleit.
Er kehrte durch die Wahlſtatt zum drittenmal ſchon wieder;
Dort vor ſeinen Händen ſank gar mancher Recke nieder.
2372. Da rief der Herre Giſelher den ſtarken Wolfhart an:
„O wehe, daß ich jemals ſo grimmen Feind gewann!
Ritter kühn und edel, nun wendet Euch hierher.
Ich will's zu Ende bringen; nun geht es nicht anders mehr."

2373. Ze Gîselhere kêrte Wolfhart in den strît;
dô sluoc ir ietwedere vil manege wunden wît.
sô rehte krefticlîche er zuo dem künege dranc,
daʒ im'ʒ bluot under'n füeʒen al über'ʒ houbet spranc.

2374. Mit swinden slegen grimme der schœnen Uoten kint
enpfie Wolfharten, den küenen helt, sint;
swie starke der degen wære, er kunde niht genesen.
eʒ'n dorfte künec sô junger nimmer küener sîn gewesen.

2375. Dô sluog er Wolfharten durch eine brünne guot,
daʒ im von der wunde nider schôʒ daʒ bluot;
er wunte zuo dem tôde den Dietrîches man.
eʒ het, ân einen recken, z'wâre niemen getân.

2376. Alsô der küene Wolfhart der wunden dô enpfant,
den schilt den lieʒ er vallen; hôher an der hant
huop er ein starkeʒ wâfen, daʒ was scharpf genuoc:
durch helm und durch ringe der helt dô Gîselheren sluoc.

2377. Si heten bêde ein ander den grimmen tôt getân;
do en lebt och nu niht mêre der Dietrîches man.
Hildebrant der alte Wolfharten vallen sach;
im, wæn, vor sînem tôde sô rehte leide nie geschach.

2378. Dô wâren gar erstorben die Guntheres man
und ouch die Dietrîches. Hildebrant was gegân
dâ Wolfhart was gevallen nider in daʒ bluot;
er umbeslôʒ mit armen den recken küene unde guot.

2379. Er wolt in ûʒ dem hûse mit im tragen dan:
er was ein teil ze swære; er muose in ligen lân.
dô blicte ûʒ dem bluote der rêwunde man;
er sach wol, daʒ im gerne sîn œheim het geholfen dan.

2380. Dô sprach der tôtwunde: »vil lieber œheim mîn,
ir mugt an disen zîten mir niht frum gesîn.
nu hüetet iuch vor Hagene; jâ dunket eʒ mich guot.
er treit in sînem herzen einen grimmigen muot.

2381. Und ob mich mîne mâge nâch tôde wellen klagen,
den næhsten und den besten den sult ir von mir sagen:
daʒ si nâch mir iht weinen, daʒ sî âne nôt;
vor eines küneges handen lig ich hie hêrlîchen tôt.

2373. Zu Giſelheren kehrte ſich Wolfhart in den Streit;
Da ſchlug ihrer Jeder gar manche Wunde weit.
Mit ſo kräft'gen Schritten er zu dem König drang,
Daß das Blut unter'n Füßen hoch über das Haupt ihm ſprang.
2374. Das Kind der ſchönen Ute mit jähen grimmen Schlägen
Empfing Wolfharten alsbald, den kühnen Degen;
Wie ſtark auch war der Recke, da konnt' er nicht beſtehn.
Wer hat ſo jungen König jemals kühner geſehn?
2375. Da ſchlug er Wolfharten durch einen Panzer gut,
Daß ihm von der Wunde niederſchoß das Blut.
Er verwundete zum Tode Dietrich's Lehensmann;
Außer Einem Helden fürwahr hätt' Keiner das gethan.
2376. Als nun der kühne Wolfhart der Wunde Schmerz empfand,
Den Schild, den ließ er fallen. Höher in der Hand
Hub er ein Schwert, ein ſtarkes; das war ſcharf genug:
Durch Helm hindurch und Panzer der Held da Giſelheren ſchlug.
2377. Sie hatten beid' einander den grimmen Tod gegeben.
Da war von Dietrich's Mannen Keiner mehr am Leben.
Hildebrand, der alte, Wolfharten fallen ſah;
Mich dünkt, vor ſeinem Tode ſo großes Leid ihm nie geſchah.
2378. Da waren Gunther's Mannen all zu Tod erlegen,
Und auch Dietrich's Leute. Hildebrand, der Degen,
War hingeeilt, wo Wolfhart gefallen in das Blut;
Er umſchloß mit Armen den Helden tapfer und gut.
2379. Ihn aus dem Haus zu tragen, hielt er ihn ſchon umfaßt:
Er mußt' ihn liegen laſſen; ihm war zu ſchwer die Laſt.
Da blickte aus dem Blute der ſterbenswunde Mann;
Wohl ſah er, gerne hätt' ihm ſein Ohm geholfen von dann.
2380. Da ſprach der Todwunde: „Viellieber Oheim mein,
Ihr mögt in dieſen Zeiten mir nicht zum Frommen ſein.
Nun hütet Euch vor Hagen; traun, es dünkt mich gut.
Er trägt in ſeinem Herzen einen grimmigen Muth.
2381. Und wollen meine Sippen mich nach dem Tode klagen,
Den nächſten und den beſten ſollt Ihr von mir dies ſagen:
Daß ſie um mich je weinen, das ſei ohne Noth;
Von eines Königs Händen erlag ich herrlich hier zu Tod.

2382. Ich hân ouch hier inne so vergolten mînen lîp,
daȥ eȥ wol mugen beweinen der guoten ritter wîp.
ob iuch des iemen frâge, sô mugt ir balde sagen:
vor mîn eines handen lît wol hundert erslagen.«
2383. Dô gedâht ouch Hagene an den spilman,
dem der küene Hildebrant sîn leben an gewan.
dô sprach er zuo dem degene: »ir gelt mir mîniu leit;
ir hapt uns hier inne erbunnet vil maneges recken gemeit.«
2384. Er sluog ûf Hildebrande, daȥ man wol vernam
Balmunge dieȥen, den Sîfride nam
Hagne, der vil küene, dâ er den helt sluoc.
dô werte sich der alte; er was och küene genuoc.
2385. Der Dietrîches recke sluog ein wâfen breit
ûf den helt von Tronje, daȥ och vil sêre sneit;
do enkunde er niht verwunden den Guntheres man.
dô sluog aber in Hagene durh eine brünne wol getân.
2386. Dô der alte Hildebrant der wunden reht enpfant,
dô vorht er schaden mêre von der Hagnen hant.
den schilt warf über rücke der Dietrîches man;
mit der starken wunden der helt dô Hagnen entran.
2387. Dâ was nu nieman lebender al der degene,
niwan die zwêne aleine, Gunther und Hagene.
mit bluote gie berunnen der alte Hildebrant;
er brâhte leidiu mære dâ er Dietrîchen vant.
2388. Dô sach er trûriclîchen sitzen hie den man;
der leide michels mêre der fürste dô gewan.
er sach och Hilbrande in sîner brünne rôt;
dô frâgt er in der mære, als im diu sorge gebôt:
2389. »Nu sagt mir, meister Hildebrant, wie sît ir sô naȥ
von dem verchbluote, oder wer tet iu daȥ?
ich wæne, ir mit den gesten zem hûse hapt gestriten.
ich verbôt eȥ iu sô sêre; dô het ir'ȥ billîch vermiten.«
2390. Dô sagt er sînem hêrren: »eȥ tet Hagene;
der sluog mir dise wunden in dem gademe,
dô ich von dem recken wolde wenden dan.
mit mînem lebne ich kûme dem tievel entran.«

2382. Ich habe auch hier innen alſo verkauft mein Leben,
Daß der guten Ritter Frauen wohl mögen Klag' erheben.
Wenn Einer Euch drum fraget, mögt Ihr alsbalde ſagen:
Von meiner Hand, des Einen, liegen hundert wohl erſchlagen."
2383. Da gedacht' auch Hagen an den Fiedelmann,
Dem der kühne Hildebrand ſein Leben abgewann.
Da ſprach er zu dem Degen: "Ihr entgeltet mir mein Leid;
Ihr nahmet uns von hinnen gar manchen Helden kühn im Streit."
2384. Er ſchlug auf Hildebranden, daß man mit ſchweren Schlägen
Den Balmung toſen hörte, den Hagen, der kühne Degen,
Siegfrieden weggenommen, da er den Helden ſchlug.
Da wehrte ſich der Alte; er war auch tapfer genug.
2385. Der Recke Dieterichens, ein breites Schwert er ſchlug
Auf den Held von Tronje; das ſchnitt auch ſtark genug.
Doch konnt' er nicht verwunden Gunther's Lehensmann.
Da ſchlug ihn Hagen wieder durch einen Harniſch wohlgethan.
2386. Da Hildebrand, der alte, der Wunde Schmerz empfand,
Fürchtet' er des Schadens noch mehr von Hagen's Hand.
Den Schild warf auf den Rücken Dietrich's Lehensmann;
Mit der ſtarken Wunde der Held vor Hagen entrann.
2387. Nun war der Degen keiner lebend dort zu ſehn,
Als Gunther und Hagen, ganz allein die Zween.
Mit Blute ging beronnen der alte Hildebrand;
Er brachte leide Mären, da er Dieterichen fand.
2388. Er ſah in großer Trauer ſitzen dort den Mann;
Bei weitem mehr des Leides der Fürſte jetzt gewann.
Er ſah auch Hildebranden in ſeinem Harniſch roth;
Er fragt' ihn um die Märe, wie ihm die Sorge gebot:
2389. "Nun ſaget mir, Herr Hildebrand, wie ſeid Ihr denn ſo naß
Vom warmen Lebensblute? und wer that Euch das?
Mich dünkt, daß mit den Gäſten Ihr ſtrittet in dem Haus.
Ich verbot es Euch ſo dringlich; was miedet Ihr nicht den Strauß?"
2390. Da ſagt' er ſeinem Herren: "Das hat gethan Herr Hagen;
Der hat mir dieſe Wunden dort im Saal geſchlagen,
Da ich vor dem Recken von dannen mich gewandt.
Kaum mit meinem Leben entrann ich vor des Teufels Hand."

2391. Dô sprach der Bernære: »vil reht ist iu geschehen,
dô ir mich friuntschefte den recken hôrtet jehen,
daȥ ir den fride dô brâchent, den ich in het gegeben.'
het ich's niht immer schande, ir soldet vliesen daȥ leben.« —
2392. »Nu enzürnet niht sô sêre, mîn hêr Dietrîch;
an mir und mînen friunden der schade ist al ze rîch.
wir wolden Rüedegêren hân getragen dan;
des wolden uns niht gunnen des künic Guntheres man.« —
2393. »Sô wê mir dirre leide, ist Rüedegêr doch tôt.
den muoȥ ich immer klagen; des gêt mir grôȥiu nôt.
Gotelint diu edele ist mîner basen kint.
ach wê der armen weisen, die dâ ze Bechelâren sint.«
2394. Riwen unde leides mant in dô sîn tôt.
er begunde weinen; des gie dem helde nôt:
»owê getriwer helfe, die ich verlorn hân.
jâ überwinde ich nimmer mêre des künic Etzeln man.
2395. Megt ir mir, meister Hildebrant, diu rehten mære sagen,
wer der recke wære, der in dâ hât erslagen?«
er sprach: »daȥ tet mit krefte der starke Gêrnôt;
vor Rüedegêres handen ist ouch der helt gelegen tôt.«
2396. Er sprach ze Hildebrande; »nu sagt mînen man,
daȥ si sich balde wâfen; wan ich wil dar gân.
und heiȥet mir gewinnen mîn liehteȥ wîcgewant;
ich wil selbe frâgen die helde ûȥ Burgonde lant.«
2397. Dô sprach meister Hildebrant: »wer sol zuo iu gên?
swaȥ ir hapt der lebenden, die seht ir bî iu stên:
daȥ bin ich alters eine; die andern die sint tôt.«
do erschricte er dirre mære; des gie im wærlîchen nôt,
2398. Wan er leit sô grôȥeȥ zer werlde nie gewan.
er sprach: »und sint erstorben alle mîne man,
sô hât mîn got vergeȥȥen. ich armer Dietrîch!
ich was ein künec gewaltic, hêr unde rîch.
2399. Wie kunde eȥ sich gefüegen,« sprach aber hêr Dietrîch,
»daȥ si alle sint erstorben, die helde lobelîch,
von den strîtmüeden, die doch heten nôt?
wan durch mîn ungelücke, in wær noch fremde der tôt.

2391. Da ſprach darauf der Berner: „Recht geſchah Euch nur;
Ihr hörtet, daß ich Freundſchaft dieſen Recken ſchwur,
Und brachet nun den Frieden, den ich ihnen erſt gegeben.
Hätt' ich's nicht immer Schande, Ihr verlört fürwahr das Leben.“ —
2392. „Dieterich, mein Herre, zürnt nicht allzuſehr;
An mir und meinen Freunden iſt der Schaden ſchon zu ſchwer.
Wir wollten Rüdegeren tragen dort von dannen;
Das wollten uns nimmer vergönnen König Gunther's Mannen.“ —
2393. „O weh mir dieſes Leides, iſt Rüdeger doch todt!
Den muß ich ewig klagen; das bringt mir große Noth.
Götelind, die edle, iſt meiner Baſe Kind.
Ach weh der armen Waiſen, die da zu Bechlaren ſind!“
2394. Zu tiefem Schmerz und Leide mahnt' ihn Rüd'ger's Tod.
Er begann zu weinen; das that dem Helden noth.
„Weh, ſeine treue Hülfe vermiſſ' ich nun ſo ſehr!
Den Dienſtmann König Etzel's, ich verſchmerz' ihn nimmermehr.
2395. Mögt Ihr mir, Meiſter Hildebrand, genau die Mären ſagen,
Wer da war der Recke, der ihn hat erſchlagen?“
Er ſprach: „Das that mit Kräften der ſtarke Gerenot.
Von Rüdegerens Händen erlag auch der Held zu Tod.“
2396. Er ſprach zu Hildebranden: „Gebietet meinen Degen,
(Denn ich will ſelbſt hingehen,) die Waffen anzulegen.
Und heißet mir auch bringen mein lichtes Streitgewand;
Ich will ſelber fragen die Helden aus Burgundenland.“
2397. Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Wer ſoll her zu Euch gehn?
Was Ihr habt an Lebenden, die ſeht Ihr bei Euch ſtehn;
Das bin ich ganz alleine; die Andern, die ſind todt.“
Da erſchrack er dieſer Kunde: das war, traun, nicht ohne Noth;
2398. Denn auf der Welt gewann er nie ſo großes Leid.
Er ſprach: „Sind meine Mannen erſtorben all im Streit,
So hat Gott mein vergeſſen. Ich armer Dieterich!
Ich war ein reicher König, hehr und Allen fürchterlich.
2399. Wie konnt' es nur ſich fügen,“ ſprach weiter Dieterich,
„Daß ſie ſind all erſtorben, die Helden tugendlich,
Von den Streitesmüden, die doch hatten Noth?
Wär's nicht durch mein Unglück, noch wär' ihnen fremd der Tod.

35

2400. Sît daʒ es mîn unsælde niht langer wolt entwesen,
sô sagt mir, ist der geste noch ieman dâ genesen?«
dô sprach meister Hildebrant: »daʒ weiʒ got, nieman mêr,
niwan Hagen aleine und Gunther der künic hêr.« —
2401. »Owê, lieber Wolfhart, sol ich dich hân verlorn,
sô mag mich balde riuwen, daʒ ich ie wart geborn.
Sigstap unde Wolfwîn und ouch Wolfbrant!
wer sol mir denne helfen in der Amelunge lant?
2402. Helpfrîch der vil küene und ist mir der erslagen,
Gerbart unde Wîchart, wie solde ich die verklagen?
daʒ ist an mînen freuden mir der leste tac.
owê daʒ vor leide nieman wol sterben mac!«

XXXIX. ÂVENTIURE, WIE GUNTHER UNDE HAGEN UNDE KRIEMHILT WURDEN ERSLAGEN.

2403. Dô nam der hêrre Dietrich selbe sîn gewant;
im half, daʒ er sich wâfent, der alte Hildebrant.
dô klagt alsô sêre der kreftige man,
daʒ daʒ hûs erdieʒen von sîner stimme began.
2404. Do gewan er aber widere rehten heldes muot.
in grimme wart gewâfent dô der degen guot;
einen schilt vil vesten den nam er an die hant.
si giengen balde danne, er unde meister Hildebrant.
2405. Dô sprach von Tronje Hagene: »ich sihe dort her gân
den hêrren Dietrîche; der wil uns bestân
nâch sînem starken leide, daʒ im hie ist geschehen.
man sol daʒ hiute kiesen, wem man des besten müge jehen.
2406. Jane dunket sich von Berne der hêrre Dietrîch
nie sô starc des lîbes und sô gremlîch,
(und wil er'ʒ an uns rechen, daʒ im ist getân,«)
alsô redete Hagene, »ich getar in harte wol bestân.«
2407. Dise rede hôrte Dietrîch und Hildebrant.
er kom dâ er die recken beide stênde vant
ûʒen an dem hûse geleinet an den sal;
sînen schilt den guoten satzt hêr Dietrîch zetal.

2400. Doch da es mir mein Unheil nicht länger hat erſpart,
Sagt, iſt der Gäſte Einem das Leben noch bewahrt?"
Da ſprach Meiſter Hildebrand: "Weiß Gott, Niemand mehr
Iſt lebend, als nur Hagen und Gunther, der König hehr." —

2401. "O wehe, lieber Wolfhart, ſoll ich dich ha'n verloren,
So mag mich balde reuen, daß ich je ward geboren.
Siegeſtab und Wolfwein und Wolfbrand zugleich!
Wer ſoll mir heimwärts helfen einſt in das Amelungenreich?

2402. Helferich, der kühne, und iſt mir der erſchlagen?
Gerbart und Wikhart, kann ich die je genug beklagen?
Das iſt an meinen Freuden mir der letzte Tag.
O wehe, daß vor Leide Niemand wohl ſterben mag!"

XXXIX. Abenteuer, wie Gunther und Hagen und Kriemhild erſchlagen wurden.

2403. Da nahm der Herre Dietrich ſelbſt ſein Streitgewand;
Ihm half, daß er ſich waffnete, der alte Hildebrand.
Da klagte alſo ſchmerzlich der kräftige Mann,
Daß das Haus zu ſchüttern von ſeiner Stimme begann.

2404. Da gewann er wieder balde rechten Heldenmuth.
Im Grimme ward gewaffnet nun der Degen gut;
Den Schild, den gar feſten, nahm er in die Hand.
Sie gingen bald von dannen, er und Meiſter Hildebrand.

2405. Da ſprach von Tronje Hagen: "Sieh, dorten kömmt heran
Dieterich, der Herre; der greift uns ſicher an,
Ob des ſtarken Leides, das ihm hier geſchehn.
Man ſoll das heute ſchauen, wem man den Preis mag zugeſtehn.

2406. Traun, dünket ſich von Berne der Herre Dieterich
Auch noch ſo ſtark des Leibes und ſo fürchterlich,
Und will er's an uns rächen, was ihm hier geſchehn,"
Alſo redet' Hagen, "ich getrau' mir's wohl, ihn zu beſtehn."

2407. Die Rede hörte Dietrich, und auch Hildebrand;
Er kam, wo er die Gäſte beide ſtehend fand,
Vor dem Haus, gelehnet an des Saales Wand.
Herr Dietrich ſetzte nieder ſeinen guten Schildesrand.

2408. In leitlîchen sorgen sprach hêr Dietrîch:
»wie habt ir sô geworben, Gunther, künic rîch,
wider mich ellenden? waȥ het ich iu getân?
alles mînes trôstes des bin ich eine bestân.

2409. Iuch endûhte niht der volle an der grôȥen nôt,
dô ir uns Rüedigêre den helt ersluoget tôt;
nu hapt ir mir erbunnen aller mîner man.
jane het ich iu helden solher leide niht getân.

2410. Gedenket an iuch selben und an iwer leit,
tôt der iwer friunde und och diu arbeit,
ob eȥ iu zieren recken beswârt iht den muot.
owê, wie reht unsanfte mir tôt der Rüedegêres tuot!

2411. Eȥ geschach ze dirre werlde nie manne leider mêr.
ir gedâhtet übele an mîn und iwer sêr;
swaȥ ich freuden hête, diu liget von iu erslagen.
ja enkan ich nimmer mêre die mîne mâge verklagen.«

2412. »Jane sî wir niht sô schuldic,« sprach dô Hagene;
»eȥ giengen ze disem hûse die iwer degene
gewâfent wol ze flîȥe mit einer schar sô breit.
mich dunket, daȥ diu mære iu niht rehte sint geseit.« —

2413. »Waȥ sol ich mêr gelouben? mir sagt Hildebrant,
dô mîne recken gerten von Amelunge lant,
daȥ ir in Rüedegêre gæbet ûȥ dem sal,
dô bütet ir niwan spotten den mînen recken her zetal.«

2414. Dô sprach der vogt von Rîne: »si jâhen, wolten tragen
Rüedegêr von hinne; den hieȥ ich in versagen,
Etzeln ze leide, und niht den dînen man:
unz daȥ dô Wolfhart dar umbe schelten began.«

2415. Dô sprach der helt von Berne: »eȥ muose et alsô sîn.
Gunther, künic edele, durch die zühte dîn,
ergetze mich der leide, di mir von dir sint geschehen,
und süene eȥ, ritter küene, daȥ ich dir des mege gejehen.

2416. Ergip dich mir ze gîsel, du und dîn man:
sô wil ich behüeten, so ich aller beste kan,
daȥ dir hie zen Hiunen nieman niht en tuot;
du solt an mir niht vinden niwan triwe und alleȥ guot.«

2408. In leidvollen Sorgen rief Dietrich ihm entgegen:
"Wie habt Ihr ſo gehandelt, Gunther, edler Degen,
Wider mich Landverwiesnen? Was hab' ich Euch gethan?
Beraubt all meines Troſtes, bin ich ein ganz verlaßner Mann.
2409. Euch dünkt' es nicht genugſam an der großen Noth,
Da ihr uns Rüdegeren, den Helden, ſchlugt zu Tod;
Nun habt ihr meine Mannen alle mir benommen.
Von mir wär' euch Helden ſolches Leid nie gekommen.
2410. Gedenket an euch ſelber und an eure Noth,
An all die große Drangſal und eurer Freunde Tod,
Ob es euch hehren Recken beſchwerte nicht den Muth.
O weh, wie Rüd'ger's Sterben mir ſo leid im Herzen thut!
2411. Schlimmres ward an Keinem noch auf der Welt vollbracht.
Mein und euer Herzleid, das habt ihr ſchlecht bedacht.
Was ich der Freuden hatte, das liegt von euch erſchlagen;
Nicht kann ich meine Sippen jemals verſchmerzen und verklagen."
2412. "Wohl ſind wir nicht ſo ſchuldig," ſprach Hagen ihm entgegen;
"Denn zu dieſem Hauſe kamen Eure Degen,
Gewaffnet wohl mit Fleiße, in breitem Kriegeszug.
Man ſagt' Euch, will mich dünken, die Mären wohl nicht treu genug."—
2413. "Was ſoll ich weiter glauben? mir ſagte Hildebrand,
Es begehrten meine Recken von Amelungenland,
Daß ihr ihnen aus dem Saale gäbet Rüdeger;
Da botet ihr den Recken nur Spott in den Hof daher."
2414. Da ſprach der Herr vom Rheine: "Sie ſagten, ſie wollten tragen
Rüdegern von hinnen. Ließ ich das verſagen,
War's Etzel, nicht den Deinen, zu Leide gethan;
Bis Wolfhart, der Degen, darum zu ſchelten begann."
2415. Da ſprach der Held von Berne: "Es mußte wohl ſo ſein.
Gunther, hehrer König, bei der edlen Sitte dein,
Vergüte mir die Leiden, die du mir angethan,
Und ſühn' es, kühner Ritter, auf daß ich dir's erlaſſen kann.
2416. Ergib dich mir zum Geiſel, du und dein Lehensmann:
So will ich dich behüten, wie ich auf's Beſte kann,
Daß hier bei den Heunen dir Niemand Etwas thut;
Du ſollſt an mir nichts finden, als was getreulich und gut."

2417. »Daȥ enwelle got von himele,« sprach dô Hagene,
»daȥ sich dir ergæben zwêne degene,
die noch sô werlîchen gewâfent gein dir stênt
und noch sô ledeclîche vor ir vîenden gênt.«

2418. »Ir sult eȥ niht versprechen,« sô redet hêr Dietrich,
»Gunther unde Hagne; ir beide habet mich
sô sêre beswæret, daȥ herze und och den muot,
und welt ir mich's ergetzen, daȥ ir'ȥ vil billîchen tuot.

2419. Ich gibe iu mîne triuwe und sicherlîche hant,
daȥ ich mit iu wider heim rîte in iwer lant;
ich geleite iuch nâch den êren, oder ich gelige tôt,
und wil durch iuch vergeȥȥen der mînen grœȥlîchen nôt.«

2420. »Nu enmuotet sîn niht mêre,« sprach aber Hagene.
»von uns enzimt daȥ mære niht wol ze sagene,
daȥ sich iu ergæben zwên alsô küene man.
nu siht man bî iu nieman wan eine Hildebrande stân.«

2421. Dô sprach meister Hildebrant: »got weiȥ, hêr Hagene,
der iu den vride biutet mit iu ze tragene,
eȥ kumt noch an die stunde, daȥ ir in möhtet nemen.
die suone mînes hêrren meht ir iu lâȥen zemen.«

2422. »Jâ næme ich ê die suone,« sprach aber Hagene,
»ê ich sô lasterlîche ûȥ einem gademe
flühe, meister Hildebrant, als ir hie hapt getân.
ich wânt ûf mîne triuwe, ir kundet baȥ gein vînden stân.«

2423. Des antwurte Hildebrant: »zwiu verwîȥet ir mir daȥ?
nu wer was, der ûf einem schilde vor dem Wasgen steine saȥ,
dô im von Spanje Walther sô vil der mâge sluoc?
och hapt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.»

2424. Dô sprach der hêrre Dietrich: »daȥ enzimt niht helde lîp,
daȥ si suln schelden sam diu alten wîp;
ich verbiute iu, meister Hildebrant, daȥ ir iht sprechet mêr.
mich ellenden recken twinget grœȥlîchiu sêr.

2425. Lât hœren,« sprach hêr Dietrich, »recke Hagene,
waȥ ir beide sprâchet, vil snelle degene,
dô ir mich gewâfent zuo iu sâhet gân.
ir jâhet, daȥ ir eine mit strîte woldet mich bestân.«

2417. „Nicht woll' es Gott vom Himmel," ſprach Hagen ihm entgegen,
„Daß ſich dir ergeben zwei ſo gute Degen,
Die wehrhaft noch bewaffnet dir gegenüber ſtehn,
Und noch vor ihren Feinden alſo frei und ledig gehn."
2418. „Ihr dürft es nicht verweigern," ſo ſprach Herr Dieterich,
„Herr Gunther und Hagen. Ihr beide habet mich
So ſchmerzlich beſchweret in Herzen und Muth,
Ob ihr mir's wollt vergüten, daß ihr es wohl billig thut.
2419. Ich geb' euch meine Treue und ſichernde Hand,
Daß ich mit euch reite zurück in euer Land;
Ich geleit' euch recht in Ehren, oder ich liege todt,
Und will für euch vergeſſen meiner ſchrecklichen Noth."
2420. „Laßt ab, das anzumuthen," ſprach darauf Herr Hagen.
„Von uns geziemt es nimmer ſolche Mär' zu ſagen,
Daß ſich Euch ergäben ſo kühner Männer zween.
Man ſieht bei Euch ja Niemand als Hildebrand alleine ſtehn."
2421. Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Das weiß Gott, Herr Hagen,
Die ſich mit Euch erbieten den Frieden zu vertragen, —
Es kommt noch an die Stunde, daß Ihr ihn möchtet nehmen.
Die Sühne meines Herrn, mögt Ihr Euch doch dazu bequemen!"
2422. „Wohl nähm' ich eher Sühne," hub darauf Hagen an,
„Eh ich alſo ſchmählich aus einem Saal von dann
Entflöhe, Meiſter Hildebrand, wie von Euch geſchehn.
Ich wähnte, traun, Ihr könntet beſſer gegen Feinde ſtehn."
2423. Da gab die Antwort Hildebrand: „Wie verweiſet Ihr mir das?
Wer war's, der auf dem Schilde vor dem Wasgenſteine ſaß,
Da ihm von Spanien Walther ſo viel der Feinde ſchlug?
Ihr habt noch zu verweiſen an Euch ſelber genug."
2424. Da ſprach der Herre Dietrich: „Schlecht mag es Helden ſtehn,
Daß ſie, wie alte Weiber, in Schelten ſich ergehn.
Hört auf mit Reden, Hildebrand; ich gebiet' Euch das.
Mich verwaiſten Recken zwingt des Jammers Uebermaß.
2425. Laßt hören, Recke Hagen," hub Dietrich wieder an,
„Was ihr zwei kühne Degen für Reden habt gethan,
Da ihr zu euch gewaffnet mich kommen geſehn.
Ihr ſagtet, Ihr alleine wolltet mich mit Streit beſtehn."

2426. »Ja enlougent iu des niemen,« sprach Hagen der degen,
»ich enwelle eʒ hie versuochen mit den starken slegen,
eʒ en sî, daʒ mir zerbreste daʒ Nibelunges swert.
mir ist zorn, daʒ unser beider hie ze gîsel ist gegert.«

2427. Dô Dietrîch gehôrte den grimmen Hagnen muot,
den schilt vil balde zucte der snelle degen guot.
wie balde gein im Hagne von der stiegen spranc!
Nibelunges swert daʒ guote vil lûte ûf Dietrîch erklanc.

2428. Dô wesse wol hêr Dietrich, daʒ der küene man
vil grimmes muotes wære; schirmen im began
der hêrre von Berne vor angestlîchen slegen.
vil wol erkant er Hagenen, den vil zierlîchen degen.

2429. Ouch vorht er Balmunge, ein wâfen starc genuoc.
under wîlen Dietrich mit listen wider sluoc,
unz daʒ er Hagenen mit strîte doch betwanc;
er sluoc im eine wunden, diu was tief unde lanc.

2430. Do gedâht der hêrre Dietrich: »du bist in nôt erwigen;
ich hân's lützel êre, soltu tôt vor mir geligen.
ich wil eʒ sus versuochen, ob ich ertwingen kan
dich mir ze einem gîsel.« daʒ wart mit sorgen getân.

2431. Den schilt lieʒ er vallen. sîn sterke diu was grôʒ;
Hagnen von Tronje mit armen er beslôʒ.
des wart dô betwungen von im der küene man.
Gunther der edele dar umbe trûren began.

2432. Hagen bant dô Dietrich und fuort in dâ er vant
die edeln küniginne, und gab ir bî der hant
den küenisten recken, der ie swert getruoc.
nâch ir vil starkem leide dô wart si frœlich genuoc.

2433. Vor liebe neig dem degne daʒ vil edel wîp:
»immer sî dir sælic dîn herze und och dîn lîp.
du hâst mich wol ergetzet aller mîner nôt;
daʒ sol ich immer dienen, mich ensûme der tôt.«

2434. Dô sprach der hêrre Dietrich: »ir sult in lân genesen,
edeliu küniginne; und mag daʒ noch gewesen,
wie wol er iuch ergetzet daʒ er iu hât getân!
er sol des niht engelten, daʒ ir in gebunden sehet stân.«

2426. „Auch läugnet das Euch Niemand,“ ſprach Hagen der Degen,
„Daß ich's verſuchen wolle allhie mit ſtarken Schlägen;
Es ſei denn, mir zerbreche Nibelungens Schwert.
Mir iſt Zorn, daß man uns beide allhie zu Geiſeln begehrt.“
2427. Da Dieterich gehöret Hagen's grimmen Muth,
Den Schild gar eilig zückte der ſchnelle Degen gut.
Wie bald ihm von der Stiege entgegen Hagen ſprang!
Niblungens Schwert, das gute, gar laut auf Dietrich's Helm erklang.
2428. Da merkte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
Gar grimmen Muthes wäre; zu ſchirmen da begann
Sich der Herr von Berne vor ſchrecklichen Schlägen.
Gar wohl kannt' er Hagen, den gewaltigen Degen.
2429. Auch fürchtet' er den Balmung, eine Waffe ſtark genug.
Unterweilen Dietrich mit Kunſt entgegen ſchlug,
Bis daß er endlich Hagen im Streite doch bezwang.
Er ſchlug ihm eine Wunde, die war tief wohl und lang.
2430. Da dachte Herre Dietrich: „Du biſt geſunken in Noth;
Ich hab' es wenig Ehre, erliegſt du vor mir todt.
Ich will es ſo verſuchen, ob ich's erzwingen kann,
Daß du mir Geiſel werdeſt.“ Das ward mit Sorgen gethan.
2431. Den Schild, den ließ er fallen. Seine Stärke, die war groß;
Hagenen von Tronje mit Armen er umſchloß.
Dabei ſo ward bezwungen von ihm der kühne Mann.
Gunther, der edle, darob zu trauern begann.
2432. Dietrich band da Hagenen, und bracht' ihn, wo er fand
Kriemhild, die edle Fürſtinn, und gab ihr in die Hand
Den tapferſten Recken, der ein Schwert je trug.
Nach ihrem harten Leide, da ward ſie fröhlich genug.
2433. Da neigte ſich vor Wonne dem Herrn die Königinn:
„So ſei dir denn auf immer ſelig Herz und Sinn.
Du haſt mich wohl ergötzet für alle meine Noth;
Ich will's um dich verdienen, es hemme mich denn der Tod.“
2434. „Ihr ſollt ihn leben laſſen,“ ſo ſprach Herr Dieterich,
„Edle Königsfraue. Gewiß, es füget ſich,
Daß er Euch noch vergütet, was Euch von ihm geſchehn.
Er ſoll deß nicht entgelten, daß Ihr ihn ſeht gebunden ſtehn.“

2435. Dô hieȥ si Hagen füeren an sînen ungemach,
dâ er lac besloȥȥen und dâ in niemen sach.
Gunther der künic edele rüefen dô began:
»war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.«
2436. Dô gie im hin engegene der hêrre Dietrîch.
Guntheres ellen daȥ was vil lobelîch:
do enbeit och er niht mêre; er lief her für den sal.
von ir beider swerten huob sich ein grœȥlîcher schal.
2437. Swie vil der hêrre Dietrich lange was gelobt,
Gunther was sô sêre erzürnet und ertobt,
wan er nâch starkem leide dô sîn vîent was:
man sagt eȥ noch ze wunder, daȥ dô hêr Dietrîch genas.
2438. Ir ellen und ir sterke beide wâren grôȥ;
palas unde türne von ir slegen dôȥ,
do si mit den swerten hiuwen ûf die helme guot.
eȥ het der künic Gunther einen hêrlîchen muot.
2439. Sît twanc in der von Berne, als Hagnen ê geschach;
daȥ bluot man durch die ringe dem helde flieȥen sach
von einem starkem swerte; daȥ truog hêr Dietrich.
doch het gewert hêr Gunther nâch müede loblîchen sich.
2440. Der hêrre wart gebunden von Dietrîches hant,
swie künege niene solten lîden solhiu bant.
er dâht, ob er si lieȥe, den künec und sînen man,
alle die si fünden, die müesen tôt vor in bestân.
2441. Dietrîch von Berne der nam in bî der hant;
dô fuort er in gebunden da er Kriemhilde vant.
si sprach: »willekomen, Gunther, helt ûȥ Burgonde lant.« —
»nu lône iu got, Kriemhilt, ob mich iwer triwe des ermant.«
2442. Er sprach: »ich solde iu nîgen, vil liebiu swester mîn,
ob iwer grüeȥen mehte genædiclîcher sîn.
ich weiȥ iuch, küniginne, sô zornic gemuot,
daȥ ir mich und Hagenen vil swacheȥ grüeȥen getuot.«
2443. Dô sprach der helt von Berne: »vil edels küniges wîp,
eȥ enwart nie gîsel mêre sô guoter ritter lîp,
als ich iu, frowe hêre, an in gegeben hân.
nu sult ir die ellenden mîn vil wol genieȥen lân.«

2435. Hinführen ließ ſie Hagenen, wo man ihn übel pflag,
Wo ihn Niemand ſchaute, und er verſchloſſen lag.
Gunther, der edle König, zu rufen er begann:
„Wohin kam der Held von Berne? der hat mir Leides gethan.“
2436. Entgegen ging ihm Dietrich, der Degen heldenhaft.
Da war auch preiſenswürdig König Gunther's Kraft.
Er harrte nun nicht länger; er ſtürzte vor das Haus:
Da hub ſich von den Beiden gewaltig ein Schwerterſaus.
2437. Wie ſehr man Dietrich's Stärke ſeit lange mochte loben,
Da war der grimme Gunther in ſolchem Zornestoben,
Und war nach hartem Leide ihm ſo feindlich gram,
Man nannt' es wohl ein Wunder, daß Dietrich lebend noch entkam.
2438. Kraft und Stärke waren gar groß den beiden Degen;
Palaſt und Thürme ſchütterten von ihren jähen Schlägen,
Da ihre Schwerter hieben auf die Helme gut.
Es hatte König Gunther einen herrlichen Muth.
2439. Bald zwang ihn der von Berne, wie es Hagen erſt geſchah.
Das Blut man durch den Panzer des Helden fließen ſah
Von einem ſtarken Schwerte; das trug Herr Dieterich.
Doch hatte Gunther ſich gewehrt in ſeiner Müde tugendlich.
2440. Der Herr ward in Bande von Dieterich geſchlagen;
Ob Könige auch nie ſollten ſolche Band' ertragen.
Er dachte, ließ er Gunthern und ſeinen Dienſtmann frei,
Daß es Allen, die ſie fänden, zu Tod und Verderben ſei.
2441. Dieterich von Berne, der nahm ihn bei der Hand;
Hin führt' er ihn gebunden, wo er Kriemhilden fand.
Sie ſprach: »Willkommen, Gunther, du Held aus Burgund!“ —
„Nun lohn' Euch Gott, Kriemhilde, thut Ihr mir das in Treue kund.“
2442. Er ſprach: „Ich würd' Euch danken, vielliebe Schweſter mein,
Wenn Euer Grüßen möchte gnädiglicher ſein.
Ich weiß Euch, edle Fürſtin, ſo zornig gemuth,
Daß Ihr mir und Hagen nur ein ſchnödes Grüßen thut.“
2443. „Viel edle Königsfraue,“ ſprach da der Held von Bern,
„Es wurden nie zu Geiſeln ſo ritterliche Herrn,
Als ich Euch, hehre Fraue, gab an dieſen Degen.
Nun mögt Ihr dieſen Fremden milde ſein um meinetwegen.“

2444. Si jach, si tæt eȥ gerne. dô gie hêr Dietrîch
mit weinenden ougen von den helden lobelîch.
sît rach sich grimmiclîche daȥ Etzelen wîp;
den ûȥ erwelten degnen nam si beiden den lîp.

2445. Si lie si sunder ligen durch ir ungemach,
daȥ ir sît dewedere den andern nie gesach,
unz si ir bruoder houbet hin für Hagen truoc.
der Kriemhilte râche wart an'in beiden genuoc.

2446. Dô gie diu küniginne dâ si Hagen sach;
wie rehte vîentlîche si zuo dem recken sprach:
»welt ir mir geben widere daz ir mir hapt genomen,
sô megt ir noch wol lebende heim zuo den Burgonden komen.«

2447. Dô sprach der grimme Hagne: »diu bete ist gar verlorn,
vil edeliu küniginne; jâ hân ich des gesworn,
daȥ ich den hort iht zeige die wîle, daȥ si leben,
deheiner mîner hêrren, so enwirt er nieman gegeben.«

[2448. Er wiste wol diu mære, sine lieȥe in niht genesen.
wie mohte ein untriuwe immer sterker wesen?
er vorhte, sô si hête im sînen lîp genomen,
daȥ si danne ir bruoder lieȥe heim ze lande komen.

2449. »Ich bring eȥ an ein ende,« sô sprach daȥ edel wîp.
dô hieȥ si ir bruoder nemen dâ den lîp.
man sluog im ab daȥ houbet; bî hâre si eȥ truoc
für den helt von Tronje: dô wart im leide genuoc.

2450. Alsô der ungemuote sînes hêrren houbet sach,
wider Kriemhilde dô der recke sprach:
»du hâst eȥ nâch dînem willen ze einem ende brâht,
und ist och rehte ergangen als ich mir hete gedâht.

2451. Nu ist von Burgonde der edel künic tôt,
Gîselher der junge und ouch Gêrnôt.
den schaz weiȥ nu nieman wan got unde mîn;
er sol dich vâlentinne immer gar verholn sîn.

2452. Si sprach: »sô habt ir übele geltes mich gewert;
sô wil ich doch behalten daȥ Sîfrides swert.
daȥ truoc mîn holder friedel, dô ich in jungist sach,
an dem mir herzen leide vor allem leide geschach.«

2444. Sie ſprach, ſie thät' es gerne. Da ging der Fürſt von Bern
Mit weinenden Augen von den edlen Herrn.
Bald rächte ſich ingrimmig König Etzel's Weib;
Den zwei auserwählten Degen nahm ſie Leben und Leib.
2445. Sie ließ ſie geſondert liegen, daß ihnen Leids geſchah,
Und von nun an Keiner den Andern wiederſah,
Bis ſie das Haupt des Bruders hin vor Hagen trug.
Der Rache Kriemhildens ward an den Beiden genug.
2446. Da ging die edle Kriemhild alsbald zu Hagen hin.
Wie feindlich zu dem Recken ſprach da die Königinn:
„Wollt Ihr mir wiedergeben, was Ihr mir habt genommen,
So mögt Ihr wohl noch lebend heim zu den Burgunden kommen.“
2447. Da ſprach der grimme Hagen: „Die Bitt' iſt ganz verloren,
Viel edle Königsfraue. Traun, ich hab's geſchworen,
Daß ich den Hort nicht zeige, derweilen ſie noch leben,
Nur einer meiner Herren; ſo wird er Niemand gegeben.“
[2448. Er wußte wohl die Kunde, ſie ließ' ihn nicht am Leben.
Mocht' es wohl eine ſtärkere Untreue jemals geben?
Er fürchtete, wenn Kriemhild das Leben ihm genommen,
Sie ließ' dann ihren Bruder heim zu ſeinem Lande kommen.
2449. Da ſprach Kriemhild: „So will ich dem Ding ein Ende geben.“
Da hieß ſie ihrem Bruder nehmen Leib und Leben.
Man ſchlug ſein Haupt herunter; bei den Haaren ſie es trug
Vor den Held von Tronje: da ward ihm Leides genug.
2450. Als ſeines Herren Haupt erſah der unmuthvolle Mann,
Zu Frau Kriemhilden hub der Ritter an:
»Du haſt's nach deinem Willen zum Ende nun gebracht;
Und iſt auch ganz ergangen, wie ich mir hatte gedacht.
2451. Nun iſt von Burgunden der edle König todt,
Giſelher, der junge, und auch Gerenot.
Den Schatz, den weiß nun Keiner, als ich und Gott allein;
Er ſoll dir böſem Unhold immer ganz verhohlen ſein.“
2452. So ſprach: „So habt Ihr übel Vergeltung mir gewährt.
Nun will ich doch behalten Siegfried's gutes Schwert;
Das trug mein holder Liebſter, da ich zuletzt ihn ſah,
An welchem mir ein Herzleid vor allem Leide geſchah.“

2453. Si zôch ez von der scheide; daz kunde et niht erwern.
dô dâhte si den recken des lebenes behern:
si huob ez mit ir handen; daz houpt si im abe sluoc.
daz sach der künic Etzel; dô was im leide genuoc.

2454. »Wâfen,« sprach der fürste, »wie ist nu tôt gelegen
von eines wîbes handen der aller beste degen,
der ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc!
swie vînt aber ich im wære, ez ist mir leide genuoc.»

2455. Dô sprach der alte Hildebrant: »ja geniuzet si's niht,
daz si in slahen torste. swaz halt mir geschiht,
swie er mich selben brâhte in angestlîche nôt,
iedoch sô wil ich rechen des küenen Tronjæres tôt.«

2456. Hildebrant der alte ze Kriemhilde spranc;
er sluoc der küniginne eines swertes swanc.
jâ tet ir diu sorge von Hildebrande wê;
waz maht si gehelfen, daz si vil grœzlîchen schrê?

2457. Dô was gelegen über al dâ der veigen lîp;
ze stücken was gehouwen dô daz edel wîp.
Dietrîch und Etzel weinen dô began;
si klagten inneclîche beidiu mâge unde man.

2458. Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt;
die liute heten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôhzît,
als ie diu liebe leide ze aller jungiste gît.

2459. Ich enkan iu niht bescheiden, waz sider dâ geschach;
wan ritter unde frouwen weinen man dâ sach,
dar zuo die edeln knehte, ir lieben friunde tôt.
hie hât daz mær ein ende. ditze ist der Nibelunge nôt.

2453. Das zog ſie aus der Scheide; was konnt' ihr widerſtreben?
Da dachte ſie zu rauben des ſtarken Ritters Leben;
Sie hub's zu einem Hiebe, der ſein Haupt herunter ſchlug.
Das ſah der König Etzel; da ward ihm Leides genug.

2454. „O Jammer!“ ſprach der Fürſte; „wie iſt zu Tod erlegen
Von eines Weibes Händen der allerbeſte Degen,
Der je kam zum Streite, und einen Schild je trug!
Wie feind ich war dem Recken, es iſt mir wahrlich leid genug.“

2455. Da ſprach der alte Hildebrand: „Traun, ſie genießt es nicht,
Daß ſie ihn zu ſchlagen wagte. Was mir halt geſchicht,
Ob er mich ſelbſt auch brachte in angſtvolle Noth,
Jedoch ſo will ich rächen nun des kühnen Tronjers Tod.“

2456. Hildebrand, der alte, zu Kriemhilden ſprang;
Er ſchlug der Königsfrauen einen Schwertesſchwang.
Wohl ward ihr Angſt und Wehe vor Hildebrandens Groll;
Was mocht es ihr da helfen, daß ſie ſchrie ſo ſchreckenvoll?

2457. Da waren rings am Boden die Sterbenden zu ſchau'n;
Da lag die edle Fürſtinn, in Stücken ſchier zerhau'n.
Dieterich und Etzel, zu weinen ſie begannen;
Sie klagten da von Herzen um ihre Sippen und Mannen.

2458. Da war die höchſte Ehre geſunken in den Tod;
Es hatten dort die Leute Jammer all und Noth.
Mit Leide war beendet des Königs Feſtlichkeit,
Wie ſtets am Allerletzten vergilt die Liebe mit Leid.

2459. Ich kann euch nicht beſcheiden, was weiter da geſchah;
Nur daß man Frau'n und Ritter dorten weinen ſah,
Dazu die edlen Knechte, um lieber Freunde Tod.
Hier hat die Mär' ein Ende. Das iſt der Nibelungen Noth.

Wörterbuch.

Grammatiſche Vorbemerkungen.

Die mittelhochdeutsche Sprache ist nicht nur durch grammatische Formen, sondern auch durch syntaktische Eigenthümlichkeiten mannichfach von der neuhochdeutschen unterschieden. Unter den Letztern kommen einige sehr häufig vor; und wir machen daher besonders aufmerksam auf dieselben.

CASUS. *Besonders wird der* GENITIV *häufig in der Satzfügung gebraucht, wo die heutige Sprache andere Casus fordert. Z. B. für den heutigen* NOMINATIV: den künic nam des wunder 83, 1. den helt es wundern began 92, 4. *Für den heutigen* DATIV: des râtes wil ich volgen 322, 1. *Für den* ACCUSATIV: des volziehen iwer mägede 369, 3. des sorgte in der muot 443, 3. wan beginnet ir der spil 486, 1. si mac sîn gerne lougen 857, 4. waz wil du solher maere sagen 1039, 4. er muoz sîn lougen 881, 3. ich jehe des, ich frâge des. *In vielen dieser Satzfügungen wird der Genitiv ähnlich so gebraucht, wie der französische* Article partitif; *z. B.* 1039, 4. manige leide der ir dâ heime geschach 1441, 4. erwirbest du 's 117, 4. sô lieber maere vernemen 571, 4. *Auch drückt der Genitiv Verhältnisse aus, die man jetzt mit Präpositionen gibt; z. B.* er wonet dir bî deheiner dienste mit irgend welchen Dienſten 850, 2. des im waere leit woraus im Leid entſtünde 127, 3. waz sîn der künic wolde was von ihm der König wollte 86, 1. got sol mich bewarn der reise auf der Reiſe 1200, 3. *Die verneinenden Wörter veranlassen, dass dem Zeitworte der Genitiv folgt; z. B.* sît wir ir niht erkennen 84, 3. des hân ich niht vernommen 147, 2. des ist mir niht bekant 300, 2. des schuzzes niht gestân dem Schuſſe nicht ſtehen 475, 3. dô er des swertes niht vant 1013, 1. done hete er niht der sinne 998, 1. daz er sîn niht hât erslagen 1144, 3. wan dîn unde sîn 842, 2. niemand danne mîn 1302, 2. hôchgemuoter recken die gefuoren nie sô hêrlîchen 1556, 2. *Die fragenden Fürwörter, die bestimmten und die unbestimmten Zahlwörter regieren den Genitiv; es steht dann regelmässig das Zeitwort in der Einheit bei den Fürwörtern und unbestimmten Zahlwörtern. Z. B.* wâz êren (*Genit. Mht.*) an im wüehse 24, 3. waz (wie viele) der (*Gen. Mht.*) weinen began 542, 4. waz ir (ihr *Dat.*) ir vil grôzen krefte (*Gen.*) entweich 704, 4. vil der varnden diete bewac sich ruowe viele des fahrenden Volkes entbehrten der Ruhe 40, 2. dâ wart vil michel wunder (*Gen. Mht.*) getân 206, 4. ir (*Gen. Mht.*) vil lac dâ tôt 216, 2. zwelf küener man 98, 1.

Auch die anderen Casus werden oft verschieden vom heutigen Gebrauche angewendet; z. B. willekomen her in daz lant 423,3.

ARTIKEL. *Der unbestimmte Artikel wird öfters gesetzt, wo wir den bestimmten oder gar keinen Artikel anwenden, z. B.* verre ûz einer vinster 1896,3. *Oefters fehlt der Artikel, wo wir ihn setzen; z. B.* er bewac sich ruowe er begab ſich der Ruhe 40,2. si flizzen sich kurzewîle ſie befliſſen ſich der Kurzweil 134,1. nâch den hergesellen wart bote gesant 381,1.

ADJECTIV. *Statt der Endung* iu, (verriu, sîniu), *welche den Nomin. Einht. weibl. u. Nom. u. Accus. Mht. sächl. bildet, steht oft die Endung* e. *Auch wird das Adj. bei dem Hauptwort manchmal gar nicht declinirt; manchmal mit der schwachen Endung, wo die starke stehen sollte;* (ein kleine liep *statt* kleinez 1100,1. *indessen kann* kleine *hier auch das undeclinirte Adjectiv sein;*) *manchmal auch umgekehrt. — Ferner wird das Adj. auch beim Zeitwort als Prädicat öfters declinirt:* den lie ich gesunden *statt des heutigen* gesunt 562,3. man sol in holden hân *statt* holt 410,1. der noch sêre wunder lît *statt* wunt 262,4.

PRONOMINA. in, im, ir, sie *steht häufig, wo wir* ſich *gebrauchen;* (70,4. 204,3. 224,3. 1767,4.) *aber auch zuweilen* sich, *wo wir* ihn, ihm, ihr, ſie *setzen; z. B.* 194,1.

ZEITWORT. *Wenn es als Hauptwort gebraucht wird, behält es dieselbe Construction, wie sonst, also auch dieselben Casus; während heutzutage der Genitiv stehen muss.* dâ wart vil grüezen die lieben geste getân da geſchah viel Grüßen der Gäſte 810,4. *Auch steht alsdann das Adverb statt des Adjectivs.* in zühten grôze (*Adv.*) nîgen in edler Sitte großes Verneigen 818,2. küssen minneclîche (*Adverb.*) von frouwen minnigliches Küſſen von Frauen 818,3.

Noch ist zu bemerken, dass der Genitiv der weiblichen Hauptwörter in der starken Declination auch häufig unverändert wie der Nominativ lauten kann: z. B. ahte *und* aht; brût *Gen.* briute *und* brût; wât *Gen.* waete *und* wât; kraft *Gen.* krefte *und* kraft; friuntschaft *Gen.* -schefte *und* -schaft. *So kann auch in der schwachen Conjugation,* (*d. h. derjenigen, die das Präteritum auf* te *bildet,*) *das* e *beim Präteritum fehlen; z. B.* antwurte *und* antwurt, redete *und* redet, muote *und* muot.

Abkürzungen.

A. *Andere.* — Abl. *Ablativ.* — Accuſ. *Accusativ.* — Adj. *Adjectiv.* — Adv. *Adverb.* — Conj. *Conjunctiv.* — Dat. *Dativ.* — Einht. *Einheit.* — G. *oder* Gen. *Genitiv.* — Imperat. *Imperativ.* — m. *männlich.* — Mht. *Mehrheit.* — Nom. *Nominativ.* — Part. *Participium.* — Perſ. *Person.* — Präpoſ. *Präposition.* — Präſ. *Präsens.* — Prät. *Präteritum.* — ſ. *sächlich.* — ſt. *starke Declination (d. h. wenn Genit., Dativ u. Mht. nicht auf* n *enden.)* — ſw. *schwache Declination (d. h. Endung v. Genit., Dativ u. Mht. auf* n.) — u. ſ. w. *und so weiter.* — v. *von.* — vgl. *vergleiche.* — w. *weiblich.*

A.

abe, ab von, aus; von ... herab 603, 2. 1828, 2. aus ... herab 1828, 3. — *Adv.* ab. abe rîten im Ritterſpiel um (einen Gewinn) reiten 619, 1.

abelouf *st. m.* Laufplatz, Wechſel des Wildes.

aber abermals, wieder; ferner noch 2066, 2 (aber mêre noch mehr 2137, 4. et aber wohl noch.) anderſeits, ſonſt, aber 60, 3. 1531, 3. 2454, 4.

after hinter, nach. after wegen hinweg 2341, 2.

aht (*Gen.* -te *und* -t) *st. w.* Erachten 2161, 2. Befund, Zuſtand 1426, 2.

ahten (*Präter.* ahte) achten, bedenken. ez ahtet mich es kümmert mich 164, 1. 2035, 1.

al. mit alle gänzlich. allen einen tac einen ganzen Tag 1648, 1. allez Hagnen Alles von Hagen 1812, 1.

algelîche alle in gleicher Weiſe.

allez *Adv.* in Einem fort, ganz, beſtändig 657, 2. 1880, 4. 2224, 2. 2371, 2. noch allez noch immer 1601, 4.

alreste *für* aller êrste.

alrôt ganz roth.

als, alse, alsô *relativ* wie, ſo wie, wenn, ſobald der tage als islich wie einen jeden der Tage, wie ein neuer Tag kam 311, 1. *Demonstrativ* eben ſo, ſo. *Vergleichend* ſo, als. *Zeitlich* da, als.

alsam eben ſo; als ob 2360, 1.

alsus eben ſo, alſo.

alters eine ganz allein.

altgrîs altersgrau.

alumbe ringsum.

Amelunge *der Königstamm bei den Ostgothen; auch diese selbst.*

anden fremd finden, befremdet ſein, rügen, ahnden; Rache nehmen für 1652, 3.

anderswâ anderswo.

anderthalp, -lben auf der andern Seite.

ane, an' *Präpos. räumlich und zeitlich* an, bei, in 686, 4. auf, nach, bei, bis an; gegen 1943, 4. 1976, 4. an den lîp gân *oder* râten. von 58, 4. *Adverbial* an ane vân, ane gesagen. ab ane gewinnen. ob ane gesigen 646, 2.

âne, ân' *Präpos.* ohne. *Wenn das Hauptwort vor* âne *steht, ist Jenes im Genit.* 559, 2. 1128, 3. 2234, 1. *Adverbial* ab âne tuon abthun, berauben. *Bindewort* außer. âne daz daß nur nicht, wenn nur nicht 674, 1.

angestlich furchtbar 470, 4.

anme *für* an dem.

antfanc, antpfanc (*Gen.* -nges) *m.* Empfang.

antwerc (*Gen.* -rkes) *s.* Maſchine, Vorrichtung.

antwürten, -urten (*Präter.* antwurte, -rt') antworten; überantworten, ausliefern 1974, 4.

arebeit, arbeit, erbeit *st. w.* Arbeit; Mühſal; Mühſal beim Kampf.

arm. gotes arm von Gott verlaſſen 1626, 4.

armbouc (*Gen.* -ges) *st. m.* Armſpange.

art *st. m. u. w.* (*ursprünglich* Pflug.) Geſchlecht 5, 2. angeborne Beſchaffenheit 30, 2.

Azagouc *eine unbekannte Stadt in Asien.*

B.

bâgen zanken.

balde kühn; ſchnell, bald. *Adverb. zu dem folgenden:*

balt (*Gen.* -ldes) kühn.

bâre *st. w.* Bahre; Sänfte.

bâren auf die Bahre legen.

barn *st. s.* Kind, Sohn.

baz *Adv.* beſſer; mehr. *räumlich* weiter, fort. nider baz, hôher baz. *zeitlich* mehr, künftig.

bêde = beide.

begân, -ên (*vergl.* gân) begehen; umgehen mit; erwerben 1280, 2.

begegene entgegen.

begie *Präter. v.* begân.

behaben behalten 436, 3.

behalten, -den behalten; verwahren, aufheben 132, 1. 485, 2. behaupten, bewähren 927, 2. bewirthen 1694, 2.

behanden *für* bî handen.

behern verheeren, berauben.

behüeten (*Präter.* -uote, -uot', *Partic.* -uot) behüten; verhüten 180, 2.

beide *sehr häufig vor zwei mit* unde *verbundenen Hauptwörtern, wie* both *im Englischen. Sind die Hauptwörter nicht von demselben Geschlecht, so steht meist die sächliche Mehrheit* beidiu 724, 1. 758, 1. *Doch wechseln oft ohne Grund* beidiu *und* beide 2264, 4. 2438, 1. 2457, 4.

beite *Präter. v.* bîten.

beiten = bîten.

bejagen erjagen, erlangen.

bekennen kennen, erkennen; ſich auf etwas verſtehen 580, 3. kund thun 2067, 3.

bekomen *Partic.* = komen.

beleip *Präter. v.* belîben.

beleiten (*Präter.* -eite) begleiten, geleiten.

belîben (*Präter.* beleip *Mht. und Partic.* beliben) bleiben, unterbleiben; todt bleiben 235, 1.

belûhte *Präter. v.* beliuhten beleuchten.

berc. ze berge aufwärts.

bereden (*Präter.* beredete, -reite, -reit') beſprechen 1877, 4. freiſprechen 880, 3.

bereite, -reit' *Präter. v.* bereden *u.* bereiten.

berihten (*Präter.* -rihte) einrichten.

beruochen verſorgen.

bescheidenlîchen *Adv.* verſtändig, aufmerkſam.

beschermen beſchirmen; ſchirmend hindern 2114, 4.

beschutte *Präter. v.* -ütten überdecken.

besenden (*Präter.* -sande, -sante) beſenden; berufen 168, 4. 881, 4. sich b. die Seinigen berufen 156, 3. sich mit den man b. die Mannen zu ſich berufen 175, 1 *und* 4.

beserken, -arken beſargen, einſargen.

besorgen Sorge haben, befürchten.

bespart *Partic. v.* besperren zuſperren.

bestân, -ên (*vgl.* stân) beſtehen, angreifen; nahe angehen 1049, 4. beſtehen, bleiben 256, 3. eine bestân allein bleiben, beraubt ſein 2408, 4. der sol mich niht bestên deren ſoll mir nichts bleiben 2233, 3. tôt bestân 472, 4.

bestiften ordnen, in geregelte Verhältniſſe bringen.

beswaeren (*Prät.* -swârte) bedrücken, ſchmerzen.

bete *st. w.* Bitte.

beltewât (*Genit.* -aete *und* -ât) *w.* Bettvorhang.

bevâhen, -ân (*vgl.* vâhen) umfangen. 606, 1.

bevelhen (*Präs.* -vilhe, *Prät.* -valch, -valh *Mht.* -vulhen, *Part.* -volhen) übergeben, anbefehlen, anvertrauen.

bevilde *st. w.* Beſtattung.

bevinden befinden, erfahren, kennen 356, 1. 490, 2.

bevollen in Fülle (*von* bî, volle.)

bewac *Präter. v.* bewegen.

bewarn wahrnehmen, verſorgen; beſchirmen 9, 4. 346, 4. ſich hüten vor Etwas, unterlaſſen 714, 2. 995, 4. 2327, 4. sich bewarn ſich hüten.

bewegen, sich b. (*Präs.* -wige, *Prät.* -wac *Mht.* -wagen, *Part.* -wegen 315, 2. -wigen) ſich weg begeben, ſich entſchlagen 40, 2. sich genâden (*Genit.*) bewegen ſich zur Gnade neigen 2254, 2.

bewenden wenden, anwenden, zuwenden 119, 4. hinwenden 180, 4. deuten 658, 4.

bewîsen unterweiſen.

bezeigen bezeichnen.

bezimbern bezimmern, einrichten.

bezîte *für* bî zîte.

bezoc (*Genit.* -ges) *s.* Ueberzug *oder* Unterfutter 375, 1.

bî *räumlich und zeitlich* bei, an, mit, neben, nebſt, gegen, während. bî neben zur Seite 2235, 4. *Ursächlich* durch, wegen 756, 3. 1699, 3. — *Adverbial* bî sîn bei . . . ſein 593, 4. beiſtehen 1142, 1. bî wonen beiſtehen 850, 1. ich koeme in bî ich käme zu ihnen 1466, 4.

biderbe nützlich; redlich, bieder. (*Von* derben nützen. *Vgl.* verderben.)

bieten (*Präs.* biute, *Prät.* bôt *Mht.* buten) bieten. bieten *Imperat.* bieten wir 1836, 3. si buten vaste ir lougen ſie boten beharrlich ihr Läugnen 1075, 1.

bilde *st. s.* Geſtalt, Bild, Zeichen.

binden (*Prät.* bant *Mht.* bunden) binden *Imperat.* binden wir. 1655, 4.

birsen birſchen, jagen.

birsgewaete *st. s.* Jagdgewand.

birt *2te Pers. Mht. von* bern ſein (*welches jedoch in diesem Sinne nicht im Infinitiv gefunden wird*) 1692, 2. *3te Person Einheit v.* bern gebären, erzeugen 1693, 2.

biten, bitten (*Prät.* bat *Mht.* bâten, *Part.* gebeten).

bîten, (*Prät.* beit *Mht. und Partic.* biten) warten, ſäumen, erwarten.

biule *st. u. sw. w.* Beule.

biuten *Präs. u. Imp. Mht. v.* bieten.

blicken blicken; blinken 2151, 2.

blîde freudig, lieblich, ſanft.

blôz *Adj.* blôze *Adv.* bloß, entblößt; leer 238, 1.

botschaft (*Genit.* botschefte *und* -schaft) *w.*

bouc (*Gen.* bouges) *m.* Spange.

bôzen pochen, klopfen.

bracke *sw. m.* Bracke, *kleiner Spürhund mit hängenden Ohren.*

brast *Präter. v.* bresten.

brechen (*Präs.* briche, *Prät.* brach *Mht.* brâchen) brechen. den wurf mit sprunge brechen über den Wurf noch hinaus ſpringen 478, 2.

bresten (*Präs.* briste, *Prät.* brast, *Part.* brosten) brechen; gewaltſam hervorbringen 473, 1.

brinnen (*Prät.* bran *Mht. und Part.* brunnen) brennen.

brîs, prîs *st. m.* Preis, Lob.

briute *Gen. v.* brût.

brünne, brünneje *st. w.* Bruſtharniſch, Oberpanzer.

brünne, *Conjunctiv Prät. v.* brinnen.

brût (*Gen.* briute *u.* brût) *w.* Braut.

brûtmiete *st. w.* Brautſchatz.

buckel *sw. m. u. w.* die Buckel, *Erzbeschlag (besonders am Nabel) des Schildes.*

büezen beſſern, gut machen, büßen, vergelten. (*Von* baz.)

bûhurt *st. m.* Kampfſpiel, Turnir.

buhurtieren, -dieren Turnir halten.

bunt bunt; geſprenkeltes Pelzwerk 62, 4.

burc (*Genit.* bürge *u.* burc) *w.*

Burgonde, -gunde, -gende 548, 4.

busûnen die Poſaune blaſen.

buten *Prät. v.* bieten. büten *Conj. Prät.*

D.

dâ (*räumlich, niemals zeitlich*) da, wo, dahin, dahin wo. dâ bî dabei, dadurch. dâ von davon, dadurch, deswegen. dâ zen Burgonden *statt* daz lant ze den B. 5, 3.

dacte *Präter. v.* decken.

dagen ſchweigen, verſchweigen.

dan = dannen, danne, denne.

danc (*Gen.* -nkes) Gedanke; Willfährigkeit âne ir danc gegen ihren Willen 694, 2. Dank.

danne, denne, dan *zeitlich* dann, da, damals, alsdann. *Vergleichend* denn, als. *Ursächlich* deshalb, denn, weil. *Bedingend* ez entuo danne der tôt dies thue denn der Tod, wenn dies der Tod nicht thut 1331, 3.

dannen, dan *räumlich* von dannen, von dort, hinweg. dan ziehen anziehen (den Bogen) 981, 3. hinwegziehen 1005, 1. dan legen hinweglegen 1006, 2. *Auch für* dorthin 2002, 1.

dannoch, -oh damals noch 836, 2. dannoch mêr noch mehr als das. dannoch baz noch beſſer *oder* mehr als das.

danwert von dannen ſeitwärts.

dar, dare dahin, wohin, dahin wo, da wohin; daher 144, 1. da 663, 1. *In* dar ab, dar an, dar obe, *u. s. w.*, *für* dâ.

daz das; welches, was; ſo daß 143, 3. 1778, 4. während 347, 3. weil 1566, 2. *Es steht auch, wenn* dô *vorhergegangen, für das zu wiederholende* dô 1928, 1. 1973, 2.

declachen *st. s.* Laken *oder* Tuch zum Zudecken, Deckbett.

degen *st. m.* (Knabe,) Mann, Held. (*Nie in der Bedeutung von* swert.)

degenheit (*Gen.* -heite *u.* -heit) Ritterlichkeit.

degenlich *Adj.* -lich, -liche, lichen *Adv.* mannhaft.

deheime *für* deheinem.

dehein irgend ein. dehein ein irgend ein 396, 3. kein, *besonders wenn es mit* ne *zusammensteht.*

deiz = daz ez.

deme = dem.

den den, denen, welchen.

denne = danne.

der der, welcher, deren, derer. die sîne man 71, 3. daz Sigmundes lant 69, 2. her daz grôze 186, 1. sun den Sigmundes 221, 3. die müezen nu gevangen die Guntheres sîn 245, 2.

der = dâ. der manigen 1909, 4. swer der mac 1887, 4.

derbarmen = erbarmen.

derfür, derfüre = dâ für.

derkande = erkande.

derkorn = erkorn.

derslagen = erslagen.

derst = der ist.

derstorben = erstorben.

derwelt = erwelt.

des des, deſſen; deshalb, daher, dabei, daraus *u. Aehnl.*

dêst = daȥ ist.

desto, deste, -ter deſto. (*Von* des *und* diu, *dem alten Instrumentalis oder Ablativ sächl.*)

dêswâr = daȥ ist wâr.

dewedere einer *oder* keiner von beiden.

deȥ = daȥ 1438, 4.

dicke oft.

diende, dienede = dienende.

diende sîn = dienen 557, 4. 758, 2.

dienen dienen; Dienſte leiſten. dar dienen dienend dazu *oder* dahin gehen 901, 3. zu Dienſte bieten 748, 3. verdienen 42, 3. 178, 2. 1773, 3. verdienen um Jemanden, danken 316, 3.

dienest *st. m.* Dienſt, Gruß (*unser heutiges* Compliment.)

diet *st. w.* eine Anzahl Menſchen, Leute, Volk.

dieȥen (*Präs.* diuȥe, *Prät.* dôȥ *Mht.* duȥȥen) toſen, ſchallen.

dinc (-nges) *s.* Ding; Schickſal, Lage, Verhältniß. ir dinc in hôhe stât es geht ihnen herrlich 563, 4. sîn dinc stât im kumberlîchen nâch Helchen ſein ganzes Weſen hat Kummer (und Sehnſucht) nach Helken 1244, 4.

dingen unterhandeln.

dirre, disiu, ditz *oder* ditze dieſer, dieſe, dieſes. (dirre *ist auch Gen. u. Dat. v.* disiu.)

dishalben, -halp auf dieſer Seite.

disme = disem.

ditz (*vgl.* dirre.)

diu die *Nominat. Einht. weibl. und Nomin. und Accus. Mht. sächl.*

diu *alter Instumentalis oder Abl. von* daȥ. sîd diu ſeitdem 1215, 2.

diuhte *Conj. Präter. v.* dunken.

dô *immer zeitlich, nie räumlich* da, als.

doh = doch.

dolte *Präter. v.* doln dulden.

done, dône = dô ne.

dôȥ *Prät. v.* dieȥen.

dôȥ *st. m.* Getöſe, Toſen.

draejen (*Präter.* draete, drâte) ſich ſchnell bewegen, wirbeln.

drâte *Adv.* ſchnell.

drin = drîen *von* drî.

dringen (*Prät.* dranc *Mht.* drungen) dringen; ſich drängen 1919, 4.

drîstunde dreimal.

dröuwen, dröun drohen.

druhte = dructe.

dûhte *Präter. v.* dunken dünken.

dune = du ne.

duo = dô.

durch, durh *räumlich* durch, überall in 725, 3. *Ursächlich* durch, wegen 408, 4. 435, 3. durch willen um .... willen 429, 3. durch ir kinde (*Gen. Mht.*) liebe ihren Kindern zu Liebe. durch waȥ weshalb 1069, 3. durch daȥ damit 1414, 3. dieweil 1527, 4. durch guot in guter Abſicht 2088, 1. durch diu kunden maere frâgen wegen der Kunde fragen 1487, 1.

dürkel durchlöchert.

duȥ (*Gen.* duȥȥes) *m.* Toſen, Gelärm.

E.

ê *st. w.* Geſetz 35, 3. Glaubensgeſetz, Glauben 1309, 1. 1385, 2.

ê ehe, ehedem, eher, vorher.

eben *Adj.* ebene, eben *Adv.* gleichmäßig; eben, gerade 2287,2. bequem 74,4. 974,2. ſo eben, eben jetzt 628,4.

eberswîn *st. m.* Eber.

ecke *sw. w.* Schneide.

êhaft geſetzmäßig; recht 1015,4.

eigenholde *sw. m.* Dienſtmann.

eigenman (*vgl.* man) Dienſtmann.

eime = einem.

eine ein, allein; eine bestân (*vgl.* bestân.)

einlif, eilif eilf.

einst einmal 1100,2.

eislich ſchrecklich.

elch (*G.* elhes) *m.* Elennthier.

ellen *st. s.* Kühnheit, Stärke.

ellende in anderm Lande lebend; fremd, elend.

ellende *st. s.* Ausland, Verbannung.

ellenhaft, ellenthaft kühn, kräftig.

elliu = alliu *Nom. Einh. w., Nom. u. Acc. Mht. s., von* al. elliu vieriu 663,4. *weil es sich auf männl. u. w. Hauptwörter zusammen bezieht. Vgl.* beidiu.

en = ne. engân = en gân, *so auch* enkan, entuon, enwil *u.s.w.*

en = in in.

en = in ihn (*angelehnt an das Zeitwort*) 1268,1. 1468,4. 1989,4.

enbern (*Präs.* -bir, *Prät.* -bar *Mht.* -bâren *Conj.* -baere, *Part.* -born) entbehren.

enbieten (*Präs.* -biute, *vgl.* bieten) entbieten.

enbîȥen (*Präs.* -beiȥ *Mht.* -biȥȥen.) enbiȥȥen sîn geſpeiſt haben.

enbrinnen (*Prät.* -bran *Mht.* -brunnen) entbrennen.

enbunde *Conj. Prät. v.* enbinden losbinden.

enbuten *Präs. Mht. v.* enbieten.

end = ê daȥ eher als, bis.

ende *st. m. u. s.* Ende. ich kum es (*Genit.*) an ein ende ich komme an das Ende deſſen, ich komme dahinter 874,3. Stelle, Ort 276,4. Richtung manigen ende (*Dativ*) nach mancher Seite hin 335,2.

endeclîchen, endelîche bis zum Ende, völlig.

enein = in ein übereinſtimmend.

engegene entgegen; darauf hin, dafür 271,4. 581,4.

engieȥen (*vergl.* gieȥen) übergießen, anſchwellen.

engult' *Conj. Prät. v.* engelten (*vgl.* gelten) entgelten.

enhein kein.

enkalt = engalt *v.* engelten.

enkân = engân entgehen.

enkegene = engegene.

enkelten = engelten.

enkiltestu = engiltest du.

enmitten = in mitten.

enouwe = in ouwe. enouwe flieȥen in die Strömung gerathen 1613,2.

enpfâhen, enpfân (*vgl.* vâhen) empfangen; an die Hand nehmen 985,3.

enpfie = enpfienc *von* enpfâhen.

enpôt = enbôt.

ensament, ensamt zuſammen.

Ense *sw. w.* Ens *Stadt und Fluss in Oesterreich.*

entslieȥen (*vgl.* slieȥen) aufſchließen.

entrichten in Unordnung bringen 2347,2.

entriwen = in triuwen.

entsweben in den Schlaf wehen 1894,4.

entweich *Prät. v.* entwîchen.

entwesen nicht ſein. sît daȥ es

(*Genit.*) mîn unsaelde niht wolt entwesen da mein Unheil deſſen nicht frei ſein wollte 2400, 1.

entwîchen (*Prät.* -weich *Mht. und Part.* -wichen) entweichen.

er = ir *angelehnt an das Zeitwort* 1683, 2.

erarnen Lohn ernten.

erbe *st. s.* Erbtheil. *Oft in der Mht. gebraucht* diu erbe.

erbeit = arbeit 1443, 4.

erbeit *Prät. v.* erbîten.

erbeiten = erbîten.

erbeizen abſteigen, abſitzen.

erbîten (*vgl.* bîten) erwarten.

erbowen *Partic. v.* erbiuwen, erbouwen, erbowen erbauen.

erbran *Prät. von* erbrinnen (*vgl.* enbrinnen) in Brand gerathen.

erbunden *Part. v.* erbinden. ûf erbunden hoch (an den Arm) gebunden 1064, 1.

erbunnen mißgönnen, rauben.

erburt *Part. v.* erburn emporheben.

erdiezen (*vgl.* diezen) erſchallen. er erdôz mit wuofe er wehklagte ſchallend 2312, 2.

erfüllen vollſtändig machen, fertigen, verarbeiten 1219, 3.

ergâhen ereilen.

ergân, ergên (*vgl.* gân) ergehen; geſchehen; vollendet ſein; vorüber ſein 480, 1. 971, 1. 1071, 1. 1687, 3.

ergetzen (*Prät.* ergazte) entſchädigen, vergüten.

ergie = ergienc *von* ergân.

erhaben *Part. v.* erheben erheben; anfangen 1940, 3; ûf erh. erheben, ausgraben 1187, 1.

erhellen (*vgl.* hellen) hallen.

erhouwen = houwen, verhouwen.

eriteniuwen erneuen.

erjeite *Prät. v.* erjagen.

erkennen kennen, wiſſen.

erkiesen (*Prät.* -kiuse, *Prät.* -kôs *Mht.* -kurn, *Part.* -korn) erſchauen; erküren, wählen.

erkrummen *Prät. Mht. v.* erkrimmen (*Prät.* -kram) faſſen, packen.

erkunnet *Partic. v.* erkunnen kennen lernen 1160, 2. 1441, 4.

erlât erläßt *von* erlâzen.

erlâzen (*vgl.* lâzen.) er erlât dich sîn niht er erläßt dich ſeiner nicht, verſchont dich nicht mit ſeiner Perſon 434, 4.

erliuhten (*Prät.* erlûhte) leuchten, glänzen.

erliuten (*Prät.* erlûte) laut werden, ſchallen.

ermanen ermahnen. ob mich iwer triwe des ermant wenn Treue von Eurer Seite es iſt die mich dazu (*nämlich* willekomen sîn) ermahnt 2441, 4.

ermorderôt *altes Partic. v.* ermordern.

ern = er in, er ne.

ernbôt = er enbôt.

ernern erhalten, retten. in (*für* in ne) erner der übel tiuvel wenn ihn der böſe Teufel nicht rettet 2025, 4.

erniuwen, -niwen. sîn vart wart erniuwet von bluote naz ſeine Fahrt ward ſtets auf's Neue von Blute naß 2016, 1.

ernslîche = ernestlîche.

erreizen auftreiben, aufreizen.

erschal *Prät. v.* erschellen erſchallen.

erschein *Prät. v.* erschînen.

erschracte, -schrahte *Prät. v.* erschrecken.

erschrê *Prät. v.* erschrîen aufſchreien.

erschricte, erschrihte *Prät. v.* erschricken erſchreckt auffahren.

ersmielen zu lächeln beginnen.

ersprancte *Prät. v.* ersprengen ſprengen, aufjagen.

erstreit *Präs. v.* erstrîten erſtreiten.

ervellen fällen.

ervinden finden; erfahren, vernehmen.

ervollen erfüllen.

erwagen zu ſchwanken beginnen, ſich bewegen.

erweinen zum Weinen bringen.

erwenden abwenden 328, 4. abwendig machen 936, 3.

erwigen *Part. v.* erwegen (*vgl.* wegen) in den Stand gerathen, preisgeben 2430, 1.

erwinden zurückwenden, ablaſſen.

erzeigen zeigen.

erzenîe *st. w.* Arznei, ärztliche Kunſt.

erziugen erzeugen; anſchaffen; erweiſen 873, 2. aufweiſen 862, 4.

erzunde *Prät. v.* erzünden.

es (*Genit. von* ez) deſſen; deswegen, dadurch sô waer er's komen in nôt 1989, 3. (*Vgl.* des.)

et etwa, wohl, doch. et aber wohl noch, noch immer.

eteslich, etlich etlich, manch.

ettewenne irgend wann.

etwer irgend wer 2058, 4.

F.

ferrans *Zeuch von Seide und Wolle.*

flêgen = flêhen.

fleiz *Mht.* flizzen *Prät. v.* flîzen ſich befleißen.

fliezen (*Präs.* fliuze, *Prät.* flôz *Mht.* fluzzen, *Part.* geflozzen) fließen; ſchiffen.

flinsherte kieſelhart.

flîz *st. m.* Fleiß. ze flîze sîn befliſſen ſein.

floitieren Flöten blaſen.

flouc *Mht.* flugen *Prät. v.* fliegen (*Präs.* fliuge, *Part.* geflogen.)

flühe *Conj. Prät. v.* fliehen (*Präs.* fliuhe, *Prät.* flôch *Mht.* fluhen, *Part.* geflohen.)

fluz (*Gen.* -zzes) *m.* das Fließen, Fluth.

freischen (*Prät.* friesch) forſchen; erfahren.

freislich *Adj.* -lîche, -lîchen *Adv.* ſchrecklich.

fremede, fremde, frömde fremd. fremde dan weit von da zu Hauſe, unbekannt 375, 2. ſeltſam 1625, 2.

fremden fremd ſein, meiden.

frevelîche *Adv.* kecklich.

friden umzäunen, beſchützen, befrieden.

friedel *st. m.* Geliebter. (*Vom gothischen* frijôn lieben.)

friesch *vgl.* freischen.

friuntschefte, *Gen. u. Dat. v.* -schaft.

frôn den Herrn betreffend, heilig.

fröuden hôhgezîte Freudenfeſte. (fr. *ist Genitiv.*)

frum frommend, nützlich, verſtändig 1167, 1.

frum, -me *st. u. sw. m., und st. w.* Frommen, Nutzen.

frümekeit (*Gen.* -keite *u.* -keit) *st. w.* Trefflichkeit, Tapferkeit.

frümen (*Prät.* frumte) fördern, thun, wirken; bewirken er frumte vallen 2041, 4. machen 239, 3. fortſchaffen, fortführen 598, 3. von herzenlîcher leide niht frumt nichts hilft vom Herzweh 1280, 4.

füegen (*Prät.* fuogte) fügen, ordnen, bereiten, zufügen.

füeren (*Prät.* fuorte.)

fuoge *st. w.* Gefüge, Geſchicklichkeit.

für vor *mit dem Accusativ.* für alle die si kômen vor wen immer ſie kamen 382, 1. bis vor 614, 3. 616, 3. als 1631, 3. für, füre *Adv.* hervor, herzu, vorher, voraus, vorüber. dâ gênt wol tûsent rigel für tauſend Riegel gehen dafür (*oder* ſind damit von gleichem Werth, ſind nicht ſtärker) 2049, 4.

fürbaz weiter; fürderhin.

fürbüege *st. s.* Bruſtriemen. (*Von* buoc Bug, Vorderbein.)

fürewîse verwieſen.

fürgespenge *st. s.* Bruſtſpangen *zum Zusammenhalten des Gewandes.*

G.

gâch (*Gen.* gâhes) jäh, eilig. dô was in dannen gâch da war es ihnen eilig von dannen (zu kommen) 1584, 2. 1627, 1.

gadem *st. s.* Gemach, Saal.

gagensidele, gegensidele *st. s.* Gegenſitz *d. h. Sitz dem Wirthe gegenüber,* Ehrenſitz.

gâhen eilen. der spile gâhen mit den Spielen eilen 441, 2.

gâhen, gâhes *Adv.* eilends.

gan *Präs. v.* gunnen.

gân, gên (*Präs.* gân, gên, *Imperat.* ganc, genc, gâ, *Präter.* gie, gienc *Mht.* giengen. *Partic.* gegân, gegangen.)

gar ganz und gar; bereit 201, 4. 1990, 1.

garte *Prät. v.* gerwen.

garzûn Knabe, Bote (*Französ.* garçon.)

gast *st. m.* (*Mht.* geste) Fremdling, Gaſt; Feind.

ge *Vorsylbe vor Zeitwörtern, wo es meistens die Bedeutung steigert, oder auch dem Präteritum den Sinn des abgeschlossenen Perfectum oder Plusquamperfectum gibt. Bei den Infinitiven steht es besonders oft, wenn sie mit* können, mögen, dürfen *verbunden sind.*

gebaere *st. w.* Geberde, Benehmen.

gebâren ſich benehmen, gebahren.

geben (*Präs.* gibe, *Prät.* gap *Mht.* gâben.) ûf geben zur Verwahrung geben 1801, 3.

gebende *st. s.* Haarband; Band 656, 2.

gebenne, gebene = geben *in der Declination.*

gebiuze *st. s.* Stoß.

gebowen *Part. v.* bouwen.

gebreste *sw. m.* Mangel.

gebresten (*Präs.* -briste, *Prät.* -brast, *Part.* -brosten) gebrechen, fehlen. daz in an ir zühten lützel gebrast daß ihnen von ihrer Wohlgezogenheit wenig fehlte, daß ſie viel edle Sitte bewieſen.

gebrieven aufſchreiben.

gebüte *Conj. Prät. v.* gebieten.

gebuten *Prät. Mht. v.* gebieten.

gedigene *st. s.* Ritterſchaft.

gedinge *sw. m.* = gedanc (*Gen.* -nkes) *m.* Gedanke; Hoffnung, Abſicht 286, 3. 399, 4.

gedingen zurecht kommen, gedeihen, geneſen 462, 4.

gefreischen = freischen.

gefügele *st. s.* Gevögel.

gegen, gein gegen, bei, nach, zu, um *u. drgl. räumliche und zeitliche Verhältnisse bezeichnend.* entgegen, gegenüber 470, 4. 1817, 1. vor 1916, 2. im Vergleich zu 594,

3. 823, 4. um (*Werth bezeichnend*) 1713, 4.

gegern = gern begehren.

gehaben halten, haben. sich gehaben ſich befinden. vor geh. vorenthalten.

gehaz haſſend, feindſelig.

geheiz *st. m.* Verheißung.

gehilze *st. s.* Heft am Schwerte.

gehünde *st. s.* Meute, ſämmtliche Hunde.

geitewîzet *Part. v.* itewîzen vorwerfen.

gejeide *st. s.* Jagd.

gekleit *Part. v.* kleiden.

gekleit *Part. v.* klagen.

gejehen = jehen.

gelac *Prät. v.* ligen.

gelaeze *st. s.* Benehmen, Ausſehen.

gelangen verlangen.

geleit *vgl.* legen.

gelîch *Adj.* gleich. gelîche *Adv.* in gleicher Weiſe, einer wie der Andere. 629, 4. dem gelîche tuon in der Weiſe handeln, ſo thun.

sich gelîchen ſich vergleichen, gleich ſein.

geloen' = gelône 2183, 4.

gelouben nachgeben; glauben. sich gelouben abſtehen, verzichten 221, 1. 1594, 4.

gelpf, -lf *st. m.* Uebermuth 443, 1.

gelpf, -lf glänzend, übermüthig 692, 3.

gelt *st. m. u. s.* Vergeltung; Vergelter 1714, 2.

gelten (*Präs.* gilte, *Prät.* galt *Mht.* gulten, *Part.* golten) vergelten.

gemach *st. m.* Gemächlichkeit, Verpflegung, Ruhe.

gemeit froh, friſch; kühn.

gemüete *st. s.* Gemüth, Geſinnung 164, 2.

gemüete *Conj. Prät. v.* müejen *und* muoten.

genâde *sw. w.* Gunſt, Gnade; Freundſchaft 927, 1. Dank 65, 4.

genesen (*Präs.* -nise, *Prät* -nas) geneſen; geſund entkommen; geſund bleiben, geborgen ſein.

sich genieten ſich erſättigen.

geniezen (*Präs.* -niuze, *Prät.* -nôz *Mht.* -nuzzen, *Part.* -nozzen) genießen, Nutzen haben; genießen, *von den Hunden, die durch Genuss des Blutes wilder Thiere bessere Witterung bekommen* 960, 2.

genoete häufig; eifrig 1825, 3.

genôte *Adv. zu* genoete.

gepflac *vgl.* pflegen.

ger = gir *st. w.* Gier.

gerâten = râten.

gêre, gêr *st. m.* Speer.

gêre *sw. m. keilförmiges Stück zum Einsatz des Kleides, herabgehender Saum (besonders des Brustgewandes) aus keilförmigen Stücken Zeuch* 572, 1. 735, 2.

gereht gerecht, recht; paſſend; bereit.

gereit *Präter.* (*vgl.* rîten.)

gereite *st. s.* Reitzeug.

gereite *Prät. v.* gereden = reden.

geriet *Prät. v.* gerâten.

gerihte *Prät. v.* gerihten (*vgl.* rihten.)

gerou, -ouw *Prät. v.* riuwen.

gerûmen = rûmen.

geruochen = ruochen.

geruowen = ruowen.

gerwen (*Prät.* garte) knetend bereiten; bereiten, fertig machen.

gesach (*vgl.* sehen.)

gesaeze *st. s.* Lagerung.

gesamenen ſammeln.

geschach *Prät. v.* geschehen

(*Präs.* -schihe, *Prät.* -schach *Mht.* -schâhen, *Part.* -schehen.)

geschamen = schamen.

geschant *Part. v.* schenden.

geseit *Part. v.* sagen.

gesidele *st. s.* Geſtühle, Sitze und Tiſche.

gesiune *st. s.* Geſicht.

gesmîde *st. s.* Geſchmeide.

gespan (*Gen.* -annes) *s.* Spange.

gespenge *st. s.* Geſpänge, die Spangen.

gestân (*vgl.* stân) beiſtehen 157, 4. 1833, 1. si wolden's (*Genit.*, darin) im gestân 2105, 4. beitreten, zugeſtehen 2329, 4.

gesteinet mit Edelſteinen beſetzt.

gestraht *Part. v.* strecken ſtrack *oder* ſtraff machen.

geströut (*Part. v.* ströuwen) geſtreut, bunt beſetzt 982, 2.

geswarn *im Reim* = gesworn.

geswîchen (*Prät.* -sweich *Mht. u. Part.* -swichen) weichen, im Stiche laſſen.

getân (*v.* tuon) beſchaffen, geartet.

getar = tar *Präs. v.* türren.

getorste = torste *von* türren.

getriben *Part. v.* trîben.

getriuwen, -iwen, -ouwen, -ûwen getrauen, ſich getrauen; vermuthen 2074, 1.

getürstic (*Gen.* -iges) ſich getrauend.

getreit = treit (*vgl.* tragen.)

gevâhen, gevân = vâhen faſſen; anfangen, werden, gerathen 1983, 1.

gevelle *st. s. Ort der durch gefallene oder gefällte Bäume unwegsam ist* 976, 3.

geverte *sw. m.* Gefährte.

geverte *st. s.* Art des Fahrens (*d. i.* Reiſens;) Reiſezeug.

gevie *Prät. v.* gevâhen.

gevestent *Part. v.* vestenen feſt machen.

gewaefen, -waefne *st. s.* Bewaffnung, Waffen.

gewaete *st. s.* Kleidung.

gewarnôt *altes Partic.* = gewarnet.

gewegen (*vgl.* wegen) ein Gegengewicht geben, helfen. si (*Accus.*) ne kunde niht gewegen gegen ſie konnte nichts verfangen 2296, 1.

gewerbt *st. m.* Werbung.

gewerlîche *Adv.* wohlbewehrt, wohlbewahrt.

gewern = wern währen 1746, 1.

gewerren (*Präs.* -wirre, *Prät.* -war *Mht.* -wurren, *Part.* -worren) wirren, beirren, ſchaden.

gewinnen (*Prät.* -wan *Mht.* -wunnen) gewinnen, erwerben; nehmen; bemeiſtern 932, 3. herbeiholen. von der reise in gewan hielt ihn von der Reiſe zurück 326, 4.

gewizzen bewußt.

geworht *Part. v.* würken.

geworhte *Prät. v.* gewürken = würken.

gewünne *Conj. Prät. v.* gewinnen.

gewürhte *st. s.* gewirktes Zeuch.

gezaeme *Conj. Prät.* gezam *Prät. v.* gezemen = zemen.

gezimber *st. s.* Gebäude (von Holz.) ein gez. sliezen ein Gebäude aneinander fügen.

geziuge *st. m.* Zeuge.

gezogenlich mit edler Sitte.

gie *Prät. v.* gân.

giht *Präs. v.* jehen.

gîst gibſt.

gît gibt.

gleste *Prät. v.* glesten glänzen.

goltvar (*Gen.* -arwes) goldfarben.

goltvaz (*Gen.* -zzes) *s.* Goldgefäß.

gouch *st. m.* Kuckuck; Baſtard.

goume *st. u. sw. w. (eigentlich* Mahlzeit) Bewahrung, Behütung. g. nemen wahrnehmen 2156, 4.

grâ *(Gen.* -âwes) grau; graues Pelzwerk 62, 4.

greif *Prät. v.* grîfen.

gremelich grimmig, leicht erzürnt.

griulich gräulich, grauenvoll.

grôȥe *(Adv. zu* grôȥ) ſehr, beſonders. grôȥe nîgen 818, 2. *(vgl. ZEITWORT.)*

grüeȥen *(Prät.* gruoȥte.) dâ wart ein grüeȥen ein teil mit werken getân da wurde ein Grüßen zum Theil mit Werken (*d. h.* mit Hand, *im Gegensatze zum mündlichen Gruss*) gethan 518, 4.

güetlich *Adj.* güetlîchen sehen 365, 1. *(Vgl. ZEITWORT.)*

gunnen *(Präs.* gan, *Prät.* gunde) gönnen.

guot. daȥ er an ze sehene den frouwen waere guot daß er den Frauen zum Anſchauen recht wäre 283, 2.

gürten (*Prät.* gurte).

H.

h *wechselt oft mit* ch, *z. B.* hôh = hôch.

habe *st. w.* Hafen 603, 1.

haben (*Prät.* habete) halten. 821, 2. ûf haben einhalten. vor gehaben vorenthalten. hân *für dieses* haben *ist selten, und kommt nur in der Bedeutung* für etwas halten *vor* 410, 1. 411, 3. 847, 3. *Ebenso* heten *für* habeten 1440, 3.

haben, hân (*Präs.* hân *Conj.* habe, *Prät.* hete, *des Versmasses wegen auch* hête) haben.

haele hehl.

hal *Prät. v.* heln. (*Auch Prät. v.* hellen.)

halpswuol, (halpfuol?) *st. s.* Halbſchwein, *Bastard vom zahmen und wilden Schwein.*

hant, *Gen.* hant *und* hende, *Mht.* hande *und* hende. drîer hande dreierlei. 372, 3. 544, 1. ze hant raſch zur Hand, ſogleich. zer hant, zen handen, zuo sînen henden behend, kühne. 1638, 4. 1657, 4.

harm *st. m.* Hermelin.

harnas, -asch *st. m. u. s.* Harniſch.

harnaschvar (*Gen.* -rwes) die Farbe des Harniſches tragend, glänzend im Harniſch 2163, 2.

harte *Adv.* ſehr, gar.

heben (*Prät.* huop *Mht.* huoben, *Part.* gehaben) heben; anheben 1948, 3.

heim, hein heimwärts 227, 2.

heime daheim 179, 1.

heimlich, heinlich *Adj.*

heimlîche, heinlîche *st. w.* Heimlichkeit. 686, 3. in heimlîche insgeheim 137, 4.

heimgesinde *st. s.* Hausgeſinde.

heimuot *st. s.* Heimat.

hein = dehein 1130, 1.

hein, heinlich *vgl.* heim.

helede, helde *statt* helende *Partic. v.* heln, der ſich Verhehlende, der Verborgene 478, 4. *(Nach Lachmann's Verbesserung dieser Stelle.)*

heln (*Präs.* hil, *Prät.* hal *Mht.* hâlen, *Part.* geholn) hehlen.

helfe *st. w.* ûȥ helfe entwîchen vor der (zu leiſtenden) Hülfe zurückweichen 1834, 4.

hellen (*Präs.* hille, *Prät.* hal *Mht.* hullen, *Part.* gehollen) hallen.

helmevaz (*Gen.* -zzes) *s.* Helmgefäß, Helm.
helmgespan *st. s.* Helmſpange.
hendeblôz bloß wie die Hand 1163, 3.
hêr ſtrahlend, hehr; ſtolz; froh 1584, 3.
hêr, hêrre *sw. m.* Herr.
her *st. s.* Heer. her vil müede *siehe* hermüede.
her, here *räumlich und zeitlich* her, hierher; bisher 855, 3.
hermîn vom Felle des harm.
hermüede von Heerfahrt müde 322, 4. 258, 4.
herte hart; ſtark 643, 3. dicht 209, 3.
herte *st. w.* Härte; ernſter Kampf 930, 3.
herte *sw. w.* Schulterblatt. 928, 3. 1012, 2.
herverte *Gen. v.* hervart.
herverten Heerfahrt halten.
hil *Imperat. v.* heln.
hilfâ *verstärkter Imperativ von* helfen.
hin, hine, hinne, hinnen von hinnen, hinweg, hin.
hînaht heut Nacht.
hinde *sw. w.* Hinde, Hirſchkuh.
hinne *für* hier inne 2263, 2.
hînte = hînaht. *Auch für* hiute 1914, 1.
hinz = hin ze.
hîrât *st. m.* Ehevertrag.
hirz *st. m.* Hirſch.
hiu *Prät. v.* houwen.
hiute heute.
hiute *Genit. v.* hût.
hiuwen *Prät. Mht. v.* houwen.
hôchgezît, hôhzît *st. w.* Feſt.
hôchvart, hôhv. (*Gen.* -verte *u.* -vart) *w.* Hoffart.
hôchvert, -tic hoffärtig.
höfscheit, hövescheit *st. w.* Hofesſitte, feine Sitte.
hôhe *Adv. zu* hôch. — hôher stân, hôher wîchen ſeitwärts ſtehn, weichen.
hort *st. m.* Hort, Schatz.
hövesch, hübsch höfiſch, nach Hofesſitte.
hübeschen ſich nach Hofesſitte erluſtigen, den Hof machen. hübschen *Imperat. Mht. 3. Pers.* 939, 4.
hüeten (*Prät.* huote) hüten; beobachten 187, 4. 192, 3.
hulde *st. w.* Huld; Erlaubniß 968, 1.
hulfe *Conj. Prät. v.* helfen.
hulſt *st. m.* Hülle, Decke.
hullen *vgl.* hellen.
huote *vgl.* hüeten.
huote *st. w.* Hut; Bewachung 416,3. 255,3. die Beobachter 2201,1.
hurnîn hörnern.
hurt *st. m.* Aufeianderſtoßen *beim Kampf oder Ritterspiel.*
hurteclich, hurtlich, hurtic mit heftigem Stoße.
hûs (*Mht.* hûs *u.* hiuser) *st. m.* Haus. ze hûse komen ein Haus erwerben 1693, 2.
hût (*Gen.* hiute *u.* hût) *st. w.* Haut.

I.

idoch, iedoch jedoch.
ie immer 49, 2. 135, 3. sô ie wenn immer, ſo oft als 142, 1. nur immer, wie auch immer 811, 4. einſtmals 457, 3. jemals, je; *vertheilend* je 372, 3. mehr und mehr 1029, 4. *Nach* waenen *und ähnlichen Zeitw. steht es für* nie 1882, 4.
ieman, iemen. *Nach* waenen *steht es für* nieman 1083, 2. 1647, 3. 1882, 1.

iemer = immer.
ieslich, islich jeglich.
ietwedere, ieweder jeder von Beiden.
iht irgend; irgend ein; irgend wer, irgend wo, irgend wie. *Wenn es in abhängigen Sätzen steht, bedeutet es häufig* niht 105, 2. 256, 4. 2447, 3. *Es regiert oft den Genitiv* 1461, 1.
ime = im ihm.
immer immer; jemals, künftig. *Für* nimmer *wie* ie, iht *u. A.* 2193, 4.
in ihn.
in in. in, în *Adv.* ein, herein, hinein. gein în gegen innen, hierher zurück 2372, 3.
in *für* in ne. in erner *für* in ne erner wenn ihn nicht rettet. 2025, 4. in welle got behüeten wenn ihn nicht Gott behüten will 14, 4.
in, ine *für* ich ne.
inbîzen = enbîzen den Imbiß nehmen.
inder, indert irgendwo, irgend wie.
inme = in dem.
inne, innen. innen bringen machen daß man inne wird.
innerclîchen *Adv.* = inneclîchen.
inre *zeitlich* innerhalb.
ins = in es ihnen dessen 519, 2.
inz = in ez ihnen es 94, 4.
ir ihr, ihre, ihrer *u. so w. in allen Fällen und Geschlechtern undeclinirt, weil es nicht sowohl das Pronomen possessivum, als vielmehr der Genitiv von* sie *ist.. In* Brünhilde ir lîp 889, 2. Hagnen sîn gewant 2129, 3 *steht es überflüssig.*
irn = ir ne.
irren verwirren, stören.
iteniuwe, -niwe wieder neu.
itewîze *st. m.* Vorwurf, Rüge.
iu euch *Dativ.*
iu = ich iu 516, 4. 1500, 2.
iuch euch *Accusativ.*
iurme = iuwerm eurem.
iuwerre *Genit.* euer, eurer.
iz = ez.
iz = ich ez 535, 3.

J.

jâ ja, wahrlich, traun.
jach *vgl.* jehen.
jaehe *vgl.* jehen.
jâhen *vgl.* jehen.
jane = jâ ne.
jarîâ *das verstärkte* jâ.
jehen (*Präs.* gihe, *Prät.* jach *Mht.* jâhen *Conj.* jaehe, *Part.* gejehen) sagen; sagen von Jemand, zugestehen ich hoere iu (*Dat.*) degenheite (*Gen.*) jehen 112, 1. den Sieg zugestehen 437, 2. 610, 4. nachgeben, nachsehen 2415, 4. sagen von sich, behaupten 699, 1. dafür halten, anrechnen 751, 4. ansprechen, begehren 1290, 4. 1154, 4.
jeit *st. s.* Jagd.
jeitgeselle *sw. m.* Jagdgeselle.
junc (*Gen.* -nges.) ze jungist zuletzt.

K.

kamere *sw. w.* königliche Kammer, (*Amt zur Ueberwachung derselben*) 548, 2. Schatzkammer 1092, 3. er gewan die kameren er erhielt (zur Ueberwachung) die Schatzkammer 102, 4. Kammergut 1198, 1.
kanzwagen *st. m.* Frachtwagen. (Ganzer W., *d. h. vierrädriger.*)
kapelsoum *st. m.* soum (Gepäck) das zur Kapelle *oder* zum Gottesdienste verwendet wird.
kapfen gaffen.
kebse Kebsweib. ir jâhet mîn ze kebsen ihr nanntet mich ein Kebsweib 872, 3.

kebsen buhlen; als Kebsweib behandeln 879, 3.
kein = dehein 1140, 3.
kemenâte *sw. w.* besonderes Gemach, besonderes kleineres Haus; Frauengemach; Schlafgemach.
kêre *st. w.* Wendung, Gang hin und zurück.
kiesen (*Präs.* kiuse, *Prät.* kôs *Mht.* kurn, *Part.* korn) sehen; beschauen, prüfen; erkiesen, wählen; erlangen ir müezet kiesen den tôt 176, 4.
kindelîn *st. s.* Kindlein; junger Rittersſohn 30, 2.
kint (*Gen.* -des) *st. s.* Kind; junger Rittersſohn 138, 1. Edelknabe 673, 1. 682, 3. Knappe 1998, 3. Mädchen 279, 3. 615, 3.
klaffen klappen.
klagenne *für* klagen *in der Declination.*
kleine *Adv. u. Adj.* klein; dünn 930, 1. wenig 2131, 4.
klenken (*Prät.* klancte) klingen machen.
kneht *st. m.* Knecht; Knappe 34, 1; niederer Kriegsmann.
kocher *st. m.* Köcher.
komen (*Prät.* quam *u.* kom *Mht.* quâmen *und* kômen *Conj.* koeme.)
kolter *st. m.* geſteppte Decke.
kone *sw. w.* Ehefrau.
konemâc (*Gen.*-âges) *m.*, konen mâc Verwandter von Seiten der Ehefrau.
kôs *vgl.* kiesen.
koste *st. w.* Koſtenaufwand.
kovertiure *sw. w.* Pferdedecke. (*Französ.* couverture.)
kradem *st. m.* Lärm.
kraft (*Gen.* krefte *u.* kraft) *st. w.* Kraft; Menge.

kranc ſchwach 697, 3.
krestic (*Gen.*-iges) kräftig, reichlich, viel.
kûme kaum.
kunde, künde, kundec, kunt bekannt; in Erfahrung gebracht durch diu kunden maere frâgen 1487, 1. *vgl.* durch.
künde *st. w.* Kunde. dâ gewan ein ander (von einander) künde 598, 4.
kunft (*Gen.* kunft *und* künfte) *st. w.* Ankunft.
künne *st. s.* Geſchlecht; Verwandtſchaft; Art.
kunt *vgl.* kunde.
kurzewîlen Kurzweil haben *oder* ſuchen.

L.

lâ *Imperativ v.* lâzen.
lân = lâzen.
lancraeche die Rache lang nachtragend 1511, 4.
laschte *Prät. v.* leschen.
laster *st. s.* Schmach.
lasterlîchen *Adv.* ſchimpflich.
lât laſſet.
lâzâ *verstärkter Imperat. v.* lâzen.
lâzen, lân (ich lâze, er lât, *Prät.* liez *u.* lie, *Part.* lâzen) laſſen, unterlaſſen; geſchehen laſſen, veranlaſſen, thun, geben 302, 3. 484, 4. 742, 2. 1979, 2. 2102, 2. verlaſſen (auf) 165, 3. lâzen *Imperat. Mht.* 155, 2. 1339, 1. 1556, 1.
leben *st. s.* Leben; Benehmen 721, 3.
legen (*Prät.* legete *u.* leite, leit', *Part.* geleit.) ûf legen anlegen, den Plan machen 943, 1. legen *Imperat. Mht.* 1677, 3.
leich *st. w.* Geſang, Tanzweiſe.
leide *st. w.* Schmerz. leide (*Gen.*) genuoc des Schmerzes genug.

leiden leide machen, verleiden 2013,1. leid werden 173,4.

leije, leie, leige *st. w.* Art 449,3.

leinen lehnen.

leit *Prät. v.* lîden.

leit (*Gen.* leides) *Adj.u. Hauptw. st. s.* leid, Leid.

leite, leit' *Prät. v.* legen.

leite *Prät. v.* leiten.

leitlich leidvoll.

leitschrîn *st. m.* Schrein zum Reiſen, Koffer.

lengiu *Adj. weibl. v.* lanc.

leste letzte.

lie *Prät. v.* lâzen.

liebe *st. w.* Freude; Freudiges; Liebe.

lieben Freude machen; lieben.

liegen (*Präs.* liuge, *Prät.* louc *Mht.* lugen, *Part.* gelogen) lügen.

lieht *Adj. u. Hauptw. st. s.* licht, Licht.

liehtgevar (*Gen.* -rwes) hell=farbig.

liep *st. s.* Freude, Erfreuliches 1100,1; 1383,2. Liebchen, Geliebter, Geliebte 1566,3.

ligen (*Prät.* lac *Mht.* lâgen, *Part.* gelegen) liegen, verwendet ſein auf Jemanden 28,2. niederliegen, aufhören 709,2. 837,3. 1087,4.

ligenne=ligen *in der Declination.*

lîhen (*Prät.* lêch *Mht.* lihen leihen; zu Lehen geben 41,1.

lintrache, linttrache *sw. m.* Lind=wurm. (lint Baſilisk.)

lîp (*Gen.* lîbes) Leib; Leben; Perſon 16,4. 28,4. 2308,2. *u. a. Daher* ir lîp ſie 18,3. 338,2. ir beider lîp ſie beide 72,2. *Es nähert sich auch manchmal der Bedeutung von* Sinn, Gemüth 817,2. 1252,4.

list *st. m.* Liſt, Kunſt, Zauberkunſt.

lîst liegſt.

lîste *sw. w.* Leiſte.

lit (*Gen.* lides) *s.* Glied.

lît = liget.

liuhten (*Prät.* lûhte) leuchten.

liut *st. s.* Menſchenmenge, Volk. Perſon *Mht.* die liute Leute. guote liute ſieche Leute 1093,2.

liuten (*Prät.* lûte) läuten.

lobebaere Lob tragend, löblich.

loben loben; geloben, beſchließen, begehren. einen loben = einen ze manne loben.

losen lauſchen.

lôste *Prät. v.* loesen.

louge *st. w.* Lohe, Flamme.

lougen, lougenen läugnen. er brâhte si an ein lougen des willen er brachte ſie zum Verläugnen des Willens 698,4. weigern 1299,4.

lougenlîche *Adv.* läugnend, lüg=neriſch.

ludem *st. m.* Lärmen.

ludem *st. m., ein unbekanntes Thier.* (Luchs? Wolf?)

lûhte *Prät. v.* liuhten.

lûter lauter.

lûtertranc (*Gen.* -nkes) Lauter=trank, gewürzter Wein.

lützel klein; wenig.

M.

mâc (*Gen.* mâges) *st.* (*auch sw.*) *m.* Verwandter, *besonders* fürſtli=cher Verwandter 1394,4.

maere, maer' *st. s.* Märe, Kunde, Botſchaft, Bericht.

maere *Adj.* viel beſprochen, *meist im guten Sinne* berühmt; lieb. als maere eben ſo werth 462,1. *Auch im bösen Sinne* 2219,1.

maget (*Mht.* megede) meit, magedîn, meidîn.

magezoge, magzoge, meizoge *sw. m.* Erzieher.

maht (du) magſt. mahte = mohte. *vgl.* mügen.

mâl *st. s.* Zeichen, Mal, Schmuck.

man (*undeclinabel, oder Gen.* mannes, *st.*) Mann; Gefolgs-, Lebens-, Dienſtmann.

man *für* man ne, man en 993,4.

mâne *st. m.* Mond.

mans *für* man es man deſſen.

mans *für* man si.

marc (*Gen.*-rkes) *s.* Pferd. (*Name der Gattung;* môr, *des Reisepferdes;* ors, ros, *des Schlachtrosses.*)

marc *sw. w.* Mark, halbes Pfund.

marke *st. w.* Mark, Gränze; Landſchaft.

matraz (*Gen.* -azzes) Matratze, Polſterbett.

maz *st. s.* Speiſe 1873,2.

mâze *st. w.* Maß, Art u. Weiſe.

mâzen = maezlîchen mäßig.

mê = mêre.

Medilicke Mölk, *jetzt Benedictinerkloster in Oesterreich.*

mehelen vermählen.

mehte = möhte.

mein *st. m.* Falſchheit 999,4.

meineide meineidig.

meineclîchen *Adv.* falſch, verrätheriſch.

meinrât (*Gen.* -tes, *Mht.* -aete) Verrath.

meist, meistec. sô ..... meist ſo viel nur immer 1736,3.

meit = maget.

meit *Prät. v.* mîden.

meituom *st. m.* Jungfrauſchaft.

meizoge = magezoge.

menegiu = manegiu *Mht. sächl.*

menige, -nege *st. w.* Menge.

mêre, mêr, mê mehr; ſonſt weiter; künftig wieder; noch bisher. — *Es steht auch für* nie mêre 1385,1. *vgl.* ie, iemen etc.

messe *sw. w.* Maſſel (?) *d. h. schwerer viereckiger Eisenklumpen wie er aus dem Hochofen kömmt.* (*Oder ein Gewicht?*)

met, mete *st. m.* Meth, Honigtrank.

mettîne *st. w.* Frühmeſſe, Mette.

mezzen (*Präs.* mizze, *Prät.* maz *Mht.* mâzen) meſſen; ermeſſen, bedenken 335,2.

michel groß, gewaltig.

michels (*Gen.*) um Vieles 696,2.

mîden (*Prät.* meit *Mht. u. Part.* miten) meiden. sich es (*Genit.*) mîden davon ablaſſen 1879,4.

miete *st. w.* Lohn.

mîme = mînem.

mîn. mîn (*Genit. v.* ich) eines hant meine des Einen Hand, meine Hand allein 62,1.

minne *st. w.* Minne, Liebe ze minne haben lieb haben. freundliches Andenken 1478,1. 1609,2. die minne trinken *war eine gewöhnliche Sitte bei Tische* 2030,2.

minre minder.

mirn *für* mir ne.

missebieten (*vgl.* bieten) Uebles bieten, Hohn bieten.

missedienen übel dienen, beleidigen.

missehagen mißbehagen.

missevar (*Gen.* -rwes) verfärbt, befleckt.

missewende *st. w.* Wendung zum Böſen.

mite = mit.

miule *Mht. v.* mûl *s.* Maulthier.

moere *vgl.* môr.

Moeringen *bairische Stadt an der Donau.*

molte *st. w.* Staub.

môr *st. m.* (*Mht.* moere) Reiſe= *oder* Laſtpferd.

môraz *st. m. Getränk aus Wein u. Beerensaft.*

mortmeile mordbefleckt. (diu meile der Flecken, Maal.)

mortraeche (?) mit Mord ſich rächend 2285, 1.

mortraeze nach Mord heißbe=gierig.

Möun *st. m.* Main.

müejen, müen (*Prät.* muote) bekümmern, ärgern.

müelich Mühſal verurſachend; böſe, gefährlich; ſchwerlich 774, 4.

müese, mües' *Conj. Prät. v.* müezen.

müesen *für* müese den 459, 4.

müezen (*Präs.* muoz, *Prät.* muoste *u.* muose *od.* muos') müſſen.

mügen, (*Präs.* ich mac, du maht *Mht.* mügen *od.* megen *Conj.* müge, *Präter.* mohte *od.* mahte *Conj.* möhte *od.* mehte) mögen.

muose, muos' *vgl.* müezen.

muot *st. m.* Muth, Sinn, Mei=nung, Gemüth; Unmuth 1303, 1.

muote, muoten *vgl.* müejen.

muoten (*Prät.* muote) anmuthen, zumuthen 2420, 1.

mûre *st. w.* Mauer.

Mûtâren Mautern, *Stadt an der Donau in Oesterreich.*

N.

nâch, nâh nach, *räumlich und zeitlich. Es drückt überhaupt das Verhältniss des Strebens aus* 1244, 4. 1278, 4. folgend, gemäß 285, 4. 217, 4. 832, 3. um, für 302, 4. 2179, 4. — *Adv.* nah; beinah.

naehlîchen Adv. beinahe.

naejen (*Prät.* naete) nähen; ſchnüren.

nâhen *Adv.* nah 996, 4. zu nah tretend, gefährlich 180, 3.

naht *st. w. Wie ein m. Wort declinirt in* des nahtes, eines nahtes.

nahtselde *st. w.* Nachtherberge.

name *sw. m.* Namen; Weſen, Sinn, Leben 1617, 4.

naz (*Gen.* nazzes) *Adj. und Hauptw. st. s.* 1079, 4.

ne *oder* en, n' *Verneinungswort, meist vor einem Fürwort oder nach einem Zeitwort angefügt. Es steht gewöhnlich neben einer anderen Verneinung im Satze* der ich genennen niht enkan 10, 4. son (= sô ne) kan mir nimmer missegân 17, 4. sine (= sie ne) wesse niemen 18, 3. *Es steht auch allein, ohne andere Verneinung* 657, 1. 1186, 2. *Mit darauf folgendem Conjunctiv bedeutet* ne *meistens* wenn nicht, es ſei denn daß ez enmüge wenn es nicht möchte, es möchte denn 117, 2. mirn zerinne 170, 4. sine werde mîn wîp 336, 3. man (= man en) pflege daz 993, 4. daß nicht sin drungen 290, 3. ine wolde 338, 2. daz sin rîte 759, 4. ez ist neheiner ich engebe islîchem es iſt Keiner deren Jedem ich nicht gebe 1218, 1 *und* 2.

nehein kein.

neic, neig *Prät. v.* nîgen.

neinâ *verstärktes* nein.

nein ich, nein er ich nicht, er nicht.

nern heilen; retten. sich nern geneſen; ſich ſchirmen.

Nibelunc (*Genit.* -nges) *ein König in Norwegen, Besitzer des Schatzes* 91, 3; *einer von dessen Söhnen* 90, 3. Nibelunge *Söhne des Nibelung* 90, 2. *Unterthanen*

derselben 93, 4. 97, 4. *Land derselben* 597, 2. *Untherthanen Siegfried's aus diesem Lande* 507, 2 *u.* 4. 516, 3. *welche mit dem Schatze später den Burgunden unterthan sind* 1573, 2. *so dass die Burgunden dann selber* Nibelunge *heissen* 1781, 4. 1792, 2.

niden, -ene unten.

nider, -ere. nider stân abſteigen.

nieman, niemen Niemand.

niemer, nie mêre, nimmêr, nimmer.

niene = nie ne.

niftel *st. w.* Nichte.

nîgen (*Prät.* neic *Mht.* nigen) ſich neigen; danken.

niht, nieht nicht; nichts. *Es regiert den Genitiv, wie alle Verneinungen.* niht wan nichts als, nur.

ninder, nindert nirgends; durchaus nicht.

nît (*Gen.* nîdes) *m.* Neid, *meist in der Bedeutung von* Groll.

niu, niuwe, niwe neu.

niwesliffen neugeſchliffen.

niwan = niht wan nichts als, nur; als *mit vorausgehender Verneinung* 67, 3. 166, 3, niwan, niwan daz außer, wenn nicht 203, 4. 2248, 3. 896, 1. 1155, 2.

noch, noh noch; noch einmal.

nôt (*Mht.* noete) *st. w.* Verlangen, Drang. in was der reise nôt ihnen war zur Reiſe ein Sehnen 1337, 1. Bedrängniß ez gât mir an des lîbes nôt es geht mir an's Leben 2055, 4. Noth, Mühe, Qual 345, 4. Kampfesnoth 460, 3. Nothwendigkeit 623, 2. des gie in (kam ihnen) nôt 73, 4. 317, 3. dô gie in sorge (*Genit.*) nôt da kam ihnen des Befürchtens Nothwendigkeit 2162, 1.

nu nun; nun weil.

nune = nu ne.

O.

obe, ob' *Präposit. und Adv.* auf; über. ob den tischen an den Tiſchen 1990, 4. übergelehnt 1010, 1. — *Conjunction* ob 265, 2. *In dieser Bedeutung wird* ob *zuweilen ausgelassen* ine weiz (ob) ez ê geschach 1896, 1. (ob) ez der helm waere 2245, 1. wenn, wenn irgend, wo auch immer.

och = ouch.

od = oder.

ors = ros *st. m.* Roß.

ort *st. s.* Endpunkt, Ende.

ôsterfranken Oſtfranken *am Main.*

ôsterland = ôsterîche Öſterreich.

ot = et.

ouwen in die Strömung gerathen.

P.

permint *st. s.* Pergament.

Pesnaere Petſchenegen, *tatarisches Volk.*

pfant (*Gen.* -ndes) *s.* diu pfant erloesen die Pfänder einlöſen, erfreuen 1519, 2.

pfelle *st. m. auch* pfellel Zeuch, Stoff. der vil liehten pfelle aus hellen Stoffen 1884, 2. Decke 587, 3. Fellſtückchen (*die sogenannten* Flecken *an Hermelinkragen, d. h. die schwarzen Schwanzspitzen des Hermelins*) 377, 3.

pferit = pfert (*Gen.* -rdes) *st. s.*

pfertgereite *st. s.* Reitzeug.

pfertkleit (*Gen.* -kleides, *Mht.* -kleit *und* kleider) Pferdedecke, Reitzeug.

pfî pfui.

pflegen (*Präs.* pflige, *Prät.* pflac

Mht. pflâgen, *Part.* gepflegen.) *Oft ist es nur eine Art Hülfszeitwort.* sie sol sîn (*Genit. regiert von* pflegen) grüezen pflegen ſie ſoll ihn grüßen 295, 3.

porte *sw. w.* Thor; Hafen 497, 1.

porte = borte *sw. m.*

portenaere *st. m.* Pförtner.

prüeven (*Prät.* pruofte) erproben; zurecht machen 67, 3. 269, 4.

puneiz *st. m.* Gegeneinanderrennen.

Q.

qualte *Prät. v.* queln quälen.

quam, quâmen *Prät. v.* komen.

quelne = queln *in der Declination.*

R.

rach *Prät. v.* rechen.

rampf *Prät. v.* rimpfen winden, krümmen.

rant (*Gen.* -ndes) *st. m.* Schildesrand; Schild.

raste *sw. w.* Raſt; Arbeit *oder* Wegſtrecke nach welcher man ausruht, *drei Wegstunden.* (diu lange raste 499, 3. *war wohl eine längere Strecke.*)

rât (*Mht.* raete) *st. m.* Rath. ir den rât füegen ſie zu berathen 1293, 1. Rathverſammlung; Berathung, Willen in Folge der Berathung sie wurden des ze râte 1030, 3. mit râte 1822, 4. Anſchlag, böſer Anſchlag 950, 1. 1822, 4. Abhülfe des was deheiner slahte (*Genit.*) rât dagegen war in keiner Weiſe eine Abhülfe 55, 4. sîn wirt rât dagegen wird Abhülfe, dazu wird Rath 1308, 4. Unterlaſſung, Mangel, Entrathen des enwas niht rât daran war kein Mangel 33, 2. rât haben entbehren 68, 4. 534, 1. keinen rât haben nicht unterlaſſen. ze râte tuon entbehren 717, 4. machen daß man entbehrt 1114, 1.

râtâ *verstärkter Imperativ v.* râten.

râwen = ruowen ruhen.

rê *st. m.* Todtenbahre.

rechen (*Präs.* riche, *Prät.* rach *Mht.* râchen, *Part.* gerochen) rächen.

reht *st. s.* ze rehte vinden den Rechtsſpruch finden, zu Recht erkennen 737, 2.

reihten *Prät. v.* reichen.

reis *Prät. v.* rîsen.

reislîche *Adv.* einer Reiſe angemeſſen, reiſefertig.

reit *Prät. v.* rîten.

reite, reit' = redete.

reizen erheben, reizen.

revarn = ervarn.

rêwunt todwund.

rîch, rîche reich; mächtig. *Adv.* mächtig, ſehr 2132, 4.

rîcheit (*Gen.* -te *und* t) *st. w.* Reichthum.

rîchen ausdehnen; herrichten 1555, 2.

richet *Präs. v.* rechen.

riechen (*Präs.* riuche, *Prät.* rouch *Mht.* ruchen, *Part.* gerochen) rauchen, dampfen.

rieme *sw. m.* Ruder.

rigelstein *st. m.* Rinnſtein.

rihten (*Prät.* rihte) richten, ordnen; errichten; Recht verſchaffen, beweiſen 884, 3. 1144, 3.

rinc (*Gen.* -nges) *st. m.* Ring, Kreis. an dem ringe sîn in ſeinem Kreiſe, am Tiſch wo er ſaß 827, 1.

ringe gering, nicht zahlreich. ringe gelegen sîn danieder liegen 259, 4. 1095, 4.

ringen verringern.

rîsen (*Prät.* reis *Mht.* risen *u.* rirn) ſich aufbewegen; ſich hinab bewegen, rieſeln.

rîten (*Prät.* reit *Mht.* riten, *Part.* geriten) reiten, *im Ritterspiel, im Kriege, zur Reise.* gesmîde rîten um Geſchmeide Ritterſpiel halten 1315, 1. den bûhurt rîten in's Turnir reiten 1950, 1. rîten. *Imperativ* laßt uns reiten 1128, 3. 1945, 2. abe rîten im Ritterſpiel gewinnen 619, 1.

rîtenne = rîten *in der Declination.*

ritterschefte *Genitiv und Dativ von* -schaft.

riube *st. w.* Rauchwerk, Pelzwerk 982, 3.

riuwen, riwen in Schmerz verſetzen, betrüben; dauern, leid thun; reuen.

Riuze *sw. m.* Ruſſe, Reuße. Riuzen (*für* ze den Riuzen) Rußland.

Roten *st. m.* Rhodan, Rhone.

rüefen (*Prät.* ruofte) rufen, *besonders* Weh rufen, ſchreien 1953, 2.

rüeren (*Prät.* ruorte) bewegen; berühren; herausſuchen 830, 3.

rûmen räumen, verlaſſen ê irz gerûmet hie eh ihr das Land hier räumet 1506, 1.

rûnen raunen, leiſe reden.

ruochen (*Prät.* ruochte, ruohte) bedacht ſein, ſich kümmern 114, 2. 657, 1. nu enruochen nun wollen wir uns nicht kümmern 1166, 4. gern wollen, geruhen 433, 2. wollen. begehren 131, 2. 2206, 3.

ruore *st. w.* Koppelſeil, Leine. die ruore verlân die Koppelſeile löſen, die Hunde von der Koppel laſſen 969, 4.

ruowe *st. w.* Ruhe.

S.

s *abgekürzt für* si, es, des.

sâ, sân ſogleich, ſofort.

saben feine Leinwand. saben wîz von weißer Leinwand 650, 1.

sach *Prät. v.* sehen.

saelde *st. w.* Glück, Heil. (*Vgl.* saelic.)

sahs *st. s.* Meſſer, Schneide, Spitze 984, 3.

sal *st. m.* Saal, Haus.

sal (*Gen.* salwes) ſchmutzig, trübe.

salwen ſchmutzig *oder* trüb werden.

sam ſo, eben ſo; wie. sam, sam ob als ob.

samenen ſammeln.

samît *st. m.* Sammet.

samfte, sampfte, sanfte *Adv.* ſanft, gelind. sampfte gân ſanft auftreten 458, 3. bequem; mit leichter Mühe.

sant (*Gen.* -ndes) *m.* Ufer.

schâchaere *st. m.* Schächer, Raubmörder.

schâchen rauben und morden.

schaffen (*Prät.* schuof) ſchaffen, bewirken; verſchaffen, geben.

schal *Präs. v.* schellen.

schal (*Gen.* -lles) *m.* Jubelſchall.

schallen jubelnd ſchallen.

schallen *für* schalen *Dat. Mht. v.* schale 1868, 3.

schalte *sw. w.* Stange *zum Fortschieben des Schiffes.*

schamel *st. m.* Schamel; Frauenſattel.

schapel, schappel *st. s.* Kopfbänder, Kranz 604, 3. Haube 1708, 3. Hut 1913, 3.

scharhafte *Adv.* in Schaaren.

schef, schif (*Gen.* -ffes) *st. s.* Schiff.

scheidaere *st. m.* Theiler, Entſcheider.

scheiden (*Prät.* schiet *Mht.* schieden, *Part.* gescheiden) ſcheiden; unterſcheiden 528, 4. ſchlichten.

schein *Prät. v.* schînen.

schelch *st. m.* Bockshirſch, *schielend, mit Bart und Zotteln am Halse.*

schellen (*Präs.* schille, *Prät.* schal *Mht.* schullen, *Part.* geschollen) ſchallen.

schenken (*Prät.* schancte) einſchenken.

scherm *st. m.* Schirm; Schild.

schermen = schirmen.

scherpfe = scharpf, scharf.

schicken (*Prät.* schicte *oder* schihte) ſchicken; beſchicken;) ordnen 914, 1.

schiere *Adv.* eilig, bald. wie flêhet ir sô schiere wie ſeid Ihr mit Flehen ſo geſchwind bei der Hand 2063, 1.

schihte = schicte.

schiltvezzel *st. m.* Feſſel *oder* Riemen am Schild.

schimpfen ſcherzen.

schîn *st. m.* Glanz; Anblick, Blick 406, 1.

schîn *Adj.* hell ſcheinend; ſichtbar. schîn tuon offenbar machen, zeigen.

schînen (*Prät.* schein *Mht.* schinen, *Part.* geschinen) hell ſcheinen; ſichtbar ſein.

schône *Adv. zu* schoene.

schrê = schrei *Prät. v.* schrîen ſchreien.

schult *st. w.* von schulden nach Gebühr, mit Grund. von ir schulden ihrethalben 643, 3.

schutte *Prät. v.* schütten ſchütteln.

se = si, sie 359, 1. 667, 3.

sedel *st. m.* Sitz, Seſſel.

sedelhof (*Gen.* -oves) adeliger Hof.

sehen (*Präs.* sihe *oder* sich, *Prät.* sach *Mht.* sâhen.) swinde blicke sehen mit jähen Blicken ſehen 1805, 4.

sehenne = sehen *in der Declination.* den fremden an ze sehenne zum Anſchauen für die Fremden 1107, 3.

seic *Prät. v.* sîgen (seic *Mht.* sigen) ſinken.

seine träge, langſam.

seit = saget.

seite, seit' *Prät. v.* sagen.

selbe ſelbſt. selbe zwelfter ſelbſt der zwölfte *d. h. dass man selbst mit eilf Anderen ist.* mîn selbes (*Gen.*) hant meine eigene Hand. sîn selbes lîp er ſelbſt. von sîn selbes muote durch ſeinen eigenen Willen 25, 2.

seltsaene ſeltſam.

sende, senede = senende ſehnend 299, 2.

senelîche *Adv.* ſehnlich, ſchmerzlich.

senfte, semfte *Adj.* ſanft.

senften, sempften ſänftigen.

sêr *st. m. u. s.* Schmerz.

sêre ſchmerzlich; ſehr, ſtark.

sêwe *Dat. v.* sê See 1157, 3.

sî er ſei 108, 1. ſind *1. Pers.*

sic, sige *st. m.* Sieg.

sich *Präs. u. Imperat. v.* sehen.

sicherlich zuſichernd 2419, 1.

sîd = sît.

sîde *sw. w.* Seide. der sîden aus Seide 452, 2.

sidel, sidele = gesidele.

sidelen die gesidele errichten.

sider = sît.

sîdîn ſeiden.

sim = si im.

sîme = sînem.

sin (*Gen.* sinnes) *m.* Sinn *in allen Bedeutungen;* Abſicht; Verſtand 1586, 2. 1597, 2. der wirt der het die sinne der Wirth bedachte wohl 277, 1.

sîn (*Präs.* bin, bist, ist, sîn (sî), sît, sint *Conj.* sî, *Prät.* was *Mht.* wâren *Conj.* waere, *Part.* gesîn) ſein; bleiben 170, 2. 1606, 4. bî sîn beiſtehen.

sin, sine *für* sie ne.

sint = sît, sider.

sippe *st. w.* Verwandtſchaft, Geſchlecht, Sippſchaft.

sippe *Adj.* verwandt, Sippe.

sis *für* si si, si es.

sît, sîd, sint, sider *Conjunction und Adv.* ſeit, ſeitdem, nachher, alsbald. sît daz ſintemal, dieweil.

site, sit *st. m.* Sitte, Brauch.

sîte *st. u. sw. w.* Seite; Weiche (Taille).

sitzen (*Prät.* saz *Mht.* sâzen, *Part.* gesezzen) ſitzen; wohnen; *häufig in der Bedeutung* ſich ſetzen 363, 1. 389, 3.

siuften ſeufzen 2339, 3.

sküniges *für* des küniges.

slâ, slage *st. w.* Fährte. (*Eigentlich Spur des Schlages mit Huf oder Fuss.*)

slagen (*Prät.* sluoc *Mht.* sluogen) ſchlagen, erſchlagen. ane slagen zuſammenbinden 1621, 4.

slahte *st. w.* (*vgl.* Geſchlecht) Gattung, Art. deheiner slahte irgend einer Art, keiner Art, in keiner Weiſe.

sleich *Mht.* slichen *Prät. von* slîchen ſchleichen.

slouf *Mht.* sluffen *Prät. v.* sliefen (*Präs.* sliufe) ſchlüpfen.

smielen lächeln.

sneit *Mht.* sniten (*Partic.* gesniten) *Prät. v.* snîden ſchneiden.

snel (*Gen.* -lles) *Adv.* snelle ſchnell, kühn.

snîdunde ſchneidend.

sô, so *relative Partikel* ſo, als, ſodann, ſobald, während, wenn; dabei, darin 134, 3. 200, 3. wie denn auch 292, 3. 590. 2. *Besonders auch vergleichend* ſo, als. *Es steht öfters überflüssig* 223, 1. 578, 3. 767, 4. 2455, 4.

solhiu *w. Nom. Einht. und s. Nom. u. Acc. Mht. v.* solh, sölh, solich.

son, sone = sô ne.

sorclich Beſorgniß erregend.

sorgen ûf einen für Jemanden beſorgt ſein; s. ûf etewaz etwas beſorgen.

soum *st. m.* Saum, Nath; Pack, Laſt, Pferdelaſt; Laſtthier 996, 2. 1210, 3.

soumaere, soumer *st. m.* Säumer, Saumthier, Laſtthier.

soumen 226, 1. ûf soumen 946, 2. 1117, 4 auf Saumthiere laden.

soumschrîn *st. m.* Schrein zum Aufladen, Reiſekaſten.

spaehe kunſtreich, zierlich.

spaehelîche *Adv.* zierlich, ſcharfſinnig, witzig.

Spâne *st.* Spanien. der von Spâne, *vgl.* Walther.

sparn ſparen; ſchonen 2359, 2.

spehen ſpähen 609, 1. prüfen, würdigen 610, 1.

Spehteshart *st. m.* Speſſart. (speht Specht. hart = Waldhöhe; *daher* Harz.)

spengen mit Spangen verſehen.

spien *Prät. v.* spannen (*Partic.* gespannen.)

spiln Ritterſpiele treiben. spiln *Imperat.* ſie ſollen ſpielen 463, 3.

sprâche *st. w.* Beſprechung.

sprâchen ſich beſprechen 1784, 1. (*Auch Prät. Mht. v.* sprechen.)

sprancte *Prät. v.* sprengen.

sprechen (*Präs.* spriche, *Prät.* sprach *Mht.* sprâchen, *Part.* gesprochen.) si sprach im ſie ſprach von ihm 137, 1.

staete *st. w.* Stätigkeit, Beſtändigkeit. staete *Adj.*

stân, stên (*Präs.* stân, stên, *Prät.* stuont *Mht.* stuonden, *Part.* gestanden, gestân) ſtehen. stân lâzen unterlaſſen. stân ſtill bleiben 1179, 4. ſich verhalten wie es iu stât wie es euch geht 361, 4. paſſend ſein wenne ez im zen êren vollclîchen stê wenn es ihm völlig zu Ehren ſei, wenn ſeine Ehre es erfordert 1560, 3. 124, 4. koſten 337, 3. abe stân abſtehen, verlieren. stân ſich ſtellen si stuonden in diu venster ſie ſtellten ſich in die (tiefen Niſchen der) Fenſter 702, 1. von den rossen stân, nider stân abſteigen. hôher stân, ûf hôher stân ſich ſeitwärts ſtellen, zurückweiſen.

starc (*Gen.* -rkes) ſtark; groß; ſchwer, ſchlimm.

starke *Adv.* ſehr.

stat (*Gen.* stades) *st. m.* Geſtade. *st. w.* Stätte, Ort.

stênde *Part. v.* stân.

stîc (*Gen.* -ges) Steig, Pfad 1648, 3. Gang (*im Kampfe*) manigen stîc treten manchen Gang thun 1853, 1.

stieben (*Präs.* stiube, *Prät.* stoup *Mht.* stuben) ſtieben, ſtäuben. er began stieben (von viure) 2355, 4. *Vgl.* erdiezen.

stiure *st. w.* Stütze, Beiſteuer.

stoup *vgl.* stieben.

strâle *st. w.* Pfeil.

streit *Prät. v.* strîten.

strichen *Prät. Mht.* (*Einht.* streich) *v.* strîchen ſchnell und ſtill ziehen.

strîten (*Prät.* streit *Mht.* striten.) im strîten mit ihm ſtreiten 101, 1.

stroufe *st. w.* Raufen; Strafe.

strûch *st. m.* das Straucheln.

strûchen (*Prät.* strûhte) ſtraucheln.

stübe *Conj. Prät. v.* stieben.

stuben *vgl.* stieben.

stunt, stunde *st. w.* Zeit, Stunde. zer stunt ſogleich. stunt Mal zeiner stunt ein einzig Mal 972, 3. tûsent stunden (*Dat. Mht.*) mêre tauſendmal mehr 133, 2.

stuolgewaete *st. s.* Sitzpolſter.

stuont *vgl.* stân.

sturm *st. m.* heftiger Kampf.

süeze *st. w.* ſüßer Geruch 981, 2.

süln (*Präs.* ich sol, wir suln, *Prät.* solde) *häufig für das Futurum gebraucht.*

sumelich manch, etlich. ir sumelîcher eide die Eide von einigen ihrer 1169, 1.

sûmen ſäumen; hemmen 2433, 4. vorenthalten 669, 3.

sunder *Adv.* beſonders; geſondert.

sunderlîchen *Adv.* in verſchiedener Weiſe.

sun, sune, *im Reim auch* suon (*Mht.* süne) *st. m.* Sohn.

sunewende *st. w.* Sonnenwende, *besonders die zu Anfang Sommers.*

suochen ſuchen; heim ſuchen, angreifen.

suochman (*vgl.* man) Jäger der das Wild aufſucht.

sus, sust ſo; lediglich ſo, nur ſo, ſonſt.

swâ, swâ sô wo auch immer.
swach ſchwach; unedel, ſchnöde.
swaere *st. w.* Schwere; Schmerz.
swaere *Adj.* ſchwer.
Swanevelt (*Gen.* -ldes) *Namen eines Gaues (?) nordwärts der Donau.*
swanne = swenne wann auch immer 1313, 4.
swannen, swanne, von swannen von wannen auch immer.
swârte *Prät. v.* swaeren betrüben.
swaz, swaz sô was auch immer; ſo viel immer 282, 2. swaz es, swaz ir, ſo viel deſſen, ſo viel deren. swaz ..... meist ſo viel nur immer 1158, 2.
sweben ſchweben, ſchwimmen.
sweder = sô weder wer auch immer von Beiden.
swelh welcher auch immer.
swel = swelh.
swem *Dat. v.* swer, swaz. — demjenigen welcher 1794, 1.
swen *Acc. v.* swer.
swenden (*Prät.* swante) ſchwinden machen, verſchwenden 534, 3.
swenne wann auch immer; wenn 1584, 3.
swer, swer sô wer auch immer.
swert nemen Ritter werden.
swertdegen *st. m.* Schwertmann, *junger Mann der eben das Schwert empfangen u. Ritter geworden ist.*
swes *Genit. v.* swer, swaz.
swie, swi, swie sô wie auch immer; wie viel auch; wie ſehr auch, obſchon; wie ſo, wie.
swief *Prät. v.* sweifen weifen, winden; ſchwingen, ſtoßen.
swiften beſchwichtigen.
swîgen (*Prät.* sweic *Mht.* swigen) ſchweigen.
swinde *Adj. u. Adv.* geſchwind, jäh, heftig.
swiu *der alte Casus instrumentalis (Ablativ) von* swaz. — an swiu worin auch immer 1254, 4.

T.

tageweide *st. w.* Raſt nach einer Tagreiſe; Tagereiſe.
tal Thal. ze tal herab, hinab.
tar *Präs. v.* türren.
tarnkappe *sw. w.* Tarnkappe, *unsichtbar machender Mantel.*
tarnhût (*Gen.* -hiute *und* -hût) Tarnhaut, Tarnkappe.
teil *st. s.* ein teil zum Theil, beinah, ziemlich, ein wenig.
teilen theilen, vertheilen; zutheilen, ertheilen.
Tenelender *st. m.* Däne.
tete, tet *Prät. v.* tuon.
tievel, tiuvel *st. m.* Teufel.
tievellîchen, tiuvellîche *Adv.* teufliſch.
tiure, tiuwer, tiwer, *auch* tiwerlich theuer; herrlich; innig 1753, 3. *Im Comparativ* tiwerre, tiwerr, tiwer 850, 2. 854, 2. 855, 2.
tiuren, tiuwern, tiwern theuer machen, verherrlichen.
tiuvel = tievel.
tiusch, tiutsch deutſch.
tjoste *st. w.* Ritterkampf, Lanzenrennen, Speeresſtoß.
tobelîchen *Adv.* tobend.
töhte *Conj. Prät. v.* tügen.
torste *Prät. v.* türren.
törste *Conj. Prät. v.* türren.
tôt (*Gen.* tôdes) *m.* nâch tôde senden nach dem Tode verlangen 535, 2.
touc *Präs. v.* tügen.
touf *st. m.* Taufe.
tougen, tougenlich heimlich, verſtohlen.
tragen (*Prät.* truoc *Mht.* truo-

gen) tragen; ſich tragen 293, 3. den fride tragen den Frieden ſtiften 2421, 2. ane tragen anſtellen, bewerkſtelligen 899,2. 902,2. 1733,3.

tragene = tragen *in der Declination.*

trahen, trehen *st. m.* Thräne.

treip *Prät. v.* trîben.

Treisem *st w.* Traſen, *Nebenfluss der Donau in Oesterreich.*

treit trägt.

trîben (*Prät.* treip *Mht.* triben *Conj.* tribe, *Part.* getriben) treiben.

triuten (*Prät.* trûte) zum Trauten haben, lieben; liebkoſen.

triutenne = triuten *in der Declination* 49, 3.

triutinne *st. w.* Geliebte.

triuwe, triwe *st. w.* triwen (*Gen. Mht.*) staete in Treue feſt 2067, 3.

triwen, entriwen traun, in Treuen, fürwahr.

triuwen, trouwen, trûwen trauen; ſich getrauen.

Tronjaere *st. m.* Tronjer. (*Von* Tronje *d. i. Kirchberg im Elsass.*)

trüge *st. w.* Trug.

truhsaeze *sw. m.* Truchſeß. sie muosen truhsaezen (*Gen. Mht.*) pflegen ſie mußten des Truchſeſſenamtes pflegen 799, 3. (*Von* truht Tracht Speiſe, *und* sitzen.)

trumbe *sw. w.* Trompete.

Trûne *st. w.* Traun, *Fluss in Oesterreich.*

trunzûn *st. m.* Splitter. (Franzöſ. tronçon.)

trût *Adj. u. Hauptw. st. m. w. u. s.* Geliebter, Geliebte, Liebchen.

trûte *Prät. v.* triuwen.

trûte *Prät. v.* triuten.

trûten = triuten 649, 3.

tülle *st. w.* Röhre, Pfeilbeſchlag.

tump (*Gen.*-mbes) unverſtändig, unerfahren, thöricht 291, 2. jung.

tuom *st. m.* Dom.

tuon (*Präs.* tuon *Conj.* tuo, *Prät.* tete *Mht.* tâten, *Part.* getân.) ez wol tuon, ez guot tuon herrlich wirken, das Beſte thun 226, 3. 1849, 3. laere tuon, bekant tuon leer machen, bekannt machen. naz tuon naß machen 2012, 2. den fride tuon Frieden machen 2280, 2. den tôt tuon den Tod anthun 2377, 1. âne tuon berauben. *Häufig wird* tuon *da gesetzt, wo man eigentlich das Zeitwort des vorhergehenden Satzes wiederholen sollte* 141, 3. 287, 2 *u.* 3. *Es wird auch ähnlich dem jetzt volksmässigen* thun *als Hülfszeitwort gebraucht* 2442, 4.

turn *st. m.* Thurm 417, 1. Stiege, (*von dem runden thurmähnlichen Treppenhaus*) 1895, 3. 2043, 2. 2044, 1. 2076, 3.

türren, turren (*Präs.* tar *Mht.* turren, *Prät.* torste *Conj.* törste) ſich trauen, wagen.

twingen (*Prät.* twanc *Mht.* twungen) zwingen; drücken 670,2. ballen 2218, 1.

U.

übele, übelîche *Adv.* übel. wir erbeiten vil übele uns zum Unheil erwarten wir.

über, übere *Präpos. und Adv.* überall in 112, 3. 275, 4.

über al durchaus alles, ſämmtlich, allzumal.

überlût zu laut.

überkraft (*Gen.*-krefte *u.*-kraft) übermäßige *oder* größere Kraft 116, 3. Uebermaß fröuden (*Genit.*) überkraft 275, 2.

übermüete *Adj.* übermüthig.
übermüete *st. w.* = übermuot.
übermüeten übermüthig ſein.
übermuote *Adv. zu* übermüete.
ûf *Präpos. u. Adv.* auf, gegen 1017, 4. 1832, 2. ûf einen swern ſich gegen Einen verſchwören 2154, 3. zu, zum Zwecke von 151, 3. 2207, 3. nach, wegen 2165, 1. in Anbetracht 2238, 3. hinauf. ûf hôher *vgl.* hôh.
umbe *Präpos. u. Adv.* um, wegen; herum.
umben = umbe den.
umbeslozzen ringsum geſchloſſen, umſchließend.
umbevâhen (*vgl.* vâhen) umfangen.
ummaere = unmaere.
ummuotes = unmuotes in Unmuth 2228, 3.
umprîsen = unpr. (*Prät.* -preis *Mht.* -prisen) nicht preiſen, tadeln.
unangestlîchen *Adv.* ohne Angſt.
unbehuot unbehütet, hülflos 977, 2. nicht bewahrt, außer Acht gelaſſen 1169, 1.
unbilden Unbill zufügen, kränken 521, 1.
unde, und, unt und. *Oft steht es bedingend voran, überflüssig* 1921, 4. *Ueberhaupt hat es relative Bedeutung, als Fürwort oder Conjunction. Als Fürwort* 1254, 3. was, wie, ſo wie, als 141, 3. 287, 3. 1403, 1. 2225, 1. *Als relative Partikel und Conjunction* ſo, alſo, ſo .... denn, dann. und lât ſo laßt denn 168, 1. 571. 3. 1771, 4. 1945, 2. 1985, 1. ſo, eben ſo 1653, 4. 1706, 3. ſo, deshalb, alſo 1671, 3. 1776, 4. 1837, 3. nämlich 384, 3. obgleich 1843, 3.
undanc (*Gen.* -nkes) Undank. *Auch als Verwünschung* ir lîp der habe undanc ſie ſeien verwünſcht 996, 1.
ünde *st. w.* Welle.
understân (*vgl.* stân) hindern.
underwinden, sich (*Prät.* -want *Mht. u. Part.* -wunden) über ſich nehmen, in ſeine Gewalt nehmen.
unerwant unverwandt, ungeſäumt.
unerwendet unabgewendet, nicht abzuwenden.
ungebaerde *st. w.* jammerndes Benehmen.
ungefüege was ſich nicht fügt, ungefüge, ungeheuer, überſtark, ungeſchlacht.
ungefüege *st. w.* heftig es Weſen, Heftigkeit; Ungeheures 2005, 1.
ungefuoge *Adv. zu* ungefüege.
ungemach *Hauptw. st. m. auch s.* Unpäßlichkeit; Gelärm, Gedränge; Bedrängniß, Schmerz. an sînen ungemach dahin wo er Uebles litt 2435, 1. durch ir ungemach um ihnen Böſes zu thun 2445, 1.
ungemeit unfroh.
ungemüete *st. s.* Betrübniß.
ungescheiden ungeſchieden; unentſchieden, ungeſchlichtet.
ungevêhet ungehaſſet, unangefochten. (*Von* vêhen haſſen.)
ungewon ungewohnt.
unkraft (*Gen.* -krefte *u.* -kraft) Ohnmacht 1041, 4.
unkunt, unkunde (*Gen.* -ndes) unbekannt.
unlange *Adv.* nicht lange.
unmaere, ummaere des Beſprechens nicht werth; unlieb 1107, 3.
unmâze ohne Maßen.
unmüezec beſchäftigt; vielbetreten 1351, 3.
unmuoze *st. w.* Mangel an Muße, Fleiß.

unnâhen *Adv.* nicht nahe, fern.
uns *für* unser 1022, 2. (*Auch* 1694, 3. *hat die Handschrift* uns.)
unsaelde *st. w.* Unglück.
unstate *st. w.* ſchlimme Lage. ze unstaten (*Mht.*) komen nicht zu Statten kommen, übel gerathen.
untroesten den Troſt benehmen.
unverdeit unverhehlt, unverſchwiegen.
unverseit = unversaget.
unversunnen ohne Beſinnung.
unze, unz bis; gegen, im Vergleich zu 1422, 2.
uoben hin und her treiben.
üppec überflüſſig, eitel, üppig.
ûr *st. m.* Ur, Auerochs.
urbor *st. s.* Erträgniß. urbor ûf der erden nutzbare Grundſtücke 1093, 1.
urliuge *st. s.* (Grundgeſetz; Entſcheidung;) Krieg. durch urliuge um des Krieges willen 176, 2.
urloup, urlôp (*Gen.* -loubes) m. Erlaubniß; *besonders* Erlaubniß zum Reiſen, Urlaub.
ûz aus. ûz erkant auserleſen. sich ûz heben aus (dem Lande) ziehen 1572, 1. ûz den slegen unter den Schlägen hervor 2289, 2.
ûze außen.
ûzer aus.

V.

vâch *Imperat. v.* vâhen.
vaehte *Conj. Prät. v.* vehten.
vâhâ *verstärkter Imperat. v.* vâhen.
vâhen, vân (*Prät.* vie *Mht.* viengen, *Part.* gevangen) fangen, faſſen, halten.
vahs *st. m.* Haar.
vaht *Mht.* vâhten *Prät. v.* vehten.
val (*Gen.* valwes) fahl, blond.
vale vahse *zusammengesetzes Adj.* blondhaarig.
vâlandinne, vâlentinne *w. von* vâlant Teufel, Unhold.
valte, valde *st. w.* Falte; Zuſammenfaltung; Umſchlagtuch.
vân *s.* vâhen.
vane *sw. m.* Tuch, Fahne.
vanke *sw. m.* Funken.
var (*Gen.* varwes) farbig, gefärbt.
vâr *st. m.* vâre *st. w.* Gefahr, Gefährde. 106, 2. (*Nach Lachmann, der die Lesart der Sanct-Galler Handschrift annimmt* [in strîtes vâr,] *heisst diese Stelle* im Beſtreben des Kampfes.)
varn (*Prät.* fuor.) *Mit* sîn *conjugirt* fahren, ziehen, reiſen. slâfen varn ſchlafen gehen 1878, 2. *mit* haben *conjugirt* verfahren, ſich benehmen 237, 3. 1133, 1. 1596, 4.
varnde diet fahrendes Volk, wandernde Muſikanten.
vaste feſt, ſtark; eilig. *Adv.* ſehr.
vedere *sw. w.* Feder; Flaum; Pelz 377, 2.
vehten (*Präs.* vihte, *Prät.* vaht *Mht.* vâhten, *Part.* gevohten) fechten.
veiclich, veige zum Tode beſtimmt; todt 225, 4. 2457, 1.
venster *st. s.* diu engen venster Guckfenſterchen 408, 3. (*Vgl.* stân *zu* 702, 1.)
verbiute *Präs. v.* verbieten. (*Vgl.* bieten.)
verch *st. s.* Sitz des Lebens im Körper, Fleiſch und Blut.
verchgrimme ſcharf bis in's Innerſte dringend.
verchwunt (*Gen.* -ndes) wund bis in's Herz.
verchwunde *sw. w.* Wunde bis in's Innerſte.

verdagen (*Prät.* -dagete *oder* -deite, *Part.* -daget *oder* -deit) verſchweigen die sol ich niht verdagen denen werde ich es nicht verſchweigen. wir suln niht verdeit wesen wir werden nicht unvermeldet bleiben 1767, 2 *u.* 3. er wolde si verdagen er wollte von ihnen ſchweigen 1656, 3.

verdeit = verdaget.

verdenken bedenken.

verdienen verdienen, durch Dienſt erwerben; danken.

verdieʒen (*Prät.* verdôʒ) verhallen.

verenden vollenden.

verge *sw. m.* Fährmann, Ferge.

Vergen Veringen *an der Donau.*(?)

vergîseln zum Geiſel geben, verpfänden.

verirren ſtören, in Unordnung bringen.

verjehen (*Prät.* verjach, *vgl.* jehen) ſagen; verſprechen 49, 2.

verkebesen zum Kebsweib machen.

verkiesen (*vgl.* kiesen) wegſehen, überſehen; aufgeben, verzichten 849, 2. verſchmerzen 674, 4. verzeihen 1183, 1. 1510, 2.

verklagen zu Ende klagen, verſchmerzen.

verkleit = verklaget.

verkorn *Part. v.* verkiesen.

verkôs *Prät. v.* verkiesen.

verlac *Prät. v.* verliegen durch Liegen *oder* Nichtsthun verſäumen 1036, 4.

verlâʒen, verlân (*vgl.* lâʒen) laſſen; loslaſſen 969, 4. unterlaſſen 1021, 4. 1857, 1. 2185, 4. sich an die triwe verlân ſich auf die Treue verlaſſen 933, 4.

verlie *Prät. v.* verlâʒen.

verliesen, vliesen, *Präs.* verliuse, *Prät.* verlôs *Mht.* verlurn, *Part.* verlorn) verlieren; zu Grunde richten 1063, 4.

vermeit *Prät., Mht. u. Part.* vermiten *v.* vermîden (*vgl.* mîden) vermeiden, unterlaſſen. eʒ ist im vermiten es wird von ihm vermieden 238, 4. ablaſſen, verſagen daʒ wâfen vermeit nie das Schwert verſagte nie (*d. h.* glitt nie ab) 983, 2.

vernogieren den Glauben abſchwören.

verre *Adj. u. Adv.* fern, fernhin; bei weitem. verre dester mêr bei weitem um ſo mehr 345, 2. verre sterker; verre baʒ.

verren fernen, entfernen.

verrihten (*Prät.* verrihte, *Part.* verriht) ſtören, in Unordnung bringen.

verrist fernſt. dô er si verrist sach von ſo weit er ſie ſah 1775, 1.

verrücken (*Prät.* verructe) von der Stelle rücken, wegſchlagen 1899, 3.

verschrenken (*Prät.* -schrancte) verſperren.

verschrôten (*Prät.* verschriet) durchſchneiden.

verseit = versaget *u.* versagete.

versinnen (*Prät.* -san *Mht. und Part.* -sunnen) beſinnen. sich v. ſich bewußt werden 1011, 4. der Meinung ſein, ſich bedenken 1837, 2. 1898, 4.

versitzen (*vgl.* sitzen) ſitzen *oder* wohnen wie es ſich nicht gebührt. den zins versitzen wohnen ohne Lehenszins zu geben.

versmâhen, versmaehen. — ich versmaehe eʒ 316, 3. *oder* eʒ versmâhet mir 784, 3. 1679, 1. 1776, 4.

versneit *Prät. v.* versnîden (*vgl.* sneit) entzwei ſchneiden; verwunden.

versoln (*Prät.* versolte, *Part.* versolt) verkaufen; kaufen; verdienen.

versprechen verreden, ablehnen.

verstân, -stên verſtehen. sich v. ſich darauf verſtehen, einſehen 672, 3. 1795, 3.

verstân *Particip* verſtändig 334,2.

versteln (*Präs.* -stil, *Prät.* -stal *Mht.* -stâlen, *Part.* -stoln) ſtehlend bei Seite bringen.

versunnen *Partic. v.* versinnen.

verswenden (*Prät.* verswante, *Part.* -swant) verſchwenden; ſchwinden machen.

verswingen (*Prät.* verswanc, *Mht. u. Part.* -swungen) verſchwenderiſch weggeben.

verte *Gen. u. Dat. v.* vart *w.* Fahrt. in zogte wol ir verte (*Genit.*) ihnen war es eilig mit ihrer Fahrt 761, 3.

verte *st. w.* Fährte, Spur.

vertragen (*vgl.* tragen) ertragen.

vertreip, *Mht.* vertriben *Prät. v.* vertrîben. (*Vgl.* trîben.)

vervân, vervâhen (*vgl.* vâhen) faſſen zum Fortbringen; verfangen; nützen.

verwaenen. sich verw. vermuthen.

verwandeln. — den sin verw. den Verſtand verlieren 456, 4.

verwieren einweben, einwirken.

verzîhen (*Prät.* -zêch, *Mht. u. Part.* -zigen) verſagen. (*Vgl.* verzichten.)

vîant, vîent, vînt *st. m.* Feind.

vie *Prät. v.* vâhen.

vihte *Präs. v.* vehten.

vingerlîn *st. s.* Ring.

vinster *st. w.* Finſterniß.

viuwer, viwer, viur *st. s.* Feuer.

viuwerstat (*Gen.* -stete *u.* stat) *w.* Feuerſtatt, Herd.

vliesen, vlorn, vlôs = verlieren, verlorn, verlôs.

voget, vogt, voit Herr, Fürſt; Beſchirmer 1172, 2; ſtellvertretender Landinhaber, Vogt 539, 4.

vol (*Gen.* volles) voll; vollends, ganz und gar, fertig.

volle *sw. m.* Fülle. mit vollen in Fülle, vollends.

von *räumlich und zeitlich* von, vor 339, 2. 2271, 3. *ursächlich* wegen, durch, aus, vor. 30, 2. 32, 3. 38, 4. 73, 4. 792, 1. 1989, 3. 2021, 4. von rehte mit Recht 113, 3. 537, 3.

vor *räumlich und zeitlich* in Gegenwart 294. 4. 311, 3. 855, 1. entfernt von 2077, 2.

vor, vore *Adv.* zuvor 708, 2. vorn 527, 1.

vorderôst *alter Superlativ* vorderſt.

vorhte *Prät. v.* fürhten.

vorhte *st. w.* Furcht.

W.

wâ wo; wie 1848, 1. wâ von weshalb. wâ nu wie nun.

wâc (*Gen.* wâges) *m.* Woge, Waſſer.

wac *Prät. v.* wegen.

wacte *Prät. v.* wecken.

waege gewogen.

waenen (*Prät.* wânde) wähnen, vermuthen. *In den von* waenen *abhängigen Sätzen steht gewöhnlich* iemen, immer, *statt* niemen, nimmer *u. Aehnl.* 1417, 2.

waene, waen' *als Zwischensatz* ich wähne, denk' ich 561, 3.

waer· *für* waere er 2130, 3.

waete *Gen. u. Dat. v.* wât.

waete *Conj. Prät. v.* waejen wehen.

waetlich weidlich, ſtattlich; wahrlich, wahrſcheinlich 35,4. 1382,4.

wâfen *st. s.* Schwert.

wâfen *Ausruf des Bedauerns und Verwunderns* 465,3. 2454,1.

wâge *st. w.* Wage. âne wâge ungewogen 260,2. 323,2. en wâge in Wagniß, in Gefahr 384,3.

wagen ſich bewegen 416,2.

wägnen, ûf w. auf Wagen laden 1000,1.

wahsen (*Prät.* wuohs) wachſen.

wahsen wetzen 203,2.

wal *st. s.* Wahlſtatt, Schlachtfeld.

Walther von Spâne, *auch* der von Spâne. (*Gewöhnlicher* Walther von Aquitanien.) *Er war als Jüngling kriegsgefangen bei Etzel, entfloh mit Hildegund,* (1812, 3. 4. 1853, 1.) *und kam auf der Flucht nach Hause durch das Burgundenland. Im Wasgau wurde er von zwölf Burgunden, dabei Gunther und Hagen, angegriffen; Einer nach dem Andern kämpfte mit ihm. Hagen sass auf einem Felsen,* (2423, 2.) *kämpfte als der Letzte, und verlor dabei ein Auge. Diese Anspielungen in den Nibelungen beweisen, wie bekannt im zwölften Jahrhundert das deutsche Gedicht von Walther war; uns sind nur noch einige Bruchstücke und eine lateinische Bearbeitung aus jener Zeit erhalten.*

wân *st. m.* Wahn; Meinung; Hoffnung, Beſorgniß; Abſicht.

wan *für* wande *und* wanne, wannen.

wan (aus waȥne) warum nicht? 486,1. 784,2. 1880,3.

wan *ausschliessende Partikel* nichts als, nur, außer 155,2. 303,2. 1151,3. 2087,4. außer, wenn nicht wäre, im Vergleich mit ..... allein 233,4. 492,4. 863,4. 2399,4. als *bei vorausgehender Verneinung, Frage oder Vergleichung* 43,3. 165,3. 1280,2. wan daȥ ausgenommen, wenn nicht wäre, nur daß, außer daß, ſofern nur. (wan *und* wan daȥ *entsprechen ziemlich genau dem englischen* but, but for.)

wanc (*Gen.* -nkes) *m.* Wank, Zurückweichen. âne wanc unfehlbar.

wande, wan dann, weil.

wanne, wenne wann.

wannen, wanne, wan, von wannen woher, von wo.

war, ware (*eigentlich ein Hauptw.*) wahr, gewahr 200,1. 526,4.

war wohin.

wâr wahr. für wâr sagen weisſagen. wâr haben recht haben. für w. haben für wahr halten.

wâr *st. s.* Wahrheit. ze wâre, zwâre in Wahrheit; zwar.

warendes *für* warnete sie.

warn achten, beobachten.

warte *st. w.* Spähe, Umſchau. (*Das neuere* Rekognoscirung.)

warte *Prät. v.* warn *und* warten.

warten ſchauen; achtſam aufwarten 583,3. ſchauend erwarten 2196,4. dô warte im da ſchaute nach ihm 2134,4.

was *Prät. v.* sîn.

Wasken stein *Fels in den Vogesen.*

Waskem walt *Wald im Wasgau.*

wât (*Gen.* waete *und* wât) *w.* Kleidung.

waȥ was, wie viel, wie ſehr. waȥ ob wie ob etwa, vielleicht daß.

wegen (*Präs.* wige, *Prät.* wac *Mht.* wâgen, *Part.* gewegen) ſich bewegen, treffen 2287, 2. wiegen, Gewicht haben, gelten ez wac wider sîner helfe es wog ſeine Hülfe auf 186, 2. 709, 4. die zwêne ez ringe wac gegen die zweie hatte Alles kein Gewicht, ihnen lag nichts daran 2291, 3. wägen, zuwägen 2032, 4.

wegen (*Prät.* wegete) wägen, ſchwingen 478, 4.

weidenlîche *Adv.* weidlich, ſtattlich, jägermäßig.

weigerlîchen *Adv.* ſtattlich.

weinne *für* weinene (weinen) *in der Declination.*

weinund = weinend.

wel rund, gewölbt.

wellen (*Präs.* ich wil, *Prät.* wolde) waz welt ir mîn was wollt ihr von mir 2164, 3. *Es dient auch als Hülfszeitwort für das Futurum.*

weln (*Prät.* welte) wählen.

wenden (*Prät.* wante, wande) wenden. sich an troume wenden ſich an Träume kehren 1560, 1. abwenden 127, 1. daz michs niht wendet der tôt daß mich deſſen nicht entledigt der Tod 2229, 4. verwehren 1502, 1. zurückwenden 200, 4. zen êren gewant zur Ehre ausſchlagend.

wênic klein, winzig 1993, 3. wenig.

wenken (*Prät.* wancte) wanken, weichen 695, 2. ſich hinwenden 87, 2.

wenne wann.

werben (*Prät.* warp *Mht.* wurben, *Part.* geworben) thun, handeln, thätig ſein, ſtreben; verrichten 1908, 2. werben; durch Thun in eine Lage gerathen 2231, 4. nâch ir willen werben verrichten was ſie wollen 310, 3.

werdeclîchen *Adv.* würdig.

wern in Acht nehmen, wahren, ſchützen 155, 1. 166, 3. 700, 2. behaupten (*gegen Angriff*) 195, 2. hindern. den gesten wern vor den Fremden ſchirmen 166, 3. 2048, 2.

wern währen, dauern 41, 1. 697, 1. gewähren (*mit dem Accus.*). in werten ihm gewährten. si wâren mit dem dienste übele gewert ihnen wurde der Dienſt ſchlimm geleiſtet 96, 2. 975, 1. Gewähr leiſten 1322, 4.

werlich *Adj.* werlîche *Adv.* wehrhaft, kriegeriſch.

werren (*Präs.* wirre, *Prät.* war *Mht.* wurren, *Part.* geworren) hemmen, ſchaden, quälen.

wert *st. m.* Inſel (*noch jetzt* Werder, Werth, Wörth) 500, 1. Aue, Anger 956, 2. 1015, 2.

wes (*Genit. v.* waz) weſſen; weshalb *u. dgl. entsprechend dem adverbialen Fürwort* des.

wesen (*Präs.* wise *Conj.* wese, *Prät.* was *etc. wie* sîn, *Part.* gewesen, *Imperat.* wis) ſein.

weste, wesse, wiste *Prät. v.* wizzen.

wester, wesser = weste er, wesse er.

wîc (*Gen.* wîges) *m.* Kampf, Schlacht.

wîclich *Adj.* -lîche *Adv.* kriegeriſch.

wîcgewant (*Gen.* -ndes) *s.* Kampfgewand.

wîde *sw. w.* Weidenbaum.

wider *Präpos.* wider, gegen. wider strît um die Wette. *Adv.* widere, wider wieder, zurück; wieder empor 473, 2. wider unde dan her und hin. wider unde für

zurück und vorwärts, hin und her 2021, 2.

widerkêre *sw. w.* Wiederkehr; Wendung hin und zurück.

widerreite, -reit' *für* widerredete.

widersagen Feindſchaft anſagen; abſagen.

widerseit = widersaget.

widerspel (*Gen.* -spelles) *s.* Widerwort.

widervart (*Gen.* -vart *u.* verte) Zurückreiſe.

widerwegen (*vgl.* wegen) aufwiegen.

wîgant (*Gen.* -ndes) Krieger.

wîhen weihen.

wîlen (*Dat. Mht. v.* wîle) zu einer Zeit; vormals, weiland.

wîlent = wîlen.

wille *sw. m.* durch den willen mîn um meinetwillen. des willen bereit zu dieſem Willen bereit 370, 4. willen tragen holden Willen tragen 829, 3.

willic (*Gen.* -iges) willig; gewogen 1682, 4.

wine *st. m. u. w.* Geliebter, Geliebte, Gatte, Gattinn.

wirdet = wirt *v.* werden.

wirs ſchlimmer. wirsist ſchlimmſt.

wirt *st. m.* Herr *im Hause, Lande, in der Ehe.*

wirtschaft (*Gen.*-schefte,-schaft) Bewirthung.

wîs weiſe, erfahren; alt.

wîsen weiſen; führen.

wîsent (*Gen.* -ndes) Büffel, Buckelochſe.

wiste *vgl.* wiȥȥen.

wîte *st. w.* Weite, Raum.

Witege *ein Held Dietrich's, später sein Feind; in dem Kampfe gegen Dietrich bei Ravenna erschlägt er* Nuodunc, *den Verwandten Götelindens.*

wîten (*Dat. Mht. v.* wîte) weit, weithin.

witze *st. w.* Verſtand, Sinn.

wîȥen (*Prät.* weiȥ *Mht.* wiȥȥen) verweiſen, tadeln, vorwerfen.

wiȥȥen (*Präs.* weiȥ *Mht.* wiȥȥen, *Prät.* wiste, weste, wesse, *Part.* gewiȥȥen) wiſſen.

wonen. — bî wonen beiſtehen.

worhte *Prät. v.* würken.

wüehse *Conj. Prät. v.* wahsen.

weide *st. w.* (Ackerland, Wieſe, Weide) Wonne.

wünnen (*Prät.* wunnete) Wonne bereiten.

wunsch *st. m.* Wunſch der wunsch der êren *was man nur an Ehren erlangen kann.* Wünſchelruthe 1160, 1.

wunte *Prät. v.* wunden verwunden.

wuof *st. m.* Wehruf.

wuohs *Prät. v.* wahsen.

wuoste *Prät. v.* wüesten verwüſten.

wuot *Prät. von* waten gehen, dringen 2355, 2.

wuote, wuot' *Prät. v.* wüeten.

würken (*Prät.* worhte) wirken, thun, fertigen; wirken, weben; nähen, befeſtigen 33, 1.

würre *Conj. Prät. v.* werren.

Z.

zaeme *Conj. Prät. v.* zemen.

zam *Prät. v.* zemen.

Zaȥamanc *Stadt im Orient.* (?)

ze *Präpos. drückt die Richtung wohin aus*, nach, an, zu. ze den nagelen zu den Nägeln heraus 670, 3. *Ferner bedeutet es auch das*

Verweilen, zu, an, in, bei. ze Rîne am Rhein. ze den Burgonden bei den Burgunden, in Burgund 126, 4. ze sînen ecken an ſeinen Schneiden. ze manegen tagen an vielen Tagen 133, 1. ze der werlte auf der Welt. ze der wirtschaft bei der Bewirthung 275, 1. ze dem bürgetor bei dem Burgthor 821, 1. man gesach die schulde ze Hagen man erkannte die Schuld bei Hagen 1076, 4. *Hieraus entwickeln sich nun Bedeutungen für vielfache Verhältnisse des Annäherns und Naheseins.* ze lobe lobwürdig 359, 3. ez ist ze guot es iſt zum Guten 443, 4. ze liebe aus Freude 756, 4. ze êren haben in Ehren halten 852, 3. ze rehte mit Recht. ze flîze fleißig. er gerte ze in er begehrte an ſie 1586, 4.

ze *adverbial* zu *beim Superlativ.* 16, 1. 378, 2.

ze zu *vor dem Zeitwort. Das neuere* zu *vor dem von einem anderen Zeitworte abängigen Zeitwort fehlt gewöhnlich; es findet sich nur* 1523, 4. si wânden niht ze erwerben.

zebresten (*Part.* zebrast *vgl.* bresten) = zebrechen zerbrechen.

zefüeren = zerfüeren.

zegagene = zegegene gegenüber.

zegelich, zeglich *Adj.* zegelîchen *Adv.* verzagt. durch zeglîche nôt aus zaghaftem Drang 1634, 3.

zêh, zêch *Prät. v.* zîhen.

zehant zur Hand, ſogleich, auf der Stelle.

zeichen *st. s.* Zeichen, Kennzeichen; Feldzeichen; Waffe 1029, 3.

zeigen zeigen; verweiſen, rügen 2423, 4.

zeime = ze einem.

zein *st. m.* Zain, *d. i.* Draht, Spange.

zeinem = ze einem.

Zeizenmûre Zeißenmauer, *Ort in Oesterreich.*

zem = ze dem.

zemâle auf Einmal.

zemen (*Präs.* zime, *Prät.* zam *Mht.* zâmen *Conj.* zaeme, *Part.* gezemen) ziemen, gemäß ſein, ſich gebühren. *Mit dem Dat. der Person und Nominativ der Sache:* als im die müede gezam als ihm die Müde kommen mußte 1621, 4. 2421, 4. *Mit dem Acc. der Person und Genit. der Sache:* weinens si gezam Weinen ziemte ihr, Weinen war ihr nothwendig 1207, 2. *Mit dem Nominativ der Person:* er zam niht dienen ihm war es nicht angemeſſen zu dienen 1601, 1.

zen = ze den.

zer = ze der.

zerblouwen *Part. v.* zerbliuwen zerbläuen.

zerfüeren (*Prät.* -fuorte) aus einander zerren.

zestunt zur Stunde, ſogleich.

zeswe, zesewe rechte Hand.

zetal *vgl.* tal.

ziehen (*Präs.* ziuhe, *Prät.* zôch *od.* zôh *Mht.* zugen, *Part.* gezogen) ziehen; hinweg *oder* herbei führen. du ziuhest dich ze hôhe du überhebſt dich zu ſehr 852, 1.

zier = zierlich zierlich, ſchmuck.

zîhen (*Prät.* zêch *Mht. u. Part.* zigen) ausſagen; zeihen 214, 4. 886, 4.

zin = ze in.

ziu = ze iu.

zir = ze ir.

zîter zeitiger, früher.

ziuhe *vgl.* ziehen.

zôch *Prät. v.* ziehen.

zogen ziehen; eilen. in zogte wol ir verte *(Genit.)* es eilte ihnen mit ihrer Fahrt 761, 3. dô liezens in *(Dat. Mht.)* der dienste zogen deste baz da ließen ſie ſich die Dienſte deſto mehr angelegen ſein 1703, 3.

zôh *Prät. v.* ziehen.

zorn *st. m.* zornes was im nôt ihm kam der Drang des Zornes 2292, 3. *Adj.* zornig do enkunde Gîselhere *(Dativ)* nimmer zorner gesîn 2118, 4. Zorn erweckend 2362, 3.

zoumen dan am Zaume wegführen 599, 1.

zugen *Prät. Mht. v.* ziehen.

zuht (*Gen.* zühte *und* zuht) *w.* Zucht, Erziehung, edle Sitte, Freundlichkeit 2326, 3. *Besonders in der Mht. In* 512, 4. *ist es doppelsinnig* Zucht *und* Ziehen, Raufen.

zuo *Präpos. u. Adv.* zu, herzu, hinzu. *(In allen Bedeutungen mit ze verwandt.)* nebſt 99, 4. 2168, 2. bis zu 601, 3. entgegen 2263, 1. zuo ze hinzu zu, zu. zuo zin = zuo ze in, zuo in.

zwâre in Wahrheit; zwar.

zwêne, zwên' *m.* zwô *w.* zwei *s.*

zwiu wie. (*Aus* ze *und* wiu, *dem alten Casus instrumentalis d. h. Ablativ v.* waz.)

Staatl. Bibliothek Passau

zir = ze ir.

ziter zeitiger, früher.

ziuhe vgl. ziehen.

zôch *Prät.* v. ziehen.

zogen ziehen; eilen. im zogte wol ir verte (*Genit.*) es eilte ihnen mit ihrer Fahrt 761,3. dô liezens in (*Dat. Plur.*) der dienste zogen deste baz da ließen sie sich die Dienste desto mehr angelegen sein 1703,3.

zôh *Prät.* v. ziehen.

zorn st. m. zornes was im nôt ihm kam der Drang des Zornes 2292,3. *Adj.* zornig dô enkunde Gîselhêre (*Dativ*) nimmer zorner gesîn 2118,4. Zorn erweckend 2362,3.

zoumen dan am Zaume wegführen 599,1.

zugen *Prät. Plur.* v. ziehen.

zuht (*Gen.* zühte und zuht) st. Zucht, Erziehung, edle Sitte, Freundlichkeit 2326,3. Besonders in der Str. In 512,4. ist es doppelsinnig Zucht und Ziehen, Raufen.

zuo *Präpos. u. Adv.* zu, herzu, hinzu. (*In allen Bedeutungen mit* ze *verwandt.*) nebst 99,4. 2169,2. bis zu 601,3. entgegen 2263,1. zuo ze hinzu zu, zu. zuo zin = zuo ze in, zuo in.

zwâre in Wahrheit; zwar.

zwêne, zwên m. zwô w. zwei s.

zwiu wie. (*Aus* ze *und* wiu, *dem alten Casus instrumentalis d. h. Ablativ v.* waz.)

Folgende Druckfehler

bittet man vor dem Gebrauche des Buches zu verbeſſern.

Seite	26	Strophe	107, 3	ſtatt	gebäre lies gebære.
„	30	„	128, 2	„	nû lies nu.
„	40	„	170, 2	„	da heime lies dâ heime.
„	44	„	192, 4	„	sich lies sic.
„	50	„	220, 4	„	roufen lies ruofen.
„	59	„	254, 3	„	den wird mir nun vergelten lies der wird mir nun vergolten.
„	62	„	273, 2	„	hêrlìch lies hêrlich.
„	64	„	278, 4	„	ieslìch lies ieslich.
„	102	„	445, 3	„	da lies dâ.
„	120	„	531, 3	„	eînes lies eines.
„	154	„	674, 1	„	An lies Ân.
„	167	„	729, 4	„	ihr lies ihnen.
„	186	„	823, 4	„	ir lies in.
„	189	„	864, 4	„	Trommeln lies Drommeten.
„	197	„	864, 4	„	Mannes lies Dienſtmanns.
„	204	„	896, 3	„	entlebte lies enlebte.
„	266	„	1173, 4	„	tel lies tet.
„	278	„	1214, 2	„	fragen lies frâgen.
„	320	„	1400, 4	„	enpfle lies enpfie.
„	372	„	1632, 3	„	stucken lies stücken.
„	392	„	1727, 3	„	gemelicher lies gemelîcher.
„	484	„	2131, 3	„	han lies hân.
„	494	„	2172, 2	„	turren's lies turrens'.
„	526	„	2314, 2	„	bàn lies hân.
„	538	„	2366, 1	„	Dietriehes lies Dietrîches.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Braunfels, Ludwig, 1810-1885 [Übersetzer]

Der Nibelunge Nôt Urtext mit gegenüberstehender Übersetzung nebst Einleitung und Wörterbuch

Frankfurt am Main 1846

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/La 2315/19
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342454-6